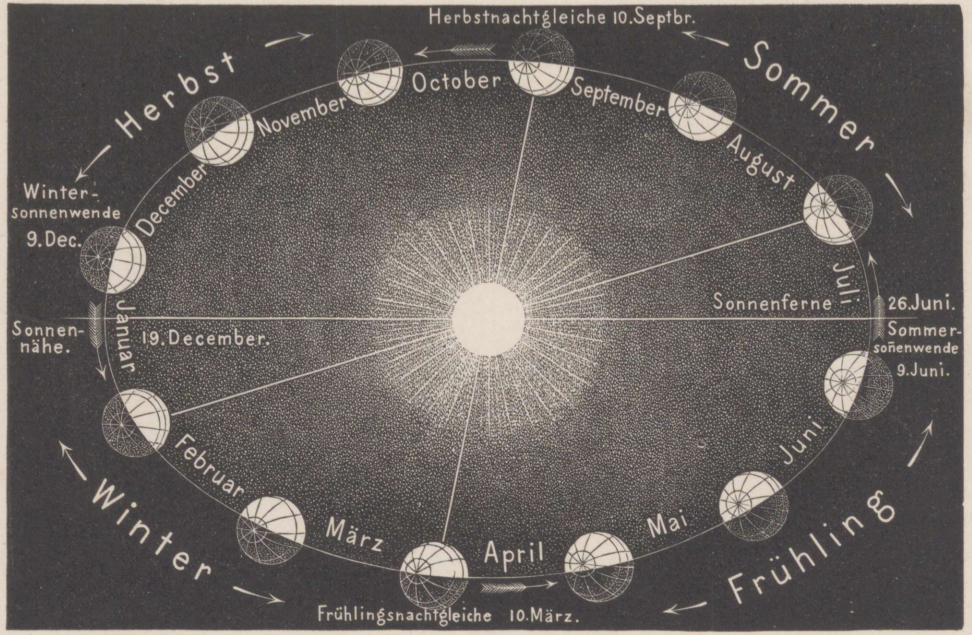

Herbstnachtgleiche 10.Septbr.
Herbst
Sommer
October
September
November
August
December
Juli
Winter-
sonnenwende
9.Dec.
Sonnenferne
26.Juni.
Sonnen-
nähe.
19.December.
Januar
Sommer-
sonnenwende
9.Juni.
Februar
Juni
März
Mai
April
Winter
Frühling
Frühlingsnachtgleiche 10.März.

Lehrbuch

der

allgemeinen Geographie

für

mittlere und höhere Lehranstalten.

Von

Friedr. Wilh. Kellner,
wissenschaftlichem Lehrer an der Kreisschule zu Reval.

Fünfte verbesserte Auflage.

Tartu Riikliku Ülikooli
Raamatukogu
130556.

Reval,
Verlag von Franz Kluge.
1884.

Est. A
Tartu Riikliku Ülikooli
Raamatukogu
19153



Vorwort zur zweiten Auflage.

Wenn nach Ablauf von zwei Jahren bereits eine neue Auflage meines Lehrbuches der Geographie notwendig geworden ist, so darf ich daraus wohl auf eine günstige Aufnahme desselben schließen, für welche ich hiermit all den wohlwollenden Kollegen und insbesondere denjenigen, welche mich durch ihre geschätzten Ratschläge in freundlichster Weise unterstützt haben, meinen aufrichtigsten Dank sage.

Eine wesentliche Umgestaltung hat das Buch nicht erlitten, da eine zwingende Notwendigkeit dazu nicht vorzuliegen schien. Immerhin habe ich aber diejenigen Veränderungen und, wie ich hoffe, Verbesserungen eintreten lassen, welche mir der eigene Gebrauch des Buches und die Wünsche der Fachgenossen, denen ich mich nach Möglichkeit anbequemen möchte, rätlich machten. Vor allen Dingen habe ich wieder der Geographie Rußlands besondere Aufmerksamkeit und Sorgfalt zugewandt; das in jüngster Zeit von Friedr. Matthäi erschienene Werk: „Die Industrie Rußlands" bot mir sehr erwünschtes Material, um auf möglichst fester Grundlage mancherlei Berichtigungen über die gewerblichen Verhältnisse Rußlands anzubringen. Demnächst hat der mathematische Teil des Lehrbuches meine Arbeit in Anspruch genommen und auf den Rat eines hochgeschätzten Schulmannes eine, wie ich hoffe, sehr zweckdienliche Abänderung erfahren. Es ist nämlich durch Anwendung verschiedener Schriftgattungen das Notwendige von dem minder Wichtigen geschieden, dabei aber die Anordnung des Stoffes fast gar nicht verändert worden, so daß der Gebrauch der ersten Auflage neben dieser zweiten durchaus nicht auf Schwierigkeiten stoßen wird. Daß ich auch im übrigen bemüht gewesen bin, einzelne Irrtümer zu berichtigen und zeitgemäße Verbesserungen vorzunehmen, wird der aufmerksame Leser hoffentlich bald bemerken.

Die Zahlenangaben sind zumeist dem Ergänzungsheft Nr. 33 zu Petermanns Mitteilungen: „Behm und Wagner, die Bevölkerung der Erde" entlehnt. Hinsichtlich Rußlands beziehen sich dieselben auf das Jahr 1867; für die beiden Hauptstädte des Reiches, für Warschau und Odessa, sowie für die Städte der Ostsee-Provinzen und Finnlands habe ich die Resultate jüngerer Zählungen benutzt.

Urteile, Ratschläge und Wünsche werde ich jederzeit dankbar entgegennehmen und mich bestreben, in etwaigen späteren Auflagen denselben Berücksichtigung zu Teil werden zu lassen.

Reval, im Februar 1874.

Der Verfasser.

Vorwort zur dritten Auflage.

Daß ich bei Bearbeitung der vorliegenden neuen Auflage meines Lehrbuches der Geographie mit möglichster Sorgfalt Verbesserungen einzelner Angaben und notwendig gewordene Berichtigungen vorgenommen habe, wird hoffentlich ein Vergleich der gegenwärtigen mit der vorigen Auflage bald erkennen lassen. — Die Zahlenangaben über Areal und Bevölkerung sind fast durchweg dem unter dem Titel: „Behm und Wagner, die Bevölkerung der Erde" 1875 erschienenen Ergänzungshefte zu Petermanns Mitteilungen entnommen, welches auch die von der Presse so günstig beurteilte neue Arealbestimmung des russischen Reiches von J. Strelbitzki enthält.

Während ich mich im Interesse der lernenden Jugend bemüht habe, einzelnen Abschnitten eine faßlichere Form zu geben und minder wichtige Angaben ganz auszumerzen, hat der § 25 eine Erweiterung erfahren, indem ich, dem Rate eines hochgeschätzten Schulmannes folgend, der alten Einteilung des Menschengeschlechts in die bekannten Blumenbachschen Rassen in kleinerer Schrift die neue Einteilung Oscar Peschels beigefügt habe. Ich bitte die Herrn Fachgenossen, mir ihre Ansicht darüber mitzuteilen, ob nicht vielleicht bei einer etwaigen 4. Auflage meines Lehrbuches eine gänzliche Aus-

scheidung der jedenfalls veralteten Blumenbachschen Klassifizierung und eine Umarbeitung der Kapitel über die Bevölkerung der einzelnen Erdteile und Länder nach dem Peschelschen System wünschenswert wäre. Soweit es ohne völlige Umgestaltung möglich war, habe ich bereits bei vorliegender Auflage Peschels Einteilung und Charakteristik einzelner Völkergruppen benutzt. — Jede Mitteilung, die zur Verbesserung dieses Lehrbuches beitragen kann, wird mir willkommen sein.

Reval, im März 1876.

Der Verfasser.

Vorwort zur vierten Auflage.

Wer die vorliegende neue Auflage meines Lehrbuches der Geographie mit der vorigen vergleicht, wird fast auf jeder Seite kleinere Abänderungen finden, namentlich auch solche, welche durch eine einfachere oder präcisere Darstellung des Lehrstoffes eine leichtere Einprägung desselben bezwecken. Größere Veränderungen sind durch die während der letzten Jahre auf der Balkan-Halbinsel eingetretenen politischen Ereignisse und durch die neue Einteilung der Länder in China und im anglo-indischen Kaiserreiche hervorgerufen worden; auch die Kapitel über die Sahara, über die sibirische Tiefebene u. a. haben eine teilweise Umarbeitung erfahren. — Für die statistischen Angaben sind die zuverlässigsten Quellen benutzt worden, insbesondere Behm und Wagner, die Bevölkerung der Erde V, in Petermanns Mitteilungen 1878, Ergänzungsheft Nr. 55.

Reval, im November 1880.

Der Verfasser.

Vorwort zur fünften Auflage.

Vor dem Druck der neuen Auflage habe ich das vorliegende Lehrbuch wiederum einer gründlichen Revision unterworfen und die Angaben über Areal und Bewohnerzahl der Länder hauptsächlich nach den neuesten Heften über die Bevölkerung der Erde von Behm und Wagner und nach Superficie de L'Europe von J. Strelbitzky berichtigt. — Der Abschnitt über Gestalt und Größe der Erde hat zur Erleichterung des Verständnisses eine etwas ausführlichere Bearbeitung erfahren; im übrigen aber habe ich, so viel als möglich, durch Kürzungen die lernende Jugend zu entlasten gesucht: Die acht Pflanzenzonen der Erde sind der Aufforderung eines erfahrenen Kollegen zufolge in sechs zusammengezogen worden; weniger wichtige Namen und Angaben sind entweder ganz gestrichen oder in Klammern gesetzt worden u. s. w.

Schließlich richte ich wiederum an diejenigen Herrn Lehrer, welche mein Lehrbuch bei ihrem Unterrichte brauchen, die Bitte, mir ihre begründeten Ausstellungen, an denen es ja gewiß nicht fehlen wird, freundlichst mitteilen zu wollen, damit dieselben bei einer etwaigen neuen Auflage möglichst berücksichtigt werden können.

Reval, im Juli 1884.

Der Verfasser.

Inhaltsverzeichnis.

Einleitung.

Seite

§ 1. Begriff und Einteilung der Geographie 1

Erster Teil. Mathematische Geographie.

§ 2. Vorbereitung 2

1) Horizont. 2) Zenith und Nadir. 3) Scheitellinie, Scheitelkreis, Mittagskreis. 4) Himmelsgegenden. 5) Himmelsachse, Himmelsäquator und Parallelkreise. 6) Lage der Himmelsachse und der Parallelkreise zum Horizonte. 7) Lage der von den Sternen durchlaufenen Tageskreise zum Horizonte. 8) Arten der Sterne.

§ 3. Die Fixsterne 6

1) Eigenschaften derselben. 2) Sternbilder. 3) Größe, Zahl und Entfernung. 4) Bewegung der Fixsterne. Doppelsterne. 5) Veränderliche und neue Sterne. 6) Sternhaufen und Nebelflecke. 7) Die Milchstraße.

Das Sonnensystem.

§ 4. Verschiedene Ansichten über das Weltgebäude 8

§ 5. Die Sonne 9

§ 6. Die Planeten und Monde 9

1) Allgemeine Eigenschaften derselben. 2) Zahl und Entfernung. 3) Gestalt und Rotation. 4) Größe und Eigentümlichkeiten der einzelnen Planeten. 5) Bewegung der Planeten um die Sonne. 6) Die Ekliptik und der Tierkreis. 7) Beleuchtung und Erwärmung der Planeten.

§ 7. Die Kometen und Meteorsterne 14

Das Planetensystem der Erde.

§ 8. Der Mond 15

1) Entfernung und Größe. 2) Physische Beschaffenheit des Mondes. 3) Bahn und Bewegung des Mondes. 4) Die Lichtgestalten oder Lichtphasen des Mondes. 5) Mond- und Sonnenfinsternisse.

§ 9. Die Erde 21

1) Gestalt und Größe der Erde. 2) Rotation der Erde. 3) Die jährliche Bewegung der Erde um die Sonne. 4) Entstehung der Tageszeiten. 5) Einfluß, den die Achsendrehung der Erde auf die Uhrzeit hat. 6) Zu- und Abnehmen der Tageslänge. 7) Dauer des längsten Tages oder der längsten Nacht unter verschiedenen Breiten. 8) Jahreszeiten. 9) Zonen. 10) Das geographische Netz zur Bestimmung der Örter und Bewohner der Erde.

Die Zeitmessung.

§ 10. Der Tag 32

§ 11. Die Woche und der Monat 33

§ 12. Das Jahr 34

Zweiter Teil. Allgemeiner Teil der physischen Geographie.

Die Lufthülle der Erde.

Seite

§ 13. Allgemeine Eigenschaften derselben 36
§ 14. Von der Wärmeabnahme in senkrechter Richtung 36
§ 15. Isothermen. Physisches Klima 37
§ 16. Die Erscheinungen im Luftkreise oder die Meteore 38
§ 17. Luftströmungen oder Winde 41
§ 18. Die Zonen und Regionen des Niederschlags 43

Die Oberfläche der Erde.

§ 19. Wasser und Land im allgemeinen 44
1) Verteilung von Wasser und Land. 2) Einzelne Gebilde der Wasser- und Landmassen. 3) Küstenentwickelung und Gliederung.
§ 20. Das Wasser 48
A. Das Meer. 1) Die Oceane. 2) Meeresboden und die Tiefe des Meeres. 3) Beschaffenheit des Meerwassers. 4) Bewegungen des Meeres.
B. Die Gewässer des Kontinents. 1) Quellen. 2) Flüsse. 3) Seen.
§ 21. Das Land 56
A. Bau der Erdrinde. 1) Entstehung des Festlandes. 2) Neptunische Bildungen. 3) Plutonische Bildungen.
B. Die Oberflächenformen des Festlandes. 1) Tief- und Hochebenen. 2) Die Arten des Bodens. 3) Gebirge nach ihrer Form und Gestaltung. 4) Gebirge nach ihrer Höhe.
§ 22. Die Verteilung der Pflanzen auf der Erde 60
§ 23. Übersicht der wichtigsten Kultur- und Handelspflanzen 62
§ 24. Die Verteilung der Tiere auf der Erde 66

Dritter Teil. Allgemeiner Teil der politischen Geographie.

§ 25. Das Menschengeschlecht nach Körperbeschaffenheit und Sprache . . 68
§ 26. Die verschiedenen Kulturzustände der Menschheit 72
§ 27. Die Religionen der Völker 74
§ 28. Die staatlichen Einrichtungen der Völker 76

Vierter Teil. Europa.

§ 29. Lage, Grenzen und horizontale Gliederung 77
§ 30. Vertikale Gliederung 79
§ 31. Hydrographische Verhältnisse 80
§ 32. Klimatische Verhältnisse 81
§ 33. Pflanzen- und Tierwelt 82
§ 34. Bevölkerung 83
§ 35. Übersicht der Staaten Europas 84

Die Länder und Staaten Europas.

§ 36. Die pyrenäische Halbinsel 85
I. Allgemeines 85
1) Lage, Grenzen, horizontale Gliederung. 2) Vertikale Gliederung und Bewässerung. 3) Klima und Produkte. 4) Geschichtliches.
II. Das Königreich Spanien 90
III. Das Königreich Portugal 94
§ 37. Die Halbinsel Italien nebst den dazu gehörigen Inseln 96
I. Allgemeines 96
1) Lage, Gestalt und horizontale Gliederung. 2) Vertikale Gliederung und Bewässerung. 3) Klima und Produkte. 4) Bevölkerung.
II. Das Königreich Italien 100
III. Die Republik San Marino 104

Seite

§ 38. Die türkisch-griechische Halbinsel nebst den dazu gehörigen Inseln . 104
I. Allgemeines 104
1) Lage, Grenzen, horizontale und vertikale Gliederung nebst Bewässerung. 2) Klima und Produkte.
II. Das osmanische oder türkische Kaiserreich 108
III. Das Königreich Rumänien 111
IV. „ „ Serbien 112
V. Das Fürstentum Montenegro 112
VI. Das Königreich Griechenland 112
VII. „ „ Dalmatien 115
§ 39. Die Alpen 115
§ 40. Die Mittelgebirge des europäischen Festlandes 119
I. Die deutschen Mittelgebirge 119
II. Das französische Mittelgebirge 124
III. Die karpatischen Mittelgebirge 125
§ 41. Die Tiefländer Central-Europas und Frankreichs 126
§ 42. Die Flüsse und Seen Central-Europas und Frankreichs 129
§ 43. Das deutsche Reich oder das Kaisertum Deutschland. Allgemeines 136
1) Lage, Größe, Bodenerhebung. 2) Klima und Produkte im allgemeinen. 3) Bewohner. 4) Geschichtliches.
§ 44. Die einzelnen Staaten des deutschen Reiches 139
I Die Staaten Nord- und Mitteldeutschlands 140
1) Das Königreich Preußen. 2) Das Königreich Sachsen. 3) Das Großherzogtum Sachsen-Weimar-Eisenach. 4) Das Herzogtum Sachsen-Koburg-Gotha. 5) Das Herzogtum Sachsen-Meiningen. 6) Das Herzogtum Sachsen-Altenburg. 7) und 8) Die Fürstentümer Schwarzburg. 9) und 10) Die Fürstentümer Reuß. 11) Das Herzogtum Anhalt. 12) Das Herzogtum Braunschweig. 13) Das Fürstentum Waldeck-Pyrmont. 14) Das Fürstentum Lippe. 15) Das Fürstentum Schaumburg-Lippe. 16) Das Großherzogtum Oldenburg. 17) und 18) Die Großherzogtümer Mecklenburg. 19) Die Freie Stadt Lübeck. 20) Die Freie Stadt Hamburg. 21) Die Freie Stadt Bremen.
II. Die Staaten Süddeutschlands 150
1) Das Königreich Baiern. 2) Das Königreich Württemberg. 3) Das Großherzogtum Baden. 4) Das Großherzogtum Hessen.
III. Das deutsche Reichsland Elsaß und Deutsch-Lothringen . 153
§ 45. Einige Zusammenstellungen, das deutsche Reich betreffend 154
§ 46. Das österreichisch-ungarische Reich 156
I. Die cisleithanischen Länder 158
1) Das Erzherzogtum Österreich. 2) Das Herzogtum Salzburg. 3) Das Herzogtum Steiermark. 4) Das Herzogtum Kärnten. 5) Das Herzogtum Krain. 6) Das Litorale. 7) Die Grafschaft Tirol und Vorarlberg. 8) Das Königreich Böhmen. 9) Die Markgrafschaft Mähren. 10) Das Herzogtum Schlesien. 11) Das Königreich Galizien nebst Krakau. 12) Das Herzogtum Bukowina. 13) Das Königreich Dalmatien.
II. Die transleithanischen Länder 161
1) Das Königreich Ungarn. 2) Die Königreiche Kroatien und Slavonien. 3) Das Großfürstentum Siebenbürgen.
§ 47. Das Fürstentum Liechtenstein 164
§ 48. Die Schweiz 164
§ 49. Das Königreich der Niederlande oder Holland 167
§ 50. Das Königreich Belgien 169
§ 51. Das Großherzogtum Luxemburg 170
§ 52. Die Republik Frankreich 170
§ 53. Das britische Reich 177
1) Größe, Lage, horizontale Gliederung. 2) Vertikale Gliederung und Bewässerung. 3) Klima und Produkte. 4) Industrie und Handel. 5) Bevölkerung. 6) Geschichtliches.
§ 54. Das Königreich Dänemark 187
§ 55. Die skandinavische Halbinsel oder Norwegen und Schweden . . . 188
1) Lage, Grenzen und Küstengliederung. 2) Vertikale Gliederung und Bewässerung. 3) Klima und Produkte. 4) Bevölkerung. 5) Politische Geographie.
§ 56 bis § 65. Das Kaisertum Rußland.
§ 56. Größe, Grenzen, Halbinseln und Inseln 194
§ 57. Das große russische Flachland 197

*

Seite

§ 58. Flüsse und Seen 199
§ 59. Künstliche Wasserverbindungen 205
§ 60. Klima, Pflanzen- und Tierleben 206
§ 61. Bergbau, Industrie und Handel 210
§ 62. Bevölkerung 213
§ 63. Geschichtliches 217
§ 64. Einteilung des russischen Reiches 218
I. Ingermanland 219
II. Die Ostseeprovinzen 220
A. Grenzen, Bodenerhebung und Gewässer. B. Zahlenangaben über die Bevölkerung. C. Einteilung in Gouvernements und Kreise: 1) Ehstland. 2) Livland. 3) Kurland.
III. Das Großfürstentum Finnland 228
IV. Das ehemalige Königreich Polen 230
V. Westrußland 231
VI. Großrußland 233
VII. Ostrußland 239
VIII. Das Land der donischen Kosaken 242
IX. Kleinrußland oder die Ukraine 243
X. Süd- oder Neurußland 244
§ 65. Einige wichtige Zusammenstellungen 247

Fünfter Teil. Asien.

Allgemeine Übersichten.

§ 66. Lage, Grenzen, horizontale Gliederung 252
§ 67. Die vertikale Gliederung 254
§ 68. Hydrographische Verhältnisse 255
§ 69. Klima, Pflanzen- und Tierwelt 255
§ 70. Bevölkerung 256

Die Staaten Asiens.

§ 71 bis § 73. Das russische Asien.
§ 71. Kaukasien 257
§ 72. Sibirien 260
1) Das Bergland Sibiriens. 2) Die Tiefebenen. 3) Die Gewässer. 4) Das Klima. 5) Die Bewohner. 6) Einteilung des Landes.
§ 73. Central-Asien 269
§ 74. Turan oder Turkestan 270
§ 75 bis § 78. Das türkische Asien.
§ 75. Kleinasien 271
§ 76. Armenien und Kurdistan 273
§ 77. Das Euphrat- und Tigris-Land 274
§ 78. Syrien und Palästina 275
§ 79. Arabien 278
§ 80. Das Hochland Iran 280
§ 81. Vorderindien 283
1) Vertikale Gliederung und Bewässerung. 2) Klima und Produkte. 3) Bevölkerung. 4) Staaten Vorderindiens.
§ 82. Hinterindien 290
§ 83. Das Kaisertum China 292
1) Vertikale Gliederung und Bewässerung. 2) Bevölkerung. 3) Einteilung des Reiches.
A. Das eigentliche China.
B. Die Nebenländer: Ost-Turkestan, Dsungarei, Mandschurei, Mongolei, Tibet, Königreich Korea.

Seite

§ 84. Das Kaisertum Japan 300
§ 85. Das Insel-Gebiet Austral-Asiens 302
1) Die Großen Sunda-Inseln. 2) Die Kleinen Sunda-Inseln. 3) Die Molukken oder Gewürzinseln. 4) Die Philippinen.
§ 86. Zusammenstellung der Besitzungen der Europäer in Asien . . . 304

Sechster Teil. Afrika.

Allgemeine Übersichten.

§ 87. Lage, Grenzen, horizontale Gliederung 306
§ 88. Die vertikale Gliederung 307
§ 89. Die Gewässer Afrikas 311
§ 90. Klima und Produkte 313
§ 91. Die Bevölkerung 315

Die Staaten Afrikas.

§ 92. Die Vasallenländer der osmanischen Pforte 317
1) Das Vicekönigreich Egypten und Nubien. 2) Das Paschalik Tripoli. 3) Die Beyschaft Tunis.
§ 93. Algerien 321
§ 94. Das Sultanat Marokko 322
§ 95. Die Sahara 322
§ 96. Senegambien und Sudan 323
§ 97. Ober-Guinea 325
§ 98. Nieder-Guinea 325
§ 99. Das Kapland 326
§ 100. Die britische Kolonie Natal 326
§ 101. Die Bauernrepubliken 327
§ 102. Die portugiesischen Besitzungen an der Ostküste 327
§ 103. Das Sultanat Sansibar oder das Suaheli-Land 327
§ 104. Das Land der Somali und Galla 328
§ 105. Habesch oder Abessinien 329
§ 106. Die afrikanischen Inseln 329
§ 107. Zusammenstellung der Besitzungen der Europäer in Afrika . . . 331

Siebenter Teil. Amerika.

§ 108. Entdeckung, Lage und Grenzen des Kontinents 332

Süd-Amerika.

§ 109. Küstenumriß und Gebirge 334
§ 110. Die Flüsse und Tiefebenen 336
§ 111. Klima und Produkte 340
§ 112. Die Bevölkerung 341

Die Staaten Süd-Amerikas.

§ 113. Allgemeines 342
§ 114. Die Republiken Südamerikas 343
1) Venezuela. 2) Die vereinigten Staaten von Columbia. 3) Ecuador. 4) Peru. 5) Bolivia. 6) Chile. 7) Argentina. 8) Uruguay. 9) Paraguay.
§ 115. Das Kaisertum Brasilien 346
§ 116. Das Nomadenland Patagonien nebst den dazu gehörigen Inseln . 347
§ 117. Der Koloniestaat Guayana 348

Seite

Nord-Amerika.

§ 118. Horizontale Gliederung 349
§ 119. Die Gebirge Nordamerikas 350
§ 120. Die Flachländer und Gewässer 351
§ 121. Klima und Produkte Nordamerikas 354
§ 122. Die Bevölkerung 356

Die Staaten Nord-Amerikas.

§ 123. Centro-Amerika oder Mittel-Amerika 357
§ 124. Westindien 358
I. Die Antillen. II. Die Bahama-Inseln. III. Die Bermudas- oder Somers-Inseln.
§ 125. Die Republik Mexiko 360
§ 126. Die Vereinigten Staaten von Nordamerika 362
§ 127. Das britische Nordamerika 368
§ 128. Grönland und die Nordpolarinseln 371
§ 129. Zusammenstellung der Besitzungen der Europäer in Amerika . . 372

Achter Teil. Australien.

§ 130. Name und Entdeckungsgeschichte des Erdteils 374
§ 131. Das Festland Australien 375
1) Lage, Grenzen, Küstengliederung und Bodenbildung. 2) Bewässerung. 3) Klima und Produkte. 4) Bevölkerung. 5) Die staatlichen Verhältnisse des Festlandes.
§ 132. Australiens Inselwelt 381
1) Lage und Bodenbeschaffenheit. 2) Klima, Pflanzen- und Tierwelt. 3) Bevölkerung. 4) Nähere Beschreibung und staatliche Verhältnisse der australischen Inseln.

Neunter Teil.

§ 133. Der Antarktische Kontinent oder Viktoria 387

Einleitung.

Begriff und Einteilung der Geographie. § 1.

Die Geographie oder Erdkunde lehrt uns die Erde, den Schauplatz unserer Wirksamkeit, nach verschiedenen Beziehungen hin kennen.

Sie zerfällt naturgemäß in drei Teile, nämlich in die mathematische, physische und politische Geographie.

Die mathematische Geographie betrachtet die Erde als einen Welt- oder Himmelskörper im Verhältnisse zu den übrigen Welt- oder Himmelskörpern und lehrt uns die Gestalt, Größe, Bewegung u. s. w. unseres Planeten kennen; sie hängt auf diese Weise mit der Astronomie oder Himmelskunde zusammen und wird darum auch astronomische Geographie genannt.

Die physische Geographie steht mit der Naturkunde in Verbindung und betrachtet die Erde — oder eigentlich nur deren Oberfläche — in Hinsicht ihrer natürlichen Beschaffenheit. Sie handelt von den Erscheinungen in der Atmosphäre, von Land und Wasser und von der Verteilung der Pflanzen und Tiere auf der Erdoberfläche.

Die politische Geographie handelt von der Abstammung, Sprache, Religion und Lebensweise der Völker und betrachtet, sich an die Geschichte anschließend, die Länder der Erde als Staaten, als den Schauplatz menschlicher Thätigkeit und Einrichtung.

Erster Teil.

Mathematische Geographie.

§ 2. Vorbereitung.

1. **Horizont.** Schauen wir auf einem freien Platze, wo nichts unsere Aussicht hindert, um uns, so überblicken wir einen Teil der Erdoberfläche, der nach allen Seiten hin kreisförmig begrenzt erscheint. Über uns breitet sich der Himmel in der Gestalt eines großen Gewölbes aus, das auf der überschauten Fläche zu ruhen scheint; und die Kreislinie, in welcher sich Himmel und Erde zu berühren scheinen, heißt der Gesichtskreis oder der Horizont. Wie jeden andern Kreis, so teilt man auch den Horizont in 360 gleiche Teile, die man Grade nennt. Jeder Grad (°) zerfällt wieder in 60 Minuten, und jede Minute (′) in 60 Sekunden (″).

Nicht selten bezeichnet man aber auch die ganze Fläche des Gesichtskreises mit dem Namen Horizont, und weil man sich diese Fläche als eine Ebene vorstellt, so kommt auch häufig der Ausdruck Horizont-Ebene in Anwendung. Diese Ebene, bis an das Himmelsgewölbe erweitert, ist aber nur der scheinbare Horizont; der wahre Horizont ist eine Ebene, welche man sich mit jener parallel durch den Mittelpunkt der Erde gelegt denkt. Der wahre Horizont teilt die Himmelskugel in zwei gleiche Hälften oder Hemisphären, in eine sichtbare und in eine unsichtbare Himmels-Halbkugel. — Der Beobachter steht stets im Mittelpunkte seines Horizontes, und wenn er seinen Standpunkt verändert, so verändert er mit dem Mittelpunkte zugleich die Lage des Horizontes. Übrigens wird der scheinbare Horizont um so größer, je höher sich unser Standpunkt über die Oberfläche der Erde erhebt; aber selbst vom Monde aus würden wir den wahren Horizont noch nicht überschauen können.

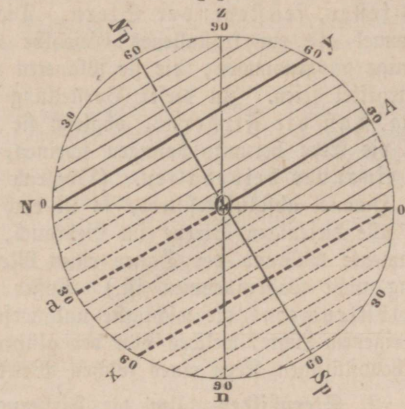
2. **Zenith und Nadir.** Derjenige Punkt des sichtbaren Himmelsgewölbes, welcher gerade über unserm Scheitel liegt, heißt der Scheitelpunkt oder das Zenith. Ihm gegenüber liegt an der tiefsten Stelle der uns unsichtbaren Hälfte der Himmelskugel der Fußpunkt oder das Nadir.

Zenith und Nadir sind Punkte, welche vom Horizont am weitesten entfernt liegen und die mit dem Standpunkte des Beobachters ebenso wechseln, wie der Horizont.

7. **Lage der von den Sternen durchlaufenen Tagkreise zum Horizonte.** Durch die Lage der Himmelsachse zum Horizonte ist auch die Lage der von den Sternen durchlaufenen Parallelkreise bedingt.

Die folgende Figur 3 ist im wesentlichen der vorhergehenden gleich und dieselben Buchstaben bezeichnen dieselben Größen; sie unterscheidet sich von ihr nur durch hineingezeichnete Parallelkreise, wie sie bei der scheinbaren Achsen-Umdrehung der Himmelskugel von den Sternen beschrieben werden.

Fig. 3.



In Beziehung auf die Bewegung der Sterne ergiebt sich aus dieser Figur folgendes:

a) Es giebt an der nördlichen Halbkugel des Himmels Sterne, die nie unter den Horizont sinken, sogenannte Zirkumpolarsterne; und zwar sind es diejenigen, welche bei uns (in Reval) bis $59^1/_2{}^0$ vom Nordpol Np entfernt sind (nördlich von dem Parallelkreise Ny).

b) Es giebt Sterne, die bei der Rotation der Himmelskugel gar nicht über unsern Horizont treten und uns also stets unsichtbar bleiben; sie sind bis $59^1/_2{}^0$ vom Südpol Sp entfernt (südlich vom Parallelkreise Sx).

c) Sterne, welche als Tagkreis den Äquator durchlaufen, gehen im Ostpunkte des Horizontes auf und im Westpunkte unter; sie verweilen 12 Stunden über und ebenso lange unter dem Horizonte.

d) Die auf- und untergehenden Sterne stehen bei uns (in Reval) bis $30^1/_2{}^0$ nördlich und südlich vom Äquator ab. Der Teil ihres Tagkreises, den sie über unserm Horizonte vollenden, ist um so kleiner, je weiter sie vom Nordpol entfernt sind.

e) Diejenigen der auf- und untergehenden Sterne, welche die Parallelkreise nördlich vom Äquator durchlaufen, gehen nördlich vom Ostpunkte auf und nördlich vom Westpunkte unter.

f) Diejenigen der auf- und untergehenden Sterne, welche die Parallelkreise südlich vom Äquator beschreiben, gehen südlich vom Ostpunkte auf und südlich vom Westpunkte unter.

g) Diejenigen Sterne, welche gerade $30^1/_2{}^0$ nördlich vom Äquator abstehen, gehen bei uns (in Reval) grade im Nordpunkte auf und im Nordpunkte unter, d. h. sie gehen gar nicht unter.

8. **Arten der Sterne.** Unzählig erscheint die Zahl der Sterne, welche in klaren Herbst- und Winternächten den Himmel zieren; und dennoch ist es dem Scharfsinne des Menschen gelungen, sich an dem Himmel heimisch zu machen und eine Übersicht über die leuchtenden Weltkörper zu gewinnen.

Eine aufmerksame, fortgesetzte Beobachtung des Himmels hat zu der Überzeugung geführt, daß nicht alle Weltkörper, die abends als leuchtende Sterne am Himmel erscheinen, gleichen Bau und gleiche Eigenschaften besitzen; insbesondere sind es 4 Arten von Sternen, die man anzunehmen pflegt und die man bei einiger Übung selbst mit unbewaffnetem Auge zu unterscheiden vermag, nämlich 1) Fixsterne, 2) Planeten oder Wandelsterne, 3) Monde, auch Nebenplaneten oder Trabanten genannt, und 4) Kometen.

§ 3. Die Fixsterne.

1. **Eigenschaften derselben.** Der Name Fixstern bedeutet so viel, als fester, feststehender Stern. Die Alten stellten sich nämlich den Himmel als ein krystallenes Gewölbe vor, an dem die Sterne, — wenige ausgenommen, die sie Planeten und Kometen nannten, — fest angeheftet seien. Zu dieser Vorstellung kamen sie durch die Beobachtung, daß die Fixsterne, obgleich sie sich täglich von Ost nach West um die Erde herumzuschwingen scheinen, immer dieselbe Stellung zu einander beibehalten. (Obgleich man jetzt weiß, daß kein Stern am Himmel absolut feststeht, so ist doch heute noch der Name Fixstern für alle diejenigen Sterne im Gebrauch, an denen ohne feine Meßinstrumente während der Dauer eines Menschenlebens eine Ortsveränderung nicht wahrzunehmen ist.) Außer dieser Eigenschaft ist die des Selbstleuchtens die wichtigste und wesentlichste: die Fixsterne strahlen in eigenem Lichte, welches von der glühenden Gashülle ausgeht, die den glühendflüssigen Kern eines solchen Weltkörpers umschließt.

2. **Sternbilder.** Um die Fixsterne leichter übersehen zu können, hat man sie in bald größerer, bald kleinerer Anzahl zu gewissen Figuren zusammengestellt, welche unter dem Namen Sternbilder bekannt sind, und deren man im ganzen über 100 zählt. Einige der merkwürdigsten sind folgende: der große Bär mit den bekannten sieben hellen Sternen des Himmelswagens; — der kleine Bär mit dem Polarsterne, den man findet, wenn man die beiden Hinterräder des Himmelswagens durch eine gerade Linie verbindet und diese sich ungefähr sechsmal verlängert denkt; — der Orion, zu erkennen an den drei hellglänzenden Sternen im Gürtel des Orion; — der große Hund mit dem Sirius, dem größten aller Fixsterne; — das Siebengestirn oder die Plejaden, in deren Gruppe nach dem Astronomen Mädler (früher Prof. in Dorpat) der Schwer- und Mittelpunkt des ganzen Fixsternensystems liegt; — die zwölf Sternbilder des sogenannten Tierkreises, die einen 20^0 breiten Streifen um den ganzen Himmel bilden; u. s. w.

3. **Größe, Anzahl und Entfernung der Fixsterne.** Man teilt die Fixsterne nach ihrer scheinbaren Größe in verschiedene Klassen ein, in Sterne 1., 2., 3. u. s. w. bis 20. Größe; dem bloßen Auge sind indes nur die Sterne von der 1. bis zur 6. Größe sichtbar. — Die Anzahl der dem unbewaffneten Auge sichtbaren Sterne beträgt für den ganzen Himmel zwischen 5 und 6000; aber die Zahl wächst mit der Schärfe der optischen Instrumente, die man zur Beobachtung des Fixsternenhimmels anwendet, und führt uns schließlich zu der Überzeugung, daß die Menge der Sterne wirklich zahllos, daß sie unbegrenzt ist, wie der Raum und die Zeit. — Aus der scheinbaren Größe der Fixsterne läßt sich weder auf ihre wirkliche Größe, noch auf ihre Entfernung ein sicherer Schluß ziehen, denn im Fernrohr erscheinen sie alle als unteilbare Punkte. Was man daher ihre Größe nennt, besteht vielmehr nur in der größeren oder geringeren Stärke ihres Glanzes. Aber auch aus der verschiedenen Helligkeit läßt sich nicht mit Sicherheit auf ihre Entfernung schließen, denn ein an sich lichtschwacher Stern kann bei geringer Entfernung dieselbe Lichtstärke zeigen, als ein an sich viel hellerer, aber entfernterer Weltkörper. Gleichwohl ist nicht zu bezweifeln, daß die Fixsterne in sehr verschiedener Entfernung von der Erde am Himmel stehen.

Die nächsten Fixsterne (mit Ausnahme der Sonne) können aber nach den angestellten Messungen und Berechnungen nicht unter $4^1/_2$ Bill. Meilen von uns abstehen; und einen solchen Abstand nennt man eine Sternenweite. Einzelne noch wahrnehmbare Sterne sind 500, ja die sogenannten Sternennebel bis zu 300 000 solcher Sternenweiten von uns entfernt.

4. **Bewegung der Fixsterne. Doppelsterne.** Die neuesten Untersuchungen haben festgestellt, daß die Fixsterne eine eigene Bewegung besitzen, daß sie allmählich im Weltraume fortrücken; und damit erweist sich die alte Behauptung, als ob die Fixsterne durchaus feststänben und ihre Stellung gegeneinander wirklich nicht veränderten, als eine irrige und unhaltbare. — Außerordentlich wichtig in Beziehung auf die eigene Bewegung der Fixsterne sind die Doppelsterne, deren man schon gegen 10 000 kennt und bei denen man eine Bewegung des einen um den andern Fixstern, sowie ihr gemeinschaftliches Fortrücken im Raume zuerst beobachtet hat. In neuerer Zeit haben die Doppelsterne auch zu dem höchst überraschenden Resultate geführt, daß es im Weltraum nicht nur leuchtende, sondern auch dunkle Sonnen giebt. Es sind dies nicht Körper, welche sich wie die Planeten um einen leuchtenden Zentralkörper bewegen, sondern ausgeglühte Fixsterne, zu denen selbst jetzt noch leuchtende Sonnen als Begleiter gehören.

5. **Veränderliche und neue Fixsterne.** Es giebt eine nicht unbedeutende Anzahl von Sternen, welche in ganz eigentümlicher Weise, mehr oder weniger regelmäßig, einen Wechsel der Lichtstärke zeigen. Man pflegt solche Sterne: veränderliche Sterne zu nennen und glaubt in ihnen solche Weltkörper zu sehen, bei denen die Erkaltung schon so weit vorgeschritten ist, daß sich auf ihrer glühendflüssigen Oberfläche bereits große Schlackenfelder gebildet haben, welche den Stern bei seiner Rotation in wechselnder Helligkeit erscheinen lassen. Übrigens soll damit keineswegs behauptet werden, daß die Schlackenbildung die einzige Ursache der Veränderlichkeit eines Sternes sei. Wo der Lichtwechsel sich regelmäßig wiederholt, da dürfte wohl wahrscheinlicher diese Erscheinung dadurch ihre Erklärung finden, daß ein dunkler Körper den hellen Stern umkreist und uns abwechselnd einen Teil seines Lichtes entzieht.

Ist die Erkaltung eines Weltkörpers so weit vorgeschritten, daß eine feste dunkle Hülle die feuerflüssige Masse umschließt, so hört der Stern auf zu leuchten; aber er kann durch einen großartigen Durchbruch der inneren Glutmassen plötzlich wieder aufleuchten, bis seine Oberfläche aufs neue erstarrt und er damit scheinbar wieder verschwindet. Auf dieser Entwickelungsstufe befinden sich offenbar die sogenannten neuen Sterne, unter denen derjenige der berühmteste ist, den Tycho de Brahe i. J. 1572 plötzlich an einer Stelle auftauchen sah, wo er noch vor wenigen Nächten keinen Stern bemerkt hatte. Anfangs leuchtete der Stern in blendend weißem Lichte so hell, daß er sogar bei Tage gesehen werden konnte; allmählich aber ging seine Farbe aus Weiß in Rot über und sein Licht wurde immer matter, bis er endlich nach anderthalbjähriger Dauer wieder erlosch, um — vielleicht später oder nie wieder aufzutauchen.

6. **Sternhaufen. Nebelflecke.** Die Sternhaufen stellen sich dem bloßen Auge als eine mehr oder weniger deutlich zu unterscheidende Menge von einzelnen Sternen, oft aber auch nur als eine in nebelartigem Lichte leuchtende Stelle des Himmels dar; durch starke Fernröhre betrachtet, lösen sie sich jedoch in viele einzelne Sterne auf. Damit sind die sogenannten Nebelflecke nicht zu verwechseln; sie erscheinen auch in nebelartigem Lichte, lösen sich aber im Fernrohr nicht in einzelne Sterne auf. An einigen derselben hat die Spektralanalyse nachgewiesen, daß sie sich in gasförmigem Zustande befinden. In ihnen glaubt man in der Entwickelung begriffene Weltkörper zu sehen, Ansammlungen von Weltenstoff in gasigem Zustande, also mit sehr hoher Temperatur.

7. **Die Milchstraße.** Mit diesem Namen bezeichnet man einen matt schimmernden Nebelstreifen, der in verschiedener Breite, zum Teil gespalten oder in Äste auslaufend über den ganzen Sternenhimmel zieht und diesen in zwei fast gleiche Hälften teilt. In guten Fernröhren löst

sich die Milchstraße — wenigstens in den meisten Teilen — in eine unzählige Menge nahe bei einander stehender Sterne auf.

Die Milchstraße, von der wir immer nur die eine Hälfte sehen, scheint wie jeder der ungeheuer weit entfernten nebelhaften Sternhaufen ein in sich abgeschlossenes Sternsystem zu sein, in dessen ungefährer Mitte unser Sonnensystem sich befindet. Von einem jener Sternhaufen aus betrachtet, müßte unsere Milchstraße auch als eine ringförmige, nebelhafte Sterngruppe erscheinen.

§ 4. Das Sonnensystem.

I. Verschiedene Ansichten über das Weltgebäude.

Zum Sonnensystem gehören die Sonne und eine Anzahl von ihr abhängiger Weltkörper, die man Planeten und Kometen nennt und die sich um die Sonne als ihren Zentralkörper bewegen. Mehrere der Planeten werden wieder von ähnlichen Körpern umkreiset, die man Nebenplaneten, Trabanten oder Monde nennt.

Die hier angedeutete Ansicht über das Weltgebäude, daß nämlich die Sonne der Zentralkörper ist, um den sich sowohl die Planeten mit ihren Monden, wie auch die Kometen bewegen, verdanken wir dem Nikolaus Kopernikus (gest. 1543 als Domherr in Ostpreußen); bis auf seine Zeit bekannte man sich fast allgemein zu den Lehren, welche Ptolemäus (gest. 150 n. Chr.) darüber aufgestellt hatte.

Nach dem Ptolemäischen Weltsystem dachte man sich die Erde als den festen und ruhenden Mittelpunkt des ganzen Weltalls, welcher sowohl von den Planeten (als solche bezeichnete man: Mond, Merkur, Venus, Sonne, Mars, Jupiter und Saturn), wie auch von den übrigen Sternen im Laufe von 24 Stunden umkreist werde.

Nach dieser Ansicht hätte man sowohl den Merkur, als auch die Venus zuzeiten mit der Sonne in Opposition (d. h. von der Erde aus nach entgegengesetzter Richtung) sehen müssen, was aber nicht eintreffen wollte. Um diesen Zwiespalt zu lösen, nahm man an, Merkur und Venus umkreisen die Sonne, diese aber bewege sich mit ihren Trabanten, ebenso wie auch der Mond, der Mars, der Jupiter und Saturn, um die Erde. Das so abgeänderte Weltsystem ist unter dem Namen des Ägyptischen bekannt geworden.

Nach dem Kopernikanischen System ist nicht die Erde, sondern die Sonne der gemeinschaftliche Mittelpunkt, um welchen sich alle Planeten, also auch die Erde, in Kreisen bewegen. Außer der Bewegung um die Sonne, so lehrte Kopernikus weiter, haben die Planeten eine Achsendrehung von West nach Ost, und diese bewirkt für die Erde den scheinbaren Umschwung des Himmels von Ost nach West, sowie den Wechsel der Tageszeiten.

So einfach und klar diese Lehren waren, so fanden sie doch heftige Anfeindungen, und zwar, weil sie mit einer Stelle des alten Testamentes (Josua 10, 12 und 13) im Widerspruch stehen sollten. Dies bewog den Astronomen Tycho de Brahe (gest. 1601 zu Prag), ein anderes Weltsystem aufzustellen, das aber nur eine weitere Veränderung des ägyptischen war. Er lehrte nämlich, daß Merkur, Venus, Mars, Jupiter und Saturn um die Sonne kreisen, diese aber samt ihren Begleitern um die ruhende Erde sich bewege.

II. Die Sonne. § 5.

Die Sonne ist ein Fixstern, welcher ungefähr 20 Mill. Meilen von der Erde entfernt ist und sich in $25^1/_4$ Tagen in der Richtung von West nach Ost um ihre eigene Achse bewegt. (Ihr Umfang beträgt 600 000 Meilen und ihr Licht übertrifft das des Vollmondes an Stärke 600 000 mal.) Ihr Körper befindet sich (nach Zöllner) in einem glühenden, zähflüssigen Zustande und ist von einer Gashülle umgeben, in welcher verschiedene Stoffe (Eisen, Natrium, Magnesium) verbrennen, die auch auf der Erde angetroffen werden. Aber auf dem Sonnenkörper tritt bereits die Wirkung der Abkühlung ein, und gewisse schwerflüssige Stoffe erstarren schon und bilden Schlackenfelder, welche auf der flüssigen Glutmasse schwimmend, die Erscheinung der Sonnenflecken darbieten.

Außer der Achsendrehung (Rotation) hat die Sonne auch eine fortschreitende Bewegung, und zwar nach einem Punkte im Herkules hin; denn in diesem Sternbilde treten die Fixsterne scheinbar mehr und mehr auseinander, während sie im entgegengesetzten Sternbilde des Stiers scheinbar mehr und mehr zu einander rücken. Nach Mädler bewegt sich die Sonne samt ihren Begleitern in 18 Mill. Jahren (690 000 Meilen täglich) um den Zentralpunkt in der Gruppe der Plejaden.

III. Die Planeten und Monde. § 6.

1. **Allgemeine Eigenschaften derselben.** Die Planeten sind Weltkörper, welche sich in der Richtung von W. nach O. nicht nur um sich selbst, sondern auch in verschiedenen Abständen um die Sonne bewegen, von der sie Licht und Wärme erhalten. — Nur wenige Planeten, wie Venus, Mars, Jupiter und Saturn, sind dem unbewaffneten Auge sichtbar und erglänzen in einem ruhigen Lichte, wodurch sie sich von den funkelnden Fixsternen unterscheiden. Im Fernrohre erscheinen sie als größere oder kleinere glänzende Scheiben, während die Fixsterne immer nur als unteilbare Punkte gesehen werden.

2. **Zahl und Entfernung.** Man kennt bis jetzt 242 Planeten, nämlich 4 innere: Merkur, Venus, Erde und Mars; 234 mittlere, welche man wegen ihrer Kleinheit Asteroiden (sternähnlich) oder Planetoiden nennt und welche wahrscheinlich die Bruchstücke eines größeren Planeten sind; endlich 4 äußere Planeten: Jupiter, Saturn, Uranus und Neptun.

Nennt man eine Länge von 2 Mill. Meilen eine Himmelsmeile, so läßt sich die ungefähre Entfernung der Planeten von der Sonne leicht in folgender Weise merken:

Merkur	4		Himmelsmeilen	=	8	Mill. geogr. Meil.
Venus	4 +	3	„	=	14	„ „ „
Erde	4 +	6	„	=	20	„ „ „
Mars	4 +	12	„	=	32	„ „ „
Asteroiden	4 +	24	„	=	56	„ „ „
Jupiter	4 +	48	„	=	104	„ „ „
Saturn	4 +	96	„	=	200	„ „ „
Uranus	4 +	192	„	=	392	„ „ „
Neptun	4 +	384	„	=	776	„ „ „

3. **Gestalt und Rotation.** Wie bei der Sonne, so schloß man auch bei dem Mars, Jupiter und Saturn aus Flecken und Streifen,

welche in gleichmäßiger Bewegung über diese Planeten hinziehen, auf deren Kugelgestalt und Rotation. Merkur und Venus lassen dergleichen Flecken zwar nicht erkennen; dagegen erblicken wir an ihnen, wie an unserm Monde, deutliche Lichtphasen, aus welchen sich die Achsendrehung und Kugelgestalt ebenfalls notwendig ergiebt. Dieselbe Gestalt und Bewegung werden demnach ohne Zweifel auch die anderen Planeten haben.*)

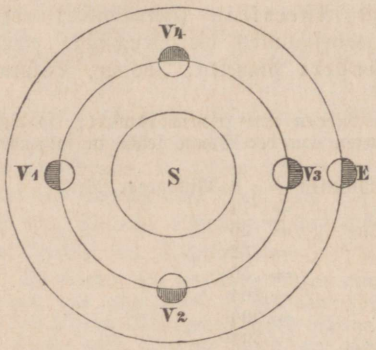
So weit die Beobachtungen reichen, rotieren die Planeten wie die Sonne von W. nach O.; und zwar vollenden Merkur, Venus, Erde und Mars eine Achsendrehung in ungefähr 24 Stunden, Jupiter und Saturn in circa 10 Stunden und der Uranus sogar schon in 7 Stunden.

Infolge dieser Rotation sind die Planeten an den Polen abgeplattet; und zwar ist an dem Jupiter, Saturn und Uranus, die am schnellsten rotieren, die Abplattung auch am stärksten.

4. **Größe und Eigentümlichkeiten einzelner Planeten.** — Der Merkur kann bei uns mit bloßem Auge kaum gesehen werden, denn er geht wegen seiner geringen Entfernung von der Sonne am Abend sehr bald nach unserm Tagesgestirn unter und als Morgenstern nur kurze Zeit vor ihm auf. Er muß daher immer nur in der Nähe des Horizontes gesucht werden, und da trüben die in unsern Breiten über dem Horizonte lagernden Dünste gar häufig sein sonst so glänzendes Licht. Er ist (seinem Körperinhalte nach 16 mal) kleiner als die Erde, soll aber sehr hohe Berge tragen.

Die Venus ist fast ebenso groß wie die Erde und hat wie diese eine Atmosphäre, soll aber viel höhere Berge tragen. Steht die Venus, von der Erde aus gesehen, hinter der Sonne, so ist sie uns nicht sichtbar, weil die Sonne sie verdeckt oder durch ihr Licht überglänzt. Nach einiger Zeit kommt sie als kleines Sternchen östlich (links) von der Sonne zum Vorschein; sie geht nun im weiteren Verlaufe später auf und später unter als die Sonne und wird ungefähr drei Vierteljahre als Abendstern am westlichen Himmel gesehen. Sie entfernt sich als solcher immer weiter von der Sonne, wird immer größer und ihr Glanz lebhafter; betrachtet man sie jetzt durch ein Fernrohr, so erscheint sie in Halbmondform. Sie nähert sich nun wieder der Sonne, geht zwischen dieser und der Erde hindurch und ist alsdann gar nicht oder bisweilen im Fernrohr als dunkles Scheibchen sichtbar, das an der Sonnenscheibe vorüber zieht oder — wie man sagt — durch die Sonne geht. Nach einiger Zeit taucht die Venus westlich (rechts) von der Sonne wieder auf, geht vor dieser her und ist nun ungefähr drei Vierteljahre lang Morgenstern, bis sie wieder hinter die Sonne tritt und ihren Lauf um dieselbe von neuem beginnt. — Ähnliche Erscheinungen wie die Venus muß auch der Merkur bei seinem Umlauf um die Sonne darbieten; sie lassen sich nur bei ihm schwerer beobachten. — Vergleiche nebenstehende Figur 4: S ist die Sonne; E die Erde; V die Venus, und zwar ist sie bei der angenommenen Stellung der Erde

Fig. 4.



*) Anmerkung. Was die Erde und deren Mond betrifft, so verweisen wir ein für allemal auf das folgende Kapitel: Das Planetensystem der Erde.

in V 2 hellglänzender Abendstern und in V 4 Morgenstern. Es ist aber zu berücksichtigen, daß die Erde auch in ihrer Bahn fortschreitet und sich die gegenseitigen Stellungen auf diese Weise sehr bedeutend ändern.

Der Mars erglänzt in rötlichem Lichte, ist (seinem Körperinhalte nach 7 mal) kleiner als die Erde, scheint aber eine dieser sehr ähnliche Natur zu haben. Weiße Flecken an den Polen will man für Schnee- und Eisfelder, schwärzliche und grünliche Flecken für Land und Meer, graue und dabei veränderliche für Nebel und Wolken halten. In neuester Zeit hat man zwei Monde des Mars entdeckt.

Die Asteroiden sind jedenfalls sämtlich sehr kleine Weltkörper, obschon ihre Größe bis jetzt noch nicht genau bekannt ist. (Die Vesta, wahrscheinlich nicht der kleinste Stern unter den Planetoiden, soll 25 000 mal so klein als die Erde sein, die doch wieder 1 300 000 mal so klein als die Sonne ist).

Der Jupiter, welcher in gelblichem Lichte hell am Himmel leuchtet und von vier, dem unbewaffneten Auge aber nicht sichtbaren Monden begleitet wird, ist der größte aller Planeten und sein Volumen ist fast 1500 mal so groß als das der Erde. (Eigentümlich sind die seinem Äquator parallel laufenden Streifen, die man im Fernrohre an ihm sieht. Was sie sein mögen, ist bis jetzt noch nicht ermittelt; jedenfalls gehören sie nicht der Oberfläche des Planeten, sondern viel wahrscheinlicher seiner sehr dichten Atmosphäre an).

Der Saturn zeigt sich als Stern erster Größe in weißlichem Lichte; nächst dem Jupiter ist er der größte Planet (und übertrifft 750 mal den Körperinhalt der Erde). Eine rätselhafte Erscheinung ist das Ringsystem, welches aus 3, vielleicht auch 4 Ringen besteht, die freischwebend den Saturn umgeben und in der Richtung des Planeten rotieren. Außerdem wird der Saturn noch von 8 Monden begleitet, die ihn sämtlich außerhalb des Ringes umkreisen.

Der Uranus ist (seinem Volumen nach 87 mal) größer als die Erde und wird wahrscheinlich von 4 Monden begleitet.

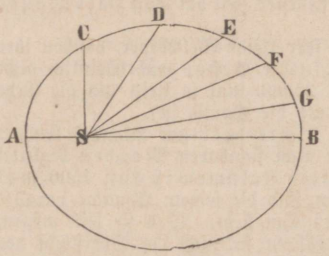
Der Neptun wurde (1846) von einem Pariser Astronomen entdeckt, und zwar nicht durch das Fernrohr, sondern durch Rechnung. — (Alle Himmelskörper besitzen nämlich die Eigenschaft, einander anzuziehen, wodurch mancherlei Störungen in ihrer Bewegung hervorgerufen werden. So zwingt die Erde den Mars, sobald sie sich ihm nähert, seinen Gang zu verlangsamen, und ist sie an ihm vorüber, ihr eine Zeitlang rascher zu folgen; außerdem muß er seiner Bahn eine Ausweichung nach der Erde hin geben. — Nun hatte man in dem Laufe des Uranus Störungen bemerkt, welche nur von einem Planeten herrühren konnten, der jenseit des Uranus seine Bahn hat. Aus den Berechnungen dieser Störungen bestimmte jener Astronom den Ort, wo der neue Planet zu finden sein müsse, und wo er von einem Berliner Astronomen auch wirklich gefunden wurde.) — Der Neptun ist (seinem körperlichen Inhalte nach 94 mal) größer als die Erde und wird, soweit bis jetzt bekannt, von einem Monde umkreist.

5. **Bewegung der Planeten um die Sonne.** — Kopernikus hatte zwar wohl gezeigt, daß die Planeten um die Sonne herumgehen; aber er war der Meinung, daß ihre Bahnen vollkommene Kreise seien. Obschon sich bei solcher Annahme mancherlei Erscheinungen, — wie z. B. das bald schnellere, bald langsamere Fortrücken der Planeten in ihren Bahnen, — nicht erklären ließen, so dauerte es doch noch lange, ehe Joh. Kepler (Prof. zu Rostock, gest. 1631) das Richtige fand, indem er nachwies, daß die Planetenbahnen eine elliptische Gestalt haben.

Was Kepler hierüber gelehrt, das fassen wir in drei Hauptsätze zusammen: a) Die Planeten bewegen sich nicht in Kreisen um die Sonne, sondern in Ellipsen, und die Sonne steht in einem (allen Ellipsen gemeinschaftlichen) Brennpunkte derselben. Daraus erhellt, daß die Planeten zu verschiedenen Zeiten verschiedene Abstände von der Sonne haben: sie befinden sich ein Mal in der Sonnennähe (Perihelium), ein anderes Mal in der Sonnenferne (Aphelium). — b) Wenn

ein Planet aus der Sonnennähe A, Fig. 5, nach der Sonnenferne B fortschreitet, so nimmt die Geschwindigkeit seiner Bewegung ab, und zwar in demselben Maße, als die den Planeten führenden Radien AS, CS, DS, ES, FS, GS, BS zunehmen. Umgekehrt wird die Bewegung des Planeten wieder schneller, je mehr er der Sonnennähe zuschreitet. Daraus erhellt, daß der Planet in gleichen Zeiten nicht auch gleiche Bahnstrecken zurücklegt, und daß seine Bewegung in der Sonnennähe im allgemeinen schneller als in der Sonnenferne ist. (Kepler drückt das Gesetz so aus: Der den Planeten führende Radius beschreibt in gleichen Zeiten gleiche Flächen. Es werden nämlich die Bahnteile AC, CD, DE u. s. f. in gleichen Zeiten beschrieben, und die Dreiecke ASC, CSD, DSE u. s. f. sind einander gleich.) — c) Die Umlaufszeit eines Planeten ist nicht bloß von der Länge seiner Bahn abhängig, sondern auch von der Geschwindigkeit, mit der er sich auf derselben fortbewegt. Wenn sich die Umlaufszeit nur nach der Größe der Bahn richtete, so müßte z. B. der Jupiter in 5 Jahren den Weg um die Sonne herum machen, da seine Bahn ungefähr 5 mal so lang ist, als die der Erde; er braucht aber 12 Jahre, und zwar darum, weil er eine geringere Umlaufsgeschwindigkeit besitzt als die Erde. (Kepler drückt sein drittes Gesetz so aus: Die Quadrate der Umlaufszeiten der Planeten verhalten sich wie die Kuben ihrer mittleren Entfernung von der Sonne.) — Je näher ein Planet der Sonne steht, desto größer ist seine Umlaufsgeschwindigkeit; die Erde durchläuft in jeder Sekunde $4^1/_4$ Meilen (der Merkur $6^7/_{10}$, der Jupiter aber nur $1^7/_{10}$ Meilen). — Der Merkur braucht zu einem Umlaufe um die Sonne ungefähr 88 Tage, die Venus 225 Tage, die Erde 1 Jahr, der Mars 2 Jahre, der Jupiter 12 Jahre, der Saturn 84 Jahre.

Fig. 5.

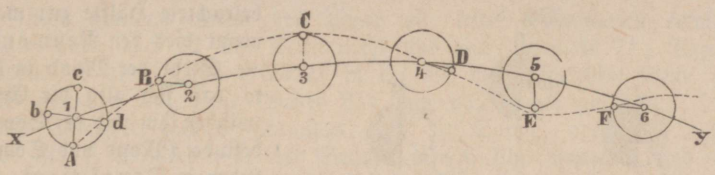


Was Keplers Scharfsinn herausgerechnet hatte, das bestätigte der Engländer Isaak Newton (1642—1727), indem er die Kräfte der Natur entdeckte, durch deren Zusammenwirken die Planetenbahnen hervorgerufen wurden. Er fand, daß jedem Weltkörper zwei Kräfte innewohnen: die Schwerkraft oder Anziehungskraft (Zentripetalkraft) und die Fliehe- oder Fortschwingungskraft (Zentrifugalkraft). Durch die erstere wird die Erde, wie auch jeder andere Planet, zur Sonne hingezogen, durch die letztere von ihr in gerader Linie weggetrieben. Der Weltkörper folgt keiner von diesen beiden Kräften, sondern schlägt einen Mittelweg ein, und die Folge davon ist, daß er um seinen Zentralkörper eine elliptische Bahn beschreibt. Die Kraft aber, welche ihn in dieser Bahn erhält und auf ihr forttreibt, resultiert aus jenen beiden Kräften und heißt Tangentialkraft.

6. **Die Ekliptik und der Tierkreis.** — Die Sonne durchläuft scheinbar innerhalb eines Jahres von West nach Ost einen Kreis am Himmel, den die Alten die Ekliptik, d. h. Kreis der Finsternisse nannten, weil sie wahrnahmen, daß alle Finsternisse an Sonne und Mond sich in diesem Kreise ereigneten. Die Ekliptik stellt also die scheinbare jährliche Bahn der Sonne oder vielmehr die wirkliche Erdbahn dar. Sie liegt mit den übrigen Planetenbahnen nicht in ein und derselben Ebene, sondern wird von ihnen unter größerem oder kleinerem Winkel geschnitten; die Linien, in denen sich die Bahnebenen schneiden, nennt man Knotenlinien, und die Punkte, in welchen diese bei ihrer Verlängerung oder Verkürzung die Ekliptik selber treffen, die Knoten des bezüglichen Planeten. — Wenn Merkur oder Venus bei ihrem

nach 3, und der ihr folgende Mond macht in dieser Zeit den Weg von B (nach C u. s. f.

Fig. 7.



Die Zeit, binnen welcher der Mond die vollen 360 Grad seiner Bahn um die Erde vollendet, beträgt ungefähr $27^1/_3$ Tage. Die Erde hat in dieser Zeit etwa 27° ihrer Bahn um die Sonne durchwandert, also noch nicht ein Zeichen des Tierkreises, welches 30° hat; der Mond dagegen hat alle 12 Zeichen durchlaufen und tritt nun in das erste wieder ein. Diese seine Umlaufszeit nennt man die siderische, d. h. diejenige, welche er braucht, um wieder zu dem ursprünglichen Gestirn oder festen Punkte am Fixsternenhimmel zurückzukehren. — Da aber unterdes auch die Erde weiter fortgerückt ist, so hat auch der Mond, wenn er das erste Zeichen des Tierkreises (in 5 der vorigen Figur) wieder erreicht, nicht mehr dieselbe Stellung gegen die Sonne und Erde, wie zuvor (in 1 der vorigen Figur). Diese Stellung gewinnt er erst nach etwa $2^1/_4$ Tagen, so daß sich die Dauer dieses sogenannten synodischen Monats (d. h. die Periode von einem Neumond bis zum andern oder von einem Vollmond bis zum andern) bis auf $29^1/_2$ Tage ausdehnt.

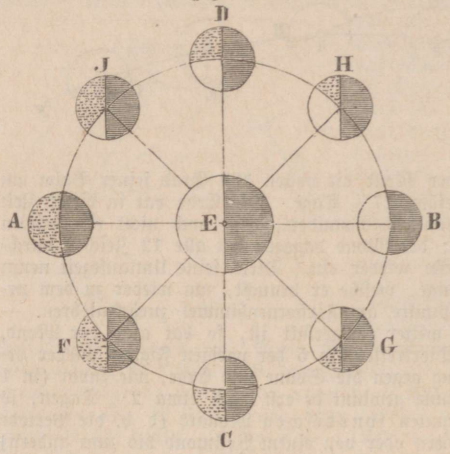
Da der Mond in $29^1/_2$ Tagen einmal um die Erde herumkommt, so macht er in einem Jahre ungefähr $12^1/_3$ solcher Umläufe.

Außer der Bewegung um die Erde besitzt der Mond auch noch eine Bewegung um seine eigene Achse. Sehr merkwürdig ist dabei der Umstand, daß er uns immer ein und dieselbe Seite zukehrt; aber er rotiert demungeachtet doch. Denken wir uns, daß jemand sich z. B. um einen Baum so herumbewegt, daß er denselben stets ansieht: so wird er sein Gesicht zwar unverändert dem Baume, eben dadurch aber auch nach und nach allen Himmelsgegenden zuwenden, gerade so, als wenn er sich auf einem Punkte stehend rings um sich selbst gedreht hätte. Ebenso der Mond. Indem er der Erde stets dieselbe Seite zeigt, zeigt er sich doch der Sonne nach und nach von allen Seiten, ganz so, wie er thun würde, wenn er, ohne die Erde zu umkreisen, sich bloß um seine Achse drehte. Daß wir von einer Achsendrehung durchaus gar nichts gewahr werden, das kommt daher, weil er zu einer Umdrehung um seine Achse (Rotation) ebensoviel Zeit braucht, als zu einer Erdumkreisung (Revolution), nämlich $29^1/_2$ Tage. Tag und Nacht zusammen dauern also auf dem Monde $29^1/_2$ Erdentage, oder der Tag $14^3/_4$ und die Nacht auch $14^3/_4$ Erdentage.

4. **Die Lichtgestalten oder Lichtphasen des Mondes.** Da der Mond die Erde umkreiset, so muß er bei jedem Umlaufe einmal zwischen Sonne und Erde, also in A, Fig. 8, zu stehen kommen; man denke sich nämlich die Sonne in der Verlängerung der Linie BA, und zwar weit entfernt über A hinaus. Mond und Sonne werden alsdann von der Erde aus nach derselben Richtung hin gesehen (oder der Mond steht

mit der Sonne in Konjunktion). In diesem Falle steht der Mond mit der Sonne zu gleicher Zeit, also bei Tage, am Himmel und kehrt der Erde seine dunkle, nicht beleuchtete Hälfte zu; man nennt dies den Neumond. — Steht der Mond in B, so daß sich also die Erde zwischen ihm und der Sonne befindet (Mond und Sonne stehen in Opposition), so kehrt er der Erde seine volle erleuchtete Hälfte zu und scheint während der ganzen Nacht; man nennt dies den Vollmond. — Weicht der Standpunkt des Mondes 90° von A oder B ab, steht er also in C oder D, so sehen wir die uns zugekehrte Seite nur halb erleuchtet; diese Lichtphasen heißen erstes Viertel oder zunehmender Mond (C) und letztes Viertel oder abnehmender Mond (D).

Fig. 8.



Nehmen wir an, wir haben augenblicklich Neumond; der Mond befindet sich also in A und kehrt uns seine dunkle Hälfte zu. Einige Tage darnach kommt er, indem er von W. nach O. auf seiner Bahn weiter rückt, ein wenig östlich oder links von der Sonne zu stehen, in F; von seiner erleuchteten Hälfte sehen wir nur einen sichelförmigen Streifen. Die Sonne ist ihm in dieser Stellung gewissermaßen voraus, d. h. wir sehen, indem sich die Erde um ihre Achse dreht, die Sonne früher als den hellen Streifen des Mondes, oder mit andern Worten: der Mond geht uns etwas später auf und unter als die Sonne, und wir sehen ihn nach deren Untergange noch eine kurze Zeit am Himmel leuchten. Auf dem weiteren Wege von F nach C hin wird die Mondsichel immer breiter, bis nach $7^3/_8$ Tagen, vom Neumonde ab gerechnet, die halbe erleuchtete Mondscheibe in C sichtbar ist; wir haben erstes Viertel und die Mondhörner sind nach links gerichtet. Der Mond hat nun $^1/_4$ seines Erdumlaufs vollendet und kulminiert 6 Stunden nach der Sonne (nämlich jeden Tag 50 Min. später als am vorhergehenden); er scheint also im allgemeinen beim ersten Viertel in der ersten Hälfte der Nacht. — Der Mond geht nun über G nach B zu. Die uns zugekehrte Seite wird immer breiter erleuchtet, seine Kulmination erfolgt immer später als die der Sonne, und nach $7^3/_8$ Tagen ist er von C nach B gekommen. Die uns zugekehrte Hälfte ist jetzt vollständig erleuchtet und wir haben Vollmond. Er hat nun die Hälfte seines Umlaufs um die Erde vollendet und eine solche Stellung zur Erde und

Sonne gewonnen, daß er 12 Stunden nach der Sonne kulminiert, also um 12 Uhr Mitternacht; oder im allgemeinen: beim Vollmond scheint der Mond die ganze Nacht.

Von nun an nimmt der Mond ab, seine Kulmination erfolgt immer später nach 12 Uhr Mitternacht und nach abermals $7^3/_8$ Tagen erscheint er als letztes Viertel in D; die uns zugekehrte Seite ist halb erleuchtet und seine Hörner sind nun nach rechts gerichtet. Der Mond kulminiert jetzt 18 Stunden nach der Sonne, oder was dasselbe ist, 6 Stunden vor der Sonne, also 6 Uhr morgens, und er scheint mithin im allgemeinen beim letzten Viertel in der letzten Hälfte der Nacht.

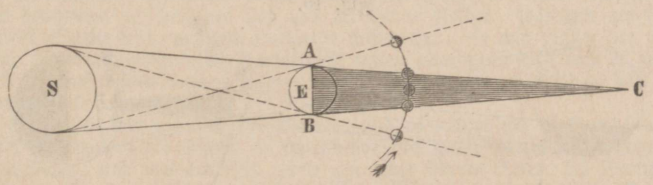
Hat der Mond hierauf, wieder nach $7^3/_8$ Tagen, auch den letzten Viertelkreis seiner Bahn und somit nach ungefähr $29^1/_2$ Tagen seinen ganzen Umlauf um die Erde vollendet: so steht er wiederum in A zwischen Erde und Sonne (Konjunktion) und wird uns als Neumond abermals unsichtbar.

Einige Tage vor und nach dem Neumonde, wenn also die Mondsichel noch schmal ist, wird die ganze Mondscheibe sichtbar. Neben der im Sonnenlichte erglänzenden Sichel erscheint nämlich der übrige Teil der Mondscheibe in mattem, grünlich grauem Lichte. Man nennt dies das aschgraue Licht des Mondes, welches dadurch entsteht, daß unsere Erde ihr Licht auf die Nachtseite des Mondes wirft. Es ist aber nur in der angegebenen Zeit sichtbar; denn schon in den Vierteln wird es von dem heller leuchtenden Monde selbst überstrahlt und gänzlich unsichtbar.

5. **Mond- und Sonnenfinsternisse.** a) Mondfinsternis. Die an sich dunkle, von der Sonne erleuchtete Erdkugel wirft einen kegelförmigen Schatten, Fig. 9 ABC, hinter sich, der fast $3^3/_4$ mal so lang ist, als die Entfernung des Mondes von der Erde beträgt, und der zur Zeit des Vollmondes gegen den Mond hin gerichtet ist, so daß er unter Umständen eine Verfinsterung desselben bewirken kann. — Man unterscheidet totale und partiale Mondfinsternisse.

Läge die Mondbahn in der Ebene der Erdbahn, so müßte bei jedem Vollmonde eine Mondfinsternis statthaben, denn es würde dann jedesmal die Erde genau in einer geraden Linie zwischen Sonne und Mond stehen und die dem Monde zugesendeten Sonnenstrahlen auffangen. Es ist aber die Mondbahn um

Fig. 9.



5° gegen die Erdbahn geneigt; es erhebt sich daher der Mond bei jedem Umlauf um die Erde einerseits bis zu 5° über die Ekliptik und vertieft sich dann andrerseits wieder (binnen ungefähr $13^2/_3$ Tagen) bis zu 5° unter die Ekliptik. Aufsteigend sowohl als auch niedersteigend durchschneidet er die Ebene der Erdbahn;

und nur dann, wenn der Mond zur Zeit des Vollmondes (Opposition) sich in der Nähe eines dieser Durchschnittspunkte (Knoten) befindet, ist eine Mondfinsternis möglich, denn nur dann geht der Mond nicht über und auch nicht unter dem Erdschatten vorüber, sondern durch denselben hindurch.

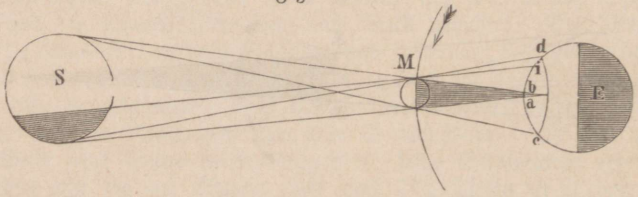
Total ist die Mondfinsternis, wenn der Vollmond mit seiner ganzen Scheibe in den Kernschatten der Erde tritt; dies geschieht nur dann, wenn der Mond zur Zeit des Vollmondes sich gerade in seinem Knoten oder doch nicht fern von demselben befindet. — Partial nennt man die Mondfinsternis, wenn nur ein Teil der Mondscheibe durch den Erdschatten verfinstert wird. (Dieser Fall tritt ein, wenn der Mond zur Zeit eines Vollichtes etwa 7 bis 13° vom Knoten entfernt ist.)

Alle Erdbewohner, welche auf der dem Vollmonde zugekehrten Erdhälfte sich befinden, sehen die Mondfinsternis auf gleiche Weise, d. h. in gleicher Größe und in dem gleichen Augenblicke, nur mit dem Unterschiede, daß die Beobachter je nach den Meridianen früher oder später in der Zeit sind. Deshalb kann man auch die Mondfinsternisse dazu anwenden, die geographischen Längen verschiedener Orte festzustellen.

b) Sonnenfinsternis. Gleich der Erde wirft auch der Mond einen kegelförmigen Schatten hinter sich (Fig. 10), der zur Zeit des Neulichtes (Konjunktion), wenn also der Mond zwischen Sonne und Erde steht, gegen die Erde gerichtet ist, der aber nur unter gewissen Bedingungen, nämlich wenn der Mond in der Erdnähe oder nicht fern davon steht, so lang ist, daß er die Erde erreicht. Sonnenfinsternisse können sich also nur beim Neumond ereignen; und sie finden statt, wenn der Mond zu dieser Zeit gerade die Erdbahn durchschneidet oder sich wenigstens nicht fern von einem der Durchschnittspunkte befindet. Wir sehen alsdann den dunklen Mondkörper vor der Sonnenscheibe vorbeigehen und nennen dies eine Sonnenfinsternis, obgleich es eigentlich bloß eine Sonnenbedeckung oder vielmehr eine Erdverfinsterung ist. — Man unterscheidet totale, ringförmige und partiale Sonnenfinsternisse.

Befindet sich der Mond zur Zeit des Neumondes (Konjunktion) nicht weit von einem der beiden Knoten seiner Bahn, so muß eine totale Sonnenfinsternis eintreten, wenn zu gleicher Zeit der Neumond gerade in der Erdnähe und die Erde in der Sonnenferne steht; alsdann erscheint uns nämlich die Mondscheibe größer als die Sonnenscheibe und ist so im stande, uns die letztere ganz zu verdecken. Ringförmig wird die Sonnenfinsternis sein, wenn der Neumond sich gerade in einem Knoten seiner Bahn ereignet, aber in der Erdferne steht. Wenn der Mond zur Zeit des Neumondes etwas weiter (aber nicht über 20°) von einem der beiden Knoten entfernt ist, so kann eine partiale Sonnenfinsternis stattfinden.

Fig. 10.



Sonnenfinsternisse können natürlich nur da sichtbar sein, wo es gerade Tag ist, also auf der der Sonne zugekehrten Erdhälfte; unsichtbar müssen sie da bleiben, wo eben die Nacht herrscht. Allein selbst eine sichtbare und, wie wir

annehmen wollen, totale Sonnenfinsternis wird nicht an allen Orten der gegen die Sonne gekehrten Erdhälfte auf gleiche Weise, und an manchen gar nicht gesehen, weil der Mond zu klein ist, um der Erde die Sonne in jeder Richtung zu verstellen, oder mit andern Worten: weil der Umfang des Mondschattens bei weitem nicht groß genug ist, um die Erde ganz zu bedecken. Die Orte der Erde, welche, Fig. 10, zwischen a und b liegen und vom Kernschatten des Mondes getroffen werden, haben totale Sonnenfinsternis, während zu derselben Zeit die Punkte c und d (wo der Halbschatten aufhört), sowie die südlich von c und nördlich von d gelegenen Orte, die Sonne ganz sehen können und also keine Finsternis haben. Die Orte dagegen zwischen ac und bd, z. B. i, sehen nur einen Teil der Sonne, sie haben eine partiale Sonnenfinsternis.

II. Die Erde. § 9.

1. **Gestalt und Größe der Erde.** Befinden wir uns in einer Gegend, in welcher der Ausblick nach jeder Richtung frei und ungehindert ist, so erscheint uns die Erde als eine weite, kreisförmig begrenzte, ebene Fläche. Und diesem Augenscheine folgend hat man sich im Altertume auch in der That die Erde als eine große ebene Scheibe vorgestellt, umflossen vom Ocean, aus welchem im Osten die Sonne und alle Gestirne emporsteigen, und in welchen sie im Westen wieder hinabtauchen. Diese Ansicht konnte sich indes nicht gar zu lange aufrecht erhalten, und bald kamen weise Männer auf den Gedanken, die Erde möchte eine Kugel sein; sie stützten sich dabei auf Erscheinungen, welche man als Beweise für die Kugelgestalt der Erde zu bezeichnen pflegt.

a) Für die kugelförmige Krümmung in der Richtung von W. nach O. spricht zunächst die Erfahrung, daß die Sonne samt allen Gestirnen denjenigen Orten, welche von andern nach Osten zu liegen, früher aufgeht als diesen. Das könnte aber unmöglich stattfinden, wenn die Erde eine ebene Scheibe wäre; denn in diesem Falle müßte die Sonne allen Orten der Erde in demselben Momente auf- und untergehen, da ihr Licht ja so gut wie gar keine Zeit braucht, um sich über die Erde zu verbreiten. Es wird aber die Sache vollständig erklärlich, wenn die Erde von W. nach O. kugelförmig gekrümmt ist; denn alsdann kann die Sonne nicht auf einmal die ganze Oberfläche bescheinen, sondern sie muß bei ihrem scheinbaren Gange um die Erde von O. nach W. allen östlicher liegenden Orten früher leuchten, als den westlicheren.

b) Wäre die Erde eine ebene Scheibe, so müßte irgend ein beliebiges Gestirn von jedem Orte aus betrachtet, dieselbe Höhe über dem Horizonte haben. Das ist aber nicht der Fall; die Sterne senken sich vielmehr, je weiter wir uns nach S. begeben, nordwärts immer tiefer zum Horizonte hinab, bis sie endlich unter demselben verschwinden und uns unsichtbar bleiben, während am südlichen Himmel Sterne über unserem Horizonte auftauchen, die wir früher nie aufgehen sahen. Die entgegengesetzten Verhältnisse treten ein, wenn wir nach N. zu reisen; die Erde muß daher in der Richtung von Norden nach Süden hin kugelförmig gekrümmt sein.

c) Stehen wir am Ufer des Meeres, und es nähert sich uns aus hinreichend großer Entfernung ein Schiff, so scheint dasselbe gewissermaßen aus dem Wasser aufzutauchen, und wir erblicken zuerst nur seine oberen Teile, bei Dampfschiffen z. B. den Rauch. Erst wenn das Schiff den Horizont erreicht hat, ist es vollständig sichtbar; und nähert sich dasselbe dem Beobachter noch mehr, so scheint es vom Horizonte herabzusteigen. Und wenn ein Schiff sich von uns entfernt, so verschwinden am Horizonte zuerst die unteren und zuletzt die höchsten Teile desselben: es sinkt allmählich unter den Horizont. Da diese Erscheinung sich in gleicher Weise an den Ufern aller Meere und auf offener See wiederholt, so

kann die Oberfläche des Meeres keine ebene Fläche, sondern sie muß überall gleichmäßig gekrümmt sein, wie das bei einer Kugel der Fall ist. Aber auch das Festland nimmt an dieser Gestalt teil, wovon man sich durch Beobachtung in sehr flachen Gegenden überzeugen kann; so tritt z. B. ein Berg erst mit seinem Gipfel und eine ferne Stadt erst mit ihren Türmen in den Horizont. Diese Erscheinungen wären unmöglich, wenn die Erdoberfläche eine Scheibe bildete; denn alsdann müßte ein ferner Gegenstand, sobald er am Horizonte sichtbar würde, ganz, in allen seinen Teilen, wenn auch noch so klein, erscheinen. Keine Annahme erklärt diese Sache einfacher und natürlicher, als die, daß die ganze Erdoberfläche, Wasser und Land, nach allen Seiten hin kugelförmig gekrümmt ist.

d) Auch die zur Zeit des Vollmondes zuweilen eintretenden Verfinsterungen dieses Himmelskörpers, nämlich die Mondfinsternisse, sprechen für die Kugelgestalt der Erde. Bei diesen Verfinsterungen ist nämlich der Erdschatten stets kreisförmig abgegrenzt auf der beleuchteten Mondfläche wahrgenommen worden. Nun kann zwar auch eine Scheibe oder ein Cylinder einen kreisförmigen Schatten werfen, aber nur in ganz bestimmten Lagen zum leuchtenden Körper; dagegen bringt eine Kugel in allen Lagen einen kreisförmigen Schatten hervor. Da aber die Erde in den verschiedensten Stellungen zur Sonne stets einen kreisförmig begrenzten Schatten auf den Vollmond wirft, so folgt daraus unzweifelhaft, daß sie eine kugelförmige Gestalt hat.

e) Einen ferneren Beweis für die Kugelgestalt der Erde liefern auch die Weltumsegelungen, welche seit Ferd. Magalhaens wiederholt in verschiedenen Richtungen ausgeführt worden sind. Dabei ist man bei Verfolgung derselben Richtung (d. h. ohne das Schiff umgewandt zu haben) immer wieder an den Ausgangspunkt zurückgelangt, ohne an einen Rand oder an ein Ende gekommen zu sein, und ohne jemals den kreisförmigen Horizont verloren zu haben. Dies ist aber nur möglich, wenn die Erde nach allen Richtungen hin eine kugelförmig gekrümmte Oberfläche hat.

f) Auch der Umstand, daß der Horizont überall auf der Erde eine kreisförmige Gestalt zeigt, und daß er sich mit der Erhöhung des Standpunktes gleichmäßig erweitert, spricht für die Kugelgestalt der Erde; denn diese Thatsache wird nur möglich, wenn die Erdoberfläche überall gleichmäßig gekrümmt ist.

g) Erwägt man endlich noch, daß man bei den andern Planeten unserer Sonne eine kugelförmige Gestalt beobachtet und nachgewiesen hat, so wird man ohne Zweifel wohl auch mit Recht behaupten können, daß die Erde keine Scheibe, sondern ein kugelförmiger Körper ist.

Die Gebirge ändern an der Kugelgestalt der Erde nichts; die höchsten Berge gleichen ungefähr einem Sandkorne auf einer Kugel von 7 Fuß Durchmesser.

Die Erde dreht sich von Westen nach Osten um einen ihrer Durchmesser; diesen Durchmesser nennt man die Erdachse und die Endpunkte derselben heißen die Pole der Erde; man unterscheidet einen Nordpol und einen Südpol; auch arktischer und antarktischer Pol genannt. Die Erdachse oder der Pol-Durchmesser ist 1713 Meilen lang, während der Äquatorial-Durchmesser 1719 Meilen lang ist. Daraus erhellt, daß die Erde keine vollkommene Kugel, sondern an den Polen etwas abgeplattet ist. — Der Kreis, welcher in all seinen Punkten gleich weit von den beiden Erd-Polen entfernt ist und die Erde in eine nördliche und südliche Halbkugel teilt, ist der Äquator der Erde. Da jeder Grad des Äquators 15 Meilen lang ist, so mißt der Umfang der Erde $360 \times 15 = 5400$ Meilen. (Die Oberfläche der Erde beträgt $5400 \times 1719 = 9\,280\,000$ Quadratmeilen, und der Körperinhalt $9\,280\,000 \times {}^{1719}/_{6} = 2\,650\,000\,000$ Kubikmeilen.)

2. **Die tägliche Bewegung der Erde um ihre Achse oder ihre Rotation.** Die tägliche Bewegung der Sonne und aller andern Gestirne kann in zwei Dingen ihren Grund haben: entweder es dreht sich die Himmelskugel in 24 Stunden von O. nach W. um die Erde, oder die Erde dreht sich in dieser Zeit von W. nach O. um sich selbst. Es ist unwahrscheinlich, daß die sämtlichen Millionen Himmelskörper, ob nah oder unendlich fern, sich in derselben Zeit um die verhältnismäßig kleine Erde drehen sollten, und zwar mit einer Geschwindigkeit, von welcher wir uns durchaus nicht irgendwelche anschauliche Vorstellung machen können. Und welche Kraft sollte den Umschwung der ganzen Himmelskugel samt allen Gestirnen bewirken? Wir kennen keine andere als die Schwer- oder Anziehungskraft (Gravitation) der Erde. Was ist aber die Erde für ein winziger Körper nur im Vergleiche zur Sonne! Wahrscheinlicher also ist es, daß sich die Erde um sich selbst bewegt und dadurch den Schein veranlaßt, als bewege sich die Himmelskugel von O. nach W. um ihre Achse. Für diese Annahme spricht nicht allein die Abplattung der Erde an den Polen, sondern auch die von O. nach W. gehende Richtung der Passatwinde (§ 17) und die rotierende Bewegung der übrigen Planeten; außerdem giebt es auch noch manche andre Gründe und Beweise für die Rotation der Erde.

Es spricht dafür, wie eben erwähnt wurde, 1) die Abplattung der Erde an den Polen. Die Erfahrung lehrt nämlich, daß eine weiche Kugel bei schneller Rotation sich an den Polen abplattet; nun ist aber höchst wahrscheinlich unsere Erde einst in flüssigem oder überhaupt weichem Zustande gewesen, und so läßt sich jene Abplattung leicht erklären. — Es spricht 2) für die Rotation der Erde der Umstand, daß das Sekundenpendel nach dem Äquator zu verkürzt, nach den Polen hin verlängert werden muß, d. h. seine Schwere muß nach dem Äquator hin vermindert, nach den Polen zu aber vermehrt werden, wenn es daselbst noch ebenso schwingen soll, wie an dem ursprünglichen Orte; oder mit andern Worten: das Pendel erfährt an den Polen eine stärkere, am Äquator eine schwächere Anziehung von der Erde. Diese Thatsache spricht zunächst für die Abplattung der Erde; diese ist aber doch zu gering, als daß sie eine so beträchtliche Verschiedenheit der Schwere veranlassen könnte, als an dem Sekundenpendel beobachtet worden ist. Es muß also noch eine zweite Ursache hinzukommen, welche auf die Schwere einwirkt, und diese finden wir in der Rotation der Erde. Vermöge einer solchen Rotation erhalten nämlich die Polargegenden eine schwächere, die Äquatorialgegenden eine stärkere Schwungkraft, und eben diese gegen den Äquator hin immer mehr zunehmende Schwung- oder Centrifugalkraft ist es, welche der Anziehungs- oder Centripetalkraft entgegenwirkt und dadurch dem Streben der Körper nach dem Mittelpunkte der Erde (der Fallthätigkeit, dem Drucke, kurz der Schwere) am Äquator mehr Abbruch thut, als an den Polen. An den Polen selbst hört die Wirkung der Schwungkraft ganz auf, und diese überläßt den Körper lediglich der Anziehungskraft. — Es wird 3) die Rotation der Erde durch die Wahrnehmung bewiesen, daß aus großen Höhen herabfallende Körper, von der lotrechten Linie abweichend, etwas ostwärts den Boden erreichen. Wenn ein Körper sich etwa auf einem Turme in beträchtlicher Höhe über dem Erdboden befindet, so teilt er die Geschwindigkeit des Turmes; diese ist aber für die oberen Teile des Turmes, weil diese weiter von dem Erdmittelpunkte entfernt sind und darum größere Kreise bei der Rotation der Erde zu durchlaufen haben, größer, als für den Fuß des Turmes. Da nun aber jeder Körper dem Beharrungsvermögen unterworfen ist, so muß der hoch auf dem Turme entlassene Körper während des Falles die größere Geschwindigkeit nach O. beibehalten und er muß dem Punkte, der senkrecht unter ihm lag, um etwas nach O. vorausgehen. — 4) Einen

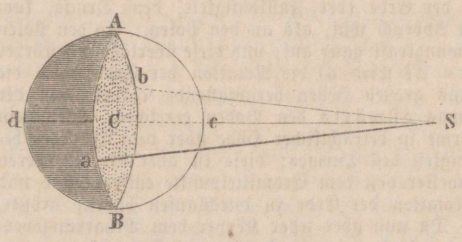
weiteren direkten Beweis für die Achsendrehung liefert der Foucaultsche Pendelversuch. Foucault hängte (im Jahre 1851) im Pantheon zu Paris ein 213' langes Pendel auf, setzte es in Bewegung, und mit Erstaunen sah das Publikum, wie die Schwingungsebene dieses Pendels allmählich alle Richtungen der unter ihm angebrachten Windrose annahm und dieselbe von Ost nach West durchlief, wie sie denn auch in Beziehung auf die Wände des umschließenden Gebäudes nach und nach vollständig herumkreiste. In Wahrheit ist es nun aber nicht die Schwingungsebene des Pendels, welche eine solche kreisende Bewegung vollbringt; denn an einem möglichst scharfen und isolierten Punkte hängend schwingt das Pendel, dem Beharrungsgesetze gemäß, immer von und nach derselben Gegend des Weltraumes, ohne die ursprüngliche Richtung aus eigenem Antriebe zu verändern. Es ist im Gegenteil das Gebäude, welches sich in der gedachten Weise, nur umgekehrt von West nach Ost, um die Schwingungsebene des Pendels kreisend herum bewegt hat. Indem hierbei nun das Gebäude auch einen bestimmten Ort auf der Erdoberfläche einnimmt, so zeigt die in Rede stehende Erscheinung unmittelbar auch die kreisende Bewegung des Ortes samt der Erde selbst, an welcher er ja haftet; d. h. jene Erscheinung zeigt die Achsendrehung der Erde. — Vermöge dieser Erdbewegung wenden sich auch die Wände eines Gebäudes nacheinander der Sonne zu oder ab, so daß zu jeder Tageszeit eine andere Wand von der Sonne beschienen wird, ganz ebenso, wie zu jeder Tageszeit eine andre Wand von der Schwingungsebene des Pendels getroffen wird. — 5) Einen ferneren Beweis für die Rotation der Erde von W. nach O. geben auch die Passatwinde, von denen später die Rede sein wird. — 6) Endlich spricht auch der Umstand dafür, daß die übrigen Planeten eine rotierende Bewegung haben.

3. **Die jährliche Bewegung der Erde um die Sonne oder ihre Revolution.** Außer der Achsendrehung besitzt die Erde noch eine Bewegung um die Sonne. Sie schreitet dabei in der Richtung von W. nach O. fort, beschreibt eine elliptische Bahn und braucht zu einem Umlaufe etwa 365 Tage 6 Stunden.

Es scheint uns, als ob die Sonne nach und nach durch alle zwölf Zeichen des Tierkreises wandere, so daß sie nach Verlauf von 12 Monaten wieder in das erste zurückkehrt. Diese Erscheinung kann entweder darin ihren Grund haben, daß die Erde fest steht und die Sonne sich um dieselbe kreisend bewegt; oder darin, daß die Erde um die Sonne kreiset. Die erste Annahme wäre, wie wir aus dem Abschnitte über die Rotation der Erde ersehen, falsch; und so bleibt nichts Andres übrig als anzunehmen, daß die Erde alljährlich in der Richtung von West nach Ost um die Sonne herum geht. — Die mittlere Geschwindigkeit, mit welcher die Erde auf dieser ihrer Bahn um die Sonne eilt, beläuft sich in jeder Sekunde ungefähr auf $4^1/_4$ Meilen.

4. **Entstehung der Tageszeiten.** Die Rotation der Erde bewirkt den täglichen Wechsel zwischen Tag und Nacht. Wegen der Kugelgestalt der Erde kann stets nur eine Hälfte derselben von der Sonne (s. Fig. 11) erleuchtet werden; diese bildet die Tagseite und die nicht erleuchtete die Nachtseite; beide sind durch einen Umfangskreis der Erde von einander geschieden, welcher Lichtgrenze heißt. Sobald bei der Rotation der Erde ein Ort a von der Nachtseite her die Licht-

Fig. 11.



grenze AaB erreicht, fängt es für ihn an zu tagen; es geht ihm, wie man sagt, die Sonne auf. In demselben Augenblicke überschreitet ein 180° nach O. oder W. gelegener Ort b den entgegengesetzten Bogen AbB der Lichtgrenze und rückt aus der Tag- in die Nachtseite; für ihn geht die Sonne unter. Wiederum gleichzeitig aber sieht ein dritter Ort c, welcher sich zwischen jenen beiden genau in der Mitte befindet, seinen Meridian AcB gerade durch den Mittelpunkt der Sonne gehen, und er hat Mittag. Endlich ein vierter Ort d, der 180° von c entfernt ist, hat zu gleicher Zeit Mitternacht.

So sind alle Tageszeiten zu gleicher Zeit, nur an verschiedenen Orten, auf der Erde vertreten. Da die Erde sich in 24 Stunden um sich selbst bewegt, so erfolgt auch der ganze Wechsel der Tageszeiten in diesem Zeitraume, und es rückt mithin jeder Punkt der Erdoberfläche in jeder Stunde 15 Längengrade (d. i. der 24. Teil von 360°) nach Osten hin vor; mit andern Worten: von zwei Orten, die 15 Längengrade von einander entfernt sind, bekommt der westliche eine Stunde später Mittag als der östliche; er ist überhaupt eine Stunde in der Uhrzeit hinter dem östlichen zurück.

5. **Einfluß, den die Achsendrehung der Erde auf die Uhrzeit hat.** Wie wir eben gehört, beträgt der Zeitunterschied auf fünfzehn Längengrade eine Stunde; das macht auf einen Grad einen Zeitunterschied von 4 Minuten. Wenn es z. B. in Moskau 12 Uhr mittags ist, zeigt eine gleich richtig gehende Uhr in St. Petersburg zur selben Zeit erst 11 Uhr 31 Minuten vormittags, und zwar darum, weil St. Petersburg $7^1/_4{}^0$ westlicher als Moskau liegt. Der Zeitunterschied zwischen St. Petersburg und Reval beträgt $5^1/_2 \times 4 = 22$ Minuten; und zwar ist Reval 22 Minuten in der Zeit zurück, weil es $5^1/_2{}^0$ westlicher als St. Petersburg liegt.

Sonach können telegraphische Depeschen vermöge der außerordentlich großen Geschwindigkeit der Elektrizität in westlicher gelegenen Orten zu einer früheren Stunde ankommen, als sie abgehen. — Eine um 7 Uhr 40 Min. abends in Paris aufgegebene Depesche kam um 2 Uhr 50 Min. nachmittags desselben Tages nach New-York; beide Orte sind ungefähr 75 Längengrade von einander entfernt, und während es also in Paris bereits 7 Uhr 40 Min. abends war, zeigte die Uhr in New-York erst 2 Uhr 40 Min. nachmittags.

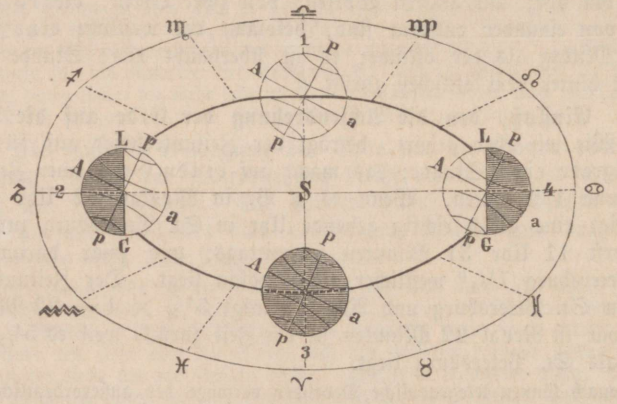
Aus diesem Zeitunterschiede von 4 Minuten auf einen Grad erklärt sich auch die bei Weltumsegelungen gemachte Erfahrung, daß bei der Rückkunft zu dem Orte der Abfahrt der auf dem Schiffe richtig geführte Kalender um einen ganzen Tag von dem jenes Ortes abweicht. Wenn man immerfort in westlicher Richtung reist, so hat man zwischen zwei Mittagen längere Zeit als 24 Stunden. Angenommen: es reist jemand mittags 12 Uhr von A ab und gelangt am folgenden Tage nach dem um einen Grad westlicher gelegenen Orte B, und zwar gerade zu einer Zeit, wo die richtig gehenden Uhren des Ortes B 12 Uhr mittags zeigen. Die ebenfalls richtig gehende Uhr des Reisenden zeigt aber um dieselbe Zeit 12 Uhr 4 Minuten, und so viel ist es auch gleichzeitig in dem Orte A. Es lagen also für den westwärts Reisenden zwischen zwei Mittagen 24 Stunden 4 Minuten. Diese Verlängerung des natürlichen Tages beträgt auf 15° jedesmal eine Stunde und mithin auf 360° einen ganzen Tag. Wenn man also bei einer in westlicher Richtung ausgeführten Reise um die Erde mit jedem neuen Sonnenaufgange im Kalender einen Tag anschreibt, so wird bei der Rückkunft gegen die Zeit des Abfahrtsortes ein Tag fehlen. Diesen Tag hat man aber nur scheinbar ver-

loren; man hat ihn gleichsam als Zugabe auf die einzelnen Tage der Reise verteilt. — Die entgegengesetzte Erfahrung muß sich natürlich bei Weltumsegelungen, die von W. nach O. hin ausgeführt werden, herausstellen.

6. **Zu- und Abnehmen der Tageslänge.***) Die Erfahrung lehrt uns, daß das ganze Jahr hindurch ein abwechselndes Zu- und Abnehmen der Tageslänge stattfindet. Dieser Wechsel hängt von der schiefen Stellung der Erdachse und von dem Umstande ab, daß die Erdachse stets nach ein und derselben Gegend des Himmels gerichtet ist; auf diese Weise muß die Erde während ihres jährlichen Umlaufs um die Sonne eine mehrfach verschiedene Lage gegen die letztere erhalten. Insbesondere sind 4 Lagen und Zeitpunkte wichtig.

Am 9. (21.) März tritt die Sonne in das Zeichen des Widders, d. h. wir sehen dieses Sternbild gerade hinter der Sonne; siehe den

Fig. 12.



Titel-Holzschnitt und in Fig. 12 die Erde in der Stellung Nr. 1. An diesem Tage, wie auch am 11. (23.) September, wo unser Tagesgestirn in das Zeichen der Wage tritt, steht die Sonne senkrecht über dem Äquator Aa; die Lichtgrenze geht alsdann durch die beiden Pole Pp, fällt mit den Meridianen zusammen und halbiert nicht nur den Äquator, sondern auch alle Parallelkreise, von denen also die eine Hälfte auf der Tagseite und die andre auf der Nachtseite liegt: der Tag dauert 12 Stunden und die Nacht ebenso lange. Man nennt dies Frühlings- und Herbst- Tag- und Nachtgleiche oder Äquinoctium.

Wenn nun die Erde vom 9. März an auf ihrer Bahn weiter fortschreitet, so wird ihre Stellung gegen die Sonne derart verändert**), daß die Mittagsstrahlen der Sonne nicht mehr senkrecht auf den Äquator fallen, sondern nach und nach auf Parallelkreise, die immer mehr nörd-

*) Beachte den Titel-Holzschnitt!
**) Am besten an einem Tellurium zu erkennen.

lich von ihm liegen. Dabei neigt sich der Nordpol der Erdachse immer mehr der Sonne zu, und die Lichtgrenze schreitet immer weiter über ihn hinaus, während sie sich vom Südpol zurückzieht. Die Lichtgrenze fällt nun nicht mehr mit den Meridianen zusammen und teilt die Parallelkreise darum auch nicht mehr in gleiche, sondern in ungleiche Hälften, von denen die größere auf unserer Tagseite liegt. Darum muß in dieser Zeit auf der nördlichen Halbkugel die Tageslänge immer mehr zunehmen und die Nachtlänge an Zeit übertreffen, während die umgekehrten Verhältnisse auf der südlichen Halbkugel stattfinden.

Dies dauert fort bis zum 9. (21.) Juni, wo wir auf der nördlichen Halbkugel den längsten Tag haben. An diesem Tage tritt die Sonne in das Zeichen des Krebses, und die Mittagsstrahlen derselben fallen senkrecht auf den Wendekreis des Krebses (siehe Fig. 12 die Erde in ihrer Stellung bei Nr. 2). Die Sonne ist scheinbar $23^1/_2{}^0$ nordwärts vom Äquator abgewichen, und um ebenso viel Grad reicht auch die Lichtgrenze LG über den Nordpol hinaus, während sie sich vom Südpol auf die gleiche Entfernung zurückgezogen hat. Am Nordpol ist die Sonne seit drei Monaten nicht mehr untergegangen und am Südpol während derselben Zeit nicht mehr aufgegangen.

Die Sonne hat am 9. Juni ihre nördlichste Abweichung erreicht; sie kehrt nun wieder zum Äquator zurück und wendet also gewissermaßen um; daher nennt man auch den Parallelkreis, über welchem sie am 9. Juni $23^1/_2{}^0$ nördlich vom Äquator senkrecht steht, den nördlichen Wendekreis, oder nach dem Zeichen, in welches sie an jenem Tage eintritt, den Wendekreis des Krebses. Weil aber die also scheinbar rückgängig gewordene Sonne etliche Tage ziemlich nahe an derselben Stelle des Himmels gesehen wird, und die in dem Wechsel der Tageslänge eintretende Veränderung anfangs nur wenig bemerkbar ist, so heißt diese Zeit auch die Zeit des Sommer-Sonnenstillstandes oder des Sommer-Solstitiums.

Vom 9. Juni an gewinnt die Erde bei ihrem weiteren Umlaufe um die Sonne nach und nach solche Stellungen gegen dieselbe, daß die senkrecht auffallenden Mittagsstrahlen um die rotierende Erde Kreise beschreiben, welche immer mehr südlich vom Wendekreise des Krebses zu liegen kommen. Die Tage nehmen auf der Nordhälfte der Erde ab und auf der Südhälfte zu. Am 11. (23.) September steht die Sonne wieder senkrecht über dem Äquator; Tag und Nacht sind gleich lang: Herbst-Äquinoctium (siehe Fig. 12 die Erde in Nr. 3). Für den Nordpol ist der 6 Monate lange Tag zu Ende, für den Südpol die ebenso lange Nacht.

Indem die Erde vom 11. September an bei unveränderter Lage ihrer Achse den Lauf um die Sonne fortsetzt, neigt sich ihr Nordpol immer mehr von der Sonne ab, der Südpol dagegen derselben zu. Die Lichtgrenze zieht sich immer mehr über den Südpol hinweg und läßt den Nordpol hinter sich zurück. In den Gegenden um den Südpol herum geht darum die Sonne nicht unter und in denen um den Nordpol nicht auf; die von der Lichtgrenze geschnittenen Tageskreise der

Sonne werden aber derartig geteilt, daß auf der nördlichen Erdhalbkugel die Tagbogen kleiner sind als die Nachtbogen. Die Tage sind daher bei uns kürzer als die Nächte und nehmen immer noch mehr ab, bis wir am 9. (21.) Dezember den kürzesten Tag haben. An diesem Tage tritt die Sonne in das Zeichen des Steinbocks, und die Mittagsstrahlen derselben fallen senkrecht auf den Wendekreis des Steinbocks (siehe Fig. 12 die Erde in Nr. 4). Die Sonne ist scheinbar $23^1/_2{}^0$ südwärts vom Äquator abgewichen, und um ebenso viel Grad reicht auch die Lichtgrenze LG über den Südpol hinaus, während sie sich vom Nordpol auf die gleiche Entfernung zurückgezogen hat. Wir haben den Tag des Winter-Sonnenstillstandes oder des Winter-Solstitiums.

Von nun an wendet sich die Sonne aufs neue nach dem Äquator hin; die Tage nehmen auf der nördlichen Halbkugel zu, und am 9. März haben wir wieder Tag- und Nachtgleiche, denn die Mittagsstrahlen der Sonne fallen senkrecht auf den Äquator, der von der Lichtgrenze in zwei gleiche Hälften geteilt wird.

7. **Dauer des längsten Tages oder der längsten Nacht unter verschiedenen Breiten.** Unter dem Äquator ist das ganze Jahr hindurch der Tag ebenso lang als die Nacht. (Die Lichtgrenze ist nämlich ein größter Kreis, d. h. ein Kreis, der den Umfang der Erde beschreibt, und als solcher teilt sie den Äquator, der ebenfalls ein größter Kreis ist, stets in zwei gleiche Hälften, so daß also der Tagbogen stets dem Nachtbogen an Länge gleich ist.) Je weiter ein Ort vom Äquator nach N. oder S. entfernt ist, desto größer ist der Zeitunterschied zwischen seinem längsten Tage und seiner kürzesten Nacht.

Der längste Tag, wie auch die längste Nacht, dauert unter:

0°	Breite	12	Stunden	Sumatra, Victoria-Nyanza, Quito.
16° 44′	„	13	„	Goa, Timbuktu, Honduras-Bai.
30° 48′	„	14	„	L'Hassa, Kairo, New-Orleans.
41° 24′	„	15	„	Peking, Konstantinopel, Oporto.
49° 2′	„	16	„	Poltawa, Paris, Lorenzo-Mündung.
54° 31′	„	17	„	Omsk, Kaluga, Danzig.
58° 27′	„	18	„	Tobolsk, Dorpat, Pernau, Wener-See.
61° 19′	„	19	„	Petrosawodsk, Björneborg, Shetland-Inseln.
63° 23′	„	20	„	Onega, Wasa in Finnland, Trondhjem.
64° 50′	„	21	„	Archangelsk.
65° 48′	„	22	„	Mesen, Tornea, Island.
66° 21′	„	23	„	Island, Davis-Straße.
66° 32′	„	24	„	Polarkreis, Nordspitze Islands.
67° 23′	„	1	Monat	} Obischer Meerbusen, Lappland.
69° 51′	„	2	„	} Lofoten, Baffinsbai.
73° 40′	„	3	„	Lena-Mündung, Nowaja Semlja.
78° 11′	„	4	„	Cap Sseverowostotschnij, Spitzbergen.
84° 5′	„	5	„	Eisfelder.
90°	„	6	„	Nordpol.

8. **Jahreszeiten.** Wenn die Erdachse senkrecht auf der Ekliptik stände, so müßten nicht nur Tag und Nacht überall das ganze Jahr hindurch einander gleich sein, sondern es gäbe auch keinen Wechsel der Jahreszeiten, da die Mittagsstrahlen der Sonne stets unter demselben

Winkel auf die einzelnen Orte der Erde fielen und diese darum beständig ziemlich gleichmäßig erwärmten. Der Wechsel der Jahreszeiten in den gemäßigten Zonen wird ebenso wie die Ungleichheit der Tag- und Nachtlängen durch die schiefe Stellung der Erdachse hervorgerufen, die, was sehr wohl festgehalten werden muß, stets nach derselben Gegend des Himmels gerichtet bleibt.

Wenn die Sonne am 9. März von Süden her auf dem Äquator anlangt und die erste Nachtgleiche des Jahres bewirkt, so nimmt auf der nördlichen Halbkugel der Frühling auf der südlichen der Herbst seinen Anfang. Die Sonnenstrahlen treffen den Äquator senkrecht, während sie die Pole nur streifen, so daß die Sonne an diesem Tage an den Polen nur im Horizonte, und zwar diesen umkreisend, gesehen werden kann. — Nachdem die Erde am 9. Juni den vierten Teil ihrer Bahn um die Sonne durchlaufen hat, empfängt sie die Sonnenstrahlen senkrecht auf dem nördlichen Wendekreise; alle Orte der nördlichen Halbkugel haben ihren längsten Tag und Sommers-Anfang, die der südlichen ihren kürzesten Tag und Winters-Anfang; auf jener haben die Tage zugenommen, auf dieser abgenommen. — Hat die Erde am 11. September den zweiten Viertelkreis ihrer Bahn zurückgelegt und auf der letzteren den Ort erreicht, wo sie die Sonne senkrecht abermals im Äquator sieht, so nimmt mit der zweiten Nachtgleiche des Jahres auf der nördlichen Halbkugel der Herbst, auf der südlichen dagegen der Frühling seinen Anfang; auf jener hat die Länge der Tage und auch die Wärme abgenommen, auf dieser zugenommen. — Die Erde wandert auf ihrer Bahn weiter und beendet am 9. Dezember den dritten Viertelkreis ihrer Bahn. Die Sonne bescheint senkrecht den südlichen Wendekreis, und die Bewohner der südlichen Halbkugel haben ihren längsten Tag und Sommers-Anfang, die der nördlichen dagegen ihren kürzesten Tag und Winters-Anfang; auf jener hat die Länge der Tage und die Wärme noch mehr zugenommen, auf dieser noch mehr abgenommen. — Die Erde wandert weiter in ihrer Bahn um die Sonne und erreicht endlich am 9. März mit dem Beginn unseres Frühlings wieder den ersten Ausgangspunkt. Die Sonne hat sich immer mehr von Süden dem Äquator zugewendet und diesen am genannten Tage wieder erreicht; die Tage wie auch die Wärme nahmen auf der südlichen Halbkugel ab, auf der nördlichen dagegen zu.

In jeder unsrer Jahreszeiten durchläuft die Sonne scheinbar drei Zeichen des Tierkreises, und zwar im Frühling: Widder, Stier, Zwilling, (Frühlingszeichen), im Sommer: Krebs, Löwe, Jungfrau (Sommerzeichen), im Herbst: Wage, Skorpion, Schütze (Herbstzeichen) und im Winter: Steinbock, Wassermann, Fische (Winterzeichen).

9. **Zonen.** Die Sonne spendet mit ihren Strahlen der Erde nicht nur Licht, sondern auch Wärme. Die durch die Sonne bewirkte Erwärmung hängt vornehmlich von dem Winkel ab, unter dem ihre Strahlen die Erde treffen; je senkrechter diese auffallen, desto größer ist die Wärmewirkung. Da die Erde eine Kugel ist, so können die Sonnenstrahlen unmöglich an allen Punkten derselben unter gleichem Winkel den Boden

treffen. Während sie in den Äquatorial-Gegenden im allgemeinen das ganze Jahr hindurch ziemlich senkrecht auffallen, streifen sie nur in sehr schräger Richtung an den Polargegenden vorüber; dort herrschen darum auch hohe und hier sehr niedrige Temperaturgrade vor.

Alle Orte der Erde, die zwischen den beiden Wendekreisen liegen, werden zweimal im Jahre senkrecht von der Sonne beschienen, und man hat darum mit Recht die beiden Wendekreise als natürliche Grenzen eines Gürtels angesehen, den man wegen der mit dem senkrechten Sonnenstande verbundenen großen Wärme die heiße Zone genannt hat. In dieser Zone, deren Breite 47° beträgt, unterscheidet man nur die trockene von der nassen Jahreszeit (Regenzeit). Letztere tritt gewöhnlich kurz nach dem senkrechten Sonnenstande ein. Der Unterschied zwischen Tag- und Nachtlänge ist hier sehr gering. (Alle Bewohner dieser Zone sehen die Sonne zweimal im Jahre im Zenithe und sind dann unschattig; in den übrigen Teilen des Jahres sind sie zweischattig, indem die Mittagsschatten abwechselnd nach N. und S. fallen.)

Alle Orte, welche um die Pole herum bis zu den Polarkreisen hin liegen, haben das Gemeinsame, daß ihnen die Sonne zuzeiten tage-, wochen-, ja monatelang nicht unter-, und zu andern Zeiten nicht aufgeht. Man hat darum die $23^1/_2{}^0$ von den Polen entfernten Polarkreise als natürliche Grenzen zweier neuen Zonen angenommen, die wegen der dort herrschenden niedrigen Temperatur die kalten Zonen heißen. Man unterscheidet deren zwei, eine nördliche und eine südliche kalte Zone. — Die kalten Zonen sind keine Erdgürtel, sondern geschlossene Kugelflächen und haben je eine Breite von $23^1/_2{}^0$. Ein kurzer, ziemlich heißer Sommer wechselt hier mit einem langen, sehr strengen Winter; die Übergänge zwischen beiden Jahreszeiten sind so plötzlich, daß sie den Namen „Jahreszeit" nicht verdienen. (Die Bewohner der kalten Zonen sind zur Zeit, wo ihnen die Sonne tage-, ja wochen- und monatelang nicht untergeht, umschattig, denn sie werfen im Lauf des Tages den Schatten nach allen Himmelsgegenden.)

Die beiden noch übrig bleibenden, zwischen den Wende- und Polarkreisen liegenden Erdgürtel nennt man wegen der hier herrschenden, durchschnittlich gemäßigten Temperatur die gemäßigten Zonen. Die nördliche gemäßigte Zone liegt zwischen dem Wendekreise des Krebses und dem nördlichen Polarkreise, die südliche gemäßigte Zone zwischen dem Wendekreise des Steinbocks und dem südlichen Polarkreise; jede von ihnen hat eine Breite von 43°. Nur in der Mitte dieser Zonen sind 4 Jahreszeiten zu unterscheiden; in der Nähe der Wendekreise nähern sich die Verhältnisse im allgemeinen denen der heißen Zone, nach den Polarkreisen hin denen der kalten Zonen. Die Bewohner der gemäßigten Zonen sehen die Sonne nie in ihrem Zenithe; und je größer ihre geographische Breite ist, um so weiter bleibt das Tagesgestirn zur Mittagszeit vom Scheitelpunkte entfernt. Alle Bewohner der nördlichen gemäßigten Zone sehen die Sonne am Mittag im Süden, die der südlichen gemäßigten Zone im Norden kulminieren; dabei fallen die Schatten der ersteren zur Mittagszeit beständig nach N., die

der letzteren beständig nach S. (Alle Bewohner der gemäßigten Zone sind also einschattig.)

10. **Das geographische Netz zur Bestimmung der Örter und Bewohner der Erde.** Durch zwei Systeme von Kreisen, nämlich durch die bekannten Parallelkreise und die Meridian- oder Mittagskreise, die zusammen das geographische Netz bilden, ist es möglich, die Lage der Örter auf der Erde genau zu bestimmen.

Der größte aller Parallelkreise, der Äquator, ist in allen seinen Punkten von den beiden Polen gleich weit (90°) entfernt und teilt die Erde in die nördliche und die südliche Halbkugel. Von ihm kann ein Ort der Erdoberfläche nach N. und S. entfernt sein, und man nennt die Entfernung des Ortes vom Äquator die geographische Breite des Ortes. Man unterscheidet sie als nördliche und südliche Breite. Da die geographische Breite nur bis zu den Polen hinauf gezählt werden kann, so giebt es höchstens 90° nördlicher und 90° südlicher Breite. Alle Örter, die auf demselben Parallelkreise liegen, haben gleiche Breite, und da somit diese Kreise für die Breite bestimmend sind, so hat man sie auch Breitenkreise genannt.

Durch die geographische Breite allein ist aber die Lage eines Ortes noch nicht genau bestimmt, indem dadurch zwar der Parallelkreis, nicht aber der Punkt dieses Kreises bestimmt ist, in welchem der Ort liegt. Darum ist ein zweites System von Kreisen, das der Meridiane oder Mittagskreise, notwendig. Jeder Meridian der Erde ist als ein Halbkreis zu betrachten, der von Pol zu Pol geht und alle Parallelkreise rechtwinkelig durchschneidet, und zwar jeden Parallelkreis nur in einem Punkte. Ihren Namen haben diese Kreise von dem Umstande, daß alle Örter, die auf demselben Meridiane liegen, zu gleicher Zeit Mittag haben. Da man sich durch jeden Punkt der Erdoberfläche einen Meridian gezogen denken kann, so ist die Zahl derselben, wie die der Parallelkreise, eigentlich nicht beschränkt; denkt man sie sich in Entfernungen von Grad zu Grad gezogen, so sind 360 derselben zu unterscheiden.

Alle Meridiane sind nahezu von gleicher Größe, und es empfiehlt sich daher keiner, wie dies bei den Parallelkreisen der Fall war, durch seine Größe als der erste. Da also die Wahl frei stand, so haben auch verschiedene Völker verschieden gewählt. Die Russen nehmen den durch die Sternwarte von Pulkowa bei St. Petersburg, die Franzosen den durch Paris, die Engländer den durch Greenwich gehenden als den ersten, oder sogenannten Null-Meridian, an. Den meisten Landkarten liegt aber ein Meridian zugrunde, welcher 20° westlich von Paris zwischen Ferro und Teneriffa ins Meer fällt; man nennt ihn den Meridian von Ferro.

Je zwei einander gegenüberliegende Meridiane bilden einen Umfangskreis der Erde und teilen dieselbe in zwei Halbkugeln, in eine östliche und westliche; der Null-Meridian von Ferro bietet den Vorteil dar, daß die Erdteile der alten Welt beinahe unzerstückelt auf der öst-

lichen Halbkugel zu liegen kommen. — Die Entfernung eines Ortes vom Null-Meridian nennt man seine geographische Länge und zählt sie auf dem Äquator oder einem andern Parallelkreise gewöhnlich nach Osten hin bis 360°; indes pflegt man wohl auch westliche und östliche Länge zu unterscheiden, in welchem Falle man nach beiden Richtungen hin nur bis 180° zählen darf.*) — Hat man die geographische Breite und Länge eines Ortes ermittelt, so ist seine Lage auf der Erdkugel vollkommen genau bestimmt; denn die beiden Kreise, welche die Entfernung vom Äquator und vom Null-Meridian angeben, schneiden sich nur in einem Punkte.

Wie das geographische Netz dazu dient, die Lage der Örter auf der Erde zu bestimmen, so dient es auch zu einer besonderen Einteilung und Bezeichnung der Erdbewohner. — Menschen, welche einen und denselben Parallelkreis bewohnen, aber entgegengesetzte Länge haben, d. h. gerade 180 Längengrade von einander entfernt leben, nennt man Nebenwohner; sie haben entgegengesetzte Tageszeit, die einen z. B. Mittag, während die andern Mitternacht haben. Leute, welche unter entgegengesetzten Breitegraden (z. B. 60° N. Br. und 60° S. Br.), aber unter gleicher Länge wohnen, werden Gegenwohner genannt; für sie sind die Tageszeiten gleich, die Tageslängen aber, sowie die Jahreszeiten entgegengesetzt. Solche Menschen endlich, welche unter entgegengesetzten Längen- und zugleich entgegengesetzten Breitengraden wohnen (wie z. B. die Portugiesen unter 10° Ö. L. und 40° N. Br. und die Neuseeländer unter 190° Ö. L. und 40° S. Br.), haben entgegengesetzte Tageszeiten, wie auch entgegengesetzte Tageslängen und Jahreszeiten; man nennt sie Gegenfüßler oder Antipoden.

Die Zeitmessung.

An der Bewegung der Himmelskörper, namentlich aber an der Bewegung der Erde und ihres Mondes, messen wir wie an einer großen Uhr die Zeit. Die Haupt-Zeitabschnitte, welche uns diese Weltuhr darbietet, sind der Tag, die Woche, der Monat und das Jahr.

§ 10. Der Tag.

Der Tag ist im allgemeinen die Zeit, binnen welcher die Erde einmal um ihre Achse rotiert. — Der natürliche Tag dauert vom Aufgang der Sonne bis zum Untergang derselben und ist nach Ort und Zeit von sehr verschiedener Länge. Deshalb rechnet man, mit Einschluß der Nacht, den sogenannten bürgerlichen Tag von einer Mitternacht zur andern, indem man jedesmal um 12 Uhr nachts den neuen Tag zu datieren anfängt. Der astronomische Tag beginnt mittags um 12 Uhr und dauert bis wieder 12 Uhr mittags.

Wenn bei der Rotation der Erde der Meridian eines Ortes durch den Mittelpunkt der Sonne geht, oder, wie man gewöhnlich sagt, wenn die Sonne durch

*) Ist irgendwo westliche Länge angegeben, und man soll sie in östliche verwandeln, so zieht man jene von 360° ab; 120° W. L. sind also 240° Ö. L.

den Meridian geht, so steht diese am höchsten über dem Horizonte des gegebenen Ortes, d. h. sie kulminiert, und zeigt dadurch die Mittagszeit an. Die Zeit von einer Kulmination der Sonne bis zur darauf folgenden nennt man einen Sonnentag, und die darnach berechnete Zeit die Sonnenzeit.

Ein Sonnentag dauert aber etwas länger, als die wahre Rotationszeit der Erde. Man erwäge nämlich, daß die Erde nicht nur rotiert, sondern zugleich auch auf ihrer Bahn um die Sonne weiter rückt und zwar täglich fast um einen Grad. Auf diese Weise verändert die Sonne ihre Stellung zur Erde im Weltraume, d. i. im Verhältnis zu den Fixsternen, fortwährend. Angenommen, Erde, Sonne und ein Fixstern stehen am heutigen Tage in einer geraden Linie hinter einander, so kulminieren Sonne und Fixstern einem auf der rotierenden Erde angenommenen Orte, z. B. dem Punkte A, zu gleicher Zeit; morgen ist dies aber nicht mehr der Fall. Die Erde ist nämlich auf ihrer Bahn weiter fortgerückt und hat zu den beiden andern Himmelskörpern eine solche Stellung gewonnen, daß jenem Orte A der Fixstern früher kulminiert als die Sonne; erst nachdem die Rotation der Erde noch 4 Minuten gedauert hat, wird die Sonne für den Ort A wieder in Kulmination treten.

Die Zeit zwischen zwei aufeinander folgenden Kulminationen eines Fixsterns heißt ein Sterntag, und die darnach berechnete Zeit Sternzeit. Ein Sterntag ist ungefähr 4 Minuten kürzer als ein Sonnentag und dauert also 23 Stunden 56 Minuten; in dieser Zeit hat die Erde in Wirklichkeit eine Rotation vollbracht. Wollten wir aber unsre Zeit nach Sterntagen bestimmen, so würden wir in den größten Widerspruch mit der Sonne, die doch unser eigentliches Tagesgestirn ist, geraten. Ein Fixstern, den man in dieser Rücksicht etwa beobachtete, kommt ja jeden folgenden Sonnentag etwa um 4 Minuten früher in den Meridian als die Sonne, so daß er allemal nach drei Monaten um volle sechs Stunden eher kulminiert; auf diese Weise würde unser Mittag nach und nach auf alle Tageszeiten fallen.

Wir müssen also unsere Zeiteinteilung nach Sonnentagen regeln. Aber ein Übelstand tritt dem entgegen: es sind nämlich die Sonnentage nicht das ganze Jahr hindurch von gleicher Dauer; und zwar hat dies seinen Grund darin, daß die Erde (wie wir S. 12 gehört haben) in gleichen Zeiten nicht auch gleiche Bogenstücke ihrer elliptischen Bahn durchläuft. Da man im bürgerlichen Leben aber doch einer sich gleich bleibenden Zeiteinteilung bedarf, so hat man aus allen Sonnentagen eines Jahres einen mittleren Sonnentag berechnet, den man in 24 Stunden einteilt. (Mit andern Worten: Man hat für jeden Tag die Zeit berechnet, in welcher die Sonne zu ihrer Kulmination kommen würde, wenn die jährliche Bewegung der Erde in kreisförmiger Bahn erfolgte und eine gleichmäßige wäre.) Man erhält auf diese Art die sogenannte mittlere (Sonnen-) Zeit und bedient sich derselben nicht nur allgemein im bürgerlichen Leben, sondern großenteils selbst bei astronomischen Angaben.

Es findet also ein Zeitunterschied zwischen der wahren und mittleren Sonnenzeit statt, und dieser Unterschied heißt Zeitgleichung. Er ist bald größer, bald geringer und an vier Tagen im Jahre gleich Null; er kann über 16 Minuten betragen. In vielen Kalendern findet man Tafeln zur Stellung der Uhren; sie zeigen, wie viel Minuten und Sekunden eine nach mittlerer Zeit gestellte Taschen- oder Pendeluhr gerade am Mittag, wenn die Sonnenuhr (welche die wahre Mittagszeit angiebt) auf 12 weist, mehr oder weniger als 12 Uhr zeigen muß. — (Von der Zeitgleichung rührt es her, daß die Vormittage und Nachmittage oft von merklich verschiedener Dauer sind, und daß im Januar die Zunahme der Tage nachmittags leicht beobachtet werden kann, während eine solche vormittags mehrere Wochen hindurch nicht zu bemerken ist. Zu dieser Zeit fällt nämlich der Mittag nach mittlerer Zeit bis gegen 15 Minuten vor Sonnen-Kulmination.)

Die Woche und der Monat. § 11.

Die Woche und der Monat sind ohne Zweifel ursprünglich nach dem Laufe des Mondes um die Erde bestimmt worden. — Die

Woche ist ungefähr der Zeitabschnitt, während dessen der Mond von einer Lichtgestalt zur andern übergeht, also ein Viertel seiner Bahn um die Erde vollendet. — Der Monat, auch geradezu Mond genannt, ist ungefähr derjenige Zeitraum, in welchem der Mond den ganzen Lauf um die Erde vollendet.

§ 12. Das Jahr.

Der Zeitraum, welchen die Erde zu einem einmaligen Umlauf um die Sonne braucht, heißt Jahr, oder genauer Sonnen- oder Erdjahr. Die Völker des Altertums rechneten nämlich (Araber und Türken thun es noch jetzt) lange Zeit nach sogenannten Mondjahren, d. i. nach Zeitabschnitten, in denen der Mond zwölf Umläufe um die Erde vollbringt, und die ungefähr $29^1/_2 \times 12 = 354$ Tage lang waren. Freilich kam man dabei mit den natürlichen Jahreszeiten, insbesondere mit den Zeiten der Nachtgleichen, in merklichen Widerspruch, denn die Dauer eines Erdumlaufes um die Sonne, oder, was dasselbe ist, die Zeit von einer Frühlings-Nachtgleiche bis zur darauffolgenden beträgt 365 Tage 5 St. 48 Min. 48 Sek.

Wir rechnen das gemeine Jahr zu 365 Tagen und lassen somit jährlich fast 6 Stunden ausfallen, so daß wir also das neue Jahr schon beginnen, während die Erde ihren Umlauf um die Sonne noch nicht beendet hat. Da die weggelassenen 6 Stunden in vier Jahren wieder einen Tag ausmachen, so schaltet man alle 4 Jahre im Februar einen Tag ein; das Jahr hat alsdann 366 Tage und heißt Schaltjahr. Man hat sich geeinigt, diejenigen Jahre, deren Jahreszahlen sich durch 4 ohne Rest aufdividieren lassen, als Schaltjahre zu betrachten.

Diese Zeitrechnung wurde (46 v. Chr.) von Julius Cäsar eingeführt und heißt darum der Julianische Kalender. Sie ist aber nicht richtig; denn während man nach ihr das Julianische Jahr durchschnittlich zu 365 Tagen 6 Stunden annimmt, braucht die Erde zu einem Umlaufe um die Sonne nur 365 Tage 5 St. 48 Min. 48 Sek. Das Julianische Jahr ist also ungefähr 11 Min. 12 Sek. zu lang, und 400 solcher Jahre sind mithin ungefähr 3 Tage zu lang; und bedient man sich der Julianischen Zeitrechnung, so bleibt man in je 400 Jahren um 3 Tage hinter dem wahren Stande der Sonne zurück.

Im 16. Jahrhundert war man bereits 10 Tage hinter der Sonne zurückgeblieben, und Papst Gregor XIII. befahl daher (in einer Bulle vom 24. Febr. 1582), daß man im Monat Oktober 1582 zehn Tage weglassen und nach dem 4. gleich den 15. Oktober schreiben solle. — Allein wenn auch nun der bisherige Übelstand beseitigt war, so war damit doch noch nicht endgiltig geholfen. Wenn man nämlich fortfuhr, nach je 4 Jahren einen Tag einzuschalten, so war nach 400 Jahren wieder eine Differenz von 3 Tagen vorhanden. Um dies zu verhindern, setzte Papst Gregor zugleich fest, daß wohl auch, wie nach der Julianischen Kalenderrechnung, im allgemeinen alle 4 Jahre ein Tag eingeschaltet werden solle, daß aber von den Säkularjahren nur diejenigen

zu Schaltjahren gemacht werden sollen, deren Jahreszahl sich durch 400 ohne Rest aufdividieren läßt. So war nach Gregor das Jahr 1600 ein Schaltjahr, nicht aber 1700 und 1800; und ebenso wenig wird 1900, wohl aber wieder 2000 ein Schaltjahr sein u. s. w. Nach der Gregorianischen Rechnung ist also ein Zeitraum von 400 Jahren (1600 bis 2000) um 3 Tage kürzer, als nach dem Julianischen Kalender.

Der in angegebener Weise von Gregor verbesserte Kalender wird gewöhnlich der Gregorianische oder der Kalender des „neuen Stils" genannt.

Nach und nach nahmen die christlichen Völker den verbesserten Kalender an; nur die Bewohner Rußlands und Griechenlands rechnen jetzt noch nach dem Julianischen Kalender oder nach „altem Stil." Sie sind jetzt nicht mehr um 10, sondern schon um 12 Tage zurück, da sie die Jahre 1700 und 1800 zu 366 Tagen rechneten, während sie nach dem Gregorianischen Kalender nur 365 Tage hatten.*)

*) Das Osterfest kann nach den beiden Kalendern um 5 Wochen auseinander liegen. Nach dem neuen Stil fällt es nämlich auf den ersten Sonntag nach dem ersten Vollmonde, der in den Frühling, also nach dem 20. oder 21. März, fällt. Nach dem alten Stil fällt der Frühlingsanfang auf den 8. oder 9. März; aber das Osterfest wird nicht am ersten Sonntage nach dem ersten Vollmond im Frühlinge, sondern am ersten Sonntage nach dem ersten Vollmonde, der nach dem 21. März alten Stils eintritt, gefeiert. Die zwischen dem 9. und 21. März a. St. eintretenden Vollmonde werden bei der Osterbestimmung nach altem Stil gar nicht als Frühlingsvollmonde gerechnet; und so kommt es, daß Ostern nach altem Stil 5 Wochen später fallen kann als Ostern nach neuem Stil.

Zweiter Teil.

Allgemeiner Teil der physischen Geographie.

Die Lufthülle der Erde.

§ 13. Allgemeine Eigenschaften derselben.

Von allen Stoffen, aus welchen der Erdkörper besteht, ist die Luft der leichteste. Während sich die schwereren, dichteren Stoffe fester um den Mittelpunkt des Planeten zusammenballen, bildet die Luft gleichsam nur die äußere Umhüllung des letzteren. — Diese Lufthülle, deren unterer, der Erde zugewandter Teil stets mit Dünsten angefüllt ist und darum Dunstkreis oder Atmosphäre heißt, besteht hauptsächlich aus Stickstoffgas (0,79) und Sauerstoffgas (0,21); außerdem enthält sie noch eine geringe Menge kohlensauren Gases und bald mehr, bald weniger Wasserdunst. Sie hat, von der Oberfläche der Erde an gemessen, etwa eine Höhe von 8—10 Meilen und eine der Form des Erdkörpers entsprechende sphäroidische (d. h. kugelähnliche) Gestalt; nur ist ihre Abplattung an den Polen und Anschwellung am Äquator infolge ihrer elastisch-flüssigen Beschaffenheit viel bedeutender, als bei der Erde selbst. — Die Luft besitzt Schwere und Elasticität, und infolge dieser Eigenschaften ist der Druck der Luft auf die Unterlage in den oberen Luftschichten geringer, als in den unteren; daher ist sie auch in den oberen Schichten dünner, als in den unteren, und Luftschiffer haben sich niemals mehr als 25—30 000 Fuß hoch über die Oberfläche der Erde zu erheben vermocht, weil es in dieser Höhe schon unmöglich wird, noch so viel Luft zu schöpfen, um die Lungen zu füllen.

§ 14. Von der Wärmeabnahme in senkrechter Richtung.

Die Luft erhält ihre Wärme nur zum kleinsten Teil unmittelbar durch die Sonnenstrahlen, zum größten Teil von der durch die Sonne erwärmten Erdoberfläche. Es muß daher auch in den unteren Luftschichten, die mit der Oberfläche der Erde in unmittelbarer Berührung stehen, die

Wärme größer sein, als in den höheren Gegenden, und es muß sich beim Aufsteigen nach der Höhe eine ähnliche Abnahme der Temperatur zeigen, wie sie vom Äquator nach den Polen hin stattfindet. Man wird also, z. B. bei der Besteigung hoher Gebirge, zuletzt einen Punkt antreffen, wo der Schnee, der ein Erzeugnis der Kälte ist, das ganze Jahr hindurch nicht mehr auftaut; man nennt die Höhe, in welcher dieses stattfindet, die Schneegrenze, und diese ist also die untere Grenzlinie des ewigen Schnees. Sie liegt jedoch nicht an allen Orten der Erde gleich hoch; in der heißen oder tropischen Zone erhebt sie sich beträchtlich höher, als gegen die Pole hin, wo sie schließlich in der Meereshöhe liegt, so daß man gar nicht zu ihr aufzusteigen braucht. Man wird sie also auf Gebirgen, welche unter verschiedenen Breiten liegen, auch in verschiedener Höhe antreffen; aber auch in den Gebirgen unter gleicher Breite wird sie selten in gleicher Höhe angetroffen werden, da außer der geographischen Breite noch mancherlei andere Umstände dabei bestimmend mitwirken. So wird z. B. im Innern eines Kontinentes der ewige Schnee unter gleicher Breite erst in bedeutenderer Höhe angetroffen, als in Küstengegenden, weil dort die Sommertemperatur im allgemeinen höher ist, als hier; erheben sich die mit Schnee bedeckten Berge über ausgedehnte Hochplateaus, so vermag die von denselben ausstrahlende Wärme die Schneegrenze bedeutend hinaufzurücken; ist die eine Seite eines Gebirges warmen Winden ausgesetzt und die andere nicht, so wird sie dort höher liegen, als hier, u. s. w.

Isothermen. Physisches Klima. § 15.

Nicht allein im Verlaufe eines Jahres, sondern selbst im Verlaufe eines Tages ist die Wärme oder Temperatur eines Ortes fast immer einem nicht unbedeutenden Wechsel unterworfen. Der kälteste Monat ist auf der nördlichen Halbkugel zumeist der Januar, der wärmste der Juli; die größte Tageswärme fällt gewöhnlich nachmittags zwischen 2 und 3 Uhr, die geringste eine halbe Stunde vor Sonnenaufgang. Wenn man nun aber doch von einer bestimmten Temperatur spricht, die einem Orte zukommt, so bezieht sich dies auf die mittlere Temperatur des Ortes. Wenn man täglich drei Thermometer-Beobachtungen macht (6 Uhr morgens, 2 Uhr mittags, 10 Uhr abends), so giebt deren arithmetisches Mittel hinreichend genau die Mitteltemperatur des einzelnen Tages an. Aus den Tagesmitteln berechnet man dann die Monatsmittel, die Mittel der einzelnen Jahreszeiten und zuletzt das Mittel des ganzen Jahres. Die Linien, durch welche die Orte von gleicher mittlerer Jahrestemperatur verbunden werden, heißen Isothermen.

Unter dem Klima eines Ortes versteht man die Beschaffenheit der Luft nach Wärme, Feuchtigkeit und Winden. — Wäre die Erde eine mit durchaus gleichförmiger Oberfläche bedeckte Kugel, so würde die mittlere Wärme nur von der geographischen Breite abhängig sein und gleichmäßig nach den Polen hin abnehmen; die Isothermen müßten mit

den Parallelkreisen zusammenfallen (mathematisches Klima). Dem ist aber nicht so. Die Verteilung von Land und Wasser, Meeresströmungen, Windrichtungen, die verschiedene Beschaffenheit des Bodens u. s. w. bewirken eine andere Verteilung der Wärme und mit ihr das eigentliche oder physische Klima.

Zunächst zeigt sich ein merklicher Gegensatz zwischen der nördlichen und südlichen Halbkugel überhaupt, indem die letztere im ganzen einen geringeren Wärmegrad darbietet, als die erstere, wie man schon daraus ersehen kann, daß die Schneegrenze auf der nördlichen Halbkugel erst unterm 74.° N. Br. zur Erde herabkommt, während dies auf der südlichen Halbkugel schon unterm 64.° S. Br. der Fall ist. Der Grund dieser Verschiedenheit liegt hauptsächlich darin, daß die nördliche Halbkugel überwiegend mehr Land, die südliche dagegen überwiegend mehr Wasser enthält. Das Land ist aber wegen seiner größeren Dichtigkeit der Wärmeentwickelung günstiger, als das bei weitem weniger dichte Wasser. — Eine ähnliche Verschiedenheit der mittleren Wärme herrscht in den Ländern der östlichen und westlichen Halbkugel, und zwar so, daß unter gleichen Breiten die erstere im allgemeinen wärmere Temperatur aufweist, als die letztere. (So läuft z. B. die Isotherme von 0° Wärme im Westen Amerikas durch die Halbinsel Aljaska unter 60° N. Br. und erreicht die Ostküste dieses Erdteils unter 50° N. Br.; in Europa berührt sie das Nordkap unter 71° N. Br. und in Asien die Nordspitze von Sachalin unter 53° N. Br.) — Auch durch die besondere Lage und Beschaffenheit der Länder wird das physische Klima bedingt. Hochländer haben eine verhältnismäßig geringere Temperatur als Tiefländer, da sie zu den höheren und darum kälteren Luftschichten emporsteigen. Ebenso herrscht in den Küstenländern eine geringere Wärme, als in den Binnenländern, indem die Nähe des Meeres dazu beiträgt, im Sommer die Luft abzukühlen. Dagegen erweist sich das Küstenklima, das sogenannte oceanische Klima, im ganzen gleichmäßiger als das kontinentale oder das Klima der Binnenländer, welches durch heiße Sommer und kalte Winter ausgezeichnet ist. Das Wasser erwärmt sich nämlich schwerer als das Land, dafür aber entläßt es auch die einmal aufgenommene Wärme nicht so leicht wieder; im Sommer wird daher die Luft über dem Lande durch die Nähe des Meeres abgekühlt, im Winter dagegen erwärmt. — Gegenden, die Überfluß an großen Waldungen und Sümpfen haben, besitzen geringere Wärmegrade, als baum- und wasserlose Ebenen unter denselben Breiten. Diese und ähnliche Umstände bewirken nicht selten den auffallendsten Unterschied zwischen dem physischen und dem mathematischen Klima, nach welch letzterem die Wärme nach den Polen hin gleichmäßig abnehmen müßte.

§ 16. Die Erscheinungen im Luftkreise oder die Meteore.

Die Luft, welche den Erdball umhüllt, enthält die Bedingungen (Wasserdunst, Elektricität) zu gewissen eigentümlichen Erscheinungen, die

man Meteore nennt und in wässerige, elektrische und optische Meteore einteilt.

1. **Die wässerigen Meteore.** Die Erdoberfläche ist mit einer großen Menge von Wasser bedeckt. Diese tropfbare Flüssigkeit löst sich unter der Einwirkung der Wärme in Wasserdämpfe auf, welche je nach dem Wärmegrad der Atmosphäre in die höheren oder niederen Luftschichten emporsteigen und als **Wolken** oder als **Nebel** sichtbar werden, wenn die Wasserdampfbläschen in kälteren Luftschichten sich verdichten. Wenn durch fortschreitende Verdichtung von Wasserdämpfen die einzelnen Dunstbläschen größer und schwerer werden, wenn endlich einzelne Bläschen sich nähern und zusammenfließen, so bilden sie förmliche Wassertropfen, welche als **Regen** herabfallen. Schreitet bei noch niedrigeren Temperaturverhältnissen die Verdichtung der Dunstbläschen weiter fort, so fallen statt der Regentropfen **Schneeflocken, Graupeln, Schloßen** oder **Hagel** zur Erde nieder. — Wenn nach Sonnenuntergang der Himmel heiter und die Luft ruhig bleibt, so erkalten die Gegenstände auf der Erdoberfläche durch die nächtliche Wärme-Ausstrahlung der Erde mehr oder weniger, und es wird sich bei genügender Abkühlung ein Teil des in den unteren Luftschichten enthaltenen Wasserdampfes in Form von kleinen Tröpfchen, die wir **Tau** nennen, an die kalten Körper ansetzen. Sind diese Körper unter 0° R. erkaltet, so setzt sich der Wasserdampf nicht in flüssiger Gestalt, sondern in Form von Eisnadeln und Eiskörnerchen an, die **Reif** genannt werden.

2. **Die elektrischen Meteore.** Die Luft besitzt in hohem Grade Elektricität, und zwar ist die trockene Luft selbst-elektrisch, während die feuchte nur die Elektricität leitet. Wenn nun bei anhaltender Hitze die oberen Luftschichten einen so hohen Grad von Trockenheit erlangt haben, daß sie sich den aufsteigenden feuchten Dünsten entgegenstemmen, so erfolgt aus solcher gegenseitigen Spannung diejenige Erscheinung, welche wir ein **Gewitter** nennen. Die feuchten Dünste nämlich, welche sich nun nach oben hin vergebens zu zerstreuen suchen und als dichte Wolkenmassen tief herabhängen, reizen als Leiter die über ihnen schwebenden trockenen Luftschichten, sich ihrer Elektricität zu entladen. Bei der Entladung zeigt sich der Blitz als ein großartiger elektrischer Funke; er währt nur kurze Zeit, dann folgt der Donner. Da der Schall in einer Sekunde 1050′ zurücklegt, so muß das Gewitter so viel mal 1050′ von uns entfernt sein, so viel Sekunden zwischen Blitz und Donner verfließen. — Das sogenannte **Wetterleuchten** ist eine schwächere und völlig geräuschlose Entladung der in der Luft vorhandenen Elektricität. Bisweilen ist es vielleicht auch nur der Widerschein eines sehr entfernten Gewitters, dessen Donner unser Ohr nicht mehr erreicht. — In den Polargegenden werden die Gewitter durch die **Polar- oder Nordlichter** ersetzt, welche jedenfalls auch elektrische Entladungen sind, auf welche aber auch der Erdmagnetismus einen entschiedenen Einfluß zu haben scheint. Man hat sie deshalb auch magnetische Gewitter genannt. — Das **St. Elms-Feuer** ist ebenfalls elektrischer Natur. Es

besteht in einem gewissen Leuchten, häufig in kleinen Flämmchen, welche zur Nachtzeit an den Mastbaumspitzen der Schiffe, bisweilen auch an Turmspitzen wahrgenommen werden und ohne nachteilige Folgen sind.

3. **Die optischen Meteore.** Hierzu gehören zunächst die **Morgen- und Abendröte,** die wahrscheinlich von dem in der Luft enthaltenen Wasserdampfe herrührt: dieser läßt in einem bestimmten Verdichtungszustande die gelben und roten Lichtstrahlen durch und bringt auf diese Art jene Erscheinungen hervor. — Die **Abend-Dämmerung** rührt daher, daß die Luft am westlichen Himmel, sowie die in ihr schwebenden Wasserteilchen noch von der Sonne beschienen werden, nachdem dieselbe unseren Blicken schon entschwunden ist, und daß durch diese Luft- und Wasserteilchen die Sonnenstrahlen zerstreut und zu uns zurückgeworfen werden. (Die astronomische Dämmerung dauert so lange, bis die Sonne 18^0 unter den Horizont hinabgetaucht ist; da aber in unseren Breiten, $59^1/_2{}^0$ N. Br., am 9. Juni die Sonne um Mitternacht nur 7^0 unter dem Horizonte steht, so kann die Dämmerung an diesem Tage, wie auch mehrere Wochen vorher und nachher, die ganze Nacht hindurch nicht aufhören.) — Der **Regenbogen** ist eine optische Erscheinung, welche man nur dann sieht, wenn man eine regnende Wolke vor sich und die Sonne im Rücken hat. Er entsteht durch Brechung (Refraktion) und Zurückwerfung (Reflexion) der durch die Regentropfen gehenden Lichtstrahlen. Beim Auf- und Untergange der Sonne bildet er einen vollständigen Halbkreis; hat die Sonne einen höheren Stand am Himmel, so sinkt der Regenbogen tiefer und ist dann auch kein vollständiger Halbkreis mehr (ja er fällt ganz unter den Horizont, sobald die Höhe der Sonne $42^1/_2{}^0$ beträgt). Die lebhaften Farben, welche der Regenbogen zeigt, folgen von dem inneren nach dem äußeren Rande in folgender Reihe auf einander: Violett, Dunkelblau, Hellblau, Grün, Gelb, Orange, Rot. — Zuweilen sieht man außer dem eben besprochenen Regenbogen noch einen zweiten und größeren, welcher den ersteren konzentrisch umgiebt und bei dem die Farben matter sind und in umgekehrter Ordnung aufeinander folgen. Dieser äußere Regenbogen entsteht durch Sonnenstrahlen, welche in den Regentropfen eine zweimalige Brechung und eine zweimalige innere Zurückwerfung erlitten haben. — Zuweilen ist der Regenbogen nicht vollständig ausgebildet; man sieht nur ein Stück oder vereinzelte Stücke desselben, die man **Regengallen** nennt. — Selten bewirkt auch der Mond zur Nachtzeit einen sogenannten **Mondregenbogen;** er hat jenes herrliche Farbenspiel nicht aufzuweisen, sondern erscheint in einem blassen Gelb oder Weiß. — Ziemlich häufig sieht man, wenn der Himmel mit einem leichten Wolkenschleier überzogen ist, dicht um die Sonne oder um den Mond farbige oder auch farblose Ringe, deren Schimmer scheinbar mit dem leuchtenden Körper zusammenfließt und diesen gleichsam überschleiert. Man pflegt diese optischen Meteore **Höfe** um Sonne und Mond zu nennen. — Sehr selten zeigen sich zu beiden Seiten der Sonne und des Mondes bleichere Abbilder dieser Himmelskörper, sogenannte **Nebensonnen** und **Nebenmonde,** welche zumeist in der Peripherie eines farbigen, den Himmelskörper umschließenden

Kreises liegen. Ohne Zweifel beruhen diese Abbilder ebenso wie jene Höfe auf einer Beugung der Lichtstrahlen in einer durch Dünste getrübten Atmosphäre. — Eine merkwürdige Erscheinung ist auch die sogenannte **Kimmung** oder **Fata Morgana,** eine Luftspiegelung, welche in ebenen Gegenden, z. B. in der Wüste Sahara, in den Steppen des südlichen Rußlands, in den Ebenen Ungarns, besonders aber auf dem Meere beobachtet wird. Vermöge einer Strahlenbrechung in übereinander liegenden Luftschichten von verschiedener Dichtigkeit glaubt man in der Ferne oder am Himmel zuweilen Schiffe, Türme, Schlösser, Bäume, Wasser, Küsten gegenüber liegender Länder u. s. w. zu sehen. So erblickt man infolge von Luftspiegelung in Süd-Spanien zuweilen die Küste Afrikas und in Nord-Ehstland die Küste Finnlands. Zuweilen sieht man auch verkehrte Abbilder von Gegenständen unter diesen letzteren; dann gewinnt es den Anschein, als ob die Gegenstände sich in einer Wasserfläche abspiegelten.

Luftströmungen oder Winde. § 17.

1. Da die Luft ein elastisch-flüssiger Körper ist, so befindet sie sich selten in derjenigen vollkommenen Ruhe, die man Windstille nennt; sie befindet sich vielmehr zumeist in jener fließenden, wehenden Bewegung, welche wir als Wind empfinden. Dieses Wehen der Luft wird hauptsächlich durch die ungleiche Erwärmung der verschiedenen Teile der Atmosphäre hervorgebracht. Die über stark erwärmten Länderstrecken liegende Luft wird durch die Wärme ausgedehnt und verdünnt und somit zugleich auch leichter; sie steigt darum in die Höhe und von den Seiten strömt dafür kältere Luft zu, die sich dann ebenfalls erwärmt und aufsteigt u. s. f.

2. Die Erwärmung der Erdoberfläche und der dieselbe umhüllenden Luft ist (wie wir in § 15 gehört haben) von so verschiedenen Bedingungen abhängig, daß die Luftströmungen, die durch jene Erwärmung hervorgebracht werden, sehr unregelmäßig sein müssen. Im großen und ganzen jedoch erleidet die Luft in den Äquatorial-Gegenden die größte Erhitzung und Ausdehnung; dort steigt überall ein heißer Luftstrom auf, und zum Ersatze strömt von beiden Polen her kältere Luft dorthin, um die Räume einzunehmen, welche die warme Luft bei ihrem Emporsteigen verlassen hat. Indem sich die so emporgestiegene Luft in den oberen Regionen wieder abkühlt und verdichtet, sinkt sie polwärts wieder zur Erde herab, so daß man sich die ganze Bewegung als einen steten Kreislauf zu denken hat. — Die zum Ersatz nach dem Äquator hinströmende Luft erleidet durch die Rotation der Erde eine westliche Ablenkung und bildet einen beständig und stets in derselben Richtung wehenden Wind, welcher **unterer Passat** genannt wird und in seiner größten Regelmäßigkeit über dem Meere und in großer Höhe über dem Lande angetroffen wird; er weht auf der nördlichen Halbkugel aus NO. und auf der südlichen aus SO. Der vom Äquator polwärts herabsinkende Luftstrom erleidet eine östliche Ablenkung und wird **oberer Passat**

genannt; er weht auf der nördlichen Halbkugel aus SW., auf der südlichen aus NW.

Stände die Erde still, so müßten wir auf der nördlichen Halbkugel in der unteren Luftregion stets Nordwind und die Bewohner der südlichen Halbkugel stets Südwind haben. Eine bedeutende Veränderung dieser Richtung wird aber (außer durch die mancherlei örtlichen Verhältnisse) durch die Rotation der Erde, an der ja auch die Lufthülle teilnimmt, hervorgebracht. Die Punkte der Erdoberfläche nach den Polen hin haben eine geringere Rotationsgeschwindigkeit, als die nach dem Äquator hin (weil sie ja in derselben Zeit, z. B. in 24 Stunden, weniger Meilen zurücklegen); diese geringere Geschwindigkeit besitzt auch die von den Polen nach dem Äquator strömende Luft (der Polarstrom) und sie muß daher hinter der Erdbewegung in den Äquatorialgegenden zurückbleiben. Sie bleibt nach W. zurück (unterer Passat); und daher verspüren wir auf der nördlichen Halbkugel statt des Nordwindes einen Nordost-Passat, und auf der südlichen Hemisphäre statt des Südwindes einen Südost-Passat. — In der Gegend des Äquators, wo die Passate der beiden Erdhälften gegen einander treffen, finden wir einen etwa 100 Meilen breiten Gürtel, in welchem infolge der stets senkrecht aufsteigenden Luft keine horizontale Bewegung der Luft, kein regelmäßiger Wind, bemerkbar ist. Es ist dies die Zone der Windstillen oder Kalmen, in welcher die aufsteigende Luft viel Wasserdampf in die Höhe führt, der dann gegen Nachmittag und Abend sich zu schweren Wolken verdichtet und unter heftigen Gewittern in mächtigen Regengüssen wieder zur Erde herabstürzt.

3. Insofern sich die nach W. gehende Richtung der Passate lediglich aus der entgegengesetzten, nach O. gerichteten Rotation der Erde erklärt, pflegt man diese Art von Winden auch zu den Beweisen für die Achsendrehung der Erde zu zählen: siehe § 9, 2; Seite 23.

4. Wie wir gehört, wendet sich die in der Tropenzone aufsteigende Luft (der Äquatorialstrom) den Polen zu; sie bringt vom Äquator eine größere Rotationsgeschwindigkeit (nach O. hin gerichtet) mit, als die Erde in den mittleren und höheren Breiten hat, und weht darum auf der nördlichen Halbkugel auch nicht direkt nach N., sondern nach NO. (oberer Passat) und macht sich als Südwestwind bemerkbar. Auf der südlichen Halbkugel weht diese Äquatorialströmung nicht direkt nach S., sondern nach SO., und sie wird darum als Nordwestwind wahrgenommen. Der Äquatorialstrom weht in der heißen Zone und in den wärmeren Gegenden der gemäßigten Zonen (etwa bis 30° Br.) über dem Polarstrom und in entgegengesetzter Richtung; in den höheren Breiten steigt er mehr zur Erde herab und trifft so mit dem ihm entgegenziehenden Polarstrome zusammen, weshalb hier Nordost- und Südwest-Winde mit einander abwechseln. So folgt auf jeder Halbkugel auf den Gürtel mit gleichmäßig wehenden Passaten ein Gürtel der veränderlichen Winde, in welchem bald die polare, bald die äquatoriale Luftströmung vorherrscht.

5. In dem enger vom Lande umschlossenen Indischen Oceane, und besonders in seinem nördlichen Teile, erhalten die Passate, je nach dem Stande der Sonne eine andere Richtung. Vom März bis September steht die Sonne senkrecht über den Gegenden nördlich vom Äquator; die Landmassen Indiens und Mittelasiens werden mehr erwärmt, als die Seefläche, welche die kühlere Luft nach dem Lande sendet; so entstehen die **Südwest-Mussons** oder Monsuns. Vom September bis März steht die Sonne senkrecht über den Gegenden südlich vom Äquator; die daselbst stärker erwärmte Luft steigt empor und wird von NO. durch nachströmende kältere ersetzt; so entstehen die **Nordost-Mussons.**

6. In den Küstenländern der Meere, besonders der tropischen, weht am Morgen ein leichter **Seewind** vom Meere dem Lande zu, weil die Luft über dem Lande sich stärker erwärmt, als über dem Meere; nach Sonnen-

untergang dagegen weht der **Landwind** vom Lande dem Meere zu, weil das Land und mit ihm die Luft über demselben sich schneller abkühlt, als das Meer und die über ihm lagernde Luft.

7. Passate, Mussons, sowie Land- und Seewinde nennt man regelmäßige Winde, weil sie immer aus derselben Himmelsgegend wehen oder ihre Richtung in bestimmter Weise ändern. Diejenigen dagegen, welche nach der Beschaffenheit der Länder und deren Gebirgszüge mannigfaltige Störungen und Veränderungen erleiden, heißen unregelmäßige Winde. Sowohl die einen, wie die andern dienen im ganzen zu einer wohlthätigen Bewegung, ohne welche die Atmosphäre gleich einem stehenden Wasser gar bald in einen verderbten Zustand übergehen würde.

8. Es giebt aber auch solche Winde, welche man mehr oder minder als schädliche bezeichnen kann. Sie sind sehr heiß und trocken und wehen besonders in den wüsten Gegenden Nordafrikas, Arabiens und Persiens; man kennt sie unter verschiedenen Namen: **Harmattan** in Senegambien, **Simum** (auch Samûm) in der Sahara, in Arabien und Persien, **Chamsin** in Ägypten, und fürchtet sie wegen ihrer nicht selten tötenden Trockenheit und Gewalt. Der **Scirocco** (sprich Schirocko) in Italien, der **Solano** in Spanien und der **Föhn** in der Schweiz sind Überreste jener heißen afrikanischen Winde, die über das Mittelländische Meer nach Europa, allerdings schon ziemlich abgekühlt, gelangen.

Die **Teifuns** sind fürchterliche Wirbelstürme (Cyklone), welche zur Zeit der Tag- und Nachtgleiche in den chinesischen Gewässern oft große Verheerungen anrichten. — Den Gewittern gehen nicht selten Luftwirbel voraus, welche Staub, Blätter, Stroh u. s. w. in die Höhe nehmen. Solche Wirbel, aber in weit größerem Maßstabe, sind auch die **Tromben,** welche in der Regel durch den Kampf zweier in den oberen Luftregionen in entgegengesetzter Richtung wehenden Winde, jedenfalls unter Mitwirkung von Elektricität, erzeugt werden. Sie haben gewöhnlich die Gestalt eines Kegels, über dem sich jederzeit eine Wolke befindet, welche sich als umgekehrter Kegel herabsenkt und bis an die Trombe heranreicht. Die Tromben bestehen aus Sand und sonstigen festen Körpern, wenn sie auf dem Lande entstanden sind, dagegen aus Wasser, wenn sie sich auf dem Meere oder auf Seen und Flüssen gebildet haben. Unter großem Geräusch schreiten sie stoß- und sprungweise fort, entwurzeln und entblättern Bäume, decken Häuser ab oder werfen sie um und zerstören alles, was ihnen im Wege ist. Oft schütten sie Regen und Hagel aus, schleudern Blitze, lassen Donnergetöse hören und zerplatzen darauf bald wieder. Die Wassertromben sind unter dem Namen Wasserhosen bekannt.

Die Zonen und Regionen des Niederschlags. § 18.

1. Von der Wärme einer Gegend hängt es ab, ob der aus der Luft herabkommende wässerige Niederschlag die Gestalt von Regen oder Schnee annimmt, und darnach unterscheidet man zunächst verschiedene Zonen des Niederschlages, die aber mit den mathematischen Zonen nicht zusammenfallen.

Die Schneezone, in welcher der Niederschlag stets als Schnee erfolgt, wird auf der nördlichen Halbkugel durch eine Linie begrenzt (im allgemeinen die Isotherme von 0°), welche im ganzen nördlicher als der Polarkreis liegt und nördlich von Europa die bedeutendste Ausbiegung nach Norden (bis 74° N. Br.) hat. Auf der südlichen Halbkugel dagegen dehnt sich die Schneezone bedeutend über den Polarkreis hinaus; am bedeutendsten im Indischen Ocean, am wenigsten südlich von Amerika. — Die Regenzone bildet zu beiden Seiten des Äquators einen Gürtel, der nordwärts und südwärts die Wendekreise bedeutend überschreitet, und zwar besonders an den Westseiten der Kontinente. — Zwischen der Regenzone und den Schneezonen breiten sich die Zonen des veränderlichen Niederschlages aus; hier erfolgt in den Ebenen während der kälteren Jahreszeit der Niederschlag als Schnee, während der wärmeren dagegen als Regen. Wie aus dem Vorhergehenden erhellt, sind die Zonen des veränderlichen Niederschlags bedeutend schmaler, als die gemäßigten mathematischen Zonen.

2. Es giebt auch Gegenden auf der Erde, in denen nur höchst selten ein andrer Niederschlag als Tau erfolgt; so in der Sahara, in der Libyschen, Arabischen und Persischen Wüste, sowie in der Wüste Gobi und in dem Küstensaume von Peru.

3. Wie sich die Niederschlagszonen auf der Oberfläche der Erde in wagerechter Richtung ausbreiten, so die Regionen des Niederschlags in senkrechter Richtung an den Gebirgen aufwärts. In der Regenzone trifft man am Fuße der Gebirge die Region des Regens, weiter hinauf die Region des veränderlichen Niederschlags und noch höher (wenn die Gebirge hoch genug sind) die Region des ewigen Schnees. Die letztere ist von der vorhergehenden durch die Schneelinie getrennt, welche unterm Äquator 15 000′, in den Alpen 8400′, im südlichen Skandinavien (60° N. Br.) 4800′ und in Grönland unter 74° N. Br. 0′ hoch liegt.

Die Oberfläche der Erde.

§ 19. Wasser und Land im allgemeinen.

1. **Verteilung von Wasser und Land.** Der größere Teil der Erdoberfläche ist mit Wasser bedeckt, und man nennt die große zusammenhängende, salzige Wassermasse, welche von Pol zu Pol reicht, die bedeutendsten und ausgedehntesten Vertiefungen der Erdoberfläche ausfüllt und die Landmassen umflutet, Weltmeer oder Ocean. Die starren, aus dem Meere hervorragenden Flächen nennt man Land, und zwar heißen die großen zusammenhängenden Landmassen Kontinente oder Festländer, die kleineren dagegen Inseln oder Eilande.

Die Fläche des Weltmeeres ist fast dreimal so groß, als die der hervorragenden Kontinente (jene bedeckt 6 800 000, diese 2 480 000 □Meilen); beide verhalten sich demnach zu einander wie 27 : 10 oder etwa wie 3 : 1.

Das Weltmeer bildet eigentlich nur ein zusammenhängendes, ungeheures Ganzes; durch die Zonen und durch die Landmassen, welche in dasselbe hinausragen, wird es aber in 5 Hauptmeere geteilt:

1) das Nördliche Eismeer . . .	200 000	□Ml.
2) das Südliche Eismeer . . .	350 000	„
3) der Indische Ocean	1 315 000	„
4) der Atlantische Ocean . . .	1 635 000	„
5) der Große oder Stille Ocean .	3 300 000	„
	6 800 000	□Ml.

Das Land bildet drei Kontinente; zwei derselben liegen auf der östlichen Halbkugel, einer auf der westlichen. Der größte Kontinent der östlichen Halbkugel heißt die alte Welt, die beiden andern Kontinente die neue Welt. Die alte Welt zerfällt in drei Erdteile: Europa, Asien und Afrika; die Kontinente der neuen Welt heißen auch Erdteile, nämlich der auf der östlichen Halbkugel Australien, der auf der westlichen Amerika.

Flächeninhalt und Einwohnerzahl der Erdteile betragen in abgerundeten Zahlen:

1) Asien	810 000 □Ml.,	800 000 000	Bew.
2) Afrika	544 000 „	206 000 000	„
3) Europa	180 000 „	328 000 000	„
4) Australien und Polynesien	160 000 „	4 500 000	„
5) Amerika	750 000 „	100 500 000	„
	2 444 000 □Ml.,	1 439 000 000	Bew.

Überdies spricht man noch von dem Südpolarlande, d. i. das mit Eis bedeckte Land, von welchem man vermutet, daß es sich rings um den Südpol ausbreitet.

2. **Einzelne Gebilde der Land- und Wassermassen.** a) Die Linie, auf welcher sich Meer und Land berühren, heißt Ufer, Küste oder auch Gestade. Die Küsten sind ihrer Gestalt nach von dreifacher Art: Steilküsten, Flachküsten und Klippenküsten. Die Steilküsten werden durch sehr hohe, steil zum Ufer abfallende Felsenwände gebildet. Das Meer hat an ihnen meistens große Tiefe und viele Buchten, die sich zu guten Hafenplätzen eignen. Die Flachküsten senken sich allmählich zum Meere und unter dessen Spiegel herab; das Meer hat an ihnen zumeist geringe Tiefe und erschwert daher die Schiffahrt. Der mit Sand und Geröll bedeckte Strich Landes, den das Meer bei Stürmen ganz überflutet, und der sehr arm an Vegetation ist, heißt Strand. Die Flachküsten werden häufig von Sandhügeln, welche das Meer aufhäuft und welche man Dünen nennt, begleitet. Wo weder Dünen noch Deiche, d. s. künstliche Dämme, die flachen Küsten schützen, da entstehen durch Eingriffe des Meeres Sümpfe oder Lagunen, d. s. seichte Strandseen, welche mit dem Meere in mehr oder weniger vollkommener Verbindung stehen. Die Klippenküsten sind meistens steile Küsten, denen kleine Felseninseln (Klippen, Scheeren) vorgelagert sind, die entweder über den Meeresspiegel emporragen oder in geringer Tiefe

unter demselben zurückbleiben. Die Klippenküsten haben zwar schöne Häfen, sind aber für den Schiffer sehr gefährlich.

b) Diejenigen Teile eines Festlandes, welche von einem Meere bespült werden, heißen Küstenländer; sie bilden den Gegensatz zu den Binnenländern, welche in keiner unmittelbaren Berührung mit dem Meere stehen. — Ebenso unterscheidet man auch das Küstenmeer vom offenen Meere oder von der offenen hohen See, welche nicht unmittelbar an das Land stößt.

c) Ein Land, welches bei verhältnismäßig geringer Ausdehnung ringsum von Wasser eingeschlossen ist, bildet eine Insel oder ein Eiland. — Die Inseln unterscheidet man nach ihrer Lage in kontinentale oder Gestade-Inseln, welche in der Nähe der Kontinente liegen und oft losgerissene Trümmer derselben oder Fortsetzungen kontinentaler Gebirge sind, und in oceanische Inseln, die im offenen Ocean liegen. Nach ihrer Gestalt zerfallen die Inseln im allgemeinen in langgestreckte und in kreisrunde. Die ersteren sind zumeist kontinentale, die letzteren oceanische Inseln. Die runden Inseln sind entweder aus dem Meere aufragende Berge, und dann sind sie zumeist hoch und oft vulkanischer Natur, oder es sind Korallenbauten, und dann sind sie niedrig und flach. Korallenbauten findet man nur in den tropischen Meeren; das Nähere darüber siehe bei „Australiens Inselwelt", § 132.

d) Das Gegenbild der Insel, nämlich ein Gewässer, welches rings von Land umschlossen ist, ist ein Land- oder Binnensee, oder einfach ein See, im kleinsten Maßstabe ein Teich, ein Weiher.

Viele Seen werden durch Flüsse gespeist, die sich in dieselben ergießen und ihnen das Wasser ersetzen, welches sie durch Verdunstung verlieren. — Seen, welche teils aus unterirdischen Quellen, teils aus der Atmosphäre ihre Nahrung ziehen, nennt man Quellseen. Viele derselben erhalten eine so große Wassermenge, daß sie ihren Überfluß in Bächen und Flüssen abrinnen lassen. — Manche Seen empfangen Flüsse und senden gleichzeitig andere aus, oder sie werden von einem und demselben Flusse durchströmt. Sie haben somit Zu- und Abfluß und heißen deshalb Flußseen. — Nach der Beschaffenheit des Wassers teilt man die Seen ein in Süßwasserseen, welche bei weitem die Mehrzahl bilden, und in Salzseen, welch letztere nicht selten die Überreste von Meeren sein mögen. Die kleinen Salzseen erklären sich hinlänglich aus dem salzgetränkten Boden, in den sie selbst eingetieft sind oder durch den ihre Zuflüsse strömen.

e) Schneidet das Meer irgendwo ins Land ein, so nennt man diesen eindringenden Meeresteil einen Meerbusen oder Golf, und im kleinern Maßstabe eine Bai oder Bucht. Einen am Ufer von Meeresbuchten, Seen oder Flüssen hergerichteten Raum, in welchem Schiffe sicher vor Stürmen ankern können, nennt man Hafen. Die Menschen machen Häfen sicherer, indem sie lange Mauern, Molos, in das Meer bauen, die den Andrang der Wogen abhalten. Rhede nennt man den vor einem Hafen liegenden Teil einer Bucht, oder überhaupt eine Uferstelle,

wo Schiffe ankern können und vor Stürmen ziemlich geschützt sind. — Tritt ein Teil des Landes so weit ins Meer hinaus, daß er nur noch an einer Seite seinen Zusammenhang mit dem Festlande bewahrt, so bildet er eine Halbinsel. Lange und schmale Halbinseln nennt man Landzungen; lange und schmale, in die Steilküsten tief eingreifende Meerbusen heißen in Norwegen Fjorde und in Schottland Firth. — Eine vorspringende Landspitze heißt ein Kap, auch Vorgebirge, namentlich wenn sie hoch ist; ein niedriges Kap nennt man wohl auch Spitze.

f) Eine schmale Landstrecke, welche größere Massen Landes verbindet und zwei Meere oder Meeresteile trennt, nennt man eine Landenge oder einen Isthmus; eine schmale Meeresstelle dagegen, welche eine Trennung zweier Landmassen und zugleich eine Verbindung zweier Meeresteile bewirkt, heißt Meerenge, Sund, Straße, Kanal.

3. **Küstenentwickelung und Gliederung.** Das größere oder geringere Eindringen des Meeres in das Land, oder mit andern Worten: das mit seinen mehr oder weniger ausgedehnten Halbinseln ins Meer vorspringende Land läßt Verhältnisse entstehen, die von großer Bedeutung sind. Das Verhältnis der Küstenlänge zum Flächeninhalt eines Landes nennt man die Küstenentwickelung. Europa hat die stärkste, Afrika die schwächste Küstenentwickelung (jener Erdteil hat auf 41 □Meilen, dieser auf 152 □Meilen Flächeninhalt eine Küstenstrecke von 1 Meile).

Der reichere oder einförmigere Küstensaum bedingt die Gestalt eines Landes. An jedem Erdteile unterscheidet man den Rumpf und die Glieder. Der Rumpf oder Stamm ist derjenige Teil der Landmasse, dessen Zusammenhang nicht durch eindringende Meeresteile unterbrochen ist; die Glieder oder Äste sind die Halbinseln und die Inseln. In solchem Sinne nun spricht man von der wagerechten Gliederung eines Landes und stellt hier den Flächeninhalt des Rumpfes mit dem der Glieder zusammen. Bei Europa verhalten sich die Glieder zum Rumpfe wie 1 : 2, bei Afrika wie 1 : 49.

Größere und geringere Küstentwickelung und Gliederung ist nicht nur für die rein physischen Verhältnisse eines Landes von großer Bedeutung, sondern auch für seine geschichtliche Stellung und Kultur. Nichts ist der Gesittung und Bildung der Menschen ungünstiger, als ungeheure zusammenhängende Landmassen, nichts förderlicher, als ein vom Meere vielfach zerrissener und gegliederter Erdteil.

Die Küstenentwickelung der Länder, die Ausdehnung derselben nach Länge und Breite, die Gestalt des Stammes und die Glieder desselben: das alles beschreibt die Lehre von der wagerechten oder horizontalen Gliederung der Länder. Ihr steht die vertikale oder senkrechte Gliederung, d. i. die Erhebung des Landes über den Meeresspiegel gegenüber.

§ 20. Das Wasser.

A. Das Meer.

1. **Die Oceane.** Bei der nun folgenden Besprechung der Oceane werden von den Gliedern derselben nur die wichtigsten und größten genannt werden; die andern sollen bei den einzelnen Erdteilen aufgeführt werden.

a) Das Nördliche Eismeer bespült die nördlichen Küsten von Asien, Europa und Amerika und schließt bei letzterem Erdteil eine reichgegliederte Inselwelt ein. Ob die massenhafte Eisbildung, welche die Entdeckungsreisen in diesem Meere so sehr erschwert, sich nur auf die Küsten beschränkt und das Polarmeer im höchsten Norden offen ist, das ist bis jetzt noch nicht sicher entschieden. (Am weitesten gegen Norden ist in ihm eine englische Expedition i. J. 1875 gelangt, welche $83^1/_3{}^0$ N. Br. erreichte; Parry kam 1827 nördlich von Spitzbergen bis $82^3/_4{}^0$, während Kane 1854 und Hayes 1861 an der Küste des Smithsundes 81^0 erreichten.) — Mit dem Großen Ocean steht das Eismeer durch die Behringsstraße, mit dem Atlantischen Ocean einerseits durch die Straßen des Meeres der nordwestlichen Durchfahrten, anderseits durch eine breite Öffnung zwischen Grönland und Norwegen in Verbindung. — Das Küstenmeer an der Nordgrenze Asiens nennt man das Meer der nordöstlichen Durchfahrt oder auch das Nordenskjöld-Meer.

b) Der Atlantische Ocean erstreckt sich zwischen dem östlichen und westlichen Kontinente von Norden nach Süden, und zwar so, daß die Ein- und Ausbiegungen der beiderseitigen Ufer sich ziemlich genau entsprechen. Auffallend ist die große Inselarmut dieses Meeres; mit großen Ausbuchtungen aber greift es in die benachbarten Kontinente ein. Im Osten dringt es durch die Nord- und Ostsee, sowie durch das Mittelländische und Schwarze Meer tief in Europa ein; im Westen bilden der Meerbusen von Mexiko und das Caribische Meer ein Amerikanisches Mittelmeer. Den südlichen Teil des Oceans nennt man wohl auch Äthiopisches Meer; ein Teil desselben ist der Busen von Guinea an der Westküste Afrikas.

c) Der Große oder Stille Ocean wird in seinem südlichen Teile auch Südsee genannt. Im Osten wird er von Amerika begrenzt, während im Westen und Norden die Ostasiatischen Inselketten eine Reihe von Gliedern von ihm abschneiden, nämlich das Behringsmeer, das Ochotskische, das Japanische, das Nord- und Südchinesische Meer; im Südwesten bespült er Neuhollands Küsten.

d) Der Indische Ocean, im Süden des Asiatischen Festlandes, wird östlich durch die Insel Sumatra und die Halbinsel Malakka, westlich durch die Ostküste Afrikas begrenzt und bildet nach Norden zu zwei große Meerbusen: den Meerbusen von Bengalen und das Arabische Meer mit dem Persischen Meerbusen und dem Roten Meere.

e) Das Südliche Eismeer. Nach Süden hin stehen die drei zuletzt genannten Oceane mit dem Südlichen Eismeere in offener Verbindung, so daß man die Grenze ziemlich willkürlich legen kann; gewöhnlich nimmt man den südlichen Polarkreis als solche an. (Die wenigen, gänzlich öden Landmassen, die uns im Südlichen Eismeere bekannt sind, heißen: Grahams Land im Süden des Feuerlandes, Wilkes Land im Süden von Neu-Holland, und Victoria Land im Süden von Neu-Seeland, mit zwei Vulkanen.) Hier erreichte James Roß (1842) unter 78° S. Br. den südlichsten Punkt.

2. **Meeresboden und Tiefe des Meeres.** Der Meeresboden bietet dieselben Formen dar wie das feste Land; er hat seine Höhen und Tiefen, seine Hochländer, seine Thäler und Abhänge. Indes scheint sich aus den Messungen, die man über die Tiefe des Oceans angestellt, zu ergeben, daß doch im allgemeinen der Boden des Meeres in einiger Entfernung von den Küsten viel ebener ist, als der des Festlandes, ein Umstand, der die Legung submariner Telegraphenleitungen durch den Ocean bedeutend erleichtert. Wenn Meergebirge über den Meeresspiegel hervorragen, so bilden sie größere und kleinere Inseln. Zuweilen aber ragen sie nur mit den obersten Spitzen über das Wasser und bilden dann Felsen und Klippen. Liegen solche Klippen dicht unter dem Wasser oder wenig über dasselbe hervorragend in einer Reihe, so bilden sie ein Riff. Auf dem Meeresgrunde erheben sich auch weite ausgedehnte Hochländer; wenn diese mit ihrem Rücken wenig unter der Meeresfläche zurückbleiben, so bilden sie seichte Stellen, Untiefen genannt; ragen sie bis an die Oberfläche des Wassers, so entstehen die sogenannten Bänke oder Sandbänke.

Über die Tiefe des Oceans läßt sich nicht viel Bestimmtes sagen; sie scheint im allgemeinen von den Äquatorialgegenden nach den Polen hin abzunehmen. Die größte, sorgfältig gemessene Tiefe hat man östlich von den Kurilen im Großen Ocean gefunden; sie beträgt 28 000′ oder $1^1/_6$ geographische Meilen; so tief ist das Meer aber wohl nur an wenigen Stellen. In der Ostsee beträgt die mittlere Tiefe etwa 200′ und die tiefste Stelle (zwischen Gottland und Windau) 900′.

3. **Beschaffenheit des Meerwassers.** a) In geringer Menge z. B. in einem Glase betrachtet, erscheint das Meerwasser im allgemeinen farblos; im großen aber gesehen, zeigt es eine schöne bläulich-grüne Farbe. In dieser Grundfarbe treten jedoch oft Änderungen ein; namentlich erblickt man das Meer in den Küstengegenden nicht selten grün in verschiedenen Abstufungen. Von großem Einfluß darauf ist die abnehmende Tiefe, die Beschaffenheit des Meeresbodens, der verschiedene Salzgehalt, sowie die Beleuchtung und Bewölkung des Himmels. Dazu ist das Meerwasser, besonders in den Polargegenden, sehr klar: bei Nowaja Semlja kann man in einer Tiefe von 480′ die Muscheln auf dem Boden des Meeres erkennen. — Eine überaus prächtige Erscheinung ist das Leuchten des Meeres, welches unter allen Breiten, besonders aber in den wärmeren Gegenden des Atlantischen Oceans beobachtet werden kann. Bald erscheint die ganze Oberfläche, bisweilen bis zu nicht geringer Tiefe, leuchtend;

bald findet aber die Lichtentwickelung nur da statt, wo das Meer durch einen fremden Körper, z. B. durch den Kiel eines segelnden Schiffes in lebhafte Bewegung gesetzt wird. Man weiß jetzt, daß kleine Meertiere, besonders aus der Klasse der Quallen, welche ähnlich unsern Johannis-würmchen während ihres Lebens Licht zu entwickeln im stande sind, die Erscheinung verursachen.

b) Das Meerwasser hat einen eigentümlichen bittersalzigen Geschmack, der es zum Trinken untauglich macht und den es durch die in ihm aufgelösten Salze erhält. Unter diesen herrscht das Kochsalz vor, weshalb man an den Küsten salzarmer und zugleich warmer Länder in den sogenannten Salzgärten durch Verdunstung des Meerwassers sich das nötige Kochsalz verschafft. Der Umstand, daß beim Gefrieren des Meerwassers nur das süße Wasser herausfriert, die Salze aber zurückbleiben, giebt auch den Bewohnern an den Meeresufern der Polarländer ein bequemes Mittel, sich Salz zu verschaffen. Der Salzgehalt ist nicht in allen Meeren gleich; am stärksten ist er im allgemeinen in den Äquatorialgegenden, weil dort viel reines Wasser verdunstet, am schwächsten in Binnenmeeren, welche zahlreiche Flüsse aufnehmen, z. B. in der Ostsee. Durch die Salzbeimischung wird das Meerwasser schwerer und dadurch fähig gemacht, starke Lasten zu tragen: Schiffe gehen sofort tiefer im Wasser, wenn sie aus dem Meere in einen Fluß einlaufen. Das Salz ist auch die Ursache, warum das Meerwasser nicht so leicht zu Eis erstarrt, als das der Süßwasser-Seen und Flüsse; vor Fäulnis vermag es aber nicht ganz zu schützen, wie die Lagunen in den flachen Küstengegenden beweisen. Die Ursache des Salzgehaltes ist noch nicht erforscht.*)

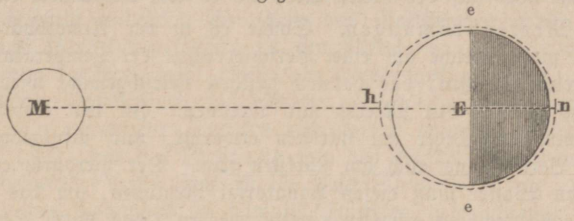
4. **Bewegungen des Meeres.** Äußere Ursachen stören fortwährend das Gleichgewicht der Meeres-Oberfläche und bringen auf diese Weise heilsame Bewegungen hervor, welche die Wassermasse vor Fäulnis schützen. Es giebt 4 Arten solcher Bewegungen.

a) Der Wellenschlag. Er entsteht durch den Stoß des Windes auf die Oberfläche des Meeres und ist daher nach der Stärke desselben verschieden. Bei heftigen Stürmen sollen die Wellenberge auf 40 und mehr Fuß steigen; in einer Tiefe von 90′ aber spüren die Taucher nichts mehr von der Unruhe des Meeres. Das Fortschreiten der Wellen ist nur ein scheinbares: die Wasserteilchen werden durch den schief auf die Oberfläche treffenden Wind in die Höhe getrieben, sinken aber, dem Zuge der Schwere folgend, wieder zurück, so daß ein fortwährendes Auf- und Niederwogen, ein beständiges Abwechseln von Wellenberg und Wellenthal stattfindet. — Nach einem Winde werden die Wellen allmählich kleiner, länger und ebenmäßiger; man nennt diese Wellenbewegung die hohle See oder die Dünung. Stoßen die Wellen gegen steile Wände und Klippen, so werden sie mit Heftigkeit emporgeschleudert und bilden die Brandung.

*) Auf je 1000 Gewichtsteile Seewasser kommen im offenen Ocean im Mittel etwa 35, im Mittelländischen Meere 38, im Roten Meere 41, im westlichsten Teile der Ostsee 17 bis 15, im mittlern Ostseebecken nur 11 bis 6, im Toten Meere dagegen 445 Gewichtsteile verschiedener Salze.

b) Ebbe und Flut oder die Gezeiten. Es ist dies diejenige Bewegung des Meeres, vermöge deren das Wasser desselben täglich zweimal einen höchsten und zweimal einen niedrigsten Stand hat. Man erklärt diese Bewegung aus der Anziehungskraft des Mondes, welche auf das flüssige Element eine noch größere Wirkung ausübt, als auf die feste Masse. Steht der Mond über einem Punkte des Oceans, z. B. über h, Fig. 13, so wird das Wasser von allen Seiten diesem Punkte zuströmen und hier eine Flutwelle erzeugen, die man die Hauptflut

Fig. 13.



nennt. Dagegen wird sich in denjenigen Teilen e, e des Meeres, welche von dem genannten Punkte rings umher 90° entfernt und welche der Wirkung des Mondes weniger stark ausgesetzt sind, ein Fallen des nach jenem Punkte abfließenden Wassers zeigen — die Ebbe. Derjenige Punkt n, welcher von der Hauptflut 180° entfernt, ihr also gerade entgegengesetzt ist, erleidet die geringste Anziehung von seiten des Mondes. Hier wird daher das Wasser höher stehen, als bei e, e, und im Vergleich mit diesen Orten findet bei n auch eine Flut statt, welche die Nebenflut heißt, und geringere Höhe hat, als die Hauptflut.

Da sich die Erde in 24 Stunden einmal um sich selbst bewegt, so müßte ein auf ihr angenommener Punkt, z. B. h, genau nach dieser Zeit wieder Hauptflut haben, wie 24 Stunden vorher. Da sich aber zugleich auch der Mond um die Erde bewegt, so kulminiert er täglich 50 Minuten später, so daß zwischen zwei aufeinander folgenden Kulminationen des Mondes ein Zeitraum von 24 Stunden 50 Minuten liegt; und so viel Zeit vergeht daher auch im allgemeinen von einer Hauptflut bis zur andern. Der angenommene Ort h hat während dieses Zeitraumes: Hauptflut, Ebbe, Nebenflut und wieder Ebbe gehabt; es wechseln daher Flut und Ebbe immer nach Verlauf von 6 Stunden $12^1/_2$ Minuten. — Es ist jedoch hierbei zu bemerken, daß die Flut nicht genau mit der Kulmination des Mondes eintritt, sondern etwas später; durch die Erfahrung hat man für die einzelnen Küstenorte die Zeit der Verspätung kennen gelernt, welche zum teil durch die Lage der Festländer, durch die Form der Küsten und durch die verschiedene Tiefe des Meeres (in seichteren Meeren verlangsamt sich die Fortbewegung der Flutwelle) hervorgerufen wird.

Unverkennbar ist übrigens auch der Einfluß der Sonne auf Flut und Ebbe. Wenn wir Neumond haben, so wirkt die Kraft der Sonne

TBU Braunschweig

und des Mondes vereint, und die Hauptflut hebt sich höher; beim Vollmonde dagegen steht die Sonne dem Monde gegenüber und vermehrt durch ihre Kraft die Nebenflut. Die so gesteigerten Fluten heißen Springfluten und erreichen z. B. an den Küsten der Bretagne bisweilen eine Höhe von 40—45 Fuß.

In sehr eingeschlossenen Binnenmeeren ist die Flut entweder nur sehr gering (Mittelländisches Meer) oder ganz unmerklich (Ostsee, Schwarzes Meer, Kaspisches Meer). Außerdem versteht es sich von selbst, daß der Wechsel von Ebbe und Flut nur an den Küsten wahrgenommen werden kann, nicht aber auf der hohen See, wo es kein Augenmerk dafür giebt.

c) Meeresströmungen. Sowie es in der Atmosphäre Strömungen giebt, welche auf einer Verschiedenheit der Temperatur und auf dem Streben beruhen, das dadurch gestörte Gleichgewicht wieder herzustellen: so auch in den Meeren und Oceanen. In den tropischen Gegenden wird das Meer am stärksten erwärmt, und infolgedessen muß dort die Verdunstung auch am stärksten sein. Der hierdurch entstehende Verlust an Wasser muß diesen Äquatorial-Regionen, um das hydrostatische Gleichgewicht zu erhalten, ersetzt werden, was durch Strömungen von den Polen gegen den Äquator hin geschieht. Auf solche Weise entstehen die Polarströmungen, vermöge deren bisweilen Eisfelder und Eisberge aus den Polargewässern bis zum 40. Breitengrade fortgeführt werden.

Die Polarströmungen erleiden wie die Passate wegen ihrer geringeren Rotationsgeschwindigkeit eine gegen die Wendekreise hin zunehmende westliche Ablenkung und erscheinen endlich unter der kräftigen Einwirkung des Ostpassates sowohl im Atlantischen wie auch im Großen Ocean als westwärts gerichtete Äquatorialströmung.

Eine Folge dieser westwärts gehenden Strömung ist, daß der Atlantische Ocean an den Küsten der Neuen Welt höher aufläuft als an denen der Alten, und daß der Große Ocean gegen Asien und Neu-Holland zu höher anschwillt, als er an Amerikas Küsten steht. Das hierdurch aufgehobene Gleichgewicht sucht sich durch mannigfache Rück- oder Gegenströmungen wieder herzustellen.

Strömungen, welche durch regelmäßige Winde hervorgebracht werden, mit Wellenschlag verbunden und auf die oberen Wasserschichten des Meeres beschränkt sind, nennt man Drift- oder Triftströmungen.

Die Kenntnis der Meeresströmungen, welche durch das Dazwischentreten von Landmassen mancherlei Abänderungen in ihrer Richtung erleiden, ist für den Seemann von größter Wichtigkeit, weil er dadurch in den Stand gesetzt wird, günstige Strömungen zu benutzen oder ungünstige zu vermeiden. Von großem Einfluß sind außerdem die Meeresströmungen auf das Klima unsrer Erde, indem sie wärmeres Wasser an die Küsten kalter Länder, oder als Polarströmungen kaltes Wasser in wärmere Regionen führen.

Wir betrachten nun einige der wichtigsten Meeresströmungen.

Aus dem Meerbusen von Guinea zieht die Äquatorialströmung dem

Äquator parallel zur Ostspitze Süd-Amerikas und teilt sich hier in zwei Arme. Der südliche Arm fließt der Küste Brasiliens entlang, wendet sich alsdann mit seiner Hauptmasse nach Osten und verliert sich in dem kalten Strome an der Westküste Südafrikas. Der andere Arm fließt mit großer Schnelligkeit ins Amerikanische Mittelmeer, wo er eine Wärme von 23° R. erlangt und den Namen Golfstrom annimmt. Zwischen Florida und Cuba verläßt er den Golf von Mexiko, begleitet anfangs die Küste Nord-Amerikas, wendet sich aber südlich von Neu-Fundland nach Nordosten. Seine nördlichsten Ausläufer erreichen Island, Spitzbergen und die Küsten Norwegens, dessen Kälte er durch seine Temperatur wohlthätig mildert. Ein Arm des Golfstromes geht über die Azoren und Kanarischen Inseln in den Meerbusen von Guinea zurück und wird von der Äquatorial-Strömung wieder aufgenommen. Die auf solche Weise eingeschlossene Meeresfläche ist ein sehr ruhiges Gebiet, in welchem man vereinzelte Streifen und lockere Gruppen schwimmenden Seetangs trifft, den die Strömung von den Küsten Afrikas und Amerikas herbeigeführt hat. Das ist die große Sargassowiese, welche die Gefährten des Columbus so sehr in Schrecken gesetzt haben soll, die aber der Schiffahrt durchaus keine Gefahren und Hemmnisse darbietet.

Dem Golfstrom entgegen strömt aus den Grönländischen Meeren die kalte Atlantische Polarströmung, welche das Klima Labradors in hohem Grade rauh und unwirtlich macht. Wo beide Strömungen zusammentreffen, besonders bei Neu-Fundland, ist das Meer mit dichten Nebeln bedeckt. Der Polarströmung folgen unzählige Fische, denen aber das warme Wasser des Golfstromes nicht zusagt, so daß sie sich an dessen Nordrande wie an einer undurchdringlichen Mauer sammeln. Daher liegen hier die unerschöpflichen Fischereigründe auf der Bank von Neu-Fundland.

Dem Golfstrom entspricht im Großen Ocean der Japanische Strom. Er beginnt bei der Hinterindischen Inselwelt, begleitet den äußeren Saum der Ostasiatischen Inseln, vermag die Kette der Aleuten nicht zu durchbrechen und wendet sich daher zur Westküste Nord-Amerikas, die er weit nach Süden hin begleitet. Auch dem Japanischen Strome kommt aus der Behringsstraße eine Polarströmung entgegen, welche die Küsten Japans zum Sammelplatz der köstlichsten Fische macht. Nebel und häufige Niederschläge bezeichnen auch hier die Grenze beider Strömungen.

d) Kleinere Bewegungen gewisser Meeresstellen sind die Strudel. Sie hängen entweder mit der Beschaffenheit des Meerbodens zusammen, oder sie werden durch zwei Strömungen von gleicher Kraft, aber entgegengesetzter Richtung hervorgebracht. Der berühmteste Strudel ist der Maëlstrom am Südende der Lofoten, in welchem sich das Wasser zwischen zwei kleinen Inseln kreisförmig, wie ein mahlender Mühlstein, bewegt, und dem die Schiffe bei hoher Flut oder im Sturme auf zwei Meilen fern bleiben müssen.

B. Die Gewässer des Kontinents.

1. **Quellen.** Das Meer ist die Mutter aller Gewässer des Festlandes: seine weite Fläche ist in fortdauernder Verdunstung begriffen; die aufsteigenden Dämpfe aber bilden Wolken und fallen aus diesen wieder als Regen, Schnee u. s. w. auf die Erde herab. Besonders empfangen die Gebirge viel von solch niedergeschlagenem Wasser; ein Teil desselben dringt in die Erde ein und sammelt sich auf seinem unterirdischen Wege zu kleineren und größeren Wasseradern, die zuletzt als Quellen zu Tage treten.

Alle Quellen enthalten mancherlei lösliche Stoffe; diejenigen, welche auffallend viele mineralische Bestandteile oder Gase mit sich führen, heißen Mineralquellen (Gesundbrunnen). Man macht solche mineralische Wasser jetzt auch künstlich nach, indem man in reinem Quellwasser Mineralstoffe in demselben Verhältnis auflöst, wie sie die einzelnen Mineralquellen enthalten. — Trifft das unterirdische Wasser auf Salzlager, so bilden sich Salz-Solen, aus denen man Kochsalz gewinnt. Es giebt auch Quellen, besonders in vulkanischen Gegenden (am Kaspi-See, in der Krim u. s. w.), welche Bergöl oder Naphtha mit heraufbringen, und nach welchem sie dann den Namen führen. — In Kalkgebirgen höhlt das durchsickernde Wasser zuweilen große unterirdische Höhlen aus, die mit Seen angefüllt sind oder durch welche unterirdische Flüsse fließen, die dann mit staunenerregender Fülle zu Tage treten. — Aus tieferen Erdschichten brechen oft heiße Quellen, Thermen, hervor, deren Temperatur in einzelnen Fällen 100° R. beträgt (Geysir). Doch verdanken manche dieser Thermen ihre Wärme wohl nicht bloß der nach der Tiefe (auf 100′ = 1°) zunehmenden Erdtemperatur, sondern chemischen Vorgängen im Innern der Erdrinde. — Quellen, die zuzeiten fließen, dann aufhören und dann wieder anfangen, heißen periodische; daß die Zwischenzeiten immer gleich lang andauern, ist bei keiner nachgewiesen. — Quellen, welche menschliche Kunst durch oft sehr tief gehende Bohrlöcher zu Tage gefördert hat, heißen nach der französischen Landschaft Artois, wo sie zuerst angelegt wurden, artesische Brunnen.

2. **Flüsse.** Das Wasser der hervorbrechenden Quellen sucht durch die Schwerkraft geleitet die jedesmal tiefste Stelle des Bodens auf und erreicht zuletzt wieder das Meer; oder es sammelt sich in großen binnenländischen Becken (Kaspi-See), oder es verdunstet im Glutsand der Wüste, oder es wird durch Bewässerungsanstalten in regenarmen Ländern auf weite Flächen ausgebreitet und von den Pflanzen aufgezehrt. Bei jenem Laufe vereinigen sich die Quellen zu Bächen, diese zu Flüssen und Strömen, den mächtigen Pulsadern des Verkehrs, welche die ferne Küste mit dem Innern der Kontinente in Verbindung setzen, wo nicht ungünstige Naturverhältnisse ihre Befahrung unmöglich machen. Ein Hauptfluß nimmt zumeist eine Anzahl von Nebenflüssen auf. — Küstenflüsse nennt man diejenigen, welche in den Küstenlandschaften entstehen und sich nach kurzem Lauf ins Meer ergießen; Steppenflüsse diejenigen, welche sich im Sande verlaufen oder in Seen münden, die

nicht mit dem Meere in Verbindung stehen; Zwillingsflüsse diejenigen, deren Quellen und Mündungen nahe bei einander liegen, oder die sich nach einem parallelen Laufe kurz vor ihrer Mündung vereinigen.

Der ganze Bezirk, aus welchem aller wässerige Niederschlag einem Strome zugeht, dessen Quellen, Bäche und Flüsse ihm gleichsam tributpflichtig sind, heißt das Strom- oder Flußgebiet. — Die Wassergebiete der einzelnen Flüsse werden durch die Wasserscheiden begrenzt, die aber besonders bei den großen Strömen nur selten hohe Gebirge sind, sondern häufig fast völlig in der Ebene liegen, wie z. B. in Rußland und Nord-Amerika; ja es kommt vor, daß die Wasserscheide ganz fehlt oder in geringer Erhebung durch den Fluß selbst geht, so daß dieser sich zerteilt und einen Arm an ein benachbartes Wassersystem abgiebt. So sendet z. B. der Orinoko den Cassiquiare zum Rio Negro in das Gebiet des Amazonenstromes. Man bezeichnet diese Erscheinung mit dem Namen: Bifurkation oder Stromgabelung.

Der Fluß bewegt sich in seinem Bette, dessen tiefste Furche der Thalweg heißt. Die Abdachung des Flußbettes nennt man das Gefälle des Flusses; das größte Gefälle und damit die rascheste Strömung findet sich meist im Oberlaufe der Flüsse, das geringste in der Nähe der Mündung. Eine Stromschnelle ist eine Stelle des Stromes, wo er plötzlich auf eine Strecke weit sehr reißend wird, sei es, daß sein Gefälle hier sehr stark und dabei unregelmäßig ist, oder daß harte Gesteinsmassen das Bett einengen. Tritt zwischen zwei Punkten eines Flußlaufes plötzlich ein sehr beträchtlicher Höhenunterschied ein, dann stürzt das Wasser jählings in die Tiefe herab und bildet einen Wasserfall oder Katarakt.

Bei vielen Flüssen können drei Teile des Laufes unterschieden werden: 1) Der Oberlauf gehört dem Gebirgslande an und hat deshalb das stärkste Gefälle und nicht selten Katarakte; seine Ufer sind zumeist steil und sein Bett schmal. 2) Der Mittellauf hat schwächeres Gefälle und weniger hohe und steile Ufer als der Oberlauf. 3) Der Unterlauf fließt mit sehr geringem Gefälle durch Tiefland und hat keine erhöhten Ufer, so daß er sich gabelt und verästelt und bei Hochwasser seeartig weit und breit alles überschwemmt, wofern nicht künstliche Ufer seine Wasser eindämmen.

Während der Fluß im Mittellaufe noch Kiesel und Geröll fortbewegen konnte, vermag er in seinem Unterlaufe nur noch Sand und feinen Schlamm, der sein Wasser trübt, mit sich fortzuführen. Diese Massen lagern sich in vielen Fällen im Mündungsgebiete des Stromes ab und setzen dadurch Land an. In diesem Anschwemmungsgebiete teilt sich der Strom zumeist in mehrere Arme, die im Laufe der Zeit großen Veränderungen unterworfen sind, wenn sie nicht durch Eindeichungen geschützt werden. Das Land zwischen den äußersten Mündungsarmen eines Flusses nennt man ein Delta. Bei manchen Strömen erweitert sich die Mündung zu einem See, der gewissermaßen die Stelle des Deltas einnimmt. Ein solcher nicht mit salzigem Meerwasser, sondern mit Flußwasser erfüllter Mündungssee heißt ein Haff oder Liman, und ist gegen

das Meer hin durch eine Art von Düne, die sogenannte Nehrung, begrenzt, die meist nur einen schmalen Ausgang zum Meere offen läßt. Zuweilen ist solch eine Nehrung in mehrere Stücke zerrissen, die als Inseln erscheinen, wie z. B. Usedom und Wollin vor dem Stettiner Haff.

3) Über die **Seen** siehe § 19, 2, d! Seite 46.

§ 21. Das Land.

A. Bau der Erdrinde.

1. **Entstehung des Festlandes.** Die Geologie lehrt, daß die Erde einst heißflüssig gewesen ist und noch jetzt einen feuerflüssigen Kern besitzt, der von der dünnen Erdrinde bedeckt ist. Alles Wasser, welches jetzt tropfbarflüssig vorhanden ist, war anfänglich nur als Wassergas in der Atmosphäre vorhanden, schlug sich aber bei fortdauernder Erkaltung der Erde später tropfbarflüssig auf derselben nieder und bildete das Meer. Dies wirkte auf die Erdkruste zerstörend ein, und so bildeten sich die ersten geschichteten Gesteinsmassen. Die Erdrinde wurde bei fortgehender Erkaltung immer dicker und preßte so den feuerflüssigen Erdkern immer mehr zusammen; dieser zerriß endlich zu wiederholten Malen die Schale; zähflüssige Massen drangen aus langen Spalten hervor, hoben die geschichteten Massen an ihren Rändern hoch empor und erstarrten später zu krystallinischen Gebirgsarten. Die neu gebildeten Schichten gaben dann das Material zur Bildung andrer Schichten her, indem die in jener Zeit noch stärkeren Niederschläge in hohem Grade zerstörend auf sie einwirkten, und der auf diese Weise gebildete Schutt neue geschichtete Ablagerungen bildete. — Hiernach findet sich also ein großer Teil der Gesteinsmassen, welche das Festland ausmachen, in Schichten wie Blätter eines Buches übereinander gelagert; die tiefer liegenden Schichten sind die älteren, alle höher darauf liegenden die jüngeren Bildungen oder Formationen.

2. **Neptunische Bildungen.** Wir betrachten jetzt die aus dem Wasser abgesetzten Gesteinsschichten, die sog. neptunischen Bildungen, etwas näher und beginnen an der Oberfläche der Erde, also mit den jüngsten Formationen. — Wo sich flache Länder und Ebenen finden, da besteht der Boden meist aus Sand und Thon und einzelnen darin oder darüber verstreuten Steinen, sogenannten Geschieben, kurz aus Massen, in die man tief hineingraben kann; und weil diese Massen alle andern Gesteine unterhalb bedecken, so müssen sie wohl diejenigen sein, welche sich zuletzt aus dem Wasser abgesetzt haben. Sie führen den Namen an- und aufgeschwemmtes Land (Alluvial- und Diluvial-Formationen). Dazu gehören auch alle Gesteine, welche sich jetzt noch aus Quellen absetzen; die Kalksteine und Sandsteine, welche sich jetzt hier und da im Meere bilden; ferner die Sandbänke und Deltaländer an den Flußmündungen, der Torf u. s. w. In allen finden sich große Mengen von Muscheln und Knochen, teils von Tieren, deren Arten noch leben, teils von solchen, die bereits ausgestorben. Einige hierher gehörende Gesteine, besonders zur Seite großer Gebirgsmassen, sind fester Fels geworden und machen selbst große Teile der Gebirge aus.

Unter all diesen größtenteils losen Massen liegen ältere zusammengehörige Gesteinsmassen von festerer Beschaffenheit, welche tertiäre Gesteine heißen, weil sie in einem dritten Zeitabschnitt gebildet sind, dem zwei frühere, noch

ältere, vorhergingen. Sie bestehen aus Gips, Kalk, Sandstein, Braunkohlen u. s. w. Metalle sind in ihnen nicht vorhanden; desto reicher sind sie an Überresten von Pflanzen und Tieren, deren Gattungen jetzt fast gänzlich ausgestorben sind.

Unter den tertiären Bildungen liegen die sekundären. Zu ihnen gehört die Kreide, welche auf verschiedenen Unterlagen von Kalkschiefern, Thonarten und Sandstein ruht; dann folgt der Jurakalk, der eine ungeheure Menge versteinerter Korallentiere enthält und hier und da reich an Höhlen ist. Dazwischen finden sich auch große Massen von Thonschichten. Alle diese Kalk- und Thonmassen enthalten wieder andre Pflanzen- und Tierversteinerungen, als die vorigen; Reste von Säugetieren finden sich in ihnen nicht mehr vor. Ferner gehören hierher Gips- und Steinsalzschichten; weiter Muschelkalkstein und bunter Sandstein; Kupferschiefer und Steinkohlen; Bergkalk und Rotliegendes. Die Gebirge, welche aus diesen Gesteinsmassen bestehen, heißen Flötzgebirge.

Zu den primären Gesteinen gehören Übergangskalk, Grauwacke und Thonschiefer; sie enthalten die Überreste der ersten Pflanzen und Tiere (Korallen, Muschel- und Schaltiere).

3. **Plutonische Bildungen.** Außer all diesen Gesteinen, welche sich schichtenweise aus dem Wasser abgesetzt haben, giebt es andre, welche nicht so entstanden sein können, da sie gar keine versteinerten Reste von Tieren und Pflanzen enthalten, vielmehr so gebildet sein müssen, wie Massen, welche einmal durch Feuer geschmolzen waren, dann hart geworden sind und eine krystallinische Bildung angenommen haben. Man nennt diese durch Feuer gebildeten Gesteine plutonische.

Zu ihnen gehören zunächst Granit, Gneiß und Glimmerschiefer, welche die erste, noch glühend heiße Erdrinde bildeten; ferner Porphyr, Basalt, Bimsstein, Lava u. s. w., die alle im Laufe der Jahrtausende aus dem Innern der Erde geschmolzen heraufgekommen sind, etwa wie jetzt noch immer Lava aus den Vulkanen heraufkommt. — Da sie von unten emporgestiegen sind, liegen sie auch immer unter den Gesteinen, welche aus dem Wasser abgesetzt sind; aber sie haben diese auch oft durchbrochen und die Schichten derselben in die Höhe gehoben oder ganz durcheinander geworfen. Bei den meisten und größten Gebirgen machen sie den mittleren Streifen aus und bilden oft die höchsten Berge der Gebirge, obwohl sie in späterer Zeit hervorgebrochen sind, als in der die geschichteten Gesteine abgesetzt wurden. — In ihren unzähligen Spalten und Rissen, Adern und Gängen enthalten sie einen großen Reichtum von Erzen und Metallen.

B. Die Oberflächenformen des Festlandes.

1. **Tiefebenen und Hochebenen.** Zwei Gegensätze treten uns in den Oberflächenformen des Festlandes entgegen, der von eben und uneben, sowie der von tief und hoch. Die Ebenen können demnach zweierlei Art sein, Tiefebenen und Hochebenen (Plateaus, Tafelländer). Es ist nicht gut möglich, eine bestimmte Höhe anzugeben, welche diese beiden Naturformen scheidet; man kann vielmehr höchstens sagen, daß eine Ebene sich wenigstens 500—800′ im Mittel über die Meeresfläche erheben müsse, um ein Plateau zu sein; wohl aber giebt es Tiefebenen, die bis zu weit größeren Höhen ansteigen. So erhebt sich z. B. die Ebene des Amazonenstromes von der Küste so allmählich bis zu einer Höhe von fast 1200′ am Ostfuße der Cordilleren, daß man sie notwendig als ein Naturganzes betrachten muß.

Nicht immer sind Tiefebenen völlig flach, vielmehr sind sie häufig wellig, d. h. mit niedrigen Hügeln bedeckt; so ist die Po-Tiefebene eine flache, Norddeutschland im allgemeinen eine wellige Ebene.

Selten geschieht der Übergang vom Plateau zur Tiefebene plötzlich und unvermittelt; gewöhnlich sinkt die Hochebene in Terrassen allmählich zur Tiefe herab. Dadurch werden die sogenannten Stufenländer gebildet, welche nach den mannigfaltigsten Beziehungen (Klima, Pflanzenwelt) die beiden großen Gegensätze vermitteln.

2. **Die Arten des Bodens.** Der Boden der Flachländer ist entweder zu naß, und solche Stellen heißen Moräste, Sümpfe, Tundren, Torfmoore; oder zu trocken, sogenannte Wüsten; oder fest und bewachsen und für Ansiedelungen geeignet. — Alles Land, auf welchem der Mensch die wildwachsenden Bäume und Kräuter ausgerodet, um den Boden mit Nahrungsgewächsen zu bebauen, nennt man im allgemeinen Kulturland. Sehr fetter Boden am Meere und teilweise von Wasser durchzogen, heißt Marschland; ist dieses stark mit Sandboden durchmischt, so nennt man es Geestland. Marsch und Geest sind früher Meeresboden gewesen; die Marsch ist das jüngere, die Geest das ältere Land. — Steppen sind weite Flächen ohne Waldbedeckung; sie sind bald mit sandig-lehmigen Boden, in welchem bei genügender Feuchtigkeit Gräser und Sträucher üppig gedeihen, bald mit Salzauswitterungen bedeckt (Salzsteppe). Ihnen ähnlich sind die Heiden, die mit Heidekraut, aber auch mit Fichten und Kiefern bewachsen sind. — Brüche sind Moräste, die mit Buschwerk bewachsen sind.

3. **Gebirge nach ihrer Form und Gestaltung.** Vereinzelte Erhebungen des Bodens nennt man, wenn ihre Höhe gering (bis 500′) ist, Hügel, im andern Falle Berge. Der Gipfel des Berges hat entweder eine spitzige Gestalt, und dann heißt der Berg: ein Spitz oder Kegel, Dent (d. h. Zahn), Horn, Pik, Nadel; oder er hat eine abgerundete Gestalt und heißt dann eine Kuppe oder Koppe oder ein Kopf, ein Ballon, ein Dom. — Eine vielfach gegliederte, aber durch einen Stamm zusammenhängende Erhebung des Landes von bedeutender Länge und Breite und von ansehnlicher, aber ungleichmäßiger Höhe aus festem Gestein gebildet, heißt ein Gebirge. — Die Linie in einem Gebirge, längs welcher wir die höchsten Erhebungen desselben finden, heißt Kamm. Ist der Kamm schmal und scharf, so heißt er Grat; ist er breit und flach: Rücken. Es kann in einem Gebirge ein Kamm als Hauptkamm sich über andre erheben, oder es können mehrere Kämme von gleicher Bedeutung neben einander hinziehen. — Vom Kamme abwärts bis zum Fuße reichen die Abhänge, die mehr oder weniger steil sein können. — Den Gegensatz zu den Gipfeln, welches die höchsten Punkte der Kämme sind, bilden die Pässe, das sind meist scharf bezeichnete, schmale Einschnitte, von welchen auf beiden Abhängen des Gebirges tief eingefurchte Thalschluchten abwärts führen. Der höchste Punkt eines Passes heißt die Scheideck. — Die rinnenförmigen Einschnitte in dem Körper eines Gebirges, durch welche dasselbe mannigfach gegliedert wird, heißen Thäler, und wenn sie schmal sind, Schluchten, Gründe u. s. w. Man unterscheidet Längenthäler und Querthäler; die ersteren verlaufen in der Richtung des Gebirges oder einzelner seiner Ketten, die

letzteren durchbrechen die Haupterstreckung der Gebirge. — Wenn der Boden rings um eine Vertiefung allmählich und nur zu unbedeutender Höhe ansteigt, so nennt man dieselbe ein Becken oder Bassin; man nennt sie aber einen Kessel, wenn hohe Berge die Einfassung der Vertiefung bilden.

Man unterscheidet Massengebirge und Kettengebirge. Die ersteren sind plateauartige Massen mit geringer Gliederung und nur einzelnen Bergen, während bei den letzteren die Gipfel ähnlich den Gliedern einer Kette zu einer langen Reihe vereinigt sind. Gebirgsmassen, von denen mehrere Gebirgsstrahlen auslaufen, nennt man Gebirgsknoten oder Gebirgsstöcke.

4. **Gebirge nach ihrer Größe. Gletscher und Lauinen.** Man muß bei der Betrachtung der Höhe eines Gebirges seine absolute Höhe von der relativen unterscheiden. Der erste Ausdruck bezieht sich auf die Höhe über der Meeresfläche, der letztere dagegen auf die Erhebung des Gebirges über seine Basis oder über die Ebene, welche am Fuße desselben liegt. Die relative Höhe bestimmt wesentlich den Eindruck, welchen ein Gebirge auf den Beschauer macht. Wird bei einer Höhenangabe nichts weiter hinzugesetzt, so ist die absolute Höhe gemeint.

Nach der mittleren Kammhöhe unterscheidet man a) Vorberge, welche sich bis 2000′ erheben und nebst den Hügellandschaften fast überall den Übergang aus den höheren Erhebungen zur Tiefebene hin vermitteln. b) Mittelgebirge, welche eine mittlere Kammhöhe von 2000—4000′ und Gipfel von 5000—7000′ Höhe haben. c) Hoch- oder Alpengebirge, deren mittlere Kammhöhe 4000—9000′ beträgt, und deren Gipfel 8000—10 000′ übersteigen und in der gemäßigten Zone also mit ewigem Schnee bedeckt sind.

An den unteren Grenzen des ewigen Schnees verwandelt sich der feine, pulverig trockene Hochgebirgsschnee durch den Druck und durch teilweises Schmelzen und Wiedergefrieren in eine körnige Masse, den Firn, der fast wie zusammengebackener grober Sand aussieht und die Geburtsstätte der Gletscher ist. Das sind gewaltige Eismassen, welche aus mehr oder weniger grobkörnigem Eise bestehend, in den engen Gebirgsthälern sich oft bis zu großer Tiefe herabziehen. Diese Eisströme, oft mehrere hundert Fuß mächtig, sind wie eine zähe halbstarre Flüssigkeit in einem steten Herabgleiten begriffen, während sie oben durch stets sich neubildenden Firn ernährt werden. Die Größe dieser Bewegung kann jährlich bis 200′ betragen. Daher kommt es, daß in kalten Jahren der Fuß des Gletschers vordringt, wobei er mit einer Kraft, der nichts zu widerstehen vermag, mächtige Felsblöcke vor sich her schiebt und zu Trümmerwällen (Moränen) anhäuft, während in wärmeren Jahren durch Abschmelzen des Fußes die Länge des Gletschers abnimmt. So sind die Moränen sichere Anzeichen, bis wie weit die Gletscher ehemals reichten; und es ergiebt sich daraus z. B., daß einst die ganze Alpenkette und die ebene Schweiz vergletschert waren, während jetzt die tiefsten Gletscher hier etwa in 4000′ Meereshöhe enden. In den Fjorden

Norwegens liegt ihr Fuß nur wenige hundert Fuß über der Meeresküste, und in Grönland erreichen sie dieselbe. Hier löst sich das fortwährend ins Meer schiebende Ende in Form gewaltiger Eisberge ab, welche mächtige Felsblöcke mit sich fortführen und an der gegenüber liegenden Küste von Labrador stranden lassen, oder welche gar bis in die Nähe Neu-Fundlands getrieben werden, wo sie unter dem Einfluß des warmen Golfstromes abschmelzen und die mitgebrachten Felsmassen zu Boden fallen lassen, wodurch die Neu-Fundlandsbank fortwährend erhöht und vergrößert wird. Ähnliches war einst mit den Skandinavischen Gletschern der Fall, und diese losen Felsblöcke, welche die mitteleuropäischen Tiefländer bedecken, die sog. erratischen oder Findlingsblöcke, sind durch solch schwimmende Gletscherbruchstücke über das damals noch mit Meer bedeckte Land geführt worden.

In Hochgebirgen sieht man nicht selten große Schneemassen, sogenannte Lauinen (Lawinen), von den Bergen herabstürzen. Ist der Schnee trocken, wie das gewöhnlich im Winter oder in beträchtlichen Höhen der Fall zu sein pflegt, so entstehen Staublauinen, welche oft durch die unbedeutendsten Lufterschütterungen in Bewegung kommen. Sie durcheilen den Bergabhang mit blitzähnlicher Geschwindigkeit, und die durch sie erzeugte Luftbewegung bringt allem, was in ihr Bereich kommt, Tod und Verderben. Nicht so schnell bewegen sich thalwärts die Grund- oder Rutschlauinen. Sie entstehen, wenn eine vom Regen durchweichte Schneemasse sich auf einem nicht sehr steilen Abhange in Bewegung setzt; das durch die Schneedecke sickernde Wasser macht den Grund schlüpfrig und bewirkt, daß der Schnee ins Thal rutscht.

§ 22. Die Verteilung der Pflanzen auf der Erde.

Das Leben und Gedeihen der Pflanzen ist von der Natur des Bodens, besonders aber von dem Maße von Feuchtigkeit, Licht und Wärme, das ihnen geboten wird, abhängig. Im allgemeinen gilt das Gesetz, daß mit abnehmender Temperatur (also unter höheren Breitengraden oder auf den Höhen der Gebirge) die Zahl der Arten abnimmt; außerdem zeigen auch die kälteren Gegenden größere Einfachheit in den Formen. Die glänzendsten und strahlendsten Blüten, die wunderbarsten Blatt- und Stammformen, die mannigfaltigsten Früchte, die schärfsten Gewürze, die verschiedenartigsten, in Wurzel, Rinde und Frucht abgelagerten, dem Menschen nützlichen oder schädlichen Stoffe (Arzeneien, Färbestoffe, Gummiarten, Gifte) finden wir in der heißen Zone.

Die Pflanzengeographie unterscheidet nach dem Vorkommen der hauptsächlichsten Gewächse 6 Zonen, denen in der tropischen Zone ebenso viele Vegetationsregionen der Gebirge entsprechen. Diese Zonen verlaufen natürlich ganz allmählich in einander. Es sind folgende:

1) Die arktische Zone;*) sie umfaßt die Länder innerhalb des

*) In den früheren Auflagen war die arktische Zone unter den Namen: Polarzone und arktische Zone aufgeführt worden, und die tropische Zone unter den Namen: tropische Zone und Aquatorialzone.

nördlichen Polarkreises. Kulturgewächse sind in dieser Zone fast gar nicht vorhanden; und wildwachsende Bäume und Sträucher, wie Sumpfbirken, niedrige Weidenarten, Ebereschen, Wachholder, eßbare Beeren, kommen auch nur in den südlichen Gegenden derselben vor, wo auch das Isländische Moos und die Renntierflechte ihre Heimat haben. Je weiter nach Norden hin, um so kümmerlicher wird die Vegetation: Gräser, Flechten und Moose, zwischen denen niedrige Alpenkräuter vereinzelte Polster bilden, bedecken hier den Boden (und doch hat Spitzbergen noch 340 Pflanzenarten).

2) Die subarktische Zone; sie umfaßt im allgemeinen den Gürtel zwischen 60 und 66° N. Br. und ist die eigentliche Gegend der Nadelhölzer. In ihren wärmeren Teilen besitzt sie aber auch Laubbäume und besonders große Birkenwaldungen, sowie auch Wiesen und Ackerboden (Hafer, Gerste).

3) Die kältere gemäßigte Zone, ungefähr 45 bis 60° N. Br. Sie ist ausgezeichnet durch schöne Wiesen, reiche Felder mit Getreide und Futterkräutern, durch sommergrüne Laubwälder neben immergrünen Nadelhölzern und durch die sogenannten nördlichen Obstbäume: Pflaumen-, Kirschen-, Birnen- und Apfelbäume. Eine große Verschiedenheit der Vegetation wird aber nicht nur durch die mehr südliche oder nördliche Lage einzelner Orte dieser Zone, sondern auch durch den Gegensatz von oceanischem und kontinentalem Klima hervorgerufen. In Irland z. B. gedeihen immergrüne Gesträuche im Freien und die Wiesen bleiben das ganze Jahr hindurch grün, aber der Weinstock bringt wegen zu geringer Sommerwärme keine Früchte zur Reife. In Astrachan dagegen, wo die Buche der strengen Winterkälte wegen nicht mehr fortkommt, zeitigt die hohe Sommerwärme den feurigsten Wein. — Auf der Südhälfte der Erde würde das Feuerland in diese Zone gehören; aber Gebirge und Gletscher, sowie übermäßige Feuchtigkeit gestatten hier rücksichtlich der Artenzahl nur eine ärmliche Vegetation.

4) Die wärmeren gemäßigten Zonen oder die Zonen der immergrünen Laubhölzer, ungefähr zwischen dem 34. und 45. Breitengrade. Charakteristisch sind die immergrünen Eichen, Myrte, Lorbeer und Granate; angebaut werden der Weinstock, der Ölbaum, die Feigen- und Orangenbäume, sowie auch der Reis.

5) Die subtropischen Zonen, etwa von den Wendekreisen bis zum 34. Breitengrade. Die Pflanzen haben das ganze Jahr hindurch ein grünes Kleid, doch tritt ein bestimmter Unterschied des Pflanzenwuchses in den verschiedenen Jahreszeiten auf. In Indien z. B. baut man im Sommer Reis, Indigo, Baumwolle und Mais, im Winter dagegen unsere europäischen Getreide- und Gemüsepflanzen; und neben Bananen und Palmen gedeihen auch Orangen und unsre Obstarten. Charakteristisch sind für Nordafrika und Westasien die Dattelpalme, für China der Theestrauch und die Kamelien, für Australien die wunderbare Form der Kasuarinen, die riesenhaften Gummibäume u. s. w.

6) Die tropische Zone zwischen den beiden Wendekreisen. Sie birgt eine unendliche Menge groß- und schönblütiger Pflanzen-Familien;

und je näher zum Äquator, desto größer die Fülle, Mannigfaltigkeit und Farbenpracht. Charakteristisch für dieselbe sind: Palmen, Bananen, baumartige Farn und Gräser, die Banianen oder indischen Feigenbäume, aromatische Holzarten, armdicke Schlingpflanzen (Lianen), Kaffee, Kakao, Zuckerrohr, Indigo, die feurigsten Gewürze (Pfeffer, Muskatnüsse, Gewürznelken, Vanille) und die kräftigsten Arzneipflanzen.

§ 23. Übersicht der wichtigsten Kultur- und Handelspflanzen.

I. Nahrungspflanzen.

a) Körnerfrüchte. Sie sind sämtlich einjährig und werden durch Aussaat fortgepflanzt, zwingen also den Menschen zu regelmäßig wiederkehrender Thätigkeit und sind dadurch der Hauptheber aller Kultur geworden. Sie werden kaum noch irgendwo im wilden Zustande gefunden. Hierher gehören: 1) Die Weizenarten, deren Vaterland Mesopotamien zu sein scheint. Der Weizen verlangt eine mittlere Sommerwärme, flieht aber die Tropenwärme. In Europa wird er in einzelnen Teilen bis 62° N. Br. gebaut. Er ist ein Hauptausfuhrprodukt Nordamerikas für Europa, seitdem Ägypten andre Pflanzen baut und Sicilien verödet ist. 2) Der Roggen, vielleicht ursprünglich wild in Kleinasien, ist das wichtigste Getreide für Mittel- und Nordeuropa, wo er in Skandinavien bis 67° N. Br. in Rußland bis 62° vorkommt. 3) Die Gerstenarten, vielleicht vom Kaspischen Meere und aus Persien stammend, sind unter allen Getreidearten am weitesten nach Norden vorgedrungen; in Norwegen bis 70°, in Sibirien bis 60°, an der Küste von Labrador nur bis 40° N. Br. 4) Der Hafer, dessen Heimat die Donauländer zu sein scheinen, geht nicht ganz so weit als die Gerste, deren Polargrenze eine wichtige Kulturgrenze ist; denn jenseits derselben ist der Mensch für seine Existenz wesentlich auf das Tierreich angewiesen: er wird Fischer, Jäger oder Rentierhirt. 5) Der Reis, in Südostasien hier und da jetzt noch wild wachsend, wird in China seit 2822 v. Chr. angebaut. Er ist eine Sumpfpflanze, die nur da fortkommt, wo sie durch natürliche oder künstliche Überschwemmungen bis zur Blütezeit unter Wasser gehalten werden kann; daher die großartigen Wasserbauten und Kanalsysteme der Chinesen. Durch die Araber in die Küstenländer des Mittelländischen Meeres verpflanzt, hat sich sein Anbau in Europa bis zur Po-Tiefebene und bis Ungarn hinein verbreitet; in Amerika wird er besonders im Süden der Vereinigten Staaten, sowie in Brasilien angebaut. Für Hinterasien und Ostindien ist der Reis die Hauptnahrungspflanze, und in Europa nimmt sein Gebrauch stets zu; wir beziehen unsern Bedarf teilweise aus Amerika, größtenteils aber aus Java und von der Ostküste des Bengalischen Busens. 6) Der Mais, das einzige Getreide, mit welchem Amerika die alte Welt beschenkte, und dessen Anbau sich mit reißender Schnelligkeit in Europa ausgebreitet hat. Da es für ihn nur auf eine hohe Sommertemperatur ankommt, so kann er in Rußland bis zum 52. Breitengrade angebaut werden. In den Vereinigten Staaten Nordamerikas ist er Hauptnahrungspflanze, ebenso im südlichen Europa. 7) Durrah oder Kafferhirse, auch Sorgho genannt, ist das Hauptgetreide in einem großen Teile Afrikas, wird aber immer mehr durch die Kultur des Mais und Reis zurückgedrängt. 8) Der Buchweizen gehört nicht, wie die bisher genannten Getreidearten, zu den Gräsern, sondern zu den Knöterich-Arten (Polygonum). Er stammt aus Sibirien und der Mongolei und soll durch die Kreuzfahrer in Europa eingeführt worden sein, wo er in den Heide- und Moorgebieten Norddeutschlands und der Niederlande von großer Bedeutung, namentlich auch für die Bienenzucht ist.

b) Wurzelnahrung liefern: 1) Die Kartoffel, ursprünglich in Chile, Peru und auf den Hochebenen von Neu-Granada angebaut, hat sie sich auffallend langsamer über die Erde verbreitet als der Mais. Gegenwärtig ist sie aber vielleicht die wichtigste aller Kulturpflanzen; sie ist das „Brot der Armen“ und

das Wohl und Wehe der untern Klassen mancher Länder, z. B. Irlands, hängt wesentlich von der Kartoffelernte ab. Auch als Rohmaterial für die Bereitung von Branntwein und Spiritus ist sie von Bedeutung. 2) Die Batate, ursprünglich in Mittelamerika heimisch, wo ihre knollenförmigen Wurzelsprossen ein wichtiges Nahrungsmittel sind; jetzt wird sie auch im südlichen Spanien angebaut. 3) Yams, überall in der heißen Zone heimisch, liefert 30—40 Pfund schwere Knollen, deren Mehl aber nicht sehr fein ist. 4) Manioc oder Cassave, ein in den Urwäldern Südamerikas einheimischer Strauch, der aber durch die Kultur über alle heißen Erdstriche verbreitet ist. Es giebt eine giftige und eine nicht giftige Art; indes kann aus ersterer der Giftstoff leicht durch Auspressen des Wurzelmehles oder auch durch Hitze vertrieben werden. Mit dem Safte vergiften die Indianer ihre Pfeile; das Mehl aber wird zu Cassavebrot, einer Speise von höchster Nahrhaftigkeit, verbacken.

c) Durch Früchte, Mark oder Säfte nutzbare Nahrungspflanzen. 1) Der Brotbaum, nirgends im wilden Zustande zu finden, aber von Hinterindien aus über fast ganz Oceanien innerhalb der Wendekreise verbreitet. Er trägt rundliche, 20—30 Pfund schwere Früchte, in deren Fleischmasse sich die Samen befinden. Aus dem Fruchtbrei bereitet man eine Art Brot und die Samen genießt man gekocht oder geröstet. Acht bis neun Monate ist der schöne, keiner Kultur bedürfende Baum mit Früchten bedeckt, und drei Bäume sollen hinreichen, einen Menschen während dieser Zeit zu ernähren; daher seine Wichtigkeit für diese Australische Inselwelt. 2) Die Banane oder der Pisang, ursprünglich in Ostindien heimisch, jetzt aber über alle Erdteile ausgebreitet, denn selbst im südlichen Spanien und Sicilien kommt sie noch fort. Der Stamm ist 10—12 Fuß hoch und mannsdick, aber sehr weich, da er aus lauter umeinander gerollten Häuten besteht. Keine Pflanze gewährt dem Menschen so reichliche Nahrung, als diese; und dabei bedarf sie fast gar keiner Kultur. Sind die Früchte abgepflückt, so haut man den Hauptstamm um; aber er ist von Wurzelschößlingen umgeben, von denen man einen stehen läßt, der nach drei Monaten schon wieder Früchte bringt. 3) Palmen und zwar a) die Kokospalme, eine der nützlichsten Pflanzen auf der Erde, wächst in den Tropenländern, besonders an sandigen Orten längs der Küste. Die jungen Früchte füllen sich allmählich mit Wasser (Kokosmilch), welches häufig getrunken wird und sehr kühlend wirkt; später setzt sich aus diesem Wasser ein süßes Mehl oder Mark ab, das bei der Fruchtreife verhärtet und Nußgeschmack bekommt. Das Mark wird gegessen oder zur Bereitung von Öl benutzt; die harte Schale wird zu Stockknöpfen, Bechern und dergl. verarbeitet, die Kokosnuß-Faser zu haltbarem Tauwerk. b) Die Dattelpalme ist der Hauptnahrungs-Baum in der regenlosen Zone von Nordafrika und Westasien; von seinem Ertrage hängt das Wohlbefinden der Leute in jenen Gegenden gerade so ab, wie bei uns von der Kornernte. Mancher Baum trägt in einem Jahre 10 große Frucht-Rispen, von denen jede an 2000 gelbrote, pflaumenähnliche, honigsüße Datteln enthält. In Europa trägt der Baum nur in Südspanien eßbare Früchte. — Zahlreiche andre Palmenarten mit eßbaren Früchten, sowie auch die Obstarten müssen wir hier übergehen. — Durch ihr Mark wichtig ist besonders 4) die Sagopalme; sie wächst auf den östlichen Inseln des Hinterindischen Archipels und liefert ihr Mehl, aus dem man Brot bäckt und den echten Sago gewinnt, in verschwenderischer Fülle. — Durch seinen Saft sehr nutzbar ist 5) das Zuckerrohr. Es ist früh aus seiner Vorderindischen Heimat nach China, sowie auch nach Arabien, und von hier aus alsdann in die Gestadeländer des Mittelländischen Meeres eingeführt worden, wo es noch jetzt in Südspanien und Sicilien angebaut wird. Über die Kanarischen Inseln kam es nach Amerika, wo es besonders in Westindien, in Brasilien und in den südlichsten der Vereinigten Staaten kultiviert wird. Da der Europäer den Feldarbeiten, die der Anbau des Rohres erfordert, nicht gewachsen ist, so hat der rasch steigende Verbrauch des Zuckers besonders dazu beigetragen, dem Sklavenhandel immer größere Ausdehnung zu geben und dadurch Afrika zu einer Stätte der Not und moralischen Verwilderung zu machen. Wo man die Neger-Sklaverei aufgehoben, da hat alsbald auch die Produktion des Zuckers nachgelassen; und um den Ausfall zu decken, hat man Chinesen und Indier als freie Arbeiter,

sog. Kuli, in den Kolonien eingeführt. Keine andre Pflanze hat derartige Völkerwanderungen hervorgerufen.

II. Getränke liefernde Pflanzen.

Hier ist zunächst nochmals 1) die Gerste zu erwähnen, aus der die Deutschen zuerst Bier gebraut haben, welches Getränk bekanntlich im Mittelalter einen der wichtigsten Handelsartikel der Hansa bildete. Wir nennen ferner 2) den Weinstock, welcher am Südabhange des Kaukasus seine Heimat haben soll und jetzt über alle Erdteile verbreitet ist. Die Nordgrenze des Weinstocks, der trinkbaren Wein liefert, schwankt zwischen $47^1/_2$ und 51^0 N. Br. Die Weine Frankreichs, der Rheingegenden, Ungarns, der Kanarischen Inseln und des Kaplandes gelten für die edelsten; als Handelsgegenstand ist der Wein von besonderer Bedeutung für Frankreich. Für Rosinen ist Spanien das Hauptausfuhrland, für Korinthen Griechenland und die Inseln des Archipels. 3) Der Kaffeebaum. Ursprünglich im Süden von Habesch wild vorkommend, ist seine Frucht erst sehr spät benutzt worden; ein die Nerven wohlthätig anregendes Getränk daraus zu bereiten, ist die Erfindung eines Arabischen Scheichs in der Mitte des 15. Jahrhunderts. Darauf ist der Kaffee in der Landschaft Jemen in Arabien (Mokka) angebaut worden, und aus dieser seiner neuen Kulturheimat brachten ihn die Holländer (1690) nach Java und die Engländer gleichzeitig nach Vorderindien. Erst im Jahre 1727 wurde der Kaffeebaum nach Westindien verpflanzt, und von hier gelangte er später nach Brasilien, welches jetzt $^2/_5$ alles Kaffees, welcher auf der Erde produziert wird, liefert. Der Kaffeebaum ist mäßig hoch und trägt kirschenähnliche Früchte, deren fleischige Hülle zwei Kerne, die sog. Kaffeebohnen, umschließen; sein Verbreitungsbezirk ist die heiße Zone, er geht aber über die Wendekreise hinaus und reicht bis zur Isotherme von 16^0. 4) Der Theestrauch; er scheint in den Grenzgebirgen Chinas und Assams seine Heimat zu haben und wird in China seit undenklichen Zeiten in vielen Varietäten gebaut. Sein Kulturgebiet liegt hier zwischen 35^0 und 24^0 N. Br.; und obwohl er auch in Gebirgslagen der heißen Zone, z. B. auf Java vorkommt, so mangelt ihm daselbst doch das köstliche Aroma, welches durch die in China eintretende niedrige Wintertemperatur bedingt sein soll. Nur in Assam hat man ziemlich gute Sorten mit einigem Erfolge angebaut. Die erwärmende und mild anregende Kraft des Getränkes, welches man aus den gedörrten und gerollten Blättern des Theestrauches herstellt, hat seinen Gebrauch besonders in den Ländern mit feuchtem und kaltem Klima stets zunehmen lassen, während der Gebrauch des Kaffees sich allmählich über die ganze Erde ausdehnt. 5) Der Kakaobaum sieht dem Kirschbaume ziemlich ähnlich und wird hauptsächlich im heißen Amerika angebaut. Schon die alten Mexikaner benutzten die mandelförmigen Samenkerne der gurkenähnlichen Früchte zur Bereitung von Chokolade, welche in den Heimatsländern, sowie in Spanien und Portugal das Nationalgetränk ist.

III. Gewürzpflanzen.

Sie waren es, welche neben Edelsteinen und edlen Metallen die Europäer nach Indien geführt und die Entdeckung des Seewegs nach Ostindien veranlaßt haben, wodurch die großenteils auf den Pfefferhandel beruhende Handelsblüte Venedigs und der süddeutschen Städte zugrunde gerichtet wurde. Wir nennen 1) den Pfeffer, eine strauchartige Schlingpflanze, die von ihrer Heimat an der Malabarküste sich nach Hinterindien und den Sundainseln (hauptsächlich Sumatra) verbreitet hat. Die unreif gesammelten und getrockneten Beeren werden runzelig und schwarzbraun und geben den schwarzen Pfeffer; läßt man die Beeren reif werden und reibt man dann die rotbraune Schale ab, so erhält man den weißen Pfeffer. 2) Der Gewürznäglein-Baum ist auf den Molucken zu Hause, jetzt aber auch in Westindien und auf der Küste Sansibar verbreitet. Die unentwickelten Blumenknospen, Gewürznäglein oder Gewürznelken, liefern eines der kräftigsten und stark-reizendsten Gewürze; sie werden abgenommen, in sieden-

des Wasser getaucht und alsdann einem rauchenden Feuer ausgesetzt und getrocknet. Man destilliert aus ihnen auch das Nelkenöl. 3) Der Muskatbaum ist ebenfalls auf den Molukken einheimisch und auf den Antillen angebaut. Die Frucht ist eine kapselförmige, in zwei Klappen aufspringende Beere, welche eine von einem Samenmantel umhüllte Nuß einschließt. Der ursprünglich rote, dann orangegelbe Samenmantel ist die sog. Muskatblüte. Die Nüsse werden in der Sonne und durch Rauch getrocknet und von der beinharten Schale befreit, so daß der Kern, die eigentliche Muskatnuß, zum Vorschein kommt. 4) Der echte Zimtbaum gehört ursprünglich der Insel Ceylon an. Von den mindestens neunjährigen Bäumen wird die Rinde der Äste abgeschält und in Röhren gerollt. Andre Sorten von geringerem Werte kommen von andern ostindischen und amerikanischen Bäumen. 5) Der Ingwer ist in Ostindien heimisch, wird aber auch in Westindien angebaut. Die Wurzel ist das unter diesem Namen bekannte, erhitzende Gewürz. 6) Kardamomen, gleichfalls in Ostindien heimisch. Die mit einem ätherischen Öl erfüllten Früchte sind ein bekanntes Gewürz, dessen Gebrauch aber, sowie der des Ingwers, von Jahr zu Jahr zurückgeht. 7) Die Vanille, ein kletterndes, in den heißfeuchten Landschaften Central-Amerikas und an der Nordküste Südamerikas einheimisches Gewächs, das jetzt auch in Ostindien und namentlich auf Java mit großem Erfolg angebaut wird. Die langen Fruchtschoten liefern das teuerste aller Gewürze. 8) Der Pimentbaum, auch in Central-Amerika zu Hause, trägt pfefferartige Beeren, die unter dem Namen englisches Gewürz oder Jamaika-Pfeffer bekannt sind.

IV. Narkotisierende und Arzneipflanzen.

1) Der Tabak, eine in Amerika einheimische, krautartige Pflanze, deren Blätter zur Benutzung kommen und die auch in Europa und Asien angebaut wird. Von Bedeutung für den Welthandel ist indes nur die Produktion des südlichen Teils der Vereinigten Staaten, der Antillen (besonders Kubas), ferner Venezuelas, der Philippinen und der Türkei. 2) Das Opium, aus dem weißen Milchsafte der aus dem Orient stammenden Gartenmohn-Pflanze bereitet, ist bei den Türken, Malayen und Chinesen beliebt. Sie versetzen sich, indem sie es kauen oder rauchen, in einen rauschähnlichen Zustand und zerrütten dadurch Seele und Leib. Für Thee versieht England das chinesische Reich, wo es sich durch glücklich geführte Kriege die freie Einfuhr des verderblichen Giftes erzwang, mit indischem Opium — ein schlechter Tausch! 3) Die Arecanüsse, die Früchte einer in Ostindien wachsenden Palmenart, werden unter Zusatz von Kalkpulver in die gewürzhaften Blätter des Betelpfeffers eingewickelt und von den Indiern ähnlich wie bei uns der Kautabak benutzt. 4) Die Chinarinde, aus der man das fieberstillende Chinin gewinnt, kommt vom Fieberrindenbaum, der in den kühleren Regionen der südamerikanischen Anden seine Heimat hat. 5) Der Rhabarber stammt aus den Hochebenen und Gebirgen Hinterasiens; seine Wurzel ist ein wirksames Arzneimittel für die Verdauungsorgane und kommt über Kjachta und St. Petersburg, oder über Kanton und London in den Handel.

V. Öl, Gummi und Harze liefernde Pflanzen.

1) Der Olivenbaum, aus seiner syrischen Heimat jetzt um das ganze Becken des Mittelländischen Meeres verbreitet und neuerdings auch nach Australien und Kalifornien verpflanzt, trägt pflaumengroße, fleischige Früchte, Oliven genannt, aus denen man durch Auspressen das Baumöl (Provenceröl) gewinnt. Wie einst auf der Kultur der Olive die Handelsblüte Athens beruhte, so ist jetzt Marseille ein Hauptort des Ölhandels und der Ölindustrie (Seifenbereitung). 2) Die Ölpalme im Nigerdelta liefert ein wohlriechendes Fett, welches gleich dem der Kokospalme hauptsächlich zur Seifenbereitung benutzt wird und der wichtigste Handelsartikel dieser Gegenden ist. 3) Die Erdmandel oder Erdnuß wächst in Vorderindien, wie auch in Westindien und Brasilien; besonders aber in

Senegambien und weiter ostwärts im ganzen mittleren Afrika, für welche Gegenden sie ein äußerst wichtiger Handelsartikel geworden ist. Merkwürdigerweise zeitigt die Pflanze ihre ölhaltigen Samen in der Erde, indem der Blütenstiel nach dem Abblühen in die Erde dringt, wo die Frucht allein ihre Reife erreicht. Bei uns empfiehlt sich das Erdnußöl weniger als Tafelöl, weil es schon bei etwas niedrigerer Temperatur sehr dickflüssig wird. — Groß ist die Zahl der nutzbare Harze liefernden Pflanzen; am bedeutendsten ist wohl der Handel mit dem 4) Kopalharze, das aus der Rinde des in Brasilien wachsenden Kopalbaumes fließt. 5) Das Kautschuk oder Gummi elasticum wird aus dem Safte einiger Bäume in Südamerika gewonnen. 6) Gutta-Percha ist der verhärtete Saft eines großen Baumes auf Hinterindien und den benachbarten Inseln; erst vor etwa 40 Jahren wurde es von den Europäern beachtet, findet aber jetzt die mannigfachste Anwendung (Umhüllung der submarinen Telegraphendrähte).

VI. Gespinstpflanzen.

1) Der Lein, seit uralten Zeiten in Gebrauch, hat eine Verbreitungssphäre, wie keine andre Kulturpflanze, denn er gedeiht von Ostindien, wo sein Anbau immer größere Ausdehnung gewinnt, bis zum Polarkreise (in Schweden). Die Hauptexportländer für den rohen Flachs sind Rußland und Deutschland. 2) Die Baumwollenpflanzen, welche teils krautartig, teils strauchartig auftreten, haben im heißen Asien und Afrika ihre Heimat, sind aber durch Kultur über alle wärmeren Klimate verbreitet. In erster Reihe sind unter den Baumwolle produzierenden Ländern zu nennen: Die Südstaaten der Nordamerikanischen Union und Ostindien; in zweiter Reihe: Ägypten, Brasilien und China; in dritter Reihe: Westindien, Australien und Central-Asien (durch die Turkestansche und Bucharische Baumwolle für Rußland wichtig). Die Blumen der Baumwollenpflanzen sind ansehnlich; die lederartigen Kapseln enthalten die Samenkörner, welche mit einem Überzuge aus sehr zarten langen Fasern bekleidet sind. Wenn der Samen reif ist und die Kapseln durch den elastischen Druck der Wolle gesprengt werden, beginnt die Lese. — Die übrigen Gespinstpflanzen: die Agaven Mittelamerikas, der Manilahanf, der Neuseeländische Flachs (auch in Südeuropa angebaut), das spanische Espartogras und unser Hanf sind für den Welthandel und die Geschichte der Menschheit von geringerer Bedeutung.

VII. Farbepflanzen und Nutzhölzer.

Unter den ersteren, deren Zahl außerordentlich groß ist, ist die in zahlreichen Arten vorkommende Indigo-Pflanze bei weitem am wichtigsten. Sie wächst in allen wärmeren Ländern, wird aber hauptsächlich in Ostindien kultiviert. Schon die Alten kannten den Indigo, diesen prachtvollen Farbstoff, der ursprünglich weiß ist, aber durch Oxydation an der Luft blau wird, und den man als Niederschlag gewinnt, wenn man Blätter und Zweige der Pflanze mit Wasser übergießt. — Unter den zahllosen Nutzhölzern nimmt Mahagoni den ersten Platz ein. Die Mahagoniwälder von Central-Amerika haben die Festsetzung der Engländer in Belize zur Folge gehabt. Unter den Schiffsbauhölzern nimmt der Tekbaum in Vorder- und Hinterindien die erste Stelle ein. Die stets steigende Nachfrage nach diesem das Eichenholz weit übertreffenden Material hat die Anfänge einer geregelten Forstkultur in Ostindien hervorgerufen.

§ 24. Die Verteilung der Tiere auf der Erde.

Im allgemeinen gilt die Regel, daß da, wo die Vegetation sich am reichsten entwickelt, auch die Tierwelt entsprechend reich auftritt. Mit abnehmendem Reichtum der Vegetation nach den Polen oder auf Gebirgen nimmt auf dem festen Lande auch der Reichtum der Tierwelt

an Arten und Individuen ab; nur für das Meer verhält es sich anders, denn hier finden wir auch im hohen Norden das Meer reich belebt durch zahlreiche Scharen niedriger und höher organisierter Tiere; ja hier finden sich in den Walfischen die Riesenformen der Erde. Aber die riesenhaftesten und prächtigsten Landtiere bewohnen die heiße Zone, zugleich die reißendsten und giftigsten. So der Elefant, der Löwe, der Tiger, der Leopard, die Giraffe; der Strauß, der Kondor, die Papageien, die Kolibris; die Boa, das Krokodil, die Riesenschildkröte, die prächtigsten Käfer und Schmetterlinge. — In den gemäßigten Zonen wohnen weniger wilde Raubtiere, wie Bär, Wolf, Luchs, Fuchs, Marder; dafür aber die nützlichsten Haustiere, wie das Pferd, der Esel, das Rind, das Schaf. Die Vögel sind nicht so schön und groß, wie in der heißen Zone, übertreffen sie aber im Gesange; die Amphibien sind nicht so zahlreich und nicht so giftig, wie in der heißen Zone; die Insekten sind kleiner und unansehnlicher. — In den kalten Zonen leben: das Renntier, der Hund, und verschiedene Arten von Pelztieren, wie das Hermelin, der Zobel, der Eisbär, der Eisfuchs; dazu zahlreiche Wasservögel mit dichtem, weichem Gefieder und, wie schon erwähnt, viele und zum Teil große Seetiere.

Bemerkenswerte Gegensätze treten in der Tierwelt der einzelnen Erdteile hervor; namentlich aber zeigt Amerika, welches an Fülle der Pflanzenwelt keinem andern Erdteile nachsteht, eine auffallende Armut seiner Tierwelt im Vergleich mit dem Reichtum des südlichen Asien und des tropischen Afrika. Namentlich fehlen ihm die Riesenformen der Dickhäuter (Elefant, Rhinoceros) der alten Welt; und was in der neuen Welt an Tierformen der alten Welt einigermaßen entspricht, erscheint wie eine verkleinerte Nachbildung; man vergleiche nur das Lama mit dem Kamel, den amerikanischen Kuguar mit dem afrikanischen Löwen, die Affen der neuen Welt mit denen der alten Welt.

Dritter Teil.

Allgemeiner Teil der politischen Geographie.

§ 25. Das Menschengeschlecht nach Körperbeschaffenheit und Sprache.

1. Das Menschengeschlecht nach den Verschiedenheiten in der körperlichen Beschaffenheit.

Der Mensch ist das vollkommenste Geschöpf der Erde; er unterscheidet sich nicht bloß durch seine biegsamere, glücklichere Körperbildung von der Tierwelt, sondern noch viel mehr durch die ihm von Gott verliehene geistige Ausrüstung, die ihn allein unter allen Geschöpfen der Erde zur Sprache und Religion, zum selbstbewußten Denken und selbstbestimmten Handeln befähigt. Seine körperliche Organisation gestattet ihm, unter allen Himmelsstrichen zu leben; aber ein jeder drückt ihm ein besonderes Gepräge auf. — Nach der Hautfarbe, nach der Beschaffenheit des Haares, nach Schädel- und Gesichtsbildung unterscheidet man (nach Blumenbach) 5 Rassen, die folgendermaßen charakterisiert werden:

1) Die kaukasische oder indo-europäische oder arische Rasse, ausgezeichnet durch ovale Schädelbildung, meist hohe gewölbte Stirn, rundes, wenig hervortretendes Kinn, senkrecht stehende Zähne, weiches, langes, aus dem Braunen ins Blonde und Schwarze übergehendes Haar. Die Körperfarbe, bei den meisten Völkern weiß, geht durch Braun (Indier) ins Schwarze über (Nubaneger). Diese Rasse bewohnt fast ganz Europa, West-Asien bis zu einer Linie, die den Kaukasus mit der Mündung des Ganges verbindet, und Nord-Afrika.

2) Die mongolische oder turanische Rasse mit vorspringenden Backenknochen, schmaler zurücktretender Stirn, eckiger Schädelform, enggeschlitzten, schiefliegenden, weit auseinander stehenden Augen und straffem, meist schwarzem Haupthaare. Die Hautfarbe ist bei den meisten Völkern weizengelb, bei einigen schmutzigbraun. Sie bewohnen Ost-, Central- und Nord-Asien, sowie auch Teile des nördlichen und östlichen Europa.

3) Die malayische oder oceanische Rasse mit gelblichbrauner bis dunkelrotbrauner Hautfarbe, dichtem, weichem, schwarzem Haar, weitgeschlitzten Augen, im Schädelbau an die Weißen erinnernd. Die Völker dieser Rasse sind meist von schönem, muskulösem Wuchs und

schlankem Gliederbau und bewohnen Malakka, sowie die südost-asiatischen und die meisten der australischen Inseln.

4) Die äthiopische oder afrikanische Rasse mit schmalem Schädel, zurücktretender Stirn, hervortretenden Kiefern, in welchen die Schneidezähne nicht senkrecht gegeneinander stehen, mit breiter, platter Nase, dicken aufgeworfenen Lippen, mit kurzem, schwarzem, stark gekräuseltem oder wolligem Haar und schwarzer Hautfarbe. Sie bewohnen einen großen Teil Afrikas und sind in nicht unbedeutender Zahl nach Amerika verpflanzt worden.

5) Die amerikanische oder rote Rasse zeichnet sich aus durch eine im allgemeinen thonfarbige Hautfarbe, die im Norden Amerikas mehr ins Kupferrote, im Süden ins Braune und Schwärzliche spielt, auf den Gebirgen aber heller zu sein scheint; durch schwarzes, langes, straffes Haar, niedrigen Schädel, hervortretende Backenknochen, eckige, gewöhnlich sehr zurücktretende Stirn und große, meistens gebogene Nase.

Zu diesen fünf Rassen hat man später noch andre hinzugefügt; so

6) Die boreale Rasse, hellgelb, von kleinem Wuchs, mit pyramidalem Schädel und hervortretenden Backenknochen; sie bewohnt den äußersten Norden von Nord-Amerika, Grönland und den Nordosten Asiens (Eskimo, Tschuktschen, Korjäken, Kamtschadalen).

7) Die südafrikanische Rasse; sie erinnert an die Mongolen, hat breite Backenknochen, sehr flache Nase, büschelförmig verfilztes Haar und ledergelbe Hautfarbe. Hierher gehören die Hottentotten und Buschmänner.

8) Die Australneger; sie zerfallen in zwei Gruppen: a) Die eigentlichen Australier mit gekräuseltem und zur Verfilzung geneigtem Haar, welches den Kopf als eine zottige Krone umgiebt; sie haben eine kupferrote bis schwarze Hautfarbe und bewohnen das australische Festland. b) Die Papuas mit langem, krausem Haupthaar, das sich in Büscheln vereinigt und um den Kopf eine mächtige Krone bildet, und mit starkem Bartwuchs. Sie haben eine braune bis schwarze Hautfarbe und bewohnen mit Ausnahme Neu-Seelands den inneren australischen Inselgürtel und die Fidschi-Inseln; auch bilden sie die Reste der Urbevölkerung auf den Philippinen und Molukken. Von den eigentlichen Australiern unterscheiden sie sich hauptsächlich durch den Bau ihrer Sprache.

Aus der Vermischung von Personen verschiedener Rassen entstehen Mischlinge, und deren Zahl ist in den Gebieten, wo sich verschiedene Rassen begegnen, oft so groß, daß kaum noch Individuen reiner Rasse gefunden werden. — Mulatten sind Mischlinge von Weißen und Negern, Mestizen von Weißen und Indianern, Zambos Mischlinge zwischen Negern und Indianern. Die Nachkommen der eingewanderten Europäer nennt man in Amerika, wenn sie sich unvermischt erhalten haben, Kreolen.

Oskar Peschel teilt das Menschengeschlecht in folgende 7 Rassen ein:

I. Die Australier.

Hoher Schmalschädel: Haare kräuseln sich, zeigen sogar Anlage zur Verfilzung und bilden um das Haupt eine zottige Krone; Hautfarbe schwarz bis kupferrot. — Sie bewohnen das australische Festland.

II. Die Papuanen.

Hoher Schmalschädel; Haupthaar lang, steht in Büscheln und umgiebt den Kopf perückenartig als eine mächtige Krone; Haut chokoladenfarbig bis schwarz. — Zu den asiatischen Papuanen gehören die Reste der Urbevölkerung auf den Philippinen und Molukken; die australischen Papuanen bewohnen die Fidschi-Inseln und den innern australischen Inselgürtel mit Ausnahme Neu-Seelands.

III. Die Mongolenähnlichen Völker.

Vorstehende Jochbogen, bei den meisten von einer schiefen Stellung der Augen begleitet; langes, straffes Haupthaar, Armut oder gänzlicher Mangel an Bartwuchs; ledergelbe bis tiefbraune, bisweilen ins Rötliche spielende Hautfarbe. — Man unterscheidet folgende Stämme:

1. Den Malayischen Stamm; er ist vertreten auf Malakka, auf den südostasiatischen Inseln, auf Formosa, auf dem äußern australischen Inselgürtel mit Ausnahme der Fidschi-Inseln, auf der Hawaii-Gruppe, auf Madagaskar.
2. Südost-Asiaten mit einsilbigen Sprachen: Malayochinesen (Birmanen, Siamesen, Annamiten, Laos) auf Hinterindien, Tibetaner und Chinesen.
3. Koreaner und Japanesen.
4. Die Mongolenähnlichen Völker im Norden der Alten Welt: a) Tungusen; b) eigentliche Mongolen (Mongolen, Kalmücken, Buräten); c) türkische Völker (Usbeken, Osmanen, Jakuten, Turkmanen, Nogaier, Kirgisen); d) finnische Völker (Ostjaken am Ob, Magyaren, Wogulen, Ugrier, Tscheremissen, Mordwinen, Permjaken, Wotjaken, Syrjänen, Finnen, Lappen, Ehsten, Liven); e) Samojeden.
5. Nord-Asiaten von unbestimmter Stellung: Jenissei-Ostjaken, Jukagiren.
6. Behringsvölker: Kamtschadalen, Korjäken, Tschuktschen, Eskimo, Aleuten.
7. Die amerikanische Urbevölkerung.

IV. Die Dravidabevölkerung Vorderindiens.

Schmalschädel von mittlerer Höhe; langes, schwarzes, krauses oder gelocktes Haar; meistens stark gedunkelte, oft geradezu schwarze Hautfarbe. — Dazu gehören die nicht-arischen Bewohner Vorderindiens und Baludschistans.

V. Hottentotten und Buschmänner.

Niedrige Schmalschädel; büschelförmiger Haarwuchs; ledergelbe oder lederbraune Farbe der Haut, welche letztere durch frühe und starke Runzelung auffällt. — Sie wohnen im südlichen Afrika.

VI. Neger.

Vorherrschend schmale, mehr oder weniger hohe Schädel; Haupthaar kurz und stark gekräuselt, allermeist schwarz (bei den Kaffern und Bitschuanen verfilzt es sich büschelförmig); Hautfarbe gelbbraun bis ebenholzschwarz. — Sie bewohnen Afrika vom Südrande der Sahara südwärts bis zum Gebiete der Hottentotten. Man unterscheidet:

1. Bantuneger. Zu ihnen gehören in Ostafrika: die Suaheli, die Mosambique-Völker, die Bitschuanen und die Kaffern; in Westafrika: die Bundavölker (Herero, Owambo, Banguela, Angola), die Kongoneger.
2. Sudanneger. Zu ihnen gehören: Dahoméer, Aschanti, Mandingo, Joloffer, Fulbe (Fulah oder Fellatah), Hausa u. s. w.; ferner: Schilluk, Dinka, Bongo, Niamniam (?), Monbuttu u. s. w.

VII. Die Mittelländische Rasse.

Rundlicher Schädel; Kopfhaar nie so lang wie bei den Mongolenähnlichen Völkern, nie so kurz wie bei den Negern, meistens etwas gelockt; Bartwuchs stärker als bei den andern Rassen; Hautfarbe in Nordeuropa weiß, in Südeuropa gelb, in Nordafrika und Arabien braun. — Hierzu gehören alle Europäer, soweit sie nicht mongolenähnlich sind, die Nordafrikaner, die Vorderasiaten und die Hindu in Vorderindien. Man unterscheidet:

1. Hamiten. Zu ihnen gehören: a) die Berbern, Mauren, Kabylen, Tuáreg, Teda oder Tibbu; b) die Altägypter: Kopten; c) die ostafrikanischen Hamiten: Galla, Somali u. s. w.

2. Semiten. Zu ihnen gehören: die Hebräer, Assyrier, Babylonier; — Araber und Abessinier.

3. Europäische Völkerstämme von unbestimmter Stellung. Zu ihnen gehören: a) die Basken in den Westpyrenäen; b) die kaukasischen Völkerstämme: Lesghier, Dagestaner, Tschetschenzen, Abchasen, Tscherkessen, Mingrelier, Georgier oder Grusier.

4. Den indoeuropäischen Stamm. Dazu gehören: a) Asiatische Arier: Hindu, Zigeuner; — Perser, Kurden, Armenier, Osseten in Kaukasien, Tadschick in Turkestan, Baludschen und Afghanen. b) Europäische Arier: Germanen, Slaven, Lettoslaven, Romanen, Kelten (siehe § 34).

2. Die Sprachverschiedenheiten der Menschen.

Minder auffällig, doch vielleicht bedeutender, als die körperlichen Verschiedenheiten der Völker, sind die geistigen, die sich äußerlich zunächst in der Sprachverschiedenheit darstellen.

Von allen Sprachstämmen auf der Erde sind zwei so vorherrschend, daß diese beiden zusammen mehr als zwei Drittel aller Menschen auf der Erde umfassen.

1) Der ostasiatische oder chinesische Sprachstamm. Er nimmt China, Japan und den größten Teil Hinterindiens ein und wird von mehr als 300 Mill. Menschen gesprochen. Die Wörter sind einsilbig und nicht flexionsfähig; die grammatische Unterscheidung der Begriffsformen wird nur durch die Stellung der Wörter und durch wenige Partikeln angedeutet.

2) Der indo-europäische oder der Sprachstamm der kaukasischen Rasse, zu dem die flektierenden Sprachen gehören, umfaßt beinahe die Hälfte des Menschengeschlechts und zerfällt in zwei große Zweige, in den indo-germanischen und ägyptisch-semitischen. Zu jenem gehören folgende Sprachfamilien: die indische*), persische, griechische, römische, germanische, slavische, litthauische, lettische, keltische und baskische; zu diesem: das Alt-Ägyptische, welches noch in Hieroglyphen erhalten ist, das Hebräische und das Arabische, die verbreitetste aller semitischen Sprachen, das Syrische und Chaldäische.

Außer diesen beiden Hauptsprachstämmen giebt es noch mehrere andere, welche alle das Gemeinsame haben, die Beziehung der Begriffe zueinander dadurch auszudrücken, daß ein Wort dem andern angefügt oder in dasselbe hineingeschoben wird.

*) Die nachweisbar älteste der indo-germanischen Sprachen ist das Sanskrit, die Sprache der alten indischen Litteratur.

Es gehören folgende (agglutinierende) Sprachstämme hierher:

3) Der afrikanische in Mittel- und Südafrika (Neger, Berber, Kaffern, Hottentotten; ungefähr 100 Mill. Menschen).

4) Der tatarische in Mittel- und Nord-Asien und in der Türkei (Tibetaner, Tungusen, Türken, Tataren und Mongolen; über 50 Mill. Menschen).

5) Der malayisch-australische, die Völker der gleichnamigen Rasse umfassend (etwa 25 Mill.).

6) Der amerikanische in Amerika (13 Mill.).

7) Der uralische oder ugrische im nördlichen Europa, in Nord-Asien und in Ungarn (Finnen, Ehsten, Lappen, Ungarn, Uralvölker, Samojeden und die ostsibirischen Völker; 13 Mill.).

§ 26. Die verschiedenen Kulturzustände der Menschheit.

So verschiedenartig die Menschen in Bezug auf ihre äußern Kennzeichen, als Farbe, Wuchs, Haar, Schädelbildung u. s. w. sind, ebenso mannigfache Unterschiede bieten sich bei Betrachtung ihrer Bildung und Lebensweise dar. Beide hängen vielfach von den natürlichen Verhältnissen des Landes ab, das ein Volk durchstreift oder fest besiedelt hat. Der gebildete Mensch kann allerdings bis zu einem hohen Grade die Natur besiegen; dem rohen Menschen aber wird seine Lebensweise ganz allein von der natürlichen Beschaffenheit vorgeschrieben: der Grönländer muß Fischer sein, der nordamerikanische Wilde muß Jäger und der Kirgise muß Nomade sein. — Nach dem Bildungszustande der Völker unterscheidet man 2 Hauptgruppen: unkultivierte Völker, welche keine festen Wohnplätze und kein festes Eigentum haben, und kultivierte Völker, welche feste Wohnsitze und unbewegliches Eigentum (durch Arbeit veredelten Boden) haben und sich mit Ackerbau, Handwerk, Handel, Kunst und Wissenschaft beschäftigen. Die unkultivierten Völker zerfallen hinsichtlich ihres Eigentums wieder in 2 Abteilungen, nämlich in Völker, welche gar kein dauerndes Eigentum haben und denen das, was sie erwerben, nur zur Befriedigung des augenblicklichen Bedürfnisses dient (Sammel-, Fischer- und Jägervölker) und in Völker, welche bewegliches Eigentum, d. h. gezähmte Herdentiere, besitzen (wandernde Hirtenvölker oder Nomaden).

Auf der niedrigsten Kulturstufe stehen im allgemeinen die **Sammelvölker.** Sie bewohnen entweder, wie die Neu-Holländer, das Innere eines halbwüsten Kontinents oder die von eßbaren Pflanzen fast entblößten Gestade des Meeres, wie z. B. die Pescherähs an den Küsten von Süd-Amerika. Sie leben von gegrabenen Wurzeln, von wildwachsenden Baumfrüchten, sowie von Schaltieren und Fischen, die sie zur Ebbezeit am Meeresstrande sammeln. Von höherer geistiger Entwickelung kann natürlich unter den Sorgen für die Erhaltung des nackten Daseins nicht die Rede sein; ihre Wohnungen sind meist nur Schlupfwinkel der Natur, z. B. Höhlen, Buschwerk u. dergl. (Streng genommen giebt es jetzt

wohl kaum noch irgendwo Sammelvölker, da die obengenannten wenigstens zum Teil Fischfang und Jagd betreiben.)

Schon etwas höher stehen die **Fischervölker.** Am einfachsten gestaltet sich das Leben der Flußfischer, dergleichen wir in Sibirien finden, wo die Flüsse überhaupt reich an Fischen sind, zu gewissen Zeiten im Jahre aber, wenn die Seefische zur Ablegung ihres Laiches in ihnen emporsteigen, geradezu davon wimmeln. — Höhere geistige Kraftentwickelung nimmt das Leben der Seefischer in Anspruch, bei denen Kühnheit, Schlauheit und Geduld hervorragende Charakterzüge sein werden. Die stete Beobachtung der Atmosphäre und ihrer wechselnden Zustände, sowie des Himmels, dessen Sterne durch die Nacht hindurch dem Fischer den Weg zur fernen Heimat weisen, wird zu höherer Entwickelung des Verstandes führen, so daß es dem Volke zuletzt möglich wird, mit den kleinsten Mitteln verhältnismäßig ganz Außerordentliches zu leisten. Das Volk der Eskimo im hohen Norden bildet dafür das beste Beispiel.

Gleiche Kühnheit, Besonnenheit und Ausdauer wie die Seefischer müssen die **Jägervölker** besitzen, dergleichen wir fast nur in Nordamerika vorfinden. Sie bedürfen weiter Räume, um existieren zu können, und führen um ihre Jagdgründe untereinander blutige Kriege, die wie Jagden ausgeführt werden. So kann ihre Zahl nur gering sein und muß in Berührung mit civilisierten Nationen rasch zusammenschmelzen.

Die **Wanderhirten oder Nomaden** finden wir ursprünglich in Mittel- und Nordasien und in Afrika. Ihr Leben ist im allgemeinen ein friedliches und behagliches, voller Geselligkeit und Gastfreundschaft. Im übrigen hängt der Charakter eines Hirtenvolkes wesentlich von der Natur ihrer Herdentiere ab. Welcher Unterschied zwischen den friedlichen Renntierhirten (den Lappen und Tunguſen in Nord-Europa und Nord-Asien) und den Mongolen und Arabern, denen die Kraft und Schnelligkeit ihrer Herdentiere, des Pferdes und des Kameles, Kriegs- und Raubzüge so leicht macht! Ein Nomadenvolk ist gewöhnlich in eine Reihe kleiner Stämme geteilt, die oft in steten Kämpfen um den Besitz von Weideplätzen oder Quellen (so die Beduinen) leben. Gelingt es einem glücklichen Anführer erst einige Stämme unter seiner Herrschaft zu vereinigen, so schwillt bald seine Macht gewaltig an, und dann ergießen sich nicht selten seine Scharen wie eine Überschwemmung über die Nachbarländer (Rußland unter den Mongolen). Aber bald pflegt auch das auf solche Weise gegründete Reich wieder zu zerfallen.

Eine bei weitem höhere Stellung als die Nomaden nehmen die **ackerbautreibenden Völker** (Kulturvölker) ein. Mit dem eintretenden Ackerbau verschwindet das umherschweifende Wanderleben, und es entstehen feste Ansiedelungen. Aber der regelmäßig betriebene Ackerbau gewöhnt den Menschen auch, indem er ihn zu stets erneuerter Arbeit antreibt und zum aufmerksamen Beobachter der Natur macht, an eine geregelte Anordnung des Lebens, an Achtung vor dem Eigentum, an gemeinschaftliches Handeln. Und dieses durch die Natur gebotene gemeinschaftliche Handeln verknüpft die Familien zu einem Volke und giebt

diesem seinen eigentümlichen Charakter. Durch den Gegensatz von arm und reich tritt zugleich die Notwendigkeit auf, Gesetze zum Schutz des Eigentums zu geben und Obrigkeiten zur Handhabung der Gesetze zu ernennen; und so ist mit dem festen Wohnsitz die Grundlage zur Staatenbildung gegeben.

Aus dem Ackerbau, mit dem die Ansässigen auch die Beschäftigungen der Naturvölker, vornehmlich die Viehzucht, verbinden, erwachsen in rascher Entwickelung noch andre Zweige menschlicher Thätigkeit. Das Bedürfnis der nötigen Geräte und Werkzeuge, das Verlangen, die natürlichen Produkte den mannigfaltigen Bedürfnissen anzupassen, ruft das **Handwerk** hervor. Bald führt der **Handel** den Überfluß an Produkten der Natur und des Gewerbfleißes andern Ländern zu und tauscht dafür fremde Erzeugnisse ein. So verknüpft der Handel die fernsten Länder und trägt, je mehr er sich ausbreitet, dazu bei, daß die Menschheit sich als eine große Völkerfamilie mit gemeinsamen Interessen ansehen lerne. Die höchste Stufe der Kultur erreicht ein Volk aber erst, wenn neben der Befriedigung der materiellen Bedürfnisse auch ein geistiges in ihm erwacht ist, und wenn es gelernt hat, diesem durch **Wissenschaft** und **Kunst** zu genügen.

§ 27. Die Religionen der Völker.

Das innere Leben der Völker spricht sich nicht allein in der Verschiedenheit der Sprache und Lebensweise, sondern noch viel bezeichnender in der Religion, d. i. in der Art und Weise aus, wie sie ihr Verhältnis zu Gott auffassen. Im allgemeinen aber ist die Religion entweder dumpfe Verehrung von Naturgewalten, dämonischen Wesen und leblosen Gegenständen (Schamanentum und Fetischismus), oder Anbetung mehrerer nebeneinander stehender Gottheiten (Polytheismus), oder Glaube an Einen Gott (Monotheismus).

Zu den **Monotheisten** gehören die Juden, Christen und Muhamedaner oder Moslemin.

1) Das Judentum. Den ersten Menschen hat sich Gott selbst offenbart, und der Monotheismus ist daher die älteste Religion. Als jedoch das Menschengeschlecht sich freiwillig von Gott abwandte und die Natur des Menschen Herr wurde, da wurde das reine Gepräge jener Urreligion verwischt. Aber Gott hat sich aufs neue der Welt offenbart und zwar zuerst im Judentum. Die Juden sollten den religiösen Glauben der Urväter der Menschheit an einen persönlichen Gott von neuem beleben und erhalten, bis die Zeit in Erfüllung ging und Gott sich im Christentum weit herrlicher offenbarte. Nach der Zerstörung Jerusalems (70 n. Chr.) zerstreuten sich die Juden, welche bis dahin auf ein kleines Gebiet beschränkt waren, in alle Welt. — Man schätzt gegenwärtig die Gesamtzahl der Juden auf 7 Mill.
2) Das Christentum, die Offenbarung des wahren und einigen Gottes in Jesu Christo, ist die erhabenste aller Glaubenslehren

und zerfällt in die griechisch-katholische, römisch-katholische und protestantische Kirche. Zur letzteren gehören wieder die Lutheraner, Reformierten (Zwinglianer und Calvinisten), die Anglikaner (die bischöfliche oder Episkopal-Kirche) und Presbyterianer. Minder verbreitete Sekten sind die Mennoniten und Baptisten, die Herrnhuter, die Quäker, die Methodisten u. s. w. Das Christentum ist in Europa die beinahe ausschließlich herrschende Religion und wurde mit der europäischen Kultur auch nach den andern Erdteilen verpflanzt, besonders nach Amerika und Australien. — Die Gesamtzahl der Christen beträgt ungefähr 425 Mill.

3) Der Islam, die Lehre der Muhamedaner, wurde 622 n. Chr. von Muhamed gegründet und beruht auf jüdischen und christlichen Glaubenssätzen. Das Buch, welches diese Lehre enthält, heißt Korân; der Hauptsatz desselben lautet: „Gott ist groß; es giebt keinen Gott außer Gott, und Muhamed ist sein Prophet." Der Islam hat sich von Arabien aus sowohl nach Westen über Nord-Afrika und die türkische Halbinsel, als auch nach Osten über Persien und Indien bis zu den Philippinen verbreitet. Die Anhänger dieser Religion zerfallen hauptsächlich in zwei Sekten, die einander feind sind: in die Sunniten, welche neben dem Koran auch die Sunna oder die Tradition und andre Bekenntnisschriften des Islam als oberste Quelle der Religionskenntnis annehmen, und in die Schiiten, welche nur den Koran als Religions- und Gesetzbuch anerkennen. — Die Gesamtzahl der Muhamedaner schätzt man auf 160 Mill.

Die **Polytheisten** (etwa 850 Mill.) beten viele und verschiedenartige Götzen an. Je nach dem Bildungsgrade der Völker sind die heidnischen Religionen vollkommener oder mangelhafter.

1) Der Brahmaismus, die Religion der Inder, stellt drei Hauptgottheiten, Brahma, Wischnu, Schiwa, und eine unzählige Menge niederer Gottheiten auf. Tiere, namentlich die Kuh, werden hoch geehrt, da in ihren Leibern wandernde Seelen, ja bisweilen ein Gott selber, hausen. Eine Bevorzugung des Tierlebens vor dem Menschenleben, das für nichts geachtet wird, ist deshalb eine der traurigsten Verirrungen der Hindureligion. Mit der Religion hängt auch die Einteilung des Volkes in Kasten zusammen. (Siehe § 81, 3.)

2) Der Buddhismus, die Religion der südlichen Mongolen (Chinesen, Tibetaner, Japanesen) ist um die Mitte des 6. Jahrhunderts v. Chr. aus dem Brahmatum hervorgegangen. Der Stifter dieser Religion: Gautama, später Buddha, d. h. Erretter genannt, verwarf das Kastenwesen und das ganze brahmanische Götterſystem, behielt aber die Seelenwanderung bei. Er lehrte die Gleichheit der Menschen und schrieb vernünftige Zähmung der Leidenschaften und werkthätige Liebe gegen die Mitmenschen vor. (Siehe § 83, 2.)

3) Die Religion der feueranbetenden Parsen, begründet durch Zoroaster (660 v. Chr.) erkennt ein Reich des Lichtes und der Finsternis an; jenes beherrscht der Götterfürst Ormuzd mit seinen Untergöttern, dieses Ahriman. Das Reich des Lichts zu fördern und das der Finsternis zu bekämpfen, ist die Pflicht aller Bekenner dieser Religion, deren Zahl nur noch gering ist.
4) Das Schamanentum der nordasiatischen Mongolen hat zur Grundlage eine verzweiflungsvolle Furcht vor Dämonen, welche die Welt erfüllen und die man durch Zauberei und Beschwörung zu bannen sucht. (Siehe § 72, 5 D.)
5) Der Fetischismus der Neger ist der traurigste Götzendienst. Tiere oder leblose Dinge sind die Gegenstände der Verehrung, denen man durch Zauberei höhere Kräfte beilegen zu können glaubt. (Siehe § 91.)
6) Die Indianer Nord-Amerikas glauben zunächst an den „großen Geist", der die Welt erschaffen hat und dem sie Opfer und Geschenke darbringen. Daneben hat aber jeder seinen Schutzgeist, der nur durch Gebet, Fasten und lange Nachtwachen erworben werden kann.

§ 28. Die staatlichen Einrichtungen der Völker.

Unter einem Staat versteht man einen Verein von Menschen, welche auf einem bestimmt abgegrenzten Gebiete unter gleichen Gesetzen und unter einer gemeinschaftlichen Regierung leben. Dauernde Staatenbildungen finden wir nur bei ansässigen Völkern; Jäger und Hirten leben nur unter der patriarchalischen Leitung von Häuptlingen oder Familienältesten. — Ist die höchste Gewalt einem Oberhaupte lebenslänglich, meist auch in der Familie erblich übertragen, so heißt der Staat monarchisch. Eine Monarchie erscheint: a) als Despotie, wenn die Unterthanen dem Staatsoberhaupte gegenüber rechtlos sind, und dieser also nach Willkür über Leben, Freiheit und Besitz derselben verfügen kann (Staaten Hinterindiens); b) als absolute oder unumschränkte Monarchie (Autokratie), wenn die gesetzgebende Macht allein beim Fürsten steht, der sich aber dem Gesetz unterordnet (Rußland); c) als konstitutionelle oder beschränkte Monarchie, wenn der Fürst das Recht der Gesetzgebung und die Kontrole der Staatsverwaltung mit erblichen oder gewählten Vertretern des Volkes teilt. — Wird die höchste Gewalt von mehreren Personen oder von einem auf Zeit gewählten Oberhaupte (Präsidenten) ausgeübt, so erscheint der Staat als Republik; und zwar ist die Verfassung derselben aristokratisch (die alte römische Republik, die italienischen Republiken des Mittelalters), wenn die Regierungsgewalt von einzelnen Familien behauptet wird, demokratisch dagegen (die Schweiz, Nordamerika), wenn eine vom ganzen Volke gewählte Versammlung die Regierungsrechte ausübt. Föderativ- oder Bundesstaat nennt man die Vereinigung mehrerer Staaten zu einem Ganzen. — Theokratie heißt ein Staat, in welchem Gott als Herrscher gedacht wird, an dessen Stelle ein Priester regiert.

Vierter Teil.

Europa.

180 000 □Meil. mit 328 Mill. Bewohnern.

Allgemeine Übersichten.

Lage, Grenzen und horizontale Gliederung. § 29.

Europa liegt in der Mitte der nördlichen Landhalbkugel. Die heiße Zone berührt es gar nicht, indem seine südlichsten Punkte, das Kap Tarifa und das Kap Matapan 36° vom Äquator entfernt bleiben; und in die kalte Zone ragt nur ein verhältnismäßig kleiner Teil; der nördlichste Punkt ist hier das Nordkap auf einer kleinen Gestade-Insel (Mageröe) unter 71° N. Br. Die westlichsten Punkte des Erdteils, nämlich das Kap Finisterre, das Kap da Roca und Kap San Vincente liegen auf der Pyrenäischen Halbinsel ungefähr unter 8° Ö. L., der östlichste am Karischen Golf unter 81° Ö. L. Die Längenausdehnung Europas beträgt demnach 73° oder fast 5 Stunden Zeitunterschied.

Während Europa im N. vom Nördlichen Eismeer, im W. vom Atlantischen und im S. vom Mittelländischen und Schwarzen Meere bespült wird, hängt es im O. in seiner ganzen Breite mit Asien zusammen und erscheint so als halbinselförmiges Glied des Ostkontinents. Doch unterscheidet es sich von den andern Halbinseln Asiens in auffälliger und sehr bedeutungsvoller Weise; es übertrifft nicht nur alle an Größe, sondern es hat auch eine so reiche und ihm eigentümliche Gliederung und Bodengestaltung mit eigenen Gebirgs- und Flußsystemen, daß es als besonderer Erdteil betrachtet werden muß. Die natürlichen Grenzen gegen Asien bilden im O. der Ural und der Uralfluß, im S.O. das Kaspische Meer und der Kaukasus.

Europa hat eine sehr reiche horizontale Gliederung; viele Meeresteile greifen tief in das Land ein und gewähren demselben eine Küstenlänge von 4300 Meilen. Der Rumpf des Erdteils bildet fast ein

rechtwinkliges Dreieck, dessen Spitzen im Meerbusen von Biscaya, im Karischen Meere und am Nordufer des Kaspischen Meeres liegen. Verbindet man diese Punkte durch gerade Linien, so schneiden diese die Glieder, d. h. die Halbinseln, vom Rumpfe ab. — (Welche dieser Linien ist die längste? — Sie mißt 620 Meilen.) — Die bedeutendsten Glieder sind: 1) Kánin. 2) Skandinavien mit Kola und Finnland. 3) Jütland. 4) Die Bretagne. 5) Die Pyrenäische Halbinsel. 6) Die Apenninische Halbinsel. 7) Die Balkanhalbinsel. 8) Die Krim; zusammen etwa 47 000 □Meilen.

Dazu kommen als weitere Bereicherung des Erdteils die Inseln: 1) Nowaja Semlja. 2) Island, welches wegen seiner Produkte und seines verhältnismäßig milderen Klimas im Gegensatz zu der ewig beeisten Ostküste Grönlands zu Europa gerechnet werden kann; umsomehr, da es mit ihm geschichtlich verbunden ist. 3) Die Fär-Öer. 4) Die Britischen Inseln. 5) Die Ostsee-Inseln. 6) Die Balearen. 7) Corsika. 8) Sardinien. 9) Elba. 10) Sicilien. 11) Die Malta-Gruppe. 12) Die Jonischen Inseln. 13) Die Dalmatischen Inseln. 14) Kandia oder Kreta. 15) Die Kykladen. 16) Negroponte oder Euböa; zusammen etwa 11 000 □Meilen. — (Halbinseln und Inseln haben demnach zusammen einen Flächeninhalt von ungefähr 58 000 □Meilen und es verbleiben für den Stamm noch 122 000 □Meilen.) Der Stamm verhält sich zu den Gliedern etwa wie 2 : 1.

Von großer Bedeutung ist der Umstand, daß Europas Gliederung hauptsächlich nach S. und W. gerichtet ist, und daß die Inseln in der Nähe des Erdteils liegen, wodurch sie wichtige Stationen für den Verkehr und für die Ausbreitung der Kultur werden konnten.

Betrachten wir die Küstenmeere Europas und die durch die reiche Gliederung des Erdteils abgeschnittenen einzelnen Meeresteile näher, so muß im allgemeinen darauf hingewiesen werden, daß kein Erdteil im Verhältnis zu seiner Größe einen solchen Reichtum guter Küstenstrecken aufzuweisen hat, als unser Europa, wo besonders an der Atlantischen Seite der Hafenreichtum groß ist. Im einzelnen nennen wir folgende Meeresteile:*) a) Im Eismeer: das Karische Meer, die Tschéssjaja-Bai und das Weiße Meer. — b) Das Nordeuropäische Mittelmeer. Den westlichen Teil desselben bildet die Nordsee (Westsee), welche nach Südwesten durch die Straße von Calais und durch den Kanal (auch Kanal la Manche oder Ärmelmeer genannt), nach Norden aber durch eine weite Öffnung mit dem Atlantischen Meere in Verbindung steht. Aus der Nordsee, diesem befahrensten aller Meere, führen das Skager Rack und das Kattegat und weiter der Sund und der Große und Kleine Belt in die Ostsee, ein sehr wenig salziges, ebbe- und flutloses Meer, das sich in den Bottnischen, Finnischen und Rigaischen Meerbusen verzweigt.

*) Näheres über einzelne dieser Meeresteile bei Besprechung der angrenzenden Länder.

— c) Die Irische See zwischen England und Irland steht durch den Nordkanal und durch den St. Georgskanal mit dem Atlantischen Meere in Verbindung. — d) Der Meerbusen von Biscaya. — e) Das Südeuropäische Mittelmeer. Da die Hauptmasse desselben nur von wenigen Flüssen gespeist wird und zugleich eine starke Verdunstung seines Wassers erleidet, so würde es einer ähnlichen Wasserverminderung unterliegen, wie das Kaspische Meer, wenn sich nicht durch die Straße von Gibraltar eine starke Strömung in dasselbe ergösse. Seine wichtigsten Teile sind: Der Golf von Lion, der Golf von Genua, die Str. von Bonifacio, das Tyrrhenische Meer, die Str. von Messina, das Jonische Meer mit dem Busen von Taranto, die Str. von Otranto, das Adriatische Meer, das Ägäische Meer oder der Archipelagus. Dem Hauptkörper des Mittelländischen Meeres ist wie ein Vorhof das Schwarze Meer vorgelagert; es steht durch die Str. von Kertsch mit dem viel kleineren und seichten Asowschen Meere in Verbindung und sendet die Überfülle seiner Wasser durch die Str. von Konstantinopel (Thracischer Bosporus), durch das Marmara-Meer (Propontis) und durch die Dardanellen-Straße (Hellespont) dem Ägäischen Meere zu. — Auffallend ist beim Mittelmeer der Gegensatz seiner südlichen und nördlichen Küsten. Der geringen Küstenentwickelung und der Hafenarmut Afrikas steht die reichgegliederte, mit zahlreichen Häfen versehene Küste Süd-Europas gegenüber. Wie ganz verschieden mußte sich daher die Geschichte Süd-Europas von der Nord-Afrikas entwickeln!

Vertikale Gliederung. § 30.

Noch ausgezeichneter als die horizontale Gliederung ist der vertikale Bau Europas, denn man findet hier, wie in keinem andern Erdteile, auf verhältnismäßig kleinem Raume die größte Abwechselung aller Hauptformen der Bodenbildung: Hochgebirgsland, Mittelgebirge, Tafelland, Stufenland, Tiefebene u. s. w. Sehen wir z. B. Deutschland an: Es bietet im Süden Alpenlandschaften dar, weiter nordwärts Hochebenen, noch weiter Mittelgebirgsländer in reichster Abwechselung von Ketten, Gruppen, Massen, Thälern, eingeschlossenen Tiefebenen, und endlich im Norden flaches Tiefland, das in seiner Lüneburger Heide eine Anspielung auf die Steppen und Wüsten andrer Erdteile, wie in seinen Mooren eine Andeutung der nordasiatischen Sumpfsteppen zeigt. Wir sehen also: alle Arten der Bodenbildung sind vorhanden, aber in verhältnismäßig kleinen Dimensionen auf möglichst kleinem Raume gruppiert; und gerade darum spricht man Europa die vollkommenste vertikale Gliederung unter allen Erdteilen zu. Nur in dem kolossalen Tieflande des Ostens nähert sich unser Erdteil dem asiatischen Maßstabe.

Im allgemeinen herrscht in Europa das Tiefland vor; es ist $2^1/_2$ mal so groß als das Gebirgsland und bildet zum größten Teil eine zusammenhängende Masse, indem sich die meisten europäischen Tiefebenen an das Osteuropäische (Sarmatische, Russische, Sky-

thische) Flachland anschließen; so zunächst die Küstenländer von Skandinavien, Jütland, Norddeutschland und Frankreich. Aber auch die Walachische, die Ungarische, die Mittelrheinische und die Rhone-Tiefebene hängen mehr oder weniger mit der Haupttieflandsmasse zusammen. Streng isoliert sind nur die kleinen Tiefländer der Pyrenäischen, Apenninischen und der Balkan-Halbinsel, sowie die der Inseln.

Auch das europäische Hochland bildet zum größten Teil eine zusammenhängende Masse, die besonders den Westen und Südwesten des Erdteils füllt. Zieht man von der Garonne-Quelle eine gerade Linie zur Rheinmündung und eine andre zur Dnjestrmündung, und verbindet man die genannten Flußmündungen durch eine dritte Linie, so erhält man ein Dreieck, welches die Hauptmasse des kontinentalen Hochlandes umfaßt. Die Hauptanschwellung desselben ist das Alpengebirge, das sich in einem nordwärts gerichteten Bogen vom Golf von Genua bis zum Busen von Triest hinzieht und noch weitere Ausläufer bis zur Donau hin entsendet. Diesem Hochgebirgsbogen der Alpen ist nach Norden hin ein zweiter Gebirgsbogen vorgelagert; das sind die Europäischen Mittelgebirge, die zwar an Höhe den Alpen bedeutend nachstehen, aber doch eine reiche Mannigfaltigkeit an Bergzügen und Hochebenen darbieten. Sie zerfallen in drei Teile: a) Das Centrale oder Deutsche Mittelgebirge steht durch die Schweizerische und Schwäbisch-Bairische Hochebene mit den Alpen in Verbindung; b) das Französische Mittelgebirge ist durch die Rhone-Tiefebene und c) das Karpatische Mittelgebirge durch die Ungarischen Tiefländer von den Alpen getrennt. — Mit den Alpen hängen auch die Apenninen und die Gebirge der Balkan-Halbinsel zusammen; isoliert sind dagegen die Gebirge der Pyrenäischen und Skandinavischen Halbinsel, ferner der Ural, das Taurische Gebirge an der Südküste der Krim und die Bergsysteme der meist gebirgigen Inseln.

§ 31. Hydrographische Verhältnisse.

Europa hat einen großen Reichtum an stehenden und fließenden Gewässern aufzuweisen. Wenn auch die Zerspaltung der Landmasse eine Bildung von kolossalen Stromsystemen unmöglich macht, so sind doch die größeren Flüsse, wie auch viele ihrer Nebenflüsse, schiffbar und tragen öfters schon im Mittellaufe bedeutende Lasten, was für den Handel und Verkehr von unberechenbarem Werte ist. Dazu kommt noch, daß die Wasserscheiden zumeist niedrig sind und die bedeutendsten Flußsysteme durch Kanäle verbunden werden konnten.

Übersicht der bedeutenderen Stromlängen, die Krümmungen mit eingerechnet, und der Stromgebiete.

	Ml. lang.	Q.-Ml.		Ml. lang.	Q.-Ml.
Petschora*) . . .	150	3000	Duero	100	1600
Dwina mit Suchona	200	6000	Tajo	120	1400

*) Welches sind die 7 längsten Ströme Europas?

	Ml. lang.	Q.-Ml.		Ml. lang.	Q.-Ml.
Düna	140	2200	Guadiana	100	1 200
Njemen	115	2000	Guadalquivir	70	900
Weichsel	130	3600	Ebro	90	1 200
Oder	120	2100	Rhone	110	1 700
Elbe	160	2800	Po	90	1 400
Weser mit Werra	100	870	Donau	380	14 000
Rhein	175	3600	Dnjestr	110	1 450
Themse	40	225	Dnjepr	240	10 500
Seine	90	1220	Don	230	10 000
Loire	130	2400	Wolga	480	27 000
Garonne	90	1400	Ural	230	5 000

Klimatische Verhältnisse. § 32.

Europa ragt nur mit einem kleinen Teile in die kalte Zone und bleibt von der heißen $12^1/_2$ Grad (oder $187^1/_2$ Meilen) entfernt; daher fehlen ihm auch die Gegensätze, welche in Amerika und Asien so bedeutend hervortreten und sich natürlich auch im Völkerleben geltend machen. Europas Klima ist im allgemeinen ein gemäßigtes; aber gerade ein solches Klima ist der leiblichen und geistigen Entwickelung des Menschen am zuträglichsten.

Wenn die Polarzone bei ihrer großen Kälte zu karge Gaben austeilt, so daß der Mensch verkümmern muß, so gewähren die Äquatorial-Gegenden eine solche Fülle von Schätzen, daß der Mensch kaum das Bedürfnis nach Kleidung und Wohnung empfindet, und daß er keine erhebliche Mühe aufzuwenden braucht, um die Mittel für seinen Unterhalt zu gewinnen. Unter solchen Verhältnissen wird aber der Mensch wenig zur Thätigkeit angeregt; er wird träge, geistlos und zum Sklaven heftiger Leidenschaften gemacht. Anders in Europa! Hier haben die günstige Verteilung der Wärme und die geringeren Unterschiede der Temperatur im Laufe des Jahres ebenso sehr, wie die glückliche horizontale und vertikale Gliederung wesentlich dazu beigetragen, diesen Erdteil zum Hauptsitz der Kultur der Erde zu machen.

Wie fast überall auf der Erde, so wird auch in Europa das mathematische Klima durch physikalische Verhältnisse bedeutend geändert; im O. durch den Zusammenhang mit dem nördlichen Asien, im N. W. durch das Meer, im S. durch die Nähe Afrikas. Im allgemeinen merken wir folgendes: 1) Europa hat wärmeres Klima als Asien und Nord-Amerika unter denselben Breiten; erstens, weil diese Erdteile weiter nach N. hinaufreichen und bedeutend längere Küstenstrecken dem Eismeere darbieten; ferner, weil der Golfstrom unserm Erdteile warme Luft zuführt, weil Meeresteile tief in den Erdteil eindringen und endlich, weil Europas Boden in hohem Grade kultiviert ist. 2) Im Osten Europas herrscht Landklima mit ziemlich großen Temperatur-Gegensätzen, im Westen Seeklima vor. Dort sind die aus Sibirien kommenden Ostwinde mit großer Kälte im Winter und trockner Hitze im Sommer vorherrschend; hier: die Hitze und Kälte mildernden Westwinde. 3) Die nordwestlichen Inseln und Halbinseln haben sehr gemilderte Temperatur-Verhält-

nisse (Golfstrom). 4) Die Gebirge, welche die drei südlichen Halbinseln vom Rumpfe trennen, sind überaus wichtige klimatische Scheidewände. 5) Die Wärme Süd-Europas würde viel höher sein, wenn nicht das Mittelländische Meer als ein großer Kühlapparat gegen die afrikanische Glut vorläge.

§ 33. Pflanzen- und Tierwelt.

Man teilt Europa in 4 Vegetationszonen:

1) Die südeuropäische Zone. Sie umfaßt die drei südlichen Halbinseln mit Ausnahme der Po-Tiefebene und der nördlich vom Balkan gelegenen Länder der Türkischen Halbinsel. Die Hauptkulturgewächse sind: Oliven, Citronen, Pomeranzen, Apfelsinen, Feigen, Mandeln, Kastanien, Wein u. s. w. Außer Weizen wird auch Reis und Mais angebaut. Zuckerrohr, Baumwolle und Palmen treten fast nur in der südlichen Hälfte auf. Charakteristisch für die Wälder sind: Immergrüne Eichen, Pinien, Cypressen, Lorbeer-, Myrten- und Oleander-Gebüsche. — Wiesen fehlen in den Ebenen.

Pferde- und Rindviehzucht unbedeutend; ausgezeichnet dagegen die Zucht von Schafen, Eseln, Maultieren und Seidenraupen.

2) Die mitteleuropäische Zone. Ihre Nordgrenze wird durch eine Linie gebildet, welche die Str. von Calais mit dem Asowschen Meere verbindet. Wein- und Obstbau sind ausgezeichnet; Roggen, Gerste, vor allem aber Weizen gedeihen vortrefflich; Wiesen treten auf; die Wälder bestehen besonders aus Eichen, Buchen und verschiedenen Nadelhölzern.

Pferde- und Rindviehzucht blühen und werden durch schöne Wiesen begünstigt; Gemse und Murmeltiere sind charakteristische Alpentiere. Im Osten sind Bären, Wölfe und Luchse noch in schädlicher Anzahl vorhanden. Seidenbau wird noch hier und da betrieben.

3) Die gemäßigt-kalte nordeuropäische Zone. Ihre Nordgrenze bildet eine Linie von Drontheim (63° N. Br.) über Kasan ($55^3/_4{}^0$ N. Br.) bis zum Uralgebirge hin. Roggen, Flachs, Hanf, Hopfen und Futterkräuter sind die wichtigsten Feldfrüchte. Obstbau kann noch überall betrieben werden; die Wälder bestehen hauptsächlich aus Birken und Nadelbäumen und enthalten großen Reichtum an Beeren.

Rindvieh-, Pferde- und Schafzucht sind von großer Bedeutung; Bienenzucht wird besonders stark in Rußland betrieben; im Norden und Osten giebt es Elentiere, Bären, Luchse und Wölfe. Die Nordsee liefert namentlich Schellfische und Heringe.

4) Die kalte nordeuropäische Zone. Sie umfaßt das übrige nördliche Europa. Der Winter übertrifft an Dauer den Sommer, die Übergangsjahreszeiten sind kurz oder fehlen ganz. Der Ackerbau nimmt nach Norden hin immer mehr ab und beschränkt sich meist auf Hafer und Gerste. Beerenfrüchte vertreten die Stelle des Obstes. Nach Norden hin verschwinden zuerst die Nadelbäume, dann auch die Birke

und die Ebereſche. Wieſenbau tritt nur in geringem Maßſtabe auf; daher wenig Pferde- und Rindviehzucht.

Von großer Wichtigkeit iſt die Zucht des Renntiers. Der Fiſchreichtum der angrenzenden Meere iſt unerſchöpflich; ebenſo der Reichtum an Waſſervögeln.

Bevölkerung. § 34.

Europa iſt von allen Erdteilen am dichteſten bevölkert (1830 auf eine □Meile); aber die 328 Mill. Bewohner ſind ſehr ungleichmäßig über den Erdteil verteilt. Am ſtärkſten iſt die Volksdichtigkeit in Belgien (10 300 auf einer □Meile) und nächſtdem in den Niederlanden (6700), in Großbritannien (6200), in Italien (5400), im Deutſchen Reiche (4600); am ſchwächſten in Rußland (850), in Schweden (550) und in Norwegen (338).

Der bei weitem größte Teil ($^{19}/_{20}$) der Bevölkerung gehört der **Kaukaſiſchen Raſſe** und dem Indo-europäiſchen Sprachſtamme an. Die Völker dieſer Raſſe zerfallen in folgende Stämme:

1) Der Germaniſche Stamm. Er bewohnt die Mitte und den Nordweſten Europas: Deutſche, Frieſen, Holländer, Flamänder; ferner Skandinavier, nämlich Schweden, Norweger, Dänen und Isländer; endlich die Engländer; zuſammen 105 Mill.
2) Der Slaviſche Stamm. Er bewohnt hauptſächlich den Oſten: Ruſſen, Polen, Bulgaren, Serben, Bosnier, Kroaten, Slavonier, Montenegriner, Tſchechen oder Böhmen, Mähren, Wenden; zuſammen 90 Mill.
3) Der Romaniſche Stamm. Er hat beſonders den Südweſten Europas inne: Portugieſen, Spanier, Franzoſen, Rhätoromanen (in einem Teile der Schweiz), Italiener, Illyrier und Albaneſen, Neu-Griechen, Moldavenen und Walachen, die ſich ſelbſt Romuni nennen; zuſammen 110 Mill.
4) Der Keltiſche Stamm. Er findet ſich jetzt noch in der Bretagne, in Irland, Wales und Hoch-Schottland; zuſammen etwa 3 Mill.
5) Der Lettiſche Stamm. An der Oſtſee: Litthauer und Letten; etwa $3^{3}/_{4}$ Mill.

Dazu kommen noch die Basken (650 000), ein Iberiſcher Volksſtamm, in den Weſt-Pyrenäen; ferner Juden (etwa 6 Mill.) und Zigeuner (360 000), welche als die Nachkommen eines indiſchen Volkes angeſehen werden und hauptſächlich in den Ländern an der untern Donau, ſowie in Rußland, Öſterreich und Spanien wohnen.

Der Reſt der europäiſchen Bevölkerung gehört zur **Mongoliſchen Raſſe**; jedoch haben ſich viele dieſer Raſſe urſprünglich angehörende Völker durch Vermiſchung mit Kaukaſiern körperlich ſo verändert, daß man bei ihnen die Eigentümlichkeiten der Mongoliſchen Raſſe kaum noch vorfindet. Wir unterſcheiden:

1) Den Finniſchen Stamm. Dazu gehören: die eigentlichen Finnen, die Ehſten und Liven, die Lappen und Quänen, die Magyaren,

die Samojeden und kleinere Stämme am Westabhange des Uralgebirges, sowie auch am Mittel- und Unterlaufe der Wolga.

2) Den Türkisch-Tatarischen Stamm. Dazu gehören: die eigentlichen Tataren, die Baschkiren, die Kirgisen und Osmanen.

3) Den Mongolischen Stamm zu welchem die Kalmücken gehören.

Hinsichtlich der Religion herrscht in Europa entschieden das Christentum vor; die Zahl der Heiden (Kalmücken, Samojeden und zum Teil auch Zigeuner) ist verschwindend klein; die der Muhamedaner beträgt etwa 6 Mill. und der Juden ebensoviel. Von den (316) Mill. Christen gehört etwa die Hälfte der römisch-katholischen, 1/4 der griechisch-katholischen und 1/4 der protestantischen Kirche an.

Mehr als in jeder andern Beziehung nimmt Europa unter den andern Erdteilen den ersten Platz ein, wenn wir die Gesittungsverhältnisse und Nahrungszweige seiner Völker in Betracht nehmen. Mit Ausnahme von etwa einer Mill. Nomaden in den nördlichsten und östlichsten Teilen findet man nur die höhere Kulturstufe vertreten, indem sich die Bewohner bei festen Wohnsitzen mit Ackerbau, Viehzucht, Gewerbthätigkeit, Handel, Kunst und Wissenschaft beschäftigen. Dadurch hat sich der kleinste Erdteil eine bedeutende geistige Überlegenheit über die andern verschafft und ist bemüht, die Civilisation über die ganze Erde hin zu verbreiten. Besonders ist es der Westen, der in allen Teilen der Erde Kolonien angelegt hat, und schon gebietet Europa fast über die Hälfte des gesamten Menschengeschlechts.

§ 35. Übersicht der Staaten Europas.

Staaten.	Q.-Ml.	Bewohnerzahl.	Hauptstadt.
Anhalt, Herzogtum	42	233 000	Dessau.
Baden, Groß-Herzogtum	274	1 570 000	Karlsruhe.
Baiern, Königreich	1380	5 300 000	München.
Belgien, Kgr.	535	5 500 000	Brüssel.
Braunschweig, Herzogt.	67	350 000	Braunschweig.
Bremen, Freie Stadt	4 2/3	157 000	Bremen.
Dänemark,*) Kgr.	2610	2 000 000	Kopenhagen.
Deutsches Reich, Bundesstaat	9812	45 230 000	Berlin.
Frankreich, Republik	9600	37 300 000	Paris.
Griechenland, Kgr.	1175	2 000 000	Athen.
Großbritannien, Kgr.	5700	35 250 000	London.
Hamburg, Fr. Stdt.	7 1/2	454 000	Hamburg.
Hessen, Gr.-Herzogt.	140	937 000	Darmstadt.
Italien, Kgr.	5250	28 500 000	Rom.
Liechtenstein, Fürstent.	3	9 000	Liechtenstein.
Lippe, Fürstent.	21 1/2	120 000	Detmold.
Lübeck, Fr. Stdt.	5 2/5	63 000	Lübeck.
Luxemburg, Gr.-Herzogt.	46	210 000	Luxemburg.
Marino, Rep.	1	8 000	Marino.
Mecklenburg-Schwerin, Gr.-Herzogt.	241	577 000	Schwerin.

*) Mit den Nebenländern.

Staaten.	Q.-Ml.	Bewohnerzahl.	Hauptstadt.
Mecklenburg-Strelitz, Gr.-Herzogt.	53	100 300	Strelitz.
Montenegro, Fürstent.	170	236 000	Cettinje.
Niederlande, Kgr.	596	4 000 000	Amsterdam.
Österreichisch-Ungarisches Reich	11 300	37 850 000	Wien, Budapest.
Oldenburg, Gr.-Herzogt.	116	337 000	Oldenburg.
Portugal, Kgr.	1620	4 160 000	Lissabon.
Preußen, Kgr.	6320	27 280 000	Berlin.
Reuß ältere Linie, Fürstent.	$5^1/_2$	51 000	Greiz.
Reuß jüngere Linie, Fürstent.	15	101 000	Gera.
Rumänien, Kgr.	2386	5 300 000	Bukarest.
Rußland, Kaisertum	98 000	83 600 000	St. Petersburg.
Sachsen, Kgr.	272	3 000 000	Dresden.
Sachsen-Altenburg, Herzogt.	24	155 000	Altenburg.
Sachsen-Koburg-Gotha, Herzogt.	$35^1/_2$	195 000	Koburg.
Sachsen-Meiningen, Herzogt.	45	207 000	Meiningen.
Sachsen-Weimar-Eisenach, Gr.-Herzogt.	66	310 000	Weimar.
Schaumburg-Lippe, Fürstent.	8	35 000	Schaumburg.
Schwarzburg-Rudolstadt, Fürstent.	17	80 000	Rudolstadt.
Schwarzburg-Sondershausen, Fürstent.	$15^1/_2$	71 000	Sondershausen.
Schweden und Norwegen, Kgr.	14 100	6 500 000	Stockholm.
Schweiz, Bundes-Rep.	752	2 800 000	Bern.
Serbien, Kgr.	882	1 700 000	Belgrad.
Spanien, Kgr.	9100	16 500 000	Madrid.
Türkei, Kaisert.	6000	8 500 000	Konstantinopel.
Waldeck-Pyrmont, Fürstent.	$20^1/_2$	56 000	Arolsen.
Württemberg, Kgr.	354	1 970 000	Stuttgart.

Die Länder und Staaten Europas.

Die Pyrenäische Halbinsel. § 36.

I. Allgemeines.

1. **Lage, Grenzen, horizontale Gliederung.** — Die Pyrenäische, auch Spanische oder Iberische Halbinsel genannt, ist das südwestlichste Glied des europäischen Kontinents, mit dem sie durch einen (60 Meilen) breiten Isthmus zwischen dem Meerbusen von Biscaya und dem Golf von Lion zusammenhängt; im übrigen wird sie vom Atlantischen und Mittelländischen Meere bespült, kommt aber in der schmalen Meerenge von Gibraltar Afrika sehr nahe. (Sie liegt zwischen dem 36.° und 44.° N. Br. und zwischen dem 8.° und 21.° Ö. L.) Die äußersten Punkte sind im W. das Kap da Roca 8° Ö. L., im S. das Kap Tarifa 36° N. Br. (im N. das Kap de Vares $43^3/_4$° N. Br. und im O. das Kap Creus 21° Ö. L.). Die Halbinsel hat die Gestalt eines Vierecks, welches eine sehr geringe Küstengliederung zeigt und in dieser Beziehung wie in so mancher andern, an den benachbarten afrikanischen Kontinent erinnert. Auch an Inseln ist die Spanische Halbinsel ebenso arm wie Afrika; sehen wir von einigen Felseilanden ab, so sind nur die Azoren und die beiden Gruppen der Pityusen und Balearen zu nennen, von denen (die

erstere aus den Inseln Iviza und Formentera), die letztere aus Mallorca und Menorca besteht.

2. **Vertikale Gliederung und Bewässerung.** — Auch in Beziehung auf ihre vertikale Gliederung erinnert die Halbinsel an Afrika, indem hier wie dort die Form der Hochebene vorherrscht und die Tiefländer nur geringen Raum einnehmen. Damit hängt aber die geringe Schiffbarkeit der Flüsse, und hiermit wieder die Abgeschlossenheit des innern Landes zusammen. Den Grundstock der Halbinsel bildet ein großes centrales Tafelland, das im Norden, Osten und Süden von Randgebirgen umgeben ist und durch das Castilische Scheidegebirge in zwei Teile geteilt wird. Der nördliche ist das Hochland von Alt-Castilien und Leon, der südliche: das Hochland von Neu-Castilien und Estremadura. Das erstere hat eine mittlere Höhe von 2500′, neigt sich nach Westen hin und wird in dieser Richtung vom Duero (portugiesisch: Douro) durchflossen, welcher am Ostrande des Hochlandes entspringt und sehr wasserarm ist. Es ist im Osten und in der Mitte völlig eben und nicht unfruchtbar, aber fast baumlos. Im Winter wird das Hochland von rauhen heftigen Stürmen heimgesucht, die zuweilen fußtiefen Schnee mitbringen; im Sommer dagegen leidet es bei stets wolkenlosem Himmel nicht selten unter afrikanischen Glutwinden. — Das Hochland von Neu-Castilien und Estremadura ist etwas niedriger (2000′) als das vorige und wird durch den Tajo (portugiesisch: Tejo) und die Guadiana zweifach muldenförmig ausgehöhlt. Der Tajo entspringt am Ostrande der Hochebene (nimmt bei Aranjuez von Norden her den Henares als bedeutendsten Zufluß auf), ist voller Wirbel und Stromschnellen und darum nur in seinem untersten Laufe schiffbar. Die Guadiana ist unter allen spanischen Flüssen der wasserärmste; sie kommt aus einer Reihe von Teichen, die auf dem steppenartigen, staubigen Plateau der Mancha liegen (fließt 5 Meilen von der Quelle entfernt eine lange Strecke unter der Erde), hat einen äußerst trägen Lauf und wird erst kurz vor der Mündung schiffbar. Im allgemeinen gleicht die Natur Neu-Castiliens ganz der von Alt-Castilien; das Hochland von Estremadura trägt auf weiten Strecken Korkeichen-Waldungen.

Das Castilische Scheidegebirge, welches die Flußgebiete des Duero und Tajo von einander scheidet, ist in der Sierra de Gredos (über 8000′) den größten Teil des Jahres mit Schnee bedeckt. In Portugal erhebt sich auf einem terrassenförmig abfallenden Plateau die Serra de Estrella (auf welcher der Mondego entspringt), deren südwestliche Fortsetzung mit dem Kap da Roca ins Meer abstürzt.

Das Cantabrisch-Asturische Gebirge bildet den Nordrand des centralen Tafellandes; es schließt sich am Busen von Biscaya an die Pyrenäen an, zieht der Küste parallel und stößt mit seinem Westende an das Galicische Bergland, welches aus einer großen Anzahl steil zum Meer abfallender Bergketten besteht, denen der Minho entströmt. Die bedeutendsten Erhebungen des Cantabrisch-Asturischen Gebirges tragen ewigen Schnee und steigen bis 10 000′ auf. Die Höhe des

Gebirgszuges und die Nähe des Meeres bewirken eine reiche Bewässerung und eine reiche Waldvegetation, welche der des mittleren Europas entspricht und mit der Dürre des übrigen Landes in sehr auffallendem Gegensatze steht.

Den Ostrand des centralen Hochlandes bildet das Iberische Gebirgssystem. Es beginnt in der Quellgegend des Ebro und begleitet diesen Strom in südöstlicher Richtung; hierauf wendet es sich nach Süden, tritt in Form eines breiten Terrassenlandes auf und erfüllt die (vom Jucar und von der Segura durchflossenen) Landschaften von Valencia und Murcia. Dieses Gebirgssystem bildet die Wasserscheide zwischen dem Atlantischen und Mittelländischen Meere; doch ist zu bemerken, daß einige Flüsse, die auf dem centralen Hochlande entspringen, den Wall in östlich gerichtetem Laufe durchbrechen. — Wegen der geringen absoluten Höhe dieses Quellbezirkes erhalten die Ströme aus demselben keine fortwährende Nahrung von schmelzendem Schnee; dazu fließen drei derselben: Duero, Tajo und Guadiana über steppenartige, regenlose Hochebenen. Daher trocknen sie im Sommer stellenweise ganz aus, während im Winter ihre reißenden Fluten Überschwemmungen veranlassen; schon aus diesem Grunde wären sie für die Schiffahrt untauglich, selbst wenn sie keine Stromschnellen hätten.

Der Südrand der Hochebene von Neu-Castilien und Estremadura wird durch das Andalusische Scheidegebirge gebildet. Es ist nur mittelhoch (5000′) und hat wegen seiner reichen Bewaldung im Gegensatz zu der Nacktheit der meisten übrigen Gebirge Spaniens in seiner östlichen Hälfte den Namen Sierra Morena, d. h. „Schwarzes Gebirge" erhalten. (In seiner westlichen Verlängerung jenseit der Guadiana wird es Serra Monchique genannt.)

Den Südrand der Spanischen Halbinsel bildet das Gebirge von Granáda oder Hoch-Andalusien, welches im Osten unmittelbar mit den öden Hochebenen von Murcia zusammenhängt. Am höchsten steigt das Gebirge in der Sierra Nevada auf, welche den 10 700′ hohen Mulahacēn trägt und nach S. hin steil zu tiefen und engen Thälern (den sog. Alpujarras) abstürzt. Schwerlich sind anderswo in Europa die landschaftlichen Gegensätze so grell, als in den Gebirgen Süd-Spaniens, wo schauerliche Wüsten mit den reizendsten, üppigsten Gefilden, nackte, sonnenverbrannte Felsgebirge mit reich bebuschten, wohl auch bewaldeten Bergen und Thälern abwechseln.

Zwischen dem Andalusischen Scheidegebirge und dem Gebirge von Granada liegt das vom Guadalquivir durchflossene Tiefland von Andalusien. Der genannte Fluß entsteht im Andalusischen Hochlande, fließt langsam, ist aber wasserreich und kann von Sevilla an mit kleineren Seeschiffen befahren werden; links fließt ihm der Jenil zu, welcher von der Sierra Nevada kommt und zuerst die herrliche Hochebene von Granada, weiterhin aber die nieder-andalusische Steppe, eine der schrecklichsten Einöden, durchfließt. — Das Tiefland bietet zum großen Teil anmutige und höchst fruchtbare Landschaften dar, in denen man überall Weingärten, Oliven-, Orangen-, Granaten- und Feigenhaine, Pinien-

und Eichengehölze, sowie von kolossalen Kaktushecken eingefaßte Gemüse- und Getreidefelder vorfindet. Aber die Hälfte der ganzen Tiefebene ist doch mit wüsten Einöden oder unwirtbaren salzigen Sumpf- oder Weidelandschaften bedeckt.

Die Pyrenäen bilden den Nordostrand der Spanischen Halbinsel und trennen dieselbe von Frankreich. Sie bestehen aus zwei Hauptketten, welche im wesentlichen ein und dieselbe Richtung verfolgen, in der Mitte aber übereinander geschoben sind und nebeneinander herlaufen. Auf diese Weise bilden sie hier ein kurzes Längenthal, welches von der oberen Garonne durchflossen wird. Dieser centrale Teil des Gebirges bietet die höchsten und wildesten Erhebungen dar, welche aber doch nur auf der Nordseite Gletscher tragen; so die 10 200′ hohe Maladetta und der 10 300′ hohe Mont Perdu an dessen Fuße die Rolandsbresche, ein wilder Paß (9000′), über das Gebirge zieht. Nur drei fahrbare Straßen führen aus Frankreich über die Pyrenäen nach Spanien hin: eine am Westfuße des Gebirges von Bayonne nach Vitoria, der gewöhnlichste und jetzt für Dampfwagen fahrbare Weg; ferner der Paß von Roncesvalles, welcher über die West-Pyrenäen führt und in Spanien auf der Hochebene von Pamplona mündet; und drittens eine Straße im Osten des Gebirges von Perpignan nach Gerona hin. Die Abhänge der Pyrenäen sind nach beiden Seiten hin steil und reich an zerrissenen Felspartien, engen Alpenthälern und tiefen Schluchten; aber an großartiger Kühnheit kann sich das Gebirge doch nicht mit den Alpen messen; auch finden sich hier bei weitem nicht so große Schneefelder und Gletscher, wie auf jenen. Insbesondere sind die Pyrenäen auf ihrem Südabhange wegen der dort herrschenden Glutwinde schlecht bewässert, und sie haben daher hier nur wenig Wald und magere Weiden; das Sennerleben, welches die Alpen so sehr charakterisiert, fehlt ganz und gar.

Über die südlichen Vorterrassen der Pyrenäen hinweg gelangt man in die Aragonische Ebene. Sie erscheint als der trocken gelegte Boden eines früheren Binnensees und ist daher an vielen Stellen mit öden, dürren, baumlosen Salzsteppen bedeckt. Nur das Thal des Ebro hat eine reichere Natur, so daß es wie eine Oase in der Wüste erscheint. — Der Ebro entspringt im Cantabrischen Gebirge, ist wasserarm und sehr versandet, aber doch von hohem Werte für das Land, da er weiten Landstrecken die Bewässerung der Felder ermöglicht; ohne dieselbe würden sie völlig unfruchtbar sein. An seinem rechten Ufer zieht sich der Kaiserkanal entlang; mit seinem unteren Laufe durchfließt er in einem engen Thale das Küstengebirge von Catalonien, welches mit den Ostpyrenäen und mit dem Iberischen Gebirgssystem in Verbindung steht.

3. **Klima und Produkte.** — Die Halbinsel hat im allgemeinen ein warmes Klima, aber nichtsdestoweniger zeigt dasselbe infolge des vertikalen Baues und der Bodenbeschaffenheit des Landes eine nicht geringe Mannigfaltigkeit. Die Nordküste hat infolge des Einströmens der Seeluft nach dem erhitzten Tafellande der Halbinsel auch im Sommer

häufig Regen und daher reiche Vegetation: saftige Wiesen, sommergrüne Laub- und Nadelholzwälder, reiche Getreidefluren, schöne Obst- und Weingärten. Dagegen leiden die waldlosen Hochebenen Mittelspaniens wegen der Randgebirge an Trockenheit und haben durchaus kontinentales Klima: heiße Tage und kühle Nächte, solano-durchglühte Sommer und schneidend kalte Winter. Den größten Teil des Jahres ist hier der Himmel unbewölkt; die Flüsse schwinden und die Kräuter verdorren, so daß die Fläche erschrecklich kahl und dürr erscheint. Aber trotz des im ganzen heideartigen Charakters der centralen Hochebenen geben dieselben doch so viel Getreide, daß der Bedarf reichlich gedeckt wird; bei besserer Bewirtschaftung könnten sie indes sehr viel mehr liefern. Lange Zeit haben die übertriebenen Privilegien der Schäfergesellschaften, welche das Recht hatten, ihre ungeheuer großen Herden von nomadisierenden Schafen (Merinos) auf fremdem Grund und Boden weiden zu lassen, den Aufschwung des Ackerbaus gehemmt. — Das Klima wie auch der Pflanzenwuchs des südlichen Teils der Halbinsel ist subtropisch (Sommer-Dürre, Winter-Regen); neben Weizen, Reis und Mais, neben köstlichen Weinreben, Ölbäumen und Gemüsearten gedeihen hier alle Südfrüchte, ja selbst die Baumwollenstaude, das Zuckerrohr, der Kaffeebaum, die Dattel- und Zwergpalme. Indes auch hier macht sich, wo andauernde Bewässerung fehlt, Dürre und Nacktheit geltend, weshalb Rasen fehlt und Waldungen nur in geringem Umfange vorhanden sind. (Einigen Ersatz für den Waldmangel der Halbinsel bietet ein außerordentlich zähes Gras, Esparto genannt, welches nicht nur als Brennmaterial, sondern auch zur Herstellung von Stricken, Decken, Körben u. dergl. benutzt wird.)

In Bezug auf das Tierreich ist zu bemerken, daß die Halbinsel die besten Maultiere zieht und ausgezeichnete Schweinezucht betreibt. Ein Hauptreichtum des Landes sind die Merinoschafe, deren Zahl und Güte sich aber verringert hat. Bei Gibraltar lebt eine kleine Affenart, die einzige in Europa. An den Küsten fängt man Thunfische und Sardellen.

An mineralischen Produkten ist die Halbinsel sehr reich, besonders an Blei, Quecksilber, Salz, Silber, Kupfer, Eisen und Steinkohlen; aber der Bergbau ist seit der Entdeckung Amerikas in Verfall geraten und hebt sich erst in neuerer Zeit wieder.

Dasselbe läßt sich von der Industrie sagen; ihr Hauptsitz ist in Catalonien, welches Leinenwaren und Maschinen, besonders aber Baumwollen-Waren liefert. — Auch der Handel macht einige Fortschritte, ist aber immer nur noch ein Schatten gegen die Blüte früherer Zeit, wo Spanien und Portugal noch im Besitz ihrer großen Kolonien in Amerika waren. Zur Ausfuhr kommen: Weine, Öl, Blei, Quecksilber, Rosinen, Wolle, Südfrüchte, Kork, rohe Seide und Salz, welches zum größten Teil an den Meeresküsten gewonnen wird.

4. **Geschichtliches.** — In den ältesten Zeiten treten uns Iberer und Kelten auf der Halbinsel entgegen; zu ihnen gesellten sich im Laufe der Zeit Phönizier, Karthager, Römer, Westgoten und

endlich Araber, die 711 von Afrika her (Gibraltar) ins Land eindrangen und hier ein blühendes Reich aufrichteten. Nur in den Asturischen Gebirgen erhielt sich ein Häuflein Goten unabhängig unter eignen christlichen Königen. Von hier aus verbreitete sich die Herrschaft der Christen allmählich wieder nach Süden, und es entstanden mehrere christliche Reiche, wie Castilien (von dem sich um 1100 Portugal abzweigte), Aragonien u. s. w. Als nun gegen Ende des 15. Jahrhunderts die Reiche Castilien und Aragonien unter eine Regierung kamen, da sank 1492 nach langwieriger Belagerung das blühende Granada, das letzte Reich der Araber (hier gewöhnlich Mauren genannt, da sie mit nordafrikanischen Stämmen vereint die Eroberung Spaniens ausgeführt hatten). — Seit dieser Zeit bestehen zwei Reiche auf der Halbinsel, Spanien und Portugal. Beide standen im 16. Jahrhundert in hoher Blüte, sanken aber unter schwachen Regenten bald wieder von ihrer Höhe herab, und in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts verloren sie ihre großen und reichen Besitzungen auf dem Festlande Amerikas.

II. Das Königreich Spanien.

9100 □Meil. mit 16½ Mill. Bewohnern.

Die Spanier sind ein Mischvolk aus den Völkern, welche im Laufe der Jahrhunderte die Halbinsel besetzten; doch ist das römische Element entschieden vorherrschend und neben ihm tritt das germanische bestimmt hervor. Die spanische Nation bildet den bei weitem größten Teil der Bevölkerung; Basken, Nachkommen der Iberer (etwa ½ Mill.), wohnen in den Westpyrenäen, Moriscos oder Mauren (etwa 60 000) in den Thälern (Alpujarras) der Sierra Nevada, und Zigeuner (etwa 45 000) besonders in Andalusien.

Die Spanier sind streng katholisch, suchen aber ihr Christentum sehr häufig nur in äußeren Gebräuchen und sind unduldsam gegen Andersglaubende; erst in jüngster Zeit ist diesen letzteren freie Religionsübung und Erbauung eigener Kirchen gestattet worden.

Der spanische Volkscharakter weist viele gute Seiten auf, die aber durch politische und religiöse Bevormundung arg verwischt worden sind. Vor allem rühmt man an dem Spanier: echte Vaterlandsliebe, Tapferkeit, Mut, Ausdauer und große Mäßigkeit. Zu den Schattenseiten dagegen gehören: Leidenschaftlichkeit, Grausamkeit, Rachsucht und ein Übermaß von Stolz und Gefühl für Unabhängigkeit, das den Spanier selbst die Arbeit verachten läßt; er dünkt sich zu vornehm zu „den Mühen des Lasttieres". Seine Lieblingsbelustigungen sind Tanz und Stiergefechte. — Die spanische Sprache ist der lateinischen nahe verwandt, aber mit arabischen und germanischen Elementen gemischt. — Für den Volksunterricht ist noch immer schlecht gesorgt, und namentlich wird die Bildung der Mädchen sehr vernachlässigt.

Im 16. Jahrhundert erreichte Spanien den Höhepunkt seiner Blüte; aber schon unter Philipp II. begann seine Glückssonne zu erblassen. Im Spanischen Erbfolgekriege (1700—1713) verlor es seine europäischen Nebenländer, und ein Jahrhundert später machte Napoleon I. das ganze Reich zu einer Provinz von Frankreich (1808—1813), wenn er ihm

auch in seinem Bruder Joseph einen eignen König gab. — Nach einem blutigen Kampfe vertrieben die Spanier, von England unterstützt, die Franzosen und stellten die Herrschaft der Bourbonen, die seit dem Erbfolgekrieg hier gethront hatten, wieder her. — Im Jahre 1868 wurde Isabella II. durch eine Revolution vom Throne gestoßen. Nach einer Zwischenregierung einer von den Cortez (Abgeordnete des Volkes) erwählten Regentschaft, und nachdem das Land hierauf ein paar Jahre (1871—73) ein Königreich unter einem italienischen Prinzen und hierauf eine Republik gewesen, ist es jetzt (seit 1875) wieder ein konstitutionelles Königreich unter einem Regenten aus dem Hause der Bourbonen.

Das Land zerfällt in (48) Provinzen, die nach ihren Hauptorten benannt sind; wir folgen aber der alten Einteilung in Landschaften.

1) Das Königreich Neu-Castilien. — Das östliche Gebirgsland und der nördliche Teil der Hochebene sind fast ganz kahl. (An den Abhängen der Sierra Guadarama finden sich Wälder von immergrünen Eichen und Gebüsche von Mandelbäumen.)

Madrid, 400 000 E. (am wasserarmen Manzanares), von weiten, sandigen, nackten Weideflächen umgeben, ist die prächtige Haupt- und Residenzstadt des Reiches mit großartigem Königsschlosse, großem Stierkampf-Platze, reichem Museum, berühmter Gemälde-Galerie, Bibliothek und Universität. Ein vortrefflicher Aquädukt von der Sierra Guadarama her versorgt die Stadt reichlich mit Wasser. — Am Südabhange der Sierra Guadarama liegt in einem dürren Thale El Eskorial, ein ungeheures, düsteres Königsschloß mit Kloster und Königsgruft. Es wurde von Philipp II. zum Andenken an den Sieg von St. Quentin (1547) erbaut und sollte „ein Grabstein für seinen Leichnam und eine Stätte ewiger Fürbitte für seine Seele" sein. — Toledo, 21 000 E., am Tajo, eine uralte Stadt mit einer der großartigsten gotischen Kirchen; einst Residenz der westgotischen Könige (und damals 200 000 E.). — **Aranjuez** am Tajo, mit Königlichem Lustschloß, herrlichen Gärten und Wasserkünsten. — **Almaden**, südwestlich von Madrid am Nordabhange des Andalusischen Scheidegebirges, hat sehr reiche Quecksilber- und Zinnober-Bergwerke.

2) Das Königreich Alt-Castilien. — Die Hochebene ist öde und wasserarm, trotzdem aber eine der Kornkammern Spaniens, die bei völligem und gutem Anbau das ganze Land mit Getreide versorgen könnte. (In den Gebirgsthälern giebt es schöne Wälder von Eichen, edlen Kastanien, Nuß- und Maulbeerbäumen.)

Santander, 41 000 E., wichtiger Handelshafen a. d. Nordküste Spaniens. — Burgos, 30 000 E., starke Festung, alte Hauptstadt Castiliens, mit herrlicher Kathedrale. — **Valladolid**, 52 000 E. (am Pisuerga, einem Nebenflusse des Duero), eine schöne, aber jetzt verödete Stadt; Universität. — Südlich Segovia, eine alte Römerstadt mit wohlerhaltenem Aquädukt, liefert schöne Wolle. — (San Ildefonso am Guadarama-Gebirge, mit einem Königlichen Lustschlosse.)

3) Das Königreich Leon. — Der älteste Teil der spanischen Monarchie, fast überall fruchtbar, aber schwach bevölkert.

Salamanca, südwestlich von Valladolid, hat die reichste Universität des Landes und viele Bauten aus der Römerzeit. — (Zamora, am Duero, auf steilem Fels gelegen; die Festungswerke sind jetzt verfallen.)

4) Das Fürstentum Asturien. — Es ist ein Gebirgsland mit herrlichen Wäldern, bedeutender Viehzucht und großer Eisen- und Steinkohlengewinnung. Von den fleißigen Bewohnern gehen viele in die

Fremde und werden wegen ihrer Treue und Ehrlichkeit durch ganz Spanien als Dienstboten gesucht.

Oviëdo, 34 000 E., regelmäßig gebaute Hauptstadt, mit einer der schönsten Kathedralen, welche wegen der großen Menge „heiliger Reliquien" von den Katholiken zahlreich besucht wird.

5) Das Königreich Galicien. — Es ist eines der schönsten und reichsten Gebirgsländer Europas, hat üppige Laubwälder, herrliche Wiesen und trefflich angebaute Ackerflächen; es ist aber übervölkert, und darum suchen viele der arbeitsamen und ehrlichen Galegos als Schnitter, Wasserträger und Bediente in ganz Spanien, besonders aber auch in Lissabon ihren Unterhalt.

San Jago de Compostela, berühmter Wallfahrtsort mit dem Grabe des Apostels Jakobus, Schutzpatron des Landes; Universität. — **La Corunna,** 34 000 E., und **Ferrol,** befestigte Hafenstädte mit Marinearsenal.

6) Das Fürstentum Estremadura. — Ein sehr vernachlässigtes und schwach bevölkertes Land, in welchem die Merinoherden ihre Winterquartiere aufschlagen und dadurch der Bodenkultur großen Eintrag thun.

Badajoz a. d. Guadiana, wichtige Grenzfestung gegen Portugal. — Nordöstlich hiervon am Gredos-Gebirge das Kloster San Just, wo Karl V. zuletzt lebte und 1558 starb.

7) Das Königreich Andalusien. — Ein reich gesegnetes, aber auch vernachlässigtes Land; wo der Anbau nicht fehlt, da trägt der Boden Wein, Oliven, Weizen und Mais im Überflusse. Außerdem gedeihen hier starkstämmige Orangenbäume, ja selbst Dattelpalmen, Zuckerrohr und Baumwolle; Aloë und Kaktus bilden die Hecken. (Die Bewohner Andalusiens sind dienstfertig, galant, leidenschaftlich, prunkliebend, leichtsinnig, prahlerisch, heiter und sehr genußsüchtig.)

Córdova, 50 000 E., am Guadalquivir, war einst Hauptstadt des Arabischen Reiches auf der Iberischen Halbinsel und zählte über 1 Mill. Einwohner, jetzt ist die Stadt sehr verfallen, hat aber eine herrliche Kathedrale, die vorzeiten Moschee gewesen ist. — **Sevilla,** 133 000 E., am Guadalquivir, wo er für kleinere Dampfschiffe fahrbar wird; daher wichtiger Handel. Die Stadt hat eine herrliche Kathedrale und einen maurischen Königspalast. — **Cadix,** 65 000 E., auf der Gestade-Insel Leon gelegen, wurde (vor mehr als 3000 Jahren) durch die Phönizier gegründet, ist eine der ersten Handelsstädte des Landes und hat einen festen Kriegshafen. Hauptbandelsartikel sind Wein von Jerez, Salz, das an den Küsten gewonnen wird, Südfrüchte und Wolle. — **Jerez de la Frontera,** 65 000 E., liegt in einer rebenreichen Gegend und liefert viel Wein (Sherry). Sieg der Mauren über die Westgoten, 711. — Südöstlich das Kap Trafalgar, bei welchem 1805 Nelson die französisch-spanische Flotte schlug und fiel. — **Granáda,** 76 000 E., liegt am Jenil auf einer üppigen Hochebene und ist von der prachtvollsten Vegetation des Südens umgeben. Auf einer felsigen Höhe liegt die Alhambra, ein festes, prächtiges Schloß des letzten maurischen Königs, der hier residierte. — **Málaga,** 115 000 E., eine der ersten Handelsstädte des Reiches, liegt an der Südküste in einer herrlichen Fruchtebene und liefert berühmten Wein, ferner Rosinen, Mandeln, Südfrüchte, Öl u. s. w. — (Almería, Haupthafen für die Ausfuhr von Blei.) — **Gibraltar** gehört seit 1704 den Engländern, siehe: Das Britische Reich.

8) Das Königreich Murcia. — Das Land (von der Segura durchflossen) leidet infolge der Entwaldung an Wassermangel und hat darum neben üppigen Landschaften traurige Sand- und Strauchheiden.

Murcia, 91 000 E., (an der Segura), fabriziert Seidenwaren. — **Cartagéna,**

76 000 E., Festung und Handelsstadt am Meere, von Hasdrubal zur Hauptstadt aller Karthaginiensischen Kolonien in Spanien bestimmt.

9) Das Königreich Valencia. — Es ist die am sorgfältigsten angebaute und eine der schönsten Landschaften Spaniens, welche bei ausgezeichneter künstlicher Bewässerung doppelte Ernten im Jahre giebt, z. B. hintereinander erst Reis und dann Weizen.

Valencia, 144 000 E., eine in herrlich angebauter Gegend gelegene Hafen- und Handelsstadt, ist Hauptsitz der Seidenindustrie und hat das größte Amphitheater für Stierkämpfe. (Zu dem schlechten Hafen führt eine schöne Alameda, d. i. ein mit Bäumen bepflanzter Spazierweg, wo am Abend reges Leben herrscht und der Spanier sich an Musik und Tanz erfreut.) — **Alicante,** 35 000 E., ein wichtiger Handelshafen, welcher Wein, Südfrüchte und Soda ausführt.

10) Das Fürstentum Catalonien. — Das Land ist zum großen Teil mit Bergzügen erfüllt, deren Abhänge mit Korkeichen-Waldungen und mit dichtem Gebüsch von Myrten, Lorbeer und Buchsbaum bedeckt sind. Es ist sehr dicht bevölkert und die industriereichste Provinz Spaniens. Die Bewohner sind arbeitsam, aber schnell zum Aufruhr gegen die Regierung bereit.

Barcelona, 260 000 E., am Mittelländischen Meere, erste Fabrik- und Handelsstadt des Landes, liefert Baumwolle Wolle, Seide, Maschinen u. s. w. — (Nordwestlich der Montserrat, 3800′ hoch, ein frei aus der Ebene sich erhebender Berg, mit einem berühmten Benediktinerkloster, zu dem früher viel gewallfahrtet wurde.) — Gerona, starke Grenzfestung. — Tarragona, feste Hafenstadt, zur Römerzeit sehr bedeutend. — Reús, eine rasch aufblühende Stadt mit bedeutender Seidenweberei und ansehnlichem Handel. — (Tortósa, am Ebro.)

11) Das Königreich Aragonien. — Es ist teils stark bewaldetes Bergland, teils steppenartige, dürre, baumlose Ebene, in der man meilenweit weder Haus noch Strauch findet. Trotz der sehr vernachlässigten Bodenkultur ist das Land doch reich an Produkten.

Zaragoza, 84 000 E., Festung unfern des Ebro; patriotische und heldenmütige Verteidigung gegen die Franzosen 1808 und 1809.

12) Das Königreich Navarra. — Ein schönes Bergland mit frischen Wiesen und ansehnlicher Viehzucht. Die Bewohner im Gebirge sind Basken, welche aber viel von ihren Eigentümlichkeiten verloren haben.

Pamplona, eine schöne, stark befestigte Stadt, jetzt aber entvölkert; viele Schmuggler. — (Tudela, am Anfang des Kaiserkanals.) — Roncesvalles, Villa und Abtei in einem Thalkessel der Pyrenäen, in der Sage und Geschichte Karls d. Gr. berühmt.

13) Die Baskischen Provinzen (Guipúzcoa, Biscaya und Alava). — Ein zerrissenes Bergland, das aber einen wohlthuenden Eindruck menschlichen Fleißes und reichlichen Wohlstandes macht. Die Berge sind oft bis an die Gipfel hin kultiviert, und die Thäler tragen Getreide, Wein, Feigen und Kastanien. Die Basken, Nachkommen der alten Iberer, sind fleißig, tapfer und stolz auf ihre Sprache und ihre alten Sitten, an denen sie mit großer Zähigkeit festhalten.

San Sebastian, Festung und Handelsstadt am Meerbusen von Biscaya, hat besuchte Seebäder. In der Nähe Irun, ein wichtiger Hafenplatz. — Bilbao, 33 000 E., wichtige Handelsstadt, in der Umgebung die reichsten Eisengruben in Spanien und viele Eisenhämmer. — Vitória, Wellingtons Sieg über die Franzosen 1813.

14) Das Königreich Mallorca. — Es umfaßt die beiden Inselgruppen der Balearen und Pityusen, wofür die Spanier indes nur den einen Namen der Balearen (d. h. Inseln der Schleuderer) gebrauchen.

Palma, 60 000 E., ansehnliche Haupt- und Handelsstadt auf Mallorca. — **Mahon**, Hafenstadt auf der Insel Menorca.

Einige Zusammenstellungen.

1) Die größten Städte Spaniens.

1) Madrid . . .	400 000 E.		5) Malaga . . .	115 000 E.	
2) Barcelona . .	260 000 „		6) Murcia . . .	91 000 „	
3) Valencia . .	144 000 „		7) Zaragoza . .	84 000 „	
4) Sevilla . . .	133 000 „		8) Granada . .	76 000 „	

2) Die bedeutendsten See-Handelsstädte Spaniens.

Barcelona, Malaga, Cadix, Bilbao, Irun, Valencia, Santander, Alicante.

3) Außereuropäische Besitzungen Spaniens.

In **Afrika:** Die Presidios (Gefängnisörter): Ceuta (spr. Dse-uta) und andre kleine Orte. Ferner die Kanarischen Inseln, welche von den Spaniern zu Europa gerechnet werden, und zwei Guinea-Inseln (Fernan do Po und Anno Bon).

In **Asien:** Die Philippinen.

In **Australien:** Die Marianen und die Karolinen.

In **Amerika:** Kuba und Puerto-Rico.

Gesamtgröße der Kolonien: 5700 □Meil. mit $8^4/_5$ Mill. Bew.

III. Das Königreich Portugal.

1620 □Meil. mit 4 Mill. Bewohnern.

Die Portugiesen sind wie auch die Spanier katholischer Religion und ihrer Abstammung nach ein Mischvolk; zu den Elementen, welche die spanische Nation bilden, tritt noch das französische hinzu.

Die portugiesische Sprache ist dem Spanischen sehr ähnlich, erinnert aber rücksichtlich der Aussprache sehr an das Französische. Das Volk ist mäßig, wie mehr oder weniger alle Südländer, aber träge und von glühendem Haß gegen die Spanier erfüllt. — Der Bergbau liegt darnieder; der Ackerbau wird trotz des zum großen Teil fruchtbaren Bodens ganz vernachlässigt; die Viehzucht ist sehr unbedeutend; Industrie ist kaum vorhanden, und der Handel, welcher sich einst in großartiger Weise über die ganze Erde erstreckte, ist sehr herabgesunken. Für die Bildung des Volkes wird beinahe noch schlechter gesorgt, als in Spanien.

Das Land besteht seit 1095 als ein selbständiger Staat, zuerst als Grafschaft, später als Königreich Portugal. (Zweimal verlor es seine Selbständigkeit, zuerst als Spanische Provinz 1580—1640, und dann durch französische Gewalt 1807—1811.) Die Regierungsform ist beschränkt-monarchisch.

Das Land zerfällt für die Verwaltung in 6 Provinzen:

1) Minho. Die schönste, am besten angebaute (besonders Weinbau) und bevölkertste Provinz.

Braga, Hauptstadt mit einer reichen Domkirche und den wichtigsten Gewehr- und Metallfabriken. — **Porto** oder **Oporto**, 106 000 E., zu beiden Seiten des Douro, nahe seiner Einmündung ins Meer, hat die bedeutendste Industrie des Reiches in Seide, Spitzen, Wolle u. s. w. und ist die zweite Handelsstadt; Ausfuhr von Wein, dem Hauptprodukt des Landes.

2) Traz os Montes, d. h. hinter den Bergen. — Eine Hochfläche mit rauhen Gebirgen und tiefen Schluchten.

Braganca, Stammort der Dynastie, die das Land 1640 von Spanien befreite, hat Seidenmanufakturen.

3) Béïra. — Ein zum großen Teil unfruchtbares, wenig bebautes, heiden- und herdenreiches Land.

Coimbra, (in reizender Lage am Mondego), mit der einzigen Universität Portugals.

4) Estremadura. — Das Land hat neben fruchtbarem, aber wenig angebautem Boden ungeheure Sand- und Heidestrecken.

Lisbóa oder **Lissabon**, 250 000 E., Haupt- und Residenzstadt an der Mündung des Tejo, erste Handelsstadt des Landes; der Lage nach eine der schönsten Städte der Erde, amphitheatralisch auf Bergen und in Thälern erbaut und umgeben von reizenden Landhäusern und Gärten; Erdbeben 1755. — (Setúval, treibt wichtigen Handel mit dem hier gewonnenen Seesalze.)

5) Alemtejo, d. h. jenseit des Tejo. — Das Land ist zum Teil mit dürren Heiden bedeckt; im Norden aber ist es bergig und fruchtbar.

Elvas, starke Grenzfestung gegen Spanien in höchst fruchtbarer Gegend, Badajoz gegenüber. — (Evora, mit großartigen Altertümern.)

6) Das Königreich Algarve. — Das Land umfaßt eine schmale Ebene an der Südküste, wo die herrlichsten Südfrüchte nebst Palmen und Pisang gedeihen.

(Faro, am Meere, treibt Handel mit Südfrüchten und Thunfischen. — Tavira, 11 000 E., schöne Stadt am Meere, mit bedeutendem Fischfang.)

Die **Azoren**, von den Portugiesen zu Europa gerechnet, sind durchaus gebirgig und vulkanisch, aber sehr fruchtbar und mild. Die Hauptprodukte sind: Wein, Südfrüchte und Getreide. Am bekanntesten ist die Insel Terceira, auf der der Gouverneur residiert.

Auswärtige Besitzungen Portugals.

In **Afrika:** Madéira, die Kap-Verdeschen Inseln, zwei Guinea-Inseln (St. Thomé und Principe); Niederlassungen in Senegambien; in Nieder-Guinea die Königreiche Angola und Benguela; an der Südostküste: Sofála und Mosambique.

In **Asien:** Besitzungen in Vorder-Indien, wie Goa (Diu und Daman); ferner Macao an der Südküste Chinas, und die östliche Hälfte der Kleinen Sunda-Insel Timor.

Gesamtgröße der Portugiesischen Kolonien: 33 200 □Meil. mit $3^2/_3$ Mill. Bewohnern.

§ 37. Die Halbinsel Italien nebst den dazu gehörigen Inseln.

I. Allgemeines.

1. **Lage, Gestalt und horizontale Gliederung.** — Die Italische oder Apenninische Halbinsel erstreckt sich vom Südfuße der Alpen in südöstlicher Richtung, nähert sich durch die Insel Sicilien der afrikanischen Küste bis auf 15 Meilen und bleibt mit ihrem Südost-Ende nur 6 Meilen von der griechischen Küste entfernt. Ihre Lage in dem weiten Becken des Mittelmeeres ist überaus günstig; Handel und Verkehr mit allen Ländern Süd-Europas, wie mit Nord-Afrika und West-Asien sind bequem und leicht.

Die Gestalt der Halbinsel vergleicht man gern mit der eines Stiefels (wobei alsdann das Kap Leuca den Absatz und das Kap Spartivento die Fußspitze bildet); merkenswerter für die Zeichnung Italiens aus dem Gedächtnisse ist, daß Po- und Tibermündung, sowie auch die Westspitze Siciliens ziemlich unter demselben Meridian liegen.

Die langgestreckte, zungenartige Halbinsel hat eine geringe Küstengliederung; nur im Süden schneidet der Golf von Tarent tief ein und bildet die Halbinseln Calabrien und Apulien. — Die angrenzenden Meeresteile nach der Karte!

2. **Vertikale Gliederung und Bewässerung.** — Mit Ausnahme der im Norden vorgelagerten Po-Tiefebene, welche eigentlich dem Rumpfe Europas angehört, hat die Italische Halbinsel fast nur Hochland aufzuweisen, welches hier im Gegensatz zur Spanischen Halbinsel, wo die Plateauform vorwiegend war, meist in Kettengebirgen auftritt. — Das Kalkgebirge des Apennin, welches die ganze Halbinsel durchzieht, zerfällt in einen nördlichen, mittleren und südlichen Teil.

a) Der nördliche Teil schließt sich beim Col di Tenda an die Westalpen und zieht zunächst unter dem Namen Ligurischer Apennin hart am Golf von Genua hin. Der dadurch entstehende schmale Küstensaum ist den anprallenden Sonnenstrahlen zugekehrt und vor Nordwinden geschützt, so daß er Klima und Produkte mit Mittel-Italien teilt. An den Ligurischen Apennin schließt sich der Toskanische oder Etrurische; er entfernt sich ostwärts ziehend immer mehr von der Westküste und endet an der Tiber-Quelle. Hier beginnt:

b) Der mittlere oder Römische Apennin, der sich südwärts in die wilde Gebirgslandschaft der Abruzzen verzweigt, in welcher sich der höchste Gipfel der Halbinsel, der 9200′ hohe Gran Sasso d'Italia erhebt. Diese Berglandschaft fällt nach allen Seiten, besonders aber nach Osten sehr steil ab und bildet somit eine schwer zugängliche Bergfestung, deren Bewohner von jeher unter der Form des Banditenwesens einen kleinen Krieg gegen die Leute aus der Ebene geführt haben. — Da der Toskanische und der Römische Apennin sich nahe an der Ostküste halten, so finden wir die größeren Flüsse und bedeutenderen Bergverzweigungen auf der Westseite. So zunächst das Marmorgebirge von Massa und Carrara (Apuanische Apennin); südlich davon die reizende

und fruchtbare Ebene des Arno; ferner zwischen Arno und Tiber das — im Sommer wasserarme und ungesunde, im Winter ziemlich rauhe — Plateau von Toscana, welches den See von Perugia oder Trasimenischen See (sowie den See von Bolsena) trägt. Der Toskanischen Küste entlang ziehen sich die Maremmen, das sind Sumpflandschaften, welche jetzt durch Entwässerung zum größten Teil bewohnbar gemacht worden sind. Früher waren sie im Sommer wegen verpesteter Luft und bösartiger Fieber menschenleer; und nur im Winter stiegen Hirten mit ihren Herden aus dem Apennin in sie herab. — Um den untern Tiber breitet sich die wellenförmige, ungesunde Campagna di Roma aus; sie war einst eine blühende und reich bevölkerte Landschaft, jetzt ist sie ein Weideplatz für Ziegen, Schafe und Rinder, wenn diese im Spätherbst den Apennin verlassen haben. Bemerkenswert sind im südöstlichen Teil der Ebene die Pontinischen Sümpfe, mit üppigen Wiesen bedeckt, aber mit der gefährlichsten Fieberluft behaftet. Im Nordosten werden diese Römischen Maremmen von den malerisch geformten Albaner- und Volsker-Bergen begrenzt.

c) Der südliche oder Neapolitanische Apennin beginnt an der Volturno-Quelle, setzt sich in südöstlicher Richtung fort und sendet noch niedrige Felsrücken in die Halbinsel Apulien. An ihn schließt sich das von Nord nach Süd laufende Granitgebirge von Calabrien, welches an der Straße von Messina mit steilem Absturze endet. — Auch in dem südlichen Teile Italiens finden wir nur kleine Tiefebenen; so an der Ostküste die Apulische Ebene, teils dürr und sandig, teils mit fetter Weide für die großen Schafherden bedeckt. Aus ihr erhebt sich isoliert der 4600′ hohe Monte Gargäno. An der Westküste breitet sich im Norden und Osten von Neapel die außerordentlich fruchtbare Ebene von Campanien aus. Hier erst tritt die Kultur der Orangen und Granaten allgemeiner auf; hier wächst selbst die Aloë Amerikas und die Dattelpalme Afrikas. Aber auch diese Ebene ist nicht ganz frei von ungesunder Luft, da mit den fruchtbarsten Landschaften weite Schilfmoore abwechseln. Aus ihr erhebt sich isoliert der Vesuv, ein 3600′ hoher vulkanischer Kegel.

Wir betrachten nun das kontinentale Italien, d. i. das in den Rumpf Europas eindringende Tiefland des Po, auch die Lombardisch-Venetianische Tiefebene genannt. Während es im Norden und Westen von den Alpen und im Süden von dem Apennin begrenzt ist, öffnet es sich im Osten gegen das Adriatische Meer. Es ist mit Ausnahme zweier vulkanischer Hügelgruppen (die Euganeen, westlich von Padua, und die Bericischen Hügel, zwischen Verona und Padua) ein durchaus ebenes Flachland und unzweifelhaft eine durch Geröllaufschüttung ausgefüllte Seitenbucht des Adriatischen Meeres. — Die Hauptwasserader ist der Po; er entspringt auf dem Monte Viso in den Westalpen und tritt bald in die Tiefebene ein. Auf dem linken Ufer stürzen ihm mehrere Alpenflüsse zu, so: 1) Die Dora Baltea, die am Südabhange des Mont Blanc entspringt. 2) Der Tessin oder Ticino, der vom Gotthard kommt und den Lago Maggiore durchfließt. In diesem See liegen

die herrlichen, vielbesuchten Borromäischen Inseln (Isola bella und Isola madre) mit ihrer fast tropischen Natur. 3) Die Adda, die ihren Ursprung in der Nähe des Ortles hat und den reizenden Comer-See durchfließt. 4) Der Oglio; er fließt durch den Iséo-See. 5) Der Mincio, der den Garda-See durchströmt. — Die genannten oberitalienischen Seen bieten die reizendsten Naturschönheiten in großer Fülle dar; ihre Fluten sind krystallhell und himmelblau; ihre bergigen Ufer prangen in üppigster Vegetation von Wein, Lorbeer, Myrten, Cypressen, Oliven und Feigen und sind besäet mit zahlreichen Ortschaften, Schlössern und Villen. Aber diese Seen sind auch von hoher Bedeutung für das Po-Tiefland, denn sie sind die Läuterungsbecken der wilden Alpenflüsse: in ihnen setzen sich die Schuttmassen ab, welche die Flüsse aus dem Gebirge mit sich führen. Trotzdem erhöht sich durch abgelagerte Schlammmassen das Bett des Po im Lauf der Jahrhunderte immer mehr, und schon mußte darum der Strom durch hohe Dämme eingeschlossen werden, um das Land vor Überschwemmungen zu schützen. — Rechts fließen dem Po kleinere Apenninflüsse zu, die im Sommer versiegen, nach der Schneeschmelze aber große Wassermengen enthalten; so der am Col di Tenda entspringende Tánaro und die Trebbia. — Gegen die Mündung hin spaltet sich der Po und bildet ein sumpfiges Delta, das durch Schlammablagerungen immer weiter ins Adria-Meer hineinrückt, so daß Städte, die vor Jahrhunderten am Meere lagen, jetzt schon weit davon entfernt sind. Eigentümlich sind hier dem Küstensaume die Lagunen, welche aus Wiesenflächen, Sümpfen und seichten Strandseen bestehen, die durch langgestreckte Dünen-Inseln (Lidi) vom Meere getrennt sind.

Außer den bereits genannten Flüssen merken wir die Etsch, welche im Westen der Tiroler Alpen entspringt (in ihrem Oberlaufe das Vintschgau durchfließt), vom Brenner her die Eisack aufnimmt, bei Verona in die Lombardische Ebene tritt und parallel dem Po ins Adriatische Meer fließt. — Ferner die reißenden, im Sommer aber wasserarmen Küstenflüsse: Brenta, Piave, Tagliamento und Isonzo.

Die Tiefebene des Po bietet bei ihrem milden Klima und ihrer reichen Bewässerung sehr fruchtbare Landschaften dar. Die Wiesen werden hier sechsmal im Jahre gemäht; Weizen, Mais und Reis gedeihen in Fülle, der letztere in den sumpfigen, der Überschwemmung ausgesetzten Gegenden. Die Ackerflächen sind durch Maulbeerbäume und Obstbäume in kleinere Felder abgeteilt; Weinreben ranken sich an den Bäumen empor und bilden wohl auch von Wipfel zu Wipfel Guirlanden, so daß das Land ein gartenähnliches Aussehen gewinnt.

3. **Klima und Produkte.** — Wegen der Nähe Afrikas und des Meeres ist das Klima Italiens verhältnismäßig sehr milde; in den Ebenen Süd-Italiens sind Schnee und Frost unbekannt. Der Himmel ist im Sommer fast immer heiter, und Seewinde mäßigen die große Hitze; nur wenn der Scirocco aus Afrika herüber weht, ist die Luft schwer und drückend. Die Po-Ebene hat kontinentales Klima, da sie auf drei Seiten von Gebirgen umgeben ist; hier dauern darum Nachtfröste noch bis in den April hinein und fangen öfters im November

wieder an. Immerhin ist das Klima auch hier im ganzen recht mild; noch wärmer aber sind die nach Norden geschützten und gegen Süden geöffneten Thäler der oberitalienischen Seen.

Bei dem herrlichen Klima Italiens und seinem trefflichen Boden gedeihen: Weizen, Mais (Polenta, d. i. ein Brei aus Maismehl, ist das tägliche Nahrungsmittel des Volkes), Reis, Oliven, Wein, Kastanien, Johannisbrot, Feigen, Mandeln, Süßholz, Baumwolle und Südfrüchte: Citronen, Pomeranzen, Apfelsinen, Granaten. — Nur im Norden wird das Land gut angebaut, in dem reichen Süden dagegen vernachlässigt, mit Ausnahme der Gegend um Neapel.

Unter den Produkten des Mineralreiches sind hervorzuheben: Seesalz, ferner Schwefel besonders auf Sicilien, Eisen auf Elba, Marmor bei Carrara, Zink auf Sardinien.

An den Küsten Italiens ist der Fischfang sehr ergiebig; die Zucht der Seidenraupe wird besonders in Nord-Italien in sehr lohnender Weise betrieben. — Die Gewerbthätigkeit ist in Italien nicht sehr bedeutend, fängt aber an, sich zu heben. Ebenso der Handel; die wichtigsten Exportartikel sind: Rohseide, Seidengewebe, Schwefel, Wein, Reis, Öl, Früchte, Korallen, Seesalz, Marmor, Strohgeflechte.

4. **Bevölkerung und Geschichtliches.** — Italien hat eine sehr dichte Bevölkerung, die fast durchweg der römisch-katholischen Kirche angehört. (Die Volksdichtigkeit wird nur von der Belgiens, Hollands und Englands übertroffen; es wohnen auf 5400 □Meil., Corsica und die Maltagruppe mit eingerechnet, etwa $28^9/_{10}$ Mill. Menschen.)

Der Italiener ist mäßig, sehr lebhaft und leicht erregbar, hat Scharfsinn, Witz, eine starke Einbildungskraft und ein reges Gefühl für alles Schöne. Italien ist darum auch die Heimat der schönen Künste; hier glänzten als Dichter: Dante, Ariosto, Tasso u. s. w., und als Maler: Titian, Rafael, Correggio u. a. Der Italiener ist aber auch stolz, eifersüchtig, rachsüchtig, betrügerisch und ohne tiefes Gemüt; das dolce far niente (süße Nichtsthun) liebt er über alles. Er ist ein treuer Anhänger der katholischen Kirche; er hält streng an ihren äußeren Gebräuchen, aber sein Lebenswandel zeigt oft nichts weniger als wahre Religiosität. Ein gedungener Bandit hält sich für einen guten Christen, weil er zur Kirche und zur Beichte geht und die Fasttage streng einhält. — Die italienische Sprache ist der lateinischen verwandt und übertrifft an Wohlklang die meisten lebenden Sprachen. — Für den Volksunterricht ist noch sehr schlecht gesorgt.

Gegenwärtig sind — bis auf die kleine Republik San Marino — alle früheren Staaten der Italischen Halbinsel unter der Krone des ehemaligen Königs von Sardinien vereinigt; nämlich das Königreich Sardinien, die ehemals österreichischen Länder Lombardei und Venetien, die Herzogtümer Parma und Módena, das Großherzogtum Toscana, der Kirchenstaat und das Königreich Neapel mit Sicilien.

Österreich wurde 1859 von Sardinien, das sich mit Frankreich verbündet hatte, besiegt und verlor die Lombardei. Im folgenden Jahre trat Sardinien die Provinzen Savoyen und Nizza an Frankreich ab, annektierte aber: Toskana, Modena, Parma, den größten Teil des Kirchenstaates und das Königreich Neapel. Im Jahre 1866 mußte Österreich, von Preußen in Deutschland hart bedrängt, auch Venetien an Italien abtreten; und so blieb nur noch ein kleiner Teil des Kirchenstaates, das Patrimonium Petri genannt, und die sehr kleine Republik San Marino unabhängig und selbständig. Im Jahre 1870 aber wurde

auch das Patrimonium Petri annektiert und Rom zur Hauptstadt Italiens ernannt. — Der Papst residiert im Vatikan zu Rom und genießt alle Rechte und Ehren eines regierenden Fürsten, ohne weltlicher Regent zu sein.

II. Das Königreich Italien.

5250 □Meil. mit 28½ Mill. Bewohnern.

Seit dem Jahre 1870 umfaßt es folgende Teile:

1) Das ehemalige Königreich Sardinien. Es besteht aus dem Fürstentum Piemont, dem Herzogtum Genua und der Insel Sardinien und umfaßt — mit Ausnahme der genannten Insel — das Land am oberen Po ostwärts bis zum Ticino. In den Ebenen ist es fruchtbar und gut angebaut, und an dem vor den Nordwinden geschützten Gestade (Riviéra) des Golfes von Genua gedeiht der Ölbaum, ja selbst die Dattelpalme. — Die Insel Sardinien (435 □Ml. und 672 000 Bew.) ist gebirgig (Monte Genargentu 5750′ hoch), in den Thälern fruchtbar, aber schlecht angebaut. Citronen und Apfelsinen, besonders aber Korkeichen und Johannisbrotbäume bieten den Bewohnern ergiebige Einnahmequellen dar.

Turin, 253 000 E., früher Residenz, eine schöne, regelmäßig gebaute Stadt mit starker Citadelle, Universität und wichtigen Seidenfabriken. — **Susa,** Festung, der Schlüssel zu den Straßen über den Mont Genèvre und Mont Cenis. — Vercelli, auf den raudischen Feldern gelegen, wo 101 v. Chr. Marius die Cimbern schlug. — Novara, 33 000 E., Sieg der Österreicher über die Sardinier, 1849. — **Alessandria,** 62 000 E., am Tanaro, starke Festung; südöstlich Marengo, Sieg Napoleons I. über die Österreicher, 1800. — (Casale, am Po, mit starkem Weinhandel und berühmten Trüffeln in der Umgegend. —) **Genua,** 180 000 E., erste Handelsstadt Italiens, mit dem Beinamen la Superba, d. h. die Prächtige, liegt amphitheatralisch am Meere, hat prachtvolle Marmorpaläste (darunter der Dogen-Palast), enge Straßen, einen großen Hafen, ein Columbus-Denkmal und wichtige Samt- und Seidenfabriken. — Südöstlich davon **Spezzia,** ausgezeichneter Kriegshafen mit großem Arsenal, liefert das beste Olivenöl. — Auf der Insel Sardinien liegen: **Cagliari** (spr. Káljari), 38 000 E., an der Südküste, Hauptstadt. — Sássari, 36 000 E., unfern der Nordwestküste in reizender Gegend. — (Im südwestlichen Teile der Insel hat man in neuester Zeit großartige Zinkgruben entdeckt, und die Stadt Iglesias ist jetzt einer der wichtigsten Industrie-Orte Italiens.)

2) Das ehemalige Lombardisch-Venetianische Königreich, im N. von den Alpen, im S. vom Po, im W. vom Tessin und im O. vom Adriatischen Meere begrenzt; ein sehr fruchtbares, gut angebautes und industrieriecheS Land, das früher zu Österreich gehörte.

Mailand, 322 000 E., zwischen Tessin und Adda gelegen, mit herrlichem Dom und großem Theater; eine reiche Fabrik- und Handelsstadt, einer der wichtigsten Seidenmärkte Europas. — **Pavia,** 30 000 E., am Tessin, sehr besuchte Universität. — Como, am südlichen Ufer des reizenden Comer-Sees, in einer an Wein und Öl reichen Gegend. — **Bérgamo,** 40 000 E., hat bedeutenden Handel mit Seide. — **Brescia,** 60 000 E., hat berühmte Gewehr-, Stahl- und Eisenfabriken. — **Cremona,** 31 000 E., unweit des Po, liefert berühmte Violinen und Darmsaiten. — (Lodi, a. d. Adda, deren Brücke Napoleon I. 1796 erstürmte; in der Umgegend wird der berühmte Parmesan-Käse fabriziert, der über Parma ausgeführt wird. —) **Venedig,** 132 000 E., im 5. Jahrh. von Leuten angelegt, die vor Attila in die Lagunen flohen. Die Stadt ist auf einer Menge größerer und kleinerer Inseln erbaut und hat zumeist Wasserstraßen; bis zur französischen Revolution war sie eine Republik (welcher um das Jahr 1400 Morea, Kandia

und Cypern gehörte). Prachtvolle Paläste erheben sich besonders am Markusplatze und in der Nähe desselben, z. B. die überreich ausgestattete Markuskirche und der über 1000 Jahre alte Dogenpalast, von welchem die Seufzerbrücke nach den nebenanliegenden Staatsgefängnissen führt. (Sehr sehenswert ist auch das riesenhafte Arsenal, welches eine besondere Insel einnimmt.) Der Stadt droht die Gefahr, durch Versandung der Lagunen vom Meere abgeschnitten zu werden; von Wichtigkeit ist die Eisenbahn, welche auf einer (11 087 oder fast $^1/_2$ Meile) langen Brücke das feste Land erreicht. Obschon Venedig gegen früher verarmt ist, so hat es doch noch immer bedeutende Fabrik- und Handelstätigkeit. — **Padua,** 72 000 E., mit alter, berühmter Universität. — **Vicenza,** 39 000 E., mit Seidenfabriken und vielen ausgezeichneten Palästen. — **Verona,** 69 000 E., Festung a. d. Etsch, mit großem, römischem Amphitheater, prächtigen Kirchen und Marmorpalästen, bedeutenden Seiden- und Wollenfabriken. — **Mantua** am Mincio, starke Festung. (Verona und Mantua bilden mit den kleineren Festungen Peschiera am Mincio und Legnano an der Etsch das sogenannte Festungsviereck. — Westlich von Verona die Schlachtorte Custozza, Siege der Österreicher 1848 und 1866, und Solferino, Sieg der Franzosen 1859.) — Nordöstlich in der Landschaft Friaul: das Dorf Campo Formio, wo 1797 zwischen Frankreich und Österreich Friede geschlossen wurde (in der Nähe der Stadt Udine).

3) Die ehemaligen Herzogtümer Parma und Modena; sie reichen vom mittleren Po südwestwärts bis zum Ligurischen Meere (und sind Teile der Landschaft Emilia).

Piacenza, 35 000 E., unweit des Po. — **Parma,** 45 000 E., Hauptstadt des früheren Herzogtums Parma. — Reggio, 51 000 E., in einer reizenden Gegend; unweit die Ruinen des Schlosses Canossa, Heinrich IV. 1077. — **Modena,** 58 000 E., Hauptstadt des früheren Herzogtums Modena. — Südwestlich **Massa** und **Carrara** mit ausgezeichneten Marmorbrüchen.

4) Das ehemalige Großherzogtum Toscana. Das Land ist sehr gut angebaut, besonders im Arnothale. (Reihen von Maulbeerbäumen, an denen sich Weinreben emporranken, durchschneiden die Felder, welche meist Weizen tragen. Der Rasen, mit Narzissen, Hyazinthen und Anemonen geschmückt, bleibt auch im Winter grün.) Auch der größte Teil der Maremmen ist jetzt in bewohnbare Landschaften umgewandelt.

Florenz, 170 000 E., am Arno (von 1865—1871 Hauptstadt Italiens), reich an Prachtbauten und Kunstschätzen, sowie an Fabrikation in Seide, Stroh, Marmor, Alabaster, Korallen und Lava. — **Pisa,** 54 000 E., am Arno, im Mittelalter fast ebenso mächtig wie Genua und Venedig; der schiefe Turm. — **Lucca,** 68 000 E., vormalige Hauptstadt eines Herzogtums Lucca. — **Livorno,** 97 000 E., am Meere, hat wie auch Lucca berühmte Bäder; ferner wichtige Seiden- und Korallenfabriken und bedeutenden Handel mit Seide und Olivenöl. (Siena, auf der Toscanischen Hochebene, einst sehr bedeutend; herrlicher Marmordom. —) Zu Toscana gehört auch die Insel **Elba;** sie hat sehr reiche Eisengruben und war vom 4. Mai 1814 bis zum 26. Febr. 1815 Aufenthaltsort Napoleons I.

5) Der ehemalige Kirchenstaat; dazu gehörten folgende Landschaften: Rom oder das Patrimonium Petri, die Marken nebst Umbrien und ein Teil der Emilia. — Durch eine Schenkung des Frankenkönigs Pipin wurde 752 der Papst (d. h. Vater) ein weltlicher Fürst. Der Staat war eine Wahlmonarchie, und der Papst wurde jedesmal aus der Mitte der (58—70) Kardinäle und von diesen selbst gewählt. Der neu Erwählte änderte seinen Namen und wurde in der Peterskirche zu Rom mit großer Pracht gekrönt. (Bullen oder Breven sind päpstliche Erlasse; Nuntius heißt der päpstliche Gesandte an fremden Fürstenhöfen.) In den Jahren 1859 und 1860 annektierte der König von Sardinien

den größten Teil des Kirchenstaates, und dem Papste verblieb nur ein schmaler Küstensaum (Patrimonium Petri), der aber 1870 ebenfalls annektiert und mit dem Königreiche Italien vereinigt wurde. — Der Boden des Landes ist nicht unfruchtbar, wird aber schlecht angebaut und mehr als Weideland benutzt; daher giebt es Überfluß an Vieh, aber Mangel an Getreide. Industrie und Handel sind noch wenig entwickelt, wichtig ist nur die Seidenproduktion.

Städte im Patrimonium Petri: **Rom**, 300 000 E., jetzt (seit 1871) Hauptstadt Italiens, liegt auf 12 Hügeln*) an beiden Seiten der Tiber, ist eine der merkwürdigsten Städte in Europa, mit kostbaren Altertümern und andern Sehenswürdigkeiten. Die Stadt hat schöne öffentliche Plätze, eine Universität, viele prächtige Paläste, Kirchen und Klöster. Bemerkenswert sind vorzüglich die St. Peterskirche, die größte und schönste Kirche der Christenheit (sie faßt 54 000 Menschen; die von Michel Angelo geschaffene Hauptkuppel erhebt sich 487′ hoch), die St. Johanniskirche vom Lateran, die Pfarrkirche des Papstes, die Rotonda oder das Pantheon mit den Grabmälern berühmter Männer, der Vatikan, ein päpstlicher Palast mit ungeheurem Gelaß; darin die herrlichsten Bildwerke (von Raphael gemalte Zimmer, die von Michel Angelo ausgemalte Sixtinische Kapelle u. s. w.) und eine sehr berühmte Bibliothek mit fast 24 000 Handschriften u. s. w.; ferner der Palast Quirinal, in welchem der König residiert; das Kapitol, zu welchem die Hauptstraße Roms, der Korso, führt; die Engelsburg, ursprünglich zum Grabmal Hadrians bestimmt, jetzt Roms Citadelle und Staatsgefängnis. Von der außerordentlichen Menge von Altertümern sind vorzüglich zu bemerken: die Säule des Trajan, das Kolosséum, ein ungeheuer großes, altrömisches Amphitheater, u. s. w. Unter einem großen Teile der Stadt ziehen sich in mehreren Stockwerken die Katakomben hin, welche als Begräbnisstätten gedient haben. — Rom ist besonders um die Osterzeit von vielen Fremden besucht, welche den Ceremonien während dieser Festzeit beiwohnen wollen; am leersten ist die Stadt im August und September, wo die böse Luft (Malaria) gefährliche Fieber hervorruft. — (Tivoli am Teverone, der hier einen 60′ hohen Wasserfall bildet, romantisch auf einem Berge gelegen. — Viterbo, mit warmen Bädern, am Fuße eines steilen Berges. —) Civita Vecchia, eine befestigte Hafen- und Handelsstadt.

Städte in den Marken nebst Umbrien: **Perugia**, 51 000 E., in der Nähe des Trasimenischen Sees, Hannibal 217 v. Chr. — N.O. **Ancona**, 48 000 E., mit gutem Hafen am Adriatischen Meere. — Nicht weit davon nach S.O. der berühmte Wallfahrtsort Loreto; eine prächtige Kirche umschließt nach der Meinung der katholischen Welt das Haus der Jungfrau Maria, von Engeln aus Nazareth hierher getragen. — (N.W. Sinigaglia mit großer Messe. — W. hiervon Urbino, Geburtsort des Malers Raphael, 1483.)

Städte in der Emilia: **Bologna**, 123 000 E., älteste, im Mittelalter hochberühmte Universität; große Seidenfabrikation. — N. **Ferrara**, 75 000 E., nicht weit vom Po in einer sumpfigen Gegend. — S.O. hiervon **Ravenna**, 60 000 E., welches früher am Meere lag, jetzt aber eine Meile davon entfernt ist. — S.O. Rimini, 37 000 E., am Adriatischen Meere. Nördlich hiervon mündet ein kleiner Fluß, den man für den alten Rubicon hält, welchen Cäsar 49 v. Chr. überschritt.

6) Das vormalige Königreich Beider Sicilien oder Neapel. — Es umfaßt ganz Unteritalien und die Insel Sicilien; der Boden des Landes ist im allgemeinen fruchtbar und produktenreich, aber schlecht angebaut. — Die Insel Sicilien wird durch die Meerenge von Messina, welche im Altertum wegen der Meeresstrudel Scilla und Charybdis

*) Das alte Rom auf 7 Hügeln: Palatinus, Capitolinus, Quirinalis, Aventinus, Cölius, Esquilinus und Viminalis.

gefürchtet war, von der Italischen Halbinsel getrennt. Die ganze Insel bildet ein wellenförmiges, nach Süden geneigtes Plateau (dessen Nordrand Berge bis 6000′ Höhe trägt). Ganz isoliert erhebt sich aus der fruchtbaren Ebene von Catania der 10200′ hohe Vulkan Ätna (oder Monte Gibello), dessen Abhänge trotz der drohenden Gefahr (bis zu einer Höhe von 3300′) zu den bebautesten und bevölkertsten Gegenden Siciliens gehören. In einer Höhe von 8600′ hört der Pflanzenwuchs auf; Lava, Asche und Schnee bedecken den Gipfel. — Sicilien ist ein höchst fruchtbares, aber sehr vernachlässigtes Land, im Altertum war es die Kornkammer Roms. Weizen, Wein, Südfrüchte, besonders aber Schwefel sind die Hauptausfuhrartikel; die Insel hat die reichsten Schwefelbergwerke der Erde.

Neapel, 493 000 E., die größte Stadt Italiens, an dem herrlichen, gleichnamigen Golf, an dessen Eingange die so reizenden und mit Recht gefeierten Inseln Procida, Ischia und Capri (mit der blauen Grotte) liegen. Neapel hat die schönste Lage unter den Städten Europas; daher die Aussprüche: „Ein Stück Himmel ist auf die Erde gefallen" und „Neapel sehen und sterben". Die Straßen der Stadt sind mit Lava gepflastert und meist eng; in ihnen herrscht das regste Leben, da der Italiener seine Arbeiten zumeist vor und nicht in den Häusern verrichtet. Vor den Häusern sitzen die Gäste der unzähligen Kaffeewirte, die Kleinverkäufer, die Geldwechsler, die Köche, welche hauptsächlich Makaroni bereiten, die Kastanienröster, Eiswasserverkäufer, Schneider, Schuhmacher u. s. w. Dazu kommen die (80 000) Lazzaroni, die meist ohne Obdach und ohne bestimmten Beruf in den Straßen liegen oder umherziehen, um zu betteln oder um ihre Dienste anzubieten. An sehenswerten Gebäuden besitzt Neapel weniger als viele andere Städte Italiens; aber weniger die Kunstwerke und Kunstschätze locken jährlich so viele Reisende nach Neapel, als vielmehr sein Volksleben und seine Lage. — Die Umgebungen der Stadt bieten gar viel des Herrlichen und Merkwürdigen dar. Östlich von ihr erhebt sich der 3600′ hohe Kegel des Vesuv, der 79 n. Chr. bei seinem ersten Ausbruche die Städte Herculanum, Pompeji und Stabiä verschüttete. Bei dem Graben eines Brunnens stieß man (1713) auf die erstgenannte Stadt und begann, sie auszugraben; doch mußte man damit aufhören, da die neuen Orte Resina und Portici darüber stehen. Pompeji, weiter nach S.O., fand man (1755) beim Umgraben eines Ackers; es ist bis jetzt etwa ein Drittel bloß gelegt und bietet ein deutliches Bild einer altrömischen Stadt dar. Die meisten der ausgegrabenen Häuser sind einstöckig, und selten haben sie Fenster nach der Straße; die Zimmer sind klein und die Wände bemalt. — (An der Nordküste des Golfes lag westlich von Neapel das üppige Bajä, ein berühmter Badeort der Römer; weiter nach Osten kommt man an die Solfatara, ein von Hügeln umgebenes, vulkanisches Becken, dessen Boden Schwefeldämpfe ausstößt; weiterhin gelangt man an die Hundsgrotte, in welcher tötendes, kohlensaures Gas ausströmt, das sich ungefähr einen Fuß hoch über den Erdboden erhebt.) — Südöstlich von Neapel liegt **Salerno,** 31 000 E., (nordwestlich die Festung Gaëta), nördlich **Capua,** Festung unweit des Volturno. — **Benevento** liegt östlich von Capua. — Foggia, 40 000 E., eine wichtige Handelsstadt in der Apulischen Ebene, südwestlich vom Monte Gargano. — Barletta, 33 000 E., am Adriatischen Meere, mit reichen Salzsiedereien. In der Nähe das Schlachtfeld von **Cannä,** 215 v. Chr. — **Brindisi,** das einst glänzende Brundusium, wichtiger Hafenplatz, denn hier schließen sich die Dampfschifflinien, die nach dem Suez-Kanal führen, an die große ostitalienische Eisenbahn; nächste Verbindung zwischen Westeuropa und Ostindien. — **Otrantó,** Hafenstadt, Überfahrtsort nach Albanien und Griechenland. — **Taranto** oder **Tarent,** 34 000 E., einst sehr mächtig, produziert viel Salz. — Cosenza, in einer fruchtbaren Gegend auf der Halbinsel Calabrien. In dem Bette des nahen Flusses Busento wurde 410 n. Chr. der Westgoten-König Alarich begraben. — **Reggio,** 39 000 E., das alte Rhegium,

an der Meerenge von Messina (wo giebt es ein zweites Reggio? —), hat einen Hafen und treibt Seidenhandel.

Auf der Insel Sicilien liegen: **Palermo**, 245 000 E., a. d. Nordküste, mit vielen (300) Kirchen und (63) Klöstern, hat eine Universität und bedeutenden Handel. — **Catania**, 100 000 E., in herrlicher, fruchtbarer Ebene am Fuße des Ätna; wichtige Seidenfabriken und beträchtlicher Handel. — **Messina**, 126 000 E., an der gleichnamigen Meerenge, erster Handelsplatz der Insel. — Siracusa, das alte Syracus, in weinreicher Gegend südlich von Catania; einst über eine Mill. E. Südlich von dieser Stadt ist die einzige Stelle, wo in Europa die egyptische Papyrusstaude wächst. — (Girgenti, a. d. Südküste unweit des Meeres; es hat bedeutenden Schwefel- und Getreidehandel. — Trápani, 38 000 E., a. d. Westküste, liefert Thunfische, Korallen und Salz. — Marsala, 37 000 E., Weinausfuhr).

Nördlich von Sicilien liegen die **Liparischen Inseln**, vulkanisch, aber fruchtbar (Volcano und Strómboli haben je einen thätigen Vulkan). — Westlich von Sicilien liegen die **Ägadischen Inseln**. — Südlich von Sicilien die Gruppe der **Malta-Inseln** (Malta, Comino und Gozzo); sie gehören zu Großbritannien und werden dort besprochen werden.

Die Insel Corsica, 160 □Meil. mit 262 000 Bew., ist ein französisches Besitztum und wird bei Frankreich beschrieben werden.

III. Die kleine Republik San Marino.

Sie umfaßt etwas mehr als eine Quadrat-Meile und liegt nordwestlich von Ancona. Die (8000) Bewohner treiben Ackerbau und Viehzucht.

Einige Zusammenstellungen.

1. Die größten Städte Italiens.

(Zählung am 31. Dezember 1881.)

1) Neapel . . .	493 000 E.	9) Messina . .	126 000 E.
2) Mailand . . .	322 000 „	10) Bologna . .	123 000 „
3) Rom	300 000 „	11) Catania . .	100 000 „
4) Turin . . .	253 000 „	12) Livorno . .	97 000 „
5) Palermo . . .	245 000 „	13) Ferrara . .	75 000 „
6) Genua . . .	180 000 „	14) Padua . . .	72 000 „
7) Florenz . . .	170 000 „	15) Verona . . .	69 000 „
8) Venedig . . .	132 000 „	16) Lucca . . .	68 000 „

2. Die wichtigsten Seehandelsstädte Italiens.

Genua, Messina, Livorno, Neapel, Palermo, Venedig, Ancona, Catania.

§ 38. Die Türkisch-Griechische Halbinsel, auch Balkan-Halbinsel genannt, nebst den dazu gehörigen Inseln.

I. Allgemeines.

1. Lage, Grenzen, horizontale und vertikale Gliederung nebst Bewässerung. — Die Balkan-Halbinsel ist die östlichste unter den

drei großen südeuropäischen Halbinseln und an ein paar Stellen nur durch sehr schmale Meerengen von der Kleinasiatischen Küste getrennt. Im N. ist die Halbinsel in ihrer ganzen Breite mit dem Rumpfe Europas verwachsen und wird von demselben durch noch wenig erforschte Gebirgszüge getrennt, welche die Wasserscheide zwischen den Donau-Zuflüssen und den Flüssen des Adriatischen, Jonischen und Ägäischen Meeres bilden.*) Im W. grenzt sie ans Adriatische Meer, an die Str. von Otranto und ans Jonische Meer; im S. an das Mittelländische Meer; im O. an das Ägäische Meer, welches auch Archipelagus oder das griechische Inselmeer genannt wird; ferner an die Str. der Dardanellen oder Hellespont (an der schmalsten Stelle nur 2500′ breit), an das Marmara-Meer, so genannt nach dem Inselchen Marmara, an die Str. von Konstantinopel, auch Thracischer Bosporus genannt, und an das stürmische Schwarze Meer, bei den Alten Pontus Euxinus genannt. — Kein Land Europas zeigt eine so reiche Gliederung, ein so tiefes Eindringen des Meeres in das Binnenland, so daß kein Punkt im Innern mehr als 30 Meilen weit von der Küste entfernt ist. Dabei ist charakteristisch, daß die Ostküste, mit Ausnahme des nördlichen Teils am Schwarzen Meere, weit stärker gegliedert ist, als die Italien zugewandte Westseite, und daß die Auflockerung des Landes von Norden nach Süden zunimmt. Wir merken besonders an der Westküste den Busen von Arta, ferner den Busen von Patras und dessen Fortsetzung, den Golf von Korinth oder Lepanto, der tief ins Land eindringt und so die Halbinsel Morea bildet, welche durch den schmalen Isthmus von Korinth mit dem Festlande zusammenhängt; an der Ostseite den Golf von Nauplia, den Golf von Ägina mit den Inseln Salamis (Schlacht 480) und Ägina (einst die Nebenbuhlerin Athens), den schmalen Kanal Euripus, der durch seine wunderlich unregelmäßigen Strömungen bekannt ist und die weide- und herdenreiche Insel Euböa oder Negroponte vom Festlande trennt; ferner den Golf von Zeitun, den Busen von Volo, den Golf von Saloniki, von welchem nach Osten die dreifingerige Chalkidische Halbinsel liegt, wahrscheinlich eine landfest gewordene Insel, denn ihr Isthmus ist noch jetzt mit Sümpfen bedeckt (endlich den Golf von Orphani).

Wie in horizontaler Beziehung, so zeigt die Balkan-Halbinsel auch im vertikalen Sinne, d. h. in Beziehung auf die Verteilung von Hoch und Tief, eine ausgezeichnete Gliederung. Die Osthälfte des Landes erfüllt das System des Balkan oder Hämus. Es beginnt zwischen der Donau und untern Morawa und zieht zunächst in zwei Parallelzügen, deren nördlichen der Isker durchbricht, südostwärts bis in die Nähe von Sofia (südlich hiervon die porta Trajana), und von hier aus ostwärts (mit Gipfeln bis 5000′ Höhe im Kodscha-Balkan) zum

*) Andere Angaben bestimmen die Nordgrenze durch eine Linie von der Donaumündung bis zum Golf von Fiume; dann beträgt der Flächeninhalt der ganzen Halbinsel nahezu 10 000 □Meil.

Schwarzen Meere hin (Schipka-Paß, Schlachten 1877 und 78). Während das Gebirge nach Süden hin steil abfällt, bildet seine Nordabdachung die sanft geneigte Bulgarische Ebene, die mit steilem Ufer an die Donau herantritt und in welche die Flüsse sich mit tiefen Thälern eingegraben haben. Die wüste Hochebene am Schwarzen Meere zwischen Varna und der Donaumündung heißt die Dobrudscha; sie zeigt dürre, zum Teil aber auch sumpfige, mit Gestrüpp bewachsene Steppen-Ebenen und fällt steil zum Meere ab. Südlich vom Balkan breitet sich die Thracische Tiefebene aus; sie wird von der Maritza durchflossen und im S.W. vom Rhodópe-Gebirge (Despoto-Dagh) begrenzt, welches an den Iskerquellen mit dem (etwa 8000′ hohen) Rilo-Dagh beginnt.

Im westlichen Teile der Türkischen Halbinsel merken wir zunächst die Dinarischen oder Dalmatischen Alpen; sie hängen mit den Julischen Alpen zusammen, ziehen der Adriatischen Küste parallel und bestehen aus einer Reihe schmaler, steiler, wildzerrissener Ketten, voller Höhlen und verschwindender Wasserläufe. Die Abhänge des Gebirges sind fast durchgängig entwaldet und der fruchtbaren Erde durch die Regengüsse beraubt, so daß der nackte Fußboden zu Tage tritt; daher ist das Land dürr und trocken geworden und der Getreidebau reicht nicht aus, die Bevölkerung zu ernähren. Die bedeutendste Erhebung erreicht das Gebirge in seinem südöstlichen Teile, in dem wilden und öden Berglande Montenegro, dessen Gipfel (Dormitor und Kom) fast bis 8000′ aufsteigen und zu welchem man nur durch sehr schwierige Bergpässe gelangt. An die Dinarischen Alpen lehnt sich nordostwärts das Bosnisch-Serbische Stufenland, durchflossen von der Drina, einem Nebenflusse der Sau, und von der Morawa, einem Nebenflusse der Donau. — Südöstlich vom Berglande Montenegro erhebt sich der Schar-Dagh (Scardus der Alten) bis über 8000′; an seinem Ostabhange (zwischen Schar-Dagh und Kara-Dagh) führt ein Paß (von Uskub) aus dem Quellgebiet des Vardar zur Bulgarischen Morawa. Das ist einer der Wege, welche einst die Türkenheere zogen, um sich gegen Ungarn und Deutschland zu wenden. Weiter östlich tritt der bereits genannte Rilo Dagh auf; an ihm und an seinen nördlichen Verzweigungen liegen die Wasserscheiden von vier Flüssen, von denen die Maritza und der Isker die wichtigsten sind.

Vom Schar Dagh aus läuft eine Gebirgskette als Wasserscheide zwischen dem westlichen und östlichen Meere nach Süden. In ihrem nördlichen Teile führt sie den Namen Boro Dagh und bildet eine breite, plateauartige Masse. Weiter südwärts nimmt das Gebirge unter dem Namen Grammos-Gebirge mehr den Charakter einer einfachen Kette an und erreicht so den Gebirgsknoten von Metzowo, von welchem sich eine Kette (Volutza-Gebirge) nach Osten erstreckt, um an der Küste des Busens von Saloniki mit der breiten, waldreichen Bergmasse des Olymp (9152′) zu enden. Südlich von dem genannten Gebirgsknoten erhält das wasserteilende Gebirge den Namen Pindus; auch hier trennt sich vom Südende ein nach Osten ziehender, breiter und waldreicher Gebirgszug ab, der (etwa 3000′ hohe) Othrys der Alten; zugleich

läuft vom Olymp eine Bergkette nach Südosten aus (die anfangs Ossa und weiterhin Pelion genannt wird). Das so rings ummauerte Land ist das alte Thessalien, einst das Becken eines großen Landsees, ehe die malerische Felsenspalte des Thales Tempe südlich vom Olymp aufriß und der Salambria (oder Peneios) das Land entwässerte.

Westwärts vom Boro Dagh und Pindus erhebt sich ein wild zerklüftetes Gebirge voller Höhlen und verschwindender Flüsse (Acheron!), das heutige Albanien, der Sitz ungebändigter Hirtenstämme, die jeder staatlichen Gemeinschaft feind sind.

Südlich von der Kesselandschaft Thessalien treten keine längeren Ketten mehr auf, sondern einzelne Berggruppen, in die sich das Gebirge auflöst. Dem Othrys parallel läuft der unwegsame Oeta ostwärts bis zur Küste, wo sich der von seinen heißen Quellen so benannte und durch Leonidas weltberühmt gewordene Paß der Thermopylen (480 v. Chr.) befindet. Südlich hiervon erhebt sich der doppelgipfelige Parnaß (jetzt Liakura), an dessen Südfuße in einem malerischen Bergkessel Delphi lag.

Ganz abgesondert von den übrigen Gebirgen der Balkanhalbinsel ist das Hochland der Halbinsel Morea, welche nur durch den (120′ bis 240′ hohen und gegen eine Meile breiten) Isthmus von Korinth mit dem Festlande zusammenhängt. Die Hauptmasse der Halbinsel wird durch die Hochebene von Arkadien (2000′ hoch) gebildet, die auf allen Seiten von Randgebirgen ummauert ist. Der Abfall der nördlichen Randgebirge ist steil und kurz gegen die Küste des Korinthischen Busens; daher entströmen hier nur reißende Gießbäche dem Gebirge, z. B. der Styx, der nahe der Quelle einen prächtigen Wasserfall bildet. Nach Süden hin erstrecken sich von Arkadien aus drei Bergketten, von denen die mittlere und höchste Taygetos (die höchste Spitze 7400′ hoch) heißt und die Landschaften Lakonien und Messenien trennt. Den Ostabhang des Gebirges begleitet, Lakonien durchfließend, der Eurotas; den Westen von Arkadien bewässert der Alphëus (Rufia), der in seinem Unterlaufe die Küstenebene Elis durchfließt.

2. **Klima und Produkte.** — Die Halbinsel hat im allgemeinen mildes Klima; bemerkenswert ist aber, daß die Türkei unter gleichen Breitengraden geringere Temperatur aufweist, als Spanien und Italien; und besonders ist die Ostküste kälter als die Westküste. Eine wichtige klimatische Scheidewand bildet der Balkan; während die nördlich von ihm gelegenen Landschaften noch mitteleuropäische Vegetation zeigen, tritt an seinen Südabhängen die reichere Pflanzenwelt Südeuropas auf.

Der Boden der Halbinsel ist sehr schlecht angebaut; aber er ist fruchtbar, und darum liefert er mehr Getreide, namentlich Weizen, als die Bevölkerung verbraucht. Außerdem baut man viel Mais (türkischen Weizen), sehr guten Tabak, auch Flachs und Hanf; in den südlichen Provinzen gedeihen: Baumwolle, Reis, Oliven, Wein, Feigen und selbst Datteln. Rosen zieht man auf Äckern zur Bereitung des Rosenöls. — Die Viehzucht ist von Wichtigkeit; namentlich hält man Büffel, die unentbehrlichen Zugtiere, und Schafe; auch an

Zucht der Seidenraupe fehlt es nicht. — Viel unbedeutender ist die Industrie; erheblich ist nur die Fabrikation von Saffianleder und von Teppichen. Auch einzelne Baumwollenstoffe werden in nennenswerter Weise gefertigt und die Seidenfabrikation blüht in Konstantinopel und in Saloniki. — Die wichtigsten Ausfuhrartikel sind: Wolle, Seide, Südfrüchte, Rosinen, Korinthen, Tabak, Galläpfel, Feigen, Rosenöl, Meerschaum, Saffianleder u. s. w.

II. Das Osmanische oder Türkische Kaiserreich.

6000 □Meil. mit $8^1/_2$ Mill. Bewohnern.

Im Jahre 1453 eroberten die aus Asien kommenden Türken Konstantinopel, und damit fiel das alte griechische Kaisertum. Immer weiter breiteten sie ihre Macht aus, setzten sich in den Besitz der Krim und der ganzen Nordküste am Pontischen Meere und streiften auch in die deutschen Donauländer (Belagerung von Wien 1529). Mit dem Beginn des 17. Jahrhunderts sank ihre Macht von der gefährlichen Höhe rasch herab; und obschon sie noch einmal i. J. 1683 vor Wien erschienen, so wurden sie doch von den Russen, Ungarn und Deutschen immer weiter zurückgedrängt, und jetzt ist ihr Reich sehr geschwächt.

Der Türkische Kaiser oder Sultan ist in Europa, Asien und Afrika Beherrscher von 47 Mill. Bewohnern auf etwa 100 000 □Meilen. Davon kommen aber auf Europa nur etwa 6000 □Meilen mit $8^1/_2$ Mill. Bewohnern, und auch hiervon gehen wieder über 2900 □Meilen mit 4 Mill. Bewohnern ab, welche nur mittelbar unter der Herrschaft des Sultans stehen.

Die Bewohner der Europäischen Türkei sind zum größten Teil Slavischen und Romanischen Stammes; nur etwa $1^1/_2$ Mill. sind Türken oder Osmanen. — Der Religion nach ist die größere Mehrzahl, nämlich etwa 4 Mill. Griechisch-Katholisch; ungefähr gegen $3^1/_2$ Mill. sind Muhamedaner (Sunniten) und der Rest Römische Katholiken und Juden.

Die Türken werden als ernst, redlich, großmütig, mäßig und wohlthätig, aber auch als fanatisch und grausam gegen Andersgläubige geschildert. — Die in der Türkei lebenden Christen und Juden, zusammen Rajah d. i. Herde genannt, befanden sich bis in die neueste Zeit in einem fast rechtlosen Zustande; sie durften vor Gericht nicht zeugen, waren nicht fähig Kriegsdienste zu leisten und konnten keinen Grund und Boden als Eigentum erwerben; derselbe wurde ihnen zwar vom Staate zur Nutznießung überlassen, aber auch willkürlich besteuert. Die Steuern wurden früher so erhoben, daß jedem größeren oder kleineren Bezirke eine gewisse einzutreibende Summe vorgeschrieben wurde, ohne daß genügende gesetzliche Bestimmungen über die Verteilung im einzelnen vorhanden waren. Daher wurden die Rajah besonders hart bedrückt. Die Folge davon war, daß der Reichtum sich zu verstecken suchte und der Bodenbau sich fast nur auf das Notwendigste beschränkte. Das ist eine Hauptursache des Verfalls dieser einst so blühenden Gegenden; dazu kam noch die rücksichtslose Ausrottung der Wälder und die daraus folgende Verminderung der Bewässerung. Ein anderer Übelstand ist es, daß große Strecken Landes (vielleicht $^3/_4$ des gesamten Bodens) im Besitz der Moscheen und anderer geistlichen Stiftungen sich befinden und darum schlecht verwaltet sind. — Einen eigentlichen Adel giebt es in der Türkei nicht, wohl aber Sklaverei; doch werden die Sklaven sehr milde behandelt.

Das Türkische Kaisertum ist (seit September 1876) nominell eine konstitutionelle Monarchie, deren Herrscher, der Sultan oder Padischah, die weltliche Gewalt mit dem Kalifat, der höchsten geistlichen Würde, verbindet. Seine Macht wird nur durch den Korân, d. i. das Gesetzbuch für Religion, Politik und Staatsrecht, eingeschränkt. Der Divan, d. i. der Geheime Rat oder das Staatsministerium, und die Ulémas, d. s. die höheren Geistlichen und Rechtsgelehrten, stehen dem Oberhaupte ratend zur Seite. An der Spitze des Divans steht der Großvezier als Stellvertreter des Sultans in allen Civil- und Militärangelegenheiten; an der Spitze der Ulemas der Groß-Mufti (oder Scheikh ül Islam), welcher das Gesetz auszulegen hat. Die höchsten Staatsbeamten und Generale führen den Titel Pascha,*) die höheren Beamten heißen Effendi, die Söhne der Paschas und der oberen Offiziere Bei. Der Vorsteher einer Moschee wird Imam genannt; Derwische sind etwa das, was in der christlichen Kirche die Mönche; Muezzins sind die Ausrufer, welche von den Minarets (d. s. die schlanken Türme der Moscheen) herab die Gläubigen 5 mal am Tage zum Gebete rufen. Der heilige Wochentag ist der Freitag, das höchste Fest das Beiramfest. — Nach dem Palaste des Großveziers, in welchem sich gewöhnlich der Divan versammelt, wird die türkische Regierung auch die Hohe Pforte genannt.

Die Europäische Türkei zerfällt in unmittelbare und in mittelbare (d. h. nicht unter türkischer Verwaltung stehende) Länder. Die Einteilung des Reiches in Ejalets lassen wir unbeachtet und halten uns an Länderabteilungen, deren Namen geschichtlichen Wert haben.

A. Die unmittelbaren Besitzungen der Europäischen Türkei.

1) Rumelien oder Rum-Ili, d. h. Römerland, zum Teil das alte Thracien und Macedonien; es umfaßt die Halbinsel von Konstantinopel, das Thal der unteren Maritza und reicht westwärts hiervon bis zum Schar-Dagh und Grammos-Gebirge.

Konstantinopel, das alte Byzanz, von den Türken **Stambul** oder Istambul genannt, nach neuester Schätzung höchstens (mit Skutari) 600 000 E., Haupt- und Residenzstadt des Reiches. Die Stadt hat eine überaus herrliche Lage am Marmara-Meere und am Bosporus, von welchem ein Arm, das „Goldene Horn" genannt, den vortrefflichen Hafen bildet. Das Innere der Stadt entspricht dem schönen Anblick nicht, den sie von außen gewährt. Die Straßen der Stadt sind eng, krumm, schlecht oder gar nicht gepflastert und sehr unsauber; die Häuser sind niedrig und meist aus Holz erbaut, weshalb oft große Feuersbrünste vorkommen. Die alte Residenz des Sultans, das Serail genannt, ist nicht Ein Palast, sondern ein ganzer Stadtteil, mit Häusern, Gärten und Hainen; daneben der Palast des Großveziers, die Hohe Pforte genannt. Die Zahl der Moscheen ist sehr bedeutend; am berühmtesten ist die Heilige Sophia, welche bis 1453 eine christliche Kirche war. Konstantinopel hat Fabriken und sehr wichtigen See-

*) Es giebt Pascha oder Bascha von 1—2 Roßschweifen. Der Roßschweif ist das Zeichen der höchsten militärischen Würden und hängt von einem vergoldeten Halbmond herab, der dem Inhaber im Kriege vorgetragen und vor seinem Zelte aufgepflanzt wird. Der Sultan erhält 6 Roßschweife.

und Landhandel, der größtenteils in den Händen der Griechen, Juden, Armenier und Europäer verschiedener Nation liegt. Reges Volksgetümmel, wie in andern großen Städten, findet man hier aber nicht; in den engen Straßen können Wagen nicht fahren, und die Türken sind ein ruhiges, wortkarges Volk. Die Vorstädte Gálata und Pera haben mehr europäisches Aussehen und sind meistens von Franken (so nennt man hier die christlichen Europäer) bewohnt. — Konstantinopel gegenüber liegt auf asiatischer Seite **Skutari**, 70 000 E., mit dem großen Kirchhofe der Türken. — **Adrianopel** (Edirné), 62 000 E., an der Maritza reizend in Cypressen- und Rosengärten gelegen, hat eine prächtige Moschee, wichtige Fabriken in Seide, Tuch, Baumwolle, Teppichen u. s. w., und einträglichen Handel mit Rosenöl. — **Gallipoli**, 50 000 E., im Thracischen Chersones am Hellespont, treibt bedeutenden Handel. Den Hellespont oder den Zugang zum Marmara-Meere von Westen her verteidigen die Dardanellen, d. s. 4 feste Schlösser, wovon 2 in Europa und 2 gegenüber in Asien liegen. — In Macedonien, der gewerbthätigsten Provinz der Türkei, liegen: **Saloniki**, das alte Thessalonich, 80 000 E., nächst Konstantinopel die wichtigste Handelsstadt an einem Meerbusen des Ägäischen Meeres, treibt Seidenkultur und Seidenspinnerei. — (Seres, 30 000 E., berühmt durch Baumwollen- und Reiskultur. —) Auf dem westlichen Zinken der Halbinsel Chalkidike: Potidäa, auf dem östlichen der Berg Athos mit 21 griechischen Klöstern. — Nördlich von der Insel Thasos das alte Philippi (Brief Pauli).

2) Albanien, das alte Illyrien und Epirus, jenseit des Pindus, westlich von Macedonien und Thessalien, eine schwer zugängliche Gebirgslandschaft, von den kriegerischen Albanesen oder Arnauten (teils griech.-kath., teils röm.-kath., teils muhamedanisch) bewohnt.

Jánina, 30 000 E., an einem sehr schön gelegenen See, in dessen Nähe das berühmte Orakel Dodona lag. — Bedeutend nordwärts liegt Skutari, nahe der Grenze von Montenegro (und südlich hiervon am Meere Durazzo, das Epidamnus oder Dyrrhachium der Alten).

3) Die zur Europäischen Türkei gehörigen Inseln.

Kandia oder **Kreta**, (türkisch Kirid) ist von einer Gebirgskette durchzogen, in welcher sich der 7200′ hohe Berg Ida erhebt, an dessen Südfuße das Labyrinth gestanden haben soll, in welchem einst das Ungetüm Minotaurus hauste. Die Nordküste ist buchtenreich und darum zugänglicher als die Südküste. — Die Türken eroberten die Insel (gegen Ende des 17. Jahrhunderts) von den Venetianern, unter deren Herrschaft sie viel blühender war als jetzt. An der Nordküste liegt Kandia, 12 000 E., gegen früher sehr verfallen. — (Westlich hiervon Chania, hat den besten Hafen der Insel und treibt Handel mit Öl, Seife, Wachs und Badeschwämmen.)

Im nördlichen Teile des Ägäischen Meeres liegen die Inseln: Thasos, Samothraki, Imbros und am wichtigsten Limnos (oder Stalimene); all diese Inseln sind fruchtbar und liefern viel Wein.

B. Die mittelbaren Besitzungen der europäischen Türkei.

1) Ost-Rumelien, die nördliche Hälfte des alten Thracien; es liegt am Südabhange des Balkan im Thal der oberen Maritza und reicht ostwärts bis ans Schwarze Meer, ist fruchtbar und fabriziert viel Rosenöl. Das Land wird zumeist von christlichen Bulgaren bewohnt, steht unter der Oberhoheit des Sultans, hat aber eine selbständige Verwaltung, an deren Spitze ein christlicher General-Gouverneur steht.

Philippopel, 45 000 E., a. d. Maritza, fabriziert Seiden-, Baumwollenwaren, Teppiche u. s. w. — Kasanlik oder Kezanlik im vielgepriesenen Rosenbecken südlich vom Schipkapasse. — Burgas, Hafenstadt am Schwarzen Meere.

2) Bosnien mit der Herzegowina (1109 □Meil und $1^1/_3$ Mill. Bew.), ein gebirgiges Terrassenland, wald- und wildreich, in den Thälern fruchtbar, aber vernachlässigt. Das Land steht (seit 1878) unter österreichischer Verwaltung; die Hauptstadt **Serajewo,** 50 000 E., am Knotenpunkt mehrerer Straßen gelegen, hat lebhaften Handel und einige Industrie.

3) Das Fürstentum Bulgarien (1160 □Meil. mit 2 Mill. Bew.), der Türkei tributär, dehnt sich als weite Fläche nördlich vom Balkan aus und fällt steil zur untern Donau ab. Der Boden des Landes ist sehr fruchtbar und liefert trotz der sehr mangelhaften Bebauung Getreide in Überfluß.

Sofia, 20 000 E., am Südabhange des Balkan, Haupt- und Residenzstadt. — An der Donau liegen die Städte (ehemals Festungen): Widdin, Nikopóli, **Rustschuk** und Silistria. — Am Schwarzen Meere die Hafenstadt Varna und westlich hiervon die Festung **Schumla** oder Schumna an einem wichtigen Balkanpasse. (Der russische General Diebitsch bezwang die Festung 1829 und ging über den Balkan und wurde daher Sabalkanski genannt.) — Westlich Tirnowa, alte Hauptstadt; und nordwestlich hiervon **Plewna,** Erstürmung durch die Russen am 28. November 1877.

C. Auswärtige Besitzungen der Türkei.

In **Asien:** Kleinasien, Armenien und Kurdistan, das Euphrat- und Tigrisland, Syrien und Palästina, Jemen und El-Hidschas in Arabien; zusammen 34 000 □Meil. mit 16 Mill. Bew.

In **Afrika** nur mittelbare Besitzungen: Egypten mit Nubien, Tripolis und nominell auch Tunis; zusammen 73 000 □Meil. mit 20 Mill. Bewohnern.

III. Das Königreich Rumänien.

2386 □Meil. mit $5^3/_{10}$ Mill. Bewohnern.

Das Königreich Rumänien umfaßt die beiden (schon außerhalb der Balkan-Halbinsel gelegenen) Donauländer Walachei und Moldau am Süd- und Ostabhange des Siebenbürgischen Hochlandes und außerdem die Dobrudscha, eine wüstenartige Steppenlandschaft, welche im O. vom Schwarzen Meer, im N. und W. von der untern Donau umgrenzt wird. (Flüsse: Donau mit ihren Nebenflüssen Aluta, Sereth und Pruth; letzterer ist Grenzfluß gegen das russische Bessarabien.) Mit Ausnahme der Dobrudscha hat Rumänien sehr fruchtbaren Boden, der trotz äußerst schlechten Anbaues große Mengen von Weizen und Mais zur Ausfuhr liefert; außerdem auch Wein, Obst und Tabak. Dazu ist das Land unermeßlich reich an Steinsalz und Salpeter. Die Viehzucht ist bedeutend, besonders die Schafzucht. — Die Hauptbevölkerung besteht aus Walachen oder Wlachen und Moldauern und gehört dem romanischen Stamme und der griechischen Kirche an (außerdem wohnen hier Armenier, Griechen, Juden und zahlreiche Zigeuner). Rumänien war früher (bis 1878) ein Tributstaat der Türkei, jetzt ist es ein unabhängiges, konstitutionelles Königreich.

Bukarest (oder Bukureścht), 200 000 E., Hauptstadt der Walachei und Residenz des Königs, hat viele griechische Kirchen und Klöster, blühende Gärten und herrliche Promenaden. — **Braïla**, 28 000 E., an der untern Donau, ist Haupthandelshafen und treibt sehr bedeutenden Getreidehandel. — In der Moldau liegen: **Jassy**, 90 000 E., einige Meilen vom Pruth, Hauptstadt der Moldau, prächtige Läden mit Modewaren und glänzender Luxus in den Palästen der Bojaren fehlen nicht, aber die Straßen bedeckt tiefer, endloser Schmutz. — **Galatz**, 80 0000 E., Ausfuhrhafen an der Donau. — Sulina, Hafenplatz an einem Mündungsarme der Donau.

IV. Das Königreich Serbien.

882 □Meil. mit $1^{7}/_{10}$ Mill. Bewohnern.

Serbien ist ein schönes Bergland im Gebiet der Morawa und reicht nordwärts bis zur Donau und Sau. In den Thälern und Ebenen wechseln herrliche Mais- und Kornfelder mit köstlichen Weinreben und weiten Baumpflanzungen, während die Höhen mit großen Waldungen (Eichen) und saftigen Wiesen geschmückt sind.

Die Serben sind ein kräftiger, begabter, slavischer Volksstamm, welcher der griechischen Religion angehört, Musik und Gesang liebt, aber im allgemeinen wenig Sinn für Betriebsamkeit zeigt. Bedeutend ist die Viehzucht, besonders die Schweinezucht. Serbien war, wie Rumänien, ein türkischer Vasallenstaat; jetzt ist es eine konstitutionelle Monarchie. (Die Nationalversammlung heißt Skuptschina.)

Belgrad, 27 000 E., an der Mündung der Sau in die Donau, eine oft belagerte feste Stadt, jetzt Hauptstadt und Residenz des Königs; Mittelpunkt des Handels zwischen Ungarn und der Türkei. — (Kragujewacz, in der Mitte des Landes, frühere Residenz.)

V. Das Fürstentum Montenégro oder Czernagora.

170 □Meil. mit 236 000 Bewohnern.

Es ist ein felsiges, unzugängliches Gebirgsland zwischen Bosnien, Albanien und Dalmatien und wird von einem tapferen, slavischen Volksstamme bewohnt, welcher der griechischen Kirche angehört und sich hauptsächlich mit Viehzucht beschäftigt. Seit 200 Jahren hat Montenegro in wiederholten, hartnäckigen Kämpfen gegen die Türkei um seine Unabhängigkeit gestritten und dieselbe endlich 1878 erlangt.

Cetinje, von hohen, schroffen Felskuppen eingeschlossen, Hauptort des Landes und Residenz des Fürsten, hat etwa 4000 Einwohner.

VI. Das Königreich Griechenland.

1175 □Meil. mit 2 Mill. Bewohnern.

Das Königreich Griechenland umfaßt den südlichen Teil der Balkan-Halbinsel, vom Busen Arta im W. und vom Olymp-Gebirge im O. südwärts bis zum Kap Matapan unter 36° N. Br. und dazu noch eine Menge Inseln im Ägäischen und Jonischen Meere.

Griechenland erhebt sich meist mit steilen Felsufern aus dem Meere und ist fast überall Gebirgsland (siehe S. 107), welches einzelne kleine

Ebenen einschließt. Weite Strecken des Landes sind verödet und besitzen keine fahrbaren Straßen; die Gebirge sind größtenteils entwaldet, und daher stürzen die Flüsse bald in wütender Fülle von ihnen herab, bald trocknen sie ganz und gar aus. Weiden, Sümpfe und Fels bedecken die Hälfte des Flächenraumes, aber auch das kulturfähige Land wird aus Mangel an Arbeitskräften nur zum Teil angebaut, so daß Getreide ebenso eingeführt werden muß, wie die meisten Industrieerzeugnisse. Die Inseln stehen in jeder Beziehung höher als das Festland. Wichtig ist der Handel, der hauptsächlich nach der Türkei, nach Kleinasien und Italien gerichtet ist; ausgeführt werden: Wein, Korinthen, Öl, Feigen, Seide und Knoppern, d. s. Eicheln zum Gerben.

Die Bewohner sind größtenteils sogenannte Neu-Griechen. Aber nur die Inselgriechen mögen unvermischte Nachkommen der alten Griechen sein; die übrigen sind Abkömmlinge von slavischen Völkern, die sich mit jenen vermischt haben. In Nord-Griechenland überwiegen die Albanesen, und außerdem giebt es auch Deutsche und Juden im Lande. Das Volk der Griechen wird als träge, betrügerisch und sehr mißtrauisch geschildert; seine Religion ist die griechisch-katholische und seine Sprache die neugriechische, welche namentlich als Schriftsprache große Ähnlichkeit mit der altgriechischen besitzt. Für Bildung wird in neuerer Zeit viel gethan.

Jahrhunderte schmachtete das Volk unter türkischer Herrschaft, bis es nach harten Kämpfen unter dem Beistande der Engländer, Russen und Franzosen 1829 im Frieden zu Adrianopel seine Unabhängigkeit erlangte. Anfänglich eine Republik, wurde das Land 1832 ein Königreich mit konstitutioneller Verfassung.

Es besteht aus 3 Hauptteilen, nämlich aus dem Festlande, aus der Halbinsel Morea oder dem Peloponnes und aus den Inseln.

1. Zum Griechischen Festlande gehört zunächst das alte Hellas, unter türkischer Herrschaft Livadien genannt. Hier liegt in dem südöstlichen Zipfel, in dem alten Attika, Griechenlands Hauptstadt **Athen,** 67 000 E., in einer schönen, von Olivenbäumen bedeckten Ebene, mit königlichem Palast und Universität. Auf einem ringsum steil abfallenden Kalkplateau lag die Burg des alten Athen, die Akrópolis, mit dem berühmten Párthenon, dem Tempel der Schutzgöttin Athene (Minerva) und vielen andern herrlichen Bauwerken, deren Ruinen jetzt sorgfältig erhalten werden. Der einzige Aufgang zur Akropolis führt durch ein prachtvolles Eingangsthor, die Propyläen genannt. Der lange Zeit verödete Hafen **Piräus** ist jetzt von neuem Handel belebt und durch eine Eisenbahn mit der Hauptstadt verbunden. — Westlich von Athen liegt die Insel Salamis, berühmt durch den Seesieg der Griechen, 480 v. Chr., und nördlich davon das alte Eleusis. Nordöstlich von Athen in der Nähe des Meeres die Ebene Marathon, wo 490 v. Chr. Miltiades siegte. — Im NW. schließt sich an die Landschaft Attika das alte Böotien an. Hier liegt **Theben,** jetzt Thiva mit 3500 E., und nicht fern davon elende Dörfer an Stelle der alten Ortschaften Platäa, 479 v. Chr., Leuktra, 371 v. Chr., und Chäronea, 338 v. Chr. Der bedeutendste Ort in dieser Landschaft ist jetzt **Livadia,** 4000 E. Westlich davon lag am Fuße des Parnassus das Delphische Orakel. — Noch westlicher liegt an der Meerenge, welche die Busen von Patrás und Korinth verbindet, die Stadt **Lepanto** im alten Lokris, und westlich davon in der alten Landschaft Ätolien die stark befestigte Stadt **Missolunghi,** bekannt durch die heldenmütige Verteidigung der Griechen 1826. — Nordwestlich hiervon lag am Südufer des Golfes von Arta Actium

in Akarnanien, wo Octavian 31 v. Chr. den Antonius schlug. — Zum Griechischen Festlande gehört jetzt auch (seit 1881) der größte Teil der früher türkischen Provinz Thessalien, ein von hohen Bergwällen eingeschlossenes, fruchtbares Kesselland, wo Oliven-, Maulbeer-, Granat- und Feigenbäume mit üppigen Wiesen und Getreidefeldern abwechseln. Die bemerkenswertesten Ortschaften sind: **Larissa** (oder Jenischehr) 13 000 E., am Salambria in fruchtbarer Ebene. — Südlich Pharsalus, wo Cäsar 48 v. Chr. den Pompejus schlug. — Volo, am gleichnamigen Meerbusen. Hier lag auch im Altertum Jolkus, von wo die Argonauten nach Kolchis am Ostufer des Schwarzen Meeres aussegelten.

2. Die Halbinsel Morea, in alter Zeit Peloponnesos genannt. Die Mitte der Halbinsel, welche durch den (nur 120—240′ hohen) Isthmus von Korinth mit dem Festlande zusammenhängt, nimmt die 2000′ hohe, von schmutzigen Hirten bewohnte Plateau-Landschaft Arkadien ein. Hier liegt **Tripolitza,** 10 000 E., Hauptstadt unter türkischer Herrschaft, und nördlich davon die Ruinen von Mantinea, wo 362 v. Chr. Epaminondas siegte und starb. — Westlich davon lag im alten Elis **Olympia,** das war ein mit heiligen Hainen, Altären, Tempeln, Spielplätzen und Theatern bedeckter Raum. — Östlich von Arkadien liegt in der alten Landschaft Argolis die Stadt **Argos,** 9000 E., und südöstlich davon **Nauplia,** 4600 E., ein befestigter Hafenplatz mit lebhaftem Handel: Tabak, Korinthen, Traubenrosinen. — An der Südostküste von Argolis liegt die kleine Gestade-Insel **Hydra,** von den tapferen Hydrioten bewohnt, welche die geschicktesten und kühnsten Seeleute im griechischen Meere sind und in den griechischen Freiheitskämpfen den Türken viel Schaden zufügten. — **Korinth,** 2000 E., auf der gleichnamigen Landenge, einst eine der reichsten und prächtigsten Städte Griechenlands (mit 300 000 E.), hat zwei Häfen und auf einem steilen, hohen Berge eine sehr starke Citadelle Akrokorinth; die Stadt treibt Weinbau und liefert Korinthen in den Handel. — Den Nordrand der Halbinsel Morea bildet eine sehr wilde Berglandschaft mit schmalem Küstensaume; hier liegt im alten Achaja die Stadt **Patrás,** 25 000 E., welche lebhaften Handel (Korinthen) treibt. — Südlich von Arkadien und westlich vom Taygetos-Gebirge lag das alte Messenien; an der Westküste dieser Landschaft liegt Navarino, wo Engländer, Russen und Franzosen 1827 die türkisch-egyptische Flotte zerstörten. — Östlich von Messenien lag die alte Landschaft Lakonien mit der fruchtbaren Ebene des Eurotas, an welchem **Sparta** lag; das jetzige Städtchen gleichen Namens ist sehr unbedeutend, 3500 E.

3. Die Inseln Griechenlands.

a) Die Insel **Negroponte,** das alte **Euböa,** ist vom Festlande durch den schmalen Kanal Euripus getrennt, über welchen eine Brücke, ein Meisterstück der alten Baukunst, nach der festen Stadt Chalkis oder Negroponte führt. Die Insel wird von einem hohen, waldreichen Gebirge durchzogen, hat fruchtbare Thäler und war die Kornkammer und der Gemüsegarten Athens. (An ihrer Nordspitze das Vorgebirge Artemisium, wo 480 v. Chr. die griechische und persische Flotte sich schlugen.)

b) Die Kykladen, d. i. Kreisinseln.*) Sie sind vulkanischer Natur, wald- und wasserarm, aber besser angebaut und dichter bevölkert als das Festland und Morea. Die wichtigste dieser Inseln ist **Syra** mit Hermupolis, 21 000 E., der blühendsten Stadt aller Inseln Griechenlands mit dem Hauptsitz des griechischen Handels. — (Nordöstlich die gewerbreiche Insel Tinos. —) Südlich Paros, berühmt durch trefflichen weißen Marmor, und östlich hiervon Naxos, reich an Wein von vorzüglicher Güte; daher vor Zeiten dem Bacchus geweiht. — (Die südlichste der Kykladen ist Santorin, bei welcher sich in neuester Zeit durch vulkanische Thätigkeit kleine Inselchen aus dem Meere erhoben haben.)

c) Die Jonischen Inseln. Sie liegen an der Küste von Albanien und Griechenland, sind gebirgig, aber sehr fruchtbar und erzeugen viel Öl, Wein, Rosinen u. s. w. (Sie gehörten bis gegen Ende 1800 zur venetianischen Republik,

*) So genannt, weil sie das kleine, jetzt unbewohnte Inselchen Delos im Kreise umlagern sollten.

bildeten nach mancherlei Wechselfällen von 1815—1864 einen besonderen Freistaat unter dem Schutze Englands, seitdem aber durch freiwillige Abtretung einen Teil des Königreiches Griechenland.) — **Korfu**, die nördlichste und wichtigste, mit der starken Festung gleichen Namens, Universität, Handel. — **Santa Maura** (Levkada) produziert viel Salz. — **Kephalonia**, die größte dieser Inseln, erzeugt besonders viel Korinthen. — **Thiaki** (Ithaka), durch Odysseus in alter Zeit weltberühmt. — **Zante** (Zákynthos), die „Blume des Ostens" genannt, denn sie ist die lieblichste und fruchtbarste dieser Inseln und gleicht fast einem einzigen Weingarten. — **Cerigo** (Kythera), südöstlich vom Kap Matapan.

VII. Das Königreich Dalmatien.

Dieses schmale, gebirgige Küstenland gehört seit 1815 zum Kaisertum Österreich und wird dort besprochen werden.

Die Alpen. § 39

Die Alpen liegen ziemlich in der Mitte von West-Europa und auch in der Mitte zwischen dem Äquator und dem Nordpol. Sie beginnen im W. am Ligurischen Meere, — wo sie am Col di Tenda mit dem Apennin in Verbindung stehen, — umziehen den West- und Nordrand der Po-Tiefebene und senden ihre östlichen Ausläufer in die Ungarischen Tiefebenen und bis nach Wien an die Donau; ihr südöstlicher Zweig hängt am Golf von Fiume mit den Dinarischen Alpen der Balkan-Halbinsel zusammen.

Sie sind an Flächenraum (4200 □Meilen) kleiner als die Karpaten, der Ural und die Gebirge Skandinaviens; aber in Bezug auf Erhabenheit, Mannigfaltigkeit und Schönheit der Naturformen gebührt ihnen unter den europäischen Gebirgen die erste Stelle. Da wo sich die Alpen zu ihrer höchsten Spitze im Montblanc erheben, haben sie ihre geringste Breite (20 Meil.); je weiter nach Osten, desto mehr breiten sie sich fächerförmig aus, werden aber auch immer niedriger. Während die Alpen nach S. hin steil zur Po-Tiefebene abfallen, ist ihre Nordabdachung sanfter; hier ruht ihr Fuß auf der Schweizerischen- und Schwäbisch-Baierischen Hochebene.

Die Alpen sind nicht, — wie die Pyrenäen und der Kaukasus —, eine einfache Kette; sie sind vielmehr eine Gesamtheit von Kettengebirgen und mächtigen Gebirgsstöcken. Infolge dieser Gestaltung werden sie von einer großen Menge von Längenthälern und Pässen durchschnitten und sind daher zugänglicher, als andere Hochgebirge der Erde. Die Alpenpässe, welche zumeist in einer Höhe von 6000 bis 7000′ liegen, sind Einsenkungen des Gebirgskammes, welche man zur Anlegung von Straßen aus einem Thal in ein anderes auf dem entgegengesetzten Alpenabhange benutzt hat. Diese Kunststraßen erforderten oft ausgedehnte Felssprengungen und Erbauung von zahlreichen Brücken, hohen Dämmen, langen Felsgallerien zum Schutz gegen die Lawinen, Zufluchtshäusern u. dergl.

Die schönste Zierde der Alpen ist ein Kranz von Seen, welcher den Nord- und Südfuß ihres centralen Teiles umgiebt. Es sind dies

mit dem klarsten Wasser ausgefüllte Gebirgskessel am Ausgange der großen Alpenthäler und zugleich die Läuterungsbecken der Alpenflüsse, ausgestattet mit den mannigfaltigsten und erhabensten Naturschönheiten.

Hinsichtlich der Gesteinsmassen, aus welchen die Alpen bestehen, unterscheidet man 3 Arten. In der Mitte streichen der ganzen Länge nach Felsenketten, welche vornehmlich aus Gneis, Glimmerschiefer und Granit bestehen und zugleich die höchsten Erhebungen des Gebirges bilden. An sie lehnen sich zu beiden Seiten die Kalkalpen, so genannt, weil sie zumeist aus Urkalk — aber auch aus Sandstein und Thonschiefer —, bestehen. Ihnen zur Seiten ziehen, den Nordfuß und zum Teil auch den Südfuß der Alpen bildend, die niedrigsten Gebirgszüge, welche aus jüngeren Gesteinsbildungen (tertiären Gebirgsmassen) aufgebaut sind.

In Bezug auf ihre Höhe zerfallen die Alpen in: Voralpen, Mittelalpen und Hochalpen. 1) Die Voralpen reichen bis 5000′ Höhe, wo der Baumwuchs aufhört und umlagern den eigentlichen Kern des Alpengebirges fast ausschließlich auf der Nordseite. In den niedrigeren Lagen derselben findet man Getreidefelder, Obst- und Weingärten und die größeren Ortschaften, in den höheren: schöne Waldungen, Frühlingsweiden und Dörfer. 2) Die Mittelalpen erheben sich 5 bis 8000′ von der Grenze des Baumwuchses bis zu der des ewigen Schnees. Aller Anbau hört in ihnen auf; doch tragen sie schöne, mit den gewürzhaftesten Kräutern geschmückte Alpenwiesen, die der Senn mit seiner Herde im Sommer bezieht. Hier findet man auch die Gletscher, die gefrorenen Abflüsse der ewigen Schneefelder oder Firnmeere. Sie lagern in Gebirgsmulden und ziehen sich gleich Lavaströmen an den Abhängen in die Kulturthäler bis 5000′, ja der Grindelwaldgletscher im Berner-Oberlande bis 3000′ hinab. Die an ihrem Fuße hervorfließenden, trüben Gletscherbäche sind die nie versiegenden Quellen der schiffbarsten Ströme Mittel-Europas und einer Unzahl von kleinen, wilden Alpengewässern. Das Gletschereis ist vereister Firnschnee; an der Oberfläche ist es rauh, im Innern erscheint es körnig und vom blendendsten Weiß bis zum tiefsten Dunkelblau. 3) Die Hochalpen; sie erheben sich von der Schneegrenze an (die auf dem Südabhange der Alpen erst mit 9000′ beginnt) aufwärts in die höheren Regionen. Sie sind die Wohnung eines ewigen Winters, wo weite Schneefelder sich ausdehnen, wenn die Felswände nicht zu steil dazu sind.

Ihrer geographischen Lage nach unterscheidet man West-, Mittel- oder Central- und Ostalpen.

I. Die Westalpen

ziehen vom Mittelländischen Meere in vorwiegend nördlicher Richtung bis zur Montblanc-Gruppe hin und trennen Frankreich von Norditalien. Sie zerfallen von S. nach N. in folgende Gruppen:

1) Die Meeralpen; sie erstrecken sich vom Col di Tenda westwärts bis zur Rhone-Ebene und bis Marseille hin.

2) Die Cottischen Alpen; sie gruppieren sich um den 12 300′ hohen **Monte Viso**, an welchem der Po entspringt. Nördlich davon erhebt sich der **Mont Genèvre**, über welchen eine Straße aus der französischen Provinz Dauphiné nach Piemont (aus dem Durance- ins Dora-Riparia-Thal) führt.

3) Die Dauphinéer-Alpen (auch Alpen von Oisans genannt), westlich von den Cottischen; sie sind der wildeste und großartigste Teil der Westalpen (und enthalten die Pelvoux-Gruppe, deren Spitzen fast 13 000′ erreichen).

4) Die Grajischen Alpen; einer ihrer höchsten Gipfel ist der 11 000′ hohe **Mont Cenis**, über welchen eine Kunststraße aus Savoyen nach Piemont (aus dem Isére- ins Dora-Riparia-Thal) führt. In neuester Zeit hat man neben dem Mont Cenis auch eine Eisenbahnstraße über das Gebirge erbaut und zu diesem Zweck einen großartigen Tunnel ($1^7/_8$ Meilen lang) durch die Alpen gebohrt. Nördlich davon erhebt sich der 12 500′ hohe **Mont Iséran** und weiter davon der **Kleine St. Bernhard**, über den eine wenig besuchte Straße führt, die vielleicht Hannibal benutzte, als er die Alpen überschritt.

5) Die Savoyer-Alpen; sie reichen nordwärts bis zum Südufer des Genfer-Sees und umfassen die großartige Montblanc-Gruppe, welche im Nordwesten vom lieblichen Chamouny-(Arve-)Thal (und im Südosten von dem der Dora-Baltea) begrenzt wird. Im südlichen Teile der Gebirgsgruppe erhebt sich die höchste Bergspitze Europas, der 14 800′ hohe **Montblanc**. Unter den Gletschern, die sich von ihm in das Chamouny-Thal herabsenken, wird das Mer de Glace wohl am häufigsten besucht.

II. Die Mittel- oder Centralalpen

reichen von der Montblanc-Gruppe bis zur Dreiherrnspitze (nördlich von Venedig unter 30° Ö. L.), an welcher die Salza entspringt.

Einen Haupt-Gebirgsknoten in dieser Alpenabteilung bildet das Gotthard-Gebirge zwischen den Rhone-, Rhein-, Reuß- und Tessin-Quellen. Der **Gotthard** selber ist ein 8000′ hoher, seenreicher, kahler Bergscheitel, umgeben von Berggipfeln, die sich bis 10 000′ erheben. Sowohl die alte (in einer Höhe von 6500′) über die Plateaufläche des Gotthard hinwegführende Kunststraße, wie auch die neue, mit einem großartigen (fast 2 Meilen langen) Tunnel versehene Eisenbahnstraße verbindet das Reußthal mit dem Tessinthal, — die Schweiz mit Italien.

Die alte Gotthard-Straße beginnt am Südende des Vierwaldstädter-Sees, steigt im Thal der Reuß aufwärts und bietet schauerlich großartige Partien (in der Felsenschlucht der Schöllenen) dar, wie z. B. an der Teufelsbrücke und am (180′ langen, künstlich gehauenen) Urnerloch, durch welches man in das freundliche Urserenthal gelangt. Vom Hospiz führt die Straße im Zitterthale in vielen Windungen steil hinunter zum Tessin und in dessen Thale weiter bis zum Lago-Maggiore.

Wir betrachten nun die Gebirgszüge, welche sich unmittelbar oder mittelbar an das Gotthard-Gebirge anschließen.

1) Die Lepontischen und die Penninischen oder Walliser Alpen; sie begleiten das linke Ufer der oberen Rhone und ziehen vom St. Gotthard südwestwärts bis zur Montblanc-Gruppe. In ihnen erhebt sich östlich vom Montblanc der **Große St. Bernhard** mit einer stets gangbaren, aber nicht fahrbaren Straße aus dem Schweizer Kanton Wallis nach Piemont (aus dem Rhone- ins Dora-Baltea-Thal). Auf der Höhe des Passes (7600′) liegt das bekannte Bernhardin-Kloster, in welchem Reisende Aufnahme finden. Die Bernhardiner Mönche bewirten aber nicht nur Reisende, — wofür sie nur von den Reicheren Geschenke annehmen —; sie suchen auch im Schnee und Sturm Verunglückte zu retten, wobei ihnen die „Bernhardiner Hunde" behilflich sind. Östlich hiervon erheben sich unter anderen das gegen 14 000′ hohe nadelgleiche Matterhorn (Mont Cervin) und die 9 Gipfel des **Monte Rosa**, von denen einer 14 280′ erreicht und der zweithöchste Berg Europas ist. Nördlich davon der **Simplon** mit einer von Napoleon I. erbauten, 6000′ hohen, prachtvollen Kunststraße aus dem Wallis-Thale nach dem Lago-Maggiore hin.

2) Die Berner-Alpen; sie ziehen den Penninischen Alpen parallel auf dem rechten Ufer der Rhone und tragen im östlichen Teile, in dem mit Recht so viel gepriesenen Berner-Oberlande, ihre bedeutendsten Berggipfel mit meilengroßen Schneefeldern und Gletschern. Am höchsten erhebt sich das 13 100′ hohe **Finster-Aarhorn**, auf der einen Seite steil abfallend und darum schneelos. Westlich davon die in blendend weißes Schneegewand gekleidete und mit Gletschern umgürtete, 12 800′ hohe **Jungfrau**; nordöstlich davon der Mönch und weiterhin die beiden Grindelwald-Gletscher, die Schreckhörner und das Wetterhorn. — [Der Grimsel-Paß verbindet Rhone und Aar (Hasli-Thal) in der Nähe ihres Quellgebietes, während der Gemmi-Paß die Berner-Alpen in ihrer Mitte (in der Nähe der Leuker-Bäder) überschreitet.]

3) Die Vierwaldstädter-Alpen; sie schließen sich nördlich ans Gotthard-Gebirge an und erfüllen den Raum zwischen der Reuß und dem Vierwaldstädter-See einerseits und der Aar nebst dem Brienzer- und Thuner-See andererseits. Der höchste Gipfel ist hier der 10 000′ hohe **Titlis**; nordwestlich von ihm erhebt sich der 6700′ hohe **Pilatus** mit herrlicher Aussicht.

4) Die Schwyzer- und Glarner-Alpen, von der Reuß östlich bis zum Rhein und nördlich bis zum Züricher- und Wallen-See. Dem genannten Titlis gegenüber erhebt sich hier der 11 000′ hohe **Tödi**, und dem Pilatus gegenüber, zwischen dem Vierwaldstädter- und Zuger-See, der 5540′ hohe, vielbesuchte **Rigi**, auf welchen eine kunstvoll erbaute Eisenbahn führt und der eine entzückende Aussicht auf die schneebedeckten Alpenriesen und viele Seen darbietet.

5) Die Thur- oder Appenzeller-Alpen, zwischen dem Wallen- und dem Bodensee, tragen nur im S.O. (wo sich der 8000′ hohe Säntis erhebt) Hochalpen-Charakter.

6) Die Adula-Alpen, östlich vom Gotthard bis zum **Splügen**, über welchen eine Kunststraße aus dem Hinterrhein-Thale (Via mala, d. h. schlimme Straße) nach dem Comer-See führt. Westlich davon geht eine Straße über den **Bernhardin** aus dem genannten Rheinthale nach dem Lago-Maggiore.

Östlich vom Hinterrhein führt die Centralkette der Alpen bis zur Dreiherrnspitze den Namen Rhätische Alpen, oder nach den Landschaften, die sie erfüllen, Graubündner- und Tiroler-Alpen.

7) Die Graubündner-Alpen umschließen das obere Inn- oder Engadin-Thal. (Die großartigste Gruppe derselben sind die Bernina-Alpen im O. und S. des oberen Engadin-Thales; über die westliche Umwallung dieses Thales führt der Julier-Paß in ein Nebenthal des Hinterrheins und verbindet also das Inn- und Rheingebiet.)

8) Die Tiroler- oder Ötzthaler-Alpen, zwischen dem mittleren Inn und der oberen Etsch, mit Bergen über 11 000′ Höhe und mit einem der größten Eismeere der Alpen. Über die tiefe Einsenkung des 4000′ hohen **Brennerpasses** führt eine Eisenbahnstraße von Innsbruck am Inn nach Botzen an der Eisack, und weiter hinab im Thale der Etsch bis Verona. Östlich vom Brenner liegt die Zillerthaler-Gruppe mit dem lieblichen Zillerthale, dessen Bewohner gern eine Zeitlang als Sänger in fremden Ländern umherziehen.

9) Die Vorarlberger-, Algauer- und Baierischen-Alpen; sie sind den Rhätischen Alpen im Norden vorgelagert, erstrecken sich vom Bodensee ostwärts bis zum Inn und zeigen nur im südlichen Teile Hochalpencharakter (der Zugspitz und östlich davon bei Innsbruck der Sollstein mit der Martinswand sind ungefähr 9000′ hoch).

10) Die Tridentiner-Alpen begleiten das linke Ufer der Eisack und Etsch bis Verona hin.

11) Die Ortler-Alpen ziehen den vorigen parallel auf dem rechten Ufer der Etsch. Sie führen ihren Namen nach dem 12 000′ hohen **Ortles**, an dessen Westseite das 8600′ hohe **Stilfser- oder Wormser-Joch**, — die höchste fahrbare Alpenstraße —, aus Tirol nach Italien führt; es verbindet das obere Etschthal (Vintschgau) mit dem oberen Adda- (Veltliner-) Thale.

III. Die Ostalpen

werden durch das Thal der Drau in einen nordöstlichen und in einen südöstlichen Flügel geteilt.

1) Der Nordostflügel führt im allgemeinen den Namen **Norische Alpen.** Seine Hauptkette zieht zwischen der Salza und Drau zur Murquelle hin und ist reich an großen Eisfeldern (hier „Kees" genannt) und mächtigen Gebirgsstöcken; es sind dies die prachtvollen **Hohen Tauern** (d. h. Pässe), in denen der **Groß-Glockner** eine Höhe von mehr als 12 000′ erreicht. — An der Murquelle teilen sich die Hohen Tauern und nehmen den Namen **Steierische Alpen** an. Ein Zweig derselben zieht zwischen Enns und Mur hin und endet mit dem Wiener-Walde, in welchem sich der 6000′ hohe **Schneeberg** ziemlich isoliert erhebt. An seinem Südfuße zieht die Eisenbahnstraße über den **Semmering-Paß** (2700′ hoch) von Wien nach Triest. Ein anderer Zweig der Steierschen Alpen zieht zwischen der Drau und Mur hin, überschreitet die letztere und sendet seine östlichen Ausläufer unter dem Namen **Leithagebirge** und **Bakony-Wald** in die Ungarische Tiefebene bis zur Donau hin.

Den Hohen Tauern sind im N. die **Salzburger-Alpen** vorgelagert; sie erfüllen den Raum zwischen dem Inn und der Salza und enthalten den 8200′ hohen Watzmann im W. des Königssees, welcher von hohen, steilen Felsbergen umgeben ist. — An sie schließen sich ostwärts die **Salzkammergut-Alpen,** zwischen Salza und Enns, eine an Naturschönheiten überaus reiche, mit vielen herrlichen Seen geschmückte Gebirgslandschaft, und jenseit der Enns die **Niederösterreichischen Alpen,** welche immer niedriger werdend, im Wiener-Walde mit den Steierschen Alpen zusammentreffen (und mit dem Kahlen Berge bei Wien endigen).

2) Zum Südostflügel der Ostalpen gehören zunächst die **Karnischen Alpen;** sie beginnen an der Quelle der Drau, begleiten das südliche Ufer dieses Flusses und enden mit dem 8700′ hohen, dreispitzigen **Terglou** (Triglav), dem östlichsten Gletscherberg der Alpen, an welchem die Sau ihren Ursprung hat. — Hier schließen sich die **Krainer- oder Julischen-Alpen** an, die auf ihrem Zuge nach S.O. immer mehr den Alpencharakter verlieren. Sie bestehen aus hellweißem Kalk und sind voll von Höhlen und unterirdischen Kanälen, woraus sich das Verschwinden und Hervorbrechen zahlreicher Flüsse und das periodische Steigen und Austrocknen des Zirknitzer Sees erklärt. [Zwischen den Golfen von Triest und Fiume ist dem Gebirge der Karst vorgelagert, ein vielfach zerspaltenes, kahles, wasser- und baumloses, aber an unterirdischen Flüssen und Höhlen reiches Kalkplateau; rauh, stürmisch (Bora), öde und unfruchtbar, wie selten eine Landschaft.] An der Kulpa-Quelle vereinigen sich die Julischen Alpen mit den Dalmatischen oder Dinarischen, welche aber schon der Türkisch-Griechischen Halbinsel angehören.

Die Mittelgebirge des Europäischen Festlandes. § 40.

Sie umziehen in einem nordwärts gerichteten Bogen die Alpen und zerfallen in 3 Hauptteile: 1) Die Deutschen Mittelgebirge bilden das Centrum, 2) die Französischen den Westflügel und 3) die Karpatischen den Ostflügel.

I. Die Deutschen Mittelgebirge.

Sie zerfallen durch die Thäler des Mains, der Eger und der oberen Elbe in die Süddeutschen und Norddeutschen Berglandschaften. Wir betrachten zunächst:

A. Die Süddeutschen Gebirgsländer.

Den Alpen sind im Süden Deutschlands Plateauländer vorgelagert, welche sich vom Genfer-See bis zum untern Inn erstrecken und durch den Bodensee und Rhein in die Schweizerische und Schwäbisch-Baierische Hochebene getrennt werden. Die erstere (im Mittel etwa 1300′ hoch) ist das trefflich bewässerte, fruchtbare, von Höhen durchzogene und mit Seen geschmückte Hochland der Aar. Die Schwäbisch-Baierische Hochebene ist höher (1500—1700′), aber bedeutend ebener und einförmiger, obschon es auch ihr nicht an schön gelegenen Seen fehlt. (Eigentümlich sind ihr die Moose oder Riede, das sind sumpfige Ebenen an den Flüssen, besonders an der Donau, an der Isar und am Lech.)

1) Die Schweizerische und die Schwäbisch-Baierische Hochebene werden im Norden von einem Kalkgebirge begrenzt, welches den gemeinsamen Namen Jura führt und in 3 Teile zerfällt:

a) Der Schweizer-Jura zieht von dem Knie der Rhone bis zu dem des Rheins bei Basel. Er besteht aus parallelen Ketten, welche durch flache Längenthäler voneinander getrennt sind; die Zahl der Querthäler ist im ganzen gering, so daß das Gebirge verhältnismäßig schwer zu überschreiten ist. Im Osten sind die Ketten am höchsten; sie fallen steil zur Schweiz ab und tragen über 5000′ hohe Gipfel, die zumeist eine schöne Rundsicht über die Alpen gewähren (so besonders der Weißenstein, 3900′ hoch, bei Solothurn).

b) Der Schwäbische Jura, auch die Rauhe Alp genannt, begleitet das linke Ufer der oberen Donau bis zur Altmühl hin. Nach Norden fällt er steil zum Neckar ab und trägt hier abgestutzte Kegelberge, unter denen der Hohenzollern, 2600′ hoch, und der Hohenstaufen, 2100′ hoch. Wie die meisten Kalkgebirge, so ist auch der Schwäbische Jura wasserarm, weil das den Boden durchsickernde Regenwasser sich in unterirdischen Höhlen sammelt und selten als Quelle zu Tage tritt.

c) Der Fränkische Jura zieht vom vorigen nordwärts auf dem rechten Ufer der Regnitz, eines Nebenflusses des Maines, bis an den oberen Main. Er ist ein niedriger (weniger als 2000′ hoher) Landrücken, der besonders in seinem nördlichen Teile, in der sogenannten Fränkischen Schweiz, reich an Höhlen ist, in denen fossile Knochen reißender Tiere und wunderbare Tropfsteingebilde angetroffen werden.

2) An den Fränkischen Jura lehnt sich westwärts die Terrasse von Franken und Schwaben, ein liebliches, fruchtbares Hügelland, umringt von Gebirgen und durchflossen vom Neckar und Main.

3) Im Westen wird die Schwäbisch-Fränkische Terrasse vom Schwarzwald und Odenwald begrenzt. — Der Schwarzwald erstreckt sich von dem südlichen Rheinknie bei Basel auf dem rechten Rheinufer nach Norden bis zum Neckar hin und wird in seinem nördlichen, plateauartigen Teile auch Neckar-Bergland genannt. Er ist mit prächtigen, düstern Tannenwaldungen (daher sein Name) bedeckt und fällt nach W. steil zur Oberrheinischen Tiefebene ab. In seinem südlichen Teile ist er am höchsten und trägt hier den 4600′ hohen Feldberg. — Der Odenwald ist ein reich bewohntes, plateauartiges Bergland zwischen den Unterläufen des Neckar und Main.

4) Östlich vom Fränkischen Jura breitet sich die kleine Hochebene der Oberpfalz aus, ein Hügelland von sehr mäßiger Höhe (900—

1700′); sie ist nach Süden hin geöffnet, wird von der Nab, einem Nebenflusse der Donau, durchflossen und im Osten vom Böhmer-Walde begrenzt.

5) Der Böhmerwald zieht vom Fichtelgebirge nach S.O. bis zur Donau hin und zerfällt durch eine tiefe Einsenkung in einen nördlichen und südlichen Teil. Die höchsten Punkte (nämlich den 4500′ hohen Rachelberg) trägt das Gebirge in der nördlichen Hälfte des südlichen Teils. — Ein Donau-Nebenfluß, der Regen, trennt vom Böhmerwalde den ihm vorgelagerten Baierischen-Wald, welcher steil zur Donau abfällt (und dem sich, an diesem Strome abwärts, der Greiner-Wald anschließt).

6) An den Nordostabhang des Böhmerwaldes lehnt sich das Böhmische Terrassenland; es besteht aus drei Stufen, die nach Nordosten, also zur Elbe und Eger hin, niedriger werden und einen reichen Wechsel von Berg- und Thallandschaften darbieten. — (Als eine ganz selbständige Bildung erhebt sich in der Mitte der untersten Stufe vollkommen isoliert das basaltische Böhmische Mittelgebirge, dessen steile Kuppen nirgends zu Ketten zusammentreten, sondern ein malerisches Berggewirr ohne längere Thäler bilden.) — Im Osten ist das Böhmische Terrassenland durch die Mährische Höhe begrenzt, die aber keinen zusammenhängenden Gebirgskamm zeigt, sondern nur als breite Bodenanschwellung ohne eigentlichen Gebirgscharakter auftritt.

7) An die Mährische Höhe schließt sich im Osten das Mährische Terrassenland an, ein fruchtbares, gut bevölkertes Hügelland mit ausgezeichneter Schafzucht und darauf beruhender Wollindustrie.

B. Die Norddeutschen Gebirgsländer.

1) Ziemlich in der Mitte Deutschlands liegt das kleine Fichtelgebirge, an welchem die Wasserscheiden des Rheines, der Elbe und der Donau zusammentreffen, indem auf ihm der Main, die Saale, die Eger und die Nab ihre Quellen haben. (Wegen dieses Umstandes genoß dies Gebirge in früheren Zeiten eines durchaus unverdienten Rufes, denn weder seine Höhenverhältnisse, noch seine Formen zeichnen es vor den übrigen mitteldeutschen Gebirgen aus.) Die höchsten Berge (— der Schneeberg und Ochsenkopf —) sind über 3000′ hoch. Von den süddeutschen Gebirgen treten die Fränkische Jura und der Böhmerwald nahe an das Fichtelgebirge heran, stehen aber nicht in direkter Verbindung mit ihm, sondern sind durch wellenförmiges Hügel- und Plateauland von ihm getrennt.

2) Vom Fichtelgebirge erstreckt sich in nordöstlicher Richtung das Sächsische Erzgebirge, ohne aber mit jenem in unmittelbarer Verbindung zu stehen. Nach S. fällt es steil zur Eger ab, nach N. zu geht es in sanft geneigte Plateau- und Hügellandschaften über (das Voigtländische und Sächsische Bergland). Die höchsten Punkte dieses stark bevölkerten und an Metallen sehr reichen Gebirges (— der Keilberg und der Fichtelberg —) sind 3800′ hoch.

3) Das Elbsandsteingebirge, auch die „Sächsische Schweiz" genannt, schließt sich an das Ostende des Erzgebirges an und liegt zu beiden Seiten der Elbe, welche vorzeiten dieses Sandstein-Plateau durchbrochen hat. Es ist eine der merkwürdigsten Gebirgsbildungen Deutschlands und wird wegen seiner wunderbar gestalteten Felsbildungen (Königsstein 1100′, Lilienstein 1280′, Bastei 940′, Kuhstall, Prebischthor u. s. w.) und verworrenen Schluchtenthäler (Uttewalder-Grund) sehr stark besucht.

4) Das Sudeten-Bergsystem, welches die nordöstliche Umwallung des Böhmischen Terrassenlandes bildet, erstreckt sich von dem östlichen Teile des Elbsandsteingebirges südostwärts bis zur Oderquelle und zerfällt von N.W. nach S.O. in folgende Hauptteile:

a) Das Lausitzer Gebirge, ein niedriges, plateauartiges Bergland (mit Kuppen bis zu 2500′ Höhe).

b) Das Riesengebirge, eine aus zwei Kämmen bestehende, majestätische Gebirgsmauer, welche den höchsten Berg der Deutschen Mittelgebirge, die 5000′ hohe **Schnee- oder Riesenkoppe** trägt. (Besonders malerisch ist der Abfall des Gebirges nach der nordöstlichen Seite, wo die sogenannten „Gründe" oft fast senkrecht bis zu tieferen Stufen herabstürzen. Bis zu einer Höhe von 4000′ ist das Gebirge bewaldet, höher hinauf trifft man Knieholz-Gestrüpp und kahle Flächen.) — Schauplatz des Berggeistes „Rübezahl".

c) Das Glatzer-Bergland, eine (im Mittel 1000′ hohe) Kesselllandschaft, rings von Randgebirgen umgeben, die nur an einer Stelle auf der nordöstlichen Seite von einem engen Querthale durchbrochen sind, durch welches die Glatzer-Neiße abfließt. (Das ganze Bergland ist reich an Naturschönheiten und Bädern.)

d) Das Mährische Gesenke zieht vom Glatzer Gebirgskessel in südöstlicher Richtung über die Oderquelle hinaus und ist eine plateauartig gebildete Gebirgsmasse (die im Altvater 4600′ Höhe erreicht und nach S.O. hin niedriger wird.)

5) Vom Fichtelgebirge zieht nach N.W. der plateauartige, gipfelarme Frankenwald, an den sich bei der Werraquelle die schmale Kette des Thüringerwaldes anschließt. Dieser bietet von der kahlen Kuppe des vielbesuchten (2800′ hohen) Inselsberges eine liebliche Aussicht über schön bewaldete Höhen und saftige Wiesengründe dar. — Nördlich lehnt sich an den Thüringer-Wald zwischen Saale und Werra das wellenförmige, von niedrigen Bergreihen durchzogene Thüringer Hügelland an. In dem nördlichen Teile desselben erhebt sich der mythenreiche (1400′ hohe) Kyffhäuser-Berg.

6) Im Norden des Thüringer Hügellandes erhebt sich zwischen Elbe und Weser (Saale und Leine) der an Silber, Blei und Eisen reiche Harz. Er ist keine Gebirgskette, sondern ein Massengebirge, auf dessen Plateaufläche sich einzelne Gipfel erheben. Der westliche Teil, Oberharz genannt, ist der höhere; er trägt den 3500′ hohen Brocken oder Blocksberg und ist mit düstern Nadelwaldungen bedeckt, während der mildere und lieblichere Unterharz mit schönen Laubhölzern geschmückt ist. (Die Flüsse sind tief ins Plateau eingegraben und werden oft nur durch enge Felsenpforten aus demselben entlassen, so z. B. die Bode, ein Nebenfluß der Saale, durch die Felsengasse der Roßtrappe.)

7) Westlich vom Harz erheben sich zu beiden Seiten der Weser niedrige (nirgends über 1700′ hohe) Plateaus, Berggruppen und Bergzüge, die man unter dem gemeinschaftlichen Namen Weser-Bergland

zusammenfaßt. Das Thal, in welchem die Weser, oberhalb Westfälisch-Minden, das Gebirge durchbricht, heißt die Westfälische Pforte und ist seit den ältesten Zeiten ein wichtiges Durchgangsthor der Völker. Im Westen der Weser ziehen zwei lange Gebirgsketten, immer niedriger werdend, in die Tiefebene hinaus bis zur Ems hin. Die südlichste dieser Ketten ist der herrlich bewaldete (900—1400′ hohe) Teutoburger-Wald, welcher durch Querthäler in mehrere Stücke zerfällt.

8) Im Süden schließt sich an das Weser-Bergland das Hessische Hügelland an, ein flachwelliges, von schönen Thälern durchschnittenes Plateau zu beiden Seiten der Fulda. An der Quelle dieses Flusses erhebt sich einer der höchsten Punkte dieser Berglandschaft, nämlich der 2900′ hohe Kreuzberg in der Hohen Rhön, deren Basaltkegel vulkanischen Ursprungs sind; ebenso die zahlreichen Kuppen des westlich hiervon gelegenen Vogelsgebirges. Südlich hiervon breitet sich der Spessart aus, welcher auf drei Seiten vom Main umflossen wird und genau genommen mit dem Odenwalde ein Ganzes bildet, denn das Durchbruchsthal des Mains ist erst späteren Ursprungs.

9) Im Westen schließt sich an das Hessische Hügelland das Niederrheinische Schiefergebirge an. Es besteht aus welligen Plateaulandschaften mit tief eingeschnittenen Flußthälern und einzelnen Bergen, von denen keiner eine Höhe von 3000′ erreicht. Im allgemeinen hat das ganze Gebiet nicht viele landschaftliche Reize, aber an den Steilwänden der Flußthäler treten malerische Felsbildungen (der Lore-Ley am rechten Rheinufer) auf. Der auf der Strecke von Bingen bis Koblenz von hohen, schönen, burggekrönten Ufern eingeengte Rhein teilt das Gebirge in einen Ost- und Westflügel.

Den Ostflügel bilden 4 Massen:

a) Der Taunus oder die Höhe zwischen Main und Lahn, reich an Mineralquellen (Schlangenbad, Schwalbach, Wiesbaden, Soden, Homburg, Ems, Selters).

b) Der Westerwald zwischen Lahn und Sieg (welche beide am Ederkopfe nahe beieinander entspringen und das Gebirge im Norden, Osten und Süden umfließen) eine flache, rauhe, zum Teil kahle Hochebene, an welche sich im Nordwesten das kleine vulkanische Siebengebirge anschließt, das sich Bonn gegenüber stolz und steil (Drachenfels 1000′) am Rhein erhebt.

c) Das Sauerland- (d. h. Süderland-) Gebirge zwischen Sieg und Ruhr (im Nordosten Winterberger Plateau genannt; der Name Rotlager oder Rothaargebirge für den südöstlichen Teil des Sauerlandes ist an Ort und Stelle völlig unbekannt). Es ist ausgezeichnet durch sehr großen Reichtum an Eisen und Steinkohlen, und darum ist es eines der industriellsten Gebiete von ganz Deutschland geworden.

d) Der Haarstrang (an Ort und Stelle die Haar genannt) am rechten Ufer der Ruhr, ein schmaler, niedriger (unter 1000′ hoher) Höhenzug.

Zum Westflügel gehören:

a) Der Hunsrück, zwischen Rhein, Mosel, Saar und Nahe, ein waldiger, plattgedrückter Bergrücken, über welchen, wie es sonst nirgends im Rheinischen Schiefergebirge der Fall ist, einzelne Bergketten hinziehen. — (Mit dem Hunsrück ist das Saarbrücker Kohlengebirge, das in der Umgegend von Saarbrück und Saarlouis große Steinkohlenlager besitzt, eng verbunden.)

b) Die Eifel, dem Westerwald gegenüber, eine öde, auf weiten Strecken entwaldete Hochebene mit niedrigen Basaltkegeln, erloschenen Kratern und Krater-Seen, Mineralquellen und anderen Spuren ehemaliger vulkanischer Thätigkeit.

c) Das Hohe Veen schließt sich im Nordwesten an die Eifel an und ist eine kahle, gipfellose Hochebene mit ausgedehnten Mooren.

d) Die Ardennen, zu beiden Seiten der mittleren Maas, eine höchst einförmige, gipfellose, waldige und rauhe Hochebene, die aber großen Reichtum an Steinkohlen, Galmei (d. i. ein Zinkerz), Eisen und Schiefer-Bausteinen besitzt.

e) Der Argonnen-Wald zieht von den Ardennen auf der linken Seite der oberen Maas nach Süden, bildet auf einer Strecke die natürliche Nordostgrenze Frankreichs, sowie die Wasserscheide zwischen Rhein und Seine und steht im Süden mit den Französischen Mittelgebirgen (Plateau von Langres) in Verbindung.

10) Innerhalb der natürlichen und jetzt auch politischen Grenzen Deutschlands liegen auch die Vogesen oder das Wasgau-Gebirge. Sie ziehen auf dem linken Rheinufer dem Schwarzwald parallel, fallen wie dieser steil zur Oberrheinischen Tiefebene ab und verflachen sich westwärts in das Plateau von Lothringen, welches dem Schwäbisch-Fränkischen Terrassenlande entspricht. Wie der Schwarzwald, so haben auch die Vogesen in ihrem südlichen Drittel (wo sich der 4400′ hohe Sulzer Belchen oder Ballon de Sulz erhebt) die bedeutendste Höhe. — (Im Norden schließt sich an die Vogesen das Pfälzergebirge an, die Hardt genannt, ein Sandsteinplateau, welches an der Nahe mit Steilabfällen endet und auf dem sich südwestlich von Mainz der 2000′ hohe Donnersberg erhebt.)

II. Das Französische Mittelgebirge.

Es bildet den Westflügel des Europäischen Mittelgebirges und wird durch die Tiefebene der Rhone von den Westalpen und durch das Thal der Saone vom Jura getrennt. Den Kern desselben bildet eine Hochterrasse (Gevaudan und Vivarais), auf welcher mächtige, in die Thäler niedergehende Lavaströme, sowie ausgebrannte Vulkankegel und heiße Quellen von der einstigen vulkanischen Thätigkeit in diesen Gegenden Zeugnis ablegen. Den Südostrand dieser Terrasse bilden die Cevennen (Sevennen), welche Gipfel bis zu 5000′ Höhe tragen und steil zur Rhone-Ebene abfallen. Nach Norden schließen sich drei ziemlich parallel streichende Berglandschaften an, nämlich: 1) Das rauhe, entwaldete Hochland der Auvergne im Westen des Allier-Thales; auf ihm erheben sich zahlreiche erloschene Vulkankegel, unter denen der höchste Gipfel des Französischen Mittelgebirges, der 6300′ hohe Mont Dore (und nördlich davon der 4450′ hohe Puy de Dome). 2) Das Gebirge von Forez; es zieht zwischen Allier und Loire nach Norden. 3) Das Gebirge von Lyonnais und Charolais mit den reichsten Steinkohlenlagern Frankreichs; im Westen von der Loire, im Osten von der Rhone und Saone begrenzt.

Niedrigere, aus Kalk zusammengesetzte Höhenzüge verbinden das Hochplateau Südfrankreichs mit den Vogesen und scheiden die Gebiete der Seine und Maas von dem der Rhone. Sie bilden ein Plateau, welches seinen steilen Abfall nach der Ostseite hin wendet, nach Westen hin sich aber allmählich abdacht und keinen gemeinschaftlichen Namen hat. Der südwestliche, durch eine schmale Einsenkung vom Ge-

birge von Charolais getrennte Teil ist der breite Rücken des Côte d'Or (Goldhügel, an dessen Abhängen die herrlichen Burgunderweine gedeihen. Hieran schließt sich das Plateau von Langres, welches sich mit seinen Ausläufern (Montagnes Faucilles) bis an den Fuß der Vogesen hinzieht. Nördlich hiervon breitet sich die bereits erwähnte Hochebene von Lothringen aus, welche nordwärts bis zu den Ardennen reicht.

Ganz isoliert erheben sich in der Halbinsel Bretagne ein paar erzreiche, kaum 1000′ hohe, aber felsige und schluchtenreiche Bergkämme, (von denen der nördliche den Namen der Montagnes d'Arrée führt).

III. Die Karpatischen Mittelgebirge.

Sie bilden den Ostflügel des Europäischen Mittelgebirges, begrenzen im N. und O. die Ungarische Tiefebene und ziehen in einem Bogen von Preßburg an der Donau (unfern der Marchmündung) bis zum Eisernen-Thor-Paß bei Orsowa an der Donau. Während ihr Nordwestteil in mehrfache Ketten gegliedert ist und das Südostende zu einem großen Plateau mit Randgebirgen sich ausweitet, erscheint das Mittelstück in Form eines Kettengebirges mit einfacher Hauptkette und parallelen Vorketten.

1) Das nordwestliche Glied der Gesamtkarpaten, welches wir mit dem Namen des Karpatisch-Ungarischen Hochlandes bezeichnen wollen, besteht aus Ketten, welche in den verschiedensten Richtungen streichen, von denen aber nur eine Hochgebirgscharakter zeigt, nämlich die Tatra, eine kurze Gebirgskette, deren Kamm fast überall 6000′ Höhe erreicht und deren Abhänge nach allen Richtungen hin äußerst steil abfallen, so daß von eigentlicher Thalbildung im Gebirge kaum die Rede sein kann. Ihre Gipfel erreichen über 8000′ (die Gerlsdorfer-Spitze 8200′ und die Lomnitzer-Spitze 8100′) Höhe, tragen aber bei der geringen Ausdehnung der Hohen Tatra weder ewigen Schnee noch Gletscher, wenn auch hie und da einige Schneeflecken übersommern. (Eigentümlich sind dem Gebirge kleine, 4000—6000′ hoch gelegene Seen mit schwärzlichgrünem Wasser, deren Eisrinde erst im Juli und August zerschmilzt.) — Nach Süden hin ist der Tatra das Liptauer-Gebirge vorgelagert (welches die Hochebene der Waag von dem Längsthale der Gran, dem Hauptsitze der Ungarischen Eisen-Industrie scheidet). Die mannigfaltig verzweigten Ketten im Südwesten, Süden und Südosten des Liptauer-Gebirges faßt man unter dem Namen des Ungarischen Erzgebirges zusammen. — Westlich hiervon erstreckt sich ein niedriger (2000′ hoher) Bergzug unter dem Namen der Kleinen Karpaten zwischen der March und Waag von Preßburg aus nach Nordosten; hieran schließt sich das bedeutend höhere, waldreiche Gebirge der Beskiden (über welches der Jablunka-Paß aus den Ebenen der Oder in das Thal der Waag führt).

2) Das Karpatische Waldgebirge, der mittlere Teil der Gesamtkarpaten, zieht von den Beskiden und den nördlichen Vorbergen der Hohen Tatra in südöstlicher Richtung bis zum Quellgebiet der Theiß und des Großen Szamos. Es besteht aus einer breiten Sandsteinkette, deren

Kamm (nirgends unter 3000′ herabsinkt und) nach Norden hin sanftere Abfälle hat, als nach der Innenseite, die von reichen Steinsalz- und Kohlenlagern begleitet wird.

3) Das Hochland von Siebenbürgen, das südöstliche Glied der Gesamtkarpaten, ist ein ringsum von Randgebirgen umgebenes Bergland, das eine mittlere Erhebung von 1500′ hat. Der Boden der Hochebene, überall des Anbaues fähig und von den benachbarten Gebirgen reichlich bewässert, birgt unter seiner Decke unerschöpfliche Lager von Salz, das an einzelnen Stellen sogar als mächtige Felsen zu Tage tritt. — Die Ostumwallung des Plateaus wird von Gebirgsketten gebildet, die als Fortsetzung des Karpatischen Waldgebirges betrachtet werden können. — Den Südrand der Hochebene bilden die Transsylvanischen Alpen, der höchste und wildeste Teil der ganzen Umwallung mit Gipfeln bis gegen 8000′ Höhe, ein wahres Alpenland mit kolossalen Felsmassen und Bergkegeln. Mächtige, noch unangegriffene Urwälder erhöhen die Unwegsamkeit des sehr sparsam bewohnten und nur von wenigen Pässen durchschnittenen Gebirges. Den bequemsten Übergang bietet der Roteturm-Paß dar, durch welchen die an der Ostumwallung entspringende Aluta ihren Ausweg zur Walachei findet. — Die westlichen und nördlichen Randgebirge werden unter dem gemeinsamen Namen des Siebenbürgischen Erzgebirges zusammengefaßt; es besteht aus vereinzelten Ketten, die durch Thaleinschnitte voneinander getrennt sind, durch welche die Flüsse der Hochebene ihren Ausgang finden, so namentlich der Szamos und Maros. Der Reichtum des Gebirges an Gold und anderen Metallen hat schon in alten Zeiten einen lebhaften Bergbaubetrieb hervorgerufen, und daher ist es auch dichter bevölkert, als die einsamen Urwälder der Transsylvanischen Alpen.

§ 41. Die Tiefländer Central-Europas und Frankreichs.

1. Das **Germanische oder Norddeutsche Tiefland** liegt zwischen dem Deutschen Mittelgebirge einerseits und der Ost- und Nordsee andererseits, ist eine unmittelbare Fortsetzung der großen Sarmatischen Tiefebene im Osten von Europa und hängt im Westen mit dem Französischen Tieflande zusammen. Überall erscheint es als der Boden eines ehemaligen Meeres, dessen Ufer durch das Berg- und Hügelland Nord-Deutschlands gebildet wurden.

In seinem westlichen Teile, zwischen Schelde und Weser, wird das Germanische Tiefland gewöhnlich Niederrheinische Tiefebene genannt. Diese liegt an vielen Stellen etwas niedriger als die Meeresoberfläche und muß daher, wo nicht schon die Dünen einen natürlichen Schutz bieten, durch künstliche Dämme, Deiche genannt, vor dem Eindringen der Meeresfluten geschützt werden. Während früher hier Landesteile oft in bedeutender Größe von dem Meere weggespült wurden, wodurch z. B. die Zuider-See (i. J. 1282), der Dollart (i. J. 1277) und der Jahdebusen (im W. der Wesermündung) entstanden, sucht man jetzt durch Eindämmung und Entsumpfung dem Meere solche Stellen abzugewinnen,

welche zur Zeit der Ebbe trocken liegen. Im Innern der Tiefebene wechselt mageres, trockenes Geestland (S. 58), welches hier und da geradezu in sandige Heideflächen ausartet, mit fettem, ausgezeichnet fruchtbarem Marschlande ab, welches die Ufer der großen Flüsse und des Meeres begleitet und Viehzucht und Getreidebau in hohem Grade begünstigt. Eigentümlich sind der Tiefebene auch die ausgedehnten Moore, besonders in den Uferländern der Ems. Sie sind spärlich mit kurzem Moorgrase oder auch mit Binsen bedeckt, und überall tritt braunes, übelschmeckendes Wasser zu Tage; doch liefern sie viel Torf, ein erwünschtes Brennmaterial in diesem waldarmen Lande.

Die größere östliche Hälfte des Germanischen Tieflandes, zwischen Weser und Weichsel, wird von zwei Höhenzügen durchzogen, welche sich an die beiden Landrücken des Sarmatischen Flachlandes anschließen. Der äußere Höhenzug, eine Fortsetzung des Uralisch-Baltischen Landrückens, erhebt sich im W. der Weichselmündung (der Turmberg bei Danzig, 1030′ hoch) zu ansehnlichen Höhen, zieht mit zahllosen kleinen Seen (daher auch der Name: Norddeutsche Seenplatte) und vielen erratischen Blöcken bedeckt, der Ostsee parallel und endet als kahler Heiderücken auf der Jütischen Halbinsel. Der innere Höhenzug, eine Fortsetzung des Uralisch-Karpatischen Landrückens beginnt auf dem linken Ufer der oberen Weichsel mit dem Oberschlesisch-Polnischen Plateau, das in der Lysa Gora bis zu 2000′ aufsteigt und hier vollständigen Gebirgscharakter hat. Von hier setzt sich der Höhenzug in nordwestlicher Richtung in Schlesien auf der rechten Oderseite fort und bildet daselbst noch einzelne Plateau- und Hügellandschaften, die in einigen Punkten über 1000′ Höhe erreichen. Weiterhin überschreitet er die Oder und tritt zwischen dieser und der Elbe als ein niedriger, plateauartiger Rücken (Fläming) auf. Endlich überschreitet er auch die Elbe und endet zwischen dem Unterlaufe dieses Stromes und der untern Weser unter dem Namen Lüneburger Heide, die nur noch eine Höhe von kaum 300′ hat und deren sandiger Boden meist mit Heidekraut bedeckt, seltener mit Nadelholz bestanden ist; Bienen- und Schafzucht sind die Haupterwerbsquellen ihrer Bewohner.

An den Unterläufen der großen Flüsse finden sich auch in diesem östlichen Teile des Germanischen Tieflandes fruchtbare Marschebenen; im übrigen herrscht aber entschieden ein magerer, doch vortrefflich kultivierter Boden vor. An Wäldern fehlt es nicht und bestehen dieselben zumeist aus Nadelhölzern.

2. Das **Französische Tiefland.** Es breitet sich zwischen der Schelde und den Pyrenäen aus, reicht im Norden und Westen bis an den Atlantischen Ocean und ist ein wellenförmiges, meist fruchtbares und schönes Land mit einzelnen Hügelgegenden. Die Ströme, welche es durchziehen, haben ein tief gefurchtes Bett und keine Neigung zur Deltabildung, dagegen golfartige Mündungen, weshalb sie in den unteren Strecken selbst für Seeschiffe fahrbar sind. Die fruchtbarsten Landschaften liegen an der Loire und Garonne. (Südlich von der Mündung des letztgenannten Flusses zieht sich längs der flachen Küste eine Dünenkette hin, welche

die Binnengewässer gegen das Meer abgesperrt und daher auf ihrer Innenseite von zahlreichen Sümpfen und Morästen begleitet wird. Lange Jahrhunderte hindurch wurden diese Dünen vom herrschenden Westwinde landeinwärts getrieben, und sie begruben die jenseits liegenden Feldfluren. Gegenwärtig ist es indes gelungen, fast auf der ganzen Strecke die Dünen durch Anpflanzung der Seestrandkiefer zu befestigen.) — Der südliche Teil des großen Französischen Tieflandes steht mit der Provençalischen Tiefebene in Verbindung. Diese umfaßt das an Wein, Oliven, Feigen, Orangen und Maulbeerbäumen reiche Thal der unteren Rhone und das an Weiden reiche Marschland des Rhone-Deltas. (Östlich von diesem breitet sich bis zu den letzten Ausläufern der Meeralpen ein wüstes Steinfeld aus, übersäet von Felsblöcken, welche die Durance, der letzte linke Nebenfluß der Rhone, aus den Alpen herabgeführt hat.)

3. Die **Lombardische oder Po-Tiefebene** ist bereits bei der Italischen Halbinsel beschrieben worden; siehe S. 97.

4. Die **Oberrheinische Tiefebene,** ein schmales, fruchtbares Gartenland, das sich zwischen Schwarzwald und Vogesen von Basel bis Mainz ausdehnt und einst ein Binnensee gewesen ist. (In ihrem südlichen Teile erhebt sich ganz isoliert der 1800′ hohe vulkanische Kaiserstuhl.)

5. Die **Donau-Tiefebenen,** und zwar:

a) Die Österreichische Ebene und das Marchfeld, westlich von den Kleinen Karpaten und dem Leithagebirge, eine fruchtbare und wohlangebaute Landschaft.

b) Die Oberungarische Tiefebene, östlich von der vorigen bis zu dem Bakony-Walde und dem Ungarischen Erzgebirge reichend, ist jedenfalls einst ein Binnensee gewesen, von welchem der Neusiedler-See*) ein Überrest ist. In den Thälern der Waag und Gran, sowie auf der Großen und Kleinen Insel Schütt ist sie äußerst fruchtbar und vortrefflich angebaut. Südlich von der Donau bietet sie zwar am Neusiedler-See weitausgedehnte Sümpfe und Weiden, im übrigen aber auch fruchtbares, mit den herrlichsten Weinreben bedecktes Hügelland dar.

c) Die Niederungarische Tiefebene. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß wir es auch hier mit dem trocken gelegten Boden eines ehemaligen Binnensees zu thun haben, der — von der Donau, Theiß, Drau und Sau genährt — die weite Fläche bedeckte, bis der Felsriegel, welcher gegen die Walachei hin das Becken abschloß, im Laufe der Zeit so weit durchsägt wurde, daß durch die Felsengasse des Eisernen Thores (zwischen den Transsylvanischen Alpen und dem Balkan) der aufgestauten Wassermasse ein genügender Ausweg geboten wurde, um den Boden des Landes trocken zu legen. — Der östlich von der Donau gelegene Teil erscheint als eine wagerechte, einförmige Ebene, über der sich nur hier und da flache Sandrücken, wie Dünen an der Meeresküste erheben.

*) Er war von 1865 bis zum Septbr. 1870 ausgetrocknet, hat sich aber durch die Wassermassen der Raab und ihrer Zuflüsse wieder gefüllt.

Unabsehbare baum- und wasserlose Sand- und Heidestrecken wechseln mit weiten steppenartigen Grasfluren (Puszten genannt) ab, wo halbverwilderte Hirten große Herden von Pferden, Rindern, Schweinen und Schafen weiden. Hier giebt es Gegenden, wo man Tagereisen weit nichts weiter von menschlichen Wohnungen erblickt, als die weit zerstreuten, einsamen Lehmhütten der Hirten. — Wo ausreichende, künstliche oder natürliche Bewässerung stattfindet, da entwickelt der Boden fast überall eine ganz ungewöhnliche Fruchtbarkeit; neben unseren europäischen Getreidearten wird besonders Mais (Kukuruz) in größerer Menge gebaut, Tabak ist von vorzüglicher Güte und die Frucht der Arbuse muß den Mangel guten Trinkwassers ersetzen. Den fettesten Marschboden, überall des reichsten Anbaues fähig, hat das Rechteck zwischen Donau, Theiß, Maros und dem Randgebirge Siebenbürgens, das sogenannte Banat, wo sich die Kulturgewächse Südeuropas (Reis und Baumwolle) mit denen der mittleren Zone mischen. Aber nur bei reichlicher Bewässerung entfaltet der Boden seine hohe Fruchtbarkeit; daher sind gerade hier Mißernten nicht selten. — Der westlich von der Donau gelegene Teil der Tiefebene ist wellenförmiges und hügeliges Land mit reichen Getreidefluren, Weinbergen, Wäldern und Wiesen; nur die Umgegend des tiefen Platten-Sees ist Sumpfland.

d) Die Walachische Tiefebene, vom linken Ufer der untern Donau bis zu den transsylvanischen Alpen reichend, ist wesentlich ein Steppenland, voll weiter Weideflächen und Steinfelder, die mit hohen Rohrfeldern an den Ufern der Flüsse abwechseln. Wo sie kultiviert wird, da bringt der Boden reiche Ernten hervor: Weizen, Wein und Tabak.

Die Flüsse und Seen Central-Europas und Frankreichs. § 42.

Zu den Flüssen Central-Europas und Frankreichs gehören all die fließenden Gewässer, die in den Alpen und in den Mittelgebirgen, welche dieses Hochgebirge umgeben, ihren Ursprung haben. — Wir ordnen sie nach den Meeren, denen sie zufließen.

A. In die Ostsee.

1) Der **Pregel** ist der Abfluß mehrerer Seen und ergießt sich bei Königsberg ins Frische Haff.*)

2) Die **Weichsel.** Sie entspringt in den Beskiden, macht eine große Ausbiegung nach Osten, wendet sich alsdann — den Baltischen Landrücken durchbrechend — nach N. und mündet fast unter demselben Meridian, unter welchem ihre Quelle liegt. Gegen die Mündung teilt sich der Strom in zwei Hauptarme; der östliche heißt Nogat und fließt ins Frische Haff, der westliche gabelt sich wieder in zwei Arme, von

*) Bei allen Flüssen ist genau nach der Karte einzuprägen, welche Berg- und Tiefländer und welche Staaten sie durchfließen, und welche Richtung ihr Lauf hat. — Die Länge der größeren Ströme siehe S. 80.

denen der rechte auch ins Frische Haff, der linke aber, — die Danziger Weichsel genannt —, in die Ostsee fließt. Haff nennt man einen Strandsee, welcher durch einen schmalen, durchbrochenen Landstreifen, Nehrung genannt, vom Meere getrennt ist. Solche Haffbildung gehört zu den Eigentümlichkeiten der südlichen Ostseeküste und erinnert an die Lagunenbildung bei Venedig.

Städte: Krakau, Warschau mit Praga, Neu-Georgiewsk oder Modlin, Plozk, Thorn, Marienburg und Danzig.

Nebenflüsse. Rechts: Der **San** und der **Bug** (Weichsel-Bug), beide entspringen auf den nördlichen Vorhöhen der Karpaten; letzterer wird vor seiner Mündung bei Neu-Georgiewsk durch den Narew verstärkt. — Links: a) Die **Pilica** (spr. Pilíza) entspringt auf dem Oberschlesisch-Polnischen Plateau. — b) Die **Brahe** kommt vom Pommerschen Landrücken.

3) Die **Oder.** Sie entspringt im Mährischen Gesenke, hat einen ähnlich gewundenen Lauf wie die Weichsel, durchbricht den Pommerschen Landrücken und mündet ins Stettiner Haff, welches 3 Ausgänge zur Ostsee hat, von denen der mittlere zwischen den Inseln Usedom und Wollin Swine heißt.

Städte: Kosel, Oppeln, Brieg, Breslau, Gr. Glogau, Frankfurt, Küstrin, Stettin.

Nebenflüsse. Rechts: Die **Wartha** entspringt in der Nähe der Pilica auf dem Oberschlesisch-Polnischen Plateau, fließt an Posen vorüber und mündet bei Küstrin. Sie wird rechts durch die Netze verstärkt, welche durch den Bromberger-Kanal mit der Brahe verbunden ist. Oder — Weichsel. Sowohl die Oder, wie auch die Wartha und Netze werden an ihren Ufern auf weiten Strecken von Sumpfniederungen begleitet, die man Brüche (Oderbruch, Warthabruch u. s. w.) nennt und zum Teil durch Entwässerung in fruchtbares Kulturland verwandelt hat.

Links: a) Die **Glatzer-Neiße** fließt an den Festungen Glatz und Neiße vorüber. — b) Die **Katzbach,** an ihr liegt Liegnitz. — c) Der **Bober** (an ihm die Städte Hirschberg und Sagan). — d) Die **Lausitzer-Neiße,** an welcher Görlitz liegt; sämtlich Flüsse, die im Sudetenberglande entspringen.

B. In die Nordsee.

1) Die **Eider,** ein kurzer, aber wasserreicher Fluß, der auf der Norddeutschen Seenplatte entspringt und durch den Holsteinischen oder Eider-Kanal mit der Ostsee (Kieler-Bucht) verbunden ist.

2) Die **Elbe.** Sie entspringt im Riesengebirge nahe der Schneekoppe, durchfließt in einem südwärts gerichteten Bogen die untere Böhmische Terrassenlandschaft, durchbricht das Elbsandstein-Gebirge, betritt nun bald das Germanische Tiefland und mündet — über eine Meile breit — unterhalb Hamburg, bis wohin große Seeschiffe hinaufgehen können.

Städte: Königgrätz, Dresden, Meißen, Torgau, Wittenberg, Magdeburg, Hamburg, Altona.

Nebenflüsse. Rechts: a) Die **Schwarze Elster** kommt vom Lausitzer-Gebirge (und mündet oberhalb Wittenberg). — b) Die **Havel;** sie entspringt auf der Mecklenburgschen Seenplatte, fließt bei Spandau, Potsdam und Brandenburg vorüber und ist auf dieser Strecke durch reiche Seenbildung und malerische Ufer ausgezeichnet. Bei Spandau empfängt sie die vom Lausitzer-Gebirge kommende Spree, an welcher Berlin liegt. Havel und Spree stehen mit der Oder

durch Kanäle in Verbindung; ebenso die Havel und Elbe. (Finow-Kanal zwischen Oder und Havel. Friedrich-Wilhelm-Kanal zwischen Oder und Spree. Plauischer-Kanal zwischen Havel und Elbe.)

Links: a) Die **Moldau** kommt vom Böhmerwalde (nimmt rechts die Sazawa und links die Beraun auf) und fließt an Prag vorüber. — b) Die **Eger** entspringt im Fichtelgebirge. — c) Die **Mulde** kommt vom Sächsischen Erzgebirge (und mündet unterhalb Dessau in die Elbe). — d) Die **Saale** entspringt auf dem Fichtelgebirge und fließt an Jena, Merseburg und Halle vorüber. (Sie empfängt rechts die Weiße Elster mit der Pleiße, an der Leipzig liegt, und links die Unstrut aus dem Thüringer Hügellande und die Bode vom Harz.)

3) Die **Weser.** Sie entsteht aus dem Zusammenfluß der Werra und Fulda, welche bei der Hannoverschen Stadt Münden zusammenfließen und von denen jene am Thüringer Walde und diese am Rhöngebirge ihren Ursprung hat. Unter dem Namen Weser durchzieht der Fluß zunächst in einem anmutigen Thale das Weser-Bergland, welches er in der Westfälischen Pforte bei Minden (in Westfalen) durchbricht, um nun in das Tiefland einzutreten.

Städte an der Werra: (Hildburghausen und) Meiningen; — an der Fulda: Fulda und Kassel; — an der Weser: Münden, Minden und Bremen.

Nebenfluß rechts: Die **Aller;** sie entspringt westlich von Magdeburg und empfängt links (vom Harz die Ocker, welche an Braunschweig vorüberfließt, und weiter abwärts) die aus dem Thüringer Hügellande kommende Leine, an welcher Göttingen und Hannover liegen.

4) Die **Ems.** Sie entspringt am Südabhange des Teutoburger-Waldes, gehört ganz dem Tieflande an und mündet in den Dollart. An ihrem Unterlaufe breiten sich herrliche Marschländer aus.

5) Der **Rhein.** Er entspringt unter dem Namen Vorderrhein aus einem kleinen See am St. Gotthard (in einer Höhe von 6100′), wendet sich zunächst nach N.O. und wird auf dieser Strecke durch zwei andere Quellflüsse, den Mittel- und Hinterrhein, verstärkt. Aus dem Thale des letzteren (der durch die schauerliche, enge Felsenschlucht der Via mala fließt) führen zwei Straßen südwärts nach Italien, nämlich die Bernhardin-Straße nach dem Lago-Maggiore und die Splügen-Straße nach dem Comer-See. — Bei Chur wendet sich der Rhein nach N., durchbricht in einem Querthale die Alpen und fließt als wasserreicher Strom dem Bodensee zu, dessen klare, grünliche Fluten von meist flachen Ufern umgeben sind. Nachdem er den See verlassen, wendet er sich nach Westen und bildet, den Jura durchbrechend, unterhalb Schaffhausen einen 70′ hohen (und 300′ breiten) Wasserfall. Von Basel bis Mainz durchfließt der Rhein in nördlicher Richtung die Oberrheinische Tiefebene und durchbricht nun nach einer kurzen westwärts gerichteten Strecke von Bingen*) an das Niederrheinische Schiefergebirge. Von Bingen bis Koblenz ist das Thal eng und felsig, von

*) Felsenriffe, welche quer durch das Flußbett setzen, verursachen hier die Stromschnelle des Binger Lochs, welche durch Sprengung der Riffe jetzt ziemlich ungefährlich ist.

schroffen, malerischen Schieferhöhen begleitet; weiter abwärts treten die Höhen etwas mehr zurück, und nur Bonn gegenüber erhebt sich das Siebengebirge wieder hart am rechten Ufer des Flusses. Hier beginnt der untere Lauf des Stromes, der Niederrhein, welcher vor seiner Mündung ein vielgliederiges Delta bildet. Zunächst teilt sich der Strom in zwei Hauptarme: links die Waal und rechts der Rhein; der letztere sendet die Yssel zur Zuider-See und spaltet sich hierauf wieder in 2 Arme: links der Leck, der mit der Waal in Verbindung steht, und rechts der Krumme oder Alte Rhein, welcher nur sehr mühsam durch die Dünen hindurch das Meer erreicht.

Städte: Chur, Konstanz, Schaffhausen, Basel, nicht fern Straßburg (und gegenüber Kehl) Speier, Mannheim, Worms, Mainz, Bingen, Koblenz, Bonn, Köln, Düsseldorf, Wesel (Arnhem) am Krummen Rhein Utrecht und Leiden.

Nebenflüsse. Rechts: a) Der **Neckar** entspringt auf der Schwäbischen Terrasse zwischen dem Schwarzwald und dem Schwäbischen Jura, fließt an Tübingen (Stuttgart und Ludwigsburg in der Nähe), Heilbronn und Heidelberg vorüber und mündet bei Mannheim. (Er nimmt rechts den Kocher und Jagst auf.)

b) Der **Main** entspringt am Fichtelgebirge, bildet auf seinem vorzugsweise nach W. gerichteten Laufe zwei nach Süden geneigte Kniebeugungen, fließt an Baireuth, Würzburg (Aschaffenburg, Hanau) und Frankfurt vorüber und mündet gegenüber Mainz. Er wird links durch die Regnitz verstärkt, welche durch den Ludwigskanal mit dem Donau-Nebenflusse Altmühl in Verbindung steht.

c) Die **Lahn** entspringt im Sauerland-Gebirge, durchfließt ein enges, schönes Thal und kommt an Marburg, Gießen, Wetzlar und Ems vorüber.

d) Die **Sieg** entspringt wie die Lahn (am Ederkopf) im Sauerland-Gebirge und durchfließt auch ein tiefes, enges Thal.

e) Die **Ruhr** kommt aus dem Sauerland-Gebirge.

f) Die **Lippe** entsteht (bei Lippspringe) am Teutoburger-Walde, fließt ganz im Tieflande und mündet bei der Festung Wesel.

Links: a) Die **Aar** oder Aare entströmt dem Aargletscher am Finster-Aarhorn, durchfließt (im schönen Hasli-Thale) das Berner-Oberland, tritt in den Briénzer-See und über Interlaken in den Thuner-See. Auf ihrem weiteren Laufe durch die Schweizerische Hochebene kommt sie an Bern vorüber, nimmt links den Abfluß des Neuchâteller- und Bieler-Sees auf und fließt nun in nordöstlicher Richtung an Solothurn und Aarau vorüber dem Rheine zu. Die Aar empfängt rechts: aa) Die Reuß, einen der wildesten Alpenströme; sie kommt vom St. Gotthard, durchfließt den von wilden und steilen Felsufern eingefaßten, herrlichen Vierwaldstädter-See und empfängt rechts den Abfluß des Zuger-Sees. bb) Die Limmat; sie heißt anfangs Linth, kommt aus den Schwyzer-Alpen, tritt in das Westende des Wallen-Sees, fließt hierauf (Linth-Kanal) in den anmutigen Züricher-See und nimmt erst beim Austritt aus demselben den Namen Limmat an.

b) Der **Ill** kommt vom Französischen Jura, fließt an Mühlhausen, Colmar und Straßburg vorüber (und ist durch den Elsaß-Kanal mit dem Doubs und der Rhone verbunden).

c) Die **Nahe** entsteht am Südabhange des Hunsrück, durchfließt ein enges, steil eingerissenes, schönes Thal, kommt am Badeorte Kreuznach vorüber und mündet bei Bingen.

d) Die **Mosel** entsteht in den Vogesen, durchfließt die Hochebene Lothringens in einem flacheingefurchten Thale und begleitet weiterhin mit hohen, steilen Ufern den Nordabfall des Hunsrück, den sie von der Eifel trennt. — Sie kommt an

Toul, Metz und Trier vorüber und mündet bei Koblenz. — Rechts empfängt sie aus den Vogesen (die Meurthe, an der Lüneville und Nancy liegen, und) die Saar, welche an Saarbrück und Saarlouis vorüberfließt.

e) Die **Ahr** durchfließt ein enges, wildes, malerisches Thal, das sie mit den merkwürdigsten Windungen in die Eifel eingeschnitten hat, und mündet ziemlich dem Siebengebirge gegenüber.

f) Die **Maas** entspringt am Plateau von Langres, fließt im oberen Laufe am Argonnen-Wald hin, durchschneidet hierauf in einem tiefen Thale die Ardennen und hat besonders auf der Strecke von Namür (wo sie links die Sambre aufnimmt) bis Lüttich schöne Ufer. Bei Maastricht tritt sie in die Ebene (und durchfließt hier zunächst ödes Heide- und Moorland, bis sich im Rheindelta fette Marschgegenden an ihren Ufern ausbreiten). Nach ihrer Vereinigung mit der Waal teilt sie sich mehrmals, vereinigt sich wieder und ergießt sich endlich als Zwillingsstrom des Rheins in die Nordsee.

6) Die **Schelde.** Sie entspringt auf den Vorbergen der Ardennen, ist durchaus Tieflandsstrom, wird bald sehr tief und wasserreich und ist fast bis zur Quelle hin schiffbar. Vor der Mündung teilt sie sich in die Oster- und Wester-Schelde, die unter sich und auch mit dem Rhein-Delta in Verbindung stehen. (Bei der Stadt Gent geht von der Schelde aus ein Kanal nordwärts zur Westerschelde und ein anderer westwärts unmittelbar in die Nordsee; bis Antwerpen gelangen unter Mitwirkung der Flut die größten Seeschiffe.)

C. In den Kanal.

1) Die **Somme** ist durchaus Tieflandsfluß (entspringt bei St. Quentin) und kommt an Amiens vorüber.

2) Die **Seine.** Sie kommt vom Plateau von Langres, fließt fast ganz im Tieflande, wird aber von ziemlich steilen, reizend bebauten oder bewaldeten Höhen bis zur Mündung hin begleitet. — An ihr liegen die Städte: Troyes, Paris, wo die Schiffbarkeit des Flusses in größerem Maßstabe beginnt, Rouen und Havre.

Nebenflüsse. Rechts: a) Die **Aube** kommt vom Plateau von Langres. — b) Die **Marne** entsteht ebenfalls am Plateau von Langres, fließt bei Chalons vorüber und mündet bei Paris.

D. In den Biscayschen Meerbusen.

1) Die **Loire.** Sie entspringt in den Cevennen, durchfließt in Hochfrankreich ein tief eingeschnittenes Thal, wird bei Orleans für größere Schiffe fahrbar, wendet sich nun nach Westen und kommt bei Tours und Nantes vorüber. Sie ist die Hauptpulsader Frankreichs für den Verkehr des inneren Landes mit der Küste, und das um so mehr, da sie mit der Seine und Rhone durch Kanäle verbunden ist; doch klagt man über zunehmende Versandung des Unterlaufes.

Nebenflüsse. Links: a) Der **Allier** entspringt in den Cevennen. Er sowohl, wie auch die obere Loire, richten nicht selten mächtige Überschwemmungen an, da ihre Thalweitungen nicht breit genug sind, um die bei der maßlos betriebenen Entwaldung der Berge rasch zusammenströmenden Wasser des Gebirges aufzunehmen. [— b) Der **Cher** und c) die **Vienne,** beide kommen aus den Stufenlandschaften des Plateaus der Auvergne.]

2) Die **Charente** kommt aus den westlichen Stufenlandschaften des Plateaus von Auvergne (und mündet unterhalb Rochefort).

3) Die **Garonne.** Sie entspringt in den Pyrenäen, empfängt aber ihre größten Nebenflüsse: Tarn, Lot und Dordogne aus dem Französischen Mittelgebirge und zwar aus den Cevennen und dem Plateau von Auvergne. Nach der Einmündung der Dordogne unterhalb Bordeaux erweitert sich der Strom golfartig und nimmt nun den Namen Gironde an. Durch den Kanal von Languedoc oder du Midi (der bei Toulouse beginnt) ist die Garonne mit dem Mittelländischen Meere verbunden.

4) Der **Adour.** Er entspringt in den Pyrenäen und mündet unterhalb Bayonne.

E. In das Mittelländische Meer.

1) Die **Rhone.** Sie entströmt einem Gletscher am Gotthard, durchfließt das Wallis-Thal und tritt in den Genfer-See (Lac Léman), dessen blaue Fluten im Süden von den erhabenen, dunklen Massen der Savoyer-Alpen, im Norden aber von anmutigen Wein- und Obsthügeln begrenzt werden. Bei Genf verläßt die Rhone in wunderbarer Bläue den See und durchbricht nun in einem engen Felsenthale den Jura; bei Lyon wendet sie sich nach Süden, durchfließt nun das Rhone-Tiefland (kommt an Avignon und Arles vorüber) und bildet vor ihrer Mündung ein sumpfiges Delta, das sich durch den Absatz des mitgeführten Schlammes noch fortwährend vergrößert. Dem Verkehr ist die Rhone wenig dienstbar, denn ihre Mündungen sind versandet und voller Barren und Untiefen.

Nebenflüsse. Rechts: Die **Saône** entspringt am Plateau von Langres, nimmt links den vom Französischen Jura kommenden Doubs auf (fließt bei Chalons vorüber) und fällt bei Lyon in die Rhone. — Links: a) Die **Arve** kommt vom Mont Blanc, durchfließt das Chamouny-Thal und mündet bei Genf. b) Die **Isère** kommt vom Mont Iseran. c) Die **Durance** kommt vom Mont Genèvre, über welchen in ihrem Thale aufwärts eine Straße aus Frankreich nach Italien führt.

F. In das Adriatische Meer.

1) Der **Po.** — 2) Die **Etsch.** — 3) Die Küstenflüsse Brenta, Piave, Tagliamento und Isonzo. — Siehe die Lombardisch-Venetianische Tiefebene, Seite 97.

G. In das Schwarze Meer.

1) Die **Donau,** nächst der Wolga der größte Strom Europas (370 Meilen lang), entspringt am Schwarzwalde, erhält aber den größten Teil ihrer Wassermasse aus den Alpen. Sie fließt zunächst in einem sanft nach Norden gerichteten Bogen bis zur Inn-Mündung über die Baierische Hochebene und hat auf dieser Strecke zum Teil sumpfige

Ufer (Moose oder Riede). Dann treten von Süden her Ausläufer der Alpen und von Norden der Baierische Wald an den Strom und verleihen ihm schöne Ufer, verursachen aber auch Wirbel und Strudel, die jetzt infolge von Felssprengungen ungefährlich sind. Bei der Marchmündung durchbricht die Donau die kleinen Karpaten und tritt aus der Österreichischen Tiefebene in die Oberungarische, wo sie durch Teilung die Große und Kleine Insel Schütt bildet. Bald darauf tritt sie wieder durch ein Gebirgsthor, welches vom Bákony-Walde und von Ausläufern des Ungarischen Erzgebirges gebildet wird, biegt hierauf rechtwinklig nach Süden und durchfließt nun die Niederungarische Tiefebene. Bei Orsowa tritt sie unter Stromschnellen durch die Felsengasse des Eisernen Thores, die großartigste Flußenge Europas, gebildet durch die Transsylvanischen Alpen und Ausläufer des Balkan. Hierauf durchzieht sie, auf der linken Seite von vielen Sümpfen begleitet, in einem flachen Bogen die Walachische Tiefebene und teilt sich vor der Mündung in 3 Hauptarme, von denen der mittlere, die Sulina, der für die Schiffahrt geeignetste ist.

Städte: Sigmaringen, Ulm (Donauwörth), Ingolstadt, Regensburg, wo die Donau ihren nördlichsten Punkt erreicht, Passau, Linz, Wien, Preßburg (Komorn, Gran, Waitzen), Ofen-Pest, (Peterwardein), Belgrad, Orsowa, Widdin, Nikopóli, Rustschuk, Silistria, Braila, Galatz und Ismail.

Nebenflüsse. Rechts: a) Die **Iller** kommt aus den Vorarlberger Alpen, bildet auf einer Strecke die Grenze zwischen Baiern und Württemberg und mündet nahe bei Ulm, wo die Donau schiffbar wird.

b) Der **Lech** kommt ebenfalls aus den Vorarlberger Alpen und fließt an Augsburg vorüber (Lechfeld).

c) Die **Isar** entspringt in den Baierischen Alpen, kommt an München vorbei (und nimmt den Abfluß des lieblichen Starnberger- oder Würm-Sees auf).

d) Der **Inn** entsteht in den Graubündner-Alpen, durchfließt (bis Finstermünz) das Engadin-Thal, kommt bei Innsbruck und Kufstein vorüber und mündet als bedeutender Strom bei Passau. Er nimmt rechts die Ziller und den Abfluß des Chiem-Sees und etwas weiter abwärts die viel bedeutendere Salzach (Salza) auf, die am Nordabhange der Dreiherrnspitze entspringt (nach Osten das Pinzgau durchströmt) und nach ihrer nördlichen Wendung bei Hallein und Salzburg vorüberfließt. (Links empfängt der Inn den Abfluß des romantischen, von hohen Alpengebirgen eingeschlossenen Tegernsees.)

e) Die **Traun** durchfließt im Salzkammergut (den von steilen Felsen eingefaßten Hallstadter-See und) den teils von mächtigen Bergen, teils von lieblichen Hügeln umgebenen Traun- oder Gmunder-See.

f) Die **Enns** kommt von den Tauern und hat in ihrem Laufe viel Ähnlichkeit mit der Salzach.

g) Die **Raab** entspringt in den Steierschen Alpen und mündet bei der gleichnamigen Festung (in die Kleine Donau, d. i. der Donauarm, welcher die Kleine Schütt im Süden umfließt).

h) Die **Drau** entspringt am Südabhange der Hohen Tauern, durchfließt ein wildes Längenthal, tritt alsdann, von niedrigen Berglandschaften begleitet, ins Ungarische Tiefland (und fällt unterhalb der Festung Esseg in die Donau). Sie nimmt links die Mur auf, welche von den Tauern kommt (und an Bruck und Gratz vorüberfließt).

i) Die **Sau** oder **Save** entsteht am Terglou, fließt der Drau parallel (kommt nahe bei den Städten Laibach und Agram vorüber) und mündet bei Belgrad. — (Sie nimmt rechts die Kulpa, Bosna und Drina auf.)

k) Die **Morava** entsteht aus der Vereinigung der Serbischen und Bulgarischen Morava und mündet unterhalb Belgrad.

l) Der **Isker** kommt vom Rhodope-Gebirge.

Nebenflüsse der Donau. Links: a) Die **Altmühl** kommt von der Fränkisch-Schwäbischen Terrasse und steht durch den Ludwigs-Kanal mit der Regnitz in Verbindung. — Nordsee und Schwarzes Meer.

b) Die **Nab** kommt vom Fichtelgebirge, durchfließt die Hochebene der Oberpfalz und mündet oberhalb Regensburg.

c) Die **March** entspringt am Südrande des Glatzer-Gebirges (fließt an Olmütz vorüber) und mündet oberhalb Preßburg.

d) Die **Waag** kommt vom Liptauer-Gebirge (scheidet dieses von der Hohen Tatra und weiterhin das Ungarische Erzgebirge von den Kleinen Karpaten).

e) Die **Gran** entspringt am Südabhange des Liptauer-Gebirges und durchfließt das Ungarische Erzgebirge in einem durch Eisenindustrie ausgezeichneten Thale.

f) Die **Theiß**, ein äußerst fischreicher Fluß, der am Karpatischen Waldgebirge entspringt und in einem vielfach gewundenen Laufe die Niederungarische Tiefebene durchfließt. Sie ist so lang wie der Rhein (175 Meilen), fließt an Tokay und Szegedin vorüber und empfängt die Szamos und Maros aus dem Siebenbürgischen Hochlande.

g) Die **Aluta** entspringt auf dem Siebenbürgischen Hochlande, durchbricht im Rotenturm-Passe die Transsylvanischen Alpen (und mündet Nikopóli gegenüber).

h) und i) Der **Sereth** und der **Pruth** kommen vom Nordabhange des Karpatischen Waldgebirges; am Pruth, der die Grenze zwischen der Moldau und Bessarabien bildet, liegt die Stadt Czernowice in der Bukowina.

Das Deutsche Reich oder das Kaisertum Deutschland.

9800 □Meil. mit 45¼ Mill. Bewohnern.

§ 43. Allgemeines.

1. **Lage, Größe, Bodenerhebung.** Deutschland liegt in der Mitte von Europa (zwischen $47^1/_2{}^0$ und 56^0 N. Br.) und erstreckt sich von der Nordsee und Ostsee bis zu den Alpen, von den Vogesen und der Maas bis über die Weichsel hinaus. — Angabe der politischen Grenzen nach der Karte.

Die Bodenbeschaffenheit des Deutschen Reiches bietet nicht geringe Abwechselung dar. Während es im Norden Tiefland aufweist, reicht es im Süden bis in das Gebiet der Alpen hinein; zwischen diesen äußersten Gegensätzen liegen Hochebenen, sowie Berg- und Hügellandschaften. — Wiederhole die bereits beschriebenen Gebirge, Tiefländer und Flüsse Deutschlands.

2. **Klima und Produkte im allgemeinen.** Deutschland liegt ziemlich in der Mitte der gemäßigten Zone und hat darum im ganzen ein gemäßigtes Klima; die Alpen schützen das Land vor den dürren Sommern Süd-Europas, und die westlichere Lage in der Nähe eines Oceans schützt vor den langen, harten Wintern Ost-Europas. — Da die nordwestlichen Landschaften Deutschlands an dem oceanischen Klima West-Europas teilnehmen und die östlichen schon in die Natur des kontinentalen Klimas von

Ost-Europa übergehen, so nimmt die Wärme im allgemeinen nicht in der Richtung von Süden nach Norden, sondern vielmehr von Südwesten nach Nordosten, ja von Westen nach Osten hin ab. Dazu kommt noch, daß die Südhälfte des Landes eine größere absolute Höhe hat, als die Nordhälfte; dieser Umstand verringert den Unterschied in der Wärmeverteilung sehr beträchtlich und hat sogar nicht selten eine Abnahme der Wärme in der Richtung von Norden nach Süden zur Folge. Im ganzen genommen sind also die Temperaturunterschiede in Deutschland ziemlich gering (weit geringer jedenfalls, als bei der Ausbreitung des Landes durch ungefähr $8^1/_2$ Breitengrade zu erwarten wäre).

Der Boden des Landes ist im allgemeinen nicht sehr fruchtbar, aber überall vortrefflich angebaut, so daß er fast alles hervorbringt, was die Bewohner zur Erhaltung ihres Lebens bedürfen. Unter den Getreidearten gedeihen Weizen, Roggen, Gerste und Hafer in geeignetem Boden überall und bilden namentlich in der nordöstlichen Tiefebene den Hauptgegenstand des Ackerbaues. Flachs wird mehr in der nördlichen Tiefebene, Hanf in wärmeren Thälern Mitteldeutschlands gebaut. Die Obstkultur, besonders in Thüringen und Sachsen in weiterer Ausdehnung betrieben, macht überall Fortschritte; in vielen Gegenden findet man selbst die Chausseen mit Obstbäumen eingefaßt. Der Weinstock gedeiht besonders in den wärmeren Thälern des Rheins und seiner Nebenflüsse Neckar, Main und Mosel und auch am Bodensee. Pfirsiche und Aprikosen reifen bei Schutz gegen kältere Winde in vielen Gegenden Süd-Deutschlands; und in den am günstigsten gelegenen südwestlichen Strichen gedeihen auch Kastanien-, Wallnuß- und Mandelbäume. — Die Wälder bestehen auf den höheren Gebirgen (die Waldregion erstreckt sich bis zu einer Höhe von 4—5000′) zumeist aus Tannen, auf den niedrigeren, hauptsächlich aus verschiedenen Laubbäumen: Eichen, Buchen, Birken, Linden, Ulmen. In den wasserreichen Gegenden der Ebenen treten besonders Ellern, Pappeln und Weiden auf, während die Kiefer ihren Standort vorzugsweise in den sandigen Flächen des nordöstlichen Tieflandes hat. — Dem Holzmangel, der sich hier und da bemerkbar macht, wird durch die reichen Schätze der großen Torf-, Braunkohlen- und Steinkohlenlager (letztere besonders in Westfalen, Schlesien, in der Rheinprovinz, im Kgr. Sachsen und in der Prov. Sachsen) abgeholfen. Außerdem birgt der Boden in seinem Innern Eisen (besonders in Westfalen, Rheinprovinz, Schlesien und Nassau, auch am Harz und am Thüringer-Walde), Silber (Kgr. Sachsen und am Harz), Zink mehr als irgendwo in Europa (besonders in Schlesien und in der Rheinprovinz), Salz (Prov. Sachsen, Westfalen und Ober-Baiern) u. s. w. — Während man das Wild in den Wäldern, wie diese selbst stark gelichtet und die größeren Raubtiere fast ganz ausgerottet hat, erzeugt das Land Überfluß an nützlichen Haustieren: treffliche Rinder (in den Marschländern: Oldenburg, Hannover und Holstein, ferner am Harz, in Thüringen, Baiern u. s. w.), gute Pferde (in Oldenburg, Hannover, Ostpreußen, Holstein, Mecklenburg, Württemberg), feinwollige Schafe (im Königr. Sachsen, in Brandenburg, Schlesien, Mecklenburg u. s. w.).

3. **Bewohner.** Von den $45\frac{1}{4}$ Mill. Bewohnern des Deutschen Reiches ist die große Mehrzahl (über $42\frac{1}{2}$ Mill.) germanischer Abstammung. Unter der nicht-deutschen Bevölkerung sind die Slaven ($2\frac{1}{2}$ Mill.) am stärksten vertreten (Polen in Posen, Preußen und Schlesien; Wenden im Westen der mittlern Oder; Masuren und Kassuben in einigen Gegenden Preußens und Pommerns); außerdem leben Litthauer (etwa 140 000) in Ost-Preußen, Dänen (etwa 145 000) in Schleswig, Franzosen und Wallonen (260 000) in Elsaß-Lothringen und an der Belgischen Grenze, und Juden (über $\frac{1}{2}$ Mill.) besonders in Posen, Schlesien und in Berlin. — Der Religion nach gehören etwa $\frac{5}{8}$ der Gesamtbevölkerung des Deutschen Reiches zur protestantischen und der Rest, mit Ausnahme der Juden, zur römisch-katholischen Kirche. Vorherrschend katholisch ist die Bevölkerung in Baiern, Baden und in den preußischen Provinzen: Rheinprovinz und Posen; fast gleich verteilt sind Protestanten und Katholiken in Westfalen, West-Preußen und Schlesien.

Die Deutsche Sprache zerfällt in 2 Hauptmundarten, in das Oberdeutsche und in das Niederdeutsche oder Plattdeutsche, welches letztere in den nördlichen Flachländern gesprochen wird. Aus beiden Mundarten bildete sich im 16. Jahrhundert, besonders durch Luthers Bibelübersetzung, das Neu-Hochdeutsche, welches seitdem die gemeinsame Schriftsprache und die Sprache aller gebildeten Stände Deutschlands geworden ist. — Grundzüge des deutschen Charakters sind: tiefes Gemüt, Frömmigkeit, Treue, Besonnenheit, Gründlichkeit, Beharrlichkeit, Tapferkeit und ernste Beschäftigung mit Wissenschaft und Kunst.

Für Geistesbildung wird in Deutschland durch Schulen aller Art in einem Grade gesorgt, wie in keinem andern Lande. Landwirtschaft, Gewerbthätigkeit und Bergbau stehen auf hoher Stufe; Land- und Seehandel sind sehr bedeutend. Schon jetzt übertrifft die deutsche Handels-Marine an Tonnengehalt die Marinen aller Staaten der Erde mit Ausnahme derjenigen von England und Nordamerika.

4. **Geschichtliches.** Vom Jahre 843 n. Chr. ab bildete Deutschland ein eigenes Reich, dessen Könige bald auch die Römische Kaiserwürde erlangten. Seine Glanzperiode hatte es unter den Kaisern aus dem Hause Hohenstaufen. Nach dem Untergange desselben, 1254, sank Deutschland von seiner Größe herab; daß es ein Wahlreich geworden, that der Einheit den größten Schaden. Geistliche und weltliche Fürsten, früher Beamte des Kaisers, wurden unabhängige Landesherren; die Zahl der einzelnen Staatsgebiete mehrte sich und war gegen Ende des 18. Jahrhunderts bis auf etwa 300 gestiegen; und so konnten die deutschen Völkerschaften bei den verderblichen Kriegen, die sie gegen einander führten, den mächtiger gewordenen Nachbaren nicht mehr widerstehen. Im Jahre 1806 zerriß Napolen I. den deutschen Staatsverband und gründete den Rheinbund; Franz II. von Österreich legte die deutsche Kaiserkrone nieder, und damit endete das heilige Römische Reich deutscher Nation, das fast 1000 Jahre bestanden hatte. An seine Stelle trat 1815, nachdem sich die Deutschen von der französischen Fremdherrschaft befreit hatten, der Deutsche Bund, der sich die Aufgabe gestellt hatte, die innere und äußere Sicherheit Deutschlands zu

erhalten und die Unabhängigkeit und Unverletzlichkeit der deutschen Staaten zu wahren. Aber dieser Bund, dessen Gesandten zu Frankfurt a. M. ihre Sitzungen hielten, war nicht imstande, Schutz gegen äußere Feinde zu gewähren und das Wohl des Landes zu fördern. Wiederholt wurden darum Wünsche nach einer Bundes-Reform laut; diese sollte jedoch erst durch einen Krieg herbeigeführt werden, der nach lang vorausgegangenem Zwiste zwischen Preußen und Österreich losbrach. Der Krieg ward im Sommer 1866 von Preußen sieghaft und glorreich geführt, und der am (23. August 1866) zu Prag abgeschlossene Friede hatte eine vollständige Neugestaltung Deutschlands zur Folge. Das Königreich Hannover, das Kurfürstentum Hessen, das Herzogtum Nassau, die Herzogtümer Schleswig und Holstein nebst Lauenburg und die Freie Stadt Frankfurt a. M. wurden von Preußen annektiert, und alle Staaten nördlich von der Mainlinie traten mit Preußen zum Norddeutschen Bunde zusammen. — Österreich, welches mit seinen deutschen Provinzen vom nationalen Standpunkte aus einen Teil Deutschlands bildet, wurde politisch aus demselben ganz ausgeschieden. Die Süddeutschen Staaten: Baiern, Württemberg, Baden und Hessen-Darmstadt, welchen der Eintritt in den Norddeutschen Bund offen gelassen wurde, schlossen mit Preußen Bündnisverträge, nach denen sie sich verpflichteten, bei einem gegen Deutschland gerichteten Kriege ihre gesamte Militärmacht unter den Oberbefehl des Königs von Preußen zu stellen. — Dieser ihrer Verpflichtung kamen die Süddeutschen Fürsten und Völker aufs bereitwilligste nach, als im Juli 1870 Frankreich an Preußen den Krieg erklärte. Frankreich wurde geschlagen und verlor 1871 beim Friedensschlusse zu Frankfurt a. M. die Provinzen Elsaß und Deutsch-Lothringen. Die Süddeutschen Staaten aber traten noch während des Krieges dem Norddeutschen Bunde bei, und so entstand ein neuer Bundesstaat, den man das Deutsche Reich nennt. An der Spitze desselben steht der jedesmalige König von Preußen, welcher den Titel Deutscher Kaiser führt. Die Bundesgesetzgebung wird durch den Bundesrat, in welchem der vom Kaiser erwählte Reichskanzler den Vorsitz führt, und durch den Reichstag ausgeübt. Jener besteht aus den Vertretern der Regierungen der einzelnen Bundesstaaten, dieser aus den vom Volke direkt gewählten Abgeordneten. Beide halten in Berlin ihre Sitzungen. Die vollziehende Gewalt liegt in den Händen des Deutschen Kaisers.

Die einzelnen Staaten des Deutschen Reiches. § 44.

Das Deutsche Reich umfaßt 26 Staaten, von denen jeder seinen eigenen Regenten und seine besondere Landesgesetzgebung hat. Aber die Gesetzesbestimmungen über Heimatrecht, Gewerbebetrieb, Münzen, Maß und Gewichte, das Eisenbahnwesen, Post- und Telegraphenwesen, die Gerichtsverfassung, Land- und Seemacht sind gemeinsam zu behandelnde Angelegenheiten des Deutschen Reiches, dessen Bundesgesetzgebung durch den Bundesrat und den Reichstag ausgeübt wird. Den Ober-

befehl über das Deutsche Bundesheer hat der jedesmalige König von Preußen, der, wie schon erwähnt, als Oberhaupt des Deutschen Reiches den Titel Deutscher Kaiser führt.

A. Vier Königreiche: 1) Preußen. 2) Sachsen. 3) Baiern. 4) Württemberg.

B. Sechs Großherzogtümer: 5) Mecklenburg-Schwerin. 6) Mecklenburg-Strelitz. 7) Oldenburg. 8) Sachsen-Weimar-Eisenach. 9) Hessen. 10) Baden.

C. Fünf Herzogtümer: 11) Braunschweig. 12) Anhalt. 13) Sachsen-Meiningen. 14) Sachsen-Koburg-Gotha. 15) Sachsen-Altenburg.

D. Sieben Fürstentümer: 16) Lippe-Detmold. 17) Schaumburg-Lippe. 18) Waldeck-Pyrmont. 19) Schwarzburg-Rudolstadt. 20) Schwarzburg-Sondershausen. 21) Reuß ältere Linie. 22) Reuß jüngere Linie.

E. Drei Freie Städte: 23) Hamburg. 24) Lübeck. 25) Bremen.

F. Das Reichsland: 26) Elsaß und Deutsch-Lothringen.

I. Die Staaten Nord- und Mitteldeutschlands.

1) Das Königreich Preußen.

Preußen ist bei weitem der größte Staat des Deutschen Reiches (6310 □Meil. mit $27^1/_4$ Mill. Bew.) und seine Bevölkerung besteht hauptsächlich ($^9/_{10}$) aus Deutschen; außerdem ist der slavische Stamm am stärksten ($2^1/_3$ Mill.) vertreten (Polen in Posen, Preußen und Schlesien; Wenden in Brandenburg und Schlesien); dazu kommen noch (etwa 325 000) Juden in Posen, Berlin, Schlesien u. s. w., Dänen (etwa 145 000) in Nord-Schleswig, und Litthauer (etwa 140 000) in Ost-Preußen. Der Religion nach sind etwa $^2/_3$ der Gesamtbevölkerung evangelisch-lutherisch, der Rest mit Ausnahme der Juden römisch-katholisch (siehe Seite 138). Die Regierungsform ist, wie fast in allen Staaten des Deutschen Reiches, konstitutionell-monarchisch; der König übt die gesetzgebende Gewalt gemeinschaftlich mit dem Landtage aus, der aus dem Herrenhause und dem Hause der Abgeordneten besteht.

Die Industrie hat einen hohen Grad der Vollkommenheit erreicht und liefert einige Fabrikate in einem solchen Überflusse, daß davon ins Ausland ausgeführt werden kann. Besonders zeichnen sich die Bewohner der deutschen Provinzen durch große Gewerbthätigkeit aus, und unter ihnen wieder die diesseit und jenseit des Rheines in der Nähe der ergiebigen Steinkohlenbassins. Hauptsächlich fabriziert man Leinwand, Wollen- und Baumwollenwaren, Leder- und Eisenwaren. — Der Handel ist bedeutend und wird durch die Lage am Meere, die vielen schiffbaren Flüsse und Kanäle, die guten Kunststraßen, die Eisenbahnen und Telegraphenlinien begünstigt.

[Der kleine Kern, aus welchem sich die preußische Monarchie entwickelt hat, ist die jetzt sogenannte Altmark im Westen der Elbe, mit welcher Albrecht der Bär aus dem Hause Anhalt oder Askanien i. J. 1135 vom Kaiser Lothar

belehnt wurde. Er erweiterte seine Herrschaft über die benachbarten Landstriche zwischen Elbe und Oder, nannte sein Land Markgrafschaft Brandenburg und verlegte seinen Sitz nach der alten Wendenstadt „Branibor" d. i. Brandenburg. Im Jahre 1415 vergab Kaiser Sigismund, der damalige Besitzer der Mark, dieselbe an den Burggrafen Friedrich von Hohenzollern; und seit der Zeit hat dieses an der Donau hausende Geschlecht sich im Norden von Deutschland seinen Hauptsitz geschaffen. Bedeutenden Zuwachs erhielt das Land 1618 durch das Herzogtum Preußen; und i. J. 1701 nahm Friedrich I., der Sohn des Großen Kurfürsten, den Königstitel an. Friedrich der Große (1740—86) erwarb Schlesien und Westpreußen. Der deutsche Befreiungskrieg (1813—15) und der Wiener Kongreß brachten dem Lande ehemalige Besitzungen (verloren im Frieden zu Tilsit 1807) zurück und neue hinzu, namentlich die Hälfte von Sachsen, das Herzogtum Westfalen u. a. Welche Länder nach dem deutschen Kriege 1866 an Preußen gefallen sind, ist bereits S. 139 erwähnt worden.]

Das Königreich Preußen zerfällt jetzt in 12 Provinzen, von denen jede in mehrere Regierungsbezirke eingeteilt wird.

a) Die Provinz Brandenburg,*) 724 □Meil. mit $3^2/_5$ Mill. Bew. Der Boden ist eben, waldreich und sandig, aber gut angebaut.

Berlin, über 1 Mill. E., a. d. Spree, Haupt- und Residenzstadt Preußens und des Deutschen Reiches, größte Stadt Deutschlands, und für Wissenschaft und Kunst, sowie für Fabrikation und Handel einer der wichtigsten Orte der Erde. Sehenswürdigkeiten: Das Königl. Residenzschloß, das Museum, das Zeughaus, das Opernhaus, die Reiterstatue Friedrichs II. in der Straße „Unter den Linden", das Brandenburger Thor, der Tiergarten, das Aquarium u. s. w. — In der Nähe Charlottenburg, 30 000 E., mit Königl. Schloß und dem Mausoleum Friedrich Wilhelms III. und seiner Gemahlin. — **Spandau,** a. d. Havel, Festung. — **Potsdam,** 48 000 E., a. d. Havel, zweite Residenz mit schöner Umgebung. In der Nähe mehrere Königl. Schlösser, unter denen Sanssouci. — **Brandenburg,** 29 000 E., a. d. Havel, mit Fabriken und starker Schiffahrt. — (Nordwestlich von Berlin der Schlachtort Fehrbellin, Sieg über die Schweden, 1675. — Südlich von Berlin die aus dem Jahre 1813 bekannten Schlachtorte Großbeeren und Dennewitz bei Jüterbogk. —) **Frankfurt a. d. Oder,** 51 000 E., hat Fabriken und bedeutenden Handel, jährlich 3 Messen. — (In der Nähe Kunersdorf, Schlacht 1759. —) **Küstrin,** a. d. Mündung der Warthe in die Oder, starke Festung. — (In der Nähe Zorndorf, Schlacht 1758. — Landsberg, a. d. Warthe, treibt starken Getreide- und Wollhandel.)

b) Die Provinz Pommern, 547 □Meil. mit $1^1/_2$ Mill. Bew. — Das Land ist flach (nur auf der Insel Rügen erheben sich Berge), hat viele Seen und zum großen Teil Sandboden. Handel und Schiffahrt sind bedeutend.

Stettin, 92 000 E., a. d. Oder, hat viele Fabriken und ist ein wichtiger Handelsplatz. — Der befestigte Seehafen von Stettin ist **Swinemünde** auf der Insel Usedom. — (Stargard, in fruchtbarer Gegend. —) **Stralsund,** 29 000 E., mit befestigter Küste, liegt an der Meerenge, welche die Insel Rügen vom Festlande scheidet; glückliche Verteidigung 1628 gegen Wallenstein. — **Greifswald,** Universität, Handel. — (Anklam treibt Schiffbau und Seehandel. —) In der Nähe des Meeres: **Kolberg** mit befestigter Küste (und östlich davon Köslin.) — Die Insel **Rügen** ist fruchtbar, hat herrliche Buchen- und Eichenwälder und hohe Ufer von Kreidefelsen (Stubbenkammer). Auf ihr (der Hauptort Bergen und) das Seebad Putbus in reizender Lage mit herrlichem Park.

*) Es ist bei jeder Provinz nach der Karte einzuprägen, in welchen Flußgebieten sie liegt und von welchen Ländern sie begrenzt ist.

c) Die Provinz Westpreußen, 463 □Meil. mit $1^2/_5$ Mill. Bewohnern. Der Boden ist mit Ausnahme der Weichselniederung wenig fruchtbar.

Danzig, 108 000 E., a. d. Weichsel, altertümlich gebaut, starke Festung und sehr wichtiger Handelsplatz für Getreide und Holz. — **Elbing,** 36 000 E., in kornreichem Lande, treibt Seehandel. — **Marienburg,** a. d. Nogat, mit dem berühmten, wieder hergestellten Residenzschlosse der Hochmeister des Deutschen Ordens. — (Marienwerder, in fruchtbarer Ebene. — Graudenz, a. d. Weichsel. —) **Thorn,** a. d. Weichsel, Geburtsort des berühmten Astronomen Kopernikus 1473; Festung ersten Ranges.

d) Die Provinz Ostpreußen, 672 □Meil. mit $1^9/_{10}$ Mill. Bew.; sehr seenreich, in den Niederungen des Memel und Pregel fruchtbar. Bernstein wird nicht nur an den Küsten, sondern auch im Binnenlande gefunden.

Königsberg, 141 000 E., starke Festung am Pregel, Fabriken, Handel und Schiffahrt bedeutend; Universität, Königliches Schloß. Von der Seeseite her ist Königsberg durch die Festung **Pillau,** am Eingange ins Frische Haff, gedeckt. — (Preußisch Eilau und Friedland, Schlachten Napoleons I. gegen Preußen und Russen.) — **Tilsit,** 21 000 E., am Memel, mit Getreidehandel; Friede 1807. — **Memel,** nördlichste Stadt Preußens am Eingange ins Kurische Haff, Festung, treibt nicht unbedeutenden Handel. — (Östlich von Königsberg liegen: Insterburg, Gumbinnen und Eydtkuhnen, Eisenbahn-Station an der russischen Grenze, Wirballen gegenüber.)

e) Die Provinz Posen, 525 □Meil. und über $1^7/_{10}$ Mill. Bew. — Das Land ist flach, aber fruchtbar, besonders in den Niederungen der Wartha und Netze. Polen, Juden und Deutsche bilden die Bevölkerung.

Posen, 66 000 E., a. d. Wartha, starke Festung; Fabriken, Handel. — (Südlich Lissa mit großer Tuchfabrikation.) — **Bromberg,** 34 000 E., a. d. Brahe, am Anfang des Kanals, welcher die Brahe und Netze verbindet, betreibt Schiffahrt und Handel. — **Gnesen,** einst Sitz des Erzbischofs für ganz Polen (in der Domkirche das Grabmal des heiligen Adalbert, des Apostels der Preußen, † 997.)

f) Die Provinz Schlesien, 731 □Meil. und über 4 Mill. Bew. — Eine der reichsten Provinzen des Preußischen Staates, welche an der österreichischen und sächsischen Grenze gebirgig ist, sonst aber größtenteils aus ebenem Lande besteht. — Von besonderer Wichtigkeit sind der Flachsbau und die Schafzucht, das Berg- und Hüttenwesen auf Eisen, Steinkohlen, Zink u. s. w., die Flachsspinnerei und Leinweberei.

An der Oder abwärts liegen: Ratibor, wo die Oder schiffbar wird; — (Kosel; — Oppeln;) — Brieg (in der Nähe das Schlachtfeld Mollwitz, 1741); — **Breslau,** 273 000 E., nächst Berlin die bevölkerte und wichtigste Stadt Preußens mit altertümlichem Rathaus und sehenswürdiger Domkirche; Handel und Fabriktätigkeit sehr bedeutend; Universität; in der Nähe der Schlachtort Leuthen, 1757; — **Groß-Glogau,** Festung; — nordwestlich davon, unweit der Oder: Grünberg, mit Weinbau. — Südlich davon Sagan am Bober. — Im Lausitzer-Gebirge liegt **Görlitz,** 51 000 E., a. d. Lausitzer-Neiße, wichtige Maschinenspinnereien, Tuch- und Leinwandfabriken. — (Im Riesengebirge Hirschberg, am Bober, die wichtigste Gebirgshandelsstadt; in der Nähe der Badeort Warmbrunn.) — **Schweidnitz,** südwestlich von Breslau, und nicht fern der Badeort Salzbrunn und die Stadt Waldenburg, in deren Umgegend eins der wich-

tigsten Steinkohlenlager Deutschlands sich befindet. — An der Katzbach liegt **Liegnitz**, 37 000 E., Sieg Friedrichs II., 1760. In der Nähe das Dorf Wahlstatt, Mongolenschlacht 1241, Blüchers Sieg 1813. — An der Glatzer-Neiße liegen die Festungen **Glatz** und **Neiße**. — (Nahe bei Glatz liegen die Badeorte Reinerz und Landeck. —) Auf der rechten Oderseite liegen im südöstlichen Schlesien Gleiwitz und Beuthen, in einer der wichtigsten Bergwerksgegenden Preußens; Eisen, Galmei- (Zink-), Silber- und Bleigruben.

g) Die Provinz Sachsen, 458 □Meil. und $2^3/_{10}$ Mill. Bew. — Sie gehört teils dem Flachlande, teils dem Thüringer Hügellande und dem Harz an; der Boden ist an vielen Stellen sehr fruchtbar.

An der Elbe liegen: **Torgau**, Festung, Schlacht 1760; — **Wittenberg**, mit den Gräbern und Monumenten Luthers und Melanchthons; — und **Magdeburg**, 137 000 E.; starke Festung, große Fabrikthätigkeit und sehr bedeutender Handel. Südlich davon liegt Schönebeck mit sehr reichem Salzwerke und Staßfurt mit dem größten Salzbergwerke im Deutschen Reiche. — (Halberstadt, 31 000 E. —) Quedlinburg, altertümliche Stadt, Klopstocks Geburtsort, 1724. — Mansfeld, Bergbau. — **Eisleben**, wo Luther am 10. November 1483 geboren wurde und am 18. Februar 1546 starb. — **Halle**, 71 000 E., a. d. Saale; große Salzwerke; Universität; ein berühmtes Waisenhaus mit großen Schulanstalten, gestiftet von Hermann Franke, † 1727. — **Merseburg**, a. d. Saale, mit sehenswertem Dom. — In der Nähe Lützen, Tod Gustav Adolfs 1632; Schlacht 1813; westlich davon Roßbach, wo 1757 Friedrich d. Gr. die Franzosen schlug. — Südwestlich **Erfurt**, 53 000 E., hat berühmte Blumen- und Gemüsegärtnereien. — (Nordwestlich hiervon Langensalza, Schlacht 1866 zwischen Preußen und Hannoveranern. — Mühlhausen, Getreidehandel. — Nordhausen, an der Südseite des Harzes.)

h) Die Provinz Hessen-Nassau, 283 □Meil. mit $1^1/_2$ Mill. Bew. — Sie umfaßt das ehemalige Kurfürstentum Hessen, das frühere Herzogtum Nassau und die einst Freie Stadt Frankfurt a. M., welche Landesteile 1866 an Preußen fielen. Die Provinz ist größtenteils Berg- und Hügelland und reich an Wein und Heilquellen. Insbesondere ist der Südwestabhang des Taunus, der herrliche Rheingau, ein prächtiger, großer Weingarten.

Im ehemaligen Hessen liegen: **Kassel**, 58 000 E., an der Fulda, schön gebaut. In der Nähe Wilhelmshöhe, ein Königliches Lustschloß mit einem großen, sehenswürdigen Park und weltberühmten Wasserkünsten; im J. 1870 und 71 Aufenthaltsort des gefangenen Kaisers Napoleon III. — **Fulda**, am gleichnamigen Flusse, kolossale Statue des heiligen Bonifacius. — Nordöstlich davon im Thüringer Walde **Schmalkalden**, berühmt durch bedeutende Eisen- und Stahlwarenfabrikation; Schmalkaldischer Bund 1531. — **Marburg**, a. d. Lahn, Universität. (— Hanau, am Main, hat viele Fabriken, namentlich in Bijouterien; Schlacht 1813.)

Im ehemaligen Nassau liegen am Südfuße des Taunus die berühmten Badeorte und Gesundbrunnen: **Wiesbaden**, 50 000 E., (Soden), und **Homburg vor der Höhe** mit geschmackvollen Anlagen; ebenso **Ems** im Thale der Lahn; nördlich **Selters** mit berühmtem Sauerbrunnen (Schwalbach, Schlangenbad). Berühmte Weinorte sind: Hochheim in der Nähe der Mainmündung, Johannisberg im Rheingau, Rüdesheim, Assmannshausen.

Die ehemals Freie Stadt **Frankfurt a. Main**, 137 000 E., hat sehr bedeutenden Handel, berühmte Messen, und ist eine alte und wichtige Stadt, wo früher die Deutschen Kaiser gewählt und gekrönt wurden. Vorzüglich bemerkenswert sind der Römer oder das Rathaus mit dem Kaisersaale und die Domkirche. Frankfurt ist Göthes Geburtsort (1749—1832); sein Denkmal steht dem des Gutenberg gegenüber. — Friede 1871.

i) Die Provinz Hannover,*) 700 □Meil. mit 2 Mill. Bew. — Die Marschländer an der Elbe, Weser und Nordsee sind fruchtbar und betreiben blühende Rindviehzucht; die Lüneburger Heide ist nur zum kleinsten Teile angebaut, nährt aber viele Schafe und Bienen; die ausgedehnten Moore geben Torf und der Harz Silber, Blei, Eisen u. s. w. Die Provinz war bis 1866 ein selbständiges Königreich.

Hannover, 123 000 E., a. d. Leine, schön gebaute Stadt; polytechnische Schule. — Südöstlich Hildesheim, altertümliche Stadt mit uraltem Dome. — Südlich **Göttingen,** a. d. Leine, berühmte Universitätsstadt. — Münden am Zusammenfluß der Werra und Fulda. — **Klausthal,** wichtigste Bergwerkstadt im Harz. — **Goslar,** am Nordfuße des Harzes, eine der ältesten Städte Deutschlands; Bergbau. — (Celle, a. d. Aller.) — **Lüneburg,** hat ein reiches Salzwerk. — (Nordwestlich Stade, gewerbthätig, unfern der Elbe. —) Westlich von Hannover zwischen Weser und Ems liegt **Osnabrück,** 33 000 E., Friede 1648. — **Emden,** am Dollart in Ostfriesland, einer der schönsten Nordsee-Häfen hat bedeutende Fabriken, betreibt Häringsfischerei und ansehnlichen Handel. — Nördlich die Insel Norderney mit einem Seebade.

Am Jahdebusen, westlich von der Wesermündung, besitzt Preußen ein kleines Gebiet mit dem (i. J. 1869 neu angelegten) Kriegshafen Wilhelmshafen.

k) Die Provinz Schleswig-Holstein mit Lauenburg oder die Elbherzogtümer, 339 □Meil. mit $1^1/_{10}$ Mill. Bew. — Diese Herzogtümer gingen 1864 für Dänemark verloren und wurden unter die gemeinschaftliche Verwaltung Österreichs und Preußens gestellt; seit 1866 sind sie preußisch. — Der Boden ist an der Elbe und Nordsee vortreffliches Marschland, im Innern Sand- und Heideland, an der Ostküste fruchtbares Ackerland und schöne Buchenwälder.

In Schleswig, nördlich von der Eider, liegen: **Schleswig,** am Meerbusen Schlei (in der Nähe das Schloß Gottorp.) — **Flensburg,** 31 000 E., mit Austernhandel; (ebenso Husum an der Westküste). — (Berühmte Schlachtorte aus der neuesten Zeit sind Eckernförde 1849, Idstedt 1850, Oeversee 1864, Düppel 1846, 1849, 1864, der Insel Alsen gegenüber.)

In Holstein: **Altona,** 91 000 E., a. d. Elbe nahe bei Hamburg, die wichtigste Handels- und Fabrikstadt des Landes. — Glückstadt, a. d. Elbe, Handel. — **Rendsburg,** a. d. Eider. — **Kiel,** 44 000 E., an der gleichnamigen Ostsee-Bucht, Universitäts- und Handelsstadt mit ausgezeichnetem Handels- und Kriegshafen. In der Nähe beginnt der Eiderkanal zur Verbindung der Ostsee mit der Eider und dadurch mit der Nordsee.

Zu dieser Provinz gehört auch das Herzogtum **Lauenburg** (mit dem Städtchen Ratzeburg,**) nordöstlich von Hamburg).

l) Die Provinz Westfalen, 367 □Meil. mit 2 Mill. Bew. — Das Land ist im südlichen Teile mit Berg- und Hügelland erfüllt, im übrigen aber flach. Viehzucht, sowie Fabrikthätigkeit in Leinwand und Metallwaren befinden sich in blühendem Zustande.

Minden, an der Weser und Westfälischen Pforte. — **Bielefeld,** 31 000 E., hat wichtigen Leinwandhandel, am Teutoburger-Walde. — S.O. Paderborn, mit sehenswerter Domkirche. — **Münster,** 40 000 E., Friede 1648. — **Iserlohn,** mit wichtigen Metallfabriken (die größte Nadelfabrik Europas) und Galmeigruben.

*) Hannover wird nicht, wie die andern Preußischen Provinzen, in Regierungsbezirke, sondern in Landdrosteien eingeteilt.

**) Von diesem Städtchen gehört der Dom mit den nächsten Häusern zum Großherzogtum Mecklenburg-Strelitz.

— N.W. davon **Dortmund**, 67 000 E.; in der Nähe große Eisen- und Steinkohlen-Bergwerke und Fabriken, welche viel Eisenwaren liefern. — (Bekannte Badeorte sind Lippspringe an der Quelle der Lippe und die Soolbäder Rehme und Oeynhausen in der Nähe der Weser, südwestlich von Minden.)

m) Die Rheinprovinz, 489 □Meil. und fast 4 Mill. Bew. — Der südliche Teil ist der gebirgigste Landstrich Preußens, der nördliche ist eben und fruchtbar. In den Rhein- und Moselgegenden wird bedeutender Weinbau getrieben. Die Rheinprovinz ist das bevölkertste und gewerbthätigste Land Preußens und liefert besonders viel Seiden-, Baumwollen-, Wollen-, Leinen- und Eisenwaren; zudem ist sie ein Hauptbezirk für Gewinnung von Steinkohlen.

Am Rhein hinab liegen: **Koblenz**, 31 000 E., Festung an der Moselmündung, mit der gegenüber liegenden Felsenfestung **Ehrenbreitenstein** auf der rechten Seite des Rheines. Von hier rheinaufwärts bis Bingen im Großherzogtum Hessen reicht das viel besuchte, malerische, felsige Rheinufer (Lore-Ley), geschmückt mit Städten und Burgruinen. — **Bonn**, 32 000 E., dem Siebengebirge gegenüber; Universität. — **Köln**, 144 000 E., starke Festung, wichtige Fabrik- und Handelsstadt (Eau de Cologne). Sehr sehenswert ist der im gotischen Stil erbaute Dom (1248 der Grundstein gelegt; 1880 vollendet). — **Düsseldorf**, 95 000 E., hat eine Maler-Akademie. — Wesel, Festung am Einfluß der Lippe in den Rhein.

Rechts vom Rhein liegen: **Elberfeld** und **Barmen** an der Wupper, zusammen 190 000 E., nächst Berlin die ersten Manufakturstädte Preußens mit sehr bedeutenden Fabriken in Baumwollen-, Wollen- und Seidenwaren und in Bändern. Überhaupt bietet das ganze steinkohlenreiche Wupperthal eine einzige Reihe von Fabrikorten dar. Hier liegen auch **Remscheid** und **Solingen**, die Hauptsitze für Stahl- und Eisenwarenfabrikation. — **Essen**, 57 000 E., im Ruhrthale, Mittelpunkt großer Steinkohlengruben und Eisenhütten. In der Nähe die weltberühmten Kruppschen Gußstahl- und Kanonenfabriken (in denen über 10 000 Menschen Beschäftigung finden). — In einem abgetrennten Teile liegt, ganz von der Provinz Hessen-Nassau umschlossen: Wetzlar a. d. Lahn; früher freie Reichsstadt und (bis 1806) Sitz des Reichskammergerichts.

Links vom Rhein liegen: **Krefeld**, 73 000 E., westlich von Essen, mit den wichtigsten Seide- und Samtfabriken Preußens. — (Südwestlich Gladbach, mit großartigen Spinnereien und Webereien.) — **Aachen**, 86 000 E., westlich von Köln, hat heiße Schwefelquellen. Im Münster, worin Karl d. Gr. begraben liegt, wurden in älteren Zeiten die deutschen Kaiser gekrönt. — (In der Nähe Burtscheid mit warmen Bädern und wichtigen Tuch- und Nähnadelfabriken.) — **Trier**, a. d. Mosel, vielleicht die älteste deutsche Stadt mit Ruinen von Römerbauten. — **Saarbrücken**, a. d. Saar, in der Mitte eines ungeheuren Steinkohlenlagers; Schlacht 1870 (Erstürmung der Höhen von Spichern). — **Saarlouis**, Festung an der Saar. — Kreuznach, a. d. Nahe, ein Badeort.

Unter der Verwaltung des Ober-Präsidenten der Rheinprovinz stehen auch:

Die Hohenzollernschen Lande.

21 □Meil. mit 68 000 Bewohnern.

Sie werden von Württemberg und Baden umgrenzt und von der Donau und dem Neckar durchflossen. Sie bildeten früher die Fürstentümer Hohenzollern-Hechingen und Hohenzollern-Sigmaringen und jetzt (seit 1850) einen Preußischen Regierungsbezirk.

Sigmaringen (4000 E.), a. d. Donau. — Hechingen (3700 E.); in der Nähe auf dem kegelförmigen Zollerberge das alte Schloß Hohenzollern, Stammschloß des ganzen Hauses gleichen Namens, jetzt prachtvoll wieder hergestellt.

2) Das Königreich Sachsen.

272 □Meil. mit 3 Mill. Bewohnern.

Der südliche Teil dieses sehr bevölkerten und überaus thätigen Landes wird von Ausläufern des Erz- und Lausitzer-Gebirges erfüllt und ist rauh und unfruchtbar; der nördliche Teil ist eben, fruchtbar und vortrefflich angebaut; im Elbthale wird sogar ziemlich starker Weinbau getrieben. Der Bergbau auf Steinkohlen, Silber, Eisen, Blei u. s. w., sowie die Schaf- und Rinderzucht sind von großer Wichtigkeit; Industrie und Handel stehen auf hoher Stufe, und die zahlreichen Bildungsanstalten befinden sich in vortrefflichem Zustande.

Dresden, 220 000 E., auf beiden Seiten der Elbe, in anmutiger Gegend, Haupt- und Residenzstadt, reich an prächtigen Sammlungen für Kunst und Wissenschaft (Gemäldegalerie, eine der reichsten in Europa, das Neue Museum, das Grüne Gewölbe, ein Schatz von Kostbarkeiten und Seltenheiten aller Art, u. s. w.) — Die Elbe aufwärts: Pirna mit berühmten Sandsteinbrüchen und die Felsenfestung Königstein (gegenüber Schandau, Mittelpunkt der Sächsischen Schweiz). — Elbabwärts: **Meißen** mit berühmter Porzellanfabrik. — **Bautzen** (Budissin), a. d. Spree; Schlacht 1813. — Südöstlich Herrenhut, Stammort der Brüdergemeinde. — (Zittau, in der Nähe der Lausitzer-Neiße, hat wichtige Fabriken und beträchtliche Leinwandbleichen). — **Freiberg,** unweit der Mulde, hat eine berühmte Bergakademie und wichtige Silberbergwerke. — **Chemnitz,** 95 000 E., eine der wichtigsten Fabrikstädte Deutschlands, liefert Baumwollenwaren und Maschinen. — **Zwickau,** 35 000 E., am westl. Arm der Mulde, im Mittelpunkt eines großen Steinkohlenbassins und großartiger Wollenindustrie. — (Nördlich Glauchau, Fabrikstadt mit bedeutenden Webereien. — Südwestl. Plauen im Vogtlande.) — **Schneeberg** und **Annaberg** im Erzgebirge sind wichtige Fabrikorte für feine Gewebe und Spitzenklöppelei. — **Leipzig,** 150 000 E. (mit den Vororten gegen 250 000 E.), an der weißen Elster und Pleiße, eine der wichtigsten Handelsstädte Deutschlands mit weltberühmten Messen; Hauptsitz des deutschen Buchhandels; Universität; Sitz des obersten Gerichtshofes des Deutschen Reiches. Sieg der Deutschen und Russen über die Franzosen am 16. und 18. Oktober 1813. — Hubertusburg, früher Lust- und Jagdschloß, ziemlich in der Mitte zwischen Leipzig und Meißen; merkwürdig durch den Frieden 1763, dient jetzt als Pflege-, Heil- und Versorgungsanstalt.

3) Das Großherzogtum Sachsen-Weimar-Eisenach.

Es besteht aus mehreren Teilen, von denen die drei größten in den Gegenden des Thüringer-Waldes an den Flüssen: Werra, Saale und Elster liegen. — 66 □Meilen mit 310 000 Bewohnern.

Weimar, 20 000 E., an einem Nebenflusse der Saale; zur Zierde der Stadt dienen die Statuen der Dichter Goethe, Schiller, Herder und Wieland, welche hier begraben liegen. — Östlich **Jena,** a. d. Saale, mit berühmter Universität. Niederlage der Preußen 1806.*) — **Eisenach,** in reizender Lage unweit der Werra und am Fuße der Wartburg; Aufenthalt Luthers nach seiner Rückkehr von Worms 1521.

---

*) Auerstädt liegt nördlich von Jena und ist ein Dorf in der Preußischen Provinz Sachsen.

4) Das Herzogtum Sachsen-Koburg-Gotha.

Es besteht aus zwei Stücken, von denen das eine südlich vom Thüringer-Walde, das andere aber auf dem Rücken und am Nordabhange des Gebirges liegt. — $35\frac{1}{2}$ □Meil. mit 195 000 Bewohnern.

Koburg, 16 000 E., Haupt- und Residenzstadt südlich vom Thüringer-Walde in sehr anmutiger Lage. — **Gotha,** 27 000 E., nördlich vom Thüringer-Walde.

5) Das Herzogtum Sachsen-Meiningen.

Es liegt am Südabhange des Thüringer-Waldes und wird vom reizenden Werra-Thale durchzogen. — 45 □Meil. mit 207 000 Bewohnern.

An der Werra liegen **Meiningen,** 11 000 E., Haupt- und Residenzstadt, und Hildburghausen. (In einem engen Thale des Thüringer-Waldes liegt Sonneberg, treibt bedeutende Holzfabrikation und starken Handel mit allerhand Holzwaren, Spielsachen, Schiefertafeln u. s. w., die unter dem Namen „Sonneberger Waren" bekannt sind.)

6) Das Herzogtum Sachsen-Altenburg.

Es besteht außer mehreren kleineren Parzellen aus 2 größeren Ländchen im Gebiet der Saale; westlich vom Königreich Sachsen. Das Land ist fruchtbar und hat reiche Bauern, die zum Teil wendischer Abkunft sind; obschon sie jetzt völlig germanisiert sind, so haben sie (besonders die Frauen) ihre eigentümlichen Trachten doch noch bewahrt. — 24 □Meil. mit 155 000 Bewohnern.

Altenburg, 26 000 E., südlich von Leipzig, Haupt- und Residenzstadt (treibt lebhaften Handel mit Getreide und Schafwolle).

7) und 8) Zwei Fürstentümer Schwarzburg.

Sie bestehen aus mehreren kleinen Ländchen, die teils an der Nordseite des Thüringer-Waldes, teils in der Nähe des Harzes liegen. — 33 □Meil. mit 150 000 Bewohnern.

Im Fürstentum Schwarzburg-Sondershausen ist die Residenzstadt **Sondershausen,** 6000 E., südwestl. vom Kyffhäuser-Berge. — Im Fürstentum Schwarzburg-Rudolstadt ist **Rudolstadt** a. d. Saale 8800 E. (südlich von Weimar) die wohlgebaute Residenzstadt. — (Frankenhausen, am südlichen Fuße des Kyffhäusers; Thomas Münzer 1525.)

9) und 10) Zwei Fürstentümer Reuß.*)

Sie liegen in einzelnen Parzellen an der Saale und Elster. — 20 □Meil. mit 152 000 Bewohnern.

In dem Fürstentume Reuß ältere Linie liegt **Greiz,** 15 000 E., Residenzstadt des Fürsten, an der Elster. — In dem Fürstentume Reuß jüngere Linie liegt die sehr gewerbreiche Residenzstadt **Gera,** 27 000 E., in einem angenehmen Thale unweit der Elster. — (Südwestlich davon liegt die frühere Residenzstadt Schleiz.)

---

*) Die unter 3—10 aufgeführten Staaten werden unter dem Namen Thüringische Länder zusammengefaßt.

11) Das Herzogtum Anhalt.

Es besteht außer mehreren kleineren Parzellen aus 2 größeren Ländchen, von denen das westliche am Harz liegt, das östliche aber von der Elbe, Mulde und Saale durchflossen wird. (Seit 1863 sind die verschiedenen Länderteile zu einem Staate vereinigt.) — 42 □Meil. mit 233 000 Bewohnern.

Dessau, 23 000 E., a. d. Mulde nahe vor deren Mündung in die Elbe; Haupt- und Residenzstadt. — Nordwestlich Zerbst, Stammort der Russischen Kaiserin Katharina II. — Südl. Köthen. — Westl. Bernburg, a. d. Saale. — (Ballenstedt, sehr anmutig am Rande des Harzes gelegen).

12) Das Herzogtum Braunschweig.

Es bildet kein zusammenhängendes Ganzes, sondern liegt in mehreren Stücken zerstreut an der Weser, Leine und Aller, sowie an und auf dem Harze, wo es reich an Mineralien ist und bedeutenden Bergbau treibt. — 67 □Meilen mit 350 000 Bewohnern.

Braunschweig, 75 000 E., Hauptstadt mit einem der schönsten Residenzschlösser Deutschlands; wichtiger Handel, berühmte Messen. — Südlich Wolfenbüttel, mit einer berühmten Bibliothek, an der Lessing Bibliothekar war.

13) Das Fürstentum Waldeck-Pyrmont.

Es besteht aus 2 Teilen, von denen der südliche und größere zwischen den Preußischen Provinzen Hessen-Nassau und Westfalen liegt. — 20 □Meilen mit 56 000 Bewohnern.

Arolsen, 2500 E., Hauptstadt westl. von dem Zusammenflusse der Werra und Fulda. — Nördlich davon in einem abgetrennten Teile der Badeort Pyrmont.

14) Das Fürstentum Lippe.

Es liegt im Westen vom Herzogtum Braunschweig auf der linken Seite der Weser. — $21\frac{1}{2}$ □Meil. mit 120 000 Bewohnern.

Detmold, 8000 E., freundliche Residenz, in deren Nähe dem altdeutschen Helden Hermann auf einem Berge des Teutoburger Waldes ein Denkmal errichtet ist.

15) Das Fürstentum Schaumburg-Lippe.

Es liegt westlich von der Stadt Hannover auf der rechten Seite der Weser. — 8 □Meil. mit 35 000 Bewohnern.

Bückeburg, 5000 E., wohlgebaute Residenz in der Nähe der Westfälischen Pforte.

16) Das Großherzogtum Oldenburg.

Es besteht aus 3 völlig von einander getrennten Ländern. Das Hauptland wird von der Nordsee, von Hannover und Bremen umschlossen und ist ein flaches, tiefgelegenes Land, welches durch Deiche geschützt werden muß. An der Nordsee und an der Weser hat es fette Marschländer, wo ausgezeichnete Viehzucht getrieben wird; in der Mitte hat es große Heidestriche, wo man besonders Schaf- und Bienenzucht treibt

und viel Torf gräbt. — Als Nebenländer gehören zu Oldenburg das Fürstentum Lübeck nördlich von der Freien Stadt Lübeck und das Fürstentum Birkenfeld im Hunsrück. — 116 □Meil. mit 337 000 Bewohnern.

Oldenburg, 19 000 E., wohlgebaute Residenzstadt. — (Eutin im Fürstentume Lübeck, nördlich von der Freien Stadt Lübeck, schön gelegen am gleichnamigen See.)

17) und 18) Zwei Großherzogtümer Mecklenburg.

Sie werden im Norden von der Ostsee bespült und grenzen an Preußen (— an welche Provinzen —?) und an Lübeck. Ackerbau, Viehzucht und Handel beschäftigen die Bewohner fast ausschließlich. — 295 □Meil. mit 677 000 Bewohnern.

a) Im Großherzogtum Mecklenburg-Schwerin (241 □Meilen und 577 000 Bew.) ist die Haupt- und Residenzstadt **Schwerin,** 30 000 E., in schöner Lage am gleichnamigen See. — (Südlich davon die Sommerresidenz Ludwigslust in äußerst reizender Gegend.) — **Wismar,** an einem Meerbusen der Ostsee, zweite Handelsstadt des Landes. — **Rostock,** 40 000 E., in der Nähe des Meeres, erste Handelsstadt des Landes und überhaupt einer der wichtigsten Handelsplätze an der Ostsee; Universität. — (Westlich Doberan, Flecken mit einem berühmten Seebade am nahen Ostseestrande.)

b) Das Großherzogtum Mecklenburg-Strelitz (53 □Meilen und 100 000 Bew.) besteht aus 2 Stücken, von denen das kleinere an der Westseite, das größere an der Ostseite von Mecklenburg-Schwerin liegt; in dem letzteren **Neu-Strelitz,** 3200 E., Haupt- und Residenzstadt.

19) Die Freie Stadt Lübeck.

Das Gebiet dieser Stadt liegt an beiden Seiten der Trave, welche in eine Bucht der Ostsee mündet (und grenzt an das Fürstentum Lübeck, an Holstein und an das westliche Stück des Großherzogtums Mecklenburg-Strelitz). — $5^2/_5$ □Meilen mit 63 000 Bewohnern.

Lübeck, 51 000 E., a. d. Trave, ehemals eine der mächtigsten Hansastädte, ist jetzt nur noch ein Schatten früherer Größe, betreibt aber noch wichtigen Handel und bedeutende Dampfschiffahrt auf der Ostsee. (Sehenswert sind die Domkirche, die Marienkirche und das Rathaus mit dem alten Hansa-Saale.) — Travemünde, a. d. Mündung der Trave, hat ein Seebad.

20) Die Freie Stadt Hamburg.

Das Gebiet dieser Stadt liegt auf beiden Seiten der unteren Elbe zwischen den Preußischen Provinzen Hannover und Holstein. — $7^1/_2$ □Meil. mit 454 000 Bewohnern.

Hamburg, 290 000 E., a. d. Elbe, die reichste und wichtigste See-Handelsstadt Deutschlands und eine der bedeutendsten der Erde. (Eine eigentümliche Schönheit Hamburgs bildet das reizende Alsterbassin mit seinen schönen Umgebungen. — In der Nähe das weithin bekannte Rauhe Haus mit einer Menge von Anstalten für innere Mission.) — **Cuxhafen,** an der Elbmündung, der Vorhafen Hamburgs (namentlich beim Eisgang der Elbe aufgesucht).

21) Die Freie Stadt Bremen.

Das Land liegt auf beiden Seiten der untern Weser zwischen Hannover und Oldenburg. Die Verfassung ist, wie auch in den beiden

andern Freien Städten, demokratisch; die Verwaltung liegt in den Händen des Senats, der aus Bürgermeistern und Senatoren besteht. — $4^2/_3$ □Meil. mit 157 000 Bewohnern.

Bremen, 112 000 E., an der Weser, hat viele Tabak- und Cigarrenfabriken, sehr bedeutenden Handel und wichtige Dampfschiffahrt, namentlich nach Nordamerika. — Weiter stromabwärts liegt Bremerhaven, der Vorhafen Bremens.

II. Die Staaten Süddeutschlands.

1) Das Königreich Baiern.

1380 □Meil. mit $5^1/_4$ Mill. Bewohnern.

Baiern, nächst Preußen der größte Staat des Deutschen Reiches, besteht aus zwei getrennten, ungleich großen Ländermassen, von denen die bei weitem kleinere, die sogenannte Rheinpfalz, auf dem linken Ufer des Rheines liegt. — Grenzen beider Landesteile nach der Karte. — Nur ein sehr kleiner Teil der Rheinpfalz gehört dem Oberrheinischen Tieflande an; im übrigen weist Baiern nur Hochland auf. Während der südliche Teil von den Algauer- und Baierschen-Alpen und von der Baierschen Hochebene erfüllt ist, gehört das übrige Land dem deutschen Mittelgebirge an. — Angabe der Gebirge und Flüsse nach der Karte!

Unter den Landesprodukten sind hervorzuheben: Getreide, Hanf, vorzüglicher Hopfen, Tabak, Obst, Wein; Salz, Graphit und gerühmte Lithographiersteine. — Die Gewerb- und Fabrikthätigkeit ist in Baiern weniger hoch entwickelt, als in manchen andern Staaten Deutschlands; immerhin ist sie in manchen Zweigen ganz vorzüglich: Baiersches Bier, Nürnberger Spielwaren und Fabersche Bleistifte (in der Nähe von Nürnberg) sind weltbekannt. Die bedeutendsten Ausfuhrartikel sind: Getreide (München ist einer der ersten Kornmärkte Europas), Hopfen, Wein, Bier, Salz, Spielwaren u. s. w. — Die Künste werden außerordentlich gepflegt, und auch für die Wissenschaft geschieht in neuerer Zeit Bedeutendes.

Von der durchweg deutschen Bevölkerung gehören $^2/_3$ der katholischen Kirche an.

Baiern ist ein konstitutionelles Königreich und zerfällt in 8 Kreise:

a) Der Kreis Oberbaiern im Gebiet der oberen Isar und des mittleren Inn. — **München,** 230 000 E., Haupt- und Residenzstadt, a. d. Isar in einer reizlosen Ebene, aber eine der schönsten Städte Deutschlands mit vortrefflichen Unterrichtsanstalten (Universität) und reichen Kunst- und wissenschaftlichen Sammlungen. [Sehenswert sind außer verschiedenen Kirchen der neue Königsbau, die Glyptothek (Museum antiker Bildwerke), die Pinakothek (Gemäldegalerie), das neue Siegestbor u. s. w. In der Nähe der Stadt die Ruhmeshalle mit den Büsten berühmt gewordener Baiern und die Bavaria, eine 54′ hohe Erzstatue auf 30′ hohem Fußgestell. — Südwestlich Starnberg, Bergschloß an dem reizenden See gleichen Namens.] — Ingolstadt, a. d. Donau, Festung ersten Ranges. — **Reichenhall,** im südöstlichen Zipfel Baierns, in wildromantischer Gegend mit berühmten Salzwerken. — [Südlich davon Berchtesgaden am herrlichen Königssee, dessen grüne, krystallhelle Fluten von hohen, steilen Felswänden (Watzmann) umschlossen sind.]

b) Der Kreis Niederbaiern, der östlichste Teil des Landes zu beiden Seiten der Donau. — (Landshut, a. d. Isar in reizender Gegend.) — **Passau,** in romantischer Lage an der Vereinigung des Inn mit der Donau und an der Grenze Österreichs. Passauer Vertrag 1552.

c) Der Kreis Schwaben und Neuburg zu beiden Seiten der Donau westlich von Ober- und Niederbaiern. — **Augsburg,** 61 000 E., a. Lech, im Mittelalter eine der reichsten Handelsstädte, hat auch jetzt noch große Fabriken Gold- und Silberwaren, Kattun u. s. w.) und bedeutenden Handel. Reichstag 1530; Religionsfriede 1555. Südlich von Augsburg das Lechfeld, wo Otto I. 955 die Ungarn schlug. — Lindau, prächtig gelegene Stadt auf 3 Inseln des Bodensees, treibt bedeutenden Handel mit Obst und Wein. — Nördlingen, auf der linken Donauseite; Niederlage der Schweden 1634. — Südlich davon Höchstädt a. d. Donau, wo die vereinigten Österreicher und Engländer 1704 einen vollständigen Sieg über die Franzosen davontrugen.

d) Der Kreis Oberpfalz und Regensburg von der Nab durchflossen. — **Regensburg,** 35 000 E., a. d. Donau, eine altertümlich gebaute Stadt. Ehedem war sie die blühendste und volkreichste Stadt des Landes und Hauptniederlage für den Handel mit Kleinasien und Indien; aber auch jetzt ist sie noch ein nicht unbedeutender Stapelplatz für die Donau-Schiffahrt. Unterhalb der Stadt steht auf einem Berge a. d. Donau die Walhalla, ein Prachttempel mit den Marmorbüsten von berühmten deutschen Männern und Frauen.

e) Der Kreis Oberfranken am oberen Main. — **Bamberg,** 30 000 E., a. d. Regnitz, treibt Handel mit Sämereien, Blumen, Gemüse und Obst. — Baireuth, am Main. In der Stadt befindet sich eine Statue Jean Pauls, der 1825 hier starb; geboren wurde er in dem östlich davon im Fichtelgebirge gelegenen Städtchen Wunsiedel. — (Hof, wichtige Fabrikstadt an der Saale. — Bei Muggendorf, südöstl. von Bamberg, großartige Höhlen mit Tropfsteingebilden).

f) Der Kreis Mittelfranken, im Gebiet der Regnitz, besitzt die gewerbthätigsten Städte Baierns. — **Nürnberg,** 100 000 E., gewährt ein anschauliches Bild einer mittelalterlichen Stadt und hat prachtvolle gotische Kirchen und schöne Brunnen. Es war im Mittelalter eine der ersten Städte Deutschlands und ist auch heute noch die wichtigste Fabrikstadt des Landes. Am Anfange des 16. Jahrhunderts lebten hier: der Maler Albrecht Dürer, der Erzgießer Peter Vischer, der Meistersänger Hans Sachs und andere berühmte Männer. — **Fürth,** 31 000 E., ganz nahe bei Nürnberg und nächst ihm die wichtigste Fabrikstadt des Landes. — **Erlangen,** a. d. Regnitz und am Ludwigskanal, der die Regnitz und Altmühl verbindet (Rhein — Donau); Universität. — (Ansbach, war früher, ebenso wie Baireuth preußisch).

g) Der Kreis Unterfranken am Mittellauf des Mains. — **Würzburg,** 51 000 E., zwischen Rebenhügeln reizend zu beiden Seiten des Mains gelegen; Universität. — Aschaffenburg, a. Main, Handel, Schiffahrt. (Merkwürdig ist das kürzlich erbaute Pompejanische Haus, eine treue Nachahmung eines altrömischen Hauses.) — Nordöstl. Kissingen, Badeort am Rhöngebirge.

h) Der Kreis Pfalz oder Rhein-Baiern, ein schönes, fruchtbares Berg- und Hügelland, das viel Tabak und trefflichen Wein baut und ein blühendes Fabrikwesen besitzt. — **Speier,** a. Rhein, eine der ältesten deutschen Städte mit einer herrlichen Domkirche, in welcher mehrere deutsche Kaiser ruhen (auch Rudolf von Habsburg); Reichstag 1529. — Südlich Germersheim am Rhein. — (Landau, mit Weinbau. — Zweibrücken und nordöstlich Kaiserslautern, sehr industrielle Städte.)

Welche Städte liegen: 1) an der Donau; 2) auf der Bairischen Hochebene; 3) am Main; 4) an der Regnitz; 5) am Rhein; 6) am Bodensee?

2) Das Königreich Württemberg.

354 □Meil. mit 2 Mill. Bewohnern.

Württemberg, von Baiern, Baden und dem Bodensee umschlossen, ist ein liebliches fruchtbares Berg- und Hügelland, das vom Neckar

und von der Donau bewässert wird. — Die Bewohner, gewöhnlich Schwaben genannt, sind biedere, treuherzige, gewerbsame und sangeskundige Leute (Kepler, Schiller, Gustav Schwab, Uhland u. s. w. sind Schwaben). Ein Drittel der Bevölkerung ist katholisch.

Das Königreich zerfällt in 4 Kreise:

a) Der Neckarkreis. — **Stuttgart,** 117 000 E., im Neckarthale, schön gebaute Haupt- und Residenzstadt mit sehr bedeutendem Buchhandel. (Reizende Parkanlagen reichen fast bis Cannstadt am Neckar.) — Östlich **Eßlingen,** ein sehr gewerbthätiger Ort mit großer Maschinenfabrik. — **Ludwigsburg,** zweite Residenzstadt. — Nordöstl. Marbach, Schillers Geburtsort, 1759. — **Heilbronn,** a. Neckar, wichtigste Fabrik- und Handelsstadt des Landes. — Östlich davon Weinsberg, bekannt durch die Erzählung von der Treue der Weinsberger Weiber.

b) Der Schwarzwaldkreis. — Reutlingen, am Fuß der Rauhen Alp, hat bedeutende Industrie. — **Tübingen,** a. Neckar, Universität. — (Nordwestlich Calw, am Schwarzwalde, eine der betriebsamsten Fabrik- und Handelsstädte des Landes; bedeutender Buchhandel. — Westlich von Stuttgart: Wildbad, berühmtes Bad in einem tiefen Thal des Schwarzwaldes.)

c) Der Jagstkreis. — Schwäbisch-Hall, am Kocher, mit einem Salzwerke und Soolbädern. — Nördlich Mergentheim, wo von 1525 an der deutsche Ritterorden seinen Sitz hatte. — (Südlich von Hall Gmünd oder Schwäbisch-Gmünd, berühmt durch Industrie, besonders in Metallwaren. In der Nähe der Berg Hohenstaufen mit Burgruine.)

d) Der Donaukreis. — **Ulm,** 33 000 E., Festung a. d. Donau und an der Grenze Baierns, mit herrlichem, gotischem Münster. — **Friedrichshafen** am Bodensee.

3) Das Großherzogtum Baden.

274 □Meil. mit $1^1/_2$ Mill. Bewohnern.

Baden erstreckt sich längs des Rheinstromes und grenzt an Baiern, Hessen, Württemberg, Hohenzollern, die Schweiz und Elsaß. Rhein und Bodensee sind natürliche Grenzen gegen Schweiz und Elsaß.

Es ist eins der fruchtbarsten und angebautesten Länder Europas; die Rheinebene liefert Getreide, Gartengewächse, Wein und viel Obst (in einzelnen Gegenden edle Kastanien und wälsche Nüsse), und der Schwarzwald hat einen unerschöpflichen Reichtum an Holz, das zu Wasser bis nach Holland geht. Schwarzwälder Uhren und Strohflechtereien sind weit und breit bekannt. — Von den Bewohnern (Nachkommen der Alemanen und Franken sind $^2/_3$ katholisch.

Das Land zerfällt jetzt in 11 Kreise; wir folgen aber der etwas älteren und übersichtlicheren Einteilung in 4 Kreise:

a) Der Unterrheinkreis. — **Mannheim,** 54 000 E., unfern der Neckarmündung, nächst Köln und Koblenz die wichtigste Handelsstadt am Rhein. — **Heidelberg,** 24 000 E., am Neckar in einer der schönsten Gegenden Deutschlands; Universität; prachtvolle, epheuumsponnene Schloßruine.

b) Der Mittelrheinkreis. — **Karlsruhe,** 49 000 E., die regelmäßig und elegant gebaute Haupt- und Residenzstadt des Landes mit einer polytechnischen Schule. — Pforzheim, 24 000 E., die erste Fabrikstadt des Landes, liefert viel Gold- und Bijouterie-Waren. — Rastatt, Festung, Friede 1714. — **Baden,** auch Baden-Baden genannt, der besuchteste Badeort Europas, mit anmutigen Umgebungen.

c) Der Oberrheinkreis. — **Freiburg,** 36 000 E., in reizender Lage am Schwarzwald, ist Sitz eines katholischen Erzbischofs und hat eine Universität. Herrlich ist die gotische Domkirche, die mit dem Straßburger Münster um den Vorzug streitet.

d) Der Seekreis. — **Konstanz** oder **Kostnitz**, am Bodensee. Konzil 1414 bis 1418. Denkmal des Joh. Huß, † 1415. — (Donaueschingen, wo mehrere Bäche sich vereinigen und nun den Namen Donau annehmen.)

4) Das Großherzogtum Hessen.

140 □Meil. mit 940 000 Bewohnern.

Es besteht außer einigen kleineren Parzellen aus 2 getrennten Teilen, von denen der nördliche (Oberhessen) von der Preuß. Provinz Hessen-Nassau umschlossen ist, der südliche aber am Main und an beiden Ufern des Rheines liegt und von Preußen (welchen Provinzen?), Baiern und Baden begrenzt wird. Der Boden ist teils eben, teils bergig (Vogelsberg, Odenwald), aber im ganzen recht fruchtbar; in den Ebenen gedeihen Obst und Wein in vorzüglicher Güte (an der sogenannten Bergstraße, welche von Heidelberg nach Darmstadt führt, trifft man auch Mandeln und edle Kastanien).

Das Großherzogtum (von welchem der nördliche Teil von 1866 bis 1870 dem Norddeutschen Bunde angehörte), wird in 3 Provinzen eingeteilt.

a) Die Provinz Starkenburg, das östlich vom Rhein gelegene Stück des südlichen Teiles. — **Darmstadt**, 48 000 E., Haupt- und Residenzstadt. — **Offenbach**, wichtige Fabriken, namentlich in Leder-Galanteriearbeiten.

b) Die Provinz Rheinhessen, jenseit des Rheines, sehr reich an Wein. — **Mainz**, 61 000 E., starke Festung am Rhein, wo gegenüber der Main mündet; nächst Köln, Koblenz und Mannheim der wichtigste Platz für den Rheinhandel. (Gegenüber Mainz die befestigte Stadt Castel.) — **Bingen**, in romantischer, weinreicher Gegend am Einflusse der Nahe in den Rhein. (In der Nähe steht der Mäuseturm im Rhein). — **Worms**, unweit des Rheins, mit einem herrlichen Monumente Luthers. Reichstag 1521.

c) Die Provinz Oberhessen, der nördliche Teil des Großherzogtums am Vogelsberge. — **Gießen**, a. d. Lahn, hat eine Universität.

5) Das Deutsche Reichsland Elsaß und Deutsch-Lothringen.

263½ □Meil. mit 1½ Mill. Bewohnern.

Es liegt jenseit des Rheines und wird von Baden, Rheinbaiern, der Preußischen Rheinprovinz, Niederländisch-Luxemburg, Frankreich und der Schweiz begrenzt. — Der Boden gehört zum Teil der Oberrheinischen Tiefebene, zum Teil dem Berglande der Vogesen an, ist fruchtbar und vortrefflich kultiviert; reiche Felder wechseln mit Wäldern und Weinbergen aufs lieblichste ab. Die Industrie, besonders in Baumwollenwaren, Seidenbändern u. s. w., ist äußerst blühend und der Handel lebhaft.

Dieses einst deutsche Land war lange Zeit im Besitztum Frankreichs und fiel erst 1871 im Frieden zu Frankfurt am Main, welcher den Deutsch-Französischen Krieg beendete, an Deutschland zurück. Es ist jetzt ein unmittelbares Deutsches Reichsland und steht unter der Regierung eines vom Kaiser ernannten und in Straßburg residierenden Statthalters.

Die sehr dichte Bevölkerung ist größtenteils katholisch und spricht deutsch und französisch; jenes mehr in den Landgemeinden, dieses mehr in den Städten.

Im Elsaß liegen: **Straßburg**, 104 000 E., am Ill, unweit des Rheines, eine sehr starke Festung und wichtige Fabrik- und Handelsstadt; berühmt durch das herrliche Münster (440′ hoch, erbaut 1277 bis 1439). Universität; Belagerung

und Kapitulation der Festung 1870. — (Südlich die Festungen Schlettstadt und Neu-Breisach, ebenfalls 1870 von den deutschen Truppen belagert und genommen.) Kolmar, 24 000 E., und **Mühlhausen**, 64 000 E., am Ill, beide mit sehr wichtigen Fabriken, besonders in Musselin, Kattun und Tuch. — (An der Grenze der Baierischen Pfalz liegt die befestigte Stadt Weißenburg und südwestlich davon Wörth, Schlachtorte aus dem Jahre 1870.)

In Deutsch-Lothringen: **Metz**, 53 000 E., sehr starke Festung a. d. Mosel, wurde 1870 von den deutschen Truppen eingeschlossen und an dieselben übergeben. Schlachten vom 14., 16. und 18. August 1870.

Einige Zusammenstellungen.

§ 45. 1) Die Staaten des Deutschen Reiches, geordnet nach der Größe ihres Flächenraumes.

Nummer.	Namen der Staaten.	Fläche in geogr. □Meil.	Bewohnerzahl.	Auf eine □Meile.
1.	Preußen	6320	27 280 000	4300
2.	Baiern	1380	5 300 000	3800
3.	Württemberg	354	1 970 000	5560
4.	Baden	274	1 570 000	5730
5.	Sachsen	272	3 000 000	10 930
6.	Elsaß und Deutsch-Lothringen	263½	1 570 000	5955
7.	Mecklenburg-Schwerin . .	241½	577 000	2400
8.	Hessen	140	940 000	6690
9.	Oldenburg	116	337 000	2900
10.	Braunschweig	67	350 000	5220
11.	Weimar-Eisenach	66	310 000	4700
12.	Mecklenburg-Strelitz . . .	53	100 300	1890
13.	Sachsen-Meiningen . .	45	207 000	4600
14.	Anhalt	42	233 000	5550
15.	Sachsen-Koburg-Gotha . .	35½	195 000	5570
16.	Sachsen-Altenburg . . .	24	155 000	6460
17.	Lippe-Detmold	20½	120 000	6000
18.	Waldeck-Pyrmont	20	56 000	2800
19.	Schwarzburg-Rudolstadt . .	17½	80 000	4700
20.	Schwarzburg-Sondershausen	15½	71 000	4733
21.	Reuß jüngere Linie . . .	15	101 000	6733
22.	Schaumburg-Lippe . . .	8	35 000	4400
23.	Hamburg	7½	454 000	*
24.	Reuß ältere Linie	5¾	51 000	8870
25.	Lübeck	5⅖	63 000	*
26.	Bremen	4⅔	157 000	*

*) Bei den Staaten, deren Bevölkerung hauptsächlich in der Einwohnerzahl einer einzigen Stadt besteht und deren Areal des Landesterritoriums von geringem Umfang ist, steht die nach dem Areal berechnete Dichtigkeit der Bevölkerung in keinem richtigen Verhältnis zu anderen Staaten; daher ist die Berechnung bei den vorgenannten Freistaaten unterblieben.

2) Die größten Städte des Deutschen Reiches.

(Zählung vom 1. Dezember 1880.)

1) Berlin	1 122 000 E.	19) Chemnitz	95 000 E.
2) Hamburg	290 000 „	20) Elberfeld	94 000 „
3) Breslau	273 000 „	21) Stettin	92 000 „
4) München	230 000 „	22) Altona	91 000 „
5) Dresden	220 000 „	23) Aachen	86 000 „
6) Leipzig	150 000 „	24) Braunschweig	75 000 „
7) Köln	144 000 „	25) Krefeld	73 000 „
8) Königsberg	141 000 „	26) Halle	72 000 „
9) Frankfurt a. M.	137 000 „	27) Dortmund	67 000 „
10) Hannover	123 000 „	28) Posen	66 000 „
11) Stuttgart	117 000 „	29) Mühlhausen	64 000 „
12) Bremen	112 000 „	30) Augsburg	61 000 „
13) Danzig	108 000 „	31) Mainz	61 000 „
14) Straßburg	104 000 „	32) Kassel	58 000 „
15) Nürnberg	100 000 „	33) Essen	57 000 „
16) Magdeburg	98 000 „	34) Mannheim	54 000 „
17) Barmen	96 000 „	35) Erfurt	53 000 „
18) Düsseldorf	95 000 „	36) Metz	53 000 „

3) Festungen des Deutschen Reiches.

Königsberg, Danzig, Thorn, Pillau; Posen; Spandau, Küstrin; Stralsund (nur die Küste befestigt), Kolberg (nur die Küste befestigt); Glatz, Neiße, Groß-Glogau, Magdeburg, Torgau; Kiel; Köln, Koblenz, Ehrenbreitenstein, Wesel, Saarlouis; Königsstein; Mainz; Ingolstadt, Passau; Ulm; Rastatt; Straßburg, Metz. — Befestigte Kriegshäfen: Danzig, Kiel und Wilhelmshafen.

4) Universitäten des Deutschen Reiches.

Berlin, Breslau, Königsberg, Greifswalde, Halle, Bonn, Marburg, Göttingen, Kiel; Leipzig, Jena, Rostock, Gießen; München, Würzburg, Erlangen, Tübingen, Heidelberg, Freiburg und Straßburg.

5) Die wichtigsten Seehandelsplätze des Deutschen Reiches.

An der Ostsee: Memel, Königsberg, Elbing, Danzig, Stettin, Stralsund, Rostock, Wismar, Lübeck, Kiel, Flensburg. — An der Nordsee: Hamburg mit Cuxhaven, Altona, Bremen mit Bremerhafen; Emden.

6) Wichtige Badeorte des Deutschen Reiches.

Norderney, Cuxhaven, Travemünde, Putbus; — Warmbrunn, Salzbrunn (Reinerz, Landeck), Aachen, Kreuznach, Wiesbaden (Soden), Hom-

burg vor der Höhe, Ems, Selters (Schwalbach, Schlangenbad), Pyrmont, Kissingen, Wildbad, Baden-Baden.

§ 46. Das Österreichisch-Ungarische Reich.

11 300 □Meil. mit etwa 37 Mill. Bewohnern.

Der Österreichisch-Ungarische Kaiserstaat (der vor 1868 Kaisertum Österreich genannt wurde) ist ein wohl abgerundetes, zusammenhängendes Reich, dessen Bodenform die größte Mannigfaltigkeit aufweist, aber doch vorwiegend gebirgigen Charakter hat. — Grenzen, Gebirge, Flüsse und Seen nach der Karte zu wiederholen!

Die Landwirtschaft ist die wichtigste Erwerbsquelle der Bewohner; die Viehzucht steht in hoher Blüte; und der Bergbau auf Eisen (Steiermark, Kärnten u. s. w.), Steinkohlen (Böhmen, Mähren), Silber (Böhmen und Ungarn), Gold (Siebenbürgen und Ungarn), Blei (Kärnten), Quecksilber (Krain), Salz (in den Karpaten und in den Alpen) u. s. w. ist in hohem Grade lohnend. Die Industrie hat in den westlichen Landesteilen, besonders in Böhmen, Mähren und Niederösterreich einen bedeutenden Aufschwung genommen, liegt aber in den östlichen Ländern der Monarchie noch sehr darnieder. Ebenso bedarf der Handel noch der Hebung.

Die Bewohner bilden ein Gemisch sehr verschiedener Völkerschaften; doch herrschen die Slaven numerisch entschieden vor, denn ihre Zahl macht fast die Hälfte der ganzen Bevölkerung aus. Man kann in dem Österreichisch-Ungarischen Reiche 4 Hauptnationen unterscheiden: 1) Slaven ($17^1/_3$ Mill.); sie teilen sich in Nordslaven und Südslaven. Zu den Nordslaven gehören die Czechen oder Böhmen, die Mähren, die Slovaken in Mähren und Ungarn, die Polen in West-Galizien und die Ruthenen in Ost-Galizien; zu den Südslaven gehören die Kroaten, Slovenen und Serben in den Thälern der Drau und Sau und in Ungarn. 2) Deutsche (10 Mill.) im Erzherzogtum Österreich, Salzburg, Tirol, Kärnten, Steiermark, Böhmen u. s. w. 3) Ungarn oder Magyaren (6 Mill.) in Ungarn und Siebenbürgen. 4) Romanen ($3^1/_{10}$ Mill.), sie wohnen als Westromanen (Italiener, Friauler) in Süd-Tirol, Istrien und Dalmatien und als Ostromanen (Wlachen) in Siebenbürgen und im südöstlichen Teile Ungarns. — Außerdem wohnen im Reiche Juden ($1^2/_3$ Mill.) besonders in Galizien, und Zigeuner (etwa 150 000) hauptsächlich in der Bukowina und in Ungarn. — Hinsichtlich der Religion ist die Römisch-Katholische Kirche in allen Provinzen die vorherrschende, denn es gehören ihr etwa $^3/_4$ der Gesamtbevölkerung an. Außerdem giebt es Protestanten ($3^1/_2$ Mill.) und Anhänger der Griechisch-Unirten (4 Mill.) und Griechisch-Orthodoxen Kirche (3 Mill.), besonders in Süd-Ungarn, Siebenbürgen, Slavonien und Galizien. — Die geistige Bildung der unteren Volksschichten ist noch unbefriedigend und steht besonders bei den Slaven auf niedriger Stufe.

Die Österreichisch-Ungarische Monarchie besteht aus 2 Reichs-

hälften, die bis auf die Person des Monarchen und bis auf einige gemeinsame Angelegenheiten (Kriegswesen, auswärtige Vertretung) ganz von einander gesondert sind.*) Man unterscheidet nach dem Grenzflusse Leitha:

a) Die Cisleithanischen Länder oder Cisleithanien (West-Österreich); sie sind politisch im Reichsrate vertreten, der aus dem Herrenhause und Abgeordnetenhause besteht und zu Wien zu tagen pflegt.

b) Die Transleithanischen Länder oder Transleithanien (Ost-Österreich), auch die Länder der Ungarischen Krone genannt; sie sind im Ungarischen Reichstage vertreten, der sich in Pest versammelt.

Die Einheit des Reiches wird durch den Kaiser und ein Reichs-Ministerium vertreten, an dessen Spitze der Reichskanzler steht.

Übersicht der Länder des Österreichisch-Ungarischen Reiches.

I. Die Cisleithanischen Länder.

	Q.-M.	Bewohner.
1) Das Erzherzogtum Österreich	577	3 096 000
2) Das Herzogt. Salzburg	130	163 000
3) Das Herzogt. Steiermark	408	1 213 000
4) Das Herzogt. Kärnten	188	348 000
5) Das Herzogt. Krain	181	481 000
6) Das Küstenland oder Litorále	145	648 000
7) Grafschaft Tirol und Vorarlberg	532	912 000
8) Das Königreich Böhmen	944	5 560 000
9) Die Markgrafschaft Mähren	404	2 153 000
10) Das Herzogt. Schlesien	94	565 000
11) Das Königreich Galizien	1426	5 958 000
12) Das Herzogt. Bukowina	190	571 000
13) Das Königreich Dalmatien	232	476 000
Cisleithanien	5451	22 144 000

II. Die Transleithanischen Länder.

	Q.-M.	Bewohner.
1) Das Königreich Ungarn	4094	11 576 000
2) Das Großfürstentum Siebenbürgen	998	2 153 000
3) Das Königreich Kroatien und Slavonien nebst der früheren Militärgrenze	789	1 913 000
Dazu Militär	—	84 000
Transleithanien	5881	15 726 000
Cisleithanien	5451	22 144 000
Österreichisch-Ungarisches Reich	11 332	37 870 000

*) Gemäß dem Berliner Frieden von 1878 hat Österreich die nordwestlichste Provinz der Türkei, Bosnien nebst der Herzegowina, in Verwaltung genommen; siehe Seite 111.

I. Die Cisleithanischen Länder.

1) Das Erzherzogtum Österreich.*)

Es liegt zu beiden Seiten der Donau, reicht vom Inn bis zur March und Leitha und ist eines der ergiebigsten Länder des Reiches (Getreide, Wein, Eisen, Steinkohlen u. s. w.). — Das Erzherzogtum zerfällt in:

a) Nieder-Österreich oder das Land unter der Enns. — Darin: **Wien,** 730 000 E., mit den Vororten über 1 Mill. E.; a. d. Donau, Haupt- und Residenzstadt des Reiches, und zugleich Österreichs Hauptsitz für Industrie und Handel. Sehenswert sind der Stephansdom, die Kaiserliche Hofburg, die Ringstraße mit ihren Prachtbauten aus neuester Zeit (und unter den Vergnügungsorten: der Augarten, der Volksgarten und der Prater). In der Nähe die Lustschlösser Schönbrunn und Laxenburg; ferner auf dem Marchfelde die Schlachtorte Aspern und Eßlingen, wo 1809 die Franzosen geschlagen wurden, und Wagram, wo sie über die Österreicher siegten.

b) Ober-Österreich oder das Land ob der Enns. — Darin: **Linz,** 42 000 E., Festung a. d. Donau. — **Steier,** a. d. Enns, mit bedeutenden Fabriken in Eisenwaren. — Gmunden am schönen Traunsee, sowie der Badeort Ischl (und Hallstadt) sind Orte im Salzkammergut, welches durch seine herrlichen Alpenlandschaften, wie durch seinen Salzreichtum berühmt ist.

2) Das Herzogtum Salzburg.

Ein von der Salzach durchflossenes, großartiges, aber ziemlich rauhes Alpenland, welches sich mehr zur Viehzucht, als zum Ackerbau eignet. Reich an Salz.

Salzburg, a. d. Salzach wunderschön gelegen; Mozarts Geburtshaus (1756) und Standbild. — **Hallein,** a. d. Salzach mit wichtigem Salzbergwerke. — Gastein, berühmtes Bad im südlichsten Teile des Landes, in wildromantischer Gegend.

3) Das Herzogtum Steiermark.

Ein an Naturschönheiten reiches und — soviel möglich — sehr gut angebautes Alpenland im Gebiet der Enns, Mur und Drau. Die Bewohner, zum Teil slavischer Abstammung (Slovenen), beschäftigen sich mit Landwirtschaft, Bergbau und Fabrikation weltberühmter Stahl- und Eisenwaren.

Gratz, 98 000 E., a. d. Mur, in einer ungemein malerischen Lage; Universität. — (Südlich Marburg, a. d. Drau, in sehr schöner und sehr fruchtbarer Gegend. — Bruck, a. d. Mur, nördlich von Gratz, mit Eisenfabrikation. — Nördlich hiervon Mariazell, der berühmteste Wallfahrtsort Österreichs.)

4) Das Herzogtum Kärnten.

Ein von der oberen Drau durchflossenes, rauhes Gebirgsland; sehr wichtig durch Bergbau auf Eisen und Blei. Die Bewohner sind zum kleineren Teile Slaven (Slovenen).

---

*) Es ist bei jedem Lande anzugeben, von welchen Gebirgen es durchzogen und von welchen Flüssen es durchströmt wird.

Klagenfurt, in der Nähe starke Bleiweiß- und Eisenwaren-Fabrikation. — Westlich davon **Villach**, a. d. Drau, in dessen Nähe sich das reichste Bleibergwerk Europas befindet.

5) Das Herzogtum Krain.

Das Land liegt zu beiden Seiten der oberen Sau, ist im allgemeinen rauh und liefert Queckſilber, Zinnober u. s. w. Die Bevölkerung ist fast durchweg slavisch (Slovenen).

Laibach, 26 000 E., im Sau-Thale. — Westlich davon **Idria** mit sehr reichen Queckſilbergruben und Zinnoberhütten. — Südlich von Laibach der Zirknitzer-See, der sich in unregelmäßigen Zwischenräumen leert und wieder füllt. (In der Nähe die größte europäische Tropfsteinhöhle bei Adelsberg.)

6) Das Küstenland oder Litorále.

Es umfaßt die Grafschaft Görz und Gradiska (oder Österreichisch-Friaul), die Markgrafschaft Istrien und das Gebiet der (reichsunmittelbaren) Stadt Triest. Die Halbinsel Istrien hat in ihrem nördlichen Teile (im Karstlande) rauhes, im übrigen aber mildes, liebliches Klima und erzeugt Wein, Oliven und Obst aller Art in Fülle. Die Bevölkerung ist sehr gemischt und besteht hauptsächlich aus Slovenen und Italienern.

Görz, am Isonzo, in weinreicher Gegend. — **Triest**, mit den Vorstädten 133 000 E., am gleichnamigen Golf, die wichtigste See-Handelsstadt des Reiches, das „süddeutsche Hamburg". — (Rovigno, ansehnliche Seestadt. —) **Pola**, an der Südspitze Istriens, mit vielen römischen Altertümern und dem großartigen, stark befestigten Kriegshafen der Monarchie.

7) Die Grafschaft Tirol und Vorarlberg.

Dieses herrliche Alpenland reicht im S. bis zum Lago di Garda und im N.W. bis an den Bodensee und wird hauptsächlich vom Inn und von der Etsch durchflossen. Viele Berge sind mit ewigem Schnee und Eis bedeckt, während die Thäler, besonders im südlichen Teile, ein gesundes, mildes Klima haben und Weinbau erlauben; ja in einigen der südlichen Gegenden wachsen Citronen. Die Bevölkerung ist streng katholisch und besteht im südlichen Teile des Landes aus Italienern; sie betreibt ausgezeichnete Viehzucht und fabriziert Seiden-, Samt-, Eisen-, Holzwaren u. s. w.

Innsbruck, 30 000 E., a. Inn zwischen hohen und rauhen Gebirgen, am Nordende des Brennerpasses. In der Nähe die Martinswand a. Inn. Östlich davon das schöne Zillerthal (siehe Seite 118). — **Kufstein**, a. Inn, Festung, welche den wichtigsten, aus Baiern nach Tirol führenden Paß verteidigt. — Meran, a. d. Etsch, ein Kurort in paradiesischer Gegend und mit ausgezeichnet mildem Klima (Traubenkur). — **Botzen**, a. d. Eisack, hat ebenfalls sehr mildes Klima und bedeutenden Weinbau. — **Trient**, a. d. Etsch. Konzil 1545—1563. — **Bregenz**, am Bodensee, in der Landschaft Vorarlberg. — (Der neue Arlberg-Eisenbahntunnel, $1^1/_2$ Meil. lang, ist für den direkten Verkehr nach der Schweiz hin von großer Wichtigkeit.)

8) Das Königreich Böhmen.

Das Böhmische Terrassenland wird von der oberen Elbe, von der Moldau und Eger durchflossen und ist eines der ergiebigsten und reichsten Länder. Es hat Steinkohlen, Eisen, Silber, Granaten, Getreide, Obst, schöne Waldungen u. s. w. und ist außerdem das industriereichste Land des Reiches. (Ausgezeichnet sind die Spinnereien und Webereien in Flachs, Wolle und Baumwolle, sowie die Fabrikation von Glaswaren.) Dazu besitzt es berühmte Gesundbrunnen, besonders im Gebiet der Eger, Franzensbad in der Nähe von Eger, Marienbad, Karlsbad, Teplitz. Mehr als die Hälfte der Bewohner sind slavischen Stammes. (Czechen).

Prag, a. d. Moldau, mit den Vororten 218 000 E., Hauptstadt des Landes und zugleich die erste Fabrik- und Handelsstadt desselben, besitzt prächtige Kirchen und die älteste Universität (1348) Deutschlands. (Prächtig ist der Blick von einem erhöhten Stadtteile, dem Hradschin, auf die turmreiche Stadt.) In der Nähe der Stadt der Weiße Berg, Schlacht 1620. — **Reichenberg**, a. d. Lausitzer-Neiße mit sehr bedeutenden Tuchfabriken. — An der Elbe oder doch in der Nähe derselben liegen: **Königgrätz**, Festung, Niederlage der Österreicher 1866; Kollin, Friedrich d. Gr. von Daun geschlagen, 1757; Lowositz, im nördlichen Böhmen, Schlacht 1756. — Am Erzgebirge: Kulm, Schlacht 1813. — (Pilsen, 39 000 E., lebhafte Handelsstadt.) — **Budweis**, a. d. Moldau, wo deren Schiffbarkeit beginnt.

9) Die Markgrafschaft Mähren.

Mit Ausnahme der Marchebene ist Mähren ein hügeliges Terrassenland, das von der March durchflossen wird. Es ist sehr fruchtbar, erzeugt viel Getreide und ausgezeichneten Flachs und ist nächst Böhmen das industriereichste Land; Hauptartikel der Industrie sind Rübenzucker, Tuch und Leinwand. Die Bewohner gehören zum größten Teile dem slavischen Stamme an (Mähren, Slovaken); außerdem Deutsche.

Brünn, 83 000 E., Hauptsitz der Tuchfabrikation und des Tuchhandels. — Östlich Austerlitz, Schlacht 1805. — **Olmütz**, starke Festung a. d. March. — (Iglau, an der Böhmischen Grenze, liefert Tuch und treibt großen Handel.)

10) Das Herzogtum Schlesien.

Ein rauhes Gebirgsland, das aber in den Thälern Getreide und namentlich viel Flachs erzeugt. Zwei Drittel der Bewohner sind Deutsche, die übrigen Polen und Mähren.

Troppau, treibt Handel. — Teschen am Fuße der Beskiden; Friede 1779. — (Gräfenberg, Dorf im nordwestlichen Teile des Landes, mit der ersten berühmten Kaltwasserheilanstalt.)

11) Das Königreich Galizien nebst dem Großherzogtum Krakau.

Das Land lehnt sich an den Nordabhang der Karpaten und wird vom Dnjestr und von der Weichsel bewässert. Es ist sehr fruchtbar und liefert eine außerordentlich große Menge von Bodenerzeugnissen, obwohl

es schlecht angebaut wird. Das Fabrikwesen steht noch auf niedriger Stufe; unerschöpflich reich ist aber das Land an Salz. Es zerfällt in zwei Verwaltungsgebiete, in West- und Ostgalizien; in jenem wohnen hauptsächlich Polen, in diesem, dem sogenannten Rotrußland, zumeist Ruthenen, ein russischer Stamm; außerdem im ganzen Lande viele Juden.

Krakau, 78 000 E., a. d. Weichsel, ehemals Residenz der polnischen Könige, von denen viele in der sehenswürdigen Domkirche begraben liegen. Lebhafter Handel mit Ungarwein, Vieh und Getreide. — In der Nähe **Wieliczka,** (und Bochnia) mit großartigen Steinsalz-Bergwerken. — **Lemberg,** 110 000 E., darunter fast die Hälfte Juden; bedeutender Handel. — **Brody,** wichtige Handelsstadt unweit der russischen Grenze.

12) Das Herzogtum Bukowina.

Das Land schließt sich im Südosten an Galizien an, ist gebirgig und zum großen Teil mit Weiden und Waldungen (Bukowina heißt Buchenwald) bedeckt. Aber es hat auch fruchtbare, stark angebaute Thäler, besonders am Pruth und am Sereth, der hier seine Quellen hat.

Czernowitz, 46 000 E., am Pruth, betreibt lebhaften Handel nach der Moldau und Südrußland hin.

13) Das Königreich Dalmatien.

Es besteht aus einem schmalen, zerklüfteten Felsenlande am Adriatischen Meere und aus einer Kette losgerissener Felseninseln und Klippen. Das Klima in den niederen Thälern ist mild, und hier gedeihen die Gewächse Süd-Italiens; Olivenöl, Wein, Feigen und Mandeln sind daher Handelsartikel. Aber das Innere des Landes ist entwaldet und rauh (Bora, d. i. der kalte Nordostwind), und ein großer Teil des Bodens dient als Weide für Schafe und Ziegen. Die Bevölkerung ist zum größten Teil slavischen Stammes (Serben); in den Küstenstädten aber wohnen Italiener, deren Haupterwerbsquellen Fischerei, Handel und Schiffbau sind.

Zara, Hauptstadt. — Spálato, hat lebhaften Handel mit Öl, Wein, Salz und Fischen. — Ragúsa, treibt Schiffbau und einträglichen Handel. — Cáttaro, mit herrlichem Hafen, rings von hohen Bergen umgeben; Handelsplatz für den kleinen Staat Montenegro. — (Insel Lissa, Seesieg der Österreicher 1866.)

II. Die Transleithanischen Länder.

1) Das Königreich Ungarn.

Das Land umfaßt die beiden Ungarischen Tiefebenen (siehe S. 128) und die angrenzenden Karpatischen Gebirgsränder einschließlich der Tatra und des Ungarischen Erzgebirges. Es hat stark ausgeprägtes Kontinental-Klima mit heißen Tagen und kalten Nächten; im Sommer herrscht besonders in der Theiß-Ebene oft eine wahrhaft afrikanische Hitze (42° R.), und Luftspiegelungen sind alsdann nicht selten. — Ungarn ist ein überaus reiches Land. Große Flächen sind zwar von Sumpf-, Sand- und

Heidestrecken und von weit ausgedehnten Grasfluren eingenommen; aber daneben giebt es auch große, äußerst fruchtbare Ackerflächen, welche fast ohne alle Arbeit und Düngung das schönste Getreide weit über den Bedarf erzeugen. Und doch könnte das Land bei sorgfältigerem Anbau noch viel mehr liefern, denn weite Strecken des schönsten Weizenbodens liegen noch unbenutzt da oder dienen als Weideplätze. Die Hauptprodukte sind: Getreide (besonders Hafer, Weizen und Mais, im Süden auch Reis), Wein, Tabak; Pferde, Rindvieh, Schafe, Schweine, Blutegel, Fische; Gold, Silber u. s. w. — Die Bewohner des Landes gehören sehr verschiedenen Nationalitäten an; die Hauptbevölkerung besteht aber aus Magyaren und Slaven (Kroaten, Slovaken, Serben und Ruthenen). Außerdem wohnen hier Walachen, Deutsche, Juden und Zigeuner, von denen die letzteren sich zumeist als Schmiede, Wahrsager und Musikanten ernähren.

Die Magyaren sind große, schöne, behende und starke Leute mit ausdrucksvollen, scharfen Gesichtszügen und würdevollem Benehmen; charakteristische Züge ihres Wesens sind: große Leidenschaftlichkeit, die zwischen tiefster Melancholie und höchster Lust in unvermittelten Übergängen wechselt; ferner Lust an Prachtentfaltung und stark ausgeprägtes Nationalgefühl, so daß sie leicht die Leistungen anderer Nationen unterschätzen.

Ihrer Religion nach ist etwa die Hälfte der Bewohner Ungarns römisch-katholisch; die übrigen griechisch-katholisch, protestantisch u. s. w. — Industrie und Volksbildung stehen noch auf sehr niedriger Stufe.

Städte, geordnet nach den Flußgebieten der Donau und der Theiß.

a) Das Gebiet der Donau. — An der Donau selbst liegen: **Preßburg,** 48 000 E., am Eingangsthor aus Österreich nach Ungarn, hat bedeutenden Weinbau und Handel. — **Komorn,** eine sehr starke Festung an der Mündung der Waag in die Donau. — (Gran, Sitz eines Erzbischofs, hat eine prächtige Kathedrale. — Waitzen am großen Knie der Donau, in weinreicher Gegend, hat eine herrliche Domkirche.) — **Buda-Pest,** 360 000 E., eine Doppelstadt zu beiden Seiten der Donau. Pest ist die gewerbreichste Stadt Ungarns und durch seine Lage in der Mitte des Ungarischen Donaubeckens ein sehr wichtiger Handelsplatz; hier versammelt sich auch der Reichstag der Länder der Ungarischen Krone. Buda, früher Ofen genannt, hat eine auf hohem Felsen gelegene Festung und ein prächtiges königliches Schloß. — (Neusatz, oberhalb der Theißmündung, treibt Handel nach der Levante.) — Orsowa, nahe der Walachischen Grenze am Eisernen Thor, wo die Donau ihre größte Stromschnelle bildet. — Auf der rechten Donauseite liegen: **Ödenburg,** in einer reizenden Gegend in der Nähe des Neusiedler-See, wo starker Weinbau (Ruster-Ausbruch) getrieben wird. — Stuhlweißenburg, südwestlich von Budapest (ehemals Krönungs- und Begräbnisort der Könige). — Südlich davon liegt Fünfkirchen, eine der ältesten Städte Ungarns. — (Westlich Szigetvár, wo Zrini 1566 den Heldentod fand.) — Auf der linken Donauseite, und zwar im Ungarischen Erzgebirge liegt Schemnitz und nördlich davon Kremnitz mit den reichsten Gold- und Silberbergwerken des Landes.

b) Das Gebiet der Theiß. — An der Theiß selbst liegen: **Tokay,** in dessen Umgegend der edelste Ungarwein wächst, und **Szegedin,** 73 000 E., gegenüber der Marosmündung. (Die Stadt wurde 1879 durch eine Überschwemmung fast vollständig zerstört, ist aber wieder schöner als zuvor aufgebaut.) — Auf der rechten Theißseite liegen: Kaschau, nördlich von Tokay, in dem gebirgigen Oberungarn, treibt Handel mit Wein, Getreide und Tabak. — (Erlau, nordöstlich von Budapest, hat eine prachtvolle Domkirche und betreibt starken Weinbau.) — Kecskemét, 45 000 E., südöstlich von Budapest, treibt starke Pferde- und Schafzucht. — Südlich **Maria-Theresienstadt** oder Theresiopel, 61 000 E., liegt in der Woiwodschaft (d. h. Herzogtum) Serbien und treibt bedeutende Viehzucht.

— Auf der linken Theißseite liegen: **Debreczin,** 51 000 E., eine echt magyarische Stadt, dorfartig gebaut, hat rege Industrie und lebhaften Handel. — Südlich Groß-Wardein, 31 000 E., treibt Handel und Weinbau. — **Temesvár,** 33 000 E., in dem sehr fruchtbaren Temeser Banat (d. h. Herrschaft), ist eine starke Festung und treibt lebhaften Handel nach der Türkei.

2) Die Königreiche Kroatien und Slavonien.

Das Land liegt südlich von der Drau und reicht südwestwärts bis zum Adriatischen Meere; es ist fruchtbar, doch nicht hinlänglich angebaut. Seit neuester Zeit (1881) gehört zu diesem Königreiche auch das frühere Kroatisch-Slavonische Grenzgebiet. Die Bevölkerung besteht aus Slaven (Kroaten und Serben) und ist teils römisch-, teils griechisch-katholisch.

Agram, 20 000 E., Hauptstadt des ganzen Kronlandes, früher von Kroatien allein; liegt unfern der Sau. — **Fiúme,** am Golf von Fiume (oder Quarnero) treibt großen Schiffbau und nicht unbedeutenden Handel.*) — **Esseg,** a. d. Drau, alte Hauptstadt des Königreiches Slavonien, Festung. — Peterwardein, starke Felsenfestung a. d. Donau, oberhalb der Theißmündung. — (Semlin, an der Donau in der Nähe der Saumündung, der Serbischen Hauptstadt Belgrad gegenüber.)

3) Das Großfürstentum Siebenbürgen.

Es ist ein von Gebirgen umschlossenes Hochland, das von den Flüssen Szamos, Maros und Aluta bewässert wird, sehr ausgedehnte Waldungen und in der Mitte fruchtbaren Ackerboden hat. Es ist unter allen Ländern Europas das reichste an Gold, das sich besonders in seinen westlichen Grenzgebirgen findet; wichtig ist auch die Viehzucht, sowie der Salz- und Silberreichtum des Landes; aber die Industrie steht auf niedriger Stufe. — Die Bevölkerung besteht vorherrschend aus Rumänen (Walachen) und Ungarn oder Magyaren. Dazu kommen die an der Ostgrenze wohnenden Szekler („Grenzwächter"), auch ein magyarischer Stamm und die Sachsen, wie man hier die eingewanderten Deutschen nennt. Die Volksbildung ist noch sehr mangelhaft.

Klausenburg, 30000 E., am Szamos, im Lande der Ungarn. — **Hermannstadt,** 19 000 E., wohlgebaute Hauptstadt des ganzen Kronlandes (ehemals Hauptstadt des Sachsenlandes, hat eine prachtvolle Kathedralkirche und viel Gewerbthätigkeit.) — **Kronstadt,** 29 000 E., erste Fabrik- und Handelsstadt Siebenbürgens in einem engen, von hohen Bergen umschlossenen Thale.

Einige Zusammenstellungen.

1) Die größten Städte Österreich-Ungarns.

1) Wien . . .	1 100 000 E.	7) Brünn . . .	83 000 E.
2) Budapest . .	360 000 „	8) Krakau . . .	78 000 „
3) Prag . . .	218 000 „	9) Szegedin . . .	73 000 „
4) Triest . . .	133 000 „	10) Theresiopel . .	61 000 „
5) Lemberg . .	110 000 „	11) Debreczin . .	51 000 „
6) Gratz . . .	98 000 „	12) Preßburg . .	48 000 „

*) Die Stadt Fiume bildet nebst Hafen und dazu gehöriger Landschaft seit 1870 ein abgesondertes Gebiet, dessen Gouverneur unmittelbar unter dem Ungarischen Ministerium steht.

2) Die wichtigsten Österreichisch-Ungarischen Festungen.

Linz, Pola, Kufstein, Königgrätz, Olmütz (Zara, Cattaro), Ofen, Komorn, Temesvar, Esseg, Peterwardein.

3) Universitäten im Österreichisch-Ungarischen Reiche.

Wien, Gratz, Innsbruck, Prag, Olmütz, Lemberg, Krakau, Pest, Agram, Czernowitz.

4) Die wichtigsten Kurorte.

Ischl, Gastein, Meran, Teplitz, Karlsbad, Eger, Franzensbad, Marienbad, Gräfenberg.

§ 47. Das Fürstentum Liechtenstein.

3 □Meil. mit 9000 Bewohnern.

Dieses kleine souveräne Ländchen liegt südlich vom Bodensee zwischen Tirol und der Schweiz, wird vom Rhein bespült und hat einen sehr gebirgigen Boden; Rindviehzucht ist der Hauptnahrungszweig der Bewohner. — (Vor 1866 war dieses Fürstentum ein souveränes Mitglied des Deutschen Bundes, trat aber bei dessen Auflösung weder mit Süddeutschland noch mit dem Norddeutschen Bunde in politische Verbindung, sondern mit Österreich, dessen Gesetze hier volle Geltung haben.)

Der Hauptort ist der Flecken Liechtenstein am Rhein, sonst Baduz genannt. (Der Fürst des Landes hat große Besitzungen in der österreichischen Monarchie und wohnt auch nicht in Liechtenstein, sondern zumeist in Wien oder auf seinen Gütern in Mähren.)

§ 48. Die Schweiz.

752 □Meil. mit $2^4/_5$ Mill. Bewohnern.

Sie wird von Deutschland, Frankreich, Italien und Österreich umgrenzt, ist zur Hälfte Alpenland, zur andern Hälfte wellenförmige Hochebene und Mittelgebirgsland (Jura) und wird hauptsächlich vom oberen Rhein, von der Aar, von der Rhone, vom Tessin und Inn bewässert. Wiederhole: Gebirge, Alpenpässe, Flüsse und Seen des Landes.

Die Thäler und Ebenen des Landes sind fruchtbar und gut angebaut; aber $^1/_4$ des gesamten Areals ist mit Schneefeldern, Gletschern, ungeheuren Felsmassen und Seen bedeckt und darum nicht anbaufähig. — Auf den herrlichen, fetten, 4500—6500′ hoch gelegenen Alpenweiden (Alm; Senn, Sennerin) und auf den grasreichen Triften des Juragebirges wird vorzügliche Rinderzucht (Käse zur Ausfuhr) betrieben. Der Landbau, beschränkt durch Bodenbeschaffenheit und Klima, erzeugt nicht genug Getreide, dagegen viel Obst und Wein. Der Bergbau ist unbedeutend, aber Mineralquellen sind in großer Menge vorhanden. Die Haupterwerbsquelle der Bewohner ist die fabrikmäßige In-

dustrie: Baumwollenwaren (östliche Schweiz), Seidenwaren (Zürich und Basel), Uhren und Schmuckwaren (Genf und Jura). Der Handel ist sehr blühend.

Mehr als $^2/_3$ der Bevölkerung sind Deutsche; im W. und S.W. wohnen Franzosen, im S. Italiener, im S.O. Rhätoromanen. Mehr als die Hälfte gehören zur reformierten, weniger als die Hälfte zur katholischen Kirche. — Für die Volksbildung ist ausgezeichnet gut gesorgt.

Die Schweizerische Eidgenossenschaft ist ein Bundesstaat von 22, oder richtiger 25*) souveränen Republiken oder Kantonen (also Föderativstaat), in welchem der erwählte Bundesrat mit einem Präsidenten an der Spitze die ausübende Gewalt hat; die gesetzgebende Gewalt für die gemeinsamen Angelegenheiten des Bundesstaates liegt in den Händen der Bundesversammlung, welche aus dem Ständerate (Abgeordnete der einzelnen Kantone) und dem Nationalrate (Abgeordnete nach Verhältnis der Volksmenge innerhalb der einzelnen Kantone direkt gewählt) besteht.

Nach den Naturverhältnissen und nach der Sprache der Bewohner unterscheidet man die Deutsche, die Französische und die Italienische Schweiz.

I. Die Deutsche Schweiz.

1) Der Kanton Bern, von der Aar durchflossen und drei größere Seen einschließend (welche?). — **Bern,** 44 000 E., Hauptstadt des Kantons und der ganzen Eidgenossenschaft; liegt an der Aar, hat Fabriken, lebhaften Handel und eine Universität. — Thun a. d. Aar, die hier aus dem Thuner-See kommt; der schönen Aussicht wegen viel besucht. — **Interlaken,** ein zwischen dem Brienzer- und Thuner-See reizend gelegenes und sehr besuchtes Dorf, das zumeist aus Hôtels besteht. — Das Berner-Oberland (mit den Ortschaften: Lauterbrunnen am Staubbach, Grindelwald an den gleichnamigen Gletschern, Meiringen u. s. w.) ist ein Hauptziel der Alpenreisenden. — (Das Emmenthal, zur Aar gehend, ist durch seine prächtigen Wiesen, sein stattliches Vieh und seinen Käse berühmt.)

2) Der Kanton Solothurn mit der Hauptstadt **Solothurn,** a. d. Aar und am Fuße des Juragebirges (Aussichtsberg Weißenstein).

3) Der Kanton Basel zerfällt in zwei selbständige Halbkantone: Basel-Stadt und Basel-Land. — **Basel,** 61 000 E., Hauptstadt von Basel-Stadt, am Rhein, hat wichtige Fabriken und ist die erste Handelsstadt der Schweiz; Universität.

4) Der Kanton Aargau im Mündungsgebiet der Aar, Reuß und Limmat und im N. vom Rhein begrenzt, mit **Aarau,** in einer schönen Gegend an der Aar. (Nordöstlich davon die Ruine Habsburg a. d. Aar.)

5) Der Kanton Zürich hat die meisten Fabriken und wissenschaftlichen Anstalten der Schweiz. — **Zürich,** mit den Vororten 76 000 E., a. d. Limmat, die hier aus dem Züricher-See tritt, mit Universität, Polytechnikum und anderen vorzüglichen Lehranstalten. — Südlich Cappel, ein Dorf, wo 1531 Zwingli seinen Tod fand. — **Winterthur,** nordöstlich von Zürich, eine reiche, sehr industrielle Stadt. — Laufen, ein Schloß am Rhein, beim Rheinfall.

6) Der Kanton Schaffhausen liegt auf der rechten Seite des Rheines. — **Schaffhausen,** 12 000 E., am Rhein, in der Nähe des Rheinfalles. — (Hier wurde der Geschichtsschreiber Joh. v. Müller geboren, 1752.)

*) Von den 22 Kantonen sind 3 wieder in selbständige Halbkantone geteilt.

7) Der Kanton Thurgau, am Südufer des Bodensees, erzeugt viel Obst und Wein. — (Frauenfeld, kleine, aber gut gebaute Hauptstadt.)

8) Der Kanton St. Gallen grenzt an 3 Seen (welche?). — Hauptstadt **St. Gallen,** 21 000 E., Handel und Fabriken. — **Rorschach,** Hafen und wichtiger Handelsplatz am Bodensee. — (Im südlichen Teile des Kantons die Badeorte Ragatz und Pfäffers, letzterer in großartig schauerlicher Felsenschlucht. — Rapperschwyl, Hafenort am Züricher-See, mit großen Baumwollspinnereien.)

9) Der Kanton Appenzell, ein vom Kanton St. Gallen eingeschlossenes Alpenland, zerfällt in 2 Halbkantone: Innerrhoden, katholisch, und Außerrhoden, reformiert und sehr gewerbthätig.

10) Der Kanton Graubünden, vom obern Rhein und obern Inn durchflossen, ein Land mit vielen Gletschern. Die Bewohner reden deutsch, romanisch und italienisch. — **Chur,** Hauptstadt unweit des Rheines, an einer der Hauptverkehrsstraßen (über den Splügen) nach Italien. — (In dem schönen, vom obern Inn durchflossenen Engadinthale liegen berühmte Badeorte: St. Moritz, Tarasp u. s. w.)

11) Der Kanton Glarus, südlich vom Wallen-See, sehr industriereich, mit dem Flecken Glarus a. d. Linth.

12) Der Kanton Zug, am gleichnamigen See, mit der Hauptstadt **Zug** in schöner Gegend. — Bei dem Bergabhange Morgarten siegten 1315 die Eidgenossen über die Österreicher.

13) Der Kanton Schwyz mit dem Hauptorte **Schwyz.** — Am Fuße des vielbesuchten Rigi und am Nordzipfel des Vierwaldstädter-Sees liegt der Flecken Küßnacht; in der Nähe die Hohle Gasse und eine Tellskapelle.

14) Der Kanton Uri mit dem Hauptorte **Altdorf,** unweit der Einmündung der Reuß in den Vierwaldstädter-See. — Die Tellsplatte und eine Tellskapelle am See und am Fuße des Axenberges, gegenüber vom Rütli, einer kleinen Bergwiese auf der Westseite des Sees; Bund 1307.

15) Der Kanton Unterwalden, am Südufer des Vierwaldstädter-Sees, zerfällt in 2 selbständige Kantone, in Obwalden (mit Sarnen) und Nidwalden (mit Stanz).

16) Der Kanton Luzern*) mit der Hauptstadt **Luzern,** 18 000 E., in prächtiger Lage am Vierwaldstädter-See. — Nordwestlich Sempach, am gleichnamigen See, wo 1386 Arnold von Winkelried den Heldentod starb.

II. Die Französische Schweiz.

17) Der Kanton Freiburg, ein reich gesegnetes Bergland mit ausgezeichnetem Viehstande. — **Freiburg,** 11 500 E., teils im Thale, teils auf hohem Felsen gelegen. — Nördlich Murten am gleichnamigen See, wo 1476 die Schweizer über Karl den Kühnen siegten.

18) Der Kanton Neuchâtel oder Neuenburg, im Juragebirge (bis 1857 preußisch). — Die Hauptstadt **Neuchâtel,** 16 000 E., am gleichnamigen See, liegt in der Mitte herrlicher Weinberge in schöner Gegend. — (Die Thäler Locle und La Chaux de Fonds zeichnen sich durch großartige Fabrikation von Uhren, Metallwaren und Spitzen aus.)

19) Der Kanton Waadt oder Waadtland grenzt an welche Seen —? Reich an Weinbau. — **Lausanne,** 30 000 E., unweit des Genfer-Sees, wegen seiner reizenden Lage und gesunden Luft von vielen Fremden besucht. — **Vevey,** am Nordufer des Genfer-Sees, und andere ostwärts sich anschließende Ortschaften sind ebenfalls wegen ihres herrlichen, milden Klimas berühmt. — Yverdon unweit des Neuchâteler-Sees, wo der Pädagog Pestalozzi, gest. 1827, eine berühmte Erziehungsanstalt leitete. —) Grandson, unweit des Neuchâteler-Sees; Sieg der Schweizer über Karl den Kühnen, 1476.

---

*) Die drei Kantone Uri, Schwyz und Unterwalden begründeten 1308 die Schweizerische Eidgenossenschaft; Luzern trat 1332 dem Bunde bei; das sind die vier sogenannten Waldkantone.

20) Der Kanton Genf mit der Hauptstadt **Genf**, mit den Vororten 68 000 E., am Ausflusse der Rhone aus dem Genfer-See; in reizender Gegend, mit Universität, lebhaftem Handel und vielen Fabriken, welche besonders Uhren und Bijouteriewaren liefern.

21) Der Kanton Wallis, im Rhone-Thale zwischen den Berner- und Penninischen Alpen. — Hauptstadt Sion oder Sitten unweit der Rhone. — (Nordöstlich die Leuker Bäder in einem Nebenthal der Rhone.)

III. Die Italienische Schweiz.

22) Der Kanton Tessin, ein herrliches Land am südlichen Abhange der Alpen; viel Weinbau. — **Bellinzona**, am Tessin malerisch gelegen, wo die Alpenstraßen über den St. Gotthard und Bernhardin zusammentreffen. — **Lugano** in reizender Gegend am gleichnamigen See. — Locarno am Lago-Maggiore.

Das Königreich der Niederlande oder Holland. § 49.

596 □Meil. mit 4 Mill. Bewohnern.

Dieser nordwestlichste Staat des Germanischen Tieflandes wird im N. und W. von der Nordsee, im S. von Belgien und im O. von der Rheinprovinz, Westfalen und Hannover umgrenzt und liegt im Mündungsgebiete des Rheines, der Maas und der Schelde, wodurch er zu einem Schiffahrts- und Seehandelsstaate gemacht wird. — In welche Arme spaltet sich der untere Rhein?

Der Boden ist durchgehends eben und niedrig, besonders in dem nördlichen und westlichen Teile, wo das Land an vielen Stellen tiefer liegt als die Oberfläche des Meeres und durch Deiche gegen Einbrüche desselben geschützt werden mußte. Ein großer Teil des von zahlreichen Kanälen durchschnittenen Landes ist sehr fruchtbar und vortrefflich angebaut; ein anderer ist sehr sumpfig und voller Torfmoore, und ein kleiner Teil enthält auch Heide und Sand. — Waldungen fehlen, und das Holz für den sehr lebhaft betriebenen Schiffbau kommt aus dem Schwarzwalde und aus den Ostseeländern. Torf, an dem das Land sehr reich ist, dient als Brennmaterial. Getreide wird nicht ausreichend erzeugt, dagegen aber sehr viel Tabak, Hanf, Flachs, Futterkräuter, Gemüse und Obst; auch wird in keinem Lande die Blumenkultur und der Blumenhandel stärker betrieben, als in Holland.

Die Viehzucht ist wichtiger als der Ackerbau und nirgendwo besser eingerichtet, als hier. Die Fischerei an den Küsten und in fernen Meeren (Heringe, Kabeljau) ernährt Tausende von Menschen. Der Handel mit landwirtschaftlichen Produkten, besonders aber mit den Erzeugnissen der asiatischen Kolonien ist von höchster Bedeutung; in den beiden wichtigsten See-Handelsstädten Rotterdam und Amsterdam werden großartige, regelmäßig wiederkehrende Märkte von Kaffee, Zucker, Gewürzen u. s. w. abgehalten, wobei sich die Kaufleute von halb Europa mit diesen Artikeln versorgen. — Auch viele Fabrikzweige blühen, namentlich der Schiffbau, die Zuckerraffinerie, die Baumwollen-, Wollen- und Leinweberei, die Tabakfabriken u. s. w.

Die Bewohner, von phlegmatischer Natur, aber ausgezeichnet durch

Beharrlichkeit, Fleiß und sehr große Sauberkeit, sind germanischer Abkunft (Holländer, Flamänder, Friesen) und reden größtenteils die holländische Sprache, einen Dialekt des Niederdeutschen; der größere Teil der Bevölkerung gehört zur reformierten, der kleinere zur römisch-katholischen Kirche.

Das Königreich der Niederlande ist eine durch die sogenannten Generalstaaten (Abgeordnete des Volkes) beschränkte Monarchie und zerfällt in folgende Provinzen:

1) Nord-Holland, eine Halbinsel, westlich von der Zuidersee. — **Amsterdam,** 316 000 E., Hauptstadt am Ij (spr. Ei), mit großen Fabriken, mit ungeheuren Schiffswerften und sehr bedeutendem Handel. Die Stadt wird von vielen Kanälen durchschnitten und die Häuser sind wegen des morastigen Bodens auf umgekehrten Mastbäumen erbaut, die 40—50′ tief durch den Erdboden getrieben sind und zum Fundamente dienen. Ein Kanal für Seeschiffe verbindet Amsterdam westwärts mit der Nordsee. — **Haarlem,** 37 000 E., an dem jetzt trocken gelegten Haarlemer-Meer, berühmt durch seinen Leinwandhandel und seine Blumenzucht. — **Zaandam,** (irrig: Saardam), mit bedeutendem Schiffsbau (Peter d. Gr.) und vielen Windmühlen, die überhaupt in Holland ungeheuer zahlreich vertreten sind. — **Edam** und **Alkmaar** sind die größten Käseniederlagen von ganz Holland. — Helder mit wichtigen Festungsanlagen, Station der Holländischen Kriegsflotte, am Eingange zum nordholländischen Kanal. — Texel, die größte Insel, der nördlichsten Spitze Nordhollands gegenüber.

2) Süd-Holland. **Haag** oder **S'Gravenhaag,** 115 000 E., die schön gebaute, gartenreiche Residenzstadt. (Eine Stunde davon entfernt liegt das schöne, wegen seiner berühmten Seebäder sehr stark besuchte Dorf Scheveningen dicht am Meere.) — **Rotterdam,** 150 000 E., a. d. Maas, mit sehr bedeutendem Schiffbau und Handel; ist von vielen Kanälen durchschnitten, auf denen die größten Seeschiffe mitten in die Stadt kommen können. — **Dordrecht,** auf einer Maas-Insel (an der Merve); Hauptmarkt für das Flößholz, welches auf dem Rheine ankommt. — **Leyden,** 41 000 E., am Alten-Rhein, älteste Stadt des Landes mit Universität.

3) Seeland besteht aus Inseln im Rhein-, Maas- und Schelde-Delta. — Middelburg, feste Hauptstadt, und der sehr stark befestigte Kriegshafen **Vlissingen;** beide auf der Insel Walcheren.

4) Brabant (Nordbrabant) mit mehreren Festungen, unter denen **Hertogenbosch,** unweit der Maas. (Südwestlich Breda und Bergen op Zoom.)

5) Utrecht. — **Utrecht,** 70 000 E., altertümlich gebaute Stadt am Alten-Rhein, mit Universität. (Hier wurde 1579 die Union der vereinigten 7 Provinzen und 1713 der Utrechter Friede geschlossen, in welchem Frankreich seine amerikanische Besitzung Neu-Schottland an England abtreten mußte.)

6) Geldern. — Arnhem, 41 000 E., wohlgebaute Stadt am Rhein, und südlich Nijmegen oder Nijmwegen, a. d. Waal; Friede 1678.

7) Over-Ijssel, d. h. jenseit des Ijssel. — (Zwolle, gut gebaute Stadt, treibt Handel.)

8) Drenthe. — Diese Provinz hat unerschöpfliche Torfmoore und ist schwach bevölkert. Bemerkenswert sind die hier angelegten Armenkolonien; man giebt den Armen ein Häuschen, ein Stück Feld und eine Kuh, damit sie sich selbst forthelfen können.

9) Groningen. — **Groningen,** 46 000 E., ist durch schiffbare Kanäle mit dem Meere verbunden und hat bedeutenden Handel.

10) Friesland, ein sauberes und reiches Land mit herrlichen Wiesen. — **Leeuwarden,** von vielen Kanälen durchschnitten. — (Harlingen, Hafenstadt und einer der ersten Handelsplätze des Landes. —) Dokkum, in der Nähe der Nordsee; hier wurde 755 Bonifacius erschlagen.

11) Das Herzogtum Limburg. — **Maastricht,** 30 000 E., starke Festung an der Maas, zugleich lebhafte Fabrikstadt.

Übersicht der auswärtigen Besitzungen der Niederländer.

In **Asien:** Die Großen Sunda-Inseln (wenigstens Teile davon), ein großer Teil der Kleinen Sunda-Inseln und die Molukken, zusammen 28 922 □Meil. mit 28 Mill. Bewohnern.*)

In **Amerika:** Der mittlere Teil von Guyana und einige der Kleinen Antillen; zusammen 2188 □Meilen mit 120 000 Bewohnern.

In **Australien:** Der westliche Teil von Neu-Guinea.

Das Königreich Belgien. § 50.

535 □Meil. mit $5^1/_2$ Mill. Bewohnern.

Belgien grenzt an die Nordsee, an Holland, an die Preußische Rheinprovinz, an Luxemburg und an Frankreich. Der Boden ist größtenteils eben, sehr fruchtbar und so vortrefflich angebaut, daß er mehr Getreide erzeugt, als die äußerst starke Bevölkerung des Landes verbraucht; und doch werden auch große Ackerflächen mit Flachs, Tabak und anderen Industrie-Pflanzen bebaut. Im Süden und Südosten ist das Land bergig und hügelig (Ardennen) und sehr reich an Eisen, Steinkohlen und großen Waldungen.

Die Industrie steht auf sehr hoher Stufe und wird nur von der Englands übertroffen; sehr wichtig ist insbesondere die Fabrikation von Leinwand, Battist, Damast, Spitzen, Baumwollen- und Tuchwaren, Glas- und Metallwaren. Der Handel ist blühend und wird durch viele Kanäle und ein reich verzweigtes Eisenbahnnetz sehr begünstigt.

Die fast durchweg katholische Bevölkerung (so dicht wie in keinem andern Lande Europas, nämlich 10 300 auf eine □Meile) ist zur größeren Hälfte germanischer (Flamänder oder Vlämen), zur kleineren romanischer Abstammung (Wallonen und Franzosen).

Seit 1830 ist Belgien vom Königreiche der Niederlande getrennt und hat eine beschränkt-monarchische Verfassung. — Der Staat zerfällt in folgende Provinzen:

I. Die Vlämischen Provinzen.

1) Brabant (Südbrabant). — **Brüssel,** mit den Vororten 395 000 E., Haupt- und Residenzstadt, eine der schönsten Städte in Europa, reich durch Handel und Fabriken aller Art (Brabanter oder Brüsseler Spitzen); Universität. — Südlich das Dorf Waterloo und der Meierhof Belle Alliance, bekannt durch die Niederlage Napoleons I. am 18. Juni 1815. — **Löwen,** 34 000 E., östlich von Brüssel, hat eine alte Universität.

2) Antwerpen. — **Antwerpen,** 169 000 E., an der Schelde, die erste See-Handelsstadt und stärkste Festung des Landes (mit herrlicher Kathedrale). — Mecheln, 42 000 E., Sitz des Erzbischofs von Belgien.

---

*) Auf vielen dieser Inseln sind nur einzelne Distrikte im wirklichen Besitz der Niederländer; zusammen etwa 5000 □Meil.

3) Limburg (Belgisch=). — Hier wird aus Schafmilch der bekannte Limburger Käse bereitet.

4) und 5) Ost= und Westflandern. — **Gent,** 131 000 E., an der Schelde, die mit einigen anderen Flüssen und Kanälen hier viele Inseln bildet, auf denen die Stadt liegt (300 Brücken dienen zur Verbindung der einzelnen Stadtteile). Wichtig sind die Fabriken, besonders in Baumwolle, sehr großer Handel und starke Blumenzucht. — **Brügge,** 45 000 E., liegt an mehreren Kanälen, hat bedeutende Leinen= und Spitzen=Fabrikation und war im 14. Jahrhundert der erste Handelsplatz Europas. — **Ostende,** am Meere, starke Festung und zugleich der zweite See=Handelsplatz und sehr besuchtes Seebad. — (Kortrijk oder Courtray, südlich von Brügge, wo die feinsten Leinenwaren und Spitzen verfertigt werden.)

II. Die Wallonischen Provinzen.

6) Hennegau. — **Bergen** oder **Mons,** Festung, hat in ihrer Umgegend den stärksten Steinkohlenbergbau Belgiens. — Nordwestlich **Doornik** oder **Tournay,** 35 000 E., a. d. Schelde, eine der gewerbsamsten Städte Belgiens, besonders in Teppichfabrikation.

7) Namür. — **Namür,** starke Festung a. d. Maas, welche hier die Sambre aufnimmt; wichtig durch Fabrikation von Metallwaren. — (Westlich Ligny, Schlacht 1815.)

8) Lüttich. — **Lüttich,** 123 000 E., a. d. Maas, bietet das großartigste Bild von Fabrikthätigkeit dar; hier wie in der nächsten Umgegend (Seraing, eine Meile entfernt) findet man unerschöpfliche Steinkohlengruben, große Eisengießereien, Dampfmaschinen= und Gewehrfabriken u. s. w. — Östlich **Verviers,** 40 000 E. (im Hohen Veen) mit den wichtigsten Tuchfabriken des Landes. — (Südlich Spaa, in einer wilden, rauhen Gegend, hat berühmte und stark besuchte Mineralquellen.)

9) Luxemburg (Belgisch=). — Kein bedeutender Ort; geschichtlich interessant ist Bouillon mit dem Stammschlosse Gottfrieds v. Bouillon, † 1100.

§ 51. Das Großherzogtum Luxemburg.

46 □Meil. mit 200 000 Bewohnern.

Es liegt zwischen Belgien, Frankreich, Deutsch=Lothringen und der Preuß. Rheinprovinz und wird von den waldigen Ardennen erfüllt, die reich an mineralischen Schätzen sind, aber viel felsigen und mageren Boden haben. An der Mosel baut man Wein. — Das Land steht unter der Regierung des Königs der Niederlande, ist aber ein selbständiger und zugleich neutraler Staat mit eigener Volksvertretung und Verwaltung.

Luxemburg (oder Lützelburg), 17 000 E. (war bis 1867 eine sehr starke, in Fels gehauene Festung, und zwar Bundesfestung mit preußischer Besatzung, da das ganze Land dem Deutschen Bunde angehörte. Da das Großherzogtum dem neuen Norddeutschen Bunde nicht beitrat, so mußte die Festung infolge von Verträgen zwischen den Europäischen Großmächten geschleift werden.)

§ 52. Die Republik Frankreich.

9600 □Meil. mit $37^1/_3$ Mill. Bewohnern.

Frankreich ist sehr günstig am Atlantischen und Mittelländischen Meere gelegen und hat außerdem durch seine feste natürliche Umgrenzung einen großen Vorzug vor Deutschland. Von Spanien ist es durch die

Pyrenäen, von Italien durch die Westalpen und von der Schweiz durch den Jura geschieden; gegen Deutschland und Belgien wird die natürliche Grenze durch Höhenzüge bezeichnet, welche die Wasserscheide zwischen der Seine einerseits und der Schelde und dem Rhein andrerseits bilden. Hier reichen jedoch Frankreichs politische Grenzen über die Naturgrenze hinaus; und zwar war dies vor 1871, wo es auch die Vogesen umfaßte, noch weit mehr der Fall als jetzt.

Der Boden Frankreichs gehört größtenteils dem Tieflande an (Gebirge, Tiefland und Flüsse wiederhole nach Seite 124, 127, 133 und 134); er ist fast überall fruchtbar und auch fast durchweg wohl angebaut. — Das Klima ist hier milder als in Deutschland, und dies ganz besonders südlich von den Sevennen, wo Mandeln, edle Kastanien und selbst Oliven gedeihen, während der Norden und Westen des Landes viel Getreide, namentlich Weizen liefert. Das Hauptprodukt aber ist der Wein, den Frankreich in ungewöhnlicher Fülle und Güte erzeugt; dazu gesellt sich das schönste Tafelobst (besonders Pflaumen und Pfirsiche), das in Europa nirgendwo feiner als hier gezogen wird. Der Waldbestand ist im Laufe dieses Jahrhunderts sehr gelichtet und verwüstet worden und wird erst seit kurzem wieder kultiviert.

An Produkten des Bergbaues ist Frankreich im ganzen nicht reich, und es findet daher eine große Einfuhr roher Metalle statt. Nur Steinkohlen und Eisen werden in größerer Menge gewonnen.

Die Viehzucht ist im allgemeinen zurück und entspricht den Bedürfnissen des Landes noch nicht, nimmt aber immer mehr zu. Pferde und Rinder müssen in großer Menge eingeführt werden; Esel und Maultiere aber sind genug vorhanden, und bedient man sich derselben vorzugsweise im Süden als Zug- und Lasttiere.

Das Industrie- und Fabrikwesen steht in hoher Blüte und wird nur von dem englischen und belgischen übertroffen. Die mühsame, Ausdauer und Kraft erfordernde Ausbeutung der Rohprodukte sagt dem Franzosen weniger zu, als die kunstgemäße Verarbeitung derselben, eine Beschäftigung, bei der sich sein praktisches Geschick und sein feiner Geschmack von jeher Anerkennung erworben. Ganz besonders glänzt daher auch die französische Industrie in sogenannten Luxusartikeln, worin sie die Tonangeberin für den ganzen Kontinent geworden ist. Die Seidenwaren von Lyon, die Schmuck- und Bijouteriesachen von Paris, ebenso feine Porzellan- und Bronzewaren, sowie Handschuhe, Hüte, Tapeten, und Teppiche werden allen ähnlichen Fabrikaten als die geschmackvollsten vorgezogen. Daneben liefern auch die Wollen-, Baumwollen-, Leinen-, Glas- und Spiegelfabriken in den verschiedenen Teilen des Landes ganz vorzügliche Waren. — Der Handel Frankreichs wird durch die halbinselartige Lage des Landes am Meere, durch viele schiffbare Ströme und Kanäle, durch gute Landstraßen und durch ein reich entwickeltes Eisenbahnnetz sehr begünstigt und steht nur dem Großbritanniens und Nordamerikas nach. Die wichtigsten Ausfuhrartikel sind: Seiden-, Wollen- und Baumwollenwaren und Wein.

Die fast durchweg katholische Bevölkerung ist ganz überwiegend

romanischen Stammes; in der Bretagne wohnen etwa 1 Mill. Kelten und in den westlichen Pyrenäen etwa 150 000 Basken. Daher findet man auch außer der französischen, der herrschenden Sprache, die keltische (kymrische) in der Bretagne, die baskische in den Westpyrenäen, und dazu noch die italienische in Nizza und auf der zu Frankreich gehörenden Insel Corsica. — Fast in allen Wissenschaften haben die Franzosen große Männer aufzuweisen; aber die Bildung des Volkes steht hinter der in Deutschland noch bedeutend zurück, und das ganz besonders im Süden.

Frankreich wurde i. J. 843 von dem großen Frankenreiche Karls des Großen als besonderer Teil abgeschieden, war anfangs ziemlich unmächtig, gelangte aber später zu größerem Ansehen und hat seit Ludwig XIV. (1643—1715) immer einen großen Einfluß auf das übrige Europa ausgeübt. Das Land hat jetzt zum dritten Mal eine republikanische Verfassung; ob sie aber Bestand haben wird, ist noch fraglich. Die beiden ersten Male schlug die Republik in ein Napoleonisches Kaisertum (1804 und 1852) um.

Für die Verwaltung ist Frankreich in (86) Departements eingeteilt, die größtenteils nach Flüssen und Gebirgen benannt sind. Wir folgen aber der älteren Einteilung in Landschaften und Provinzen, weil sie für die Geschichte des Landes die wissenswertere ist.

I. Das nördliche Frankreich.

1) Isle de France, der älteste Teil des Reiches, das alte Herzogtum Franken. — **Paris**, $2^1/_4$ Mill. E., die prächtig gebaute Hauptstadt und zugleich die erste Fabrik- und Handelsstadt des ganzen Landes auf beiden Seiten der Seine, über welche herrliche Brücken führen. Besonders hervorzuheben ist das alte Königsschloß Louvre,*) in welchem sich jetzt das Museum, die reichste Kunstsammlung der Erde, befindet; ferner die Place de la Concorde, der größte Platz der Stadt, weiter die Seine hinab die Baumanlage der Elysäischen Felder, von einer Allee durchschnitten, die bis zum Triumphbogen de l'étoile führt, ferner das Palais Royal, welches Palast und glänzende Kaufhalle unter den Arkaden des innern Hofes vereinigt, das schöne Palais Luxemburg mit einem großen Garten, das Hôtel des Invalides; ferner unter den Kirchen besonders die altgotische Kathedrale von Notre Dame und das Pántheon mit den Grabstätten ausgezeichneter Männer u. s. w. Rings um die Boulevards, welche die eigentliche Stadt umziehen, liegen die innern Vorstädte, Faubourgs, an welche sich wiederum viele Ortschaften als äußere Vorstädte von Paris anschließen. Umgeben ist der ganze Stadtkoloß von einer Festungsmauer und von einem Gürtel einzelner Festungswerke (unter denen das Fort du Mont Valérien am stärksten ist), durch deren Anlegung Paris zur ersten Festung der Erde umgeschaffen worden ist. — Im N. der Stadt, und zwar noch innerhalb der Festungsmauer, liegt der durch seine Steinbrüche berühmte Montmartre; Kampf um Paris 1814; an der Westseite der Stadt das in einen reizenden Park umgeschaffene Gehölz von Boulogne. Im deutsch-französischen Kriege 1870 wurde Paris von den deutschen Truppen belagert und zur Übergabe gezwungen.

In der Nähe von Paris liegen: Südwestlich **Versailles**, ehemalige Residenz

*) Der Kaiserpalast Tuilerien wurde 1871 während des Bürgerkrieges von den Aufständischen zum Teil niedergebrannt, und die Reste desselben sind 1883 abgebrochen worden.

mit prachtvollen Gärten und weltberühmten Wasserkünsten. Sévres, mit weltberühmter Porzellanfabrik. Westlich von Paris Saint Cloud, Park und Schloß, das 1870 von den Franzosen in Brand geschossen wurde (weiter nach Westen St. Germain, mit Schloß und Park). Nördlich von Paris St. Denis, Begräbnisort der französischen Könige, stark befestigt; (östlich das feste Schloß Vincennes und südöstlich das durch seine Käse berühmte Dorf Brie).

In größerer Entfernung von Paris liegen: Nordöstlich Compiègne mit prächtigem Schloß und Park; ferner **Soissons**, Sieg Chlodwigs 486 (Laon, aus den Kriegen 1814 und 1870 bekannt); **St. Quentin**, a. d. Somme, wo die Franzosen 1557 von den Spaniern und 1871 von den Deutschen geschlagen wurden. Im Südosten von Paris Fontainebleau mit mächtigem Schlosse, wo Napoleon I. 1814 seine Abdankung unterzeichnete.

2) Normandie, so genannt nach den Normannen, die sich im 10. Jahrhundert hier niederließen; ein schönes, sehr fruchtbares Gartenland. — **Rouen**, 105 000 E., a. d. Seine, hat wichtige Fabriken, besonders in Baumwolle, und sehr bedeutenden Handel. — **Le Havre** oder **Havre de Grâce**, 103 000 E., an der Seinemündung, ist befestigt und einer der wichtigsten Handelshäfen Frankreichs, besonders für den Verkehr mit Amerika. — (Caen, 42 000 E., schön gebaut mit vielen Fabriken in Spitzen und Strumpfwaren.) — **Cherbourg**, 36 000 E., am Kanal, hat einen sehr festen Kriegshafen, das großartigste Werk der Wasserbaukunst. — Dieppe, am Kanal nördlich von Rouen, Seebad und Überfahrtsort nach England. — In wüster rauher Gegend la Trappe, das Stammkloster des strengsten Mönchsordens, der Trappisten.

3) Picardie, ein einförmiges aber sehr fruchtbares und gut angebautes Flachland, von dem Küstenfluß Somme bewässert. — **Amiens**, 73 000 E., nördlich von Paris an der Somme, befestigte Stadt mit sehr wichtigen Wollenwaren-Fabriken.

4) Artois, eine sehr gewerbsame Provinz. — **Arras**, ist eine Festung und hat Fabriken aller Art. — **Calais**, an der 4 Meilen breiten, gleichnamigen Meerenge, ein sehr fester Hafenplatz und Haupt-Überfahrtsort nach England. — **Boulogne sur Mer**, 44 000 E., Festung, Überfahrtsort nach England, besuchte Seebäder, bedeutender Handel.

5) Flandern, ein äußerst fruchtbares Gartenland mit sehr bedeutender Industrie in Leinwand, Battist und Spitzen; es liegt außerhalb der natürlichen Grenzen Frankreichs im Schelde- und Maasgebiet und ist voll von Festungen. — **Lille**, 178 000 E., ist eine sehr starke Festung und eine der ersten Fabrikstädte Frankreichs. — (Andere feste Plätze sind: Douay, Valenciennes Cambray u. s. w.) — **Dünkerque** (Dünkirchen), 37 000 E., befestigter, wichtiger Handelshafen und eine der hübschesten Städte Frankreichs.

II. Das östliche Frankreich.

6) Champagne; sie erzeugt auf ihren Kalk- und Kreideebenen den weltberühmten Wein (umfaßt aber auch die waldigen Berglandschaften der Ardennen, sowie den Hauptteil des Hochlandes von Langres). — **Reims**, 93 000 E., ist schön gebaut und hat einen herrlichen, gotischen Dom, in welchem sonst die Könige von Frankreich gesalbt wurden. Außerdem ist Reims wichtig durch seinen großen Weinhandel und seine Wollenwarenfabrikation. — **Chalons sur Marne**, in dessen Nähe 451 der Hunnenkönig Attila auf den Catalaunischen Feldern geschlagen wurde. (Wichtig durch Weinhandel die westlich davon gelegene Stadt Epernay unweit der Marne. — Troyes, 46 000 E., südöstlich von Paris an der Seine. —) **Sédan**, a. d. Maas, früher Festung, Schlacht 1870; Hauptplatz für schwarze Tuche.

7) Lothringen, ein schönes, fruchtbares, herrlich kultiviertes, gewerbthätiges, einst deutsches Land. (Franz von Lothringen, Gemahl der Kaiserin Maria Theresia, trat es 1735 an Frankreich ab und erhielt dafür Toskana.) Der nordöstliche Teil (etwa $^1/_5$ des Ganzen) dieses von der Maas und Mosel durchflossenen Landes ging im deutsch-französischen Kriege 1870 und 1871 für Frankreich verloren und

fiel an Deutschland zurück. **Nancy,** 72 000 E., an (der Meurthe) einem Nebenfluß der Mosel; hier erlag 1477 Karl der Kühne von Burgund im Kampfe gegen den Herzog von Lothringen. — Südöstlich Lünéville; Friede 1801. — **Toul,** Festung a. d. Mosel, westlich von Nancy. — **Verdun,** Festung a. d. Maas, wo 843 das Fränkische Reich geteilt wurde. — Südlich davon und südwestlich von Toul das Dorf Domrémy, der Geburtsort der Jeanne d'Arc.

8) Franche-Comté oder die Freigrafschaft Burgund, das gebirgige Jura-Land, ein Teil des früheren Königreiches Burgund. — **Besançon,** 57 000 E., am Doubs, Festung.

Nordöstlich von Besançon liegt die sehr starke Festung **Belfort** in dem kleinen Teile des Elsaß, welcher im Frieden zu Frankfurt a. M. 1871 bei Frankreich verblieb.

9) Bourgogne oder das Herzogtum Burgund, im rebenreichen Goldhügellande. — **Dijon,** 54 000 E., Mittelpunkt des Handels mit Burgunderwein.

III. Das mittlere Frankreich.

10) Lyonnais, ein Bergland auf der rechten Seite der Rhone und Saone gelegen, mit den reichsten Kohlenlagern Frankreichs. — **Lyon,** 373 000 E., am Zusammenfluß der Saone mit der Rhone, Festung ersten Ranges; der Größe, der Industrie und dem Handel nach die zweite Stadt Frankreichs, hinsichtlich der Fabrikation von Seidenwaren der wichtigste Ort der Erde. — **St. Etienne,** 120 000 E., berühmt durch Fabrikation von Gewehren, Seidenbändern und Glaswaren.

11) Orléannais, eines der schönsten und fruchtbarsten Länder Frankreichs. — **Orléans,** 57 000 E., a. d. Loire, mit lebhafter Fabrik- und Handelsthätigkeit. Standbild der Jeanne d'Arc. Schlachten 1870.

12) Bourbonnais (nebst Berry und Nivernais), am Nordabhange Hochfrankreichs, gerade in der Mitte des Landes. — **Bourges,** 40 000 E., eine alte und schlecht gebaute Stadt mit einer der schönsten gotischen Kirchen. — (Südöstlich Vichy am Allier, Frankreichs vornehmster Badeort.)

13) Auvergne (mit Limousin und Marche), eine rauhe und unfruchtbare Landschaft, zum Teil Wald- und Heideland. — **Clermont,** 43 000 E., im reizenden und fruchtbaren Thale des Allier; Kirchenversammlung 1095.

IV. Das westliche Frankreich.

14) Touraine (nebst Anjou und Maine), der Garten Frankreichs. — (Le Mans, 55 000 E., westlich von Orleans). — **Angers,** 55 000 E., in der Nähe der Loire, in sehr industriöser Gegend. — **Tours,** 65 000 E., an der Loire, eine sehr schöne Stadt in herrlicher Ebene voll von Weingärten und Obstpflanzungen.

15) Bretagne, so genannt nach den Briten, die 450 nach Chr. vor den Angeln und Sachsen hierher sich flüchteten; zum Teil ein rauhes, armes, von Kelten bewohntes Land, das von Felskämmen und tiefen Schluchten durchzogen ist. — **Nantes,** 122 000 E., a. d. Loire, hat zahlreiche Fabriken und ist einer der wichtigsten Handelsplätze Frankreichs. Edikt für die Hugenotten 1598. — **Brest,** 69 000 E., feste und wichtige Seestadt mit ausgezeichnetem Kriegshafen. Anfang eines submarinen Kabels nach Amerika. — (Südöstlich davon die feste und schön gebaute See- und Handelsstadt Lorient, 88 000 E. — Im Innern Rennes, 60 000 E., die alte Hauptstadt der Bretagne. — Nördlich davon die feste See- und Handelsstadt St. Malo, treibt bedeutenden Fischfang bei Neu-Fundland.)

16) Poitu, nebst einigen kleineren Landschaften. — **Poitiers,** 36 000 E., eine sehr alte Stadt, in deren Nähe Karl Martell 732 die Araber schlug. — — Westlich davon die feste Seestadt **La Rochelle,** mit eleganten Seebädern. — **Rochefort,** unweit der Charente-Mündung ins Meer, Kriegshafen. — Die Gegend zwischen La Rochelle und Nantes ist ein in Revolutionszeiten berühmt gewordener Landstrich, die Vendée, ein hügeliges, von Schluchten und Gräben durchschnittenes und mit Hecken und Buschwerk durchsetztes Terrain.

V. Das südwestliche Frankreich.

17) Guienne und Gascogne, das alte Aquitanien; unfruchtbarer Sand- und Felsboden wechselt mit fruchtbaren Thallandschaften ab. — **Bordeaux,** 221 000 E., a. d. Gironde, treibt sehr bedeutenden Handel, besonders mit Wein und Cognac. (Stromab liegt Medoc mit starkem Weinbau. — Südöstlich Montauban, am Tarn, ist Niederlage eines starken Getreide- und Weinhandels.)

18) Navarra (und Bearn), durch Heinrich IV., der ursprünglich König von Navarra war, mit Frankreich vereinigt. — **Bayonne,** am Adour, ist stark befestigt und treibt bedeutenden Handel mit Spanien. (Eine Meile davon entfernt das Seebad Biarritz. — In den Pyrenäenthälern sind Bagnères, Barèges u. s. w. sehr besuchte Brunnenörter.) — Östlich von Bayonne liegt **Pau,** wo Heinrich IV. geboren wurde.

VI. Das südöstliche Frankreich.

19) Foix (und Roussillon) an den Ostpyrenäen. — **Perpignan,** 32 000 E., Grenzfestung gegen Spanien. — In den Pyrenäen die kleine Hirtenrepublik **Andorra,** welche unter französischem Schutze steht.

20) Languedoc; das zum Teil sehr fruchtbare Land liefert Seide, Wein, Olivenöl, Mandeln, Feigen u. s. w. — **Toulouse,** 136 000 E., an der Garonne, wo der große Südkanal anfängt; wichtiger Stapelplatz. — (Nordöstlich Albi am Tarn. —) **Montpellier,** 62 000 E., in der Nähe des Golfes von Lyon, hat sehr mildes Klima; Universität. — **Nîmes,** 63 000 E., hat gut erhaltene Ruinen römischer Bauwerke und bedeutende Seidenfabriken. — (Südwestlich davon Lünel, liefert berühmten Wein. — Beaucaire, a. d. Rhone, hielt einst berühmte Messen. — Cette, a. d. Mündung des Kanals von Languedoc, treibt großen Weinhandel.)

21) Provence, eine der schönsten Provinzen Frankreichs mit sehr mildem Klima; im Mittelalter die eigentliche Heimat der Troubadours. — **Marseille,** 356 000 E., sehr schön am Meere gelegen, erste Seehandelsstadt Frankreichs. (Die Stadt wurde unter dem Namen Massilia i. J. 537 v. Chr. von Griechen angelegt, welche vor Cyrus die Flucht ergriffen hatten.) — Nördlich Aix, das alte Aquä Sextiä, wo Marius 102 v. Chr. die Teutonen schlug; im Mittelalter Sitz der Grafen von der Provence, deren Hof durch den Gesang und das Spiel der Troubadours verherrlicht wurde. — Westlich **Arles,** a. d. Rhone, einst mächtig und Hauptort des arelatischen Reiches; sehr reich an römischen Ruinen aller Art. — Stromauf **Avignon,** 38 000 E., war von 1309—1378 Residenz mehrerer Päpste. — **Toulon,** 70 000 E., südöstlich von Marseille, einer der ersten Kriegshäfen Frankreichs mit großem Seearsenal und einem Bagno (Gefängnis) der Galeerensträflinge. — (Südöstl. die Hyèrischen Inseln, haben sehr mildes Klima, welches Palmen, Zucker- und Bambusrohr gedeihen läßt, sind aber jetzt ganz wüst. Der Ort Hyères auf dem Festlande, unfern der Küste in reizender Landschaft, ist wegen seines gesunden Klimas ein Aufenthalt für Brustkranke.)

22) Nizza, am Südabhange der See-Alpen, ein Land mit südtalienischer Natur: Orangen-, Öl- und Mandelbäume, Feigen- und Oleandergebüsch; im östlichen Küstenlande selbst Kaktus und Palmen, Granatäpfel, Myrten und Lorbeer. — Die Grafschaft Nizza wurde 1860 von Italien an Frankreich abgetreten und hat italienische Bevölkerung. — **Nizza,** 78 000 E., hat eine reizende Lage am Mittelmeer und ist wegen seines äußerst milden Klimas ein berühmter Aufenthaltsort für Brustleidende. Im Jahre 1865 starb hier der russische Thronfolger Großfürst Nicolai Alexandrowitsch. — Die in der Nähe von Nizza gelegenen Ortschaften bauen auf großen Flächen die wohlriechendsten, weit ins Meer hinausduftenden Blumen (Orangen, Jasmin, Rosen, Heliotropen u. s. w.) zur Bereitung der Blumenöle oder Parfüms. — Etwas östlich von der Stadt Nizza liegt **Monaco,** ein kleines souveränes Fürstentum, das unter Frankreichs Schutzherrlichkeit steht.

23) Dauphiné, ein Alpenland, das im Mittelalter von eignen Grafen beherrscht wurde, welche den Namen Delphini oder Dauphins hatten. (Der letzte vermachte sein Land der französischen Krone mit der Bedingung daß immer der Thronerbe Frankreichs Regent der Grafschaft sein und darum auch den Titel Dauphin führen sollte.) — **Grenoble,** 50 000 E., Festung a. d. Isère. — (Nordwestlich Vienne, a. d. Rhone, zur Römerzeit äußerst blühend.)

24) Savoyen gehört wie Nizza seit 1860 zu Frankreich und ist ein rauhes, armes Gebirgsland, das nicht alle Bewohner zu ernähren vermag. Darum wandern viele Savoyarden schon in früher Jugend ins Ausland, wo sie als Diener sich vermieten, oder mit Leierkasten, Murmeltieren, Affen u. dergl. umherziehend ihr Brot verdienen. — **Chambery,** verfertigt Seidenwaren. — Nordöstlich das Dorf Chamouny im Thal der Arve (Chamouny-Thal) und am Fuße des Montblanc.

25) Die Insel Corsica, 160 □Meil. mit 263 000 Bewohnern, wird von einem rauhen, waldreichen Gebirge durchzogen, das aber in den Thälern ausgezeichnet mildes Klima und südliche Vegetation hat; der Boden erzeugt hier Getreide, Wein und Südfrüchte, ist jedoch sehr schlecht angebaut. Auch der Mineralreichtum ist bedeutend; aber sowohl Bergbau, wie auch Industrie stehen noch auf sehr niedriger Stufe. Bedeutend ist nur der Fischfang (Thunfische und Sardellen) an den Küsten. Das Bergvolk der Corsen ist roh (Blutrache) und ungebildet, aber tapfer und gastfrei. — (Die Insel gehörte einst zur Republik Genua und ist seit 1768 ein französisches Departement.) — **Ajaccio,** an der Westküste; Napoleons I. Geburtsort 1769.

Einige Zusammenstellungen.

1) Die größten Städte Frankreichs:

1)	Paris . . .	2 225 000 E.	11)	Reims . . .	93 000 E.
2)	Lyon . . .	373 000 „	12)	Lorient . . .	88 000 „
3)	Marseille .	356 000 „	13)	Nizza . . .	78 000 „
4)	Bordeaux .	221 000 „	14)	Amiens . . .	73 000 „
5)	Lille . . .	180 000 „	15)	Nancy . . .	72 000 „
6)	Toulouse . .	136 000 „	16)	Toulon . . .	70 000 „
7)	Nantes . .	122 000 „	17)	Angers . . .	65 000 „
8)	St. Etienne .	120 000 „	18)	Brest . . .	65 000 „
9)	Rouen . .	105 000 „	19)	Nîmes . . .	63 000 „
10)	Havre . .	103 000 „	20)	Montpellier .	62 000 „

2) Die 4 größten Kriegshäfen: Brest, Cherbourg, Toulon und Rochefort.

3) Die wichtigsten Seehandelsstädte: Marseille, Le Havre, Bordeaux, Boulogne, Dünkirchen, Nantes.

4) Die wichtigsten Fabrikstädte: Paris, Lyon, Lille, Rouen, St. Etienne, Nîmes; ferner Tours, Sedan, Reims, Sèvres.

5) Die außereuropäischen Besitzungen: a) In **Afrika:** Algerien, Niederlassungen in Senegambien und die Insel Réunion; zusammen etwa 5830 □Meil. mit circa $3^3/_{10}$ Mill. Bewohnern. — Dazu der Schutzstaat Tunis mit 2116 □Meil. und 2 Mill. Bew.

b) In **Asien:** Einige Niederlassungen an den Küsten Ostindiens, wie Pondichery (und Karikal) a. d. Küste Coromandel, (Mahé a. d.

Küste Malabar und Tschandernagore i. d. Nähe von Calcutta); ferner Nieder-Cochinchina; zusammen etwa 1030 □Meil. mit $1^4/_5$ Mill. Bewohnern. — Dazu seit 1884 der Schutzstaat Annam.

c) In **Australien:** Neu-Caledonien, die Marquesas-Inseln, einige der Gesellschafts-Inseln, unter denen auch Tahiti, und die Niedrigen Inseln; zusammen etwa 430 □Meil. mit 80 000 Bewohnern.

d) In **Amerika:** Einige Fischerinseln bei Neu-Fundland, einige der Kleinen Antillen, wie Guadeloupe, Martinique und Barthelemy, und auf dem Festlande von Südamerika den östlichen Teil von Guayana, Cayenne; zusammen etwa 2260 □Meil. mit 397 000 Bewohnern.

Das Britische Reich. § 53.

5700 □Meil. mit $35^1/_4$ Mill. Bewohnern.

1. **Größe, Lage, horizontale Gliederung.** — Das Britische Reich umfaßt in Europa: Großbritannien, Irland und die kleineren Inseln in den Britischen Meeren; ferner die Normannischen Inseln, Helgoland, Gibraltar und die Malta-Gruppe, zusammen 5700 □Meil. mit $35^1/_4$ Mill. Bewohnern. Dazu kommen aber die außereuropäischen Kolonien mit ungefähr 360 300 □Meil. und 210 Mill. Bewohnern (ohne die mittelbaren Besitzungen), so daß das ganze Britische Reich circa 366 000 □Meil. Flächenraum einnimmt und 245 Mill. Bewohner zählt; d. h. fast $^1/_6$ der aus dem Meere hervorragenden Erdoberfläche und $^1/_6$ der gesamten Erdbevölkerung. — (Vergleiche damit Rußland und China; ersteres 400 000 □Meil. mit $98^1/_3$ Mill. Bewohnern, letzteres 213 000 □Meil. mit 380 Mill. Bewohnern.)

Die beiden Hauptinseln des Reiches, nämlich Großbritannien, (4170 □Meil.) und Irland (1530 □Meil.), erheben sich (zwischen 50 und 59° N. Br.) auf einem submarinen Plateau, das stellenweise nur um Kirchturmshöhe unter dem Spiegel des Atlantischen Oceans liegt, und haben jedenfalls in einer früheren Erdperiode (wie Flora, Fauna und geologischer Bau beweisen) mit dem europäischen Kontinente zusammengehängt. Jetzt (d. h. so weit die historische Erinnerung reicht) ist Großbritannien durch die Nordsee, durch die Str. von Calais und durch den Kanal vom Festlande, sowie durch die Irische See nebst dem Nordkanal und dem St. Georgs-Kanal von Irland getrennt. — Großbritannien hat eine reiche Küstenentwickelung, namentlich an der Westseite, wo der Bristol-Kanal, die Liverpool-Bai, der Solway-Busen und die Clyde-Bucht ins Land einschneiden; an der Ostseite machen die Themse-Bucht, der Forth-Busen und die Murray-Bai weniger bedeutende Einschnitte. Die Küsten der Insel sind reich an trefflichen See-Häfen, und wo diese fehlen, treten Flußhäfen auf, da die Flüsse des Landes, obwohl kurzen Laufes, doch wasserreich sind und sich mit weiten freien Mündungen öffnen, in welche die

Meeresflut weit hinaufsteigt. — Wie die Westseite die meisten Meereseinschnitte aufweist, so sind ihr und der Nordküste auch die meisten Inseln vorgelagert; wir finden hier, von der bereits erwähnten Insel Irland abgesehen, Anglesea, durch eine (1833′ lange) eiserne Eisenbahnbrücke mit Großbritannien verbunden, Man, die Hebriden und die Orkneys*) oder Orkaden (60° N. Br.). An der steilen Südküste liegt nur die schöne und durch ihr mildes Klima ausgezeichnete Insel Wight.

2. **Vertikale Gliederung und Gewässer.** Während die südöstliche Hälfte Großbritanniens eine wellenförmige Ebene bildet, ist der Westen und Norden mit niedrigem und nicht zusammenhängendem Berglande erfüllt, welches in 5 Gruppen zerfällt:

a) Das Bergland von Cornwall erfüllt die südwestliche Halbinsel und hat nur sehr mäßige Höhe (Gipfel bis zu 2000′). Der westliche Teil des Gebirges ist aus wilden, waldlosen Bergen zusammengesetzt, die mit malerischen Felsbildungen an das Ufer herantreten und nur enge Thäler zwischen sich lassen. In diesen aber entfaltet sich, geschützt vor Stürmen und unter dem Einflusse des oceanischen Klimas, eine reiche und herrliche Vegetation. Myrten, Lorbeer und Fuchsien dauern im Freien aus, und die einheimischen Bäume entwickeln hier eine Laubfülle, wie sonst nirgends auf der Insel. Reich ist dieser Teil des Gebirges auch an Kupfer und Zinn.

b) Das Hochland von Wales erhebt sich steil auf drei Seiten aus dem Meere, auf der vierten aus dem östlichen Flachlande; doch bildet auf dieser Seite das Thal der Sévern einen bequemen Zugang zum Gebirge. (Seine nackten, waldlosen, tiefdurchfurchten und durch Moor- und Heidestrecken getrennten Felsberge sind durch malerische Formen ausgezeichnet.) Die höchsten Erhebungen des Hochlandes liegen im Norden, wo der Snowdon bis zu 3370′ aufsteigt; die südliche Hälfte ist niedriger, aber reich an Steinkohlen-, Blei- und Eisengruben.

c) Das Gebirge von Nord-England beginnt unter dem Namen des Penninischen Gebirges an den Quellen der Tyne und zieht als ein niedriger (1000′), oft durch Querthäler unterbrochener Berg- und Hügelrücken nach Süden. (Der südliche, durch eine schmale Senkung abgetrennte Teil heißt auch Peak-Gebirge.) Es besteht aus Kalkmassen und ist reich an verschwindenden Gewässern und Höhlen. — An das Nordende der Penninischen Kette lehnt sich westwärts (nur durch das Thal des in den Solway-Busen fließenden Eden getrennt) das Bergland von Cumbrian (Cumberland), welches mit schönen Seen geschmückt und überhaupt reich an malerischen Landschaften ist.

d) Das Südschottische oder Niederschottische Bergland erhebt sich nördlich vom Solway-Busen und vom Flusse Tyne; es besteht aus einförmigen, plateauartigen Massen, deren höchste Gipfel (2500′) im Quellgebiet des Clyde und Tweed liegen. — Nördlich von diesem Berglande zieht sich das steinkohlenreiche Schottische Niederland zwischen dem Clyde- und Forthbusen quer durchs Land.

*) Das ey bedeutet schon Insel.

e) Das Nordschottische Hochland wird vom vorigen durch das Schottische Niederland getrennt. Ein enges, seenreiches Thal, das vom Murrayhusen südwestwärts (zum Loch Linnhe) zieht und in welchem man den Caledonischen Kanal angelegt hat, trennt das Hochland in zwei Teile. Der nördliche Teil fällt steil zu der sehr zerrissenen, fjordenreichen West- und Nordküste ab und bietet wild zerklüftete, öde, baumlose Berglandschaften dar, die teils mit Gras, Moos und Heidekraut, teils mit braunen Torfmooren und Seen bedeckt sind. Nur wenige Strecken in den Thälern gestatten dürftigen Anbau (Hafer, Gerste) und etwas Schafzucht. — Der südlich von jenem Thale gelegene Teil des Hochlandes, Grampian-Gebirge genannt, zeigt deutlicher entwickelte Bergketten (die durch tiefe, felsige und zum Teil mit langgestreckten Seen erfüllte Längsthäler von einander getrennt werden). Auch hier ist ein großer Teil des Gebirges mit Mooren bedeckt; aber die breiteren Thäler sind schon des Anbaues fähig und die Wälder ausgedehnter. Die höchste Erhebung des ganzen Nordschottischen Hochlandes und zugleich von ganz Großbritannien ist der 4100′ hohe Ben Nevis am Südwestende des Caledonischen Kanals.

Die Flüsse Großbritanniens haben zumeist ein geringes Gefälle und sind verhältnismäßig früh schiffbar (was wurde schon von ihnen erzählt?); durch ein weit verzweigtes Kanalnetz sind sie unter sich und mit den entgegengesetzten Meeren verbunden. — Einige derselben sind bereits genannt worden; wir führen sie aber der Vollständigkeit wegen hier nochmals auf.

An der Ostseite münden: a) Die Themse (Thames); sie entsteht aus der Vereinigung mehrerer Flüsse im Tieflande und trägt von London abwärts Seeschiffe. — b) Der Humber ist der gemeinschaftliche Mündungsgolf für mehrere Flüsse (von denen der Trent und Ouse die bedeutendsten sind). — c) Die Tyne entspringt am Nordende des Penninischen Gebirges. — d) Der Tweed entspringt im Südschottischen Hochlande und fließt in seinem unteren Laufe auf der Grenze zwischen England und Schottland. — An der Westseite münden: a) Die Severn; sie entspringt im Hochlande von Wales, umfließt dasselbe an der Ostseite und mündet in den Bristol-Kanal. — b) Der Mersey kommt aus dem südlichen Teile des Gebirges von Nord-England und fließt in die Liverpool-Bai. — c) Der Eden entsteht im Cumbrian-Gebirge und fällt in den Solway-Busen. — d) Der Clyde entspringt im Südschottischen Hochlande und mündet in den Clyde-Busen.

In Irland herrscht die Ebene noch mehr vor als in England; dabei liegen die Bergländer in einzelnen Gruppen an den Küsten zerstreut und sind durch kleine Tiefebenen von einander getrennt, die von dem großen centralen Tieflande nach allen Richtungen hin ausgehen. Diese Ebenen sind überall unter dem Einfluß des oceanischen Klimas reich bewässert und umschließen zahlreiche Seen. Der reichen Bewässerung verdankt Irland den Schmuck seiner immergrünen Wiesen und den Beinamen Smaragdinsel. Auf weiten Strecken aber, wo das Wasser nicht genügenden Abfluß hat, ist das Land voller Sümpfe und Moore.

Die größten Flüsse der Insel sind der Shannon, der im nördlichen Teile derselben entspringt und eigentlich nur eine Kette von Seen ist, und der Barrow, der aus dem Innern des Landes kommt und an der Südküste mündet. (Unter den einzelnen Berggruppen ist die südwestlichste die bedeutendste; hier erheben sich die größten Höhen bis über 3000′. Hier liegen auch die durch ihre landschaftlichen Reize bekannten Seen von Killarney.)

3. **Klima und Produkte.** Während das Nordschottische Hochland bedeutende Gegensätze in der Winter- und Sommertemperatur aufweist, haben England und Irland ein durchaus oceanisches Klima. Die Luft ist feucht, häufig trübe und mit dichten Nebeln erfüllt. Die große Gleichmäßigkeit der Wärme zeigt sich am auffallendsten im südlichen Irland und in einzelnen Teilen Englands, wo der Winter zumeist so milde ist, daß die Myrte im Freien bleiben kann und Frost und Schlittenbahnen selten sind; dafür kommen aber der geringen Sommerwärme wegen Weintrauben nicht zur Reife. Das kräftige satte Grün der Wiesen verliert sich auch in der kalten Jahreszeit nicht ganz. — Die Wiesenkultur wird durch das Klima sehr begünstigt, der Ackerbau aber durch die zu große Reichhaltigkeit der Niederschläge geschädigt; das gewonnene Getreide reicht daher für den Bedarf der sehr starken Bevölkerung nicht aus. Pferde-, Rindvieh- und Schafzucht stehen auf noch höherer Stufe als der Ackerbau und sind von größter Wichtigkeit. Die Fischerei auf Walfische, Stockfische, Heringe u. s. w. ist lohnend. — Die wichtigsten mineralischen Produkte, ohne welche Englands Fabrikwesen nicht vorhanden wäre, sind Steinkohlen und Eisen; aber auch der Reichtum an Zinn, Blei, Salz und vorzüglichem Graphit (nördlich vom Cumbrian-Gebirge) ist von Bedeutung.

4. **Industrie und Handel** stehen in England auf einer so hohen Stufe, wie in keinem andern Lande der Erde. Seine Baumwollen-, Wollen-, Eisen- und Stahl-Waren sind weltberühmt (von hoher Güte aber auch: die Glas-, Porzellan- und Thonwaren, Papier, Leder, Seife u. s. w.) Der Schiffbau ist bedeutend. — Die großartige Handelsflotte des Britischen Reiches führt dem Lande außer Getreide und den verschiedensten Kolonialwaren die für die Fabriken erforderlichen Rohstoffe herbei; sie holt rohe Baumwolle aus Nord-Amerika, Ostindien, Egypten und Brasilien, Rohwolle aus Australien und Südafrika, Rohzucker aus Westindien und Mauritius, Flachs und Hanf besonders aus Rußland, Eisen aus Schweden u. s. w. Aber sie besorgt auch die großartige Ausfuhr einheimischer Rohprodukte (Steinkohlen) und Fabrikate, von welch letzteren ein sehr großer Teil nach Nordamerika und Ostindien geht, sowie die Verschiffung eingeführter Kolonialwaren (Baumwolle, Reis, Kaffee, Thee u. s. w.) nach andern Ländern Europas. Begünstigt werden Handel und Schiffahrt hauptsächlich durch die vorteilhafte Lage des Landes nebst den vielen Häfen, durch die sehr hoch gestiegene Industrie, durch die vielen Kanäle, die vortrefflichen Kunststraßen, Telegraphenlinien und Eisenbahnen, welche die Verbindung der Handelsstädte

mit einander ungemein erleichtern, und endlich durch die vielen Kolonien in andern Erdteilen.

Irland steht in vielen Beziehungen hinter England zurück; es ist arm an nutzbaren Mineralien, namentlich fehlt es fast gänzlich an Steinkohlen und Eisen. Daher ist das Land ohne Industrie und wesentlich auf Viehzucht und Ackerbau angewiesen. Aber die unglücklichen socialen Verhältnisse desselben haben bis jetzt auch in dieser Beziehung eine segensreiche Entwickelung zurückgehalten.

5. **Bevölkerung.** Die englische Nation bildet etwa $^2/_3$ der Gesamtbevölkerung von Großbritannien und Irland und ist nicht nur in England und Wales überwiegend, sondern auch in Niederschottland und den Irischen Städten zahlreich. Die Engländer sind angelsächsischen, also germanischen Ursprungs, vermischt mit den französischen Normannen, welche im elften Jahrhundert das Land eroberten. Außerdem giebt es aber auch Bewohner keltischer Abstammung; dazu gehören die Briten in Wales, die Bergschotten, das sind Abkömmlinge der alten Scoten, und die Iren, welche den Hauptbestandteil der Bevölkerung Irlands bilden. — Die englische Sprache, welche vorwiegend in Großbritannien und Irland gesprochen wird, ist aus den Sprachen der Briten, Römer, Angeln und Sachsen, Normannen und Franzosen entstanden; (außerdem spricht man zwei Idiome der keltischen Sprache, nämlich die kymrische Sprache in Wales und die gälische in Irland und im Schottischen Hochlande.) — Die herrschende Kirche ist in England die Hochkirche, welche auch die bischöfliche oder anglikanische genannt wird und in ihren Lehrsätzen der lutherischen ähnlich ist, aber in der Liturgie vieles von der römischen beibehalten hat, und in Schottland die reformierte oder presbyterianische; in Irland sind $^4/_5$ der Bewohner römisch-katholisch. — Für Hebung des Volksunterrichtes ist in neuerer Zeit viel gethan worden, doch ist im allgemeinen noch nicht genügend dafür gesorgt; die höheren Lehranstalten befinden sich in gutem Zustande.

Was den Charakter des Engländers betrifft, so findet man in ihm deutsches und französisches Wesen gemischt; vom Deutschen den Ernst, die Gründlichkeit und die Beharrlichkeit, vom Franzosen das praktischere Geschick und die raschere Entschlossenheit. Keine Nation hat in gleichem Maße wie die britische europäische Civilisation in alle übrigen Erdteile getragen, teils durch Entdeckung und Eroberung, teils durch Anlegung von Kolonien und durch Handel; keine andere Nation hat mit größerem Scharfblick scheinbar unbedeutende Punkte im und am Ocean zu politischer und kommerzieller Bedeutung erhoben. Kein Wunder daher, wenn auch stolzes Selbstgefühl ein Grundzug in dem Charakter des Briten ist, der oft nur mit Bedauern auf die andern Nationen herabsieht. Gegen Fremdes ist er ungefügig, so daß die Söhne Albions auf dem Kontinente sogleich an ihrem sonderbaren Wesen erkannt werden. Besonderes Wohlgefallen findet der Engländer an Pferderennen und Hahnenkämpfen, wobei auch seine Neigung zum Wetten stark hervortritt. Dabei zeichnet ihn Liebe zur Freiheit und ernster Thätigkeit, Sinn für Häuslichkeit, Frömmigkeit und vor allem ein großartiger Unternehmungsgeist aus. — Auffallend ist in den großen Fabrikstädten Englands die bittere Armut der Arbeiter neben dem oft unermeßlichen Reichtume der Fabrikherren. Durch Anwendung der Dampfkraft sind viele Menschenhände entbehrlich geworden, und Tausende von Arbeitern müssen mit einem äußerst geringen Lohne zufrieden sein,

um nur ihr Leben zu fristen. Noch größer ist der Gegensatz zwischen Reichen und Armen in Irland, wo die großen, reichen Güter dem englischen Adel und der Geistlichkeit gehören, während dem armen, unwissenden Iren die für hohen Zins gepachteten Ackerflächen kaum den notdürftigsten Unterhalt gewähren.

6. **Geschichtliches.** Ein Teil der von Kelten bewohnten Insel Großbritannien war in alter Zeit eine römische Provinz. Als aber die Römer im 5. Jahrh. die Insel verlassen mußten, da konnten sich die Briten der Picten und Scoten nicht erwehren und riefen das deutsche Volk der Angelsachsen zu Hilfe, welches sich hier festsetzte und sieben Reiche gründete, die später in ein Reich Angelland oder England, vereinigt wurden. Später (1172) wurde Irland und noch später (1603) auch Schottland damit vereinigt. Im Verteidigungskampfe gegen das katholische Spanien legte es unter Elisabeth (1558—1603) den Grund zu seiner Seemacht, durch die es in der Folgezeit zur Herrschaft auf den Oceanen und zum Besitz großer Reiche in allen Erdteilen gelangte.

Die Staatsverfassung des Reiches ist konstitutionell-monarchisch. Der König (oder die Königin, indem die königliche Würde auch in weiblicher Linie erblich ist) hat die vollziehende Gewalt; die gesetzgebende teilt er aber mit dem Parlamente, welches aus dem Ober- und Unterhause besteht. Jenes heißt auch das Haus der Lords oder Peers, und seine Mitglieder sind die englischen Erzbischöfe und Bischöfe und der hohe Adel; dieses nennt man auch das Haus der Gemeinen, und in ihm sitzen die vom Volke erwählten Deputierten der Grafschaften, Städte und Flecken. Das Unterhaus hat das Recht der Geldbewilligungen für alle öffentlichen Ausgaben, muß zu allen Gesetzen seine Zustimmung geben und kann die Minister zur Verantwortung ziehen. Soll ein Gesetzesvorschlag (eine Bill) Giltigkeit haben, so muß er von beiden Häusern und vom Könige genehmigt sein.

Die drei vereinigten Königreiche: England, Schottland und Irland werden jetzt in (116) Shires oder Counties, d. i. Grafschaften eingeteilt; wir folgen aber der älteren historischen Einteilung.

I. Das Königreich England.

Es besteht aus dem eigentlichen England und dem Fürstentum Wales und ist für die Verwaltung in (52) Grafschaften eingeteilt; wir wählen zur leichteren Übersicht die geschichtliche Einteilung in die 7 alten Königreiche und das Fürstentum Wales.

1) Das Königreich Essex, d. h. Ostsachsen. — **London,** $3^4/_5$ Mill. E., Hauptstadt des Landes und erste Handelsstadt der Erde. Sie liegt auf beiden Ufern der Themse, die durch mehrere bemerkenswerte Brücken und durch einen für Fußgänger eingerichteten Tunnel (unterirdischer Gang unter dem Grunde der Themse) mit einander verbunden sind. Der älteste Stadtteil ist die City auf dem linken Themseufer, der Sitz des Großhandels; hier steht auch die herrliche St. Paulskirche, die größte aller protestantischen Kirchen, nach dem Muster der Peterskirche in Rom erbaut; ferner der Tower, eine alte Festung, die bisweilen zum Staatsgefängnisse dient und worin eine ungeheure Sammlung von Waffen und die Juwelenkammer mit den Krondiamanten sich befinden. Auf demselben Themseufer liegt auch der schöne Stadtteil Westminster, der Sitz des Hofes, der Vornehmen und Reichen. Hier die Westminster-Abtei, eine

der schönsten gotischen Kirchen, und das großartige Parlamentsgebäude. Um den alten St. Jamespalast liegen mehrere Parks (St. James-, Green- und Hydepark), d. h. unregelmäßig mit Bäumen besetzte Wiesen, ein Wasserbehälter in der Mitte und Alleen ringsum. (Auf dem rechten Themseufer liegt der Stadtteil Southwark, regellos erbaut, düster und schwarz; der Sitz des Fabrikwesens.) Sehenswert sind unterhalb der Stadt auch die Docks, d. s. riesenhafte, mit der Themse in Verbindung stehende und von Magazinen umgebene Bassins, in denen die Schiffe ausgeladen und befrachtet werden. An der Themse abwärts, und mit London zusammenhängend liegt **Greenwich** mit einer berühmten Sternwarte.

2) Das Königreich Kent. — **Canterbury**, südöstlich von London, Sitz des ersten Erzbischofs (zugleich der erste Peer) der anglikanischen Kirche. — **Dover**, 30 000 E., am Pas de Calais, ein stark befestigter Hafenplatz, von dem die Überfahrt (in $1^3/_4$ Stunden) nach Calais in Frankreich stattfindet. — Woolwich, a. d. Themse unterhalb London, mit den berühmtesten Eisengießereien und einem großen Seearsenale, welches durch die unermeßlichen Vorräte aller Art in Erstaunen setzt.

3) Das Königreich Sussex, d. h. Südsachsen. — **Brighton**, mit den Vorstädten 107 000 E., a. d. Südküste, mit berühmten, glänzend eingerichteten Bädern. — Östlich Hastings, wo Wilhelm der Eroberer, Herzog der Normandie 1066 siegte und sich die englische Krone erzwang.

4) Das Königreich Westsex, d. h. Westsachsen. — **Bristol**, 206 000 E., an einem Nebenflusse der Severn, hat wichtige Fabriken und großen Seehandel. (— Bath, 52 500 E., eine der schönsten Städte Englands mit sehr besuchten heißen Bädern.) — **Plymouth**, 75 000 E., ein stark befestigter Kriegshafen mit einem großen See-Arsenale. — Östlich **Portsmouth**, 128 000 E., die stärkste Festung und der erste Kriegshafen des Staates, hat ein Seehospital und große Schiffswerften und das erste See-Arsenal. — Southampton, 60 000 E., ein Hauptstationshafen für die Postdampfer nach Amerika, Afrika und Australien. — **Windsor**, an der Themse, oberhalb London, mit einem königlichen Schlosse und reizendem Park, gewöhnliche Residenz der jetzigen Königin. (Gegenüber Eton, die berühmteste, besuchteste und strengste Gelehrtenschule und Pensionsanstalt des Königreiches). — Die **Scilly-Inseln**, westlich vom Kap Landsend, der Südwestspitze Englands; im Altertum wegen ihres Reichtums an Zinn berühmt, jetzt ausgebeutet. — Die Insel **Wight**, sehr fruchtbar; (hier das reizende königliche Lustschloß Osborne).

5) Das Königreich Ostangeln. — **Cambridge**, 35 000 E., hat eine alte und berühmte Universität. — (Nordöstlich Norwich, 88 000 E., mit starker Fabrikation in Wollenwaren.)

6) Das Königreich Mercia. — **Oxford**, 34 000 E., a. d. Themse, mit der ältesten, berühmtesten, großartigsten und reichsten Universität Englands. — **Birmingham**, 400 000 E., ist Mittelpunkt eines großen Industriebezirkes für Metallwaren (Gewehre, Säbel, Messing-, Bronze- und plattierte Waren, Nägel, Nadeln, Stahlfedern u. s. w.) und überhaupt eine der wichtigsten Fabrikstädte der Erde. — (Nordwestl. Wolverhampton, 75 000 E., auch einer der Hauptplätze für Metallwaren. —) Östlich **Leicester**, 122 000 E., und nördlich davon **Nottingham**, 186 000 E., haben die wichtigsten Strumpfwirkereien. — (Westlich hiervon Stoke upon Trent, 192 000 E., mit berühmten Porzellan- und Steingut-Waren. —) Nordwestlich Chester, mit berühmtem Käse.

7) Das Königreich Northumberland. — **Hull**, 154 000 E., am Humber, ist der wichtigste Hafenplatz für den bedeutenden Handel nach der Ostsee. — Nordwestlich **York**, 54 000 E., ist Sitz des zweiten Erzbischofs der anglikanischen Kirche. — **Leeds**, 309 000 E., Mittelpunkt der Fabrikation von Wollen- und Leinenwaren. Die umliegenden Städte, wie **Bradford**, 183 000 E., und andere, nehmen alle an der ungeheuren Wollspinnerei und Weberei teil. — Südlich **Sheffield**, 284 000 E., hat große Eisen- und Steinkohlenbergwerke und ungeheure Fabriken von Stahlwaren. — Westlich **Manchester**, 340 000 E., ist für Fabrikation von Baumwollenwaren der erste Ort der Erde, zugleich auch Mittel-

punkt für Maschinenbau. (Im Umkreise von 2—3 Meilen liegen 280 wichtige Fabrikstädte und Dörfer.) — **Liverpool,** 552 000 E., a. d. Mersey-Mündung, hat nächst London den bedeutendsten Handel und entsendet zahllose Schiffe nach Amerika, Ostindien, Egypten u. s. w. Hauptthafen für den Import roher Baumwolle und für den Export von Manufakturwaren. — Weit nach N.N.O. liegt **Newcastle,** 145 000 E., a. d. Tyne; es hat unerschöpfliche Steinkohlengruben und großen Maschinenbau. — (Südöstlich **Sunderland,** 116 000 E., mit großartigem Maschinen- und Schiffbau.) — Man, Küsteninsel in der Irischen See, hat eine besondere Verwaltung mit eigenem Parlament; die Bewohner treiben Schafzucht und Fischerei.

8) Das Fürstentum Wales. — **Merthyr-Tydfil,** 65 000 E., wichtigster Hüttenort Englands, vielleicht der ganzen Erde, wo man jährlich über 1 Mill. Ctr. Eisen schmiedet, liefert besonders ungeheure Mengen von Eisenbahnschienen. — (Swansea, 64 000 E., ist der Hauptort für das Ausschmelzen von Kupfer, hat große Steinkohlengruben, besonders aber große Eisen-Ausfuhr. — Westlich Pembroke mit einem großen, vortrefflichen Hafen.)

II. Das Königreich Schottland.

Schottland wird administrativ in Grafschaften und Vogteien eingeteilt; geographisch zerfällt es in Südschottland, Nordschottland und in die zu Schottland gehörenden Inseln.

1) Südschottland. — **Edinburgh,** 226 000 E., Hauptstadt des Königreiches, sehr schön auf Hügeln gelegen und durch ein tiefes Thal in die Neu- und Altstadt geteilt (in der letzteren steht der alte königliche Palast und das schöne Universitätsgebäude). Die Hafenstadt von Edinburgh ist Leith (spr. Libß); sie liegt am Forth-Busen und treibt großen Handel und Heringsfang. — **Glasgow,** 578 000 E., am Clyde, ist eine der ersten Handelsstädte Großbritanniens und für die Fabrikation von Baumwollen-, Kattun- und Musselinwaren von hervorragendster Bedeutung.

2) Nordschottland. — **Perth,** war früher Residenz der Schottischen Könige, treibt lebhaften Handel. — **Dundee,** 140 000 E., schön gebaute Stadt, welche den größten Leinwandhandel Großbritanniens betreibt. (In der Nähe steht auf einem Felsen im Meere der berühmteste Leuchtturm Großbritanniens, Bell Rock, 115′ hoch und bis 70′ ohne Öffnung, dann erst kommt der Eingang; nur durch Strickleitern und Winden zugänglich.) — Aberdeen, 98 000 E., mit einer Universität und wichtigen Fabriken. — (Invernéß am Ende des Caledonischen Kanals, der Hauptmarktplatz für die Bergschotten.)

3) Drei zu Schottland gehörige Inselgruppen. a) **Die Hebriden** (etwa 300, von denen nur 87 bewohnt), sind meist felsig und gebirgig mit zerklüfteten Küsten. Das Klima ist verhältnismäßig mild, aber nebelig und regnerisch. Baumwuchs ist selten; Heidekraut und Sumpf bedecken große Flächen. Die (115 000) Bewohner bauen auf einigen Inseln etwas Hafer und Gerste oder sie beschäftigen sich mit Viehzucht, Fischerei und dem Fang von Eidervögeln, die hier in Unzahl nisten. Am bekanntesten ist das Inselchen Staffa, in welches die berühmte Fingalshöhle weit eindringt; ihr Boden ist das lichtgrüne Meer und ihre Wände fünf- bis sechsseitige Basaltsäulen, an denen sich das eindringende Meer mit wunderbarem Getön bricht. (Die größeren Inseln dieser Gruppe: Lewis, Skye und Mull bieten nichts Besonderes dar.) — b) Die **Orkneys** oder **Orkaden** (67, von denen 40 bewohnt), meist niedrige Inseln mit wenig Baumwuchs, aber mit schönen Wiesen. Die (35 000) Bewohner treiben spärlichen Ackerbau, Viehzucht und Fischfang, stellen Seevögeln nach und brennen Soda aus Seetang. — c) Die **Shetlands-Inseln** unter 60° N. Br. (etwa 100, von denen 30—40 bewohnt) haben meist steile und zerrissene Küsten, rauhe, waldlose Berge und Höhen mit grausenvoll aufgetürmten Felsenmassen und einzelne heitere Thäler voll Blumen und Gras, geschmückt mit spiegelglatten Teichen und Seen. Die (33 000) Bewohner treiben Viehzucht, besonders Schafzucht und Fischfang.

III. Das Königreich Irland.

Das Königreich Irland zerfällt historisch in 4 Landschaften: Leinster, Ulster, Connaught und Munster (und für die Verwaltung in 32 Grafschaften).

1) Leinster. — **Dublin,** 315 000 E., Hafen- und Handelsstadt; Sitz der Regierung, an deren Spitze ein Vicekönig steht; unweit des Meeres schön und malerisch gelegen, hat eine Universität, einen Hafen und bedeutenden Handel.

2) Ulster. — **Belfast,** 175 000 E., an einer Bai des Nordkanals, ist Irlands Hauptsitz der Leinen-Industrie und erster Handelshafen.

3) Connaught. — **Galway,** am Galway-Busen an der Westküste des Landes, ein wichtiger Hafenplatz für den Verkehr mit Nord-Amerika. (Die Stadt liegt in einer äußerst unfruchtbaren und felsigen Gegend, deren Bewohner von Fischerei und Fischhandel kümmerlich sich ernähren; überhaupt ist diese Landschaft die ärmste des ganzen Königreiches.)

4) Munster. — **Cork,** 80 000 E., die zweite Handelsstadt des Landes, das „Schlachthaus Englands" genannt, weil es fast für die ganze britische Flotte Vieh, Butter, Speck, Pökelfleisch u. s. w. liefert. — (Auch Limerick, 45 000 E., und südöstlich davon Waterford, treiben bedeutenden Handel mit tierischen Produkten.)

IV. Die übrigen Britischen Besitzungen in Europa.

1. Die **Normannischen Inseln,** im Kanal an der französischen Küste, ein kleiner Rest der einstigen Besitzungen Englands in Frankreich; sie haben eine sehr dichte französisch-normannische Bevölkerung. (Die größten sind Jersey und Guernsey.)

2. **Helgoland.** — Es beherrscht durch seine Lage vor den Mündungen der Elbe und Weser die Einfahrt zu Deutschlands wichtigsten Handelsplätzen. Die Hauptinsel ist ein 200′ hoher Fels, in dessen Nähe die niedrige Sandinsel liegt, wo die alljährlich zahlreich sich versammelnden Badegäste die Seebäder nehmen. Die Bewohner sind Friesen und leben von Fischfang und Lotsendienst.

3. **Gibraltar,** eine sehr starke, in Felsen gehauene Festung, der Schlüssel zum Mittelländischen Meere (seit 1704 britisch). Neben der Festung liegt die Stadt gleichen Namens, deren Hafen ein Sammelpunkt von Schiffen ist, die günstigen Wind abwarten, um die starke Strömung in der Gibraltar-Straße zu überwinden.

4. Die **Malta-Gruppe:** Sie besteht aus 3 Felsinseln (die größere heißt Malta, die kleineren Gozzo und Comino), welche über 250 Jahre dem Orden der Johanniter (Maltheser) gehört haben und seit 1800 im Besitz Englands sind. Sie sind wegen ihrer Lage zwischen Europa und Afrika, sowie zwischen dem Abendlande und der Levante von großer Wichtigkeit für den Handel wie auch für militärische Zwecke. Einst waren die Inseln nackte Kalkfelsen; und erst durch Erde, die man aus Sicilien geholt, soll man sie anbaufähig gemacht haben, so daß sie jetzt Wein, Baumwolle und die schönsten Orangen in den Handel liefern. Die sehr dichte Bevölkerung spricht eine Mischsprache von Italienisch, Arabisch und Phönicisch. — La Valetta, 60 000 E., stark befestigte Hauptstadt mit sehr sicherem Hafen.

Einige Zusammenstellungen.

1) Die größten Städte:

1) London . .	3 800 000 E.	11) Stoke upon Trent	192 000 E.
2) Glasgow . .	578 000 „	12) Nottingham . .	186 000 „
3) Liverpool . .	552 000 „	13) Bradford . .	183 000 „
4) Birmingham .	400 000 „	14) Belfast . . .	175 000 „
5) Manchester .	340 000 „	15) Hull	154 000 „
6) Dublin . .	314 000 „	16) Newcastle . .	145 000 „
7) Leeds . . .	309 000 „	17) Dundee . . .	140 000 „
8) Sheffield . .	284 000 „	18) Portsmouth . .	128 000 „
9) Edinburgh .	226 000 „	19) Leicester . . .	122 000 „
10) Bristol . .	206 000 „	20) Sunderland . .	116 000 „

2) Die wichtigsten Seehandelsstädte: London, Liverpool, Hull, Glasgow, Bristol, Southampton, Newcastle, Edinburgh, Aberdeen, Dundee, Belfast, Dublin.

3) Die wichtigsten Fabrikstädte. a) Für Baumwollenwaren: Manchester, Glasgow, Leicester und Nottingham (die beiden letzten besonders für Strumpfwirkereien). — b) Für Wollwaren: Leeds und Bradford. — c) Für Leinenwaren: Belfast, Dundee, Aberdeen, Glasgow. — d) Für Metallwaren: Birmingham, Sheffield (Wolverhampton), Merthyr-Tydfil. — e) Für Porzellan- und Thonwaren: London (Stoke upon Trent und Worcester an der Severn). — f) Für Glas: Newcastle, London, Birmingham, Edinburgh, Dublin. — g) Für Leder: London, Bristol, Perth, Limerick. — h) Für Schiffbau: Sunderland, London, Newcastle u. s. w.

4) Die außereuropäischen Besitzungen:

a) In **Amerika:** 1) Die Dominion of Canada (Canada, Neu-Braunschweig, Neu-Schottland nebst der Insel Kap Breton, Prinz Edward-Insel, Manitoba, Britisch-Columbia und die Hudsonsbai-Länder). 2) Neu-Fundland. 3) Bermudas-Inseln. 4) Bahama-Inseln. 5) Jamaika. 6) Kleine Antillen (Trinidad, Tabago, Barbados, St. Lucia, Dominica u. a.). 7) Britisch-Honduras. 8) Britisch-Guayana. 9) Falklands-Inseln; zusammen etwa 158 000 □Meil. mit ungefähr 6 Mill. Bewohnern.

b) In **Australien:** 1) Neu-Südwales. 2) Queensland. 3) Viktoria. 4) Süd-Australien. 5) Nord-Territorium. 6) West-Australien. 7) Tasmania. 8) Neu-Seeland. 9) Fidschi-Inseln; zusammen etwa 145 000 □Meil. mit 3 Mill. Bewohnern.

c) In **Asien:** 1) Unmittelbare und mittelbare Besitzungen in Vorder- und Hinterindien. 2) Ceylon. 3) Die Lakkadiven und die Maledíven; die letzteren zahlen nur einen Tribut. 4) Die Andamanen und die Nikobaren. 5) Hongkong. 6) Labuan an der Küste von Borneo. 7) Aden, Hafenplatz an der arabischen Küste. 8) Die Insel Perim in der Bab-el-Mandeb-Straße. 9) Die Insel Cypern; zusammen (ohne die mittelbaren Besitzungen) etwa 44 700 □Meil. mit ungefähr 189½ Mill. Bewohnern.

d) In **Afrika:** 1) Die Kap-Kolonie. 2) Natal. 3) Niederlassungen an der Goldküste. 4) Sierra Leone. 5) Niederlassungen am Gambia. 6) Ascension. 7) St. Helena. 8) Mauritius. 9) Die Seychellen und die Amiranten; zusammen etwa 13 100 □Meil. mit ungefähr $2^1/_2$ Mill. Bewohnern.

Das Königreich Dänemark. § 54.

2610 □Meil. mit etwa $2^1/_{10}$ Mill. Bewohnern.

Dänemark, einst mit Schweden und Norwegen vereinigt (siehe § 55; 5), verlor i. J. 1864 die Herzogtümer Schleswig-Holstein und Lauenburg und umfaßt gegenwärtig in Europa: 1) Die Nordhälfte der Jütischen Halbinsel, 2) die Dänischen Inseln Seeland, Fünen, Laaland, Falster, Bornholm u. a., 3) die Färöer und 4) Island.

Politisch zerfällt das Königreich in 2 Teile: in die Hauptländer d. h. Jütland und die östlichen Inseln, und in die Nebenländer d. h. Färöer und Island.

I. Hauptländer.

Die Jütische Halbinsel ist eine Fortsetzung des deutschen Tieflandes und wie dieses von der Uralisch-Baltischen Landhöhe durchzogen. Ein großer Teil derselben ist Sand-, Heide- und Moorland; besonders traurig ist der Anblick des nördlich vom Limfjord gelegenen Teils. Die Inseln des Dänischen Archipels sind fruchtbar, haben prachtvolle Eichen- und Buchenwälder und liefern viel Getreide. Neben Viehzucht und Ackerbau sind Handel und Fischerei (Heringe, Austern, Hummer u. s. w.) die Haupterwerbsquellen; die Industrie ist gering.

Die Bevölkerung ist germanischer Abstammung und vorherrschend lutherischer Konfession. Die Staatsverfassung ist beschränkt-monarchisch; der Reichstag besteht aus dem Volksthing und Landsthing. Für die Verwaltung sind die Hauptländer nach althistorischer Einrichtung in 7 Stifter eingeteilt. Die Halbinsel zerfällt in die Stifter Aalborg, Viborg, Aarhuus und Ribe, die östlichen Inseln in Seeland, Fünen und Laaland; zusammen 698 □Meil. mit 2 Mill. Bewohnern.

1) Nord-Jütland. — **Aalborg,** 14 000 E., am Limfjord, der hier einen Hafen bildet; Handel. — **Skagen** an der Nordspitze, besteht aus Fischerhäusern, die im Flugsande zerstreut umherliegen. — **Viborg,** hält jährlich eine Messe. — **Aarhuus,** 25 000 E., am Kattegat, hat Industrie und Handel. — **Ribe,** 3600 E., nahe an der Westküste der Halbinsel. — **Fredericia,** befestigte Stadt am Nordende des Kleinen Belt.

2) Die östlichen Inseln oder der Dänische Archipel. — **Kopenhagen,** dänisch **Kjöbenhavn,** 235 000 E., auf der fruchtbaren, gut angebauten Insel Seeland, am Sunde gelegen; stark befestigte Haupt- und Residenzstadt und zugleich die erste Manufaktur- und Handelsstadt des Königreiches; sie hat eine Universität und 4 königliche Schlösser. Vorzüglich sehenswert ist das Thorwaldsensche Museum. In der Nähe viele königliche Lustschlösser. — **Helsingör** an der schmalsten Stelle des Sundes, wo früher die vorbeisegelnden Schiffe den Sundzoll bezahlen mußten. — Roeskilde, früher (bis 1443) Hauptstadt und Residenz der Könige (und damals 100 000 E., jetzt aber noch nicht 6000 E.). In der

Domkirche, der größten und schönsten des Königreiches, befindet sich die Gruft der Könige Dänemarks. — **Odensé**, 21 000 E., auf der Insel Fünen, treibt Seehandel und ist die älteste Stadt Dänemarks. — Die Insel **Bornholm** ist felsig und hat steile, hafenarme Küsten.

II. Nebenländer.

1. Die **Färöer**, unter 62° N. Br. sind baumlose Felseninseln mit steilen Ufern und trefflichen Häfen. Die Erwerbsquellen der Bewohner, (etwa 11 000 auf 17 bewohnten Inseln) sind Schafzucht, Fischfang und Fang von Eidervögeln.

2. **Island** (1890 □Meil. mit 72 000 Bewohnern) reicht bis an den nördlichen Polarkreis und wird vom Null-Meridian durchschnitten. Die Insel, durchaus vulkanischer Natur, bildet ein großes zusammenhängendes Plateau, auf dem sich die Berge bis über 6000′ hoch erheben und das im Innern mit Gletschern und ewigem Schnee bedeckt ist. Die vulkanische Thätigkeit offenbart sich nicht nur in heftigen Ausbrüchen der feuerspeienden Berge,*) unter denen der 4900′ hohe Hekla am bekanntesten ist, sondern auch in heißen Quellen, unter denen mehrere periodisch aufspringen (Geysir 80—90′ hoch). Getreide gedeiht auf Island nicht, wohl aber einiges Gemüse und Kartoffeln. Von Bäumen finden sich nur verkrüppelte Birken und Ebereschen vor; den Mangel an Holz muß Torf und Treibholz ersetzen, das der Golfstrom an den Küsten des Landes anspült. Zucht von Schafen, Rindern und Pferden (diese bei der Wegelosigkeit des Landes für den Verkehr unentbehrlich), sowie Fisch- und Vogelfang sind die wichtigsten Erwerbsquellen.

Die Bewohner sind Nachkommen der Normannen, die im 9. Jahrhundert von Norwegen aus hier einwanderten; sie sprechen noch die alte norwegische Sprache und zeichnen sich durch geistige Begabung und Wissenstrieb aus. Für den Unterricht ihrer Kinder sorgen die Mütter, so daß jedermann schreiben und lesen kann.

Der Hauptort Reikjavik, etwa 2000 E., hat ein Gymnasium, ein Predigerseminar, eine Bibliothek und eine Sternwarte.

Die auswärtigen Besitzungen Dänemarks.

Sie beschränken sich auf Kolonien in Grönland und auf einige kleine Westindische Inseln (St. Croix, St. John, St. Thomas).

§ 55. Die Skandinavische Halbinsel oder Schweden und Norwegen.

14 100 □Meil. mit 6½ Mill. Bewohnern.

1. **Lage, Grenzen und Küstengliederung.** Die Skandinavische Halbinsel liegt quer vor der Ostsee, welche durch sie zum Binnenmeere gemacht wird, und reicht vom 55° bis 71° N. Br., wo sie mit dem

*) In den ersten Monaten d. J. 1875 wurden verschiedene Gegenden der Insel durch starke vulkanische Ausbrüche, deren Aschenregen bis nach Norwegen getragen wurde, heimgesucht.

Nordkap (auf der Insel Mageröe) endet. — Sie hängt nur im N.O. durch einen breiten Isthmus mit Finnland und der Halbinsel Kola zusammen; im übrigen ist sie vom Meer umgeben, und zwar grenzt sie im N. und im äußersten N.W. an das Nördliche Eismeer, im W. an das Atlantische Meer, im S. an die Nordsee, die durch das Skager Rak, das Kattegat, den Sund, den Großen und Kleinen Belt mit der Ostsee in Verbindung steht, welche die äußerste Südküste und die Ostküste des Landes bespült. — So einfach die Umrisse des Landes im allgemeinen erscheinen, so bieten sie doch, im einzelnen betrachtet, eine bunte Mannigfaltigkeit der Küstenform dar. An der Nord- und Westküste erheben sich unmittelbar aus dem Meere die steilen Felswände des Hochplateaus, welches die Halbinsel vom Nordkap bis zum Kap Lindesnäs (58° N. Br.) durchzieht. In diese Felswände dringen schmale, aber tiefe und mannigfach verzweigte Meerbusen, Fjords genannt, weit ins Land hinein und eröffnen bequeme Wasserwege, wo eine Landkommunikation nicht möglich ist. An ihren Ufern, welche malerisch schöne, aber auch großartig wilde Partien darbieten, erheben sich in geschützter Lage die Handelsstädte des Landes. Vor ihren Eingängen und überhaupt an der ganzen Westküste der Halbinsel lagert sich ein ungezähltes Heer von höheren und niederen, meist nackten Felsinseln, Skären oder Scheeren genannt, unter welchen die durch den Westfjord vom Lande abgesonderten Lofoten die bedeutendste Gruppe bilden. Am einfachsten ist die Küstenbildung am Kattegat und an der Südküste Schwedens; an der Ostküste des Landes finden sich zwar keine Fjords, wohl aber kleine, meist niedrige Skären, denen indes die Inseln Oeland und Gottland nicht beigezählt werden dürfen.

2. **Vertikale Gliederung und Bewässerung.** Fast die ganze Halbinsel ist mit Hochland erfüllt; dasselbe steigt aus einer verhältnismäßig schmalen Küstenebene am Bottnischen Busen terrassenförmig auf, wird nach W. hin immer höher und bildet in Norwegen einen (12—15 Meilen) breiten Hochgebirgsrücken von 3—4000′ mittlerer Höhe. Dieser Gebirgsrücken besteht zum größten Teil aus wellenförmigen Bergflächen, Fjelde, (im Norden Kjölen) genannt, die oft durch tief eingeschnittene Flußthäler von einander getrennt sind und auf denen sich einzelne, nirgends zu Bergketten zusammentretende Gipfel erheben. Die Fjelde steigen zumeist weit über die Baumgrenze empor, sind fast unbewohnt und tragen an vielen Stellen ausgedehnte Schneefelder, von denen prachtvolle Gletscher fast bis an das Ufer des Atlantischen Meeres herabsteigen. Gegen W. hin stürzt der breite, kammlose Hochgebirgsrücken steil und mauerartig zum Meere hinab, so daß hier kein größerer Fluß sich zu bilden vermag.

Am niedrigsten, aber doch sehr rauh, ist das Skandinavische Alpenland in seinem nördlichen Teile, in Nordland und Finnmarken; hier erhebt sich die ganz von Schneefeldern und Gletschern umgebene Sulitelma 5700′ hoch. Im centralen Teile des Hochgebirges steigt aus dem Dovre-Fjeld der Sneehättan bis 7100′ auf; und weiter nach S.W. erhebt sich (der 7500′ hohe Skageſtöltind und) als höchster Punkt der 8000′ hohe Ymesfjeld (Galdhöppigen). Im südlichen

Teile des Alpenlandes bietet das Hardanger-Fjeld, südlich vom gleichnamigen Fjord, die bedeutendsten Erhebungen dar.

In Süd-Schweden, das durch eine mit Seen erfüllte Thalsenkung vom Skandinavischen Hochgebirge getrennt ist, erhebt sich kein zusammenhängendes Gebirge, sondern ein 5—600′ hohes felsiges Tafelland (Smäland), das nach den Meeresküsten hin in Tiefland übergeht. Diese Küstenebenen sind die Kornkammer von Schweden (besonders die Landschaft Schonen); doch tritt auch hier an vielen Stellen die Felsunterlage des Bodens aus der dünnen Dammerdeschicht hervor, und zahllose erratische Blöcke sind über das ganze Land zerstreut.

Der Wasserreichtum der Halbinsel ist sehr bedeutend. Die meisten Flüsse folgen der nach S.O. gehenden Hauptabdachung der Skandinavischen Felsplatte, breiten sich auf den Hochflächen oft seenartig aus und bilden bei dem Übergange auf die niedriger gelegenen Terrassen viele Wasserfälle. Sie sind deshalb für die Schiffahrt wenig zu gebrauchen, treiben aber eine Menge Holzschneidemühlen, Eisen- und Kupferhämmer. An ihren Mündungen liegen kleine Hafenorte, welche wegen der allmählichen Hebung des Landes am Bottnischen Busen im Laufe der Jahrhunderte von der Küste sich entfernten und daher meistens wieder verlegt worden sind.

Wir merken folgende Flüsse und Seen: die Torneå-Elf auf der Grenze von Rußland und Schweden; ferner die (Luleå-, Piteå-, Umeå-) Angerman- und Dal-Elf. In der Berglandschaft, welche der letztgenannte Fluß durchfließt, wohnen die Dalkarlar, ein ganz besonders kraftvoller und treuherziger Menschenschlag (Gustav Wasa 1523). Verfolgen wir die Küste südwärts, so gelangen wir an den Ausfluß des schönen, inselreichen Mälar-Sees (der durch einen Schiffahrtskanal mit dem Hjelmar-See in Verbindung steht); ferner an den Ausfluß der Mótala-Elf, welche aus dem Wetter-See kommt, der durch den Göta-Kanal mit dem Wener-See verbunden ist. Der Südabdachung des Hochgebirges folgt die Klara-Elf, welche auf dem Dovre-Fjeld entspringt und sich in den Wener-See ergießt, um ihn als Göta-Elf zu verlassen und ins Kattegat zu fließen. Vor seiner Mündung bildet der Strom die Trollhätta-Fälle, welche durch den Trollhätta-Kanal umschifft werden (Binnenschiffahrt zwischen der Ostsee und dem Kattegat). Endlich der Glommen; er entspringt auch auf dem Dovre-Fjeld in der Umgegend von Röraas und fließt südwärts ins Skager Rak.

3. **Klima und Produkte.** — Das Klima ist in Süd-Schweden ziemlich mild; weiter nach Norden wechselt ein kurzer heißer Sommer mit einem langen strengen Winter ab. Die Westküste ist viel wärmer als die Ostküste und hat ein entschiedenes Küstenklima mit häufigem Nebel und Regen; infolge dessen sind die Sommer kühl, die Winter aber so mild (Einfluß des Golfstromes), daß bis zum Nordkap hinauf kein Hafen zufriert. — Da fast die Hälfte des Bodens mit Wäldern, Flüssen, Seen und Morästen, sowie mit Schnee- und Felswüsten bedeckt ist, so kann das Land wenig Getreide zur Ausfuhr erzeugen; ja Norwegen bedarf entschieden der Einfuhr, obgleich es das einzige Land der Erde ist, welches unter dem Einfluß des Golfstromes noch tief in die kalte Zone hinein an den Küsten Kartoffel- und Getreidebau, also seßhaftes Menschenleben, ermöglicht. Der Hauptreichtum des Landes be-

steht in Holz, Eisen und Kupfer; — Salz fehlt. Ein Hauptnahrungszweig der Norweger ist der Fang von Stockfischen (Kabeljau) und Heringen.

Die Industrie steht in Norwegen noch auf niedriger Stufe; in Schweden dagegen ist sie bedeutend im Aufschwunge begriffen und genügt den Bedürfnissen des Landes (Tuch, Baumwollen- und Leinenwaren, Eisen- und Stahlwaren). Das schwedische Eisen ist wegen seiner Vortrefflichkeit überall berühmt.

Der Handel wird durch die Lage des Landes sehr begünstigt und ist bedeutend; doch werden hauptsächlich nur Rohprodukte ausgeführt, wie Holz nach England, Irland, Holland und Frankreich; Fische aus Norwegen nach Italien, Spanien, Portugal, Frankreich, Schweden u. s. w.; ferner aus Schweden Eisen, Kupfer u. s. w.

4. **Bevölkerung.** Kein europäischer Staat hat eine so dünne Bevölkerung wie Skandinavien (461 auf eine □Meile, Rußland 850 auf eine □Meile). Der Grund hierzu ist in der polaren Lage der Halbinsel, in der großen Ausdehnung der Wasserflächen und in der unwirtbaren Natur des Hochgebirges zu suchen. Am dichtesten sind die Küsten bewohnt; die günstige Beschaffenheit derselben, verbunden mit dem Fischreichtum der angrenzenden Meere im Gegensatz zur Ärmlichkeit des Binnenlandes, mußte natürlich die Bevölkerung schon früh ans Meer locken. Im Innern Norwegens wohnt die Bevölkerung in den Thälern; aber nicht dorfweise zusammen, wozu es fast überall an Raum fehlt, sondern in einzelnen Höfen. Bei der oft sehr schwierigen Kommunikation zwischen den einzelnen Thälern ist der norwegische Bauer fast ganz auf sich selbst angewiesen und hat sich daher in allen Handwerken einige Geschicklichkeit erworben.

Die Schweden und Norweger sind germanischen Stammes und bilden den Kern der Bevölkerung; im Norden wohnen Quänen (d. s. aus Rußland eingewanderte Finnen) und Lappen. Die letzteren leben nomadisch als Waldlappen, welche sich durch Renntierzucht und nebenbei durch Jagd und Fischerei ernähren, und als Fischerlappen, welche ihre Renntierherden verloren haben und nun am Ufer des Meeres oder an den größeren Binnengewässern Fischfang treiben. Die Bevölkerung gehört fast durchweg der lutherischen Kirche an.

Obgleich bei der großen Entfernung der Wohnstätten von einander für den Volksunterricht auf dem Lande verhältnismäßig nur mangelhaft gesorgt wird, indem die Schullehrer von Hof zu Hof wandern, so steht doch die allgemeine Bildung des Volkes höher als in manchen Gegenden Deutschlands. Jeder Hausvater ist an den langen Winterabenden der Lehrer seiner Kinder, und nur höchst selten findet sich jemand, der nicht lesen und schreiben kann. In Norwegen spricht man in den Städten dänisch, das auch die Schriftsprache ist; das Norwegische ist nur noch als Volksdialekt vorhanden.

5. **Politische Geographie.** Im Jahre 1397 wurden die drei Skandinavischen Reiche Dänemark, Schweden und Norwegen durch die Calmarsche Union unter der Herrschaft Dänemarks vereinigt. Im Jahre 1524 riß sich Schweden von der Union wieder los und ward ein eignes Königreich. Norwegen blieb noch bis 1814 mit Dänemark verbunden

und ist seit diesem Jahre durch Personal-Union mit Schweden vereinigt: d. h. es hat seine eigne Verfassung, seinen eignen, noch dazu mit großen Vorrechten versehenen Reichstag (Storthing) und mit Schweden nur denselben König als gemeinschaftliches Oberhaupt. Wie in Norwegen, so ist auch in Schweden die monarchische Gewalt durch einen Reichstag beschränkt.

I. Das Königreich Schweden.

8190 □Meil. mit $4^1/_2$ Mill. Bewohnern.

Hinsichtlich der Verwaltung zerfällt es in (24) Provinzen oder Läne; wir folgen aber der älteren Einteilung in 3 Landschaften.

1) Götaland, der südliche, zugleich fruchtbarste und bevölkertste Teil des Reiches. — **Göteborg** (Gotenburg) a. d. Göta-Elv, 76 000 E., in wilder phantastischer Gegend, mit ruhigem, felsumschlossenen Hafen, treibt viel Handel und wird hierin vielleicht bald Stockholm überflügeln. — Helsingborg, Stapelplatz am Sunde, der dänischen Festung Helsingör gegenüber. — **Malmö**, a. Sunde, 38 000 E.; Überfahrtsort nach Kopenhagen und Deutschland. — Die Binnenstadt **Lund** hat eine Universität. — **Ystad** a. d. Südküste, Überfahrtsort nach Deutschland. — **Karlskrona** a. d. Südküste, der erste Kriegshafen des Landes. — **Calmar**, Oeland gegenüber; Union 1397. — **Norrköping**, 27 000 E., a. d. Motala-Mündung, nächst Stockholm die wichtigste Fabrikstadt. — **Wisby**, auf der fruchtbaren und wohlangebauten Insel Gottland, einst eine reiche hochberühmte Hansastadt, treibt auch jetzt noch ansehnlichen Handel.

2) Svealand oder das eigentliche Schweden, der mittlere und zugleich metallreichste Teil des Landes. — **Stockholm**, 169 000 E., auf Inseln und Halbinseln am Ausfluß des Mälar-Sees reizend gelegen, Haupt- und Residenzstadt, zugleich erste Handels- und Fabrikstadt des Reiches. Sehenswert sind: das große Königliche Schloß, der schöne Tiergarten, ein vielbesuchter Vergnügungsort, u. s. w. — **Upsála**, 16 000 E., hat eine Universität und die schönste Kirche Schwedens mit den Gräbern Gustav Wasas und Linnés. — Nördl. Danemora mit vielen Eisengruben. — S.W. davon Sala mit einem Silberbergwerke. — NW. hiervon Fálun mit einem Kupferbergwerk und vielen Schmelzöfen.

3) Norrland. Es umfaßt mehr als die Hälfte Schwedens und ist ein wildes, rauhes, äußerst spärlich angebautes und sehr dünn bevölkertes Land. Je weiter nach Norden, desto öder und unwirtlicher wird es; in Lappland (Lappmark) vermengen die Bewohner auch in guten Jahren das Hafermehl mit zerhackten Halmen und Wurzeln. Reich ist das Land an herrlichen Wiesen, sowie an verschiedenen Arten von Beeren. — **Gefle**, 19 000 E., am Meere, dritte Handelsstadt des Reiches (Holz, Teer, Eisen und Segeltuch). — (Haparanda a. d. Mündung der Tornea-Elf, ist eine wichtige meteorologische Station.)

II. Das Königreich Norwegen.

5910 □Meil. und gegen 2 Mill. Bewohner.

Es zerfällt in Bezug auf die kirchliche Verwaltung in 6 Bistümer oder Stifter, von denen das nördlichste in die beiden Landämter Nordland und Finnmarken eingeteilt ist.

1) Das Stift Christiania. — **Christiania**, mit den Vorstädten gegen 107 000 E., Hauptstadt Norwegens in höchst malerischer Lage an einem Seitenzweige des Christiania-Fjord. Es hat eine Universität und treibt lebhaften Handel mit Holz, Brettern, Eisen. — S. Frederikshald, Festung, Tod Karls XII. 1718. — N.W. Kongsberg mit einem Silberbergwerke. — (Drammen, süd-

westl. von Christiania, Hafenstadt mit großem Bretterhandel. — Südl. Laurvig am Skager Rak mit dem größten Eisenbergwerke des Landes.)

2) Das Stift Christiansand. — **Christiansand,** 11 800 E., hat einen sichern und befestigten Hafen. — N.W. **Stavanger,** 19 000 E., treibt bedeutenden Fischfang.

3) Das Stift Bergen. — **Bergen,** 34 000 E., zweite Handelsstadt des Landes (Christiania die erste), in einer der regenreichsten Gegenden Europas ($60^1/_2{}^0$ N. Br.), versendet besonders viel Heringe, Stockfische und Hummer. (Der prächtige, den größten Kriegsschiffen zugängliche Hafen wird durch zwei Forts verteidigt.) Im Mittelalter war Bergen der wichtigste Stapelplatz der Hansa im Norden.

4) Das Stift Hamar. — **Christiansund,** eine auf Inseln gelegene Hafen- und Handelsstadt.

5) Das Stift Throndhjem. — **Throndhjem** oder Drontheim, 22 000 E., am gleichnamigen Fjord gelegen, die alte Residenz der norwegischen Könige, wie fast alle Städte Norwegens aus Holz erbaut, treibt Handel mit Kupfer, Bauholz und Fischen. — S.O. **Röraas,** in sehr rauher und öder Berggegend, mit einem Kupferbergwerke.

6) Das Stift Tromsö. Es zerfällt in die beiden Landämter Nordland und Finnmarken und umfaßt ein höchst ödes und felsiges Küstenland nebst vielen, größtenteils nackten Inseln. Der Westfjord, welcher die Lofoten vom Festlande trennt, ist der Schauplatz großartigen Kabeljau-Fanges. — **Tromsö** (unter $69^1/_2{}^0$ N. Br.), 5400 E., treibt Handel und hat ein Gymnasium, das nördlichste auf der Erde. — **Hammerfest,** 2100 E., unter $70^1/_2{}^0$ N. Br. auf einer Insel gelegen, ist die nördlichste Stadt der Erde; Handelsplatz für die Lappen, aber auch von russischen Schiffen viel besucht, welche von hier aus englische und deutsche Waren nach Kola und Archangelsk schaffen. Bei Hammerfest geht die Sonne im Sommer etwa $2^1/_2$ Monate lang (Anfang Mai bis Mitte Juli) nicht unter, und im Winter ebenso lange (Anfang November bis Mitte Januar) nicht auf.

Einige Zusammenstellungen.

1) Die größten Städte Skandinaviens: Stockholm 169 000 E., Christiania 107 000 E., Göteborg 76 000 E., Malmö 34 000 E., Bergen 34 000 E., Norrköping 27 000 E.

2) Universitätsstädte: Upsála, Lund, Christiania; — Stockholm hat eine Akademie der Wissenschaften und Künste.

3) Die wichtigsten Handelsplätze: Stockholm, Göteborg, Gefle; Christiania, Bergen, Drammen.

(Die kleine westindische Insel St. Barthelemy hat Schweden i. J. 1877 an Frankreich verkauft.)

Das Kaisertum Rußland.

98 000 □Meil. mit $83^3/_5$ Mill. Bewohnern.

§ 56. Größe, Grenzen, Halbinseln und Inseln.

Das ganze Russische Reich umfaßt einen Flächenraum von ungefähr 400 000 □Meil. oder fast $^1/_6$ alles festen Landes auf der Erde, und zählt auf diesem ungeheuren Raume ungefähr $98^1/_3$ Mill. Bewohner; davon kommen über 98 000 □Meil.*) mit $83^3/_5$ Mill. Bewohnern auf Europa und der Rest auf Asien. Seine amerikanischen Besitzungen hat Rußland (1867) an die Nordamerikanischen Freistaaten verkauft, dafür aber bedeutende Ländergebiete in Turkestan erworben.

Das europäische Rußland nimmt den ganzen Osten Europas ein und reicht vom 45° bis 70° N. Br. und vom 35° bis 80° Ö. L., so daß also den Bewohnern, welche in den östlichsten Gegenden des Reiches am Ural leben, die Sonne 3 Stunden früher kulminiert, als denen, welche die westlichsten Teile Polens inne haben.

Im Norden grenzt Rußland ans Eismeer und an folgende Teile desselben: 1) Das Karische Meer im Osten der Inseln Wáigatsch und Nówaja Semljá; es ist nicht so unwirtbar, als man bisher glaubte, und mindestens zwei Monate im Jahre zugänglich; reich an Thrantieren. Aus ihm führen 3 Meerengen nach Westen ins offene Meer; nämlich die Jugorische Straße zwischen dem Festlande und der Insel Waigatsch, die Karische Straße zwischen den Inseln Waigatsch und Nowaja Semlja, und der Mátotschkin Schar zwischen dem südlichen und nördlichen Teile der Doppelinsel Nowaja Semlja. — 2) Die Tschéskaja-Bai östlich von der Halbinsel Kánin und südlich von der Insel Kalgújew. — 3) Das Weiße Meer, im Süden der Halbinsel Kola, schneidet (mit der Bai Kandaláksкaja und) mit den Mündungsbusen der Flüsse Onéga, Dwiná und Mésen am tiefsten in die Nordküste Rußlands ein. Trotzdem ist es der Schiffahrt wenig günstig, da es oft bis zum Juni hin gefroren ist und sich nicht selten schon im September wieder mit einer festen Eisrinde bedeckt. Dazu kommt noch, daß Sandbänke die Einfahrt erschweren und dichte Nebel infolge der schmelzenden Eismassen während der Sommermonate auf dem Wasser lagern.

*) Mit den Binnengewässern, mit den Inseln und einschließlich Finnlands; nach der neuen Arealberechnung des Russischen Reiches von J. Strelbitzki.

Im Westen bilden zunächst die Tana-Elf und Torneå-Elf die Grenze gegen Schweden, mit dem Rußland durch einen breiten Isthmus zusammenhängt. Dann folgt die Ostsee oder das Baltische Meer mit dem Bottnischen, Finnischen und Rigaischen Meerbusen. In den beiden ersten dieser Meeresteile ziehen sich an den Küsten von Finnland unzählige kleine, — teils bewaldete, teils nackte, — Felseninseln entlang, Skären oder Scheeren genannt. Auch die Alands-Insel ist mit solchen Felsenklippen umgeben, und durch sie wird der Bottnische Golf bis auf die Alands-Straße von dem offenen Becken der Ostsee abgeschlossen. Eine dem Alands-Archipel ähnliche Skären-Gruppe liegt weiter nördlich (etwa unter 63° N. Br.) an der schmalsten Stelle des Bottnischen Meerbusens und teilt denselben in ein größeres südliches und ein kleineres nördliches Becken (welche durch die Straße Quarken miteinander verbunden sind). Beide Bassins, besonders aber das nördliche, sind jeden Winter teilweise zugefroren. Dem Rigaischen Meerbusen, in dessen Mitte sich die Insel Runö befindet, sind die Inseln Oesel, Moon, Dagden und Worms vorgelagert; der Soela-Sund trennt Oesel von Dagden, der Große Sund Moon vom Festlande und der Kleine Sund Moon von Oesel. — Die Schiffahrt ist in der Ostsee von nicht geringer Bedeutung; aber sie wird durch Untiefen und Klippen, welche das Fahrwasser besonders in den schmalen Meeresteilen bedeutend verengen, nicht wenig erschwert. Ebbe und Flut hat das fast zu einem Binnensee abgeschlossene Baltische Meer nicht und sein Wasser ist bei der großen Süßwasserzufuhr wenig salzig. — Bei Polangen, nördlich vom Kurischen Haff, verläßt Rußlands Westgrenze die Ostsee, und es treten gegen Preußen und Österreich keine bemerkenswerten Naturgrenzen auf; von der Moldau wird Rußland durch den Pruth geschieden.

Die Südgrenze bildet von der Pruthmündung abwärts die Donau und hierauf das einem Landsee sich nähernde und fast inselloſe Schwarze Meer, der Pontus Euxinus der Alten. Er hat aus demselben Grunde wie die Ostsee geringen Salzgehalt, und die Schiffahrt ist auf ihm wegen häufiger Stürme besonders im Herbst gefährlich; Ebbe und Flut ist auch hier nicht bemerkbar. Seine Küsten sind einförmig gestaltet, und nur im Norden bringt die Halbinsel Krim oder Taurien, welche durch den schmalen Isthmus von Perekop mit dem Festlande zusammenhängt, einige Gliederung hervor. Östlich von ihr liegt das Asowsche Meer und westlich der Busen von Odessa mit dem Dnjepr-Liman (die seichten, sumpfigen Teile dieser Meeresglieder zu beiden Seiten der Landenge Perekop führen die charakterisierenden Namen: östlich Faules, westlich Totes Meer). Das Asowsche Meer steht durch die Straße von Kertsch, auch Meerenge von Kaffa, Feodosia, Tâman oder Jenikalé genannt, mit dem Pontus in Verbindung; seine Küsten sind flach und gefährlich und seine Tiefe im allgemeinen nur sehr gering. Aber trotz der vielen Schwierigkeiten, welche hierdurch dem Seefahrer erwachsen, hat dasselbe doch eine große Wichtigkeit für den Handelsverkehr in jenen Gegenden, da der ganze Südosten Rußlands größtenteils ihm seine Erzeugnisse zuführt.

Weiterhin bildet zwischen dem Schwarzen und Kaspischen Meere die gewaltige Gebirgsmauer des Kaukasus die natürliche (wenn auch nicht politische) Südgrenze des europäischen Rußlands gegen Asien hin. (Dieses Gebirge muß zu Asien gerechnet werden und wird dort eingehendere Betrachtung finden.) — Als eine Fortsetzung des Kaukasus kann das nur vier Meilen breite Taurische oder Jaïla-Gebirge angesehen werden. Es erhebt sich am Südrande der Halbinsel Krim, zum Teil unmittelbar aus dem Schwarzen Meere, zum Teil 1—2 Werst von ihm entfernt, und erreicht in seinem höchsten Punkte, dem Tschatyr-Dagh oder Zeltberg, 5000′ Höhe. An dem ziemlich steilen Südabhange des Gebirges, der vor den Nordwinden geschützt ist, gedeihen Feigen- und Ölbäume, sowie vortreffliche Weinreben; der Nordabhang, welcher sich über sanft geneigte Vorberge zu einer baum- und wasserarmen Steppe hinabsenkt, erzeugt in seinen anmutigen Thälern ungemein viel Obst.

Im Osten wird das europäische Rußland vom Kaspischen Meere, vom Uralfluß und vom Uralgebirge gegen Asien begrenzt; doch reichen die politischen Grenzen über das letztere hinaus. — (Das Kaspische Meer wird beim Tiefland von Turan weitere Besprechung finden.)

Der Urál ist ein über 2000 Werst langes, einförmiges, wenig gegliedertes Kettengebirge, auf dessen Rücken die Gipfel sich verhältnismäßig nur wenig über das allgemeine Niveau erheben. Nach Westen hin fällt der Zug sehr allmählich zu den vorliegenden niedrigen Hügelketten ab, und der Rücken des Gebirges ist im allgemeinen so verrundet, daß man oft Mühe hat, die wasserscheidende Linie zu erkennen. Nach der asiatischen Seite hin ist freilich der Abhang steiler. Hier erscheint das Gebirge zerklüfteter; und aus dem schmalen begleitenden Hügelsaume erheben sich einzelne isolierte Berge wie losgerissene Trümmer des Hauptzuges. — Trotz seiner leichten Übersteiglichkeit bildet der Ural dennoch eine wahre Naturscheide der beiden Erdteile. Bis zum westlichen, europäischen Abhange dringen die reichen Laubwälder Rußlands vor; aber weder die Eiche, die noch am südlichen Ural vorkommt, noch die weiter nach Norden vordringende Linde überschreiten das Gebirge, an dessen Ostfuße die unermeßlichen Tannenwälder und weiter südlich die Steppenlandschaften Sibiriens beginnen.

Das Gebirge zerfällt in einen nördlichen, mittleren und südlichen Teil.

1) Der nördliche oder wüste Ural reicht vom Karischen Meere südwärts bis zur Quelle der Petschora und ist bis jetzt von Europäern noch sehr wenig betreten worden. Unzugängliche Sümpfe und Moräste begleiten seinen Fuß, und Eis- und Schneefelder, sowie ausgedehnte Torfmoore und im südlichen Teile auch Tannenurwälder bedecken seinen Rücken. Die höchsten Gipfel dieses kalten und unwirtlichen Gebirges steigen bis über 5500′ auf und tragen ewigen Schnee. (Der Töllpos-Is unter 64° N. Br. ist 5540′ hoch.) — An der Petschora-Quelle zweigt sich vom Ural unter dem Namen Timán-Gebirge ein niedriger, nirgends 1000′ überschreitender Höhenzug ab, der in nordwestlicher Richtung bis Kanin Noß zieht und durch das Becken der Petschora vom Ural getrennt ist.

2) Der mittlere oder erzreiche Ural, auch Werchotúrischer oder Jekaterinburgischer Ural genannt, ist der zugänglichste Teil des Gebirges und an manchen Stellen nach beiden Seiten hin ganz allmählich abgedacht; so

z. B. an der Einsenkung des Zuges, über welche die große Straße in einer Höhe von etwa 1000′ von Perm nach Jekaterinburg führt. Die bedeutendsten Erhebungen sind der 5000′ hohe **Déneschkin Kámenj** und etwas südlicher der 5200′ hohe **Kontschakowskoi Kamenj** unter 60° N. Br. — Dieser Teil des Gebirges ist wegen seines großen Erzreichtums von den Russen zuerst besiedelt worden, und die finnische Urbevölkerung des Gebirges hat hier zum großen Teil den neuen Ansiedlern Platz gemacht. Zuerst beachtete man die großen Lagerstätten von Eisenstein, unter denen am merkwürdigsten fünf fast ganz und gar aus Magneteisenstein bestehende Berge am asiatischen Abhange des Gebirges sind. Hier haben Russen, die von Peter dem Großen mit großen Waldflächen beschenkt wurden, kolossale Reichtümer erworben (Demidoff!). Bald aber wurden auch Erzlager anderer Art entdeckt und deutsche Bergleute legten die ersten Kupfergruben an. In unserm Jahrhundert wurde Gold und Platina im Ural aufgefunden und der Bergwerksbetrieb nahm einen neuen Aufschwung; die reichen Steinkohlenschätze zu beiden Seiten des Gebirges werden noch wenig ausgebeutet. Ganz besonders groß ist auch der Reichtum des Gebirges an edlen Schmucksteinen: Marmor, Malachit, Porphyr, Jaspis u. s. w.; auch Smaragde, Beryllе, Topase, Zirkone von bis dahin unbekannter Größe kommen in Menge vor. Dieser reiche Mineralienschatz hat nach doppelter Richtung hin bedeutende Folgen für die Kulturentwickelung gehabt. Einerseits verdankt ihm Rußland seine wichtigsten Kanalverbindungen, denn es kam darauf an, das dem schwedischen an Güte gleichstehende uralische Eisen auf Schiffahrtswegen an die Ostsee zu bringen, andererseits sind von den Uralischen Bergwerkskolonien aus auch die Sibirischen Bergwerke bis nach Nertschinsk hin in Angriff genommen und somit europäische Wissenschaft und Bildung bis an die chinesische Grenze verpflanzt worden. — Zu erwähnen ist noch, daß ein früheres Kulturvolk, das man Tschuden genannt hat, schon Bergbau am Ural und auch am Altai getrieben hat. Wir kennen von ihm aber nur die Reste seiner Grubenbauten und seine Gräber. Als der Ural wieder entdeckt wurde, saßen an ihm nur ärmliche, rohe Finnenstämme.

3) Der südliche oder waldreiche Ural, auch Orenburgischer oder Baschkirischer Ural genannt. Er schließt sich (unter $55^1/_2{}^0$ N. Br.) an den mittleren Ural an und besteht aus 3 Ketten, die beim 5000′ hohen **Jremél** (unter 54° N. Br.) südwärts weiter auseinander gehen und durch die Thäler des Uralflusses und der Bjélaja getrennt sind. Auch dieser Teil des Gebirges ist mit Ausnahme malerischer Berg- und Thallandschaften bei Slatoúst (55° N. Br.) im allgemeinen einförmig und reizlos. Die dichten Laubwälder, welche seine nördliche Hälfte schmücken, nehmen nach Süden hin immer mehr und mehr ab, und reiche Wiesen, der Tummelplatz nomadisierender Kirgisen und Baschkiren, von denen letztere aber jetzt allmählich zum seßhaften Leben übergehen, treten an ihre Stelle.

Niedrige Höhenzüge schließen sich zu beiden Seiten an den südlichen Ural an; der östliche derselben erstreckt sich bis gegen den Aral-See hin und enthält die Quellen des Tóbol und mehrerer seiner Zuflüsse; der westliche zieht unter dem Namen Obschtschij-Ssyrt bis zur Wolga und bildet die Nordwestgrenze der Kaspischen Senke (siehe: Tiefland Turan).

Das große Russische Flachland. § 57.

Zwischen dem Ural und der Ostsee, zwischen dem Kaukasus und dem Nördlichen Eismeer liegt ein Tiefland von ungeheurer Ausdehnung, das vorzeiten unzweifelhaft Meeresboden gewesen und erst durch allmähliche Hebung trocken gelegt worden ist. Es ist dies das große Russische Flachland, — auch Sarmatisches oder Scythisches Tiefland genannt, — welches im Westen mit der Germanischen und im Südosten durch das große Uralische Völkerthor mit der Sibirisch-Turanischen Tiefebene in Verbindung steht.

In dem ganzen ungeheuren Flachlande (das eine mittlere Erhebung von 400—500′ hat) finden wir nirgends Gebirge; aber die Einförmigkeit desselben wird durch niedrige Plateaus und dammartige Bodenanschwellungen unterbrochen, von denen wir folgende merken:

1. Der **Nördliche** oder **Uralisch-Baltische Landrücken.** — Er schließt sich im Westen unter dem Namen Baltische Landhöhe an die Norddeutsche Landhöhe an und zieht von der untern Weichsel, — reich an Sümpfen und kleinen Seen, sowie an niedrigeren und höheren Kuppen, von denen mehrere bis etwa 1000′ aufsteigen, — in nordöstlicher Richtung zur **Waldái-Höhe** hin. Dieses Plateau (auch wohl Wolchónski-Wald genannt) bildet die bedeutendste Erhebung im Uralisch-Baltischen Landrücken, ohne aber deshalb eigentlichen Gebirgscharakter anzunehmen; der Abfall zum Tieflande ist überall sanft, und die bewaldeten Höhen, von denen die **Popówa Gorá** bis 1080′ aufsteigt, erheben sich selten mehr als 300′ über die mit Sümpfen und Seen erfüllten Thalgründe. Auf diesem Plateau und auf seinen Vorstufen entspringen die Wolga, die Msta, die Düna und der Dnjepr. — Von hier streicht die Landhöhe zunächst nordöstlich zum Onéga-See hin, verändert dann aber ihre Richtung und zieht, die Wasserscheide zwischen Wolga und Dwina bildend, unter dem Namen der Alaúnischen Hügel ostwärts zum Ural hin, von dem sie durch eine moorige Einsenkung getrennt wird.

2. Der **Südliche** oder **Uralisch-Karpatische Landrücken.** — Er beginnt zwischen Ssaratow und Ssarepta am Westufer der Wolga und bildet auf seinem Zuge nach Westen eine ebene, nur ein paar hundert Fuß hohe, sanft geneigte Bodenanschwellung, die als Erhebung nur in den tief eingeschnittenen Flußthälern erkannt wird, wo der Fels (Granit) an vielen Stellen nackt zu Tage tritt. Westlich vom Dnjepr schließt sich an den Uralisch-Karpatischen Landrücken das Plateau von Wolhynien (die Awrathynskischen Berge), das in seinen Anhöhen bis über 1000′ aufsteigt und an dessen Abhängen der Dnjepr-Bug, der Pripet und der Weichsel-Bug entspringen. Während sich dieses Plateau im Süden und Südwesten durch die Stufenlandschaften von Galizien an die Karpaten anlehnt, steht es im Nordwesten mit der (bis 2000′ hohen) Berggruppe der Lysa-Gorá in Verbindung, welche im Westen der obern Weichsel das südliche Polen erfüllt und das südöstlichste Glied der Hügelreihen ist, die das Innere der Norddeutschen Tiefebene durchziehen.

Durch die beiden genannten Landrücken zerfällt das große Russische Tiefland in eine innere und zwei äußere Abteilungen, die aber auch noch bemerkenswerte Bodenerhebungen darbieten. Wir betrachten zunächst:

3. Die **Wolga-Höhen.** — Sie begleiten von Nishnij-Nowgorod bis Zarizyn das rechte Ufer der Wolga (Bergseite) und verlaufen sich, südwärts ziehend und immer niedriger werdend, in der Kaspischen Niederung. Ihre bedeutendsten Erhebungen (bei Ssysran 53° N. Br. und bei Chwalynsk $52^1/_2{}^0$ N. Br.) erreichen über 1000′ Höhe.

4. Die **Centralhügel.** — Sie schließen sich im Süden an das Waldai-Plateau, ziehen als Wasserscheide zwischen Wolga und Dnjepr südwärts bis Kursk, wenden sich hierauf, die Oká vom Don scheidend,

nach Norden, verlassen diese Richtung aber wieder und streichen als Wasserscheide zwischen Wolga und Don ostwärts bis Ssamara an der Wolga, wo sie sich mit den Wolgahöhen vereinigen. — Ferner merken wir in der inneren Tieflands-Abteilung:

5. Das **Plateau von Wjatka,** welches von der Kama und Wjatka durchflossen wird und in einzelnen Höhen bis zu 600′ aufsteigt. — Endlich erwähnen wir in der nördlichen Tieflands-Abteilung:

6. Die **Finnische Seenplatte.** — Dieses granitische, im Mittel 500′ hohe Tafelland steigt von den Ufern des Finnischen Golfes, wo es von unzähligen Skären begleitet wird, nach Norden allmählich auf, erreicht in einzelnen Bergen über 1000′ Höhe und zeigt eine Menge größerer und kleinerer Ebenen, die sich zwischen einer ungeheuren Anzahl von Granitfelsen und Klippenreihen ausdehnen. Diese Ebenen enthalten jene Menge von insel- und buchtenreichen Seen, welche Finnland vor andern Ländern Europas auszeichnen und ihm oft ein höchst malerisches Aussehen geben. Viele dieser Seen stehen durch Flüsse miteinander in Verbindung, die sich oft seenartig erweitern, oft aber auch wieder durch Felsengen so zusammengepreßt werden, daß sie Stromschnellen und Wasserfälle bilden. — Der Boden dieser durchlöcherten Granitplatte ist mit einer dünnen Erdschicht bedeckt, zeigt aber auch an vielen Stellen nackten Fels. — Ähnliche Beschaffenheit zeigt das Plateau der Halbinsel Kola, welches mit dem Finnischen Hochlande zusammenhängt.

Flüsse und Seen. § 58.

Das Russische Flachland ist reich an schiffbaren Strömen, die mit unzähligen Adern das Land durchziehen und zumeist ein geringes Gefälle haben. Da mehrere derselben durch großartige Kanalsysteme miteinander verbunden sind, so sind sie für den Handelsverkehr von hoher Wichtigkeit; und bis zur Anlegung von Eisenbahnen bildeten die Wasseradern die Hauptverkehrswege des Reiches. Aber ihre Schiffbarkeit und daher ihre Bedeutung wird auch durch mancherlei ungünstige Naturverhältnisse vermindert: teils durch Eis, welches am Eismeere 8—9 Monate lang ihre Oberfläche bedeckt, teils durch Stromschnellen beim Durchbruch durch die Landrücken, teils durch Versandung der Mündungen (Don und Dnjepr) und durch den Ausfluß in Binnenmeere.

Hinsichtlich der Bewässerung zerfällt das Russische Flachland durch den Uralisch-Baltischen Landrücken in zwei Hauptgebiete. In dem einen strömen die Flüsse in vorwiegend nordwestlicher Richtung zur Ostsee und zum Eismeere, in dem anderen bei vorwiegend südöstlicher Richtung zum Schwarzen und Kaspischen Meere.

A. Das Gebiet der Ostsee.

1. Die **Weichsel.** Sie fließt nur in ihrem mittleren Teile innerhalb der Grenzen des Russischen Reiches, entspringt überdies im Karpatischen Mittelgebirge und ist darum unter den Flüssen Central-Europas aufgeführt worden. — Siehe § 42, S. 129.

2. Der **Njemen.** Er entspringt am Südfuße der Uralisch-Baltischen Landhöhe westlich von Minsk in einer waldigen, morastigen Gegend, ist gleich vom Anfang an sehr wasserreich und begleitet in westlichem Laufe den Landrücken bis Grodno; darauf wendet er sich nach Norden und durchbricht die Landhöhe in einem tiefeingeschnittenen Thale voll malerischer Schönheiten. Bei Kowno bildet der Njemen Stromschnellen, tritt hierauf bald aus dem Landrücken, nimmt rechts die Wilia auf, an der Wilna liegt, und wendet sich hierauf wieder nach Westen. Vor seiner Mündung teilt er sich in mehrere Arme, die sich ins Kurische Haff ergießen. Auf preußischem Gebiete führt er den Namen Memel.

3. Die **Windau.** Sie entsteht auf der Baltischen Landhöhe, fließt an Goldingen vorüber, wo sie einen Wasserfall bildet, nimmt hierauf rechts die Abau auf und mündet bei Windau ins Meer. Wegen ihrer Untiefen und wegen ihres starken Gefälles ist sie nur an der Mündung schiffbar.

4. Die **Kurische Aa.** Sie entsteht aus der Memel und Muhs, die sich bei Bauske vereinigen, fließt an Mitau vorüber und trifft an ihrer Mündung in den Rigaischen Meerbusen unter dem Namen Bolderaa mit der Düna zusammen.

5. Die **Düna.** Sie kommt von der Waldai-Höhe aus kleinen Seen und Sümpfen, die den Wolgaquellen benachbart sind. In südwestlich gerichtetem Laufe begleitet sie bis Witebsk den Südfuß der Baltischen Landhöhe; mit scharfer Drehung nach Nordwesten durchschneidet sie nun, an Polozk vorüberströmend, auf der Strecke bis Dünaburg den Landrücken und hat hier schöne hohe Ufer, aber auch Strudel und Stromschnellen. Eine ähnliche Beschaffenheit ihrer Ufer und ihres Bettes zeigt sie in ihrem weiteren Laufe zwischen Jakobstadt und Friedrichstadt, wo sie von Kurischen und Livländischen Höhen eingeengt wird. Dann tritt sie aber in völliges Tiefland ein und mündet 12 Werst unterhalb Riga (wo sie 1500 Schritt breit ist) bei Dünamünde in den Rigaischen Meerbusen. Auf ihrem 1000 Werst langen Laufe nimmt die Düna keine großen Nebenflüsse auf; der bedeutendste ist die Ewst, welche auf dem rechten Ufer unterhalb Jakobstadt mündet; weiter abwärts empfängt sie auf derselben Seite die Oger. — Obgleich Strudel und Stromschnellen, sowie auch Untiefen die Schiffahrt nicht unbedeutend erschweren, so werden doch zahlreiche Strusen mit Getreide, Hanf und Flachs, sowie auch Flöße mit Bau- und Brennholz den Dünastrom hinabgeführt.

6. Die **Livländische Aa.** Sie entspringt auf dem Aa-Plateau, einem Zweige der Baltischen Landhöhe (in einer Höhe von 700′), hat einen sehr gewundenen Lauf, fließt bei Wolmar und Wenden vorüber und besitzt zum Teil hohe Ufer, welche unterhalb Wenden die sogenannte „Livländische Schweiz" bilden und Ruinen alter Burgen und Schlösser aus der deutschen Ordenszeit tragen.

7. Eine **Anzahl von Küstenflüssen,** die bei Besprechung der Ostsee-Provinzen genauer betrachtet und hier nur dem Namen nach aufgeführt werden sollen: Die Salis, die Torgel oder der Pernau-Fluß, der Kassarien, der Kegelsche Bach, der Brigitten-Fluß und der Jaggowal.

8. Die **Narowa.** Sie ist der Abfluß des Peipus-Sees und mündet in den Finnischen Meerbusen. Oberhalb Narwa bildet der Fluß einen etwa 20′ hohen, durch eine Insel in zwei Abteilungen zerfallenden Wasserfall; und Böte, welche aus dem Innern kommen, müssen hier ihre Waren auf Wagen umladen lassen. — Der Peipus-See ($63^4/_5$ □Meil. groß) ist von flachen, zum Teil bewaldeten Ufern umsäumt und sehr fischreich (Rebse). Von Westen her empfängt er den Embach, der aus dem Wirzjärw kommt und an Dorpat vorüberfließt. Mit dem Südende des Peipus steht der See von Pskow oder Pleskau, der die Welikaja aufnimmt, in Verbindung.

9. Die **Luga.** Sie durchfließt ein Gebiet großer Moräste, kommt im Gouv. St. Petersburg an den Städten Luga und Jamburg vorüber und ergießt sich in den Finnischen Meerbusen.

10. Die **Newa.** Sie ist der „Europäische Lorenzstrom"; wie der Lorenzstrom Amerikas, so führt auch sie die Wasser mehrerer stufenförmig übereinander liegenden Seen, welche durch Flußläufe mit Kataraktenbildung verbunden sind, einem inselreichen Meerbusen zu. — Der Ládoga-See (329 □Meil.) ist der größte Landsee Europas, hat aber viele Klippen und Untiefen und einen unregelmäßigen, kurzen und hohen Wellenschlag, weshalb die Schiffahrt auf ihm gefährlich ist. Von Osten her empfängt er den Sswir, welcher unter Katarakten dem Onéga-See (177 □Meil.) entfließt; von Süden her strömt dem Ladoga der Wólchow zu, welcher bei Nowgorod aus dem Ilmensee tritt, der an seinem Nordufer die von der Waldai-Höhe kommende Msta, und an seinem Südufer die Lówat empfängt. Aus Finnland erhält der Ladoga den Abfluß des Ssaima-Sees, den Wuoxen, der aber seiner vielen Wasserfälle (die Imatra-Stromschnelle hat bei einer Ausdehnung von 2950′ eine Fallhöhe von 63′) wegen nicht schiffbar ist. — Der Ssaima-See ist durch ein großartiges Kanalsystem mit dem Finnischen Meerbusen (bei Wiborg) verbunden.

Bei Schlüsselburg tritt die Newa, die mächtige Tochter all der eben aufgeführten Flüsse und Seen, aus dem Ladoga und fließt an St. Petersburg vorüber, wo sie sich in vier Arme teilt, dem Finnischen Meerbusen zu. Sie ist nur 70 Werst lang, aber meist eine halbe Werst breit und tief genug, um große Schiffe zu tragen; vor ihrer Mündung liegt aber eine Sandbank, welche nur mittelgroßen Schiffen das Einlaufen gestattet.

11. Der **Kymmene.** Er führt die Wasser des Päjjane-Seen-Systems dem Finnischen Meerbusen zu, ist aber seiner Stromschnellen wegen nicht schiffbar.

12. Die **Torneå-Elf.** Sie bildet nebst ihrem Zuflusse Muonio-Elf die Grenze zwischen Rußland und Schweden und fließt in den Bottnischen Meerbusen.

B. Das Gebiet des Eismeeres.

1. Die **Onéga.** Sie fließt durch morastiges Land dem gleichnamigen Busen des Weißen Meeres zu.

2. Die **Dwiná.** Sie entsteht aus der Vereinigung der Ssuchóna und Wýtschegda; während jene von Westen her aus dem Kubinskischen See kommt und bei Welikij Ustjug den Jug aufnimmt, entspringt diese an dem Timan-Gebirge in der Nähe des Petschora-Gebietes. — Da die Dwina keinen Landrücken zu durchbrechen hat, so ist sie fast bis zu den Quellen hin schiffbar; freilich aber ist sie einen großen Teil des Jahres mit Eis bedeckt. Unterhalb Archángelsk, wo sie eine Meile breit ist, ergießt sie sich in den Dwiná-Busen.

3. und 4. Der **Mésen** und die **Petschóra;** die erstere entfließt dem Tieflande, die letztere kommt von der Scheide des nördlichen und mittleren Uralgebirges. Beide Flüsse sind schiffbar, werden aber wenig befahren, da sie fast nur Wüsteneien durchfließen.

5. Der Abfluß des Enare-Sees in Lappland.

C. Das Gebiet des Schwarzen Meeres.

1. Der **Dnjestr.** Er entspringt in Galizien am Nordabhange des Karpatischen Waldgebirges. In seinem mittleren Laufe durchbricht er in Stromschnellen den Uralisch-Karpatischen Landrücken, in welchem sein mit Felsblöcken besätes Bett tief eingegraben ist. Oberhalb Akkermán ergießt er sich in einen Limán von geringer Tiefe.

2. Der **Dnjepr.** Er ist der drittgrößte Fluß (240 Meilen lang) Europas und entspringt auf einer Vorstufe des Waldai-Plateaus. Bald schiffbar geworden, fließt er an Ssmolénsk vorüber und wendet sich unterhalb dieser Stadt südlich nach Mohilów und Kijew. Auf dieser Strecke empfängt er rechts die Berésina und den Prípet, welche ihm die Wasserschätze der großen, mit Urwäldern bedeckten Sumpfniederungen von Minsk und Pinsk (Rokitnosümpfe) zuführen; links die Dessná, welche in der Nähe von Ssmolensk entsteht und bei Kijew mündet. Hier beginnt der Durchbruch durch die südrussische Granitplatte; der mächtige Fluß strömt, indem er die südliche Richtung in eine südöstliche verwandelt, in einem engen Thale mit tiefem Felsenbett und hohen, steilen Ufern und bildet zahlreiche Stromschnellen (Porógi), die seine Befahrung sehr gefährlich machen, so besonders unterhalb Jekaterinosslaw. Hier ließen sich daher früh schon auf den Inseln des Stromes russisch-normannische Ansiedler nieder, um von der Beraubung der Flußschiffer zu leben. Ihnen folgte später das Mischvolk der Kosaken (Saporoger), die hier einen eigentümlich republikanisch-organisierten Staat bildeten, der zwischen Polen und Rußland hin und her schwankte, bis es Alexei Michailowitsch (1645—1676) gelang, sie sich zu unterwerfen. In diesem Teile empfängt der Dnjepr links die Wórskla. — Von Jekaterinosslaw durchströmt er in südwestlicher Richtung die tiefe Grasebene des Küstenlandes und fließt unterhalb Chersón in seinen — besonders im Sommer — sehr seichten Limán.

Mit dem Dnjepr-Liman verbindet sich der Liman des **Bug.** Dieser durchaus nicht unbedeutende Strom kommt vom Plateau von Wolhynien,

durchbricht mit Stromschnellen den Landrücken und ist von Nikolájew an mit Seeschiffen zu befahren.

3. Der **Don.** Er entspringt auf niedrigen Hügeln nahe bei Túla in morastiger, waldiger Gegend und durchfließt, bis Woróneſh südlich gerichtet, den reichen Getreidegürtel der „Schwarzen Erde"; darauf schneidet er in südöstlich gerichtetem Laufe ein tiefes Querthal in das Steppenplateau und nähert sich, nachdem er links den Chopér und die Medwjéditza aufgenommen, der Wolga bei Zarizyn bis auf 8 Meilen. Sein träger, nach Südwest gerichteter Unterlauf empfängt rechts den Donéz und links den Mánytſch und mündet unterhalb Aſów (und Taganróg gegenüber) in das seichte Asowsche Meer, welches er durch seine Ablagerungen von Schlamm und Erde immer mehr ausfüllt. Während der Don im Frühjahr die Niederungen weithin überschwemmt, hat die Schiffahrt auf ihm im Sommer und Herbst mit niedrigem Wasserstande und gefährlichen Sandbänken zu kämpfen.

Bemerkenswert ist es, daß die östliche Hälfte des Mánytſch zum Kaspi-See fließt, denselben aber nur im Frühjahr und Herbst bei hohem Wasserstande erreicht. Jedenfalls könnte das Manytsch-Thal zu einer Kanal-Verbindung zwischen dem Schwarzen und Kaspischen Meere benutzt werden.

4. Der **Kubán.** Er entspringt am Elbrus, umströmt in einem Bogen den Nordfuß des westlichen Kaukasus, teilt sich vor der Mündung in mehrere Arme und ergießt sich ins Schwarze Meer und in die Straße von Kertsch.

D. Das Gebiet des Kaspischen Meeres.

1. Der **Térek.** Er entspringt am Kasbek, ist in seinem Oberlaufe sehr reißend und teilt sich vor der Mündung in mehrere Arme.

2. Die **Kumá.** Sie entsteht auf den Vorhöhen des Kaukasus und erreicht nur bei hohem Wasserstande im Frühjahr und Herbst das Kaspische Meer, da sie von den an ihrem rechten Ufer wohnenden Völkern (Turkmanen) zur Bewässerung von Weideplätzen und Heuschlägen abgeleitet wird.

3. Die **Wolga.** Sie ist der größte Strom Europas, hat einen über 3300 Werst langen Lauf und ein Gebiet, welches mehr als zweimal so groß ist, wie ganz Frankreich. Sie entspringt 750′ über dem Meere aus mehreren Seen (Seliger-See) der Waldaihöhe, wird für kleinere Fahrzeuge bald schiffbar und tritt nach kurzem (170 Werst langem) Laufe ins Tiefland ein. Bei Twer nimmt sie die Twerzá und weiterhin an ihrer nördlichsten Ausbiegung die Mológa und die aus dem Bjelosero kommende Schekſná auf, welche alle drei den südlichen Abhang des Nordrussischen Landrückens durchschneiden und der Wolga auf ihrer linken Seite zufließen. Der Schekſna-Mündung gegenüber liegt Rýbinsk, eine sehr wichtige Station für die Wolgaschiffahrt; hier müssen nämlich die Waren, welche den Strom heraufkommen, aus den großen, schweren Barken in leichtere Fahrzeuge verladen werden, um

durch ein großartiges Kanalsystem (siehe § 59) ins Gebiet der Newa zu gelangen. Auf ihrem weiteren Laufe kommt die Wolga bei Jaroßláwl und Kostromá vorüber, nimmt links die Unshá auf und vereinigt sich bei Nishnij-Nówgorod mit der auf der rechten Seite ihr zuströmenden Oká, welche bei Orél bereits für kleinere und bei Kalúga für größere Schiffe fahrbar wird und weiter abwärts bei Kolómna, Rjasán und Kassímow vorüberfließt. Die Oká wird rechts durch die Upá (an der die Stadt Túla) und durch die Mokschá mit der Tsna (an der die Stadt Tambów), links durch die Moskwá (an welcher Moskau) und Kljásma (an welcher Wladímir) verstärkt. Unterhalb Nishnij-Nowgorod nimmt die Wolga rechts die Ssurá (an welcher die Stadt Pénsa), links die Wetlúga auf und verändert in der Nähe von Kasán plötzlich ihre Richtung, um sich nach Süden zu wenden. Unterhalb Kasan empfängt sie auf der linken Seite ihren bedeutendsten Nebenfluß, die Kamá, welche wegen ihres Wasserreichtums für die Schiffahrt von großer Bedeutung ist. Sie umfließt mit der Wjátka, ihrem rechten Zuflusse, das waldreiche Plateau von Wjatka und nimmt auf der linken Seite in der Nähe von Perm die Tschussówaja und weiter abwärts die Bjélaja mit der Ufá auf, welche alle drei ihren Ursprung im Uralgebirge haben. — Die Wolga fließt nun, auf der rechten Seite von hohen Ufern (Bergseite im Gegensatz zur Wiesenseite auf dem linken Ufer) begleitet, bei Ssimbirsk und Ssamára vorüber, wo sie noch einen linken Nebenfluß, die Ssamára, empfängt. Von Ssarátow an hat sie auf einer kurzen Strecke zu beiden Seiten hohe Ufer, da sie zwischen dem südlichen Landrücken und dem Obschtschij-Ssyrt hindurchströmen muß; auf der linken Seite wird ihr Ufer bald wieder flach, auf der rechten aber bleibt es noch bis Zarízyn und Ssarépta hoch und steil (200—400′ über dem Stromspiegel). Hier wendet sich die Wolga mit scharfer Biegung nach Südosten, wälzt ihre trägen Wassermassen, die sich in viele Arme teilen, unter denen die Achtúba der bemerkenswerteste ist, durch die Kaspische Salzsteppe und ergießt sich in mehr als 60 Armen, Schilf- und Wiesengründe, Sand- und Sumpfinseln bildend, unterhalb Astrachan ins Kaspische Meer.

Die Wolga ist eine fast ununterbrochene, überall ziemlich tiefe Wasserstraße; wenigstens wird auf der ganzen Strecke von Nishnij-Nowgorod bis Ssarepta die Schiffahrt weder durch Stromschnellen noch durch Untiefen ernstlich gehemmt. Da überdies auch ihre meisten Nebenflüsse schiffbar und dazu noch mit mehreren Strömen Rußlands durch Kanäle verbunden sind, so ist die Wolga im vollsten Sinne die Hauptpulsader des Reiches; und die Bedeutung einer so mächtigen Wasserader, welche den holz- und pelzreichen Norden, den metallreichen Osten, den fisch- und salzreichen Süden und die kornreiche Mitte Rußlands, ja Asien und Europa mit einander verbindet, ist offenbar. Natürlich wäre ihre Bedeutung noch viel größer, wenn sie in ein offenes Meer und nicht in einen Steppensee mündete, der noch dazu größtenteils von halbwüsten, nur von Nomaden bewohnten Landschaften umgeben ist. — Mit Recht

wird sie von den Tataren Jti, d. h. die Freigebige genannt, denn ihr Reichtum an Fischen (Hausen, Stör, Sterlet u. s. w.) ist überschwenglich. Die Astrachanschen Heringe werden auf der Strecke von der Mündung bis nach Ssarepta hin, welche überhaupt die fischreichste ist, gefangen.

4. Der **Uralfluß** oder Jaik. Er entspringt am Iremel im Südlichen Ural, fließt zunächst in Meridianrichtung südwärts zwischen der östlichen und mittleren Kette des Gebirges hin, wendet sich dann rechtwinkelig nach Westen, nimmt rechts die Ssakmára und links den Ilek auf, kommt auf dieser Strecke an Orenbúrg und Urálsk vorüber und macht unterhalb der letzteren Stadt zum zweitenmal eine scharfe Biegung. Er strömt nun südwärts durch niedrige Salzsteppen und bildet vor seiner Mündung ins Kaspische Meer ein sumpfiges Delta.

5. Auf dem großen, zwischen der Kuma und dem Uralflusse (und darüber hinaus) sich ausbreitenden Steppengebiete, das früher Meeresboden gewesen, giebt es eine Menge kleiner Flüsse, welche das Kaspische Meer nicht erreichen, sondern sich in salzigen Seen verlieren. Außerdem giebt es daselbst auch eine bedeutende Anzahl von Salzseen ohne solche Zufuhr fließenden Wassers; unter diesen ist besonders der **Elton-See** östlich von Zarizyn bemerkenswert (da er jährlich etwa $12^1/_2$ Mill. Pud Salz liefert).

Künstliche Wasserverbindungen. § 59.

Rußland besitzt ein großartiges Netz von Kanälen, deren Anlage durch die natürlichen Verhältnisse überaus begünstigt wurde; denn die Ströme sind wasserreich, meist bis nahe an die Quelle hinauf schiffbar und nur durch unbedeutende Bodenerhebungen von einander getrennt. — Wir merken:

A. Verbindungen zwischen der Ostsee und dem Kaspischen Meere.

1) Das Kanalsystem von Wyschnij-Wolotschók. — Obgleich dasselbe im Sommer nicht selten an Wassermangel leidet, so ist es doch eines der wichtigsten und befahrensten. Die Waren, welche auf ihm befördert werden, gehen zunächst aus der Wolga in die Twerzá und aus dieser durch den Kanal von Wyschnij-Wolotschók in die Msta. Aus der untern Msta gelangen sie mit Umgehung des für die Schiffahrt gefährlichen Ilmensees durch zwei Kanäle (Sievers-Kanal und Wischera-Kanal) in den Wólchow und auf diesem hinab bis an den Ladoga-See. Aber auch dieser See wird umgangen und zwar durch den an seinem Südufer angelegten Ladoga-Kanal (Kanal Peter des Großen und Kanal Alexander II.), welcher die Barken bei Schlüsselburg in die Newa führt.

2) Das Tichwinka-Kanalsystem. — Es verbindet einen Zufluß der Mológa mit der Tichwinka, einem Zuflusse des Ssjas, welcher in den Ladoga-See fließt, vor seiner Mündung aber durch den Ssjas-Kanal mit dem untern Wolchow verbunden ist.

3) Das Marien-Kanalsystem; das wichtigste unter den künstlichen Wasserverbindungen Rußlands. — Der Marien-Kanal verbindet die Wytegra, einen Zufluß des Onega-Sees, mit der Kowshá, einem Zuflusse des Bjéloſero, aus welchem die Schekſná zur Wolga fließt. Da man die beiden genannten Seen noch durch besondere Kanalanlagen umgangen hat, so ist folgende Wasserstraße entstanden: Wolga, Schekſna, Bjeloſero-Kanal, Kowsha, Marien-Kanal, Wytegra, Onega-Kanal, Sſwir, Sſwir-Kanal (zur Verbindung des Sſwir mit dem Sſjas), Sſjas-Kanal, Ladoga-Kanal, Newa.

B. Verbindungen zwischen der Ostsee und dem Schwarzen Meere.

1) Der Berésina-Kanal. — Er verbindet die Berésina mit einem Nebenflusse (Ullá) der Düna, und somit diese selbst mit dem Dnjepr.

2) Der Oginsky-Kanal. — Er verbindet einen Nebenfluß (Jaſsólda) des Prípet mit einem Nebenflusse (Scharà) des Njémen, und somit diesen selbst mit dem Dnjepr.

3) Der Königs-Kanal. — Er verbindet einen Nebenfluß (Piná) des Prípet mit einem Nebenflusse (Muchàwez) des Weichsel-Bug, und somit den Dnjepr mit der Weichsel.

C. Verbindungen zwischen dem Weißen und Kaspischen Meere.

Der Alexander von Württembergische oder Kubinskische Kanal. — Er verbindet einen Zufluß (Porosowiza) des Kubinskischen Sees, welch letzterem die Sſuchóna entströmt, mit der Schekſna, die aus dem Bjeloſero kommt und zur Wolga fließt. — Dieser Kanal stellt im Verein mit dem Marien-Kanal auch die Verbindung zwischen dem Weißen Meer und der Ostsee her.

§ 60. Klima, Pflanzen- und Tierleben.

Das europäische Rußland muß bei seiner Ausdehnung durch mehr als 25 Breitengrade natürlicherweise große Verschiedenheit in seinen klimatischen Verhältnissen darbieten; und in der That ist die mittlere Sommerwärme an der Karischen Pforte (+ 1,6°) geringer, als in Sſewastópol die mittlere Winterwärme (+ 1,8°). Aber die Übergänge sind überall allmählich und unmerklich, weil die im Tieflande vorhandenen Bodenerhebungen zu niedrig sind, als daß sie eine plötzliche Abstufung des Klimas bewirken könnten.

Im allgemeinen lassen sich folgende Hauptpunkte aufstellen:

1) Das Klima Rußlands ist kontinental und bietet also bedeutende Unterschiede zwischen der Sommer- und Wintertemperatur dar; diese Gegensätze werden um so bedeutender, je mehr man sich nach Osten hin dem asiatischen Festlande nähert.

2) Rußland besitzt im allgemeinen geringere Jahrestemperatur, als das westliche Europa unter gleichen Breitengraden. — (So hat z. B. Charkow unter 50° N. Br. + 5,3° mittlere

Jahrestemperatur, während Mainz unter demselben Breitengrade + 7,8° hat; ferner Jekaterinoslaw: + 6,5° und Wien + 8°, beide Städte unter 48½° N. Br.).

3) In dem großen russischen Flachlande findet in der Richtung von Westen nach Osten hin unter denselben Breitengraden eine merkliche Abnahme der mittleren Jahrestemperatur statt oder mit andern Worten: Die Isothermen sinken in Rußland in südöstlicher Richtung herab. — (Folgende 3 Städte liegen z. B. unter 56½° N. Br., haben aber je weiter nach Osten, desto geringere mittlere Jahrestemperatur; nämlich Mitau + 4,9°, Wladimir + 2,9°, Jekaterinburg + 0,4° R. — Folgende Städte haben + 4° mittlere Jahrestemperatur: Reval, Dorpat, Smolensk, Orel, Woronesh und Kamyschin an der Wolga, unterhalb Saratow.)

In Bezug auf die Verteilung der Pflanzen unterscheidet man im europäischen Rußland 8 Zonen, deren Grenzlinien aber durchaus nicht mit den Parallelkreisen zusammenfallen, sondern sich ziemlich bedeutend (den Isothermen folgend) von Nordwest nach Südost herabsenken. — Man unterscheidet:

1) Die Zone des Eises. Sie umfaßt den nördlichen Teil der Insel Nówaja-Semlja, welche zur Sommerzeit, wo 3 Monate lang die Sonne hier nicht untergeht, von Jägern und Fischern aus dem Gouvernement Archangelsk besucht wird. Nur Walrosse, Seehunde, Fische, Eisbären, Polarfüchse und eine besondere Art von Erdmäusen, welche den Polarfüchsen zur Nahrung dienen, haben hier ihren beständigen Aufenthalt.

2) Die Zone des Renntiermooses oder die Sumpfzone. — Sie nimmt den nordöstlichen Teil des Gouvernements Archangelsk ein und ist zum großen Teil mit den sogenannten Tundren bedeckt; das sind weite sumpfige Moorflächen, die mit einem dichten Filz von Moosen und Flechten überzogen, den größten Teil des Jahres aber gefroren sind. Sie werden selbst im Sommer, wo die Oberfläche kaum einen Fuß tief auftaut, mit Schlitten befahren, die von dem nie auftauenden Grundeise getragen werden und auf demselben leicht und sicher dahingleiten. Das Renntier und der Hund sind die einzigen Haustiere der Bewohner (Samojeden); diese beschäftigen sich mit Fischfang und mit Jagd auf Seehunde, Pelztiere, wilde Schwäne und Gänse, die während des Sommers hier in ungeheurer Anzahl nisten.

3) Die Zone der beginnenden Wälder. Sie umfaßt die Südhälfte der Halbinsel Kola und einen Teil des Petschora-Gebietes. Nadelhölzer, besonders Weißtannen und Lärchen, welche im nördlichen Teile dieser Zone noch als niedriges Gestrüpp auftreten, nehmen allmählich Baumform an und bilden große Wälder. Im südlichen Teile finden sich die ersten Spuren von Ackerbau und Viehzucht; im übrigen aber bildet noch immer die Jagd, namentlich auf Eichhörnchen, die Hauptbeschäftigung der nomadisierenden Bewohner (Syrjänen und Finnen).

4) Die Zone des beginnenden Ackerbaues oder der Gerste. Sie reicht südwärts ungefähr bis zum 63° N. Br. und ist durch ungeheure Wälder von Nadelholz und Birken, sowie durch schöne Wiesen an den Flüssen ausgezeichnet. Der Ackerbau beschränkt sich zumeist auf Gerste und ist überhaupt wegen der häufigen Nachtfröste während des kurzen Sommers noch unbedeutend. Ein großer Teil der Bevölkerung ernährt sich durch Viehzucht, Jagd, Fischfang, Holzflößerei und Holzverarbeitung.

5) Die Zone des beständigen Ackerbaues oder des Roggens und Flachses (zugleich die Zone großen Gewerbfleißes und Handels). Diesem Erdstriche gehört nicht nur ein sehr bedeutender Teil Rußlands, sondern auch der Hauptreichtum des Landes an. Er reicht südwärts bis zum 51° N. Br.,

also etwa bis Ssaratow und Tschernigow, und umfaßt auch den südlichen Teil Finnlands und die Baltischen Provinzen. Im Gebiet des Pripet befinden sich große Sümpfe und Moräste; aber ungemein fruchtbar ist das Land südlich von der Oka, weshalb denn auch der Ackerbau in diesem Teile die Hauptbeschäftigung der Bevölkerung ausmacht. Weniger fruchtbar sind die Striche nördlich von der Oka und Wolga, und darum finden wir hier neben dem Ackerbau bedeutende Gewerbthätigkeit, nicht nur in den Fabriken der Städte, sondern auch bei den Bauern in den Dörfern. — Für den Obstbau ist diese Zone im ganzen noch wenig geeignet; aber ausgezeichnet schön sind die Laubwälder, in denen besonders die Linde vorherrscht. — Unter den wilden Tieren weist dieser Erdstrich zwei Arten auf, die anderwärts nicht mehr zu finden sind, nämlich den Auerochs in den morastigen Urwäldern zwischen dem oberen Pripet und dem oberen Njemen und das Elentier in einigen Wäldern Litthauens und der Ostsee-Provinzen.

6) Die Zone des Weizens, Tabaks und der Baumfrüchte. Sie nimmt den südlichen Landrücken ein und reicht im Osten noch südwärts über denselben hinweg und umfaßt dort das unfruchtbare Kaspische Steppenland, welches (ungefähr 75′) tiefer liegt, als der Wasserspiegel des Mittelländischen Meeres, und einst selbst Meeresboden gewesen ist; der Boden dieses Steppenlandes ist stark mit Salz gesättigt und reich an Salzseen, unter denen wir den Eltonsee bereits kennen gelernt haben. Im übrigen aber bietet diese Zone äußerst fruchtbaren Boden dar und ist die Kornkammer des Reiches. Die Rußland eigentümliche Schwarzerde, welche den Felsgrund an manchen Stellen in einer Mächtigkeit von mehr als 15 Fuß bedeckt und keiner Düngung bedarf, erstreckt sich vom Pruth in nordöstlicher Richtung bis zur Wolga. In ihrem Bezirk liegen folgende Gouvernements: (Bessarabien zum Teil), Podolien, (Wolhynien zum Teil), Kijew, Poltawa; Tschernigow, Charkow, Kursk, Orël, Woroneſh (mit Ausnahme des südlichen Teils, welcher Steppe ist), Tambow, Pensa und Ssimbirsk (zum Teil auch Ssamara und Ssaratow). — Getreide- und Hanfbau, Viehzucht und Branntweinbrennerei sind die Hauptzweige der Landwirtschaft.

7) Die Zone der Steppen, des Mais und des Weinstocks. Sie reicht südwärts bis zum Kaukasus und zum Jaila-Gebirge und umfaßt auch das Gebiet der Pontischen Steppen. Das landschaftliche Bild dieser Steppen ist nach den Jahreszeiten ein ganz verschiedenes. Nach den ersten warmen und sonnigen Tagen im Mai überzieht sich die Steppe mit Gräsern, Kräutern und Blumen. Da prangen Schneeglöckchen, Hyacinthen, Lilien, Königskerzen u. s. w. in schönstem Blütenschmuck; aber alles wird übertroffen von dem Tulpenflor, welcher ein zwar schnell vergängliches, aber um so prächtigeres Farbenkleid über die Steppe breitet. In den verschiedensten Farben blühen diese wilden Tulpen, die prächtigsten Kontraste schaffend, inmitten des dann noch frischen Grüns der Gräser. Aber schon nach ein paar Wochen hat diese poetische Herrlichkeit wieder ein Ende. Der Sommer tritt ein; die Steppe ist tot. Alles Grün ist abgestorben; die grau gebleichten Kräuter sind dürr und spröde wie Glas, der Boden feuerfarben und vor Hitze geborsten. Wolken ziehen heran, ohne den ersehnten Regen zu bringen, da in der glühendheißen Atmosphäre die bereits sichtbaren Wasserdünste wieder zur Gasform aufgelockert werden. Im September überzieht sich die Steppe noch einmal mit frischem Grün; aber im Oktober stellen sich lästige, kalte Nebel ein, die allmählich in den Winter hinüberleiten. Dieser ist lang und rauh und besonders furchtbar durch seine Schneestürme, die den großen Viehherden der Steppe oft bedeutenden Schaden zufügen. Charakteristisch für die Steppe ist der Mangel an Waldungen; die Waldbäume Mitteleuropas finden wegen der allzu dürren Sommer hier kein Gedeihen mehr, während die immergrünen Bäume Südeuropas durch die harten Winter und durch die Frühlingsfröste vertrieben werden. Steinkohlen, getrockneter Viehdünger und Burján (d. s. trockene, halbverholzte Kräuterstengel) dienen als Brennmaterial. — Getreidebau tritt in der Steppe nur in beschränktem Maße auf; bei genügender Feuchtigkeit liefert er große Erträge, aber die Ernten leiden nicht selten durch Heuschreckenschwärme. — Mais und Wein gedeihen wohl auch in dieser Zone, werden aber im ganzen noch wenig angebaut. Den Hauptnahrungszweig bilden die Pferde-, Rinder- und Schafzucht.

8) Die Zone des Ölbaumes. Sie findet sich im europäischen Rußland nur am Südabhange des Jaïla-Gebirges.

Etwa ein Drittel der gesamten Bodenfläche Rußlands besteht aus Waldland. Aber die Wälder sind keineswegs gleichmäßig über das ganze Land verteilt: in vielen Gegenden der südlichen Gouvernements (besonders in Astrachan, Cherson, Jekaterinosslaw, im Lande der Donschen Kosaken, in Taurien und Bessarabien; aber auch in Tschernigow, Poltawa, Charkow, Kursk, Pensa, Woronesh, Ssaratow und Ssamara) macht sich ein sehr empfindlicher Holzmangel fühlbar, während im Norden ein solcher Holzüberfluß herrscht, daß eine entsprechende Verwertung desselben kaum möglich ist, und zwar um so weniger, als man im Laufe der Zeit die den Ausfuhrhäfen zunächst liegenden Gebiete ihrer Holzbestände beraubt hat, ohne im gleichen Verhältnisse für neue Waldanpflanzungen Sorge zu tragen.

Der Ackerbau nimmt unter den Beschäftigungen der Bewohner Rußlands die erste Stelle ein. Obschon sein Gebiet teils durch die Strenge des nördlichen Klimas, teils durch die Beschaffenheit des Bodens selbst beschränkt wird, so erstreckt es sich doch immerhin im westlichen Teile des Reiches durch 20 Breitengrade und liefert Getreide weit über den Bedarf. (Die Produkte des Ackerbaues sind aber weniger mannigfaltig, als die weite Erstreckung seines Gebietes erwarten lassen sollte; das kontinentale Klima mit seiner Sommerwärme im Norden und seiner Winterkälte im Süden einerseits, und die Abwesenheit von Gebirgen andrerseits geben dem ganzen weiten Raume eine gewisse Gleichförmigkeit in Bezug auf die pflanzliche Produktion.) Die Haupterzeugnisse sind Gerste, Hafer, Roggen und Weizen, denen sich in den südlichsten Strichen noch der Mais anschließt. Neben den Getreidearten hat auch die Kartoffel einen bedeutenden Platz unter den Nahrungspflanzen eingenommen. Flachs und Hanf werden besonders in einem Striche gebaut, der sich von dem Rigaischen Meerbusen in östlicher und südöstlicher Richtung in das Innere des Reiches erstreckt. Tabak und Runkelrüben bilden in einigen mittleren und südlichen Gegenden wichtige Gegenstände des Anbaus.

Die Viehzucht ist für einen großen Teil Rußlands nördlich und südlich von der Ackerbau-Region die wichtigste Erwerbsquelle. Die Rindviehzucht bildet in den südlichen Gouvernements einen selbständigen Zweig der Landwirtschaft, in den übrigen dient sie zumeist nur zur Unterstützung des Landbaus. — An Pferden ist Rußland reicher, als alle übrigen Staaten Europas (besonders groß ist die Anzahl dieser Tiere in den Gouvernements: Orenburg, Perm, Wjatka, Tambow, Kursk, Woronesh und im südlichen Steppengebiete). — Die Schafzucht wird fast in allen Gouvernements betrieben; feinwollige Schafe findet man aber besonders in Süd-Rußland, in den innern Gouvernements des Bezirks der „Schwarzen Erde", in Polen und in den Ostsee-Provinzen. — Ziegenzucht wird hauptsächlich im Süden der Saffianbereitung wegen betrieben. — Die Schweinezucht hat ihren Sitz vornehmlich in Mittel-Rußland, im Süden und in den Ostsee-Gouvernements;

doch wird sie nicht in dem Umfange betrieben, als es geschehen könnte und müßte. Dasselbe gilt von der Bienenzucht, welche zwar eine Lieblingsbeschäftigung der Russen, Baschkiren und Tataren ist, der man sich aber doch in noch weit größerer Ausdehnung und mit größerer Sorgfalt zuwenden müßte; am meisten verbreitet findet man sie in den Gouvernements südlich von Moskau (besonders in Poltawa, Kursk und Orenburg) und in Polen. — Zu den Tieren, die auch anderwärts Gegenstand der Zucht sind, kommen in Rußland noch im Norden das Renntier, im Süden der Büffel und im Astrachanschen Gouvernement auch das Kamel. — Die Fischerei ist für einen nicht geringen Teil der Bevölkerung Rußlands eine höchst wichtige Erwerbsquelle. Am großartigsten wird sie in dem Kaspischen Meere, in der Wolga und im Uralflusse betrieben, wo Störe, Hausen, Sterlet, Sandart, Heringe u. s. w. in großer Menge gefangen werden. (Kaviar und Hausenblase sind nicht ganz unbedeutende Handelsartikel.) Den zweiten Rang nehmen hinsichtlich der Fischerei das Schwarze und Asowsche Meer, sowie deren Zuflüsse Dnjepr und Don ein. In dritter Reihe ist das Weiße Meer zu nennen, wo außer Heringen, Dorschen, Lachsen und andern Fischen auch Seehunde und Walrosse gefangen werden. Weniger lohnend ist die Fischerei in der Ostsee, wo sie zumeist nur die örtlichen Bedürfnisse befriedigt; sehr ergiebig dagegen ist sie wieder im Ladoga, Onega, Peipus und Ilmensee.

§ 61. Bergbau, Industrie und Handel.*)

Rußland ist sehr reich an mineralischen Produkten. Überaus wichtig sind vorzugsweise die Bergwerke im Ural, welche nicht nur Gold, Eisen, Platina und Kupfer, sondern auch kostbare Steinarten in großer Menge liefern; siehe: Der mittlere oder erzreiche Ural S. 196. (Außerdem findet man Eisen in den Gouvernements: Nishnij-Nowgorod, Kaluga, Finnland, Olonez und in anderen Gegenden des Reiches.) Kupfer liefert der Ural und in geringeren Quantitäten auch Finnland (in dessen nördlichem Teile man in neuester Zeit auch Goldlager entdeckt hat). Zink findet man in Polen. Steinkohlen sind in weit ausgedehnten Lagern in Polen, in den Ländern am Don und Donez und am Ural vorhanden (aber auch in den Gouvernements: Nowgorod, Twer, Moskau, Tula, Rjasan u. s. w.). Kochsalz wird sowohl als Steinsalz, wie auch als Seesalz und Quellsalz gewonnen. Steinsalz liefern besonders die Gouvernements Orenburg und Astrachan; Seesalz die zahlreichen Seen des Steppengebietes, namentlich der Elton-See und andere Seen des Astrachanschen Gouvernements; ferner die Seen des Gouvernements Taurien und des Donischen Kosakengebietes. Salzhaltige Quellen finden sich in einzelnen nördlichen Gouvernements, und haben hier Perm und Wologda die bedeutendsten Salzsiedereien.

Rußlands Industrie ist im Wachsen begriffen, und die in neuester

*) Siehe: Zusammenstellungen, § 65.

Zeit zu St. Petersburg und Moskau veranstalteten Industrie-Ausstellungen haben bewiesen, daß die Fabrikthätigkeit sich besonders in den letzten Jahren mächtig entwickelt und in einzelnen Zweigen ausgezeichnete Leistungen aufzuweisen hat. Nicht nur die Artikel, die sich schon lange eines guten Rufes erfreuten, wie Leder (Juchten und Saffian besser, als in andern Ländern Europas), Schiffstaue, Segeltuch, Fischleim (Hausenblase), Stearinkerzen, Seife und dergl., zeigen diesen Fortschritt; auch die Fabrikation in Leinwand, Baumwolle, Tuch, Seide, Papier, Porzellan, Gold-, Silber- und Bronze-Waren, liefert zum Teil Erzeugnisse, welche mit den besten Fabrikaten des westlichen Europa wetteifern. — Von großer Wichtigkeit für das Land sind die Gerbereien und Lederwarenfabriken, die Tuch- und Wollenwarenfabriken, die Baumwollen-Spinnereien und Webereien, die Flachsspinnereien und Leinwandwebereien, deren Fabrikate sich durch ihre Reinheit hinsichtlich des Materials vor den ausländischen auszeichnen und zum Teil so gut sind, daß man sie mit Recht der schlesischen und holländischen Ware zur Seite stellen kann; ferner die Hanfspinnereien und Taufabriken, welche in ganz Europa einen guten Ruf haben, die Eisen- und andere Metallwaren-Fabriken, die Brennereien, die Seife- und Lichtfabriken, die Rübenzuckerfabriken, die Mehlmühlen und Tabakfabriken. — Neben der fabrikmäßigen hat sich in vielen Gegenden Rußlands eine ländliche Industrie eingebürgert, der sich nicht nur einzelne Familien (häusliche Industrie), sondern oft gemeinsam ganze Ortschaften, ja ganze Distrikte (genossenschaftliche Industrie) hingeben. Aber immerhin nimmt das große Russische Reich unter den Industriestaaten Europas bis jetzt noch eine untergeordnete Stellung ein und bezieht noch Fabrikate der verschiedensten Art aus dem Auslande.

Der Handelsverkehr Rußlands mit europäischen Ländern und den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika ist in stetem Zunehmen begriffen und sein Durchschnittswert beziffert sich (nach dem offiziellen Bericht über den auswärtigen Handel Rußlands im Jahre 1879) für den fünfjährigen Zeitraum von 1875—79 auf 502½ Mill. Rubel in der Einfuhr und auf 511⅓ Mill. Rubel in der Ausfuhr. Der größte Teil der Einfuhr (über 52%) besteht in Rohstoffen und Waren, welche für die Fabriken des Landes bestimmt sind: rohe Baumwolle und Baumwollengarn, rohe Metalle, Maschinen, Farbstoffe, rohe Seide und Wolle, Steinkohlen u. s. w. Demnächst kommen Konsumtions-Artikel (über 27%) in Betracht, namentlich: Thee, Öl, Getränke (Wein), Früchte, Kaffee, Tabak, Salz, Zucker u. s. w., und schließlich fertige Waren (etwa 21%), insbesondere Webe- und Wirkewaren und Metallwaren. — Unter den Artikeln der russischen Ausfuhr steht Getreide (über 40% des Gesamtwertes) obenan; dann folgt Flachs und Leinsaat (23%); ferner Holz, Wolle, Talg und Hanf (je 3¾—5%), und endlich: Borsten, Vieh, Leder, Häute, Pelzwaren u. s. w.

Die bedeutendsten Handelsverbindungen unterhält Rußland mit Großbritannien, welches circa ein Drittel der Ausfuhr unseres Reiches besorgt, und aus welchem wir etwa ein Viertel unserer Einfuhrartikel beziehen.

Nächst dem Verkehr mit Großbritannien ist derjenige mit Preußen der wichtigste, ja der Wertbetrag der preußischen Einfuhr ist sogar höher, als der des großbritannischen Imports. (Der Ausbau des russischen Eisenbahnnetzes hat eine geradezu rapide Steigerung des Handels zwischen Rußland und Deutschland zur Folge gehabt. Im J. 1880 überragte der russisch-deutsche Verkehr den anglo-russischen bereits um ein Bedeutendes, indem der russische Gesamthandel mit Deutschland 39,09% betrug, während der mit Großbritannien nur 28,32% erreichte.)

Was die Handelsstraßen Rußlands für den äußeren Handelsverkehr betrifft, so ist die Ostsee für den Export, wie für den Import überwiegend. In zweiter Reihe folgt der Handel über die Landgrenzen, in dritter Reihe derjenige über die Hafenplätze am Schwarzen und Asowschen Meere und schließlich der über die Häfen des Weißen Meeres. Die wichtigsten Hafenplätze siehe § 65, 9. (Am Export sind beteiligt: die Ostsee mit 40%, die Landgrenzen mit $31\frac{1}{4}$%, das Schwarze und Asowsche Meer mit $25\frac{3}{4}$% und das Weiße Meer mit 3% des Gesamtwertes der Ausfuhr. Von dem Import treffen auf die Ostsee $56\frac{3}{5}$%, auf die Landgrenzen 31%, auf das Schwarze und Asowsche Meer 12% und auf das Weiße Meer $\frac{2}{5}$% des Wertes der gesamten Einfuhr.)

Auch mit den asiatischen Ländern nimmt der Handelsverkehr Rußlands immer mehr zu (der Gesamtwert desselben schwankt zwischen 35 und 58 Mill. Rubeln) und erreicht der Wert der dahin gerichteten Ausfuhr beinahe den der Einfuhr. Die hauptsächlichsten Exportartikel nach Asien hin sind: Wollen-, Seiden- und Baumwollengewebe; ferner Zucker, Getreide, Leder u. s. w., während die Einfuhr aus Asien nach Rußland besonders in Thee, Baumwolle, Baumwollenfabrikaten, Seide, Vieh, Häuten, Früchten, Tabak u. s. w. besteht. — (Unter den Zollgebieten, welche für den russisch-asiatischen Handel von Bedeutung sind, nehmen die des Kaukasus und das von Irkutsk den ersten Platz ein; das Astrachansche Zollamt ist von geringerer Bedeutung.)

Die Entwickelung des innern Handels leidet noch immer unter dem Mangel an guten Verkehrswegen, obschon Rußland großartige Kanalsysteme besitzt und in neuester Zeit für Anlegung von Eisenbahnstraßen sehr viel gethan hat. Dazu kommt noch, daß die Anzahl der Handelsstädte im Vergleich zu der großen Ausdehnung des Reiches viel zu gering ist, und daß also Käufer und Verkäufer oft große Strecken zurückzulegen haben, wenn sie dieselben erreichen wollen. — In all diesen Städten wird ein bald größerer, bald geringerer Handelsverkehr mit der umwohnenden Landbevölkerung betrieben, welche sich an bestimmten Tagen der Woche zum Verkauf ihrer Produkte und zum Ankauf der für ihren Lebensunterhalt notwendigen Waren in denselben einfindet. Aber nur in einzelnen großen Städten bildeten sich beständige Niederlagen für Manufakturwaren und Rohstoffe zum Verkauf im großen. Zu der Zahl solcher Städte gehören die Residenzen, die wichtigeren Hafenstädte und einige Städte des Innern, wie Kasán, Kijew, Charkow, Warschau und Jekaterinburg. Die erste Stelle rücksichtlich der

Größe des Umsatzes im Binnenhandel nimmt **Moskau** ein, welches der Hauptpunkt für die Niederlagen verschiedenartiger Waren geworden ist und wo die Detail-Händler verschiedener Gouvernements sich versorgen. Als wichtige Niederlagen dienen aber auch viele andere, an Flüssen gelegene Städte; hier werden, größtenteils auf Winterwegen, die Produkte des Landbaues zusammengeführt und von Großhändlern aufgekauft. Von solchen Städten sind die am Wolgasystem gelegenen am bemerkenswertesten (in ihnen allein werden jährlich ungefähr für 200 Mill. Rubel Waren angeführt). Als die wichtigsten nennen wir folgende. An der Wolga: Rshew, Twer, **Rybinsk**, Jaroßláw, Kostromá, Nishnij-Nowgorod, Kasan, Ssimbirsk, Ssamára, Ssarátow, Zarizyn und Astrachan; an der Oka: Orél und Kolómna; an der Zna: Morschánsk; an der Kama: Perm; an der Wjatka: Wjátka; an der Bjelaja: Ufá. Auch an den übrigen Flußsystemen befinden sich wichtige Stapelplätze; so an der Vereinigung der Ssuchona mit dem Jug: Welikij-Ustjúg; an der Düna: Witebsk; am Dnjepr: Krementschúg, Jekaterinoßláw und Alexándrowsk; am Don: Rostów; am Uralflusse: Orenbúrg.

Außer den Städten, welche einen beständigen Handel treiben, giebt es noch solche, in denen nur zu gewissen Zeiten sehr bedeutende Warenansammlungen stattfinden und wo alsdann große Jahrmärkte abgehalten werden. Weltberühmt und einzig in ihrer Art ist in dieser Beziehung die Messe von Nishnij-Nowgorod, welche sowohl durch die Größe der Handelsumsätze, als auch durch die Mannigfaltigkeit der Waren alle andern Messen der Erde übertrifft, und auf welcher alljährlich für mehr als 150 Mill. Rubel Waren zum Verkauf kommen. Den zweiten Platz nimmt die Messe von Irbit (Gouvernement Perm) ein, wo der Austausch sibirischer Waren gegen die Produkte des europäischen Rußlands stattfindet. (Der dritte Rang gebührt den Messen von Charkow, Poltáwa, Kursk und Królewez im Gouvernement Tschernigow; weniger bedeutend, aber immerhin noch wichtig, sind die Jahrmärkte von Kijew, Berdítschew und Rostów am Don.)

Die Bevölkerung. § 62.

Das europäische Rußland (nebst Finnland) zählt auf 98 000 □Meil. $83^3/_5$ Mill. Bewohner, so daß also durchschnittlich ungefähr 850 Menschen auf eine Quadratmeile kommen. — Die Bevölkerung ist aber sehr ungleich über das Land verteilt, denn im mittleren Teile desselben finden sich auf $^3/_8$ des ganzen Flächenraums mehr als $^3/_4$ der Bevölkerung zusammengedrängt. Am dichtesten bewohnt sind die Gouvernements: Warschau, 4700 auf eine Q.-M., und einige andere Gouvernements Polens; ferner Moskau 3200, Podolien, Kijew, Poltáwa, Kursk und Tula 2800—2200 auf eine Q.-M.; (ferner: Rjasán, Orel, Charkow, Kaluga, Woróneßh, Tambów, Kowno, Tschernigow, Pénsa, Grodno, Jaroßláw, St. Petersburg und Beßsarabien 2100—1600 auf eine Q.-M. u. s. f.) Am dünnsten ist die Bevölke-

rung in den Gouvernements: Astrachan 160, Wólogda 155, Olónez 117, Uleaborg 68 und Archangelsk 20 Bewohner auf eine Q.-Meile.

Der Abstammung nach unterscheidet man im europäischen Rußland:

I. **Slaven.** Zu ihnen gehört die Mehrzahl der Bevölkerung (nämlich gegen 66 Mill. oder), etwa $^4/_5$ der Gesamtbevölkerung. Man unterscheidet:

1) Russen, deren Zahl ungefähr $58^1/_2$ Mill. beträgt und die alle der Griechischen Kirche angehören. Sie teilen sich wieder in die drei Gruppen der Großrussen (39 Mill.), Kleinrussen (15 Mill.) und Weißrussen ($4^1/_2$ Mill.). Eine Linie vom Peipus-See bis zur Mündung des Don trennt im allgemeinen die erste Gruppe von den beiden anderen. Die Großrussen wohnen am dichtesten und am wenigsten untermischt im oberen und mittleren Gebiet der Wolga und des Don. Die Kleinrussen wohnen in der Ukraine und in den Gouvernements: Jekaterinoßlaw und Cherson (zum Teil auch in Woroneßh, Kursk, Grodno, Wolhynien und Podolien; in den drei letztgenannten Gouvernements werden sie Russnjaken genannt). Die Weißrussen wohnen in Mohilew, Minsk und Witebsk (zum Teil auch in Grodno und Wilna). — Die Kosaken bilden keinen eignen Stamm, sondern sind den Großrussen und Kleinrussen entsprossen (und zwar gehören zu den letzteren die Tschernomorischen und Asowschen, und zu den ersteren die Donschen, Uralschen, Orenburgischen und Kaukasischen Kosaken). Sie haben eine militärische Einrichtung und Verwaltung und beschäftigen sich am liebsten mit Viehzucht und Fischfang.

2) Polen. Sie gehören größtenteils der Römisch-Katholischen Kirche an und wohnen (etwa 6 Mill.) im Gebiet der obern und mittleren Weichsel und, mit Russen und Litthauern vermischt, auch von Kowno südwärts bis nach Podolien.

3) Bulgaren (etwa 50 000) besonders in Bessarabien; und

4) Serben (über 160 000) besonders im Gouvernement Cherson; sie gehören, ebenso wie die Bulgaren, der Griechischen Kirche an.

II. **Litthauer,** ein den Slaven verwandter Volksstamm. Zieht man eine gerade Linie von Pskow bis Grodno und verbindet man diese Endpunkte in westlicher Richtung mit der Ostsee, so erhält man im allgemeinen das Gebiet, welches dieser Volksstamm (etwa $3^1/_2$ Mill.) jetzt bewohnt. Es gehören dazu:

1) Eigentliche Litthauer oder Schmuden (über 2 Mill.); vorzugsweise in den Gouvernements Kowno, Wilna und Grodno, aber auch in Kurland und im nördlichen Polen (Gouvernement Sjuwálki); größtenteils römisch-katholisch.

2) Letten, gegen $1^1/_2$ Mill., vorzugsweise in Kurland und Livland, aber auch in Witebsk und Kowno; größtenteils Protestanten.

Die Litthauer reden eine Sprache, welche der indoeuropäischen Ursprache nahe steht; doch ist der lettische Dialekt mit deutschen, slavischen und finnischen Wörtern bedeutend versetzt.

III. **Finnen,** von den Slaven zum Teil auch Tschuden genannt (gegen 5 Mill.). — Teils durch Vermischung mit andern Stämmen, teils infolge höherer Kultur hat das ganze Gepräge ihrer Körperformen sich sehr vorteilhaft verändert und erinnert — wenigstens bei den civilisierteren finnischen Völkern — nur noch wenig an die Mongolische Rasse, der sie angehören. Ihre eigentliche Heimat scheint der Ural zu sein, und von da aus haben sie sich über weite Räume im Norden und Osten von Europa verbreitet. Sie zerfallen in die Westfinnen und Ostfinnen:

A. Die Westfinnen. Zu ihnen gehören:

1) Eigentliche Finnen und Karelen im Großfürstentum Finnland und zum Teil auch in den Gouvernements St. Petersburg, Nowgorod, Twer und Olonez (etwa 3 Mill.).

2) Lappen und Quänen im nördlichen Finnland und auf der Halbinsel Kola. Sie gehören der lutherischen Kirche an und beschäftigen sich hauptsächlich mit Jagd, Fischfang und Renntierzucht (etwa 20 000).

3) Ehsten, vorzugsweise in Ehst- und Livland (etwa 800 000).

4) Liven, noch in geringer Anzahl in Kurland vorhanden (etwa 2500).

B. Die Ostfinnen. Zu ihnen gehören:

1) Samojeden, Renntiernomaden in den Tundren der Petschóra (etwa 70 000.*)

2) Syrjänen in den Gouvernements Archángelsk, Wólogda und Perm (etwa 50 000).

3) Permjäken und Wotjäken in den Gouvernements Perm, Wjatka und in geringer Anzahl auch in Kasan (etwa 180 000).

4) Wogulen oder Ugern im Quellgebiet der Petschora, stehen den Magyaren in Ungarn am nächsten (nur noch etwa 1000).

5) Tscheremissen in den Gouvernements Kasan, Wjatka und Nishnij-Nowgorod (etwa 140 000).

6) Tschuwaschen und Mordwinen in den Gouvernements Nishnij-Nowgorod, Kasan, Ssimbirsk, Pensa, Ssaratow und Ufa (etwa 900 000).

Im allgemeinen stehen die Westfinnen jetzt auf einer höheren Kulturstufe als die Ostfinnen; sie sind Christen und gehören zumeist der Protestantischen Kirche an. Ihre Hauptbeschäftigung ist der Ackerbau. — Die Ostfinnen sind zwar auch größtenteils zum Christentum bekehrt und gehören äußerlich der Griechischen Kirche an, aber sie sind in tiefen Aberglauben versunken und haben mancherlei heidnische Gebräuche beibehalten; unter den Syrjänen, Samojeden und Wotjaken giebt es auch noch Heiden. Ihre Hauptbeschäftigung ist im Süden Ackerbau und Viehzucht, im Norden zumeist Bergbau und Jagd. Die nördlichen Ostfinnen standen einst auf einer bedeutend höheren Kulturstufe als jetzt; in der ersten

*) Angabe nach Kusnezow; nach einem Bericht aus Archangelsk schlägt man die Anzahl der Glieder dieses sehr heruntergekommenen Stammes auf 7000 an.

Hälfte des Mittelalters gründeten sie ein mächtiges Reich, das sich bis ans Eismeer erstreckte, und trieben bedeutenden Handel mit den Normannen. An der untern Kama liegen die Ruinen einer großen Handelsstadt aus jener Zeit; und zahlreich aufgefundene goldene und silberne Gerätschaften sprechen für die Bedeutung dieses Handels.

IV. Germanen. Von diesen finden wir in Rußland:

1) Deutsche, vorzugsweise in den Städten der Ostsee-Provinzen, aber auch in zahlreichen Ackerbau-Kolonien in den Gouvernements Ssaratow, Ssamara, Taurien und Jekaterinoßlaw. Im ganzen etwa 1 Mill., wovon 200 000 in den Ostsee-Provinzen; größtenteils Protestanten.

2) Schweden, vorzugsweise in den Städten Finnlands; aber auch in den Gouvernements St. Petersburg und Ehstland (etwa 200 000); Protestanten.

V. Völker türkisch-tatarischen Stammes (etwa $3^1/_2$ Mill.). Sie gehören der Mongolischen Rasse an, sind Muhamedaner und zerfallen in folgende Zweige:

1) Eigentliche Tataren. Sie wohnen am Ural und an der mittleren Wolga und Kama, ferner in der Halbinsel Krim und nördlich davon in der Nogaischen Steppe (Krimsche Tataren und Nogaer). Sie leben zumeist in Dörfern und beschäftigen sich mit Ackerbau, Schafzucht und Handel.

2) Baschkiren. Sie leben in den Gouvernements Orenburg, Ufa und Perm, ziehen im Sommer mit ihren Pferden und Schafen umher und kehren zum Winter in ihre Dörfer (Aúl) zurück, wo sie in ihren schmutzigen Hütten ein faules Leben führen.

3) Kirgisen. Sie wohnen nördlich von Turan und zerfallen in drei sogenannte Horden; im europäischen Rußland wohnt ein Teil der Kleinen Horde im Gouvernement Astrachan zwischen der Wolga und dem Uralflusse. Sie sind ein listiges, räuberisches Volk, haben feste Winterlager und schweifen im Sommer — gewöhnlich mehrere Familien (Kibitken) vereinigt — mit ihren Jurten (d. s. bewegliche Filzzelte), Pferden und Schafen in der Steppe umher.

VI. Kalmücken (etwa 100 000). Sie leben im europäischen Rußland nördlich vom Manytsch und von der Kuma bis zum Don und zur Wolga hin, sind mongolischen Stammes und bekennen sich zum Buddhismus. Ihre Wohnungen sind kegelförmige Filzzelte, die sie abbrechen, wenn sie mit ihren Herden von Schafen, Kamelen und Pferden auf einen neuen Weideplatz ziehen.

VII. Wlachen (ungefähr 750 000). Sie sind romanischen Stammes und gehören der Griechischen Kirche an. Man findet sie besonders in Bessarabien, wo sie einen Hauptbestandteil der Bevölkerung bilden, und in den angrenzenden Gouvernements.

VIII. Juden (etwa $3^1/_4$ Mill.). Sie leben vorzugsweise in Polen, sind aber auch in den Gouvernements von Bessarabien und Kijew nordwärts bis nach Ehstland hinein vertreten. Ihre Haupterwerbsquelle ist der Handel.

IX. Zigeuner (ungefähr 30 000). Dieses merkwürdige Volk ist wahrscheinlich im 15. Jahrhundert von Indien her in Europa eingewandert und hat bei seiner unbezwinglichen Abneigung gegen feste Wohnsitze viele seiner Eigentümlichkeiten bewahrt. Im europäischen Rußland findet man Zigeuner vorzüglich in Bessarabien und Taurien; sie sind Schmiede, Kesselflicker, Tier-Heilkünstler, Musiker, Wahrsager und besonders Pferdehändler. Sie sind zum Teil religionslos und werden wegen ihrer diebischen Natur gefürchtet.

X. Außer den bisher aufgeführten Völkerschaften finden sich im europäischen Rußland noch: Griechen, Armenier, Franzosen, Italiener u. s. w.; besonders in den Handelsstädten des Südens.

So bunt auch immer das Völkergemisch im europäischen Rußland sein mag, so herrschen doch numerisch die Slaven und besonders die Großrussen in hohem Maße vor, und dadurch erscheint Rußland in viel höherem Grade geeinigt, als z. B. Österreich und die Türkei. Dazu kommt noch, daß der bei weitem größte Teil der Bevölkerung der Griechisch-Orthodoxen Kirche angehört.

Nach den Religionsbekenntnissen giebt es in Rußland mit Einschluß Finnlands ungefähr:

Griechisch-Orthodoxe Christen und Sektierer	61 650 000
Armenische und Griechisch-Unierte	535 000
Römische Katholiken	8 750 000
Protestanten	6 435 000
Muhamedaner	2 364 000
Juden	3 250 000
Heiden	480 000

Geschichtliches. § 63.

Im Jahre 862 n. Chr. wandten sich die Slavenstämme, welche die Gegenden von Nowgorod bewohnten, Hilfe suchend gegen den Unfrieden im Lande an die Skandinavischen Waräger von dem Stamme Ruß, ihnen Land und Herrschaft anbietend. Rurik leistete der Aufforderung Folge und gründete 864 das Reich Nowgorod. Sein Nachfolger Oleg unternahm manche Eroberungszüge und bemächtigte sich vor allem Kijews, wo seine Landsleute (Askoljd und Dir) unter den Slaven am Dnjepr ein Warägisches Fürstentum gegründet hatten. — Wladimir I., oder der Heilige, ein Urenkel Ruriks, nahm 988 das Christentum von den Griechen an und führte es in Rußland ein. — Das Haus Ruriks war im Osten Europas mächtig geworden; doch zerfiel diese Macht, als Wladimir I. die Herrschaft unter seine Söhne verteilte. So gelang es den Tataren, welche 1224 Europas Grenze überschritten, Rußlands Großfürsten lehns- und tributpflichtig zu machen (Schlacht am Ufer des Flüßchens Kalka, das nicht weit von Mariúpol ins Asowsche Meer fällt). Erst Joann III. Wassiljewitsch, 1462—1505, gelang es 1480 das damals schon gelockerte mongolische Joch abzuschütteln und die bedeutendsten Teilfürstentümer des nördlichen Rußlands mit dem Mosko-

wischen Reiche zu vereinigen. — Im Jahre 1598 starb Ruriks Stamm aus und nach kurzer Zwischenherrschaft bestieg 1613 das Haus Romanow den russischen Thron; unter ihm, und besonders unter Peter dem Großen, 1689—1725, gelangte das Russische Reich sehr schnell zu großem Ansehen. Peter d. Gr., welcher den Titel Kaiser aller Reußen annahm, erwarb im Frieden zu Nystädt 1721: Livland, Ehstland, Ingermanland, einen Teil von Karelien und von Finnland; ferner Oesel, Dagden, Moon und andere kleinere Inseln. — Unter der Regierung der Kaiserin Katharina II., 1762—1796, wurde das Reich noch viel mächtiger, und ihre Eroberungen erhoben Rußland unter die Staaten ersten Ranges. Sie eroberte in mehreren Feldzügen gegen die Türken die Länder am Schwarzen und Asowschen Meer nebst Podolien und erwarb in den 3 Teilungen Polens (1772, 1793, 1795) Weißrußland (d. s. die Gouvernements: Witebsk, Minsk und Mohilew), Wolhynien, Litthauen und den polnischen Vasallenstaat: das Herzogtum Kurland. — Katharinas Enkel, Alexander I., 1801—1825, eroberte 1809 Finnland und gab diesem Lande eine abgesonderte Verwaltung und den Titel eines „Großfürstentums"; er nahm 1812 den Türken Bessarabien, 1813 den Persern Georgien am Kaspischen Meer und erhielt 1815 für die gegen die Franzosen geleistete Hilfe den größten Teil des Herzogtums Warschau, welches als „Zartum Polen" unter die Oberherrschaft Rußlands gestellt wurde. — Der Kaiser Nikolai I., 1825—1855, machte in Kaukasien Eroberungen (Eriwan und Nachitschewan) und erweiterte die Grenzen Sibiriens im Westen bis zum Aralsee und im Osten bis an den unteren Amur, dessen linkes Ufer 1855 von den Chinesen an Rußland abgetreten wurde. — Sein Sohn Alexander II. regierte von 1855—1881. Er hat die russisch-amerikanischen Besitzungen, welche dem Staate alljährlich Opfer kosteten (im Jahre 1867) an die Nordamerikanische Union verkauft, dafür aber die völlige Unterwerfung der kaukasischen Bergvölker herbeigeführt, das Amurgebiet erweitert und bedeutende Ländergebiete in Turkestan erworben. Eine seiner edelsten Thaten ist die (im Jahre 1861 vollzogene) Aufhebung der Leibeigenschaft; ihr folgte (1874) die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht. — Unser jetziger Kaiser Alexander III., geboren am 26. Februar 1845 und vermählt mit Maria Feodorowna, einer Prinzessin von Dänemark, folgte seinem Vater Alexander II. 1881 in der Regierung.

Rußland ist eine unumschränkte Monarchie (Autokratie). Die höchsten Behörden des Reiches sind der Dirigierende Senat, die oberste richterliche Behörde, der Heilige Synod, die höchste geistliche Behörde der Griechisch-Orthodoxen Kirche, der Reichsrat, die höchste beratende Behörde und das Staatsministerium, welchem die vollziehende Gewalt vom Kaiser übertragen ist.

§ 64. Einteilung des Russischen Reiches.

Das europäische Rußland (mit Einschluß Finnlands) zerfällt in 67 Gouvernements und 1 Gebiet, von denen man wieder mehrere unter

Zugrundelegung geschichtlicher oder Bevölkerungs-Verhältnisse in Gruppen mit gemeinschaftlichem Namen zusammenfaßt.

I. Ingermanland oder Ingrien.

976 □Meilen mit 1 590 000 Bewohnern.*)

Es umfaßt das Gouvernement St. Petersburg, reicht im Norden bis zum Ladoga-See und zum Finnischen Meerbusen, im Westen bis zur Narowa und zum Peipus-See und wird von dem Wolchow, von der Newa, der Luga und der Narowa durchflossen. Der im ganzen unfruchtbare Boden dieser Provinz ist sandig und lehmig und reich an Morästen. — Großrussen, Finnen, Ehsten, Deutsche und Schweden bilden die Bevölkerung des Landes. Die Industrie ist sehr bedeutend.

St. Petersburg, 877 000 E. (Ende 1881), die Kaiserliche Residenz und jüngere Hauptstadt des Reiches, eine der größten, schönsten und merkwürdigsten Städte in Europa, liegt auf mehreren Inseln, welche von den Armen der Newa gebildet werden, und hat weit ausgedehnte Hafenanlagen. Die Stadt wurde 1703 von Peter d. Gr. in sumpfiger Niederung erbaut, hat im allgemeinen ungesundes Klima und ist beim Eisgange zuweilen der Überschwemmungsgefahr ausgesetzt, besonders wenn sich durch Westwinde das Wasser staut; ein Steigen von 15′ reicht hin, die Stadt unter Wasser zu setzen. Sie hat breite, regelmäßige Straßen, unter denen besonders die Newsky-Perspektive bemerkenswert ist, und großartige Paläste. Unter den letzteren sind am sehenswertesten: das Kaiserliche Residenzschloß, Winterpalast genannt, mit der Eremitage, in welcher sich eine herrliche Gemäldegalerie und viele andere Sammlungen für Kunst und Wissenschaft befinden; ferner: das Alexander-Newsky Kloster, die Admiralität (der Marmorpalast, der vormals Michailowsche Palast, jetzt der Schule des Geniekorps eingeräumt, das Gebäude des Generalstabes) und viele andere. Unter den vielen Kirchen sind hauptsächlich hervorzuheben: die prachtvolle Isaakskirche, welche der Peterskirche in Rom und der Paulskirche in London zur Seite gestellt werden kann; ferner die Kathedrale des heiligen Peter und Paul mit der Kaiserlichen Gruft, die Kathedrale der heiligen Mutter Gottes von Kasan u. s. w. Zu bemerken sind auch das Reiterstandbild Nikolai I. auf dem Marienplatze, die (mit dem Postamente 154′ hohe) Alexandersäule vor dem Winterpalais und die Reiterstatue Peter d. Gr. — Petersburg ist die erste Seehandels- und die zweite Fabrikstadt (Moskau ist die erste) des Reiches (Baumwollenwaren, Tuch, Seide, Schmucksachen aus Stein und Metall, Glas, Porzellan, Farbewaren, Stearin, Seife, Leder, Pelze, Papier, Tapeten u. s. w.), hat eine Universität, eine Akademie der Wissenschaften und Künste, eine der größten und vorzüglichsten Sternwarten in dem nahe gelegenen Pulkowo und viele andere gelehrte Anstalten. Die Kaiserliche Bibliothek ist eine der größten in Europa und der Kaiserliche botanische Garten einer der sehenswertesten.

In der Nähe von St. Petersburg liegen Kaiserliche Lustschlösser, um welche allmählich Städte entstanden sind, die durch Eisenbahnwege mit der Residenzstadt in Verbindung stehen. So: **Zárskoje-Seló,** 14 500 E., mit prächtig ausgeschmücktem Schloß und schönem Park. — **Pawlowsk,** 3000 E., **Gátschina,** 8900 E., **Peterhof,** 14 300 E., am Finnischen Meerbusen, südöstlich von Kronstadt, auf einer Anhöhe schön gelegen; im Schloß herrliche Gemälde, in den Gärten prachtvolle Wasserkünste. Die Kaiserliche Steinschleiferei liefert sehr kunstvolle Tischplatten. — **Oranienbaum,** 4000 E., westlich von Peterhof, am Finnischen Busen.

Kronstadt, 48 000 E., starke Festung auf der Felseninsel Kotlin, 1704 von

*) Arealberechnung der Gouvernements, einschließlich der Seen, von J. Strelbitzki. — Beim Gouvernement St. Petersburg kommen 166 □Meil. auf die Binnenseen.

Peter d. Gr. angelegt, ist der Vorhafen von Petersburg und zugleich der wichtigste Kriegshafen Rußland und Station der Ostsee-Kriegsflotte; es hat große Docks, Werften, ein Arsenal, Gießereien u. s. w. — **Schlüsselburg,** mit einer alten Festung, am Ausfluß der Newa aus dem Ladoga-See. An der Mündung des Wolchow liegt **Neu-Ládoga** und (12 Werst) südlich Alt-Ladoga, einst die Residenz Ruriks. — **Narwa,** 6500 E., mit der alten Festung Iwangorod, an der Narowa; in der Nähe große Fabriken in Tuch und Segeltuch, sowie die auf einer Insel in der Narowa gelegene und berühmte „Krähnholmer Baumwollenspinnerei und Weberei", welche aber schon im Gouvernement Ehstland liegt. — Sieg Karls XII. über die Russen im Jahre 1700; im Jahre 1704 von Peter I. mit Sturm genommen. — Die Kreisstädte Jamburg und Luga a. d. Luga, sowie Gdow, nicht fern vom Ostufer des Peipus, sind unbedeutend. — Sseftroretzk, in der Nähe von St. Petersburg, hat eine große Kaiserliche Gewehrfabrik.

II. Die Ostseeprovinzen.

1717 □Meil. mit mehr als 2 Mill. Bewohnern.

A. Grenzen, Bodenerhebung und Gewässer.

Die Ostseeprovinzen, welche die Gouvernements Ehst-, Liv- und Kurland umfassen, werden im N.O. durch den Peipussee und durch die Narowa vom Gouv. St. Petersburg geschieden und im N. und W. von der Ostsee und mehreren ihrer Teile begrenzt. Im S. und S.O., wo sie mit der großen russischen Ebene zusammenhängen, finden sich keine bestimmten Naturgrenzen, und sie stoßen hier an Preußen (Strecke von 6 Werst) und an die Gouvernements: Kowno, Wilna (Strecke von $6^1/_4$ Werst), Witebsk und Pskow.

Obschon die Ostseeprovinzen im allgemeinen dem niedrigen Flachlande angehören, so erscheinen sie doch keineswegs überall als ganz ebenes Land. Zweige der Baltischen Landhöhe ziehen sich in dieselben hinein und bieten eine gewisse Mannigfaltigkeit des Bodens dar. — Etwa $^1/_3$ des ganzen Areals besteht aus einem völligen Tief- und Flachlande von 100—200′ Höhe. Hierzu gehören: der südwestliche Teil Ehstlands und das daran grenzende Pernaugebiet, ferner der Küstenstrich Livlands, der größte Teil der Kurischen Halbinsel, die Niederungen der Kurischen Aa (Mitausche Ebene) und die Becken des Peipussees und des Wirzjärw. Aus diesem Tieflande steigt das Land zu einer ersten Terrasse von 200—400′ Höhe auf. Sie umfaßt beinahe ganz Ehstland, die Mitte Livlands von N. nach S. bis zur Düna, und südlich derselben das östliche Kurland (das Kurische Oberland) und die ganze Mitte der Kurischen Halbinsel. Aus dieser ersten Terrasse erhebt sich in geringerem Umfange eine zweite von 400—600′ Höhe. Sie hat in Ehstland nur eine sehr kleine Verbreitungssphäre, nämlich im Osten des Landes, wo sich als höchste Punkte der Emo-Mägi 544′ und der Ebawere-Mägi 480′ aus ihr erheben. In Kurland findet sie sich ebenfalls nur in geringem Umfange vor und zwar in einem Teile des Kurischen Oberlandes und in der Kurischen Halbinsel zu beiden Seiten der Windau, wo sie im Krewu-Kalns bis zu 585′ aufsteigt. Den größten Verbreitungsbezirk hat die zweite Terrasse in Livland, dessen Osten und Südosten sie in einem weiten Bogen durchzieht. Hier erheben sich aus ihr an mehreren Stellen kleine Plateaus von circa 600—800′ Höhe,

nämlich: 1) das Aa-Plateau zwischen der Livländischen Aa und der Düna mit dem 968′ hohen Gaise-Kalns; 2) das Haanhoffsche Plateau, nordöstlich vom vorigen, mit der bedeutendsten Erhebung der Ostseeprovinzen: dem 997′ hohen Muna-Mägi*) und 3) das Odenpä-Plateau, östlich vom Südende des Wirzjärw, mit einem niedrigeren, nur 770′ hohen Muna-Mägi. Hieraus ergiebt sich, daß die bedeutendste Bodenanschwellung der Ostseeprovinzen sich im Südosten und Osten Livlands findet, wo sie gleichsam wie ein großer Wall sich aufgetürmt hat und wo auch der Zusammenhang mit der Uralisch-Baltischen Landhöhe stattfindet.

Vergleichen wir die Bodenbeschaffenheit der drei Provinzen mit einander, so ergiebt sich eine durchgreifende Verschiedenheit. Ehstland bildet mehr einen zusammenhängenden Landrücken, einen das Land von W. nach O. durchziehenden Wasserscheiderücken, welcher zum Finnischen Meerbusen meist steil und schroff abfällt und durch viele kleine Buchten zerschnitten ist. Dieser steile Abfall des Landes, Glint genannt, hat eine Höhe bis 180′ (bei Ontika), tritt mit seinen schroffen Kalkwänden an manchen Stellen hart ans Meer und giebt dadurch dem Ufer einen ganz eigentümlichen Reiz. — Livland ist charakterisiert durch terrassenförmig aufsteigende Plateaus und dazwischen liegende Becken, während Kurland längere, von S.O. nach N.W. verlaufende, wasserscheidende Höhenzüge aufweist. Die Nordspitze der Kurischen Halbinsel ist das Kap Domesnēs, welches von einer weit ins Meer reichenden Sandbank umlagert ist, die den Schiffen nicht selten gefährlich wird.

Jene Höhen, so unbedeutend im Vergleich mit denen vieler anderen Länder, sind doch groß genug, um in klimatischer Beziehung einen Unterschied wahrnehmen zu lassen. Es ist eine bekannte Erfahrung, daß die Höhen in Ehst-, Liv- und Kurland ein kühleres Klima haben, als die Niederungen, daß auf ihnen der Schnee länger liegen bleibt, daß z. B. auf den Höhen des Aa-Plateaus die Vegetation um circa 14 Tage hinter der in den tiefer gelegenen benachbarten Ebenen zurückbleibt.

Den orographischen Verhältnissen — das sind Verhältnisse der Bodenerhebung — entsprechen die hydrographischen, die Verteilung und Richtung der Gewässer; beide bedingen sich notwendig gegenseitig. Ehstlands von W. nach O. ausgedehnter Landrücken entsendet eine Anzahl größerer und kleinerer Flüsse und Bäche teils nach N. zum Finnischen Meerbusen, teils südlich nach Livland; nur ein Fluß folgt der westlichen Abdachung. Livlands vorherrschendem Plateaucharakter entspricht es, daß seine Gewässer fast sämtlich von den Plateaus nach verschiedenen Richtungen hinabfließen; und Kurlands mehr länglich hinziehende Höhen und seine fast parallel von S.O. nach N.W. hinfließenden Gewässer stehen gleichfalls in offenbarem Zusammenhange.

Unter den Flüssen**) der Ostseeprovinzen merken wir folgende:

*) Nach anderen Angaben ist der Muna-Mägi 1063′ und der Gaise-Kalns 1032′ hoch.

**) Flüsse, welche hier nur dem Namen nach aufgeführt, sind früher schon besprochen worden und müssen wiederholt werden.

In Ehstland:

a) Die Narowa; Seite 201. — b) Der Jaggowal nimmt links den Jeglechtschen Bach auf und bildet vor seiner Mündung ins Meer einen schönen, 23′ hohen Wasserfall. — c) Der Brigittenbach ergießt sich in den Meerbusen von Reval. — d) Der Fallsche oder Kegelsche Bach stürzt unweit seiner Mündung über den Glint 18′ herab in den Finnischen Meerbusen. — e) Der Kassarien-Fluß mündet an der Westküste Ehstlands in die Matzalwiek (oder Große Einwiek).

In Livland:

a) Der Pernausche oder Torgelsche Fluß entspringt als Weißensteinscher Bach auf dem Südabhange von Ehstlands Landrücken und fließt in südwestlicher Richtung dem Pernauschen Meerbusen zu. — b) Die Salis; sie fließt aus dem Burtnek-See dem Rigaischen Meerbusen zu. — c) Der Embach kommt aus dem Wolluft- oder Heiligenseeschen See vom Odenpä-Plateau und fließt als Kleiner Embach in das Südende des (33 Werst langen und bis 12 Werst breiten) Wirzjärw; am Nordostrande dieses Sees tritt er wieder heraus und fließt nun als Großer Embach ostwärts zwischen flachen Ufern, die er nicht selten überschwemmt, dem Peipus-See zu. Von Dorpat an ist er tief genug, um kleine Dampfschiffe zu tragen (Dampfschiffahrt zwischen Dorpat und Pleskau). — d) Die Livländische Aa; Seite 200. — e) Die Düna; Seite 200.

In Kurland:

a) Die Kurische Aa; Seite 200. — b) Die Windau; Seite 200.

An Seen sind die Ostseeprovinzen sehr reich (Livland besitzt deren mehr als 1000, Kurland über 300 und Ehstland etwa 228). Außer den bereits genannten, merken wir folgende:

In Ehstland:

Der Obere See, auch Jerwekülljcher- oder Moikscher See genannt; er liegt südlich von Reval und versorgt die Stadt durch eine Wasserleitung mit Wasser. (Etwa 5 Werst lang und 2—3 Werst breit.)

In Livland:

a) Der Fellinsche See; er entsendet einen Bach nach Osten zum Wirzjärw und einen anderen nach Westen, welcher sich in einen Nebenfluß des Pernauschen Flusses ergießt. Somit geht also die Wasserscheide zwischen dem Gebiet des Embach und des Pernauflusses durch den See. — b) Der Stint-See (7 Werst lang und 3 Werst breit) nördlich von Riga, steht mit dem Jägel-See (3 Werst lang und 1 Werst breit) in Verbindung und hat einen Abfluß zur Düna hin. — c) Der Babit-See, westlich von Riga, reich an Schilf und Wasservögeln, hat einen Abfluß zur Kurischen Aa. — d) Der Lubahnsche See, von dem ein Teil im Gouvernement Witebsk liegt, entsendet die Ewst zur Düna. — e) Der Marienburger-See, nördlich vom vorigen, entsendet sein Wasser durch einen Abfluß zur Ewst.

In Kurland:

a) Der Angernsche See ($17\frac{1}{2}$ Werst lang, 2—$2\frac{1}{2}$ Werst

breit; 44 □Werst Flächenraum) ist ein Küstensee, der durch einen Abfluß mit dem Rigaischen Meerbusen in Verbindung steht. — b) Der Usmaitensche See (35 □Werst) entsendet sein Wasser durch einen längeren Abfluß, die Große Irbe, zur Ostsee. — c) Der Libauische See (38 □Werst) ist ein Küstensee, dessen Abfluß den Hafen von Libau bildet; man kann ihn, wie auch den Angernschen See als ein Haff betrachten. — Fast die Hälfte aller Kurischen Seen liegt im Kurischen Oberlande; doch sind diese kleiner, als die hier namentlich aufgeführten.

B. Zahlenangaben über die Bevölkerung.

In den drei Ostsee-Provinzen wohnen ungefähr:

Letten	970 000
Litthauer	15 000
Ehsten	840 000
Liven	2 500
Russen	62 400
Polen	10 000
Deutsche	200 000
Schweden	5 600
Juden	45 000
Gesamtbevölkerung	2 150 500

C. Einteilung in Gouvernements und Kreise.

1) Das Gouvernement Ehstland.

$367^{7}/_{10}$ □Meil. mit 376 300 Bewohnern.

Ehstland*) ist die unfruchtbarste der drei Ostsee-Provinzen. Die Moräste und die zum Teil versumpften Wälder und Seen nehmen fast einen ebenso großen Flächenraum ein, als das Acker- und Weideland nebst den Heuschlägen und Wiesen. Der felsige Untergrund des Landes besteht aus Sand- und Kalksteinschichten, welche nicht selten zu Tage treten oder nur einige Zoll hoch mit Erde bedeckt sind. Granitblöcke von verschiedenster Größe (erratische Blöcke) findet man im ganzen Lande; aber in unzähliger Menge erfüllen an vielen Stellen größere und kleinere Steine besonders den Ackerboden der westlichen Landesteile. Trotzdem ist bei guten Ernten noch eine Ausfuhr von Roggen, Gerste, Flachs und Kartoffeln möglich. — Wichtig die Spiritusfabrikation.

Die Bevölkerung besteht aus Ehsten (300 000, d. h. der Bauerstand mit Ausnahme der Schweden), Deutschen (33 000), Russen (13 500), Schweden (5500) und Juden.

Ehstland wurde 1219 von dem Dänenkönige Woldemar II. zu erobern versucht; 1347 kam es unter die Herrschaft des Deutschen Ordens und 1561 unter die Schwedens; seit 1710 ist es eine russische Provinz.

Ehstland zerfällt in 4 Kreise:

*) Natürliche und politische Umgrenzung nach der Karte.

a) Kreis Harrien, besteht aus den Distrikten (Polizeibezirken): Ost-, West- und Süd-Harrien. — **Reval**, 50 500 E., Hauptstadt des Gouvernements, liegt in einer Ebene, welche den steil abfallenden Glint vom Meere trennt. Die Stadt gewährt vom Meere (wie auch von dem 116′ hohen Laaksberge) einen schönen Anblick; schon von ferne erblickt das Auge den mit imposanten Häusern bebauten, 138′ steil abfallenden Domberg und den schönen, über 400′ hohen Turm der St. Olai-Kirche. Die Straßen der Stadt, welche nach 1228 unter der Herrschaft des Deutschen Ordens entstand,*) sind meist schmal und winkelig; und manche Gebäude deuten mit ihren Inschriften, Wappen, hohen Giebeldächern und Spitzbogen-Portalen auf ihr hohes Alter hin. Reval war früher eine Festung, hat einen guten Hafen und ist eine der ersten Seehandelsstädte Rußlands. Ausgeführt werden hauptsächlich: Getreide, Flachs, Leinsaat und Spiritus; eingeführt dagegen: Baumwolle, Maschinen, Wollen- und Baumwollengarn, Steinkohlen, Manufaktur- und Kolonialwaren, Salz, Heringe, Früchte.

Bei Reval liegt das schöne Katharinenthal, ein von Peter d. Gr. für seine Gemahlin Katharina I. erbautes Lustschloß mit schönem Park, in dessen Umgebung Seebade-Anstalten und geschmackvoll erbaute Landhäuser zu finden sind, die während des Sommers von Revalensern und von fremden Badegästen bewohnt werden. — In etwas weiterer Entfernung liegen mehrere Ortschaften, welche durch schöne Lage und Umgebung (Kosch, Tischer und besonders Fall) ausgezeichnet sind und darum nicht selten besucht werden. — Vor der Rhede liegen die Inseln Wulff, Karlos und Nargen (letztere 9 Werst lang und 3 Werst breit).

Baltisch-Port, 933 E., hat einen vorzüglichen Hafen, der durch die Baltische Eisenbahn mit St. Petersburg verbunden ist. Bei Baltisch-Port werden, ebenso wie auch bei Reval, viel Killo-Strömlinge gefangen, die nicht nur in der Provinz selbst gegessen, sondern auch nach dem Innern des Reiches versandt werden.

b) Der Hapsalsche Kreis oder die Wiek, besteht aus den Distrikten: Land-, Strand- und Insular-Wiek. — **Hapsal**, 2900 E., hat besuchte See- und Schlammbäder und sehenswerte Ruinen eines Bischöflichen Schlosses. — **Leal**, ein Flecken, 440 E., SSO. von Hapsal. — Zur Wiek gehören auch folgende Inseln mit zum Teil schwedischer Bevölkerung: 1) Dagden oder Dagö ($17^1/_2$ □Meil. groß), mit dem Kap Dagerort an der Westspitze, hat eine große Tuchfabrik in Kertell. — 2) Worms und 3) Nuckö; nördlich von Hapsal.

c) Kreis Jerwen, besteht aus den Distrikten: Ost- und Süd-Jerwen. — **Weißenstein**, 2000 E.,; hier stand früher das befestigte Schloß Wittenstein, von dem noch Überreste vorhanden sind.

d) Kreis Wierland, besteht aus den Distrikten: Land-Wierland, Strand-Wierland und Allentacken. — **Wesenberg**, 4200 E., hat eine altersgraue Schloßruine und liegt an der Baltischen Eisenbahn. Östlich der Flecken Jewe, an der Baltischen Eisenbahn, und die Seebadeorte Chudleigh, Sillamägi, Merrekül und Hungerburg, letzterer in der Nähe der Narowa-Mündung. — Krähnholm, 8000 E., bei Narwa, mit sehr großer und berühmter Baumwollenspinnerei und Weberei. — Der Teil Wierlands zwischen dem Norduser des Peipus und dem Finnischen Meerbusen heißt Allentacken. — Jerwen und Wierland sind die beiden fruchtbarsten Kreise Ehstlands.

2) Das Gouvernement Livland.

854 □Meil. mit 1 161 000 Bewohnern.

Das Land hat große Sümpfe, Moräste und Wälder, aber auch guten Getreide- und vorzüglichen Flachsboden, der bei sorgfältigem Anbau reiche Ernten liefert. Die Industrie ist ziemlich stark entwickelt, besonders Wollindustrie, Bier-, Liqueur- und Papierfabrikation, Ölschlägerei und Holzverarbeitung. — Die Bevölkerung besteht im süd-

*) Von 1228—38 besaß der Schwertritter-Orden die Landschaften Wierland und Harrien nebst den Befestigungen auf dem Domberge bei Reval, welche erst 1238 in den dauernden Besitz Dänemarks gelangten.

lichen Teile hauptsächlich aus Letten (415 000, d. h. der Bauerstand auf dem Lande und in den Städten), im nördlichen Teile aus Ehsten (535 000, d. h. der Bauerstand auf dem Lande und in den Städten, soweit er in diesen vertreten ist); außerdem giebt es in Livland Deutsche (120 000), Russen (33 000), Juden etwa 17 000, und Polen.

Im Jahre 1159 landeten Bremer Kaufleute in der Düna, fingen mit den heidnischen Bewohnern Livlands einen Tauschhandel an und wiederholten von nun an ihre Fahrten nach dem neu entdeckten Lande. Im Jahre 1186 kam der Augustiner-Priester Meinhard mit einer ansehnlichen Schar deutscher Kaufleute ins Land, bekehrte viele Heiden und wurde vom Papste zum Bischof von Livland ernannt. Sein zweiter Nachfolger, Albert von Buxhöwden, stiftete 1202 den Schwertbrüder-Orden und gedachte durch ihn seine weltliche Macht gegründet zu haben; bald aber teilen sich Bischof und Orden, der sich 1237 mit dem Deutschen Orden vereinigte, in die weltliche Herrschaft. Im Jahre 1561 kam Livland unter polnische Oberhoheit, unter der es bis 1621 verblieb, hierauf unter schwedische und 1710 unter russische Herrschaft.

Livland zerfällt in 9 Kreise und in ebenso viele gleichnamige Ordnungsgerichtsbezirke.

a) Der Rigaische Kreis. — **Riga,** 169 400 E., Hauptstadt des Gouvernements, wurde 1201 vom Bischof Albert an der Düna, 12 Werst vor ihrer Mündung, angelegt und hat das Gepräge einer deutschen Stadt. In neuerer Zeit ist viel für die Erweiterung und Verschönerung derselben gethan worden, besonders seit sie aufgehört hat, Festung zu sein und Mauern und Wälle abgetragen sind. Die Stadt hat verschiedene Bildungsanstalten (darunter ein Polytechnikum, mehrere Gymnasien für Knaben und Mädchen), Baumwollen- und Flachsspinnereien, eine große Waggonfabrik, eine Eisengießerei und Fabriken in Tuch, Wollwaren, Cigarren, Papier, Öl u. s. w. Sehenswert sind die Petrikirche mit ihrem 440′ hohen Turme, der Dom (eine 1211 erbaute Kirche und somit das älteste Gebäude der Stadt), die Gertrudkirche, die Englische Kirche, das Rathaus, das Schwarzhäupterhaus, die Börse, die über 2000′ lange Floßbrücke, die Eisenbahnbrücke u. s. w. Riga war schon im Mittelalter eine bedeutende Hansastadt und ist jetzt eine der drei ersten Seehandelsstädte des Reiches. Die hauptsächlichsten Ausfuhrartikel sind: Flachs, Hanf, Leinsaat, Getreide, Masten und Balken, Häute u. s. w.; eingeführt werden: Salz, Steinkohlen, Eisenbahnschienen, Maschinen, Weine, Früchte, Öl, Manufakturwaren u. s. w. — In der Nähe der Stadt liegen viele Landhäuser für den Sommeraufenthalt und etwas entfernter die von Rigensern vielbesuchten Seebadeorte Dubbeln, Majorenhof u. a.

An der Mündung der Düna liegt die Festung **Dünamünde** und westlich von Riga **Schlock,** 1360 E., und der Badeort **Kemmern** (Schwefelschlammbäder). — Südöstlich von Riga liegen die Stadtgüter Uexküll und Kirchholm, wo die ersten Ansiedelungen der Deutschen gegründet wurden; weiter stromauf **Kokenhusen,** in schöner Gegend (Perse-Thal), mit den Ruinen eines erzbischöflichen Schlosses (bei Annäherung des Schwedenkönigs Karls XII. i. J. 1701 von den zur polnischen Armee gehörenden Sachsen in die Luft gesprengt). — N.O. von Riga: Segewold, Treiden und Cremon mit reizend gelegenen Schlössern und Ruinen an der Aa in der sogenannten „Livländischen Schweiz".

b) Der Wolmarsche Kreis. — **Wolmar,** 2500 E., an der Aa, treibt nicht ganz unbedeutenden Landhandel. In der Nähe die Ruinen eines festen Schlosses, welche eine schöne Aussicht über das anmutige, baumreiche Aathal gewähren. — Westlich **Lemsal,** 1800 E., und südwestlich hiervon der besuchte Seebadeort Neubad.

c) Der Wendensche Kreis. — **Wenden,** 4300 E., unfern der Aa, mit den herrlichen Ruinen eines Schlosses, in welchem die Herrmeister von Livland

residierten. In der Stadtkirche starb 1535 während des Gottesdienstes Walter von Plettenberg, der berühmteste Livländische Ordensmeister, und liegt daselbst auch begraben.

d) Der Walksche Kreis. — **Walk**, 4200 E., an der Poststraße von Riga über Wenden und Wolmar nach Dorpat, treibt ansehnlichen Landhandel.

e) Der Dörptsche Kreis. — **Dorpat**, 30 000 E., am Embach gelegen, ist 1030 unter dem Großfürsten Jarosslaw als Veste Jurjew vorübergehend von den Russen in Besitz genommen worden, um die Ehsten in Gehorsam zu erhalten. Der dichtbelaubte, mit reinlichen, schattigen Wegen versehene Domberg gewährt eine schöne Aussicht auf die freundliche Stadt und das Embachthal; auf demselben erhebt sich die zum Teil ausgebaute Ruine der alten herrlichen Domkirche, ferner die Sternwarte, das Anatomikum und das Klinikum. Die eben genannten Anstalten gehören zur Universität, welche 1802 in Dorpat neu begründet wurde, nachdem die Stadt bereits unter dem Schwedenkönige Gustav Adolf eine solche Hochschule besessen hatte.

f) Der Werrosche Kreis. — **Werro**, 2700 E., am gleichnamigen See (wurde i. J. 1784 auf Befehl der Kaiserin Katharina II. erbaut und ist die jüngste Stadt der Ostsee-Provinzen). — **Rappin**, in der Nähe des Pleskauschen Sees.

g) Der Pernausche Kreis. — **Pernau**, 13 000 E., eine Werst vom gleichnamigen Meerbusen am Pernaflusse gelegen; treibt nicht unbedeutenden Handel und hat für die Flachsausfuhr eine sehr günstige Lage, da die reichsten Leindistrikte der Ostsee-Provinzen sich in ihrer Nähe befinden. — Östlich davon **Zintenhof** am Pernaflusse mit einer berühmten Tuchfabrik.

h) Der Fellinsche Kreis. — **Fellin**, 5300 E., liegt am gleichnamigen See in einer fruchtbaren, korn- und flachsreichen Landschaft und hat Ruinen eines sehr festen Schlosses. — Nordöstlich Oberpahlen, 800 E., ein Flecken und stattliches Schloß, an der alten Straße von Dorpat über Weißenstein nach Reval.

i) Der Öselsche Kreis. — **Arensburg**, 3500 E., liegt auf der (47 □Meil. großen) Insel Oesel an der Großen Wiek, das ist ein seichter Strandsee, der mit dem sogenannten Großen Kessel in Verbindung steht. Im Sommer wird Arensburg wegen seiner vorzüglichen Schlammbäder ziemlich zahlreich besucht. — Die Insel Oesel (von Ehsten bewohnt) läuft im Süden in die Landzunge Sworbe aus, an welche sich Untiefen anschließen.

Außer Oesel gehören zu diesem Kreise noch die Inseln Moon (Schildau und Paternoster im Großen Sunde) und Runö. Letztere ist von Bauern schwedischer Abkunft bewohnt, welche ihre alten Sitten und die schwedische Sprache beibehalten haben.

3) Das Gouvernement Kurland.

495½ □Meil. mit 680 000 Bewohnern.

Kurland hat neben unwirtbaren Mooren und Sümpfen fruchtbare Acker- und Wiesenlandschaften und ausgedehnte Waldungen, die hier mehr als in Liv- und Ehstland durch geregelte Forstwirtschaft gehegt werden. Der Flachsbau ist viel geringer als in Livland; sonst gewinnt man aber viel Roggen, Gerste, Hafer und auch Weizen. — Wie in Ehst- und Livland, so ist auch in Kurland das Klima unbeständig und nicht selten plötzlichem Temperaturwechsel unterworfen; aber es ist hier doch infolge der südlicheren Lage und teilweisen Umschließung des Landes durch das Meer milder, als in den beiden andern Ostseeprovinzen.

Die Bevölkerung besteht hauptsächlich aus Letten (555 000); außerdem giebt es hier: Litthauer (13 000), Liven (2500), Deutsche (49 500), Russen (18 000), Polen (9500) und Juden (35 000).

Zur Zeit, als die Deutschen Livland in Besitz nahmen, bestand Kurland aus 2 Distrikten: aus dem eigentlichen Kurland und aus Sem-

gallen; zu jenem gehörte im allgemeinen der westliche, zu diesem der östliche Teil des Landes, nämlich Mitau und das Kurische Oberland. Das Land wurde bald ein Teil des Livländischen Bischofs- und Ritterordens-Staates, war darauf 1562—1795 ein eignes Herzogtum unter polnischer Lehnsoberhoheit und ist seit 1795 ein russisches Gouvernement, welches in 5 Oberhauptmannschaften zerfällt, von denen jede wieder in 2 Hauptmannschaften oder Kreise eingeteilt ist.

a) Die Mitausche Oberhauptmannschaft, besteht aus den Hauptmannschaften (Polizei-Bezirken) Doblen und Bauske. — **Mitau,** 30 000 E., Hauptstadt des Gouvernements, liegt in niedriger, sumpfiger Ebene an der Kurischen Aa und ist mit Riga durch eine Eisenbahn verbunden. In den letzten Jahren hat sich die Stadt durch Neubauten und Anlegung von Promenaden bedeutend verschönert. Das bedeutendste Gebäude ist das ehemalige Residenzschloß der Kurischen Herzoge (zu welchem 1738 an derselben Stelle, wo das alte Ordensschloß gestanden hatte, der Grund gelegt wurde und) in welchem jetzt die Kronsbehörden untergebracht sind. In einem Gewölbe desselben (die Herzogliche Totengruft) ruhen fast alle Herzoge und Herzoginnen, sowie viele Prinzen und Prinzessinnen von Kurland. Mitau hat nicht unbedeutenden Handel, der sich zum großen Teil in den Händen der Juden befindet. — Westlich der Flecken Doblen, 1100 E., in schöner, fruchtbarer Gegend, mit der umfangreichen, wohlerhaltenen Ruine eines Ordensschlosses. Südlich von Mitau das Gut Krons-Würzau, dessen Schloß der gewöhnliche Aufenthaltsort des letzten Kurischen Herzogs war. — **Bauske,** 6200 E., an der Vereinigung der Memel und Muhs gelegen, mit schöner Ruine eines Ordensschlosses. — Nördlich hiervon und östlich von Mitau der Badeort Baldóhn mit Schwefelquellen.

b) Die Selburgsche Oberhauptmannschaft, auch das Kurische Oberland genannt, besteht aus den Hauptmannschaften Friedrichstadt und Illuxt. — **Jakobstadt,** 5400 E., an der Düna (vom Herzog Jakob 1670 zur Stadt erhoben). — S.S.O. der Flecken **Illuxt,** 2900 E. — S.O. Griwa, 5000 E., ein Flecken gegenüber Dünaburg. — Unterhalb Jakobstadt liegen unfern der Düna in schöner Umgebung die geringen Überreste des Ordensschlosses Selburg, nach welchem die ganze Oberhauptmannschaft benannt wird. Sehenswert in der Nähe eine über 100′ hohe, steile Felswand („Stabburags", d. h. Säulenhorn) am Düuaufer, aus der eine vielfach verzweigte Quelle hervorbricht. — Weiter abwärts liegt **Friedrichstadt,** 6250 E., an der Düna.

c) Die Tuckumsche Oberhauptmannschaft, besteht aus den Hauptmannschaften Tuckum und Talsen. — **Tuckum,** 6000 E., westlich von Riga. — Nordwestlich von Tuckum liegt Talsen, 3500 E., ein sehr freundlich gebauter Flecken in schöner hügeliger Gegend. Südlich hiervon die Flecken Kandau, 1000 E., und Zabeln, 1400 E., in dem anmutigen und malerischen Thale des Abaufluss es („Kurische Schweiz").

d) Die Goldingensche Oberhauptmannschaft, besteht aus den Hauptmannschaften Goldingen und Illuxt. — **Goldingen,** 8200 E., liegt an der Windau, welche unterhalb der Stadt einen etwa 6′ hohen Wasserfall bildet. — S.W. die Freidörfer der sogenannten „Kurischen Könige"; d. s. lettische Bauern, die neben dem erblichen Besitz ihrer Ländereien sich mancher Privilegien erfreuen, die sie bereits zur Zeit der Ordensherrschaft (1320) erworben haben. — **Windau,** 5700 E., liegt am Ausfluß der Windau, hat einen zum Baden vorzüglich geeigneten Strand, einen Hafen und treibt nicht unbedeutenden Handel mit Holz, Leinsaat, Getreide u. s. w. — **Pilten,** 1500 E., an der Windau, zwischen Goldingen und Windau; zumeist von Juden bewohnt, war ehemals die Residenz der Bischöfe von Kurland. — In dem nördlichen Teile der Kurischen Halbinsel das (17½ □Meil.) große Privatgut Dondangen, welches auf seinem ausgedehnten Areal noch herrlichen Urwald enthält.

e) Die Hasenpothsche Oberhauptmannschaft, besteht aus den Hauptmannschaften Hasenpoth und Grobin. — **Hasenpoth,** 3500 E., liegt in fruchtbarer Gegend und hat anmutige Spaziergänge in die umhergelegenen Laubwälder. —

Libau, 29 000 E., die wichtigste Stadt des Kreises, liegt auf der schmalen Nehrung zwischen der Ostsee und dem Libauschen See, dessen Abfluß den Hafen der Stadt bildet. Sie hat mehrere Fabriken (Eisengießerei, Drahtfabrik u. s. w.) und ist eine der ersten Seehandelsstädte Rußlands. — Östlich davon das kleine Städtchen Grobin, 1600 E.; und südlich, nahe der Preußischen Grenze, der Flecken Polangen, 1600 E.

Bemerkung. Es sind zumeist nur solche Ruinen aufgeführt worden, die sich in der Nähe namhaft gemachter Städte befinden; außerdem giebt es aber noch viele im Lande zerstreut liegende, zum Teil wohlerhaltene Ruinen von Schlössern, Burgen und Klöstern aus der Zeit des Ordensstaates. So z. B.:

In **Ehstland.** — Kreis Harrien: St. Brigitten in der Nähe von Reval, Klosterruine; Fegefeuer, Ruinen eines bischöflichen Schlosses; ferner die Klosterruine Padis südlich von Baltischport; südlich hiervon Warbola, die Überreste einer alten heidnischen Ehstenburg. — Kreis Wiek: Lode, ein wiederhergestelltes ehemals bischöfliches Schloß. — Kreis Wierland: Tolsburg; Borkholm, Ruine eines bischöflichen Schlosses; das wiederhergestellte Schloß Aß.

In **Livland.** — Kreis Wenden: Die Ruinen des Ordensschlosses Marienburg; die Trümmer der alten Ordensburg Trikaten; die Ruinen des erzbischöflichen Schlosses Ronneburg.

III. Das Großfürstentum Finnland.*)

6785 □Meil. mit mehr als 2 Mill. Bewohnern.

Seen, Sümpfe, Moore und Wälder bedecken mehr als die Hälfte des granitischen Hochlandes; wo aber die Naturverhältnisse den Anbau des Bodens gestatten, da wird der Ackerbau mit großer Sorgfalt betrieben; Gerste kommt in den Thälern fast bis zum äußersten Norden fort. Recht heimisch ist hier die Birke; sie bildet mit Nadelhölzern untermischt oft die ausgedehntesten Waldungen; darum sind auch Brennholz, Bretter, Balken, Holzwaren und Teer sehr bedeutende Ausfuhrartikel. Die Industrie ist im südlichen Teile des Landes ziemlich bedeutend, besonders in Baumwollen-, Leinen- und Eisenwaren, Zucker, Cigarren und Papier.

Längs den Küsten ist das Land am stärksten bevölkert; im Innern dagegen giebt es große, ganz unbewohnte Flächen. — Die Bevölkerung besteht hauptsächlich aus Finnen (1 750 000), in den Küstenstädten aber aus Schweden (295 000); außerdem findet man Russen, Deutsche und im Norden Lappen.

Finnland gehört seit 1809 zu Rußland, hat aber eine eigene Landesregierung mit Volksvertretung durch die Stände (Adel, Geistlichkeit, Stadtbürger, Bauern). Es zerfällt in 8 Gouvernements oder Läne:

1) Das Gouvernement Wiborg, das alte Karelien.

Wiborg, 14 700 E., auf einer Halbinsel und Insel in einer Bucht des Finnischen Meerbusens gelegen, war früher (bis 1859) eine starke Festung; in der Nähe sind in neuester Zeit wieder einige Forts angelegt worden. Bei Wiborg

*) Wiederhole: Bodenerhebung, Flüsse und Seen, S. 199 und 201.

endet der Schiffahrtskanal, welcher den Ssaima-See mit dem Finnischen Busen verbindet. Die Stadt treibt ansehnlichen Handel mit Brettern (und hat eine Stearinfabrik). — Westlich **Fredrikshamm**, 2800 E.; Friede 1809. — Wilmanstrand, 1300 E., am Ssaima-See. — Die Insel Hogland, von vielen Lotsen bewohnt.

2) Das Gouvernement Nyland.

Helsingfors, 43 000 E., Hauptstadt des Landes und Sitz der Finnländischen Regierung (Senat), zugleich Universitäts- und Handelsstadt an einer fast ganz umschlossenen Bucht des Finnischen Meerbusens. Die Stadt ist von Gustav Wasa angelegt, unter russischer Herrschaft aber bedeutend verschönert worden; sie ist von Felsen umgeben, hat große, freundliche Plätze, breite, saubere Straßen und schöne Promenaden. Auf einem großen Platzviereck steht die lutherische Kirche, zu der von allen Seiten breite Granitstufen hinanführen; an den Seiten des Platzes stehen die Universität und das Senatsgebäude. Sehenswert ist auch die hoch am Meere sich erhebende, neuerbaute russische Kathedrale, in welcher Granitsäulen von bewundernswerter Größe und Schönheit das Gewölbe tragen. Die Stadt betreibt Dampfschiffbau und fabriziert Maschinen, Zucker, Tapeten u. s. w. — Den Eingang in den Hafen von Helsingfors deckt die Festung **Sweaborg**, das „nordische Gibraltar". Sie liegt auf mehreren Skären und hat in Felsen gehauene oder aus Granitquadern aufgeführte, unüberwindliche Festungswerke. — Nordöstlich **Borgo**, 3900 E. — An der Südwestspitze Finnlands Hangö, Hafenplatz.

3) Das Gouvernement Abo-Björneborg.

Abo, 23 000 E., früher Hauptstadt Finnlands, an der Südwestküste, betreibt Schiffbau, fabriziert Zucker, Tauwerk, Baumwollen- und Eisenwaren und hat bedeutenden Handel. — **Nystad** oder Nystädt, 3800 E.; Friede 1721. — **Björneborg**, 8700 E., liegt, wie auch Nystad, am Bottnischen Meerbusen und hat eine bedeutende Zündholzfabrik und eine große Maschinenfabrik. — **Tammerfors**, 13 750 E., zwischen Bergen und Seen gelegen. Die Stadt betreibt starke Fabrikation: Baumwollen-, Wollen-, Leinen-, Metallwaren und Papier. — Die **Alandsinseln** haben schwedische Bevölkerung, die sich hauptsächlich durch Fischfang, aber auch durch Viehzucht und Ackerbau ernährt.

4) Das Gouvernement Wasa.

Wasa oder **Nikolaistad**, 6300 E., Hafenplatz, hat bedeutende Baumwollen-Industrie.

5) Das Gouvernement Uleaborg.

Uleåborg, 9700 E., See- und Handelsplatz (unter 65° N. Br.). — **Torneå**, 970 E., liegt fast unter 66° N. Br. und dauert darum der längste Tag hier beinahe 24 Stunden. — (In dem nördlichen Teile dieses sehr schwach bevölkerten Gouvernements hat man in neuerer Zeit geringe Quantitäten Gold gefunden.)

6) Das Gouvernement Tawastehus.

Tawastehus, 4000 E., nördlich von Helsingfors und mit dieser Stadt durch eine Eisenbahn verbunden. — Im Gouvernement bedeutende Industrie: Papier, Baumwollenwaren und Glas.

7) Das Gouvernement St. Michel.

St. Michel, 1400 E., nordwestlich von Wiborg.

8) Das Gouvernement Kuopio.

Kuopio, 6800 E., nördlich von St. Michel.

IV. Das ehemalige Königreich Polen.

2300 □Meil. mit $7^1/_{10}$ Mill. Bewohnern.

Das Land liegt im Stromgebiet der Weichsel und ist zum größten Teil eben; nur im südlichen Teile ist es zwischen der Weichsel und Pilica von der bis 2000′ hohen Berggruppe Lysa-Gora erfüllt, wo Bergbau getrieben und namentlich Steinkohlen, Zink und Eisen (Gouv. Piotrkow, Radom, Kjeletz) gewonnen werden. — Das Land hat große Moräste und ausgedehnte Waldungen, aber auch vortrefflichen Wiesen- und Ackerboden, so daß man Getreide über den Bedarf gewinnt. Das Industriewesen ist bedeutend fortgeschritten, besonders in den Gouv. Warschau und Piotrkow (aber auch in Kalisch, Radom und Kjeletz); von Wichtigkeit sind namentlich die Baumwollenspinnereien und Webereien, die Fabriken in Tuch und anderen Wollwaren, in Zucker, Leder, Maschinen, Licht und Seife und die Branntweinbrennereien. Auch der Handel mit dem Auslande ist recht lebhaft und erstreckt sich besonders auf die Ausfuhr von Getreide, Holz, Wolle, Öl, Honig und Wachs, welchen man häufig von wilden Bienen in den Wäldern einsammelt. — Die Mehrzahl der Bewohner sind Polen und römisch-katholischen Glaubens; außerdem giebt es hier: Russen, Deutsche, Litthauer und viele Juden.

Polen ist seit dem Jahre 1815 ein Teil des Russischen Reiches. Anfangs besaß es eine von den übrigen russischen Ländern verschiedene Verfassung; aber infolge wiederholter Revolutionen hat es seine Privilegien verloren. — Gegenwärtig zerfällt es in 10 Gouvernements:

1) Das Gouvernement Warschau.

Warschau, 400 000 E., liegt auf einer Anhöhe an der Weichsel und ist mit ihren prächtigen Palästen und herrlichen Gärten eine der schönsten Städte Europas. Sie ist Residenz des General-Gouverneurs, hat (seit 1869) eine russische Universität, eine starke, neuerbaute Citadelle mit einem zum Andenken an Kaiser Alexander I. errichteten Obelisken, viele Fabriken (Leder, Maschinen, Stearin, Seife) und bedeutenden Handel. Auf der rechten Seite der Weichsel, Warschau gegenüber, liegt **Praga,** eine befestigte Stadt, welche durch eine großartige Brücke mit Warschau verbunden ist.

2) Das Gouvernement Plotzk.

Plotzk, 22 000 E., an der Weichsel, unterhalb Warschau, eine der freundlichsten Städte Polens. — **Nowo-Georgiewsk,** früher Modlin genannt, an der Mündung des Bug in die Weichsel, ist eine starke Festung.

3) Das Gouvernement Kalisch.

Kalisch, 20 000 E., nahe der preußisch-posenschen Grenze, eine der schönsten Städte Polens, fabriziert Tuch, Wollen- und Baumwollenwaren.

4) Das Gouvernement Piotrkow.

Piotrkow, 18 000 E., südwestlich von Warschau. — **Lódsi** oder Lodz, 57 000 E., östlich von Kalisch, hat sehr bedeutende Wollen-, Seiden- und Baumwollen-Industrie. — Südlich davon **Tschenstochow,** 15 000 E., ein berühmter Wallfahrtsort, hat Leinwandfabriken und Industrie in Rosenkränzen, Heiligenbildern u. dergl.

5) Das Gouvernement Radom.

Rádom, 12 000 E., südlich von Warschau, treibt lebhaften Handel. — S.O. Sfandomir, 14 000 E., an der Weichsel, wo sie für größere Fahrzeuge schiffbar wird.

6) Das Gouvernement Kjeletz.

Kjélze, 10 000 E., südwestlich von Radom, am Fuße der Lysa-Gora, in einem bergmännischen Distrikt gelegen (Zink- und Eisenfabriken).

7) Das Gouvernement Ljublin.

Ljúblin, 33 000 E., östlich von Radom, liegt in fruchtbarer Gegend (teils von Seen, teils von Anhöhen umgeben, hat eine prächtige Kathedrale und erheblichen Handel). — Südöstlich davon Samosz, 9000 E., eine Festung. — Iwangorod, Festung an der Weichsel, nordwestlich von Ljublin.

8) Das Gouvernement Sfjedletz.

Sfjédletz, 14 000 E., östlich von Warschau, hat größtenteils jüdische Bevölkerung.

9) Das Gouvernement Lomsha.

Lómsha, 15 000 E., nordöstlich von Warschau, unweit des Narew. — Ostrolénka, südwestlich von Lomsha, 4800 E., am Narew; Schlachten 1807 und 1831. — Pultúsk, 7700 E., am Narew, nördlich von Warschau; Schlachten 1703 und 1806.

10) Das Gouvernement Sfuwalki.

Sfuwálki, 21 000 E., um die Zeit der ersten Teilung Polens angelegt und schön und regelmäßig gebaut. — **Augustówo,** 11 000 E., südlich von Sfuwalki. Wirballen, Eisenbahnstation an der preußischen Grenze, Eydtkuhnen gegenüber.

V. West-Rußland.

7632 □Meil. mit 11½ Mill. Bewohnern.

Dazu gehören erstens die Litthauischen Gouvernements: Wilna, Kowno und Grodno; ferner Witebsk, Mohilew, Minsk, Wolhynien und Podolien. Westrußland liegt in den Flußgebieten der Düna, des Njemen und des Dnjepr, enthält 3 Kanalsysteme (welche?) und hat neben ungeheuren Sümpfen und Wäldern auch reiches Acker-, Wiesen- und Weideland. Die Bevölkerung besteht hauptsächlich aus Weißrussen, Großrussen, Kleinrussen, Polen, Litthauern und Juden.

1) Das Gouvernement Kowno.

Es liegt südlich von Kurland auf der Baltischen Landhöhe und betreibt im Kreise Wilkómir ansehnliche Flachskultur.

Kówno, 42 000 E., zur Hälfte Juden, liegt an der Vereinigung der Wilia mit dem Njemen. — Westlich Tauroggen, nahe der preußischen Grenze, Hauptzollamt auf dem Wege von Tilsit nach Riga.

2) Das Gouvernement Wilna.

Es liegt ebenfalls auf der Baltischen Landhöhe, hat liebliche Landschaften, fruchtbare Getreide- und Flachsfelder und bedeutende Bienenzucht.

Wilna, 89 000 E., liegt in einem malerischen Thale an der Wilia, hat viele Kirchen und einen Kaiserlichen Palast. Die Bevölkerung besteht zu einem Drittel aus Juden und treibt ausgebreiteten Handel.

3) Das Gouvernement Grodno.

Es liegt am Südfuße der Baltischen Landhöhe, hat fruchtbaren Getreideboden, im südlichen Teile aber große Sümpfe und Wälder. — Die Industrie in Wollenwaren ist sehr bedeutend.

Gródno, 35 000 E., liegt am Njemen, hat großenteils jüdische Bevölkerung und treibt starken Handel. — Südwestlich **Bjelostók,** 36 000 E.; in der Stadt und im Kreise viele Tuchfabriken. — Südlich hiervon das Bjelowesher Waldrevier, in welchem noch wilde Auerochsen (außerdem auch im Kaukasus) leben. — Südlich **Brest-Litówsk,** 38 000 E., eine starke Festung an der Grenze Polens; wichtig durch seine Lage an der Stelle des Weichsel-Bug, wo dieser den Muchawez aufnimmt, der durch den Königskanal mit dem Dnjeprsystem in Verbindung steht.

4) Das Gouvernement Witebsk.

Das Land liegt auf der Baltischen Landhöhe im Gebiet der Düna, ist wenig fruchtbar, aber reich an Holz. — Flachsbau ansehnlich.

Witebsk, 40 000 E., an der Düna; Industrie und Handel. — **Pólozk,** 12 000 E., an der Düna, ehemals Hauptstadt eines besonderen Fürstentums. — **Dünaburg,** 52 000 E., bedeutende Festung an der Düna.

5) Das Gouvernement Mohilew.

Es wird vom Dnjepr durchflossen, hat große Moräste, aber im ganzen ziemlich ergiebigen Boden.

Mohilew, 42 000 E., am Dnjepr, treibt starke Gärtnerei und ziemlich lebhaften Handel. — (Hómel, 13 000 E., am Ssosh, einem Nebenflusse des Dnjepr, südlich von Mohilew, wichtig durch Handel. — Górki, 5000 E., nordöstlich von Mohilew.)

6) Das Gouvernement Minsk.

Ein größtenteils ebenes Land mit großen Wäldern und ungeheuren Sümpfen und Morästen, vom Pripet und von der Beresina durchflossen.

Minsk, 44 000 E., an einem Nebenflusse der Beresina, treibt beträchtlichen Handel. — N.O. **Borissow,** 7600 E., an der Beresina, berühmt durch den unglücklichen Übergang Napoleons über diesen Fluß bei dem Dorfe Studianka, 1812. — An der Beresina abwärts **Bobruisk,** 27 000 E., Festung ersten Ranges. — **Pinsk,** 17 700 E., in großer Sumpfebene gelegen.

7) Das Gouvernement Wolhynien.

In der nördlichen Hälfte ist das Land eben und zum Teil mit großen Sümpfen bedeckt, welche mit denen von Pinsk zusammenhängen; in der südlichen Hälfte ist es wellig und hügelig (Plateau von Wolhynien). Trotz der großen Sümpfe und Wälder, die mehr als die Hälfte des Bodens bedecken, ist Wolhynien ein reiches Getreideland.

Shitómir, 42 000 E., Hauptstadt des Gouvernements, treibt Handel mit Getreide, Wein u. s. w. — W. davon **Kremenéz,** 11 000 E., in dessen Nähe ein berühmtes Kloster mit einem wunderthätigen Bilde der Mutter Gottes.

8) Das Gouvernement Podolien.

Es liegt auf dem südrussischen Landrücken und ist ein welliges und hügeliges Land mit herrlichen Laubwäldern, prächtigen Wiesen und Weideflächen und sehr fruchtbarem Ackerboden, welcher Weizen und andere Getreidearten, sowie auch Obst, Melonen, Arbusen, Wein u. s. w. in Fülle erzeugt. Neben dem Ackerbau (viel Weizen) und der Viehzucht beschäftigen sich die Bewohner auch mit Bienenzucht. Außerdem ist die Fabrikation von Zucker und Spiritus sehr bedeutend.

Kamenez-Podolsk, 23 000 E., Hauptstadt des Gouvernements, nahe am Dnjestr malerisch auf einem hohen Felsen gelegen. — Südöstlich **Mohilew**, 18 000 E., am Dnjestr, treibt Weinbau. — **Bälta**, 19 000 E., treibt Handel nach Odessa hin, mit dem es durch eine Eisenbahn verbunden ist.

VI. Groß-Rußland.

41 428 □Meil. mit $26^1/_3$ Mill. Bewohnern.

Dieses ungeheure Ländergebiet reicht vom Nördlichen Eismeere und vom Weißen Meere südwärts bis zur Ukraine und zum Lande der Donschen Kosaken; durch den nordrussischen Landrücken zerfällt es in das nördliche und südliche Groß-Rußland.

A. Das nördliche Groß-Rußland.

25 607 □Meil. und über $1^3/_4$ Mill. Bewohner.

Es wird von der Petschóra, dem Mésen, der Dwiná und dem Onéga durchflossen und ist zum größten Teile ein ebenes Tiefland, bedeckt mit ungeheuren Wäldern und Tundren. Der Ackerbau ist hier sehr gering und beschränkt sich zumeist auf die südlichen Teile am Nordabhange des Ural-Baltischen Landrückens. Jagd, Fischerei, Viehzucht, Schiffbau und andere Holzverarbeitung, Kohlenbrennerei und Teerbereitung sind die Hauptbeschäftigungen der schwachen Bevölkerung, die aus Russen, Finnen, Syrjänen, Lappen und Samojeden besteht.

Das nördliche Groß-Rußland zerfällt in 3 Gouvernements:

1) Das Gouvernement Archangelsk.

Es ist größer als ganz Schweden und Norwegen, hat aber noch nicht halb so viel Bewohner als St. Petersburg, denn der größte Teil des mit Wäldern und Morästen erfüllten Landes ist unkultivierbare Fläche.

Archángelsk, 20 000 E., an der Dwiná, 40 Werst vor ihrer Mündung gelegen, treibt lebhaften Handel mit Hafer, Leinsaat, Roggen, Tauwerk, Flachs, Thran, Teer, Häuten, Brettern u. s. w. und nimmt an dem Herings-, Walfisch- und Robbenfang an den nördlichen Küsten Teil. Der kürzeste Tag dauert hier, unter $64^1/_2{}^0$ N. Br., $3^1/_4$ Stunden. — **Cholmogóry**, 1200 E., auf einer Insel der Dwina, war einst die bedeutendste Stadt des Dwinalandes; Geburtsort Lomonossows, 1711. — **Onéga**, 2300 E., treibt Handel mit Holz nach England. — Das Ssolowézkische Kloster auf der gleichnamigen Insel im Onega-Busen, ein viel besuchter Wallfahrtsort. — **Kóla**, 750 E., die nördlichste Stadt

Rußlands, an einer Bucht des Eismeeres gelegen, treibt ziemlich beträchtlichen Fischfang. Die Sonne geht hier, unter 69° N. Br., im Sommer fast 2 Monate lang nicht unter.

Zum Gouvernement Archangelsk rechnet man auch die im Eismeer gelegenen und nur von einigen Samojeden bewohnten Inseln **Kalgújew** und **Wäigatsch** und die wegen ihres äußerst kalten Klimas und unfruchtbaren Landes unbewohnte, viel größere Insel **Nówaja-Semljá** (1654 □Meilen), welche aus zwei Teilen besteht; siehe Seite 194.

2) Das Gouvernement Wologda.

Es wird von der obern Petschora, von der Wytschegda, vom Jug und von der Ssuchona durchflossen und ist zum größten Teil mit Wald bedeckt. In den südlichen Gegenden wird viel Flachs gebaut; aber im ganzen ist der Ackerbau unbedeutend. — Salzsiedereien.

Wólogda, 17 700 E., an der Wologda, einem Nebenflusse der Ssuchona, ist ein Stapelplatz für den innern Handel Nordrußlands. — **Welikij-Ustjúg,** 16 700 E., an der Vereinigung der Ssuchona mit dem Jug, ist ein wichtiger Stapelplatz und treibt ausgedehnten Pelzhandel.

3) Das Gouvernement Olónez.

Es umgiebt den Onega-See, reicht westwärts bis zum Ladoga-See und ist ein hügeliges Land, das mit seinem Granitboden, mit seinen Wäldern und zahlreichen Seen und Morästen an Finnland erinnert. Der Anbau von Roggen und Kartoffeln ist unbedeutend; wichtig sind die Eisenwerke und im Kreise Púdosh der Flachsbau.

Petrosawódsk, 11 000 E., am Onega-See, hat in der Nähe eine große Kanonengießerei. — Wytegra, 3000 E., nicht weit vom Südostende des Onega-Sees am Marien-Kanalsystem, treibt nicht unbedeutenden Handel. — (Kargopol, 2000 E., eine Hauptniederlage für den Handel mit Pelzwerk.)

B. Das südliche Groß-Rußland.

15 821 □Meil. und gegen 24⅔ Mill. Bewohner.

Es wird hauptsächlich von der obern Wolga, von der Oka und vom obern Don durchflossen und liegt mit seiner Hauptmasse zwischen den beiden russischen Landrücken. Das Land ist im allgemeinen ziemlich fruchtbar und für den Getreidebau geeignet; doch reicht in mehreren Gouvernements das gewonnene Getreide für die hier stärkere Bevölkerung noch nicht aus. Diese besteht größtenteils aus Großrussen und zeichnet sich besonders in der nördlichen, unfruchtbaren Hälfte des Ländergebietes durch große Gewerbthätigkeit aus. — Das südliche Groß-Rußland besteht aus 16 Gouvernements:

1) Das Gouvernement Groß-Nowgorod.

Es liegt auf dem nordrussischen Landrücken, welcher hier südöstlich vom Ilmensee seine bedeutendste Erhebung im Waldai-Plateau erreicht, und gehört drei Meergebieten an: durch die Onéga dem Weißen Meere,

durch die Msta und den Wólchow der Ostsee und durch die Schekſná und Mológa dem Kaspischen Meere. Das Land ist sehr reich an kleinen Seen und hat große Moräste und Wälder; darum erzeugt es, obschon sehr schwach bevölkert, nicht immer das für den Bedarf notwendige Getreide; nicht ganz unbedeutend dagegen ist der Flachsbau. Fischfang und Anfertigung von Flußfahrzeugen und anderen Holzarbeiten sind die Hauptbeschäftigungen der Bewohner.

Nówgorod, 17 500 E., am Wolchow, nahe bei seinem Ausflusse aus dem Ilmensee gelegen, ist die Wiege des Russischen Reiches, wo Rurik seinen Sitz nahm. Es war im Mittelalter eine sehr wichtige Niederlage der Hansa und eine der blühendsten Handelsstädte mit 400 000 E. (Es hat einen mit dicken Mauern umschlossenen Kreml und in diesem die uralte Kathedrale der heiligen Sophie mit der Gruft des heiligen Joann von Nowgorod, zu welcher viel gewallfahrtet wird.) Hier findet sich auch seit 1862 ein Denkmal zur Erinnerung an das tausendjährige Bestehen des Russischen Reiches. — In der Umgebung Nowgorods giebt es viele Klöster. — **Stáraja-Rússa,** 14 800 E., im Süden des Ilmensees, wichtig durch seine Salzwerke und Soolbäder. — Östlich **Waldái,** 4000 E., an einem gleichnamigen See, berühmt durch seine Glockengießereien. — (Tichwin, reiches Kloster. — Kirílow, Kloster; Joann der Schreckliche.)

2) Das Gouvernement Pskow.

Das Land liegt auf der Baltischen Landhöhe, ist aber im ganzen eben. Obschon es große Wälder und viele kleine Seen besitzt, so erzeugt es doch Flachs in großem Überfluß und Getreide für den Bedarf.

Pskow oder **Pleskau,** 19 300 E., an der Welikaja, nicht weit von ihrer Mündung in den Pskowschen See, war im Mittelalter eine Niederlage der Hansa und von großer Bedeutung, treibt aber auch jetzt noch ansehnlichen Handel. — Südlich **Ostrow,** 3900 E., an der Welikaja, treibt Flachshandel.

3) Das Gouvernement Smolensk.

Es liegt im Gebiet des obern Dnjepr, ist fast ganz eben und hat im östlichen Teile ergiebigen Boden. Mehr als ein Drittel des Landes ist aber mit Wald bedeckt. — Hanfbau.

Smolénsk, 24 000 E., am obern Dnjepr, ist eine der ältesten Städte Rußlands mit vielen altertümlichen Kirchen. Hier wie auch (südwestlich in Krásnoi und) nordöstlich in Wjásma fanden 1812 blutige Treffen zwischen Russen und Franzosen statt.

4) Das Gouvernement Moskau.

Das von der Moskwa durchflossene Land ist eben und im ganzen ziemlich fruchtbar, erzeugt aber für die starke Bevölkerung nicht genug Getreide. Von hoher Bedeutung ist die Fabrik- und Gewerbthätigkeit dieses Gouvernements und besonders die seiner Hauptstadt.

Moskau, 750 000 E. (Ende 1882), an der Moskwá, ist die ältere Hauptstadt des Reiches und liegt in einer hügeligen Ebene. Die ungeheure Ausdehnung der Stadt, die vielen vergoldeten oder grün angestrichenen Kuppeln, die Boulevards, endlich der Kreml mit seinen Türmen, Zinnen und mittelalterlichen Befestigungen bilden ein Ganzes, von dem man sich schwer eine Vor-

stellung machen kann. Einen der besten Aussichtspunkte auf die Stadt gewähren die nahen Sperlingsberge. Der Kreml, oder die alte Festung, erhebt sich auf einem Hügel im Mittelpunkt der Stadt und enthält unter der großen Menge von Gebäuden den alten Zarenpalast, viele Kirchen, zwei Klöster, das Zeughaus u. s. w. Berühmt sind unter anderen die Kathedrale zu Mariä Himmelfahrt, die Kathedrale des Erzengels Michael und der Glockenturm Iwann des Großen, der ebenfalls eine schöne Aussicht über die Stadt gewährt. (Den Kreml umzieht im Halbkreise der enggebaute Kitái-Goród mit dem Gostinoi-Dwor, wo die größte Geschäftsthätigkeit herrscht. Den Kitai-Gorod umgiebt der Bjéloi-Goród und diesen wieder der Semljnói-Goród an welchen sich die weitläufigen Vorstädte anschließen.) Moskau hat eine Universität und viele andere gelehrte Anstalten, ist der Mittelpunkt des ganzen Binnenhandels und Hauptsitz der Fabrikthätigkeit. (Großartige Fabriken liefern Tuch, Seiden- und Baumwollenwaren, Hüte, Wagen, Leder, Papier, Maschinen, berühmte Gold-, Silber- und Bronze-Waren, Juwelierarbeiten, Stearinkerzen, Chokolade, Konfekt u. s. w.) — Im Süden von Moskau liegen die Fabrikstädte **Kolómna,** 20 000 E., an der Moskwa nahe ihrer Mündung in die Oka (Maschinen, Waggons und Seidenwaren), und **Sférpuchow,** 18 000 E., an der Oka (Baumwollenwaren); im Westen die Schlachtorte **Borodinó** und **Mosháisk;** im Nordosten das berühmte und ungeheuer reiche Dreieinigkeitskloster des heiligen Sergius (und im Osten die kleine aber äußerst gewerbreiche Stadt Bogoródsk mit Fabriken in Baumwolle, Wolle, Seide, Porzellan und Farbwaren).

5) Das Gouvernement Twer.

Der westliche Teil des von der Wolga und Twerza durchflossenen und mit vielen Seen und Morästen bedeckten Landes liegt auf der Waldai-Höhe, der östliche ist niedriger und eben. Obschon der Boden nicht sehr ergiebig ist, so ist doch der Getreidebau der Hauptnahrungszweig der Bewohner. Sehr wichtig ist aber auch die Industrie: Baumwollen- und Hanffabrikate, Leder- und Lederwaren.

Twer, 38 000 E., am Zusammenfluß der Twerza und Wolga, hat große Baumwollenspinnereien und ist ein wichtiger Handelsplatz. — Südwestlich **Rshew,** 18 000 E., an der Wolga, die reichste Stadt des Gouvernements, hat viele Hanfspinnereien. — Nordwestlich von Twer liegen **Torshók,** 13 000 E., an der Twerza, mit Lederfabrikation, und **Wyschnij-Wolotschók,** 17 000 E., am gleichnamigen Kanal, mit nicht unbedeutendem Handel und großer Baumwollenindustrie. — (Ostáschkow, 12 000 E., am Seliger-See, mit der größten Lederfabrik Rußlands.)

6) Das Gouvernement Jarosslaw.

Es liegt zu beiden Seiten der Wolga, ist waldreich, aber unfruchtbar; daher suchen alljährlich Tausende von den Bewohnern in anderen Gouvernements Arbeit. Der Handel ist bedeutend und ebenso die Industrie, besonders die Flachsspinnereien, die Leinwand-, Kattun- und Taufabriken.

Jarosslawl, 30 000 E., an der Wolga, hat eine Hochschule für Rechtswissenschaft und fabriziert Baumwollenwaren, Wachslichte und Leinwand. — Nordwestlich **Rybinsk,** 15 000 E., an der Schekna-Mündung gegenüber, ist ein äußerst wichtiger Stapelplatz für Getreide, Eisen u. s. w. — (Südlich Uglitsch, 13 300 E., a. d. Wolga, mit großer Papierfabrik. — Rostów, 10 000 E., hält jährlich einen bedeutenden Jahrmarkt.)

7) Das Gouvernement Kostroma.

Es wird von der Wolga und ihren Nebenflüssen Kostroma, Unsha und Wetluga durchströmt und hat ebenen, wenig ergiebigen Boden, der zum Teil mit großen Lindenwäldern bedeckt ist. Landbau, Industrie und Holzflößerei sind die Hauptnahrungszweige der Bewohner; wichtig sind die Flachsspinnereien, Leinwandfabriken, Juchtenlederfabriken und Baumwollen-Webereien.

Kostromá, 30 000 E., an der Wolga, hat sehr große Flachsspinnereien und Webereien. — (Nordöstlich **Gálitsch,** 5600 E., war einst die Hauptstadt eines Teilfürstentums und ist reich an historischen Erinnerungen.)

8) Das Gouvernement Nishnij-Nowgorod.

Das Land wird von der Wolga, Wetluga und Oka durchflossen und ist im allgemeinen nicht sehr fruchtbar. Die ländliche Industrie ist bedeutend; in manchen Dörfern (z. B. Páwlowo, Bogorodskói u. a.) beschäftigen sich fast alle Bewohner mit Anfertigung von Eisen-, Stahl-, Lederwaren u. s. w. Der Handel ist sehr blühend.

Nishnij-Nowgorod, 44 000 E., an der Vereinigung der Oka mit der Wolga, ist eine hochberühmte Handelsstadt und durch die Auguft-Messe Vereinigungspunkt zweier Erdteile. (Zu dieser Zeit finden sich ungefähr 200 000 Menschen hier ein, größtenteils Russen, Perser, Armenier, Bokharen, Kirgisen, Chinesen, Hindu und Vertreter aller europäischen Nationen. Die wichtigsten Handelsartikel sind: Baumwollen-, Wollen- und Seidenwaren, Thee, Eisen und andere Metalle, sowie Metallwaren, Pelzwaren, Leder, Häute u. s. w.) Früher wurde der Markt unterhalb Nishnij-Nowgorod in Makárjew abgehalten, bis diese Stadt (1817) abbrannte.

9) Das Gouvernement Wladimir.

Es wird von der Kljasma durchflossen, hat nicht sehr ergiebigen Boden, viele Moräste und große Wälder. Die Industrie ist sehr stark entwickelt, sowohl die ländliche, wie auch die fabrikmäßige. Sehr wichtig sind die Leinwand- und Baumwollen-Manufakturen, sowie auch die Glasfabriken und die Anfertigung von Heiligenbildern.

Wladímir, 16 500 E., an der Kljasma, früher Hauptstadt eines Großfürstentums. — Nördlich **Sfúsdal,** 9000 E., Fabrikort, bis 1157 Sitz der Großfürsten von Wladimir. — Nordöstlich **Schúja,** 14 000 E., eine der blühendsten Fabrikstädte Rußlands, mit starker Baumwollenfabrikation. — Nordwestlich hiervon **Iwánowo,** 12 000 E., schöner Flecken und wichtiger Fabrikort, gleichsam das Russische Manchester, mit zahlreichen Zitz- und Kattunfabriken. — **Múrom,** 11 000 E., a. d. Oka, südöstlich von Wladimir, mit Leinwandfabriken.

10) Das Gouvernement Rjasan.

Der nördliche Teil hat viele Seen und Moräste und wenig ergiebigen Boden, der südliche fruchtbares Ackerland; dem entsprechend herrscht im Norden Gewerbthätigkeit, im Süden Ackerbau vor.

Rjasán, 20 000 E., in der Nähe der Oka (treibt Bienenzucht und gewinnt Korn, Tabak und Hopfen). — An der Oka abwärts **Kassímow,** 14 000 E., hat Fabriken. — (Nordwestlich Jegórjewsk, 5000 E., mit sehr bedeutender Baumwollen-Industrie.)

11) Das Gouvernement Tula.

Das Land ist waldarm, hat aber fruchtbaren Boden und erzeugt Getreide über den Bedarf; von großer Wichtigkeit ist aber auch die Gewinnung von Steinkohlen und die Industrie, namentlich in Metallwaren und Zucker.

Túla, 58 000 E., an der Upa, die in die Oka fließt, ist eine der wichtigsten Fabrikstädte Rußlands, hat eine der größten Gewehrfabriken in Europa und andere Eisenwaren-Fabriken, ist auch Hauptsitz für die Fabrikation von Theemaschinen u. dgl. — Südöstlich liegt **Jepifán,** unweit des Don; in der Nähe (auf dem Kulikówschen Felde) siegte der Großfürst Dmitrij 1380 über die Mongolen.

12) Das Gouvernement Kaluga.

Der Boden ist nur zum Teil fruchtbar und erzeugt nicht genug Getreide; daher gehen viele Bewohner zeitweilig in andere Gouvernements auf Arbeit oder wenden sich zu Hause der Industrie zu. Große Eisengußfabriken verarbeiten die im Gouvernement sich vorfindenden Eisenerze.

Kalúga, 39 600 E., an der Oka, fabriziert Leder und treibt nicht unwichtigen Handel mit Getreide, Mehl, Öl und Gemüse. — Nördlich Malojarosslawez (und östlich hiervon Tarutinó), wo 1812 zwischen Russen und Franzosen Treffen geliefert wurden. — (Südlich Kosélsk, 13 000 E. — Im Dorfe Kondrówo sehr große Papierfabriken.)

13) Das Gouvernement Orel.

Das Land hat fruchtbaren Boden und betreibt bedeutenden Getreide- und Hanfbau. (Von Wichtigkeit sind auch die Gerbereien und Hanfspinnereien.)

Orél, 54 000 E., an der Oka, ist ein Hauptstapelplatz für den Hanf- und Getreidehandel im Innern des Reiches. — Östlich **Jeléz,** 30 000 E., hat bedeutende Industrie (Stearin, Seife, Leder) und treibt großen Handel mit Getreide und Weizenmehl. — (Bólchow, nördlich von Orel, treibt bedeutenden Handel mit Hanf.) — **Brjansk,** 14 600 E., an der Dessna, westlich von Orel, hat eins der größten Arsenale Rußlands.

14) Das Gouvernement Kursk.

Es hat meist welligen sehr fruchtbaren Boden und liefert sehr viel Getreide zur Ausfuhr. Ackerbau, Hanfbau, Pferdezucht und Bienenzucht sind die Hauptbeschäftigungen der Bewohner; auch die Fabrikation von Öl ist von Bedeutung.

Kursk, 31 700 E., an einem Zuflusse der Dessná, zieht viel Melonen, Arbusen und Obst und hat Lederfabriken. In der Nähe ein Wallfahrtskloster, bei welchem jährlich ein großer Jahrmarkt abgehalten wird. — (Südlich Bjélgorod, 16 000 E., hat Wachsfabriken und Talgsiedereien.)

15) Das Gouvernement Woronesh.

Es liegt auf dem südrussischen Landrücken, wird von dem Don in tief geschnittenem Thale durchflossen und hat sehr fruchtbaren Steppen-

boden. Ackerbau (Weizen, Sonnenblumen, Tabak, Melonen) und Viehzucht sind die Hauptbeschäftigungen der Bewohner. Hier befinden sich die besten Pferdegestüte Rußlands und große Branntweinbrennereien.

Woróneſh, 46 000 E., am Woroneſh, der in den Don fließt; Getreidehandel. (Im Kreiſe Bobrów große Fabrikation von Stiefeln.)

16) Das Gouvernement Tambow.

Der südliche Teil des Landes ist fruchtbar und liefert sehr viel Getreide zur Ausfuhr. Die Haupterwerbsquellen der Bewohner sind Ackerbau und Viehzucht. — Große Branntweinbrennereien.

Tambów, 26 000 E., an der Zna, einem Nebenflusse der Mokscha. — Nordwestlich **Koſlów,** 25 000 E., und nördlich **Morſchánsk,** 20 000 E., a. d. Zna, sind wichtige Plätze für den Getreidehandel. — Lipezk, 14 000 E., westlich von Tambow, hat Mineralquellen. — (Boriſſoglébsk, 13 000 E., südlich von Tambow, am Chopër.)

VII. Oſt-Rußland.

25 831 □Meil. mit 17⅕ Mill. Bewohnern.

Ostrußland umfaßt Teile des ehemaligen Mongolenreiches Kaptſchak, nämlich die beiden Tatariſchen Khanate Kaſan und Aſtrachan, welche schon um die Mitte des 16. Jahrhunderts von Joann IV. mit Rußland vereinigt wurden und der Sitz einer sehr gemischten Bevölkerung sind. Russen sind wohl jetzt auch hier überall am Wolgastrom und Uralgebirge verbreitet; die Grundbevölkerung aber bilden Völker finnischen und türkisch-tatarischen Stammes (siehe Seite 215 und 216) und in den Steppen der untern Wolga nomadische Kirgisen und Kalmücken.

A. Das ehemalige Zartum Kaſan.

Es liegt auf beiden Seiten des Uralgebirges und wird diesseit desſelben von der Wolga und ihren Nebenflüſſen Kama und Sſura durchfloſſen, auf der asiatischen Seite aber von mehreren Zuflüſſen des Tobol bewäſſert. Das Land beſitzt im Norden ungeheure Wälder und reiche Bergwerke, im Süden sehr fruchtbaren Ackerboden.

1) Das Gouvernement Perm.

Es wird vom Uralgebirge durchzogen, hat rauhes Klima und ist zum großen Teil mit Wald bedeckt. Der Oſtabhang des Ural ist hier ganz beſonders reich an Mineralien, namentlich an Eiſen, Gold, Platina, Kupfer und edlen Schmuckſteinen. Ackerbau, Pferde- und Rindviehzucht, Bergbau, großartige Eiſenfabrikation, Beſchäftigung in den sehr einträglichen Salzſiedereien ſind die Haupterwerbsquellen der Bewohner.

Perm, 23 000 E., in der europäiſchen Hälfte des Gouvernements, an der Kama und an der Hauptſtraße, die aus dem europäiſchen Rußland nach Sſibirien

führt (hat Kanonengießereien und Taufabriken). — In dem asiatischen Teile dieses Gouvernements liegen: **Jekaterinburg,** 25 000 E., an der großen sibirischen Straße (2237 Werst von St. Petersburg), die wichtigste Bergwerkstadt des ganzen Reiches und Sitz des Uralischen Oberbergamtes. Die Stadt hat große Eisen- und Kupferhämmer, Steinschleifereien, eine sehr große Talgsiederei, eine Bergschule, in der Nähe Goldgruben u. s. w. — Nördlich **Nishnij-Tagilsk,** der berühmte Hüttenort der Demidowschen Familie mit Platina- und Goldwäschen, Kupferwerken und ungeheurer Eisenproduktion; Hauptfundort des Malachit. — Nördlich Werchotúrje, 9000 E., und andere wichtige Bergwerksorte. — **Irbit,** 4200 E., nordöstlich von Jekaterinburg, hält jährlich einen sehr großen Jahrmarkt.

2) Das Gouvernement Wjatka.

Es liegt auf einer welligen Hochebene, wird von der Wjatka durchflossen und hat ungeheuer große Wälder, die mehr als die Hälfte (68%) des Landes bedecken. Das Klima ist rauh, der Boden aber im ganzen fruchtbar. Ackerbau (sehr viel Getreide und guter Flachs), Viehzucht und Holzbetrieb sind die Hauptbeschäftigungen der Bewohner. (Wichtig sind auch die Branntweinbrennereien und Lederfabriken.)

Wjátka, 22 000 E., an der Wjatka, hat bedeutenden Getreidehandel und große Gerbereien. (Im Gouvernement eine große Waffenfabrik.)

3) Das Gouvernement Kasan.

Nördlich von der Wolga, welche das Land durchfließt, ist der Boden niedrig, morastig, und wenig ergiebig; südlich von dem genannten Strome dagegen höher und sehr fruchtbar. Die Hauptbeschäftigungen der Bewohner sind Ackerbau, Holzbetrieb, Handel und Industrie.

Kasán, 94 000 E., einige Werst von der Wolga, wo sie sich mit scharfer Biegung nach Süden wendet, in schöner Umgebung auf Hügeln gelegen, war ehemals Hauptstadt des gleichnamigen Tatarenreiches; und noch jetzt ist eine Vorstadt ganz von muhamedanischen Tataren bewohnt, welche berühmte Lederarbeiten verfertigen. Die Stadt hat eine Universität und einen mit getürmten Mauern umgebenen Kreml, in welchem sich die Kathedrale der Verkündigung Mariä mit dem Marienbilde „die heilige Mutter Gottes zu Kasan" befindet. Kasan ist nach Rybinsk der wichtigste Punkt für den Wolgahandel und hat außerdem starke Industrie; besonders liefert es Leder, Seife, Stearinkerzen, Talglichte u. s. w. — (**Tschistópol,** 13 000 E., östlich von Kasan an der Kama, treibt Handel.)

4) Das Gouvernement Ssimbirsk.

Es wird von der Ssura durchflossen und reicht ostwärts bis zur Wolga. Das Land ist wellenförmig, im östlichen Teile sogar von bergiger Beschaffenheit, und hat äußerst fruchtbaren Boden. Die Bewohner beschäftigen sich fast ausschließlich mit Ackerbau und Viehzucht. (Die Industrie beschränkt sich auf Tuchfabrikation.)

Ssimbirsk, 27 000 E., an der Wolga, treibt bedeutenden Handel mit Getreide und große Fischerei. Geburtsort und Denkmal des Historikers Karamsin, 1765 geb. — Stromab liegt Ssysran, 19 500 E., siehe Seite 198.

5) Das Gouvernement Pensa.

Das Land wird von der Ssura durchflossen und hat größtenteils wellenförmigen und sehr fruchtbaren Boden. Auch hier bilden Ackerbau und Viehzucht die Haupterwerbsquellen der Bewohner; sehr wichtig sind aber auch die großen Branntweinbrennereien.

Pénsa, 35 000 E., an der Ssura (hat eine Papierfabrik). — Nördlich **Ssáransk,** 13 400 E., treibt Handel.

B. Das ehemalige Zartum Astrachan.

Es wird von der Wolga durchflossen und im Osten vom Uralflusse begrenzt. Im Süden hat es ebenen, unfruchtbaren Steppenboden, in der Mitte und im Norden dagegen fruchtbares, zum größten Teil wellenförmiges und gebirgiges Land.

1) Das Gouvernement Ufa.

Es wird von der Bjélaja und Ufa durchflossen und umfaßt in seinem östlichen Teile die Westhälfte des südlichen Ural; westlich von der Bjelaja ist es ebener und nicht unfruchtbar. Ackerbau, Viehzucht, Bergbau und Eisenfabrikation bilden die Hauptbeschäftigungen der Bewohner.

Ufá, 21 000 E., an der Bjelaja und Ufa, Sitz des obersten Mufti über alle Muhamedaner in Rußland. — **Slatoúst,** 16 600 E., im Uralgebirge gelegen, hat sehr wichtige Eisenhämmer und eine große Waffenfabrik.

2) Das Gouvernement Ssamara.

Es wird von der Ssamara durchflossen und reicht westwärts bis zur Wolga, wo das Land eine weite Ebene bildet, während es im Süden und Osten vom Obschtschij-Ssyrt durchzogen wird. Der Boden ist sehr fruchtbar und trägt herrliche Getreidefelder und schöne Wiesen mit mannshohen Kräutern, aber wenig Wald. Ackerbau (sehr viel Weizen), Pferde- und Schafzucht und auch Tabakbau sind die Hauptbeschäftigungen der Bewohner, unter denen sich viele deutsche Kolonisten befinden.

Ssamára, 52 000 E., an der Mündung der Ssamara, treibt sehr bedeutenden Handel mit Getreide und mit Orenburgischem Salz.

3) Das Gouvernement Orenburg.

Es ist zum großen Teil gebirgig, aber nicht unfruchtbar (namentlich besteht im westlichen Teile der Boden aus einer dicken Schicht sehr fruchtbarer Dammerde). Ackerbau (viel Weizen), Pferdezucht, Steinsalz- und Eisengewinnung, sowie starke Bienenzucht sind die Hauptbeschäftigungen der Bevölkerung, welche aus Groß-Russen, Baschkiren, Tataren u. s. w. besteht.

Orenburg, 48 000 E., am Uralflusse, in dürrer Steppe gelegen, ist Hauptstapelplatz für den Karawanenhandel mit Mittel-Asien. In der Nähe große Steinsalzlager. — **Troizk,** im asiatischen Teile des Gouvernements, östlich von Ufa, ist nächst Orenburg der wichtigste Ort für den Karawanenhandel und hält besuchte Messen.

4) Das Gouvernement Ssaratow.

Es liegt auf dem rechten Ufer der Wolga und hat teils wellenförmiges, teils bergiges Land, welches schroff zu dem genannten Strome abfällt. Der Boden ist außerordentlich fruchtbar, und sind darum Ackerbau (viel Weizen), Gartenbau und Viehzucht die Haupterwerbsquellen der Bewohner, unter denen sich viele deutsche Kolonisten befinden, die in mehr als 100 an der Wolga gelegenen Dörfern wohnen. Wichtig sind auch die vielen Gerbereien, die Branntweinbrennereien, die Salzgewinnung und die Tuchfabriken.

Ssarátow, 86 000 E., an der Wolga, hat nicht ganz unbedeutende Industrie in Tuch und treibt Handel mit Getreide und mit Salz aus dem Elton-See. — **Chwalynsk,** 16 000 E., und **Wolsbsk,** 31 000 E., oberhalb Ssaratow an der Wolga anmutig gelegen. — **Kamýschin,** 16 000 E., an der Wolga, unterhalb Ssaratow, hat eine Niederlage für das Salz aus dem Elton-See. — **Zarízyn,** 25 000 E., an der Wolga, welche hier dem Don sehr nahe kommt; beide Ströme sind hier durch eine für den Warenverkehr sehr wichtige Eisenbahn verbunden. — **Ssarépta,** an einer Höhe nahe der Wolga gelegen, ist die wichtigste deutsche Kolonie im Gouvernement Ssaratow; sie wurde 1765 von Herrnhutern gegründet und ist ein reinlicher, industriöser Ort, der viel Senf, Balsam, Schnupftabak, Gewebe und Gartenfrüchte liefert.

5) Das Gouvernement Astrachan.

Es wird fast ganz und gar von unabsehbaren Steppen ausgefüllt, die einen mit Salz gesättigten Boden besitzen und reich sind an Salz-Mooren, Salz-Seen und Salz-Bächen. Nur an den Ufern der Wolga ist das Land anbaufähig; hier wohnen Russen und Tataren, welche außerordentlich ergiebigen Fischfang, sowie Gartenbau (Melonen, Wein u. s. w.), Handel und Viehzucht treiben. In den Steppen nordöstlich der Wolga nomadisieren Kirgisen, in denen südwestlich des Stromes Kalmücken.

Astrachan, 58 000 E., liegt auf einer Insel zwischen zwei Wolga-Armen, 80 Werst von der Hauptmündung des Stromes entfernt, und hat einen Hafen. Dieser kann zwar, da die Flußmündung sehr seicht ist, von tiefer gehenden Schiffen nur erreicht werden, wenn südliche Winde das Wasser des Flusses aufstauen; aber dennoch ist er für Rußland von ziemlicher Bedeutung, einmal als Ausgangspunkt aller Unternehmungen gegen Persien, dann aber auch wegen der von hier aus betriebenen, höchst großartigen Fischerei. Es werden besonders Störe und Hausen (Kaviar) gefangen, aber auch der Robbenschlag ist nicht unbedeutend. Die Stadt hat einen Kreml, zahlreiche Kirchen und Moscheen; in der Umgebung befinden sich große Obstgärten, Wassermelonen-Anpflanzungen und Weinberge, welche vorzügliche, durch ganz Rußland gehende Trauben liefern. (Die Bevölkerung ist sehr gemischt und besteht aus Russen, Armeniern, Griechen, Persern, Bokharen Juden u. s. w.) Eine Hauptbeschäftigung ist außer dem Fischfang die Bereitung von Kaviar und Hausenblase; der Handel mit Asien ist ziemlich bedeutend. — An der Achtúba befinden sich die ausgedehnten Ruinen von Ssarái, wo die Khane der „Goldnen Horde" residierten.

VIII. Das Land der Donischen Kosaken.

2910 □Meil. und gegen $1^2/_5$ Mill. Bewohner.

Es liegt auf dem breiten Ostende des südrussischen Landrückens und wird in tief eingeschnittenen Thälern vom Don und seinen Neben-

flüssen durchströmt und im Süden zum Teil vom Manytsch begrenzt. Mehr als die Hälfte des Landes ist mit Wiesen und Weiden bedeckt, und findet daher hier große Rinder-, Schaf- und Pferdezucht statt. Aber auch mit Ackerbau, Weinbau und Fischfang, sowie mit dem Abbau vortrefflicher Eisen-, Steinkohlen- und Anthracitlager beschäftigen sich die Bewohner. Ihre Kolonien, die oft ein stadtähnliches Aussehen haben, werden Stanizen genannt. — Das Land hat eine militärische Verfassung, und der Oberbefehlshaber führt den Titel Hetman.

Nowo-Tscherkäsk, 37 000 E., an einem Zuflusse des Don, Hauptort des Gebietes.

IX. Klein-Rußland oder die Ukraine.

3774 □Meil. mit $8^4/_5$ Mill. Bewohnern.

Das Land ist zumeist eben, wird aber vom Dnjepr und von mehreren seiner Nebenflüsse, sowie vom Donéz in tiefen Thälern durchschnitten. Obgleich es ihm nicht an Sümpfen fehlt, so ist Klein-Rußland doch eins der fruchtbarsten Ländergebiete Rußlands und gehört zum großen Teil der Zone der Schwarzen Erde an; nur im Süden reicht es ins Steppengebiet hinein. Herrliche Felder und Laubwälder wechseln mit vortrefflichen Weiden ab, welch letztere die Viehzucht in hohem Grade begünstigen. Diese, wie auch der Anbau von Getreide, Zuckerrüben, Tabak und Flachs sind die Haupterwerbsquellen der Bevölkerung, welche aus Groß- und Kleinrussen, aus Polen und Juden besteht.

1) Das Gouvernement Tschernigow.

Es ist der am wenigsten fruchtbare Teil von Klein-Rußland; dafür ist aber die Industrie, welche Runkelrübenzucker, Tuch und Spiritus liefert, ziemlich stark entwickelt. Außerdem ist der Anbau von Tabak und Hanf von Wichtigkeit.

Tschernigow, 26 000 E., an der Dessna, treibt Handel. — Südöstlich **Njeshin,** 21 500 E., treibt ansehnlichen Handel und hat ein historisch-philologisches Seminar. — (Östlich von Tschernigow liegt Glúchow, 13 400 E., in dessen Nähe Porzellanerde gewonnen wird.)

2) Das Gouvernement Kijew.

Es wird im Osten von Dnjepr begrenzt, hat im nördlichen Teile große Sümpfe, ist aber im übrigen sehr fruchtbar. Ackerbau, Viehzucht und Spiritusbrennerei sind von Wichtigkeit; und für Zuckerfabrikation ist Kijew das erste Gouvernement Rußlands.

Kijew, 127 250 E., (Mai 1874), Universitätsstadt und Festung, liegt sehr schön am Dnjepr, teils im Thale, teils auf steilen Anhöhen. Die Stadt ist uralt und war lange Zeit Residenz Russischer Großfürsten; sie hat eine große Anzahl von Kirchen und Klöstern, über denen sich zahllose, entweder grün angestrichene, oder versilberte und vergoldete Kuppeln erheben. Von Kijew verbreitete sich die Sonne des christlichen Glaubens über Rußland. Hier befindet sich auch das berühmte Höhlenkloster, welches in seinen unterirdischen Gängen die unverwesten Leichname von mehr als 100 Heiligen enthält und zu welchem

jährlich viele Tausende wallfahrten. — Kijew treibt bedeutenden Handel und hält große Jahrmärkte; am lebhaftesten ist die niedriger gelegene Thalstadt (Podol), welche durch eine prachtvolle Brücke mit dem linken Dnjepr-Ufer verbunden ist. — **Berditschew,** 53 000 E., südwestlich von Kijew, eine rasch aufblühende und wichtige Handelsstadt an der Grenze Wolhyniens.

3) Das Gouvernement Poltawa.

Es wird im Westen vom Dnjepr begrenzt und hat fruchtbares Steppenland, aber sehr wenig Wald. Viehzucht, Ackerbau (außer Getreide auch Tabak, Hopfen, Arbusen, Melonen u. s. w.) und Bienenzucht sind die Haupterwerbsquellen der Bewohner.

Poltáwa, 34 000 E., an der Worskla, einem Nebenflusse des Dnjepr; in der Mitte des geräumigen Alexanderplatzes steht eine Säule zur Erinnerung an den im Jahre 1709 von Peter dem Großen über Karl XII. errungenen Sieg. — Südwestlich **Krementschúg,** 30 400 E., am Dnjepr, treibt Handel.

4) Das Gouvernement Charkow.

Das Land wird vom Donez durchflossen, ist eben und hat sehr fruchtbaren Boden mit fetten Weiden. Es ist reich an Getreide und vorzüglichem Hanf und betreibt große Schaf-, Rindvieh- und Pferdezucht; auch hat es viele Branntwein-Brennereien und Rübenzucker-Fabriken.

Chárkow, 101 000 E. (April 1879), hat eine Universität, hält alljährlich eine sehr bedeutende Messe und ist einer der Hauptpunkte (Charkow, Odessa, Warschau) für den Handel mit Schafwolle. — Westlich **Achtyrka,** 17 800 E., und nördlich hiervon **Ssúmy,** 26 000 E., nach Charkow die reichste Stadt im Gouvernement, hält einen großen Vieh- und Pferdemarkt.

X. Süd- oder Neu-Rußland.

4507 □Meil. mit $5^1/_2$ Mill. Bewohnern.

Es ist ein waldarmes Steppenland (siehe S. 208: „Die Zone der Steppen, des Mais und des Weinstocks"), das sich vom Schwarzen und Asowschen Meere nordwärts bis auf den südrussischen Landrücken erstreckt und in der Richtung von West nach Ost vom Pruth bis zum Donez reicht. Bis auf den östlichen Teil hat das Land sehr fruchtbaren Boden und ist mit unabsehbaren Wiesen und Weiden bedeckt; sehr wichtig ist die ausgebreitete Viehzucht (Schafe, Rinder, Pferde) und der sehr ergiebige Ackerbau. Schon im Altertum war das Küstenland des Pontus eine der Kornkammern für Hellas; hier blühten damals griechische Kolonien und im Mittelalter genuesische Handelsstädte. Die jetzige Bevölkerung ist eine äußerst gemischte; außer Klein- und Großrussen, die einen Hauptteil der Bevölkerung von ganz Neu-Rußland bilden, finden sich hier: Bulgaren, Serben, Wlachen, Juden, Deutsche, Tataren, Griechen und Zigeuner. Die Deutschen leben zum Teil in den Städten, besonders aber in zahlreichen Ackerbau-Kolonien.

1) Das Gouvernement Bessarabien.

Es liegt zwischen Pruth und Dnjestr, reicht südwärts bis zur Donau und ist ein fruchtbares Land. Die nördliche Hälfte liegt auf einer Vor-

stufe der Karpaten, ist bergig und reich an Getreide und Wald; die südliche Hälfte ist ein ebenes Steppenland mit schönen Wiesen und Weiden. Von Wichtigkeit ist auch der Anbau von Tabak (der beste in Rußland), Mais und Wein, sowie auch die Salzgewinnung und die Zuckerfabrikation. — Deutsche und bulgarische Kolonien.

Kischinéw, 112 000 E., Hauptstadt des Gouvernements, treibt bedeutenden Handel und berühmten Weinbau. — Am Dnjestr liegen die Festungen **Chótin**, 18 000 E., und **Bendéry**, 27 000 E., in dessen Nähe sich Karl XII. nach der Schlacht bei Poltawa längere Zeit aufhielt. — **Akkermán**, 30 000 E., am Liman des Dnjestr, eine Handelsstadt mit Salzgewinnung aus den benachbarten Strandseen; in der Umgebung viel Weinbau, Gartenbau und Tabakpflanzungen. — Am nördlichen Arme der Donau liegen die befestigten Hafenstädte Ismail und Kilia.

2) Das Gouvernement Cherson.

Es wird vom Dnjestr und Dnjepr begrenzt und in der Mitte vom Bug durchflossen. Das Land eignet sich im südlichen Steppengebiete vorzugsweise für die Viehzucht, im nördlichen, etwas höher gelegenen Teile besonders für den Ackerbau. Große Dürre oder Heuschreckenschwärme vernichten zuweilen die reichen Ernten. Viele Tabakfabriken.

Chersón, 128 000 E., nahe der Dnjeprmündung, hat einen Hafen, der aber zu seicht ist, als daß tiefgehende Fahrzeuge einlaufen könnten (Stapelplatz der Waren, welche auf dem Dnjepr herabkommen und über Odessa nach dem Ausland gehen). — **Nikolájew**, 83 000 E., am Bug, ist ein Kriegshafen, 1792 gegründet. — **Otschaków**, 5000 E., liegt am Eingange in den Liman des Dnjepr. — **Odessa**, 193 000 E. (i. J. 1877), wurde 1793 gegründet und ist rasch zur ersten Handelsstadt der russischen Pontusküste emporgestiegen, obschon der Hafen weder sehr geräumig, noch bequem ist und durch dauernde Baggerarbeiten vor Versandung geschützt werden muß. Odessa hat eine Universität und ist eine wohlgebaute Stadt; viele Häuser sind in italienischem Stil aufgeführt, und die breiten Straßen bieten meist freie Aussicht aufs Meer oder auf die Steppe. Der schönste Teil liegt am Meere, zu welchem eine breite, prächtige Treppe hinabführt. Die Stadt treibt sehr lebhaften Handel und besorgt $^1/_6$ der gesamten russischen Ausfuhr; die Hauptartikel sind vorzugsweise Weizen und Schafwolle; ferner: Talg, Leinsaat, Hanf, Flachs und Juchten. Die Bewohner gehören fast allen Nationen Europas und Vorder-Asiens an. Nordöstlich liegt **Jelissawetgrád**, 63 000 E., bemerkenswert durch große Viehmärkte.

3) Das Gouvernement Taurien.

Es umfaßt die Nogaische Steppe (welche sich östlich vom untern Dnjepr bis zum Asowschen Meere ausbreitet) und die Halbinsel Krim. Die erstere ist eine von Schluchten unterbrochene, im ganzen fruchtbare Niederung, welche aber an vielen Stellen Mangel an Trinkwasser hat, da der Boden salzig ist. Steppenkräuter, Blumen und Gräser bedecken sie im Frühlinge; im Sommer aber ist alles dürr und tot, und auf die glühend heiße Zeit folgt ein sehr strenger Steppenwinter. Doch treibt man Ackerbau, Viehzucht (Schafe), Seidenraupenzucht und Gemüsegärtnerei mit Erfolg, und haben besonders Auswanderer aus Schwaben und Preußen blühende Ackerbau-Kolonien gegründet. — Die Krim oder der Taurische Chersonnēs ist nördlich vom Jaila-Gebirge ebenfalls eine beinahe wasser- und holzleere Steppe, welche mit der vorigen

zusammenhängt und in welcher Getreidefelder mit Salzsümpfen und Strecken voller Salzpflanzen abwechseln. Viehzucht (namentlich Merinoschafe), sowie die Gewinnung von Salz sind hier die wichtigsten Beschäftigungen; doch entwickelt sich auch der Ackerbau immer mehr und mehr. Die Abhänge des zum Teil bewaldeten Jaila-Gebirges bieten anmutige Thallandschaften dar; der Südrand ist vom herrlichsten Klima begünstigt und reich an schönen Weingärten, Lorbeer- und Olivenhainen, ungeheuren Obstgärten und prächtigen Landsitzen der Kaiserlichen Familie und reicher Grundbesitzer. Die Bevölkerung des Gouvernements Taurien besteht vorzugsweise aus Russen und Tataren; außer ihnen giebt es deutsche Kolonisten, Bulgaren, Juden, Zigeuner u. s. w.

Simferópol, 52 000 E., Hauptstadt des Gouvernements. — Südwestlich Baktschissaráj, 10 500 E., ehemals Residenz der Krimschen Khane, zu $^2/_3$ von Tataren bewohnt, die gute Messerschmiede-Arbeiten liefern; viele Moscheen. — Nordwestlich Eupatória, mit Kauffahrtei-Hafen. — Südlich **Sewastópol,** 13 000 E., eine schöne Stadt und starke Festung am Schwarzen Meere, mit vortrefflichem Kriegshafen, 1855 zur Hälfte zerstört. — Südwestlich Balaklawa, 750 E., Hafenort. — Östlich davon **Jálta** und **Livadia** in herrlicher Gegend mit Kaiserlichen Gärten und Landhäusern. — **Feodósia,** 8500 E., Hafen und Seebad an der Südostküste, war im 13. Jahrhundert unter dem Namen Kafa Mittelpunkt des genuesischen Handels. — **Kertsch-Jenikalé,** 22 000 E., Festung, hat einen guten Hafen und treibt Handel. (Die in der Nähe aufgefundenen griechischen Altertümer hat man nach St. Petersburg gebracht.) In der Umgebung wird Naphtha gewonnen. — Perekóp, 5000 E., auf der gleichnamigen, 4 Werst breiten Landenge, gewinnt viel Seesalz. — **Berdjánsk,** 21 000 E., am Nordufer des Asowschen Meeres, hat einen guten Hafen und treibt Handel mit Weizen und Fischen.

4) Das Gouvernement Jekaterinosslaw.

Es besteht aus zwei Stücken, von denen das bei weitem kleinere am Don liegt (reich an Steinkohlen), während das andere in seinem westlichen Teile vom Dnjepr durchflossen wird. Das Land hat vorwiegend Steppenboden und ist im ganzen fruchtbar und zwar im nördlichen Teile mehr, als im südlichen. Große Flächen sind mit riesigem Unkraut bedeckt, das man als Feuerungsmaterial verwendet. Ackerbau und Viehzucht (Hornvieh und namentlich feinwollige Schafe) sind die Hauptbeschäftigungen der Bewohner. Die deutschen Kolonisten befleißigen sich aber auch mit Eifer der Seidenraupenzucht.

Jekaterinosláw, 34 000 E., am Dnjepr, gegründet von Katharina II.; unterhalb der Stadt eine Reihe von Stromschnellen. — **Alexándrowsk,** 14 000 E., am Dnjepr unterhalb Jekaterinosslaw. — **Taganróg,** 48 000 E., am Asowschen Meere auf steiler Höhe gelegen, von der eine prachtvolle Treppe zum Strande hinabführt. Die schön gebaute Stadt hat einen seichten Hafen, treibt aber doch ziemlich bedeutenden Handel. Standbild Alexanders I., der 1825 hier starb. — Westlich **Mariupol,** 9800 E., am Asowschen Meere, ein Hafenort, der ansehnlichen Getreidehandel treibt. In der Nähe das Flüßchen Kález, früher Kalka, wo 1224 die Russen von den Mongolen geschlagen wurden. — **Nachitschewan,** 16 500 E., am Don, ist fast nur von Armeniern bewohnt. — **Rostów,** 44 000 E., am Don, hat einen Hafen und treibt ziemlich bedeutenden Handel. — **Asów,** 17 000 E., in der Nähe der Donmündung, war früher eine Hauptstation auf dem Zuge der indischen Waren vom Schwarzen Meere her; jetzt ist es viel unbedeutender als damals, und sein Hafen ist nur flach gehenden Schiffen zugänglich.

1) Die Gouvernements des europäischen Rußlands, geordnet nach den Fluß- und Meergebieten, denen sie angehören.

Die Gouvernements zerfallen nach dieser Beziehung in zwei Hauptabteilungen:

1) in solche, welche auf der nordwestlichen Abdachung, zum Eismeere und zur Ostsee hin, und

2) in solche, welche auf der südöstlichen Abdachung, zum Kaspischen und Schwarzen Meere hin liegen.

I. Nordwest-Abdachung.

A. Gebiet des Eismeeres.

Zwei Gouvernements: Archangelsk und Wologda.

B. Gebiet der Ostsee.

Neunundzwanzig Gouvernements: Olonez, die acht Gouvernements des Großfürstentums Finnland, ferner St. Petersburg, Nowgorod, Pskow, Ehstland, Livland, Kurland, Witebsk, die Litthauischen Gouvernements: Wilna, Kowno, Grodno und die zehn Gouvernements des Königreiches Polen.

II. Südöstliche Abdachung.

A. Gebiet des Schwarzen Meeres.

a) Im Gebiete des obern Dnjepr liegen sechs Gouvernements: Smolensk, Mohilew, Minsk, Wolhynien, Tschernigow und Kursk.

b) Im Gebiete des mittleren Dnjepr und Dnjestr liegen drei Gouvernements: Poltawa, Kijew und Podolien.

c) Im untern Gebiete des Dnjepr und im mittleren und untern Gebiete des Dnjestr liegen vier Gouvernements: Jekaterinoslaw, Cherson, Taurien und Bessarabien.

d) Im Gebiete des Don liegen drei Provinzen, nämlich die Gouvernements Woronesh und Charkow und das Gebiet der Donischen Kosaken.

B. Gebiet des Kaspischen Meeres.

a) Im Gebiet der Oka liegen sieben Gouvernements: Orel, Kaluga, Tula, Rjasan, Tambow, Wladimir und Moskau.

b) Im Gebiet der Ssura das Gouvernement Pensa.

c) Unmittelbar an der Wolga selbst liegen neun Gouvernements: Twer, Jaroslaw, Kostroma, Nishnij-Nowgorod, Kasan, Ssimbirsk, Ssamara, Ssaratow und Astrachan.

d) Im Gebiet der Kama liegen vier Gouvernements: Wjatka, Perm, Ufa und Orenburg.

2) Die wichtigsten Städte an den Flüssen.

a) An der Dwina: Cholmogóry, Archangelsk.
An der Sſuchóna: Welikij-Uſtjúg.
b) Am Wólchow: Nowgorod, Neu-Ladoga.
c) An der Newa: Schlüſſelburg, St. Petersburg.
d) An der Luga: Luga, Jamburg.
e) An der Narówa: Narwa.
An der Welíkaja: Oſtrow, Pſkow.
Am Embach: Dorpat.
f) An der Torgel: Pernau.
g) An der Livländiſchen Aa: Wolmar, Wenden, die Güter: Treiden, Cremon, Segewold.
h) An der Düna: Witebsk, Pólotzk, Dünaburg, Jakobſtadt, das Gut Kokenhuſen, Friedrichſtadt, Riga, Dünamünde.
i) An der Kuriſchen Aa: Bauske, Mitau, Schlock.
k) An der Windau: Goldingen, Pilten, Windau.
An der Abau: Kandau, Zabeln.
l) Am Njemen: Grodno, Kowno, (Tilſit in Oſtpreußen).
m) An der Weichſel: Warſchau, Nowo-Geórgiewsk, Plozk (Thorn, Marienburg und Danzig in Weſtpreußen).
Am Weichſel-Bug: Breſt-Litówsk.
Am Narew: Lomſha, Oſtrolenka, Pultusk.
n) Am Dnjeſtr: Chotin, Mohilew in Podolien, Bendéry, Akkerman.
o) Am Dnjepr: Sſmolensk, Mohilew, Kijew, Krementſchug, Jekaterinoſſláw, Alexandrowsk, Cherſón.
An der Bereſina: Boriſſow, Bobrujsk.
Am Dnjepr-Bug: Nikolájew.
An der Deſſna: Brjansk, Tſchernigow.
An der Wórſkla: Poltawa.
p) Am Don: Nachitſchewan, Roſtów, Aſów.
q) An der Wolga: Rſhew, Twer, Rybinsk, Jaroſſláw, Koſtromá, Niſhnij-Nówgorod, Kaſán, Sſimbirsk, Sſamára, Sſyſran, Chwalynsk, Wolſhsk, Sſarátow, Kamýſchin, Zarízyn, Sſarépta, Aſtrachan.
An der Twerzá: Torſhók.
An der Kamá: Perm.
An der Oká: Orél, Kaluga, Sſérpuchow, Kolómna, Rjaſán, Kaſſimow, Múrom, Niſhnij-Nowgorod. — An der Moskwá: Moskau, Kolómna. — An der Kljásma: Wladímir. — An der Upa: Tula. — An der Tſna: Tambow, Morſchansk.
An der Sſura: Pénſa.
r) Am Uralfluſſe: Orenburg.

3) Die fruchtbarſten und vorwiegend Ackerbau treibenden Gouvernements.

Podolien, Kijew, Poltawa, Tſchernigow, Charkow, Kursk, Orel, Woroneſh, Tambow, Penſa und Sſimbirsk; — zum Teil auch Beſſarabien, Wolhynien, Sſamara und Sſaratow.

4) Die wichtigsten Flachsbau betreibenden Gouvernements.

Pskow, Livland, Wjatka, Kostroma (westliche Hälfte), **Wladimir** (östlicher Teil), Wologda, Witebsk, Jaroslaw (südöstlicher Teil); Kurland, Wilna, Twer u. s. w. — Außerdem wird auch im südlichen Rußland Flachsbau betrieben, aber lediglich zur Gewinnung von Schlaglein (Ölschlägerei).

5) Hanf produzierende Gouvernements.

Orel, Kursk, Tschernigow, Smolensk, Kaluga, Mohilew, Tula, Rjasan, Tambow u. s. w.

6) Schafwolle produzierende Gouvernements.

Die Schafzucht ist in Rußland sehr verbreitet und wird fast in allen Gouvernements betrieben, im großen Maßstabe aber besonders im Süden, Südosten und Westen des Reiches. Nur in den nördlicher gelegenen Gouvernements — mit Ausnahme der Ostseeprovinzen, welche ebenfalls bedeutende Herden feiner Schafe aufzuweisen haben — kann wegen des anhaltenden Winters und infolge der Bodenverhältnisse (Nässe) die Schafzucht im großen nicht betrieben werden. — Die Hauptpunkte für den Handel mit Schafwolle sind: Charkow, Odessa und Warschau.

7) Eisenerze und Steinkohlen produzierende Gouvernements.

a) Eisen: **Perm, Wjatka, Ufa,** Orenburg; — **Nishnij-Nowgorod, Kaluga,** Wladimir, Rjasan, Tula, Pensa, Orel; — Polen, Finnland, Olonez u. s. w.

b) Steinkohlen: Man unterscheidet, außer einigen kleineren Bezirken, folgende größere Bassins: 1) Das Bassin Polens. 2) Das Donezbassin. 3) Das Bassin von Moskau (Nowgorod, Moskau, Tula, Kaluga, Rjasan, Orel und Smolensk umfassend).

8) Die industriellsten Gouvernements.

a) Flachsspinnereien und Leinwandfabriken: **Kostroma, Wladimir, Jaroslaw, St. Petersburg;** Polen, Twer, Wologda, Finnland, Moskau, Livland u. s. w.

b) Hanfspinnereien und Fabriken für Seilerwaren: St. Petersburg, Orel, Twer, Jaroslaw, die Stadt Odessa u. s. w.

c) Baumwollenspinnereien und Webereien: **Moskau** und **Wladimir;** Petersburg, Twer, Polen und Ehstland (Krähnholmer Fabrik); Kostroma, Finnland, Rjasan, Livland u. s. w.

d) Tuchfabrikation und andere Zweige der Wollenindustrie: **Moskau,** die Stadt **Lodz, Grodno,** Simbirsk, Tschernigow, Livland, St. Petersburg, Ehstland (in Kertell auf Dagden) u. s. w.

e) Seidenwebereien: Moskau, Wladimir und die Städte Lodz und St. Petersburg.

f) Papierfabriken, inkl. Tapeten und Dachpappen: **Petersburg, Kaluga,** Livland, Nowgorod, Finnland, Polen u. s. w.

g) Lederfabrikation: **St. Petersburg, Moskau, Warschau, Kasan, Wjatka, Orel, Twer,** Perm, Kursk, Woroneſh, Orenburg, Tſchernigow, Niſhnij-Nowgorod, Kaluga, Saratow u. s. w.

h) Talglichtfabrikation: **Cherſon,** Moskau, Livland, Charkow, Warſchau, St. Petersburg, Kaſan, Wladimir, Perm, Kursk.

i) Stearinfabrikation: **St. Petersburg, Kaſan, Moskau,** Warſchau, Finnland, Minsk.

k) Rübenzuckerfabrikation: **Kijew, Podolien, Charkow, Tſchernigow, Polen,** Kursk, Tula, Beſſarabien, Tambow u. s. w.

l) Branntweinbrennereien: Ehſtland, Tambow, Charkow, Podolien, Kijew, Woroneſh u. s. w.

m) Glasfabrikation: Wladimir, Orel, St. Petersburg, Smolensk, Twer, Niſhnij-Nowgorod, Livland, Polen, Finnland u. s. w.

n) Fabrikation landwirtſchaftlicher Maſchinen: **Warſchau,** Moskau, Kaluga, Cherſon, Orel, Livland, Ehſtland, Kijew u. s. w.

9) Die wichtigſten Handelsſtädte.

a) Für den Seehandel. Die Hafenplätze an der Oſtſee: **St. Petersburg** nebſt Kronſtadt (auf St. Petersburg fällt etwa $^1/_3$ vom Werte aller ein- und ausgeführten Waren), Wiborg, Helſingfors, Abo, Nikolaiſtad, Uleaborg, Narwa, **Reval,** Baltiſchport, Pernau, **Riga,** Windau, **Libau;** ferner die Hafenplätze am Schwarzen und Aſowſchen Meere: **Odeſſa,** Nikolajew, Cherſon, Eupatoria, Sewaſtopel, Feodoſia, Kertſch, Berdjansk, Mariupol, Taganrog (Aſow und Roſtow am Don); ferner am Weißen Meere: Archangelsk, und endlich am Kaſpiſchen Meere: Aſtrachan.

b) Für den Binnenhandel: **Moskau,** Kaſan, Kijew, Charkow, Warſchau und Jekaterinburg; ferner Rſhew, Twer, Rybinsk, Jaroſſlaw, Koſtroma, Niſhnij-Nowgorod, Simbirsk, Samara, Saratow, Zarizyn, Aſtrachan; Orel, Kolomna; Morſchansk; Perm, Wjatka, Ufa; Welikij-Uſtjug; Witebsk; Krementſchug, Alexandrowsk; Roſtow am Don; Orenburg, Troizk.

c) Die wichtigſten Meßplätze: **Niſhnij-Nowgorod, Irbit,** Charkow, Poltawa, Kursk und Krolewez im Gouvernement Tſchernigow; ferner: Kijew, Berditſchew, Roſtow am Don und Roſtow im Gouvernement Jaroſſlaw.

10) Univerſitäten.

Moskau, gegründet 1755; Dorpat, reorganiſiert 1802; Kaſan und Charkow, gegründet 1804; Helſingfors, i. J. 1827 aus Abo hierher übergeführt; St. Petersburg, gegründet 1819; Kijew, gegründet 1834; Odeſſa, gegründet 1864; Warſchau, reorganiſiert 1869.

11) Wichtige Festungen.

Kronstadt, Schlüsselburg, Sweaborg, Dünamünde, Dünaburg, Brest-Litowsk, Bobrujsk, Kijew, Warschau mit Praga, Nowo-Georgiewsk, Iwangorod im Gouvernement Ljublin, Chotin, Bendery, Sfewastopol, Kertsch.

12) Die größten Städte Rußlands.

1)	St. Petersburg	877 000 E.	26)	Orenburg	48 000 E.
2)	Moskau	750 000 „	27)	Woronesh	46 000 „
3)	Warschau	400 000 „	28)	Nishnij	44 000 „
4)	Odessa	193 000 „	29)	Rostow a. Don	44 000 „
5)	Riga	170 000 „	30)	Minsk	44 000 „
6)	Cherson	128 000 „	31)	Helsingfors	43 000 „
7)	Kijew	127 000 „	32)	Shitomir	42 000 „
8)	Kischinew	112 000 „	33)	Mohilew	42 000 „
9)	Charkow	100 000 „	34)	Kowno	42 000 „
10)	Kasan	94 000 „	35)	Witebsk	40 000 „
11)	Wilna	89 000 „	36)	Kaluga	39 000 „
12)	Sfaratow	86 000 „	37)	Twer	38 000 „
13)	Nikolajew	83 000 „	38)	Brest-Litowsk	38 000 „
14)	Jelissawetgrad	63 000 „	39)	Nowo-Tscherkask	37 000 „
15)	Tula	58 000 „	40)	Bjelostock	36 000 „
16)	Astrachan	58 000 „	41)	Pensa	35 000 „
17)	Lodsi	57 000 „	42)	Grodno	35 000 „
18)	Orel	54 000 „	43)	Poltawa	34 000 „
19)	Berditschew	53 000 „	44)	Jekaterinosslaw	34 000 „
20)	Sfamara	52 000 „	45)	Ljublin	33 000 „
21)	Dünaburg	52 000 „	46)	Kursk	32 000 „
22)	Sfimferopol	52 000 „	47)	Wolshsk	31 000 „
23)	Reval	51 000 „	48)	Krementschug	30 000 „
24)	Taganrog	48 000 „	49)	Jaroslaw	30 000 „
25)	Kronstadt	48 000 „	50)	Kostroma	30 000 „

Fünfter Teil.

Asien.

810 000 □Meil. mit 800 Mill. Bewohnern.

Allgemeine Übersichten.

§ 66. **Lage, Grenzen, horizontale Gliederung.** — Asien liegt mit Ausnahme weniger Glieder (welcher?) auf der nördlichen Hälfte der östlichen Hemisphäre und gehört zum bei weitem größten Teile der gemäßigten Zone an. Der südlichste Punkt des Festlandes ist das Kap Romania unter 1° N. Br., der nördlichste ist das Kap Tscheljúskin (mit Unrecht Nordost-Kap oder Sséwero-Wostótschnij-Nos genannt) unter 78° N. Br. Der westlichste Punkt ist das Kap Bába 44° Ö. L. und der östlichste das Ostkap oder Wostótschnij-Nos 208° Ö. L. — Asien hängt mit Europa und Afrika zusammen und bildet mit ihnen die alte Welt und zugleich den größten Kontinent. Während Europa aber seiner ganzen Breite nach mit Asien verwachsen ist und als halbinselförmiges Glied dieses Erdteils erscheint, hängt Afrika nur durch die 15 Meilen breite, wüste und felsige Landenge von Suez (spr. Suēs) mit ihm zusammen; aber auch diese hat man in neuester Zeit durchstochen und einen großen Schiffahrtskanal zur Verbindung des Mittelländischen und Roten Meeres hergestellt. Die natürlichen Grenzen gegen Europa bilden das Uralgebirge, der Kaspi-See, der Kaukasus, das Schwarze Meer und das Mittelländische Meer (welche Teile desselben?); im übrigen wird Asien im S. vom Indischen Ocean, im O. vom Großen Ocean und im N. vom Nördlichen Eismeer umspült.

Asiens wagerechte Gliederung ist an der Ost- und Südseite nicht unbedeutend; aber doch ist dieser Erdteil weit weniger vom Meere zerspalten als Europa, und sein Stamm ist gegen die Glieder übermäßig groß. Er bildet ein unregelmäßiges Viereck, welches man erhält, wenn man folgende Punkte verbindet: den Isthmus von Suez, den Busen von Tongking, das Ostkap und die nördlichste Landspitze am Karischen Meere.

Wir betrachten nun die einzelnen Meer- und Landglieder und beginnen an der Nordküste des Erdteils. Hier sind dieselben auch im

Sommer fast überall durch Eis verbarrikadiert und daher für den Verkehr ziemlich wertlos.*) Östlich vom Karischen Meere folgen die meerbusenartigen Mündungen des Ob und des Jenissei und hierauf die unwirtliche, doppelspitzige Halbinsel von Nord-Sibirien; dann zieht sich die Küste ziemlich gradlinig bis zur Behringsstraße hin, welche das Ostkap auf der Tschuktschen-Halbinsel von Nord-Amerika trennt. Nordöstlich von der Lenamündung liegt die nur im Sommer von Elfenbeinsuchern besuchte Inselgruppe Neu-Sibirien, und vor der Kólyma-Mündung die kleinere Gruppe der Bären-Inseln. — Die Ostküste Asiens ist von zahlreichen, meist vulkanischen Inselgruppen und Halbinseln begleitet, durch welche eine Reihe einzelner Binnenmeere vom Großen Ocean abgeschnitten wird; so zuerst das Behringsmeer durch die zu Amerika gehörige Gruppe der Aleuten und durch die Halbinsel Kamtschatka; dann folgt das durch die Vulkanreihe der Kurilen begrenzte Ochotskische Meer, welches durch die Insel Sachalin vom Japanischen Meere getrennt, durch die Straße La Pérouse aber mit demselben verbunden ist. Die Japanischen Inseln: Jesso, Nipón, Sikok und Kiusiu begrenzen mit der Halbinsel Korea das Japanische Meer, welches durch die Koréastraße mit dem Nord- oder Ostchinesischen Meere in Verbindung steht, dessen nordwestlichen Teil das Gelbe Meer (mit dem Busen von Petschili) bildet. Das Nordchinesische Meer wird durch die Liu-Kiu-Inseln und durch die Insel Formosa begrenzt; und zwischen letzterer und dem Festlande führt aus ihm die Straße von Fukian in das Süd-Chinesische Meer, wo der Busen von Tongking, die Insel Hainan und der Golf von Siam, der die landzungenförmige Halbinsel Malakka von Hinterindien scheidet, zu merken sind. Südlich und südöstlich davon liegt der Austral-Asiatische oder der Hinterindische Archipel. Dazu gehören: 1) die Großen Sunda-Inseln: Sumatra, Java, Borneo und Celebes; 2) die Kleinen Sunda-Inseln, darunter Timor und Floris; 3) die Molukken oder Gewürzinseln, worunter Dschilolo (oder Halmahera), und 4) die Philippinen, unter denen Luzon und Mindanao die größten sind.

Zwischen Sumatra und der Halbinsel Malakka führt die Malakka-Straße aus dem Süd-Chinesischen Meere in den Meerbusen von Bengalen, welcher von den Halbinseln Vorder- und Hinterindien begrenzt wird und einfache Küstenumrisse hat. Die Nikobaren und Andamanen setzen sich in der Richtung von Sumatra nordwärts fort; die Insel Ceylon ist durch (den perlenreichen Golf von Manaar und) die Palks-Straße von Vorderindien getrennt. Westlich von dieser Halbinsel breitet sich das Persische oder Arabische Meer aus; zwei in Meridianrichtung aufeinander folgende Reihen von Korallen-Inseln, die Malediven und Lakkadiven bezeichnen die Richtung einer unterseeischen Gebirgskette. Aus dem Arabischen Meere führt die Straße

*) Professor Nordenskjöld hat 1878—79 das ganze Asiatische Polarmeer in der Richtung von W. nach O. durchschifft (Nordost-Passage) und ist aus demselben durch die Behringsstraße in den Großen Ocean gelangt.

von Ormus in den Persischen Golf und der Golf von Aden nebst der Straße Babel Mandeb in das an Korallenklippen reiche und sehr salzige Rote Meer. Dieses heißt auch Arabischer Meerbusen und spaltet sich im Norden in die Busen von Suez und Akaba, welch letzterer die Halbinsel Sinai von der Halbinsel Arabien abschneidet.

Die Landenge von Suez trennt das Rote Meer vom Mittelländischen Meer, welches unter dem Namen Levantisches Meer die Westküste Syriens und vom Busen von Iskenderun an westwärts die Südküste der Halbinsel Kleinasien bespült. Die West- und Nordküste dieser Halbinsel wird von Meeresteilen umsäumt, die wir schon bei Europa kennen gelernt haben (Welche?). Während die Südküste Kleinasiens nur durch die Insel Cypern bereichert ist, finden wir an der Westküste Rhodos, Samos, Chios, Lesbos und viele kleinere Inseln.

§ 67. **Die vertikale Gliederung.** — Im Gegensatz zu Europa herrscht in Asien das Hochland vor, indem es fast $^2/_3$ des ganzen Erdteils ausmacht. Es beginnt im Westen am Mittelländischen Meere und durchzieht, vorherrschend in Form von ausgedehnten Hochebenen und an Breite zunehmend, den ganzen inneren Kontinent bis zum Großen Ocean. In dieser gewaltigen Hochlandsmasse treten zwei Hauptteile deutlich hervor, nämlich das östliche Hochland oder das Hochland von Hinterasien und das kleinere westliche Hochland oder das Hochland von Vorderasien; beide sind durch das Gebirgssystem des Hindukusch, wo Asiens Bodengestaltung die größte Mannigfaltigkeit aufweist und wohin die Sage den Ursitz des Menschengeschlechts verlegt, miteinander verbunden. — Das Hochland von Hinterasien bildet eine strenge Scheidewand zwischen Süd- und Nordasien und bringt den Norden in noch entschiedeneren Gegensatz zum Süden, als es ohnehin schon die klimatischen Verhältnisse thun. Während im Norden von Alters her bis auf den heutigen Tag nur uncivilisierte Völker wohnen, die sich mit Jagd und Fischerei beschäftigen, leben im Süden seit Jahrtausenden civilisierte Völker, deren Civilisation aber nicht nach Norden dringen konnte, wie dies in Europa von Griechenland und Italien aus einst geschah. Im ganzen grenzen noch immer Civilisation und rohe Unkultur dicht aneinander.

Das Hochland von Hinterasien ist ein ungeheures Tafelland, das Europa an Flächenraum übertrifft. Es wird von Randgebirgen umschlossen und von Gebirgszügen durchzogen und hat eine durchschnittliche Höhe von 8000—10 000′, im südlichen Teile bis 14 000′. Im N. umgürtet es der Altai und das Dáurische Alpenland, im S. der Himálaia, im W. das Pamir-Plateau und im O. das Mandschurische und Chinesische Alpenland. Im Innern laufen vom Pamir-Plateau nach Osten der Tian-Schan, d. h. Himmelsgebirge und der Kün-Lün; so entstehen drei von N. nach S. ansteigende Stockwerke des Tafellandes.

Das Hochland von Vorderasien hat nur 4000′ mittlere Erhebung und zerfällt in zwei Teile: östlich das Plateau von Irán und westlich das Hochland von Kleinasien, beide durch das Bergland von Armenien miteinander verbunden. Nach N. steht das Hochland von Vorder-

asien mit dem Kaukasus, nach S. mit dem Hochlande von Syrien und Palästina in Verbindung.

Geräumige **Tiefländer** umgeben ringsum das Hinterasiatische Hochland; so das Tiefland von China, von Sibirien und Turân, die Syrisch-Arabische Wüste, das Tiefland von Mesopotamien, welches Arabien zu einem isolierten Hochlande macht, und das Tiefland von Hindostan und Bengalen, durch welches das Plateau Dekan isoliert wird.

Hydrographische Verhältnisse. Ein Blick auf die Bewässerung § 68. Asiens zeigt, daß es außer zahlreichen Küstenflüssen viele große Stromsysteme besitzt, welche von dem centralen Hochlandsstamme nach allen Richtungen ausgehen und die vorgelagerten Stufenlandschaften und Tiefländer in reichem Maße bewässern. Außerdem hat Asien in seinem Innern eine sehr große Anzahl kleinerer und größerer Steppenseen und Steppenflüsse; so unter andern den größten aller Steppenseen der Erde, den Kaspischen See; aber trotz der vielen Steppengewässer ist das Innere des Erdteils doch im ganzen wasserarm. Eine besondere Merkwürdigkeit Asiens sind die großen Doppel- oder Zwillingsströme, wie der Ob und der Jenissei, der Hoang-ho und Jang-tse-Kiang, der Brahmaputra und der Ganges, der Euphrat und Tigris, die Kurá und der Araxes oder Aras.*)

Klima, Pflanzen- und Tierwelt. 1) In einem Erdteile, dessen § 69. Südende in der Nähe des Äquators liegt, und dessen Nordspitze nur 12° vom Pole entfernt bleibt, müssen die Gegensätze sowohl hinsichtlich des Klimas als auch der Pflanzen- und Tierwelt sehr bedeutend sein. Im Norden die Eiskälte der Polarwelt und fast beständiger Winter, im Süden die Gluthitze der Tropen und ein immerwährender Sommer; im Norden Flechten und Moose, im Süden turmhohe Palmen; dort die sibirische Spitzmaus, das kleinste aller Säugetiere, hier die Riesenform des Elefanten.

Die klimatischen Verhältnisse der Polarzone gleichen im allgemeinen denen der übrigen Polarländer. Was aber die gemäßigte Zone anbetrifft, so macht sich hier überall kontinentales Klima geltend; auf einen glühend heißen Sommer folgt ein äußerst strenger Winter. Besonders stark treten diese Gegensätze in den Steppengebieten Asiens, z. B. in Turan und in der Gobi auf. (So beobachtete z. B. eine russische Expedition in der Kirgisensteppe an Orten, die mit Triest gleiche Breite haben, im Dezember einzelne Temperaturen von — 35° R., während im Sommer an denselben Stellen das Thermometer auf + 36° R. stieg.) Asien hat aber nicht nur größere Unterschiede seiner Temperatur, es ist auch kälter als Europa in derselben Breite; das erklärt sich aus der hohen Lage der großen kompakten Tafelländer, auf welche der mildernde Seewind keinen Einfluß auszuüben vermag. Ein anderes charakteristisches Merkmal für die gemäßigte Zone Asiens besteht darin,

*) Bemerkung. Flüsse und Seen werden ebenso wie die Gebirge bei den einzelnen Ländern aufgeführt werden, können aber hier schon, soweit sie bei dem früheren Unterrichte behandelt worden, nach der Karte wiederholt werden.

daß seine Ostküsten bedeutend kälter sind, als die entsprechenden Westküsten Europas und Amerikas, und zwar darum, weil die im gemäßigten Asien vorherrschenden Südwestwinde nicht als feuchtwarme Seewinde, sondern als trockne und im Winter sehr kalte Landwinde auftreten, und weil den Küsten die erwärmenden Meeresströmungen fehlen. — In Südasien laufen, wie überall in der heißen Zone, die Isothermen dem Äquator ziemlich parallel; die heißesten Gegenden Asiens liegen an der Nordgrenze der heißen Zone, in Arabien und Vorderindien.

2) Bei einem so ausgedehnten Erdteile, wie Asien, wird man um so mehr einen großen Reichtum an Pflanzenformen erwarten dürfen, als auch die Bodenverhältnisse und die klimatischen Erscheinungen eine große Verschiedenheit darbieten. Dennoch erscheint der Reichtum der Formen geringer als im Amerika, dessen Pflanzenfülle der Urwälder in Asien kein Gegenstück findet. Dafür aber hat Asien eine größere Zahl nutzbarer Pflanzen aufzuweisen, die sich von hier aus über alle Erdteile ausgebreitet haben; so ist z. B. Vorderasien die Heimat der meisten unserer Getreidearten, sowie des Weinstocks und des Kirschbaums. Zu den wichtigsten Pflanzen Asiens gehören: die Gewürze (Zimt, Pfeffer, Muskatnüsse, Gewürznelken) Indiens und der Indischen Inselwelt, wo auch die Sagopalme, der Brotbaum, das Zuckerrohr, das Bambusrohr, das Tekholz, das Sandelholz, der Gutta-Percha-Baum, der Indigo, der Ingwer u. s. w. zu finden sind; ferner der Thee Chinas, der Kaffee Arabiens und Javas, der Kampferbaum Chinas u. s. w.

3) Wie Asien die Heimat vieler nützlicher Pflanzen ist, mit denen es die andern Erdteile beschenkt hat, so ist es auch die Heimat fast aller von den Menschen gezähmten Tiere, und zwar in der Art, daß keine Zone leer ausgegangen ist. So stammt das Renntier aus Sibirien, das Kamel aus Arabien, das Pferd, das Rind und die Ziege aus Hochasien, das Haushuhn und der Pfau aus Indien; und ebendaher der asiatische Elefant, der wild, aber auch gezähmt als Haustier vorkommt. (Andere, diesem Erdteile eigentümliche Tiere sind: Wölfe, Bären und Zobel in Sibirien, das Moschustier Hochasiens, der Grunzochs oder Yak Tibets und Hoch-Turkestans, die Angora-Ziege in Kleinasien, der Gold- und Silberfasan, der Goldfisch und die Seidenraupe in China, der asiatische Löwe in Persien, der Königstiger und der heilig gehaltene Zebu oder Buckelochs in Ostindien, der Orangutang, der Gibbon, das Nashorn, der Casuar, das zahlreiche Heer der Papageien, die indische Schwalbe und eine Unzahl von Reptilien in Hinterindien und auf dem Indischen Archipel.) — Nirgend ist der Meeresstrand so reich an den schönsten und mannigfaltigsten Muscheln als im Indischen Meere; im Persischen Meerbusen und bei Ceylon finden sich Perlmuscheln und im Roten Meere herrliche Korallen.

§ 70. **Bevölkerung.** Von den 800 Mill. Bewohnern Asiens gehören $^3/_5$ zur **mongolischen** oder **turanischen Rasse,** nämlich die Chinesen, die Japanesen, die Tibetaner, die Mongolen, Kalmücken, Buräten am Baikalsee, die Tungusen und Mandschu; ferner die türkischen

Völker, wie die Jakuten im Gebiet der Lena, die Baschkiren am Ural, die Kirgisen, Turkmanen und Usbeken in Turan, die Osmanen in Kleinasien; endlich die Völker finnischen Stammes, wie Ostjaken und Samojeden am Ob und Jenissei.

Zur **kaukasischen Rasse** gehören fast $^2/_5$ der Bewohner Asiens, nämlich: die Griechen an den Küsten Klein-Asiens, die Armenier, die Kurden, die Perser, die Afghanen, Baludschen und Hindu; ferner die Araber und Hebräer und endlich die Mehrzahl der kleinen Völkerstämme des Kaukasus. Eine Linie vom Westende des Kaukasus bis zur Ganges-Mündung trennt ungefähr die kaukasische von der mongolischen Rasse.

Zur **malayischen Rasse** gehören mehrere Völkerstämme auf Malakka und auf den südost-asiatischen Inseln; zur **borealen Rasse** die Jukagiren, Tschuktschen, Korjäken und Kamtschadalen in Ost-Sibirien.*)

Etwa $^1/_{10}$ der Bevölkerung gehört der niedern Kulturstufe an, nämlich die Jäger- und Fischervölker des Nordens und die Nomaden Mittelasiens und Arabiens; die übrigen sind ansässige Völker, die zum größten Teil von Despoten beherrscht werden. — Asien, die Wiege des Menschengeschlechts, ist auch zugleich die Wiege der drei monotheistischen Hauptreligionen; aber unter diesen hat nur der Muhamedanismus (90 Mill.) mit Hilfe des Schwertes zu einiger Ausdehnung gelangen können; die Zahl der Christen (etwa 28 Mill.) und der Juden (etwa 2 Mill.) ist bedeutend geringer. Im übrigen ist Asien noch immer ein Hauptsitz des Heidentums, dem mehr als $^4/_5$ der Gesamtbevölkerung angehören und das hier hauptsächlich in drei Hauptformen auftritt, als Buddhismus (480 Mill.), Brahmaismus (200 Mill.) und Schamanentum (10 Mill.).

Die Staaten Asiens.

Das russische Asien.

A. Kaukasien. § 71.

8500 □Meil. mit $5^1/_2$ Mill. Bewohnern.

Kaukasien liegt zwischen dem Schwarzen und Kaspischen Meere und grenzt im S. an Armenien und Persien, im N. an das europäische Rußland, von dem es auf einer Strecke durch das Thal des Manytsch nur schwach geschieden wird. — Der größte Teil dieser russischen Besitzung ist mit hohen Gebirgen erfüllt; nur im Norden ist ebenes Land. Der Kaukasus, eine gewaltige Gebirgsmauer, welche in südöstlicher Richtung vom Schwarzen zum Kaspischen Meere hinzieht, bildet die natürliche, aber nicht die politische Grenze zwischen dem europäischen und asiatischen Rußland. Das Gebirge, dessen Kammhöhe 9000′ be-

*) Bemerkung. Nach O. Peschel gehören die Völker, welche hier der mongolischen, malayischen und borealen Rasse zugezählt sind, zu den mongolenähnlichen Völkern und die der kaukasischen Rasse zugezählten zur mittelländischen Rasse (siehe S. 70).

trägt, besteht aus mehreren parallelen Ketten, von denen die mittlere ihre Kuppen und zackigen Gipfel weit hinaus über die schon mit 9900′ beginnende Schneelinie erhebt. Ziemlich in der Mitte der Kette steigt an den Quellen des Terek der buckelförmige Kasbék bis 15 500′ auf; östlich von ihm geht durch eines der im Kaukasus so seltenen Querthäler die Hauptstraße über das Gebirge hin; sie führt aus dem Terekthale von Wladikawkás nach Tiflis im Thale der Kurá und ist an Schwierigkeit der Ausführung und an malerischer Schönheit ihrer Umgebung den kühnen Alpenstraßen Europas vollkommen ebenbürtig. Höher als der Kasbek ist der westlich von ihm aufsteigende, 17 500′ hohe, kegelförmige Elbrus mit den Quellen des Kubán. Den Gebirgsstock zwischen diesen beiden Hauptpfeilern nennt man den Central-Kaukasus; im Norden ist ihm die 1000′ hohe Ebene Kabardá vorgelagert, und im Süden steht er durch Vorstufen, welche die Kurá vom Rion (Phasis der Alten) scheiden, mit dem armenischen Hochlande in Verbindung. Der Westflügel des Kaukasus verliert, je mehr er sich der Halbinsel Táman an der Straße von Kertsch nähert, nach und nach den Alpencharakter; der Ostflügel endet, auf seinem südöstlichen Zuge ebenfalls immer niedriger werdend, in der Halbinsel Abscherón, die reich ist an Schlammvulkanen, Naphthaquellen und Gasausströmungen, welche die „heiligen Feuer" von Baku erzeugen und ebenso wie die zahlreichen warmen Mineralquellen für altvulkanische Thätigkeit Zeugnis ablegen. Der Kaukasus ist reich an furchtbaren Felsschluchten und geschlossenen Gebirgsmulden, welche als natürliche, unüberwindliche Bergfestungen geschildert werden.

Das Klima und die Bodenerzeugnisse des Landes sind je nach seiner Erhebung über den Meeresspiegel sehr verschieden. Am wärmsten und fruchtbarsten sind die Flußthäler; namentlich ist im Thale der Kurá die Hitze im Sommer sehr groß (und steigt zuweilen auf 40° R.); Nachtfröste und Schneefall sind hier selten. — In den Thälern des Gebirges gedeihen Wein, Maulbeerbäume, vorzügliches Obst, Reis, Mais, Tabak, Krapp u. s. w.; trotzdem ist der Ackerbau im allgemeinen wenig entwickelt. Bedeutend ist aber die Viehzucht: Rinder, Schafe und Ziegen. Von Wichtigkeit ist im südlichen Kaukasien die Seidenzucht und die Seidenindustrie; großartig ist die Fischerei in der Kurá und nicht unbedeutend die Kaviarbereitung. — Die Ebenen nördlich vom Kaukasus tragen zum großen Teil den Charakter von Salzsteppen und werden nur zur Viehzucht benutzt. — (Die wichtigsten Produkte des Mineralreiches sind: Steinsalz, Kupfer und Naphtha.)

Die Bevölkerung Kaukasiens besteht hauptsächlich aus den sogenannten kaukasischen Völkerstämmen; dazu gehören: 1) die Tscherkessen oder Cirkassier im westlichen Teile des Landes, einer der schönsten Völkerstämme; 2) die Osseten am Kasbek; 3) die Tschetschenzen am Nordostabhange des Gebirges; 4) die Lesghier im Osten; 5) die Georgier oder Grusier im Thale der Kurá, ausgezeichnet durch schöne Körperbildung; ihnen nahe verwandt sind die Mingrelier; 6) die Abchasen am Schwarzen Meere, gefürchtete Seeräuber. Außerdem wohnen hier auch Russen (25%), Kosaken, Türken, Tataren, Perser

und Armenier. — Die Russen, Kosaken, Armenier und Grusier sind Christen; die übrigen Völkerschaften bekennen sich zur muhamedanischen Religion.

Einteilung des Landes. Das General-Gouvernement Kaukasien umfaßt das frühere Cis- und Transkaukasien und zerfällt in folgende Gouvernements und Landstriche:

a) Zu Cis-Kaukasien gehören:

1) Das Gouvernement Stawropol. Es ist zum größten Teil niedriges, salzhaltiges Steppenland, welches von der Kumá durchflossen und zum Teil von nomadisierenden Kalmücken und Tataren durchzogen wird. (Die Hauptbevölkerung besteht aus Russen und Kosaken.) Schilfe und Kräuter besitzen hier eine merkwürdige Üppigkeit und erreichen zuweilen eine Höhe von 10—30 Fuß. — **Stawropol,** 34 000 E., ist die regelmäßig gebaute Hauptstadt des Gouvernements.

2) Das Land der Kubánschen oder Tschernomórischen Kosaken. Es wird vom Kuban durchströmt und ist im Norden dieses Flusses ein niedriges, flaches Steppengebiet mit großen Sumpf- und Schlammflächen am Asowschen Meere; auf der Halbinsel Táman giebt es Schlammvulkane und sehr ergiebige Naphthaquellen. — **Jekaterinodár,** 32 000 E., Hauptstadt am Kuban. — N.N.W. **Jeïsk,** 30 000 E., Hafenstadt am Asowschen Meere, treibt nicht unbedeutenden Handel.

3) Der Tersche Landstrich oder das Terekgebiet mit den Festungen **Wladikawkás,** 24 000 E., an der großen Kunststraße über den Kaukasus, und **Kisljár,** 9000 E., Weinbau und Seidenzucht; beide am Terek. — Ebenso die Stadt **Mosdók,** 11 000 E. — Westlich davon **Pjatigórsk,** 14 000 E., in dessen Umgegend berühmte Heilquellen.

b) Zu Trans-Kaukasien gehören:

4) Das Dagestánische Gebiet. Es liegt zwischen dem Kaspischen Meere und dem Hauptkamme des Kaukasus und ist fast durchweg Gebirgsland. — **Derbént,** 17 000 E., Hafenstadt am Kaspischen Meere. Der Paß von Derbent, einst durch eine riesige Mauer und ein eisernes Thor geschlossen, war früher der einzige Weg zwischen den Ländern am Nord- und Südabhange des Kaukasus. — Petrówsk, Hafenstadt.

5) Das Gouvernement Bakú, das Ostende des Kaukasus mit der Halbinsel Abscheron und das Mündungsland der Kurá umfassend. — **Baku,** 16 600 E., am Kaspi-See in fast vegetationsleerer, heftigen Stürmen ausgesetzter Gegend, fabriziert Teppiche, treibt Handel und hat viele Karawanseraien und Moscheen. In der Nähe giebt es viele Naphthaquellen, welche Naphtha und zähflüssiges Erdpech in den Handel liefern. Die „ewigen oder heiligen Feuer" von Baku (etwa 15 Werst von der Stadt entfernt) sind Feuerströme brennenden Gases, welches sich wahrscheinlich durch Zersetzung der Naphtha unter der Erde bildet. Zu ihnen wallfahrten die Feueranbeter (Parsen, Guebern), selbst aus Indien, und manche bleiben jahrelang und sogar auf Lebenszeit an der heiligen Stätte. — **Schemachá,** 25 000 E., die wichtigste Fabrik- und Handelsstadt des Gouvernements (Hauptsitz der Seiden-Industrie und Saffianfabrikation); wiederholt (1859 und 1872) durch furchtbare Erdbeben fast ganz zerstört. — Nördlich Kubá, 13 000 E., in dessen Umgegend der beste Krapp gebaut wird.

6) Das Gouvernement Jelissawétpol mit **Jelissawétpol,** 18 000 E., im Kura-Thale; in der Nähe ungeheure Ruinen, wo häufig persische, griechische und römische Münzen gefunden werden. — Nordöstl. **Nuchá,** 25 000 E., treibt Seidenzucht und ausgedehnten Gartenbau. — Südl. **Schuschá,** 25 000 E., Festung auf hoher, steiler Felsplatte.

7) Das Gouvernement Eriwan, ein Teil des russischen Armenien, mit der Hauptstadt **Eriwan,** 15 000 E., auf einer nackten, kahlen Hochebene, nördlich vom Ararat gelegen; betreibt Tuch-, Teppich- und Seidenfabrikation. Westlich davon das große Kloster **Etschmiádsin,** Sitz des Oberhauptes (Patriarchen) der armenischen Kirche und den Armeniern überaus heilig, denn „hier stieg Christus der Herr im Lichtstrahl zu dem Apostel Armeniens, Gregor dem Erleuchter,

herab". — Südöstl. die Handelsstadt **Nachitschewan**, 8800 E., in der Nähe des Araxes oder Aras, welcher die Grenze gegen Persien bildet und sich vor seiner Mündung mit der Kurá vereinigt. — Nordwestlich von Eriwan liegt die Festung **Alexandrópol**, 20 600 E.

8) Das Gouvernement Tiflis mit **Tiflis**, 104 000 E., Sitz des General-Gouverneurs, die größte Stadt Kaukasiens, die viele Fabriken hat und großen Handel betreibt, besonders mit Persien. Sie hat warme Schwefelquellen und liegt bergumschlossen auf beiden Seiten der schnellströmenden Kurá. In der Nähe befinden sich mehrere wohlhabende deutsche Kolonistendörfer. — Westlich die Festung Achalzých, 13 800 E.

9) Das Gouvernement Kutaïß, westlich vom vorigen. Die Hauptstadt **Kutaïß**, vielleicht das alte Kolchis, 13 000 E., liegt äußerst malerisch an beiden Ufern des Rion in einer getreide- und weinreichen Gegend, in der es selten einmal im Winter Schnee giebt. Die Bewohner betreiben Transithandel nach Tiflis und Konstantinopel. — **Poti**, an der Mündung des Rion; Hafenplatz; von hier Eisenbahn über Tiflis nach Baku. — (Nördl. Redut-Kalé, ein befestigter Hafenplatz.)

10) Abchasien oder der Ssuchumsche Militär-Distrikt, westlich von Kutaïß zwischen dem Kaukasus und dem Schwarzen Meere, mit Ssuchum-Kalé, einem befestigten Hafenorte.

11) Der Bezirk des Schwarzen Meeres, ein gebirgiger Küstenstrich, von Abchasien nordwestwärts bis zur Halbinsel Taman, mit der Hafenstadt Anápa.

12) Die Gebiete von Batum und Kars, am Südostufer des Schwarzen Meeres (1878 erobert). — **Batum**, guter Hafenplatz südlich von Poti. — Südöstlich **Kars**, Festung.

§ 72. B. Ssibirien.

227 000 □Meil. mit $3^9/_{10}$ Mill. Bewohnern.

1. Das **Bergland Ssibiriens.** Ssibirien ist in seinem nordwestlichen und westlichen Teile Tiefland, welches durch die Kirgisen-Steppe mit der großen Senke von Turan und mit dem russischen Flachlande zusammenhängt. Im übrigen bietet es Bergland dar; und zwar sind es die nördlichen Grenzgebirge des hinterasiatischen Tieflandes, welche mit ihren Verzweigungen den Süden und Nordosten des Landes erfüllen.

Durch den Baikal-See und durch die ihm von Süden her zuströmende Sselengá werden die erwähnten Grenzgebirge Hinterasiens in einen Ost- und Westflügel geteilt. Den Ostflügel bildet das Dáurische Alpenland; es besteht aus vielen mit Gletschern und ewigen Schnee bedeckten, unregelmäßig durcheinander geworfenen Bergzügen und ist sehr reich an Silber, Blei, Gold und Edelsteinen. An den Quellen der Olekmá (Nebenfluß der Lená) beginnt der Jablonói-Chrebét, welcher als Wasserscheide zwischen Amur und Lena zunächst nach Osten zieht und in seinem weiteren nordöstlichen Verlaufe die Steilküsten des Meerbusens von Ochotsk bildet. Höchst beschwerliche Pässe (4000′ hoch) verbinden die Küste mit Jakutsk und dem Innern Ssibiriens. Am Ochotskischen Meere schließt sich an das Jablonoi-Gebirge der Stanowói-Chrebét, der mit dem felsigen Ostkap an der Behringsstraße endet. Die eben genannten Bergketten entsenden westwärts zahlreiche Verzweigungen in das Gebiet der Lena, so daß Nordost-Ssibirien (ostwärts vom 130° Ö. L.) ein rauhes Bergland ist, welches nur in den geschützten Flußthälern Ackerbau zuläßt und deshalb wohl für immer eine Stätte nomadisierender Renntierhirten bleiben wird.

Im Westflügel treten westlich vom Baikal-See und der Sselenga zunächst zwei Parallelzüge auf, zwischen denen der obere Jenissei ein Längenthal durchströmt (nämlich das Ssajánskische- und das Tángnu-Gebirge, welches letztere aber schon auf dem Gebiete der Mongolei liegt). Dann folgt zwischen dem Jenissei und Irtisch das Altai-Gebirge, welches seine zahlreichen Ketten nach allen Seiten, nordwärts bis in die Gegend vom Tomsk ausschickt. Es ist ein wildes Alpenland, dessen Gipfel (Bjelucha) sich über 10 000′ erheben, dessen Thäler fruchtbar und dessen Abhänge mit großen Nadelholzwäldern bedeckt sind. Schon in uralten Zeiten sind hier Bergwerke in Betrieb gewesen, die aber später verlassen und erst wieder von den Russen aufgenommen wurden; sie liefern reiche Schätze an Gold, Silber, Kupfer, Blei u. s. w.

2. Die **Tiefebene.** Den Norden des sibirischen Tieflandes nehmen die sogenannten Tundras ein, d. s. endlose Moos- und Grassteppen, die den größten Teil des Jahres unter dem Schnee begraben liegen, aber im übrigen (nach Nordenskjölds Berichten) auf weiten Strecken ausgezeichnete Weideländer darbieten. Mit Eintritt des Sommers bedeckt sich die Steppe sehr schnell mit Gräsern, Binsen, Flechten, Torfmoosen und Salzpflanzen. Zu dieser Zeit wird sie von zahllosen Wasservögeln und von vielen Renntieren aufgesucht, die in den Sümpfen und sonstigen Gewässern der Tundra gegen die Plage stechender Insekten Schutz finden. In dem nie auftauenden Grundeise der Steppe, wie besonders auch auf den sibirischen Inseln und an den Unterläufen der Flüsse, findet man Überreste vorsündflutlicher Tiere: Mammute, Elefanten, Rhinocerosse und dergl.

Im Süden der Tundra ist das sibirische Tiefland mit endlosen, dichten Wäldern bedeckt, welche meist aus Lärchen, Tannen, Birken und Zirbelnußkiefern (sibirischen Cedern), deren Früchte gegessen werden, bestehen und welche sich stellenweise bis über den Polarkreis hinaus erstrecken. In den nördlichen Gegenden haben aber die Bäume ein verkrüppeltes strauchartiges Ansehen; sie erscheinen dürr und vertrocknet und kriechen, sehr spärlich verteilt und kaum aus dem Moose hervorragend, am Boden hin. Erst weiter nach Süden zeigen die Bäume hohe, wenn auch zumeist nicht sehr dicke Stämme, da der kurze Sommer zu stärkerer Holzbildung nicht genügt. In dieser sibirischen Waldregion findet man bis jetzt erst sehr wenige angebaute Ackerflächen; die Bewohner beschäftigen sich hier hauptsächlich mit der Gewinnung edler Metalle oder sie sind Fuhrleute, welche den Warenverkehr im Innern des Landes einerseits bis China, andererseits nach der europäischen Grenze hin vermitteln. Doch ist der Boden, wenigstens in den südlicheren Teilen nach dem Gebirge zu für den Anbau der europäischen Sommergetreide-Arten sehr wohl geeignet und zum Teil so fruchtbar, daß er, wie z. B. zwischen dem oberen Ob und Jenissei, selbst der Düngung nicht bedarf. Der Hauptreichtum Sibiriens aber besteht jetzt noch in Holz, in den Produkten des Bergbaus und in Pelztieren, wie Zobeln, Hermelinen, Füchsen, grauen Eichhörnchen, Bären, Wölfen u. s. w.

Im südwestlichen Teile des sibirischen Tieflandes breitet sich die

Ischimsche und die Barabá- oder Barabinsche Steppe aus, jene auf der linken, diese auf der rechten Seite des Irtisch. Sie sind im allgemeinen sehr wasserreich, voll großer und kleiner Seen, die von Enten, Schwänen und Möven reich belebt sind; üppige Wiesen und schwer zu durchdringende Kräuterfelder wechseln mit Waldinseln und mit fruchtbarem, aber nur hier und da angebautem Ackerboden ab. — Südwestlich von diesen Steppen, und zwar durch niedrige und unterbrochene Hügelreihen von ihnen getrennt, breitet sich die Kirgisen-Steppe aus, welche Weideplätze für Tausende von Rindern, Pferden, Schafen und Kamelen darbietet, obgleich der Boden im ganzen nur spärlich mit Gras bedeckt ist. Das Land trägt viele kleine Salzseen und ist nicht durchaus eben und flach, sondern wellenförmig, ja nach dem Ural hin sogar bergig.

3. Die **Gewässer.** Sibirien hat eine sehr reiche Bewässerung. Große Ströme mit den größten Stromgebieten der alten Welt durchziehen das Land meist in der Richtung von Süd nach Nord; aber sie münden in ein Meer, welches den größten Teil des Jahres mit Eis bedeckt ist, und welches auch während des kurzen Sommers wegen umhertreibender Eisschollen und beständiger Nebel der Schiffahrt sehr gefährlich ist. Sie können daher den wichtigsten Zweck großer Ströme, nämlich den Verkehr nach außen zu unterhalten, nicht erfüllen. Dennoch sind sie für Sibirien von großer Wichtigkeit. Nicht nur, daß sie den Verkehr im Innern vermitteln helfen; es steigen auch in ihnen alljährlich aus dem Eismeere zahllose Scharen von Fischen, besonders Lachsen, nach den Laichplätzen im Quellgebiet der Ströme hinauf und bilden eine Hauptnahrungsquelle für die Bewohner der nördlichen Landschaften jenseits der Zone des Ackerbaus. Die Bewohner Sibiriens halten hier zu bestimmten Zeiten an den Flüssen ihre Fischernte mit gleicher Regelmäßigkeit, wie anderorts der Landmann seine Getreideernte. — Besonders bemerkenswert sind folgende Flüsse:

a) Der **Ob** (etwa 600 Meil. lang) setzt sich aus mehreren Bergflüssen des Altai zusammen; er strömt, nachdem er das Gebirge durchbrochen, durch ein hügeliges Steppen- und Waldland, betritt darauf die Tundra und bildet an seiner Mündung einen weiten Meerbusen. Seine bedeutendsten Nebenflüsse fließen ihm von der linken Seite zu, namentlich der (450 Meil. lange) Irtisch, der aus dem fischreichen Dsáisang-See in der Dsungarei kommt und der den Ischím und Tóbol, ebenfalls von der linken Seite her, aufnimmt.

b) Der **Jenisséi** (etwa 700 Meil. lang) entspringt auf chinesischem Gebiete, durchfließt zunächst ein verhältnismäßig kurzes Längenthal (zwischen dem Sajanskischen und Tangnu-Gebirge) nach Westen und tritt alsdann seinen langen nordwärts gerichteten Lauf durch die Niederung an, um mit breiter, inselreicher Mündung nahe dem Obischen Busen das Eismeer zu erreichen. Dem Jenissei kommen die größten Nebenflüsse auf der rechten Seite zu, so die obere, mittlere und untere Tungúska. Die obere Tunguska kommt in krystallener Klarheit unter dem Namen Angára aus dem Baikal-See, dem größten Alpensee der Erde (635 □Meil. groß, 1700′ über dem Meere), dessen bedeutendster Zufluß die Sselengá ist.

An der unteren Tunguska, wie auch am oberen Jenissei, sind reiche Graphitlager aufgefunden worden, höchst wichtig zur Darstellung der Schmelztiegel für die Gußstahlfabrikation.

Ob und Jenissei sind äußerst wichtig für den inneren Verkehr, denn sie vermitteln mit Hilfe ihrer Nebenflüsse den Handelsverkehr zwischen China und dem europäischen Rußland.

c) Die **Léna** (gegen 600 Meil. lang) entspringt im Westen der Gebirgsumwallung des Baikal-Sees und empfängt links den Wilúi und rechts den Witím, die Olekmá (in deren Gebiet man reiche Goldlager entdeckt hat) und den Aldán. Aus dem Thale des letzteren führt ein beschwerlicher, nicht fahrbarer Weg über das Gebirge nach Ochotsk; dies war lange Zeit hindurch der einzige Weg, der aus dem Innern nach dem Großen Ocean führte, da die Benutzung des Amur von den Chinesen verboten war. In neuerer Zeit aber haben die Russen sich ohne Kampf des größten Teils der Mandschurei bemächtigt und dadurch einen bequemeren Weg auf dem Amur zum Meere hin gewonnen.

d—f) **Jána, Indigirka, Kólyma,** Flüsse, die länger als der Rhein, aber für die Schiffahrt von gar keiner Bedeutung sind.

g) Der **Anadýr** fließt ins Behringsmeer und gehört also dem Gebiete des Großen Oceans an.

h) Der **Amúr** (600 Meil. lang) entsteht aus der Schilka und dem Argún, welche im Daurischen Alpenlande entspringen, und gehört auch dem Gebiete des Großen Oceans an. Er nimmt rechts den Ssongári und Ussúri auf und mündet in den Tatar-Sund, der die Insel Ssachalin vom Festlande trennt. Da seine Mündung versandet ist, so verlassen viele Waren den Strom schon oberhalb derselben (bei Mariinsk) und gehen zu Lande nach Alexandrowsk (an der Bucht De Castris), um von hier aus weiter verschifft zu werden.

Außer den bereits erwähnten Seen merken wir noch in der Kirgisensteppe den **Balkasch-See** mit seinem Zuflusse Ili; südlich davon den von Gebirgen umschlossenen **Issi-Kul,** beide sehr fischreich; und östlich vom Balkasch den **Ala-Kul.**

4. Das **Klima.** Das Klima Sibiriens zeichnet sich durch Rauheit und Strenge aus. Die weite Grenze am Eismeere und die große Ausdehnung des Landes unter hohen nördlichen Breiten, die gegen die kalten Nordwinde offene Lage, die weiten Hochländer und schneebedeckten Gebirgsketten im Süden, welche die warmen Südwinde abhalten oder abkühlen, die großen Wälder und Sümpfe und der geringe Anbau des Landes: — das alles bewirkt, daß Sibiriens Klima viel rauher und kälter ist, als das Europas unter gleichen Breiten. Die Temperaturgegensätze sind sehr groß; langen strengen Wintern mit furchtbaren Kältegraden (40° und mehr) und oft schrecklichen Schneestürmen folgen in raschem Übergange kurze, sehr heiße Sommer, in welchen die Pflanzenwelt sich schnell entwickelt und Myriaden von Stechmücken eine große Plage für Menschen und Tiere sind. Der Boden taut auch in dieser heißen Zeit in den mittleren und nördlichen Gegenden nur an der Oberfläche auf, im übrigen bleibt er bis auf eine gewisse Tiefe hin das ganze

Jahr hindurch gefroren. Der meiste Regen fällt im Herbst; im Winter ist, namentlich östlich vom Jenissei, der Himmel zuweilen monatelang klar und heiter. Der außerordentliche Glanz der Sterne, das Schneelicht und herrliche, zahlreiche Nordlichter erhellen alsdann die langen Nächte.

5. Die **Bewohner.** Sibirien ist außerordentlich schwach bevölkert, und das besonders in der östlichen Hälfte, wo nur 1—3 Menschen auf die Quadratmeile kommen. Die Bevölkerung besteht aus Eingeborenen und aus Völkerstämmen, die im europäischen Rußland vertreten sind. Diese letzteren sind entweder Kosaken, welche zahlreich an den Grenzen angesiedelt Kriegsdienste leisten, oder es sind Deportierte und deren Nachkommen, oder freie Ansiedler. — Die Eingeborenen gehören sämtlich entweder der mongolischen oder borealen Rasse an (siehe die Bemerkung auf S. 257); sie sind fast ohne Ausnahme Nomaden und gehören größtenteils dem schamanischen Heidentum an, nur wenige sind Buddhisten, Muhamedaner oder Christen. Sie zerfallen in folgende Stämme:

A. **Finnische Völker;** zu ihnen gehören:

a) Die Samojeden; sie sind vom nördlichen Ural bis zum Kap Tscheljuskin verbreitet und leben vorzugsweise von Jagd und Fischfang. (Sie sind klein von Wuchs und haben eine braungelbe, von Fett glänzende Hautfarbe und borstiges, schwarzes, langes Haar; von Charakter sind sie ehrlich und gutmütig, aber reizbar und aufbrausend. Reinlichkeit sucht man bei ihnen vergebens.) Sie scheinen nur hierher versprengt zu sein; wenigstens findet man ihre nächsten Verwandten (die Sojoten) westlich vom Baikal. — Ihnen ähnlich sind auch:

b) Die Samojedischen-Ostjaken am untern Ob; sie treiben Renntierzucht und Fischerei und sind wie die Samojeden dem Schamanentum ergeben, wenn sie auch zum Teil als Christen gelten.

B. **Türkische Völker,** und zwar:

a) Die Kirgis-Kaisaken zwischen dem unteren Uralflusse und dem oberen Irtisch. Sie zerfallen in drei Hauptstämme: die kleine oder orenburgische, die mittlere oder sibirische und die große oder schwarze Orda oder Horde, welch letztere in dem Lande zwischen dem Balkasch-See und dem Issi-Kul nomadisiert. Alle 3 Horden sind listige, kühne Räuber und Nomaden, welche bedeutende Pferde-, Schaf- und Kamelherden besitzen. Im Winter haben sie feste Lager; im Sommer ziehen sie mit ihren Herden und beweglichen Filzhütten (Jurten oder Kibitken) als bewaffnete Reiter in kleinen Abteilungen in der Steppe umher. Ihre Religion ist ein ausgearteter Muhamedanismus, der viel Heidnisches aus dem Lamaismus enthält.

b) Die Jakuten wohnen zu beiden Seiten der mittleren und unteren Lena bis zum Eismeere hin. Sie sind das einzige sibirische Volk, welches zu dauern verspricht; denn sie haben das große Verdienst, Pferde- und Rindviehzucht, ja auch den Ackerbau in einer Gegend eingeführt zu haben, wo Boden und Klima dies unmöglich zu machen schienen, und wo neben ihnen nur Jäger- und Fischervölker ihr elendes Dasein fristen. Sie sind wohl äußerlich Christen, innerlich aber noch dem Schamanentum ergeben.

C. **Mongolische Völker;** dazu gehören:

a) Die Kalmücken im Altai; Buddhisten.

b) Die eigentlichen Mongolen an der Selengá.

c) Die Burāten am Baikal-See.

d) Die Tungusen zwischen den Mittel- und Unterläufen des Jenissei und der Lena, sowie zwischen der oberen Lena und dem Ochotskischen Meere. Sie sind größtenteils Rennticrhirten; ärmere Stämme aber auch Jäger und Fischer. Die Seßhaften unter ihnen haben sich meistens vom Schamanentume ab- und dem Christentume zugewandt, doch wissen sie von der christlichen Lehre sehr wenig und wenden sich ebenso wie ihre heidnischen Brüder an die schamanischen Zauberer.

D. Die **ostsibirischen Völker;** sie gehören der borealen Rasse an und zerfallen in folgende Stämme:

a) Die Jukagiren an der Kólyma und Indigírka; sie leben von Fischfang und Jagd und gehören größtenteils zur griechisch-orthodoxen Kirche.

b) Die Korjäken im nördlichen Teile von Kamtschatka.

c) Die Tschuktschen im äußersten Nordosten Asiens; sie nähern sich in ihrem Körperbau den benachbarten Eskimo in Amerika und leben teils nomadisch, teils in kleinen festen Ansiedelungen. Ihre Hauptbeschäftigungen sind Rennticrzucht, Walfisch-, Walroß- und Seehundsfang, sowie Jagd auf Bären, Füchse, Zobel u. s. w. Ihre Handelsprodukte sind hauptsächlich Walroßzähne und Fuchsfelle, die sie in Nishnij-Kolymsk (und in den nordöstlich davon gelegenen Marktplätzen Anadýr und Ostrownoje) gegen Tabak, Flinten, Pulver, Blei, Messer u. dergl. umtauschen.

d) Die Kamtschadalen. Sie haben in ihren Sitten und Gewohnheiten viel Ähnlichkeit mit den Eskimo in Grönland, sind aber stark mit Russen vermischt. Im Winter jagen sie Pelztiere, im Sommer fischen sie, im Herbst machen sie Jagd auf Wasservögel, verfertigen Hausgeräte oder richten Hunde ab, welche als Zugtiere daselbst unentbehrlich sind und die Reisenden nebst ihrem Gepäck befördern.

Die Schamanen glauben wohl auch an einen Gott; dieser hat aber wegen der ungeheuern Entfernung gar keinen Einfluß auf die Schicksale der Menschen; ja er kümmert sich gar nicht um das Menschliche. Alles, was sie um sich sehen und nicht begreifen können, soll die That finsterer Mächte und böser Geister sein. Furcht ist daher der Grundzug des Schamanismus. Dieser verzweiflungsvollen Furcht sucht man sich durch wüste Zauberei und Beschwörungen, welche die Dämonen bannen sollen, zu entledigen. Die Priester dieser Heiden sind Zauberer, sogenannte Schamanen, welche sich das Vermögen anmaßen, die Vermittelung zwischen den Menschen und den überirdischen Gewalten zu übernehmen, alle Gebrechen an Menschen und Vieh zu heilen, dem Sonnenschein, Wind und Regen zu gebieten, in die Zukunft zu blicken u. dergl.

6. **Einteilung des Landes.** Das Land, welches seit 1583 zu Rußland gehört, zerfällt zunächst in 2 große Hauptteile, in West- und

Ost-Sibirien, und jeder dieser Teile wieder in mehrere Gouvernements und Gebiete. Ost-Sibirien ist so groß wie Europa, West-Sibirien ungefähr vier mal so klein.

I. West-Sibirien.

1) Das Gouvernement Tobolsk.

Das Land ist eben und wird vom Ob und Irtisch durchströmt. Im Süden hat es fruchtbaren Acker- und Steppenboden, nördlicher Waldland und ganz im Norden Tundra. — (Viele Gerbereien und Seifensiedereien.)

Tobólsk, 20 300 E., am Zusammenflusse des Irtisch und Tobol; Hauptniederlage des an die Krone zu liefernden Pelzwerkes. In der Nähe die Reste der alten Veste Sibir, wonach das Land den Namen hat, und deren Erstürmung durch den Kosaken Jermak 1582 den Anfang zur Eroberung Sibiriens machte. — S.W. **Tjumén,** 15 500 E., liegt an der für kleine Dampfer schiffbaren Tura, einem Nebenflusse des Tobol, und ist der Hauptpunkt für den Transithandel zwischen dem asiatischen und europäischen Rußland. — Beréßow, 1660 E., unfern des Ob (unter 64° N. B.), historisch merkwürdiger Verbannungsort.

2) Das Gouvernement Tomsk.

Es wird vom obern und mittleren Ob durchflossen und liegt mit seinem südöstlichen Teile im Altai, mit dem südwestlichen in der Barabá-Steppe und mit dem nördlichen in der Waldregion. Bergbau (Silber, Kupfer, Blei), Ackerbau und Viehzucht sind die Hauptbeschäftigungen der Bewohner.

Tomsk, 34 600 E., an dem zum Ob fließenden Tom; wichtiger Handelsplatz durch seine Lage an der großen Verkehrsstraße nach China und durch die Goldwäschereien und Bergwerke im Altai; zugleich die reichste Stadt Sibiriens, welche sich schnell und glänzend entwickelt. — S. **Barnaúl,** 13 000 E., am Ob, ist eine der wichtigsten Städte Sibiriens, wohlgebaut, in mildem Klima und in fruchtbarer Gegend, Hauptort des westsibirischen Berg- und Hüttenwesens, wo alles sibirische Gold abgeliefert wird; es ist Sitz des Ober-Bergamts und hat eine Bergschule. — N. **Kólywan,** 3600 E., hat das größte Schleifwerk für kostbare Steinarten (Porphyr und Jaspis). In der Nähe der einst durch seinen Silberreichtum bekannte Schlangenberg, dessen Minen jetzt aber vollständig erschöpft scheinen.

II. Ost-Sibirien.

1) Das Gouvernement Jenisseisk.

Das Land umfaßt beinahe das ganze Gebiet des Jenissei und reicht vom Altai bis zum Kap Tscheljuskin. Die Abhänge des Gebirges sind mit großen Wäldern von Zirbelkiefern, Pappeln, Ahornbäumen u. s. w. bedeckt; darauf folgt nordwärts fruchtbares Hügelland mit schönem Ackerboden und reichen Wiesen; noch weiter nördlich die Waldregion und zuletzt die Tundra. Im Süden wohnen Russen; im übrigen aber bilden Tungusen und Samojeden die Hauptbevölkerung. — Im südlichen Teile reiche Goldwäschen.

Krasnojársk, 14 000 E., am Jenissei malerisch gelegen, Hauptstadt des Gouvernements in einer der fruchtbarsten Gegenden Ost-Sibiriens und an der großen Sibirischen Straße, treibt Handel. — N. **Jenisseisk,** 7200 E., am Jenissei, treibt Pelz- und Getreidehandel. — Im Kreise Turuchansk am untern Jenissei hat man große Lager ausgezeichneten Graphits entdeckt.

2) Das Gouvernement Irkutsk.

Das Land liegt im Westen des Baikal-See, ist fast durchweg gebirgig, wird von der Angara und der oberen Lena durchflossen, hat fruchtbaren Boden und reiche Graphitlager. Die Bevölkerung besteht aus Tungusen, die sich mit Jagd und Fischerei beschäftigen, und aus Russen, deren Haupterwerbsquellen Ackerbau und Handel sind.

Irkútsk, 34 000 E., an der Angara (5611 Werst von St. Petersburg entfernt) Hauptstadt und Sitz des General-Gouverneurs von Ost-Sibirien, die bedeutendste Stadt Sibiriens und ein sehr wichtiger Platz für den russisch-chinesischen Handel. Irkutsk besitzt ein Gymnasium, eine Bibliothek, ein Theater u. s. w. Petersburger Moden und westeuropäische Sitten haben hier mehr als irgendwo im Lande Eingang gefunden. In der Nähe giebt es viele Ansiedelungen von Verbannten, die hier als Fabrikarbeiter beschäftigt werden.

3) Das Transbaikalische Gebiet oder Daurien.

Es ist ein durch fruchtbare Thäler und reiche Bergwerke (Silber und Blei) gesegnetes Gebirgsland im Gebiet der untern Sselengá und der Schilka; nur der südliche Teil ist eine traurige Steppe, in welcher Tungusen nomadisieren.

Tschitá, 2600 E., an einem Nebenflusse der Schilka am Südabhange des Jablonói-Chrebét. Von hier kann der Amur (530 Meilen weit) bis zur Mündung mit Dampfschiffen befahren werden. — Östlich **Nertschinsk,** 3700 E., an der Schilka, der Mittelpunkt der dauriischen Bergbau-Distrikte, mit reichhaltigen Goldwäschen und mit Silber- und Bleigruben, in welchen einst vorzugsweise Deportierte beschäftigt wurden. — **Kjachta** (mit Ust-Kjachta) 4300 E., an der Sselenga und ganz nahe dem chinesischen Maimatschin, ist ein Flecken, der in unfruchtbarer Gegend liegt und von vielen Kaufleuten bewohnt wird; sehr wichtig für den Handel mit China; Haupthandelsartikel Thee. (Der Gesamtwert der jährlich hier durchgehenden Waren wird auf 56 Mill. Rubel geschätzt.)

4) Das Gebiet Jakutsk.

Eine ungeheure Landfläche, von der Léna, Jána, Indigírka und Kólyma durchflossen und zum großen Teil von den Verzweigungen des Jablonoi- und Stanowoi-Chrebet durchzogen. Es ist dies der ödeste, kälteste und unwirtlichste Teil Sibiriens, wo nur 3 Menschen auf eine Quadratmeile kommen; und doch treiben die Jakuten hier noch Rindviehzucht, da die Wiesen an der Lena noch so viel Gras erzeugen, daß das Vieh mit demselben in geheizten Ställen durchwintert werden kann. Der Hauptreichtum des Landes besteht aber in kostbaren Pelztieren, in fossilem Elfenbein (woran der hierher gehörige Archipel von Neu-Sibirien und die Bären-Inseln überaus reich sind) und in Gold, welches aus den reichen Wäschereien an der Olekma gewonnen wird. Tungusen, Jakuten und Jukagiren bilden die Hauptbevölkerung dieses Distriktes.

Jakutsk, 4800 E., unweit der Lena, Hauptniederlage für das Pelzwerk und fossile Elfenbein Ost-Sibiriens; Beginn der Gebirgspassage nach Ochotsk. (Merkwürdiges Bohrloch, welches noch in einer Tiefe von 370′ gefrornes Erdreich zeigt.)

5) Das Amur-Gebiet.

Es umfaßt das Land auf der linken Seite des mittleren Amurstromes und wurde samt dem Mündungsgebiete (im Jahre 1858) von China an Rußland abgetreten. Der Boden ist für Ackerbau und Viehzucht geeignet und entbehrt auch kostbarer Mineralschätze nicht. Dazu bietet der mächtige, schiffbare Strom einen vortrefflichen Handelsweg nach dem Großen Ocean dar.

Blagoweschtschensk, 3400 E., am Amur, ist eine im Entstehen begriffene Stadt und Sitz des Gouverneurs.

6) Das Küstengebiet von Ost-Sibirien.

Dazu gehört das Mündungsland des Amur südwärts fast bis zur Halbinsel Korea, das Küstenland am Ochotskischen Meere, die Halbinsel Kamtschatka, die Tschuktschen-Halbinsel und die Insel Sachalin gegenüber der Amur-Mündung. — Die Halbinsel Kamtschatka besitzt an ihrer Ostküste eine Doppelreihe von Vulkanen, die in der Kljutschewskaja-Sopka bis 15 000′, also weit über die Schneegrenze hinaus, aufsteigen und sich über das Kap Lopatka (51° N. Br.) auf den Kurilen fortsetzen. Außer diesen feuerspeienden Bergen bezeugen heiße Quellen und Seen die großartige vulkanische Natur. Trotz des rauhen Klimas besitzt der Boden infolge seiner vulkanischen Beschaffenheit und begünstigt durch die Feuchtigkeit der Atmosphäre an einzelnen Stellen eine ganz erstaunliche Fruchtbarkeit, so daß die Kräuter, welche die üppigen Grasfluren schmücken, Mannshöhe erreichen; aber die Sommertemperatur ist nicht hoch genug, um Getreidebau zu gestatten. Die Bewohner leben zumeist von Jagd und Fischerei; der Hund ist ihr einziges Haus- und Zugtier. — Wichtiger als Kamtschatka ist das Mündungsland des Amur, welches unerschöpfliche Wälder und an den Ufern der Flüsse guten Kornboden hat; die in neuester Zeit hierselbst gegründeten russischen Kolonien wollen aber wegen der Rauheit des Klimas nicht recht gedeihen.

Nikolajewsk, 1500 E., Hafenstadt am unteren Amur (war früher Sitz des Gouverneurs). — Stromauf liegt Sofijsk, 1380 E.; und noch weiter stromaufwärts (an der Ussuri-Mündung) **Chabarowka,** 1200 E., jetzt Sitz des Gouverneurs. — Am Japanischen Meere, nahe der koreanischen Grenze liegt die vor einigen Jahren angelegte und rasch aufgeblühte Hafenstadt **Wladiwostok,** 7800 E.; die Bevölkerung besteht hauptsächlich aus Chinesen. (Obschon die Stadt mit Rom unter derselben Breite liegt, so hat sie doch zuweilen im Winter bis 27° R. Kälte.) — Der Hafenplatz Alexándrowsk am Tatar-Golf (und zwar an der Bucht de Casiris) ist unbedeutend; ebenso die Hafenplätze Ajan, 300 E., und Ochotsk, 380 E. (9470 Werst von St. Petersburg entfernt) am Ochotskischen Meere, und der Hafenort Petropáwlowsk, 480 E., an der Südostküste Kamtschatkas (13 280 Werst von St. Petersburg entfernt).

Auf der an Wäldern, Steinkohlen und Fischen reichen Insel Sachalin ist eine Strafkolonie für Verbrecher angelegt worden.*)

C. Central-Asien. § 73.

60 600 □Meil. mit 5⅕ Mill. Bewohnern.

Um seinen stets bedeutender werdenden Handelsverkehr mit Central-Asien vor den Räubereien der Turkmanen zu sichern, hat Rußland sich genötigt gesehen, fast das ganze turanische Tiefland in Besitz zu nehmen. — Das russische Central-Asien umfaßt gegenwärtig das Land der Kirgis-Kaisaken und die Provinz Turkestân.

1) Das Land der Kirgis-Kaisaken.

Es reicht vom oberen Irtisch westwärts bis über den untern Uralfluß hinaus und umfaßt auch das Land zwischen dem Kaspischen Meere und dem Aralsee. (Es besteht aus den Ländern der orenburgischen und sibirischen Kirgisen, der uralischen und sibirischen Kosaken und aus dem Lande der Turkmanen.) Man unterscheidet folgende Gebiete:

a) **Uralsk** (es besteht aus dem Lande des uralischen Kosakenheeres und aus dem westlichen Teile des Gebietes der orenburgischen Kirgisen); Hauptort ist Uralsk, 17 600 E., am Uralflusse, treibt Pferdezucht und Fischerei. — Gurjew, an der Uralmündung neben unermeßlichen Schilfwaldungen gelegen, hat sehr bedeutenden Fischfang.

b) **Turgai** (es besteht aus dem mittlern und östlichen Teile des Gebietes der orenburgischen Kirgisen); ein Hauptort im Innern der Steppe ist bis jetzt noch nicht bestimmt und ist bis auf weiteres Orenburg Sitz der Verwaltung.

c) **Akmollinsk** (es besteht aus dem westlichen Teile des Landes der sibirischen Kirgisen und Kosaken). — **Omsk**, 31 000 E., Festung am Irtisch, Sitz des General-Gouverneurs vom Generalgouvernement der Steppen (siehe Bemerkung auf Seite 270). — Westlich **Petropawlowsk**, 11 400 E., Festung am Ischim, Hauptzollamt und wichtiger Platz für den Handel mit den Kirgisen. — Südlich die Gebietsstadt Akmollinsk, 5500 E., befestigt.

d) **Ssemipalatinsk**; es liegt zwischen dem obern Irtisch und Balkasch-See (und umfaßt den östlichen Teil des Landes der sibirischen oder mittlern Kirgisen-Horde). — Hauptstadt Ssemipalatinsk, 10 000 E., am Irtisch, wichtiger Punkt für den Handel mit den Ländern West-Chinas.

e) Das **Transkaspische Gebiet**, früher unter dem Namen Land der Turkmanen bekannt, liegt auf dem Isthmus (Ust-Urt) zwischen dem Kaspischen Meere und dem Aral-See, erstreckt sich mit dem in neuester Zeit (1881) annektierten Distrikt Achal-Teke südwärts bis zur persischen Grenze und ist ein weites baumloses Wüsten- und Steppengebiet. Der Hafenort Krasnowodsk ist erst in neuester Zeit (1869) angelegt worden und zwar an der Stelle des Kaspischen Meeres, wo einst der Amu-Darja mündete. (In dem Distrikt Achal-Teke liegt die Kreisstadt Aschabad und die Festung Geok-Tepe.) Die hier nomadisierenden Wüstenstämme sind schwer zu bändigende Räuber, allem friedlichen Verkehre feind. („Der Turkmane ruht weder unter dem Schatten eines Baumes, noch unter dem Schutze eines Königs"; und „der Turkmane zu Roß kennt weder Vater noch Mutter.")

*) Bemerkung: Rußland hat i. J. 1875 die Kurilen an Japan abgetreten.

2) Die Provinz Turkestān.

Die Provinz Turkestan ist zum Teil ein produktenreiches Land, aus welchem Rußland Baumwolle, Häute, Schaf-, Ziegen- und Kamelwolle, rohe Seide u. s. w. bezieht. Die Bevölkerung besteht größtenteils aus nomadisierenden Kirgisen und aus seßhaften Usbeken, Tadschiks und Sarten (einem Mischvolk aus Tadschiks und Usbeken).

Die Provinz zerfällt in fünf Gebiete:

1) Das Gebiet Syr-Darja. — Darin: **Turkestan,** 6700 E., hat eine prachtvolle Moschee. — Südlich **Taschként,** 100 000 E., in einer schönen, an Obst und Wein reichen Ebene gelegen, sehr bedeutende Handels- und Fabrikstadt an der alten Karawanenstraße nach Mittel- und Südasien; Sitz des General-Gouverneurs von Turkestan. — (Südlich **Khodschént,** 28 000 E., am Syr-Darja, hat Industrie in Seiden-Waren.)

2) Das Gebiet Sjjemirétschensk.*) Es liegt zwischen dem Issi-Kul und dem Balkasch-See, bietet großartige Alpengegenden, gesegnetes Berg- und Hügelland, fruchtbare Ebenen, aber auch dürren Steppenboden dar und wird zum Teil von der Großen Kirgisen-Horde durchzogen. Die Stadt **Wérnoje,** 12 000 E., Festung und Gebietsstadt, liegt am Nordabhange des Ala-Tau, welcher sich zwischen dem Issi-Kul und dem Ili hinzieht. — Das Gebiet Kuldscha (das von 1871—81 im Besitz Rußlands war) ist an China, zu dem es einst gehört, zum allergrößten Teil zurückgegeben worden; der kleine bei Rußland verbliebene Rest wurde dem Gebiet Sjjemiretschensk einverleibt.

3) Das Gebiet Sarefschan, gehörte früher zum Emirat Bokhara. Die Hauptstadt **Sjamarkand,** 39 000 E., war einst (1369) die glänzende Residenz Timurs; sie hat eine prachtvolle Moschee (Grab Timurs) und schöne Gärten.

4) Das Amu-Darja-Gebiet, früher ein Teil des Khanates Khiwa, liegt am rechten Ufer des untern Amu-Darja.

5) Das Gebiet Ferghana; es bildete früher mit den Gebieten Syr-Darja und Sjjemiretschensk das Khanat Khokand und ist ein schönes, von der Natur reich begabtes Alpenland am obern Syr-Darja. — **Khokand,** 35 000 E., hat blühende Industrie und treibt großen Handel. — (Die russische Hauptstadt liegt östlich davon und heißt Margilan.)

§ 74. Turan oder Turkestan.

Mit diesem Namen bezeichnet man außer der bereits besprochenen russischen Provinz Turkestan (§ 73) mehrere muhamedanische Staaten, welche teils auf den Vorstufen des Tian-Schan, des Pamir-Plateaus und des Hindukusch, teils in der großen Aral-Kaspischen Senke, — Tiefland von Turan genannt, — liegen.

Das Tiefland von Turān, welches wesentlich das Becken des Aralsees umfaßt, liegt zum Teil unter dem Niveau des Meeresspiegels und ist jedenfalls früher Meeresboden gewesen. Weite Flächen sind mit Kies und Seemuscheln bedeckt, dabei reichlich mit Salz durchtränkt, welches oft an die Oberfläche tritt und die Wasserlachen, Seen und Steppenflüsse gesättigt hat. Das ganze Tiefland hat einen wüstenartigen Cha-

*) Bemerkung: Sjjemiretschensk steht nicht unter dem Generalgouverneur von Turkestan, sondern ist mit den Kirgisen-Gebieten Akmollinsk und Ssemipalatinsk (i. J. 1882) zu einem Generalgouvernement der Steppen mit dem Regierungssitze Omsk vereinigt worden.

rakter, ist aber reich an Kulturoasen, deren Fruchtbarkeit, soweit sie bewässert werden können, bewundernswert ist. Das Klima ist kontinental: heiße, fast regenlose Sommer und strenge Winter. — Günstiger sind die Verhältnisse in dem gebirgigen Turan, welches angenehmes Klima und eine reiche frische Vegetation hat.

Das Kaspische Meer ($85^1/_2$′ unter dem Wasserspiegel des Oceans) und der Aralsee sind Überreste des einstigen turanischen Meeres; beide haben salziges Wasser, und es fehlen ihnen selbst die Fische und Robben des Oceans nicht. In den Aralsee fließen die Zwillingsströme: der Syr-Darja (Sihon, Jaxartes der Alten) und der Amu-Darja (Gihon, Oxus der Alten); sie entspringen beide auf hohen Schneegebirgen des Westrandes vom hinterasiatischen Hochlande. Der Amu-Darja mündete früher in den Kaspi-See; aber entweder die im Süden desselben gelegene Flugsand-Wüste oder die Bewohner zwangen denselben, sein Wasser dem im Abnehmen begriffenen Aralsee zuzusenden.

Die Bewohner sind (sunnitische) Muhamedaner und gehören meist dem türkischen Stamme an, so die Usbeken, Turkmanen und Kirgisen. Die Natur des Landes weist einen großen Teil der Bewohner auf das Nomadenleben an.

Im Tieflande Turan giebt es gegenwärtig noch zwei selbständige Staaten, nämlich die Khanate oder Emirate (Fürstentümer) Bokhara und Khiwa.

1) Das Emirat **Bokhara** oder die Große Bucharei am Amu (und in dem paradiesischen Thale des Steppenflusses Sogd). Obgleich das Land zum größten Teil Wüste ist, so besitzt es doch auch überaus fruchtbares Kulturland. Die Bewohner, größtenteils Bokharen, treiben sorgfältigen Ackerbau und haben eine sehr blühende Industrie, besonders in Baumwollen- und Seidenwebereien. Ihre Kaufleute durchreisen ganz Asien und machen große Geschäfte. — **Bokhara**, 70 000 E., ist die bedeutendste Handelsstadt im mittleren Asien und Mittelpunkt des Karawanenhandels zwischen Indien und Europa; mit Taschkent steht es in lebhaftem Verkehr.

2) Das Khanat **Khiwa** ist ein großes Wüstenland mit einer fruchtbaren und sorgfältig angebauten, vom untern Amu durchflossenen Oase, in der die Hauptstadt Khiwa liegt.

Das türkische Asien. § 75.

35 000 □Meil. mit $16^1/_3$ Mill. Bewohnern.

A. Kleinasien.

Die Halbinsel Kleinasien (9800 □Meil. mit 12 Mill. Bew.) ist ein im Norden, Osten und Süden von Randgebirgen umschlossenes Tafelland von 3—4000′ Höhe, welches auf seiner Scheitelfläche unregelmäßige Bergzüge und einzelne Hochgipfel trägt, wie z. B. den fast 12 000′ hohen, erloschenen Vulkan Erdschjas (auch Arghidagh genannt, der Argäus der Alten). Das Innere ist im ganzen wasser- und pflanzenarm, oft sogar steppenartig mit salzhaltigem Boden; bei hinreichender Bewässerung aber ist der Boden sehr fruchtbar und trägt den besten türkischen Tabak, Baumwolle, Oliven, Wein, Südfrüchte und

Mohn zur Opiumbereitung. Das Klima ist afrikanisch trocken und heiß. Salzseen und Steppenflüsse sind vielleicht die Reste eines ausgetrockneten salzigen Binnenmeeres. Das centrale Tafelland fällt nach Westen in ein häufig von Erdbeben heimgesuchtes Stufenland mit schönen Berglandschaften und fruchtbaren Thälern ab; den Nordrand bildet ein vielfach unterbrochener, reichbewaldeter Gebirgszug, den Ostrand der Antitaurus, der mit dem armenischen Hochlande in Verbindung steht, in südwestlicher Richtung bis in die Nähe des Busens von Iskenderun oder Issus (wo Alexander die Perser schlug, 333 v. Chr.) zieht, sich von da ab westwärts wendet und unter dem Namen Taurus den Südrand Kleinasiens bildet. Dieser ist ebenso wie der Nordrand mehrfach unterbrochen und reich an frischer Vegetation und hochstämmigen Waldungen.

Der größte Fluß Kleinasiens ist der Kisil-Irmak (Halys der Alten); er fließt ins Pontische Meer, ist aber nicht einmal im Unterlaufe schiffbar. In den westlichen Teil des Marmara-Meeres fließt der kleine Granikus; an der Westküste der Halbinsel mündet der vielfach gewundene Mäander und an der Südküste, der Insel Cypern gegenüber, der Kalykadnus und Cydnus.

In der ersten Hälfte des 14. Jahrh. hatten die Türken bereits die ganze Halbinsel erobert, und seitdem ist Kleinasien eine Provinz des osmanischen Reiches und heißt als solche Anadóly (Natolien) d. h. Land gegen den Aufgang; dasselbe bedeutet der Name Levante. Die einst so reiche Provinz des römischen Reiches ist durch Entwaldung auf weiten Strecken verödet und befindet sich jetzt in einem Zustande der Verwilderung und des Elends. Aus den edlen Trümmerstücken ehemaliger Prachtbauten sind die elenden schmutzigen Nester der jetzigen Bewohner zusammengeflickt. „Wohin der Türke seinen Fuß setzt" — sagt ein syrisches Sprichwort, — „da wird das Erdreich auf 100 Jahre unfruchtbar." — Die Bevölkerung ist im Westen, besonders auf den hierher gehörigen Sporaden am dichtesten, und besteht hauptsächlich aus Türken; im übrigen aus Armeniern, Griechen und Turkmanen.

Die Türken teilen Anadóly in Ejalets ein; wir halten uns an die natürlichen Abteilungen und betrachten:

1) Das centrale Tafelland. — Hier liegen: **Kjutáhia**, 60 000 E., Hauptstadt von Anadoly, im alten Phrygien. — **Angora**, 50 000 E., im alten Galatien, auf einer im Winter sehr kalten Hochebene, deren Klima veranlaßt, daß sich manche Tierarten, wie Schafe, Ziegen und Kaninchen, mit seidenartigen Haaren bedecken, aus denen Kämelgarn gesponnen und kostbare Gewebe gefertigt werden. — (Siwas, am Kisil-Irmak.) — **Kaisarijeh**, das alte Cäsarea, in der Nähe des Erdschjas im alten Cappadocien. — W.S.W. davon und S. von Angora liegt **Konja**, das alte Iconium, 30 000 E., in Lykaonien, Mittelpunkt wichtiger Karawanenstraßen.

2) Die Nordterrasse. Hier liegen: **Trabezunt** (auch Trebisonde oder Tarábison genannt), 60 000 E., im alten Pontus, ist ein Hauptverkehrsplatz für den Handel zwischen Europa und Inner-Asien, Heimat europäischer Obst- und Gemüsearten; Kirschbaumwälder bedecken das Gebirge bis 5000′ hinauf. — **Sinub** oder Sinope, im alten Paphlagonien, Heimat des Diogenes; Zerstörung der türkischen Flotte durch die Russen im Jahre 1853. — Im alten Bithynien liegen: **Skutari**, 70 000 E., am Bosporus, gilt als Vorstadt von Konstantinopel,

dessen größter Gottesacker, von Cypressenhainen beschattet, hier liegt. — **Brussa,** 70 000 E., am Fuße des Olymp, war vor Eroberung Konstantinopels die türkische Hauptstadt, fabriziert Rohseide und Seidenwaren. Im nahen Gebirge reiche Meerschaumgruben. — N.O. das elende Dorf Isnik, der Rest der ehemaligen großen und berühmten Hauptstadt **Nicäa**; Kirchen-Concil 325.

3) Die Westterrasse. Im Altertum war dieser Europa zugekehrte und mit griechischen Kolonien bedeckte Westrand eine Stätte blühenden Handels und reger geistiger Entwickelung. — Die nordwestliche Landschaft ist das alte Mysien; hier lag der Insel Tenedos gegenüber das alte **Troja,** westlich vom Berge Ida. — Südöstlich **Berghama,** das alte Pergamus. Die mittlere Landschaft Lydien trägt die größte Stadt Kleinasiens, nämlich **Smyrna,** 150 000 E., unter denen viele Europäer, die hier wie in der ganzen Levante Franken genannt werden. Die Stadt hat einen herrlichen Hafen und treibt sehr bedeutenden Handel (mit Persien, Indien, Syrien und Europa) und hat außerdem große Baumwollen- und Seidenfabriken. Die Umgegend liefert viele Südfrüchte, Feigen, Rosinen u. s. w. zur Ausfuhr. — N.O. **Manissa,** 60 000 E., sonst Magnesia, wonach der Magnet und die Magnesia-Erde benannt sind. — O. **Sart,** das alte Sardes, einst die prächtige Hauptstadt des Krösus, jetzt ein elendes Dorf. — S. von Smyrna lagen Ephesus und Milet (jenes nordöstlich, dieses südöstlich von der Insel Samos); nur stundenweit reichende Trümmer bezeichnen die Stätte dieser einst so glänzenden Orte. — Die südwestliche Landschaft Carien trägt jetzt keine nennenswerte Stadt.

4) Die Südterrasse mit den alten Landschaften (von West nach Ost) Lycien, Pamphylien und Cilicien. Die ganze Küste hat eine sehr schwache Bevölkerung und unbedeutende Orte, ist aber voll von Ruinen alter Städte. Bei Selefke, dem alten Seleucia, fand Friedrich Barbarossa in den Fluten des Kalykadnus (später Saleph) seinen Tod; 1190. — Am Cydnus (Alexander des Großen Bad und Krankheit) liegt Tarsus, die Vaterstadt des Apostels Paulus.

5) Die der Westterrasse vorgelagerten Inseln (Sporaden). Sie haben eine reiche üppige Natur und sind seit den ältesten Zeiten sehr gut angebaut und dicht bevölkert. Die Bewohner sind zumeist Griechen. Wir merken von Nord nach Süd: a) **Tenedos,** südlich von der Einfahrt in den Hellespont. — b) **Mytilini,** das alte Lesbos, gebirgig und bewaldet, reich an Oliven, Feigen und Wein (1867 durch ein Erdbeben zum Teil verwüstet). — c) **Chios,** westlich von Smyrna; gebirgig und überaus reich an Muskatwein, Oliven und besonders an Mastix (Harz, welches zur Bereitung von Firnis und Räuchermitteln verwandt wird. — d) **Samos,** gebirgig und sehr fruchtbar (522 Polykrates gekreuzigt). S.W. davon e) **Patmos,** dürr und unfruchtbar; hier schrieb Johannes in der Verbannung die Offenbarung. — f) **Rhodos,** 21 □Meilen. Die Insel erzeugt unter einem fast ewig heiteren Himmel die üppigste Vegetation; doch wird seit der Türkenherrschaft (1522) der Anbau sehr vernachlässigt. An dem Hafen der Stadt Rhodos, welcher jetzt die Hauptstation der türkischen Kriegsflotte ist, stand einst der (70 Ellen hohe) Koloß aus Erz, der Sonnengott, welchem Rhodos heilig war. (Im Jahre 150 nach Chr. wurde er durch ein Erdbeben umgeworfen.)

6) **Cypern,** 173 □Meil. Zwei Gebirgsreihen durchziehen von O. nach W. die Insel, deren höchster Punkt der 6000′ hohe Olymp ist. Das liebliche Klima, die üppige Vegetation und der Reichtum an Produkten aller Art waren im Altertum und Mittelalter weltberühmt; unter der Türkenherrschaft ist aber die Insel vollständig verödet. (Im Jahre 1571 nahmen die Türken die Insel den Venetianern weg, welche sie seit 1480 besessen hatten.) Seit 1878 steht sie unter britischer Verwaltung und geht nun einer besseren Zukunft entgegen. Die jetzige Hauptstadt heißt Levkosia (das alte Nikosia).

B. Armenien und Kurdistan. § 76.

Das Gebirgsland von Armenien bildet die Verbrückung der beiden Tafeländer von Kleinasien und Iran und besteht aus rauhen, waldlosen, steppenartigen Hochflächen, von denen einige große Salzseen

tragen. — Das Plateau von Erzerum, auf welchem ein Quellfluß des Euphrat entspringt, ist das höchste; ostwärts senkt es sich (am obern Aras oder Araxes) hinab zum Plateau von Kars und Eriwan, aus welchem sich der doppelgipfelige Archenberg Ararat fast 16 000′ hoch erhebt. (Er hat 1840 gezeigt, daß seine vulkanische Thätigkeit noch nicht vollständig erloschen ist.) — Südlich von diesen beiden Plateaus liegt das Plateau des Wan-Sees, ferner das Plateau von Diabekr mit dem Quellgebiete des Tigris und das Kesselland des Urmia-Sees. — Bei der Trockenheit armenischer Luft ist eine Bodenbestellung zumeist nur bei künstlicher Bewässerung möglich.

Die Armenier sind ein ernstes, fleißiges, zu kaufmännischen Geschäften wie geborenes Volk, das seine eigene Sprache und sein eigenes christlich-armenisches Religionsbekenntnis bewahrt hat. Die Unfruchtbarkeit des Bodens hat viele Armenier aus ihrem Lande vertrieben, und man findet sie als Kaufleute nicht nur in Persien und Indien, sondern auch in Europa. — Auf den Steppen des Hochlandes nomadisieren Turkmanen und das Gebiet des obern Tigris (wie auch die Terrassen des Westrandes von Iran) haben Kurden inne. Sie leben von Ackerbau und Viehzucht, am liebsten aber von Räubereien; dabei ist ihnen ein Gast eine Gabe Gottes. Ihrer Religion nach sind sie, wie auch die Turkmanen, Muselmänner.

In politischer Hinsicht gehört nur ein Teil Armeniens zur Türkei; ein anderer gehört zu Rußland (das Gouvernement Eriwan und die Gebiete von Batum und Kars) und ein dritter zu Persien (Landschaft Aderbeidschan um den Urmia-See).

Das türkische Armenien. Die Hauptstadt ist **Erzerum** (Erserum), 55 000 E., auf einer gras- und getreidereichen Hochebene; Stapelplatz an der Karawanen-Handelsstraße, welche aus Persien nach Trapezunt an der Nordküste Kleinasiens führt. — **Diarbekr**, 60 000 E., am Tigris im alten Assyrien, Hauptstadt des türkischen Kurdistan. — Wan, am gleichnamigen See, 30 000 E., mit einträglichem Handel.

§ 77. C. Das Euphrat- und Tigris-Land.

Der Euphrat entsteht im armenischen Hochlande aus zwei Quellflüssen (Frad und Murad). Nach Vereinigung derselben durchbricht er wildflutend unter vielen Stromschnellen einen Zug der Tauruskette und wendet sich dann nach S.W., als wollte er dem Mittelmeere zufließen; er kehrt aber um und schlägt nach kurzem südlichen Laufe eine entschiedene südöstliche Richtung ein. — Der Tigris entspringt auf dem Plateau von Diarbekr, durchbricht unter Stromschnellen den Südrand des armenischen Hochlandes und hat ein sehr reißendes Gefälle. Während einst die Ströme Euphrat und Tigris gesondert das Meer erreicht haben sollen, vereinigen sie sich jetzt und bilden den Schat el Arab, der durch eine fruchtbare Niederung dem Persischen Meerbusen zuströmt.

Das von den Doppelströmen eingeschlossene Land bietet im oberen Teile Gebirge und Hochebenen, im mittleren ein von Hügelreihen unterbrochenes Steppenland mit einzelnen Kulturstellen, und im unteren ebenen

fetten Marschboden dar. In alter Zeit war das untere Land durch zahlreiche Kanäle reichlich bewässert und gehörte zu den ersten Kulturländern der Erde; jetzt aber wird der Anbau gänzlich vernachlässigt.

Das Land zerfällt in 2 Provinzen; die nördliche, das alte Mesopotamien, heißt türkisch **El-Dschesîreh,** d. h. Insel. Sie zeigt im Norden Hügel- und Terrassenland, weiter südwärts steppen- und wüstenartige Ebenen, die von nomadischen Araberstämmen durchzogen und nicht mehr wie einst durch den Fleiß der Bewohner vor dem Flugsande der westwärts gelegenen syrischen Wüste geschützt werden.

Urfá (das alte Edessa), im Nordwesten der Provinz. — **Mosul,** 75 000 E., am Tigris; hatte ehemals viele Fabriken, welche berühmte, feine Baumwollenstoffe (Musseline) verfertigten. Gegenüber von Mosul liegen die Ruinen Ninives, der Hauptstadt des alten Assyrien; Nachgrabungen haben (seit 1842) kolossale Tempel und Paläste aufgedeckt, die ein treues Bild altassyrischen Lebens darbieten. — Noch östlicher liegt das alte Arbela, wo 331 Alexander über die Perser siegte.

Die südliche Provinz heißt **Irak Arabi** und umfaßt den südöstlichen Teil des Euphrat- und Tigris-Landes, das alte Babylon und Chaldäa.

Die bedeutendste Stadt ist **Bagdad,** 67 000 E., am Tigris, einst die prächtige Residenz des Harun al Raschid und der feenhafte Schauplatz so vieler Märchen aus 1001 Nacht. Mit dem Sturze des Chalifenreiches (1258) sank auch Bagdad; aber es ist noch Sitz des türkischen Statthalters, sowie auch eine bedeutende Fabrik- und Handelsstadt (Station für den Karawanenhandel zwischen Indien und der Levante). — Nicht fern davon liegen (die Ruinen von Seleucia und Ktesiphon am Tigris und südlich) die Trümmer vom alten Babylon am Euphrat (eine über 100′ hohe und sehr umfangreiche Ruine hält man für das Fundament des babylonischen Turmes). — **Basra** (auch Bassóra oder Balsóra) am Schat el Arab, in sehr ungesunder, aber für den Handel sehr günstiger Lage. Doch ist auch Basra, seitdem der Überlandhandel durch die Benutzung des Seeweges nach Ostindien in Verfall geraten, gleich allen andern an der alten Handelsstraße gelegenen Städten nur noch ein Schatten vormaliger Größe.

D. Syrien und Palästina. § 78.

Mit dem armenischen Berglande steht nach Süden hin das syrische Hochland, das östlichste Küstenland des Mittelländischen Meeres, in Verbindung. Es ist eine Gebirgsplatte, welche der Länge nach in Meridianrichtung von einer tiefen Thalspalte, Ghor genannt, durchzogen ist. Die höchste Erhebung befindet sich in der nördlichen Hälfte, wo der waldreiche, in seinen Gipfeln 9000′ hohe und ewigen Schnee tragende Libanon aus einem heißen Küstensaume (Heimat der alten Phönicier) aufsteigt; er ist jetzt fast ohne Cedern, aber an vielen Stellen bis zur höchsten Höhe angebaut. Ihm parallel zieht der Antilibanon; er ist im allgemeinen niedriger und ärmer an Wasser und Wald, aber im Süden endet er mit dem gegen 10 000′ hohen Großen Hermon, voller Wälder und Quellen. Das Längenthal zwischen diesen beiden Zügen und ihren niedrigen nördlichen Fortsetzungen, das Hohle Syrien oder Cölesyrien der Alten, ist in der Mitte durch einen Querdamm geteilt. In der nördlichen Hälfte fließt der Orontes durch eine einst höchst städtereiche Landschaft, von deren Herrlichkeit noch jetzt die Trümmer

von Baalbeck (Heliopolis) zeugen; in der südlichen Hälfte fließt der Leontes, der nach kurzem Laufe in der Nähe von Tyrus mündet. Am Großen Hermon entspringt der Jordan, dessen nach S. gerichtetes Thal (Ghor) die Fortsetzung von Cölesyrien ist. Er durchfließt zunächst den schlammigen See Merom und etwas südlicher den schon (gegen 600′) unterm Meeresspiegel gelegenen See Genezareth, ein klares, fischreiches Seebecken, von Bergwänden und Hügeln eingerahmt, die vorzeiten aufs beste angebaut waren und Palmen, Feigen, Oliven, Wein und Obsthaine trugen, aus denen zahlreiche Ortschaften hervorragten. Jetzt beleben nur wenige Barken den Wasserspiegel, die Ufer sind baumlos und verbrannt und verödet. Weiter nach Süden (14 Meilen) fließend ergießt sich der Jordan ins Tote Meer, einstens das fruchtbare Thal Siddim mit den Städten Sodom und Gomora. Dieser See liegt über 1200′ unter dem Meeresspiegel und ist die tiefste Erdsenke unseres Planeten. Sein Wasser ist überaus salzig, birgt keine Fische und wirft Erdpech- oder Asphalt-Schollen aus. Seine Umgebungen sind durchaus nicht so düsterer Natur, als man sie gewöhnlich schildert; es giebt in Palästina jedenfalls Gegenden, welche viel öder und verbrannter aussehen, als die Ufer des Toten Meeres, die zum Teil mannigfaltige Vegetation darbieten. (Am Südende des Toten Meeres setzt sich das Ghor bis zum Busen von Akâba fort, aber ohne Fluß oder See; als ehemaliges Jordanbette ist es nicht zu betrachten, da in ihm die Wasserscheide zwischen dem Roten und Toten Meere liegt.)

Südlich vom Libanon breitet sich das Bergland von Palästina aus. Wie jener durch Cölesyrien, so wird dieses durch das Jordanthal in einen Ost- und Westflügel geteilt. Der letztere ist ein mannigfaltiges, aber verödetes Bergland von 2000′ mittlerer Höhe und bildet drei von einander verschiedene Landschaften: a) Galiläa ist wesentlich eine breite, grasreiche Hochebene, die nur von einzelnen isolierten Bergen, z. B. dem Tabor (1890′) überragt wird. Im südlichen Teile dieser Landschaft dehnt sich die vom Kison durchflossene fruchtbare Ebene von Jesreel aus. — Dann folgt: b) die Landschaft Samaria mit niedrigen parallelen Bergketten, deren eine bis zum Meere reicht und dort das höhlenreiche, einst von Eremiten bewohnte Vorgebirge Carmel bildet. Dieses scheidet den schmalen, sandigen, aber hafenreichen Küstensaum Phöniciens von der breiteren, wohlbewässerten und einst reich bebauten Küstenebene Saron, deren südliche Fortsetzung das Land der Philister war. — Südlich von Samaria liegt: c) die Landschaft Judäa mit rauhen und kahlen Bergflächen und mit schluchtenartigen Thälern, die besonders steil zum Toten Meere abfallen; ein Land der Dürre und harter Arbeit. Hier liegt Jerusalem in einer Höhe von 2500′; der östlich davon sich erhebende Ölberg ist noch 150′ höher.

Auf der Hochebene im Osten des Jordanthales liegen zunächst schöne Waldstrecken, weiterhin Wüsten und weite Gegenden erloschener Vulkane, mit mächtigen Lava-Ergüssen überdeckt. Den hier aufgefundenen großartigen Ruinen von Ortschaften aus den Zeiten späterer Römerherrschaft wendet man in neuerer Zeit größere Aufmerksamkeit zu.

Nach Süden hin steigt das Hochland von Judäa allmählich zur Wüste Tih auf, welche die Kinder Israel durchzogen und durch welche jetzt noch die große Karawanenstraße von Egypten nach Arabien führt. Sie füllt fast die ganze Sinai-Halbinsel aus und steigt im Süden derselben zum Sinai-Gebirge auf, aus welchem sich der 8700′ hohe Sinai (Dschebel Musa, d. i. Mosesberg, der Berg der Gesetzgebung) mit dem niedrigeren, schroff abfallenden Horeb erhebt. Am Fuße des Sinai liegt in nackter Wildnis das vom Kaiser Justinian 527 festungsartig erbaute griechische Katharinenkloster, wo seit Jahrhunderten die christlichen Pilger bei den Mönchen gastliche Aufnahme finden. — Die Halbinsel Sinai führt auch den Namen Peträisches Arabien, und zwar nach der einst wichtigen, jetzt völlig ausgestorbenen Felsenstadt Petra im Norden des Busens von Akaba.

Syrien und Palästina bilden die Provinz **Soristan** der asiatischen Türkei und fallen immer mehr der Verödung anheim. So verwüstet aber auch Palästina, dieses einst so herrliche Land ist, so ist es doch noch reich an Ölbäumen, Feigen, Wein, Rosinen, Mandeln, Granaten, Aprikosen, Johannisbrot, Melonen u. s. w. — Die Bewohner Soristans (etwa 3 Mill.) sind zumeist arabischen Stammes und Muhamedaner; fast $^1/_3$ sind Christen, hauptsächlich der griechischen Kirche angehörig; außerdem giebt es Juden und im trefflich angebauten und dicht bevölkerten Libanon: Maroniten und Drusen.*)

Städte in Syrien: **Antakie**, am untern Orontes, das alte Antiochia, wo die Jünger Jesu zuerst Christen genannt wurden (einst 700 000 E., jetzt ein öder Ort). — **Haleb** oder **Aleppo**, 75 000 E., die zweite Hauptstadt Syriens, in fruchtbarer, blühender Umgebung, mit Wolle- und Seidefabriken und sehr wichtigem Handel nach Persien und Indien. — Weit nach Süden liegt östlich vom Antilibanon die Hauptstadt Syriens: **Damaskus**, 150 000 E., in einer herrlich bewässerten und gesegneten Ebene, umgeben von Obstwäldern und Orangenhainen. Sie ist einer der wichtigsten Handelsorte des Orients, der Sammelplatz der großen syrischen Karawanen nach Mekka; sie hat Baumwollen- und Seidendamast-Fabriken und liefert Gold- und Silberwaren, Teppiche, Lederwaren u. s. w. — N.O. liegen in einer Oase der syrischen Wüste die Ruinen von Palmyra oder Tadmor, die Reste einer umfangreichen, von Salomo erbauten Prachtstadt. — Die noch großartigeren Ruinen von Baalbek in Cölesyrien sind schon erwähnt worden; auch diese Stadt soll Salomo erbaut haben. — Am Meere, und zwar auf dem schmalen Küstensaume am Libanon liegen: Tripoli oder Tarabulus. — Südlich **Beirut**, das alte Berytus, 80 000 E., die Hafenstadt für Damaskus, der blühendste und gesundeste Handelsort an der syrischen Küste. — Südlich **Saïda** und **Tyr** (arabisch Sur), die alten phönicischen Städte Sidon und Tyrus; jetzt unbedeutende Orte. — Akka oder Jean d'Acre, das alte Ptolemaïs, unfern des Carmelgebirges, ist eine Festung; in den Kreuzzügen und von Napoleon I. belagert (1191, 1291, 1799).

Städte in Palästina: In Galiläa liegt westlich vom Tabor **Nazareth**, 3000 E., an einem Bergesabhang, von grünenden Höhen umgeben, einer von den wenigen gut gebauten Orten, mit Kloster und Kirche der Verkündigung Mariä. — N. **Kana**, jetzt ein verlassenes Dorf. — Südlich Naïn und Endor, kleine Dörfchen. — Tiberias, 5000 E., am See Genezareth, mit vielen Ruinen, welche auf die ehemalige Größe des Ortes hindeuten.

---

*) Beide sind syrischen Ursprungs; die Maroniten sind römisch-katholisch und stehen unter einem eigenen Patriarchen; die Religion der Drusen ist ein Gemisch muhamedanischer, christlicher und jüdischer Lehren.

In Samaria liegt **Sichem** (jetzt Nablus genannt), 8000 E., in der Nähe der Berge Ebal und Garizim (2350'), in fruchtbarer, quellenreicher Gegend, eine der blühendsten Städte Palästinas.

In Judäa: **Jerusalem,** 24 000 E. (unter denen 13 000 Muhamedaner, 7000 Christen und 4000 Juden). Die Stadt liegt auf einem unfruchtbaren, wasserarmen Kalkplateau, das nur im N. mit der großen Hochfläche von Judäa zusammenhängt, nach den drei übrigen Seiten hin durch schroff eingesenkte Thäler abgeschnitten ist. Sie ist noch mit Mauern umgeben, die Straßen sind schmal, krumm und uneben; kein Fenster der alten Gebäude führt auf die Straße. Das größte Heiligtum der Christen ist die Kirche des heiligen Grabes mit der Grabesgrotte des Herrn; an der Stätte des Salomonischen Tempels steht auf der Anhöhe Moriah eine Moschee, welche nächst denen in Mekka und Medynah das größte Heiligtum der Muhamedaner ist. Im südlichen Teile der Stadt erhebt sich der Hügel Zion, an dessen Abhange sich das Grab Davids befinden soll. Die Stadt hat zahlreiche Klöster und viele Ruinen; sie treibt ansehnlichen Handel mit Reliquien und Rosenkränzen. Nach der Ostseite hin wird Jerusalem durch das einst vom Kidron durchflossene, jetzt aber wasserlose Thal Josaphat vom Olberge getrennt. An dem westlichen Abhange dieses Berges liegt der Garten Gethsemane, an dem östlichen das ärmliche Dorf Bethanien. — Eine Meile südlich von Jerusalem liegt das fast nur von Christen bewohnte, saubere Dorf **Bethlehem,** 5000 E. In der prachtvollen Marienkirche die Geburtsgrotte des Herrn, welche beständig von einer Menge silberner Lampen erhellt wird. — S. **Hebron,** 6000 E., wo sich in einer Moschee die mit prächtigen Seidendecken überhängten Sarkophage Abrahams, Saras, Isaaks, Rebekkas, Jakobs und Leas befinden. — **Jericho,** N.O. von Jerusalem, jetzt ein elendes Dörfchen. — N.W. von Jerusalem liegt die zum großen Teil zerfallene Hafenstadt **Jafa** oder **Joppe,** 8000 E., deren Handel sich wieder zu heben beginnt. — N. davon am Meere Cäsarea-Palästina, einst die prächtige Königsstadt Herodes des Großen, dann die Residenz der römischen Statthalter (Festus, Felix), jetzt ein Dorf von wenigen Häusern. — Südwärts von Joppe dehnt sich in der Küstenebene das Land der Philister aus, jetzt wüste und verlassen. Von den zahlreichen Städten hat sich nur **Gaza** (oder Ghazzeh) erhalten; Stationsort für Karawanenzüge.

Das Ostjordanland, Peräa, ist verhältnismäßig wenig erforscht; es enthält aber auch eine Menge von Überresten jetzt namenloser Ortschaften. — Die Halbinsel Sinai steht unter egyptischer Herrschaft.

§ 79. Arabien.

60 000 □Meil. mit etwa 5 Mill. Bewohnern.

Den nördlichen Teil der arabischen Halbinsel nimmt die syrisch-arabische Fels- und Sandwüste ein. Sie ist ein Teil des Wüstengürtels, der das ganze Binnenland Arabiens umgiebt und der nach dem Meere hin von Gebirgsketten eingefaßt wird, welche terrassenförmig zu den Küstenländern abfallen. Das Binnenland Arabiens ist eine Hochfläche oder Nedsched, in welche von den umgebenden Wüsten, und insbesondere von der großen südarabischen Wüste, Sandströme hineinragen, die oft fast das ganze Plateau durchschneiden. Die Hochfläche zeigt aber auch Gebirgszüge mit sehr fruchtbaren und wohlbebauten Thälern, in denen Dattelpalmen, Aprikosen, Pfirsiche, Feigen und Wein in reicher Fülle gedeihen. Die großen Weideländer des Nedsched sind die Heimat der unübertrefflichen arabischen Pferde.

Arabien ist außerordentlich arm an Gewässern und besitzt keinen einzigen größeren Fluß; trockene Wasserrinnen (Wadi genannt) sammeln das sehr selten fallende Regenwasser. — Das Klima ist kontinental; die

große Hitze wird durch den Glutwind Sſmum (Samûm) noch brennender und austrocknender (und steigt dann bis 63° R.). Nur die muldenartigen Vertiefungen des Innern und die Gebirgsthäler der Küstenländer, welche zeitweise Regen bekommen, eignen sich für den Anbau. — Von Arabiens Produkten sind seit alter Zeit berühmt: die wohlriechenden Harze und Balsamarten, die Kaffeebohnen, die Pferde und Kamele; dazu liefert das Rote Meer viele Korallen und der Persische Golf kostbare Perlen. In den Steppen Arabiens findet man wie in Afrika: Strauße, Gazellen, Löwen und Hyänen.

Arabien umfaßt etwa $^1/_3$ des Flächenraumes von Europa, ist aber sehr schwach bevölkert. Die Bewohner zerfallen nach ihrer Lebensart in ansässige und nomadische Araber. Die ersteren, die Bewohner der Städte und Oasen, sind entweder von türkischer Herrschaft abhängig, oder sie bilden selbständige Staaten unter Sultanen. Die kleinere Hälfte der Bevölkerung bilden die Nomaden, Beduinen, d. h. Kinder der Wüste, welche auf ihren windschnellen Rossen umherschweifen und die Karawanenzüge oft anfallen und berauben. Sie zerfallen in viele Stämme, die unter Emirs oder Scheikhs stehen und oft untereinander Krieg führen. Dabei sind sie, wie alle Araber, gastfrei und mäßig: Milch und eine Handvoll Datteln genügt ihnen. Dem Islam sind sie treu ergeben.

Wir unterscheiden folgende Landschaften:

1) Die türkische Provinz (seit 1873) Jemen oder das glückliche Arabien, der südwestliche Teil der Halbinsel. Es ist dies der schönste und fruchtbarste Teil Arabiens, eine auf künstliche Weise bewässerte Berglandschaft, wo Arabiens Produkte am besten gedeihen. Die wichtigsten Exportartikel sind: Baumwolle, Indigo, Gummi arabicum und Kaffee. — (Sana, Residenz des Paschas.) In der heißen Küstenebene liegt das durch seinen Kaffeehandel bekannte (jetzt ganz heruntergekommene) **Mochha.** — An der Südseite liegt **Aden,** den Engländern gehörig; Felsenfestung und Freihafen, das Gibraltar des Ostens. Es ist die wichtige Steinkohlenniederlage für die großen englischen Dampfschiffe, welche von Suez nach Ostindien, China und Australien gehen. (Auch die Insel Perim in der Bab-el-Mandeb-Straße hat England in Besitz genommen und daselbst Befestigungen angebracht.)

2) Die türkische Provinz El-Hedschâs nimmt die nördliche Hälfte der Westküste Arabiens ein. — Die wichtigste Stadt ist **Mekka,** 45 000 E., in einem sandigen, öden Thale gelegen. Hier befindet sich das größte Heiligtum der Muhamedaner, die weltberühmte Moschee, in deren Vorhof die heilige Kaaba (spr. Ka-âba) steht, d. i. ein würfelförmiger Tempel, in welchem der berühmte Schwarze Stein eingemauert ist, den der Sage nach der Engel Gabriel dem Abraham vom Himmel gebracht haben soll und dessen Berührung Vergebung der Sünden und Eintritt in das Paradies des Propheten verschafft. Unzählige Wallfahrer ziehen darum aus der ganzen muhamedanischen Welt alljährlich hierher; ja nach der Vorschrift des Propheten soll jeder Muhamedaner, wenn er es irgend vermag, wenigstens einmal im Leben eine Pilgerfahrt oder Hadsch nach der heil. Stadt unternehmen. Die Pilgerzüge sind vor den Beduinen vollständig sicher, und es schließen sich ihnen darum auch viele Leute an, die nur der Handelsgeschäfte wegen nach Mekka ziehen, wo zur Zeit der Pilgerfahrten große Märkte abgehalten werden. — W. der Hafenort **Dschidda,** der Haupthandelsplatz am Roten Meere, in öder Gegend. — **Medynah,** 20 000 E., nördlich von Mekka, in fruchtbarer, wasserreicher Gegend, umgeben von Kornfeldern und berühmten Dattelwäldern. Hier befindet sich eine Moschee mit den Gräbern Muhameds und seiner ersten Nachfolger; sie ist nach der Kaaba zu Mekka das größte Heiligtum der Muselmänner und ebenfalls ein Zielpunkt vieler Pilger.

3) Das Sultanat Schammar (oder Schomer) im Binnenlande (der Sultan hat die Beduinen ziemlich gebändigt und begünstigt die Einwanderung von Juden und Christen).

4) Das Sultanat Nedsched nimmt Central-Arabien ein und ist ein reich bewässertes, fruchtbares Land.*) — (Residenz des Sultans ist Riad; sie liegt, umgeben von Gärten, in einer fruchtbaren Landschaft, die übersäet ist mit Dörfern und Städten, in denen Thätigkeit und Wohlstand herrscht. Beduinen giebt es hier nicht mehr; Zoll und Abgaben sind geregelt.) Die Bewohner gehören der fanatischen muhamedanischen Sekte der Wahhabiten an. (Sie lehrt: Gott ist völlig unumschränkt; er kann den Gerechten verdammen und den Sünder selig machen. Nichts erzürnt ihn mehr, als wenn man ein anderes Wesen annimmt, das ihm an Macht gleich wäre; solche Abgötterei verzeiht er nie.) Ihr erster Glaubenssatz lautet: „Es giebt keinen andern Gott außer Gott; er ist allein und hat keinen Genossen."

5) Das Sultanat Omān.**) Es umfaßt den südöstlichen Teil Arabiens und ist dichter bevölkert als die übrigen Länder der Halbinsel, weil es mehr Regen hat. (Da das Land nach dem Innern zu in Abstufungen sich erhebt, so ist die Vegetation mannigfaltig; die tiefer gelegenenen Striche zeigen einen Pflanzenwuchs wie Indien, die höheren ähnlich dem von Italien.) — Der größte Ort und zugleich der lebhafteste Handelsplatz ist die Hafenstadt **Maskat**, 40 000 E.

6) Die Bahrein-Inseln im Persischen Golf; sie stehen unter einem eignen Scheith; die Bewohner derselben beschäftigen sich mit Perlenfischerei.

7) Die Südküste Arabiens ist ein noch sehr unbekanntes, glühend heißes Wüstenland mit einzelnen Oasen. Die Landschaft Hadramaut hat hochgeschätzte Dromedare.

§ 80. Das Hochland Irān.

49 000 □Meil. mit 12½ Mill. Bewohnern.

Irān ist ein von Randgebirgen fast ganz umschlossenes Tafelland von 3000′ mittlerer Höhe. Das Innere ist zum großen Teil Salz-, Kies- und Sandwüste ohne Berge, ohne Wasser, ohne Vegetation (und zwar herrscht im W. die Salzwüste, im O. die Sandwüste vor). An vielen Stellen überzieht das Salz als weiße Kruste den Boden. Offenbar stellen die Salzwüsten (die zuweilen bis auf 500′ Meereshöhe in das Plateau eingesenkt sind) den Boden ehemaliger großer Salzseen dar. Jetzt ist nur noch ein größerer See vorhanden, der Hamun-See (oder Zareh-See), der vom Hilmendflusse gebildet wird, an dessen Ufern ein schmaler Kulturstreif in die Wüste dringt; das ist die Hauptstraße nach Kabul und Indien.

Im N.O. wird das innere Tafelland vom Hindukusch begrenzt, welcher das verbindende Glied zwischen dem östlichen und westlichen Hochasien ist und in einzelnen Gipfeln bis zu einer Höhe von 18 000′ aufsteigt. (Westwärts folgt hierauf als Nordrand des Plateaus das viel niedrigere Bergland des Paropamisus und hierauf die Terrassen von Khorassān, welche noch niedriger sind und nur den Abfall des Tafellandes zum turanischen Tieflande darstellen.) Im S. des Kaspischen

*) Die Landschaft El Hasa an der Westküste des persischen Golfes ist seit 1871 wieder eine türkische Besitzung.

**) Fälschlich wird der Sultan von Oman Imam von Maskat genannt; er ist weder muhamedanischer Geistlicher (Imam), noch residiert er in Maskat, sondern in Seeb.

Meeres erhebt sich die wilde, wald- und wasserreiche Kette des Elburs weit über die Grenze des ewigen Schnees; sie trägt den 18 500′ hohen Vulkan Démawend. Der schmale, gut bewässerte und vulkanisch-durchwärmte Saum an der Südküste des Kaspi-Sees zeigt subtropische Vegetation mit Reis- und Zuckerrohrbau; er wird aber von bösen Fiebern und Erdbeben heimgesucht. — Den Westrand des Tafellandes bilden die Gebirge von Kurdistan mit ihren äußerst beschwerlichen Pässen, die Heimat der zum Teil noch unbezwungenen räuberischen Kurden. Der West- und Nordrand vereinigen sich im armenischen Hochlande von Aderbeidschān. — Den Südrand Irāns bilden steil zum Meere abfallende Parallelketten mit engen, äußerst schwer zu ersteigenden Pässen. — Den Ostrand bildet das indisch-persische Grenzgebirge oder Soliman-Gebirge, schroff zur Indusebene abfallend und ohne bequeme Pässe. Zwischen ihm und dem Hindukusch ist aber eine Lücke, durch welche der Kabulstrom aus einem reich bewässerten, fruchtbaren und malerischen Thale zum Indus fließt; das ist die natürliche Verbindungsstraße zwischen Indien und Vorderasien.

Das Klima Irans ist durchaus kontinental und beispiellos trocken; nur im Winter und Frühjahr fällt etwas Regen; Tau ist fast unbekannt. So ist die Scheitelfläche von Iran eines der ödesten und kahlsten Länder, wo ein Baum eine Seltenheit ist, wo mit Ausnahme weniger Wochen der Himmel stets wolkenlos und die Luft so trocken ist, daß Eisen nicht rostet und Fleisch wohl vertrocknet, aber nicht verfault. Nur in einzelnen Oasen, wo Wasser vorhanden ist, und besonders in den Thälern der Randgebirge findet sich eine äußerst üppige, wahrhaft paradiesische Vegetation und Ackerbau. (Iran ist das Vaterland der Pfirsiche und Citronen, des Flieders und Wallnußbaumes, der Hyazinthen und Rosen. Palmen, Orangen und alle Obstarten, sowie auch Baumwolle, Zuckerrohr, Weizen, Reis und Wein fehlen nicht.) Die Aussichten auf eine gute Ernte steigen, wenn im Winter in den Gebirgen West-Irans reichlich Schnee fällt. — Die Viehzucht ist ziemlich bedeutend (Schafe, Ziegen, zweihöckerige Kamele, Esel, Maultiere und Pferde, die besten in Persien). — Die Seidenraupenzucht wird in großer Ausdehnung betrieben. — Der Reichtum an Mineralschätzen ist bedeutend (Kupfer, Eisen, Blei, Gold, Schwefel, Steinkohlen, Salz und von Schmucksteinen besonders der Türkis); sie werden aber sehr schlecht ausgebeutet.

Auf dem Hochlande von Iran lagen einst die mächtigen Reiche Medien und Persien; jetzt befinden sich hier drei muhamedanische Staaten: Persien, Afghanistan und Baludschistan.

A. Persien.

Die Bewohner (etwa $7\frac{1}{2}$ Mill. auf 30 000 □Meil.) sind zum größeren Teile Nachkommen der alten Perser, jedoch infolge der vielen Einwanderungen und Fremdherrschaften mit andern Völkern gemischt; sie sind meist Städtebewohner, sogenannte Tadschiks, d. h. Unterworfene. Den bei weitem kleineren Teil der Bevölkerung bilden nomadische

Wander- und Kriegervölker (Ilijats) türkischer Abkunft; ihnen gehört aber die jetzt herrschende Dynastie an. — Außer einem kleinen Rest von Feueranbetern (siehe S. 76) sind die Bewohner des Landes fast durchweg Muhamedaner, und zwar Schiiten, und als solche geschworene Feinde der sunnitischen Türken und Afghanen.

Die Perser haben in neuerer Zeit manche Äußerlichkeiten europäischer Kultur angenommen, aber in Lügenhaftigkeit und Eitelkeit geht jedes ernstere Streben zugrunde. Ihre Sprache ist im Orient ebenso verbreitet, wie die französische im Occident. Das Erzählen von Märchen ist bei ihnen ein ordentliches Handwerk.

Der Ackerbau wird nicht überall mit der nötigen Sorgfalt betrieben; höher steht das Gewerbe. Die Perser liefern: schöne Shwals und Teppiche, Seiden- und Baumwollenstoffe, Rosenöl, berühmte Waffen u. s. w. Wegen Mangel an Flüssen und guten Wegen ist der Handel meist Karawanenhandel, und das Ziel desselben ist Europa und Indien. — Der Kaiser oder Schach von Persien ist völliger Despot; seine Unterthanen sind seine Sklaven; doch behaupten die Statthalter der Provinzen (sämtlich Glieder der regierenden Familie) eine sehr unabhängige Stellung.

Die wichtigsten Provinzen des Reiches sind folgende:

1) Die Provinz Aderbeidschān, ein herrliches Alpenland und eines der reichsten Industrie- und Handelsgebiete Persiens, mit **Tabris**, 110 000 E., einer sehr wichtigen Fabrik- und Handelsstadt, durch welche fast alle aus Westen kommenden Karawanen ins Land ziehen. In den großen Kaufhallen begegnen sich die Waren des Orients und Occidents.

2) Die Provinzen Masenderan und Gilān, der üppige, aber auch ungesunde Südsaum des Kaspischen Meeres. Hier gedeihen Orangen, Zuckerrohr, Baumwolle, Reis, Maulbeerbäume. Jeder Bauer ist Seidenzüchter. — **Barfurusch**, treibt bedeutenden Handel mit Rußland (ebenso westlich davon Rescht).

3) Die Provinz Irak-Adschāmi, das alte Medien, die Kernprovinz des Reiches. — **Teherān**, Residenz des Schach, im Winter 85 000 E.; im Sommer verlassen viele Bewohner die Stadt, weil Klima und Insekten alsdann den Aufenthalt in ihr unerträglich machen. — **Isfahān**, 60 000 E., die ehemalige Hauptstadt, jetzt zum Teil verödet und in Ruinen liegend, von wohlbewässerter, fruchtbarer Gegend und herrlichen Gärten umgeben. Es liefert Gold- und Silberstoffe, Samt- und Baumwollenzeuge und treibt großen Handel. — N.W. Hamadān, 30 000 E., das alte Ecbātana, die Hauptstadt Mediens, ein verfallender Ort in schöner Gegend.

4) Die Provinz Farsistān, das Stammland der Perser, die reichste Provinz, auf den südlichen Gebirgsterrassen; mit Wein-, Rosen- und Fruchtgärten bedeckt. — **Schirās**, 30 000 E., ebenso berühmt durch herrliches Klima und seinen Wein, wie durch seine Dichter (Saadi im 13., Hafiz im 14. Jahrhundert). — In der Nähe die Prachttrümmer von Persepolis, der persischen Hauptstadt in der Zeit nach Cyrus. — S.W. **Buschir** oder Abuschehr, der einzige Seehandelsplatz am Persischen Golf, in sehr ungesundem Klima.

5) Die Provinz Kirmān, östlich von der vorigen, aber nicht am Meere; sie umfaßt einen Teil der inneren Salz- und Sandwüste und wird häufig von Heuschreckenschwärmen heimgesucht.

6) Die Provinz Khorassān, teils Salzwüste und wasserarme Steppe, teils rauhes Gebirge. — **Meschhed**, 70 000 E., ist der Hauptstapelplatz für den Landhandel und einer der heiligsten Wallfahrtsorte der Schiiten.

B. Afghanistan.

Das ist der nordöstliche Teil Irans, zum Teil Sandwüste, zum Teil hohes Alpenland mit höchst fruchtbaren und schönen Thälern. Die den Israeliten ähnelnden Bewohner sind ungewisser Herkunft; sie scheinen vom Hindukusch und Soliman-Gebirge herabgestiegen zu sein und sind Muhamedaner. Sie zerfallen in viele Stämme unter Häuptlingen, zum Teil untereinander verbündet und sich einem Khan unterordnend, der aber wenig Gewalt hat. — Die 3 wichtigsten, unter der Herrschaft des Emirs von Kabul vereinigten Khanate sind:

1) Kabūl im oberen, in üppiger Vegetation prangenden Thale des Kabul. Die paradiesisch gelegene Hauptstadt **Kabul**, 60 000 E., ist ein wichtiger Handelsplatz für indische, persische und europäische Waren. — (In der nordwestlich gelegenen Provinz Balkh, dem alten Baktria, liegt die Stadt **Balkh**, jetzt zum großen Teil ein Ruinenhaufen.)

2) Kandahar mit **Kandahar**, 50 000 E. (zu Alexanders d. Gr. Zeit vielleicht Gandhara), S.W. von Kabul, treibt bedeutenden Handel.

3) Herāt. — Die Hauptstadt **Herāt**, 100 000 E., westlich von Kabul, liegt in wohlbewässerter Gegend und blüht durch Handel und Gewerbfleiß; Rosenwasser, Säbelklingen und Teppiche sind berühmte Produkte.

C. Baludschistan.

Dieser südöstliche Teil Irans ist ein dürres, wasserloses Gebirgsland, zum größten Teil Stein- und Sandwüste. Fürchterliche Stürme wirbeln den Flugsand zu turmhohen Säulen auf. (Der Küstensaum ist das alte Gedrosien, in welchem der aus Indien rückkehrende Alexander mit seinem Heere fast erlag.) Die Bewohner, zweifelhaften Ursprungs, leben als Nomaden, unternehmen aber auch auf ihren schnellen Kamelen gern weite Raubzüge. Ihrer Religion nach sind sie Muhamedaner. Das Land zerfällt in mehrere (6) Gebiete, von denen die Mehrzahl (4) unter der Herrschaft des Khans von Kelāt steht.

Vorderindien.*) § 81.

1. **Vertikale Gliederung und Bewässerung.** Die Halbinsel Vorderindien hat die Gestalt eines Dreiecks und reicht mit ihrer Südspitze, dem Kap Comorin, bis zu 8° N. Br. — Sie wird zum größten Teil von dem nach Osten geneigten Plateau Dekān ausgefüllt, welches im Durchschnitt 2000′ hoch ist. Den Nordrand des Plateaus bildet das (längs der Narbada hinziehende, 2000′ hohe) Vindhja-Gebirge, dem nordwärts noch das Plateau von Malwa vorgelagert ist. Am Westrande des Dekan erheben sich die 5000′ hohen, dicht bewaldeten West-Ghats, die zur schmalen, aber hafenreichen, gut bewässerten und äußerst fruchtbaren Küstenebene Malabar steil abfallen. Den Ostrand bilden die niedrigeren, vielfach unterbrochenen Ost-Ghats, welche den Übergang zur hafenlosen und fast zur Wüste ausgedörrten Küstenebene

*) Ostindien umfaßt Vorderindien, Hinterindien und die indische Inselflur.

Coromandel bilden. (Die beiden Ghat-Ketten vereinigen sich im Süden zu dem Nilagiri; südlich von diesem zieht sich eine Querspalte von Küste zu Küste, und jenseit derselben steigt wie eine landfest gewordene Insel das isolierte Aligiri auf.) Im Südosten der Halbinsel erhebt sich, durch (den Manaar-Golf und) die Palks-Straße von ihr getrennt, das Gebirge der Insel Ceylon mit dem (7000′ hohen) Adamspik. — Ceylon ist eine in der Hebung befindliche Insel und steht durch eine Reihe von Felsenriffen und Sandbänken, der sogenannten Adamsbrücke, mit dem Festlande in Verbindung. Erst in neuester Zeit ist die Palkstraße durch Felssprengungen für kleinere Schiffe fahrbar gemacht worden.

Das Dekan hat eine reiche Bewässerung, welche jedes Aufkommen von Wüsten- und Steppenboden verhindert. Die meisten Flüsse (Godaveri, Kistna oder Krischna und Kaweri) entspringen in den West-Ghats und folgen der nach O. gerichteten Abdachung des Landes.

Zwischen dem Nordrande des Plateaus von Dekan und dem Himálaia breitet sich das vom Ganges reich bewässerte, feuchtheiße Tiefland von Hindostan und Bengalen aus, ein Land unerschöpflicher Fruchtbarkeit und höchster Kultur mit dichtester Bevölkerung. Der Ganges, der heilige Strom, zu dessen Quellen die Hindu wallfahrten und durch dessen Wasser nach ihrem Glauben der sicherste Weg zum Himmel geht, entspringt aus Gletschern am Südabhange des Himálaia in einer Höhe von mehr als 12 000′; er nimmt große Parallelströme auf, unter denen der Dschumna der bedeutendste ist. An seiner Mündung vereinigt sich der Ganges mit seinem Zwillingsstrome, dem Brahmaputra, der am Nordabhange des Himalaia in Tibet entspringt. Beide Ströme bilden bei ihrer Vereinigung das größte Delta der Erde; aber die zahllosen Stromarme sind fast alle sehr versandet und flach, nur der Hugly ist Seeschiffen zugänglich. — Im Westen schließt sich an das Hindostanische Tiefland die Sind-Ebene an. Sie wird vom Indus (oder Sindhu) durchflossen, welcher am Nordrande des Himalaia entspringt, in nordwestlich gerichtetem Laufe zunächst West-Tibet und andere Alpenlandschaften durchfließt und darauf sich nach Süden wendend zwischen Himalaia und Hindukusch das Gebirge durchbricht. In das Tiefland eintretend empfängt er rechts aus Afghanistan den Kabul und weiter abwärts links einen gewaltigen, ihm an Wasserfülle überlegenen Strom (Satladsch), der mit seinen Nebenflüssen und dem Indus selbst das Pandschab oder Fünfstromland einschließt. Im untern Laufe nimmt der Indus keine Nebenflüsse auf, bildet aber ein Delta, welches zum großen Teil sandig und sumpfig ist. Im Osten des Indus bietet die Sind-Ebene ein dürres, heißes Steppen- und Wüstenland dar, welches Büffelherden, Eseln und Kamelen nur spärliche Nahrung giebt.

2. **Klima und Produkte.** Vorderindien hat nur zwei Jahreszeiten, eine sehr heiße trockne Zeit und eine Regenzeit. Die beiden Küstenebenen haben entgegengesetzte Jahreszeiten; während der Südwest-Monsun (April bis Oktober) der Küste Malabar die kühle und nasse, der Nordost-Monsun (Oktober bis April) die trockne und heiße Jahreszeit

bringt, tritt auf der Küste Coromandel gerade das Gegenteil ein. Das Tafelland selbst hat vermöge seiner höheren Lage ein gesundes und angenehmeres Klima, als die Küstensäume. Überaus feuchtheiß und ungesund ist das Klima in dem sumpfigen Delta des Indus, und noch mehr in dem des Ganges; hier, wo in den undurchdringlichen Dickichten von Schilf und Bambus: Elefant, Rhinoceros und Tiger hausen, und wo zahllose Krokodile die Flußarme beleben, hier hat auch die Cholera ihre eigentliche Heimat.

Vorderindien ist eins der reichsten Länder der Erde. Tropische Hitze, oceanische Feuchtigkeit und eine sehr reiche kontinentale Bewässerung haben in den meisten Teilen des Landes eine überaus kräftige und üppige Vegetation hervorgerufen; der Garten Indiens aber ist das untere Gangesland. Fast überall baut man Reis, das Hauptnahrungsmittel in Indien, Baumwolle, den allgemeinsten Kleidungsstoff, Bambus, das gewöhnlichste Baumaterial, Mohn, der zur Bereitung des besonders nach China ausgeführten Opiums dient, Zuckerrohr, Indigo und alle europäischen Getreide- und Gemüsearten. Auch die einheimischen Fruchtbäume sind zahlreich: alle Orangen-Arten, Pisang, Banane, Platanen und andere sind indischen Ursprungs; ebenso manche Gewürze, wie Ingwer, Pfeffer, Cardemonen, Zimt u. s. w. Dazu kommen viele Palmenarten, so z. B. die Kokospalme und die Arekapalme, deren Früchte in die Blätter des Betelpfeffers gewickelt, überall in Indien gekaut werden. In den Wäldern wächst das kostbare Ebenholz, das unverwüstliche Tekholz, die indische Baumwollenstaude, das Jutekraut (spr. Dschuhte) und der Wein. Von besonderem Interesse sind die Indischen Feigenbäume oder Banianen: d. s. Bäume, die mit stammähnlichen Zweigen wieder in der Erde Wurzel schlagen, so daß ein Exemplar einen ganzen Wald bilden kann.

Aus der Tierwelt zeigt Indien die kolossalsten, kräftigsten und wildesten Gestalten: Elefant, Nashorn, Löwe, Tiger, Krokodile, Brillenschlangen; dazu buntgefiederte, aber wenig gesangreiche Vögel: Pfauen, Fasanen, Flamingos, Papageien.

Unter den Produkten des Mineralreiches erwähnen wir außer Steinkohlen und vortrefflichem Eisen auch die indischen Diamanten und Edelsteine, welche an Reinheit und Feuer die aller anderen Länder der Erde übertreffen.

3. **Bevölkerung.** Den größten Teil der Bevölkerung Vorderindiens bilden die zur kaukasischen Rasse gehörenden Hindu, eines der ältesten Kulturvölker. Sie kamen ein paar tausend Jahre vor Chr. ins Land und vertrieben die dunkelfarbigen Bewohner (Dravida-Völker), von denen sich auf dem Dekan noch bedeutende Reste erhalten haben. — Die Hindu sind Heiden; ihre alte Religion ist der Brahmaismus.*) Nach demselben giebt es drei Haupt-Gottheiten: Brahma den schaffenden, Wischnu den erhaltenden und Schiwa den vernichtenden Gott.

*) Die heiligen Bücher, in denen die Brahmanische Religion niedergelegt ist, heißen Vedas und sind in der Sanskrit-Sprache geschrieben.

Die Hindu betrachten die Aufgabe des Brahma als erledigt und zollen ihm als dem unthätigen, ruhenden Gotte weniger Verehrung als dem Wischnu und Schiwa. Letzterer ist wohl der Zerstörer oder böse Gott, wird aber doch nicht weniger verehrt als der erhaltende Gott Wischnu, weil durch die Zerstörung immer wieder neues Leben entsteht.

Neben diesen Hauptgöttern steht eine unzählige Menge niederer Gottheiten, welche in den mannigfaltigsten Gestalten verehrt werden. Tiere werden hochgeehrt, da in ihren Leibern wandernde Seelen, ja bisweilen selbst Götter hausen. Darum baut man Kühen, Affen und anderen Tieren vollständige Spitäler und Versorgungshäuser, während man arme Menschen in Hunger und Elend verkommen läßt. Die Zahl der religiösen Gebräuche ist groß: Totenopfer, Witwenverbrennungen, Wallfahrten, Prozessionen und wahnsinnige Selbstpeinigungen gehören dazu; die Büßenden, welche sich den letzteren unterziehen, heißen Fakirs. Die Priester heißen Brahmanen. Die Tempel sind entweder Grottentempel oder Pagoden, d. h. heilige Häuser. Bei den religiösen Festlichkeiten spielt der Tanz der Bajaderen eine wesentliche Rolle.

Mit der Religion hängt auch die Einteilung des Volkes in Kasten zusammen. Die erobernd ins Land eindringenden Hindu bildeten 3 Kasten aus sich. Obenan stehen die Brahmanen; sie bilden den Priester-, Gelehrten- und Beamtenstand, sind heilig, rein und unverletzlich und haben allein das Recht, die heiligen Schriften zu erklären. Wie ein Geschlecht von Halbgöttern sind sie von den andern Kasten abgesondert. Die zweite Kaste bilden die Krieger (Kschettriyas), einschließlich der Fürsten; es sind dies die Nachkommen der das Land erobernden Heerführer und jetzt fast ausgestorben. (Radschas sind Fürsten, Radschputras sind Fürstensöhne, Mahratten sind die eigentlichen Krieger und nach ihnen wird jetzt ein ganzer Volksstamm so benannt). Zur dritten Kaste (Waißjas) gehören die Ackerbau-, Viehzucht- und Handeltreibenden; sie sind die Nachkommen des gemeinen Volkes der Inder. Diesen drei Kasten stehen die Sudras entgegen, Ureinwohner, welche brahmanischen Glauben angenommen und sich dadurch ihre persönliche Freiheit erhalten haben. Zu ihnen gehören: Handwerker, Musiker, Tänzer, Gaukler, Zauberer u. s. w. Außerhalb dieser Kasten stehen die verachteten Parias; es sind Nachkommen der Ureinwohner, welche bei der Unterjochung durch die Hindu Widerstand leisteten und darum aller Rechte beraubt wurden. — Die ursprünglich mit der Kaste verbundene Berufsthätigkeit ist gegenwärtig meist von jener getrennt; zahlreiche Brahmanen leben als Beamte und Kaufleute; viele Glieder der Kriegerkaste sind Händler geworden, und die Sudra treiben neben Gewerbe auch Ackerbau.

Die Anhänger des Brahmaismus machen mehr als $^2/_3$ der Bevölkerung Vorderindiens aus; der Rest bekennt sich zumeist zum Muhamedanismus.

4. **Staaten Vorderindiens.** Wie bereits erwähnt, wurden in früher Vorzeit die Ureinwohner des Landes von den eindringenden Hindu zum größten Teile unterjocht. Gegen die Hindu wiederum drangen bereits seit dem 10. Jahrhundert von Afghanistan her muhamedanische, besonders mongolische Eroberer vor, deren Herrschaft im 16. Jahrhundert unter den Großmoguls ihre Blütezeit erreichte. Daher rührt

die große Zahl mongolischer, türkischer und arabischer Muhamedaner in Vorderindien und die ihrer Sprache angehörende Benennung vieler Ortsnamen. Nach Vasco de Gama's Entdeckung des Seeweges von Europa nach Ostindien setzten sich die Portugiesen, und später auch die Franzosen und Engländer an den Küsten fest und kämpften untereinander um den überwiegenden Einfluß auf dasselbe, bis schließlich die Briten die Oberhand gewannen. Im Jahre 1600 erhielt die Ostindische Kompagnie, das war eine Gesellschaft Londoner Kaufleute, ein ausschließliches Privilegium für den Handel nach Ostindien. Sie erwarb mit der Zeit unter mancherlei Kämpfen mit den Franzosen und mit indischen Fürsten einen Landesteil nach dem andern und sah sich schließlich im Besitz von fast ganz Vorderindien und einem Teile Hinterindiens. Von den zahlreichen einheimischen Fürsten hatte ein großer Teil seine Macht gänzlich eingebüßt, und andere wurden in ein derartiges Abhängigkeitsverhältnis gebracht, daß ihnen selbständige Entschließungen nicht mehr möglich blieben. Aber nach mancherlei berechtigten Klagen und Aufständen der Bewohner Indiens erneuerte die britische Regierung das Patent der Kompagnie nicht wieder; und so sind die ehemaligen Besitzungen derselben jetzt (seit 1858) unmittelbares britisches Kronland, das von einem Vicekönig oder General-Gouverneur regiert wird. Die Königin von England führt neuerdings neben ihren anderen Titeln auch den einer „Kaiserin von Indien". — Die bedeutendsten Ausfuhrartikel sind: Baumwolle, Opium, Kaffe, Reis, Indigo, Thee, Gewürze u. s. w.

Wir betrachten nun:

I. Das britische Indien.

70 000 □Meil. mit 244 Mill. Bewohnern.

Das britisch-indische Kaiserreich zerfällt in unmittelbare und mittelbare Besitzungen.

A. Die unmittelbaren Besitzungen.

43 900 □Meil. mit 190 Mill. Bewohnern.

Dazu gehören: 1) Die Ländereien der drei Präsidentschaften Bengalen, Madras und Bombáy, welche von einem britischen Vicekönig verwaltet werden, und 2) die Insel Ceylon, welche eine vom britisch-indischen Vicekönig unabhängige Verwaltung besitzt.

1) Die Präsidentschaft Bengalen.

Sie steht unter der unmittelbaren Verwaltung des Vicekönigs und zerfällt in folgende Provinzen:

a) Nieder-Bengalen, an den Unterläufen des Ganges und Brahmaputra. — **Calcutta**, mit den Vorstädten 900 000 E., am Hugly in ungesunder Lage, Hauptstadt des anglo-indischen Reiches und Residenz des Vicekönigs. Die Stadt betreibt großen Handel und ist für Indigo der erste Markt der Erde. — (Dhakka, 70 000 E., im Brahmaputra-Delta, ehemals berühmt durch seine Musseline und Schleier, jetzt in Verfall. — Murschidabád, an einem Gangesarme, 150 000 E., Handel.) — **Patna**, 160 000 E., am Ganges, Fabriken in Baumwollen- und Seidenwaren.

b) Assam, eine fruchtbare Landschaft am mittleren Brahmaputra, in der viel Thee gebaut wird.

c) Die Nordwestprovinz; sie umfaßt das Land am oberen und mittleren Ganges. — **Allahabád,** 106 000 E., liegt an der Vereinigung der beiden heiligen Ströme Ganges und Dschumna und ist darum ein viel besuchter Wallfahrtsort der Hindu. — **Benares,** 180 000 E., am Ganges, die heiligste Stadt Indiens, der Mittelpunkt indischen Götzendienstes und indischer Gelehrsamkeit und das sehnsüchtig erstrebte Ziel indischer Pilger. Hier hält sich der Gott Schiwa täglich einige Stunden lang auf; hier sind die Wasser des Ganges ganz besonders heilig; von hier führt der Weg durch die Fluten direkt in den Himmel. — Agra, 150 000 E., am Dschumna, eine Zeit lang Residenz eines Großmoguls, in der Nähe prächtige Bauwerke (Moscheen und Mausoleen aus weißem Marmor). — **Delhi,** 155 000 E., am Dschumna, einst die glänzende Residenz des Großmoguls und viel größer als jetzt. — **Lakhnau** (oder Lucknow) 285 000 E., südöstlich von Delhi, hat herrliche Moscheen und Paläste. (Die Stadt liegt in der Landschaft Audh, die jetzt der Nordwestprovinz einverleibt ist.)

d) Pandschab. — In dieser Provinz fehlen schon die tropischen Kulturgewächse Indiens, seine Gewürze und das Zuckerrohr, sowie die Riesenbäume seiner Wälder. Statt des Elefanten tritt hier das Kamel als Lasttier auf, und mit ihm die Dattelpalme. Durch die indische Wüste (Thurr oder Tharr genannt) ist das Pandschab fast ganz vom östlichen Gangeslande abgeschnitten (seine Bewohner sind die kriegerischen Sikhs, Anhänger eines besonderen Religionssystems, welches als ein Mohamedanismus mit Anklängen an den Brahmaismus bezeichnet werden kann). — **Lahore,** 100 000 E., wichtige Handelsstadt. — (Östlich hiervon Amritsar, 140 000 E., die heilige Stadt der Sikhs.) — **Peschawar,** 60 000 E., im Kabulthale, eine blühende Handelsstadt und wichtige Festung, der Schlüssel zum Pandschab. — (Östlich davon das befestigte Attok, nahe der Kabulmündung, ein wichtiger militärischer Posten.)

e) Die Centralprovinz; sie liegt auf dem Plateau und ist überreich an Getreide. — (Nagpur, 86 000 E., eine gewerbreiche Stadt.)

f) Die Südprovinz; sie liegt auf der Südhälfte des Dekan und ist ein äußerst produktenreiches Land.*) — Bangalore, 143 000 E., eine Hauptstation der britisch-indischen Militärmacht.

g) Britisch-Birma; ein schmales, ungesundes, aber überaus fruchtbares Land an der Westküste Hinterindiens, zum großen Teil mit ungeheuren Wäldern bedeckt. Es liefert hauptsächlich Reis, Baumwolle, Indigo, Pfeffer, Tekholz und andere Nutzhölzer; ferner Elfenbein, eßbare Schwalbennester u. s. w. (Man unterscheidet die Landschaften: Arakan, Pegu und Tenasserim). — **Rangun,** 100 000 E., im sumpfigen Delta des Irawaddi, wichtige Handelsstadt mit großartiger Reisausfuhr. — In der Südhälfte der Halbinsel Malakka besitzen die Engländer einige hierher gehörige Niederlassungen, die unter dem Namen Straßen-Ansiedelungen zusammengefaßt werden; nämlich: 1) **Pulo-Pinang,** d. h. Betelnuß-Insel, höchst fruchtbar und gesund. 2) **Malakka,** eine Stadt auf der Südwestküste der gleichnamigen Halbinsel, verschifft besonders viel Zinn. — 3) **Singapur** oder Singapore, eine kleine Insel mit gleichnamiger Stadt, die sich durch ihre günstige Lage an der großen Handelsstraße zwischen Indien und China zu einem der bedeutendsten Plätze des Weltverkehrs emporgeschwungen hat.

2) Die Präsidentschaft Bombay.

Sie umfaßt das Land an der Nordhälfte der Westküste Vorderindiens, sowie auch die Provinz Sindh im Gebiet des unteren Indus. — **Bombay,** 650 000 E. (worunter etwa 50 000 Parsi), die zweitgrößte Stadt Indiens mit vortrefflichem Hafen, treibt sehr großen Handel und verschifft besonders viel Baumwolle durch den Suezkanal nach Europa. (In der Nähe die Inselchen Elephante und Salsette, berühmt durch ihre großartigen Höhlentempel und Höhlengemächer,

*) Der Staat Maisur, der früher zur Südprovinz gehörte, ist 1881 dem einheimischen Fürsten zurückgegeben worden

die einst Tausenden von Priestern und Pilgern Wohnung gaben.) — N. Surat, 107 000 E., mit bedeutendem Handel. — N.W. Haidarabad am unteren Indus in einem dürftigen Weidelande gelegen. — (S.W. Karatschi, 80 000 E., eine rasch aufblühende Hafen- und Handelsstadt, hat als Ausgangspunkt der Sindhbahn, die nach dem Pandschab führt, den Handel mit Central-Asien von Bombay abgezogen).

3) Die Präsidentschaft Madras.

Sie breitet sich hauptsächlich an der Ostküste aus, greift aber auch auf die Westküste hinüber. Wie Bombay, so wird auch die Präsidentschaft Madras von einem Gouverneur verwaltet, der unter dem Vicekönig von Indien steht. — **Madras**, 400 000 E., treibt bedeutenden Handel, obschon die Schiffe auf der durch starke Brandung und Wirbelorkane sehr gefährlichen Rhede oft großen Schaden erleiden. (Südlich davon die Überreste einer zum Teil ins Meer gesunkenen Stadt mit 7 in Fels gehauenen Pagoden. — N. Masulipatam, 100 000 E., Hafen- und Handelsstadt. — Trankebar, südl. von Madras, ehemals dänisch.) — Kalikut an der Westküste, wo Vasco de Gama 1498 landete. — Die **Lakkadiven**, kleine Korallen-Inseln westlich von Kalikut (i. J. 1875 der Präsidentschaft Madras einverleibt).

4) Die Insel Ceylon.

Ceylon ist ein unmittelbares Besitztum der englischen Krone und wird von einem Gouverneur verwaltet, der vom britisch-indischen Vicekönig unabhängig ist. Das Innere dieser paradiesischen Palmen- und Gewürzinsel besteht zum größten Teil aus einem reich bewässerten, fruchtbaren Berglande, in dessen Urwäldern Elefanten- und Büffelherden hausen. Die Hauptprodukte dieser „Krone der indischen Lande" sind: Kaffee, Zimt, Kokosnußöl, Edelsteine und Perlen. — **Colombo**, 100 000 E., an der Westküste, Residenz des Gouverneurs, Hauptstapel für Kaffee und Zimt. — Point de Galle an der Südwestküste, war früher Mittelpunkt der Dampfschiffahrt im Indischen Ocean; jetzt ists Colombo. — (Trinkomali an der Ostküste, ausgezeichneter Hafen.)

B. Die mittelbaren Besitzungen.

26 100 □Meil. mit 54 Mill. Bewohnern.

Sie haben eigene Fürsten, welche teils gegen, teils ohne Erstattung eines jährlichen Tributes Englands Schutz genießen, dafür aber das Recht der Selbstverteidigung gegen Feinde und der diplomatischen Verhandlungen mit andern Staaten, sowie auch die oberste Gerichtsbarkeit an die britisch-indische Regierung abgegeben haben. — Die bemerkenswertesten mittelbaren Besitzungen sind folgende:

1) **Kaschmir**, ein von ungeheuren Schneeriesen umgebenes Hochthal (über 10 000′) im nordwestlichen Himalaia, das ein gemäßigtes Klima hat und dessen Boden gerühmte Früchte und Rosen erzeugt. In der gleichnamigen Hauptstadt (auch Srinagar genannt) werden aus dem Haar der Schafe und Ziegen Tibets die kostbaren Kaschmir-Shawls gewebt. Das Land steht unter der Regierung eines einheimischen Fürsten, dessen Abhängigkeit von England nur eine nominelle ist. — (Zu Kaschmir gehört auch die Landschaft Ladakh am oberen Indus, eines der wichtigsten Passageländer Asiens, mit der Hauptstadt Leh, dem Hauptmarkt für die Wolle der Shawl-Ziege.)

2) **Radschputana**; es nimmt den größten Teil der indischen Wüste ein und erstreckt sich ostwärts fast bis zum Dschumna. Es wird von den kriegerischen Radschputen bewohnt und zerfällt in zahlreiche kleine Staaten.

3) **Gwalior**, Stadt im Staate des Maharadscha von Scindia, östlich von Radschputana auf dem Plateau von Malva.

4) Das **Reich des Nisams von Haidarabad** auf dem Tafellande von Dekan. In der Nähe der Hauptstadt Haidarabád, 200 000 E., liegt Golkonda, einst als Marktplatz für Diamanten bekannt. (Jetzt ist von Golkonda nur noch ein verödetes Fort übrig.)

5) **Travankore** an der Südwestspitze Vorderindiens, ein malerisches Land mit großen Wäldern voller Elefanten, Büffel, Tiger, Affen u. s. w. (Die kleinen Häfen führen Kaffee, Pfeffer u. s. w. aus.)

6) Die **Malediven** im Südwesten Vorderindiens, eine Unzahl kleiner Korallen-Inseln, die zahlreiche Atoll-Bildungen (§ 132) zeigen. Sie sind von gefährlichen Riffen umgeben und darum sichere Zufluchtsstätten für Seeräuber. (Der Fürst dieser Inselreihe bringt alljährlich dem Gouverneur von Ceylon Geschenke und erbittet sich Gegengeschenke.)

7) Die **Andamanen** und **Nikobaren** an der Westküste Hinterindiens. (England benutzt diese Inseln als Verbannungsorte für Verbrecher aus Ostindien.)

II. Unabhängige Staaten in Vorderindien.

1) **Nepāl**, auf den südlichen Terrassen des Himalaia, aus welchem sich hier der höchste Gipfel der Erde, der 27 200′ hohe Mount Everest, erhebt. (Hauptstadt Katmándu.)

2) **Bhutān**, östlich von Nepal, ebenfalls im Himalaia gelegen.*)

III. Besitzungen der Franzosen und Portugiesen.

Die Hauptorte der französischen Niederlassungen in Vorderindien sind **Pondichéry**, 40 000 E., und Karikal, 50 000 E., an der Küste Coromandel südlich von Madras; (ferner Mahé an der Küste Malabar und Tschandernagore in der Nähe von Calcutta). — Die Portugiesen besitzen: **Goa** an der Küste Malabar, südlich von Bombay, liefert Arac und Rum; (außerdem Diú an der Südküste der Halbinsel Gudscherat und Dáman, südlich von Surat).

§ 82. Hinterindien.

Die reichgegliederte Halbinsel Hinterindien gehört der heißen Zone an und wird in Meridianrichtung von dichtbewaldeten Gebirgsketten durchzogen, welche vier große Längenthäler von einander trennen. Die Riesenströme, welche diese Thäler durchfließen, überschwemmen regelmäßig alljährlich die Thallandschaften und ergießen sich durch vielverzweigte Delta in das flachküstige Meer. Der Irāwadi (und der Saluän) fließt in den Golf von Martaban, der Menam in den Busen von Siam und der Mekhong oder Kambodja ins Südchinesische Meer. (Der Irāwadi ist weit hinauf schiffbar und dürfte als bequeme Handelsstraße einst große Bedeutung gewinnen; schon sind von England aus

*) Im Jahre 1873 hat England einen kleinen Teil Bhutans (nicht das ganze Land, wie zuerst fälschlich berichtet wurde) annektiert und mit der Provinz Assam verbunden.

Schritte gethan worden, den Verkehr Südwest-Chinas nach dem genannten Strome zu leiten.) — An Produktenreichtum und Üppigkeit der Vegetation steht Hinterindien der vorderindischen Halbinsel nicht nach; ungeheure Waldungen von Palmen, Kampfer-, Guttapercha-, Tek- und andern Bäumen, sowie Gebüsche von Bambus- und spanischem Rohr bedecken den größten Teil des Landes. Die Sumpfniederungen der Flußthäler begünstigen vornehmlich den Anbau von Reis, der hier wie in ganz Südasien das Hauptnahrungsmittel des Volkes ist. Die Tierwelt trägt denselben Charakter wie in Vorderindien; der Elefant ist aber hier noch mehr als dort das gewöhnliche Haustier.

Die Hauptbevölkerung der Halbinsel gehört der mongolischen Rasse (Annamiten, Siamesen, Birmanen) und der buddhistischen Religion an; auf Malakka aber wohnen muhamedanische Malayen. — Der größte Teil Hinterindiens wird von Despoten beherrscht.

1. Das **Königreich Annam.** Es nimmt den Osten Hinterindiens ein und besteht aus den Reichen Tong-king, dem ursprünglichen und ältesten Teile, und aus Cochinchina, einem schmalen Küstenlande im Osten der innern Hochebene (welche von den fast unabhängigen Laos-Völkern bewohnt wird). Seit neuester Zeit (April 1884) erkennt das Königreich Annam die Oberherrschaft Frankreichs an. — Die Hauptstadt des Landes ist **Hué,** 50 000 E., an der Ostküste (sie hat starke, von Franzosen gebaute Festungswerke).

2. **Nieder-Cochinchina,** im Mündungsgebiete des Mekhong, ist eine französische Besitzung. Ein feuchtheißes, sehr fruchtbares, aber auch sehr ungesundes Land; darin die Hauptstadt **Saïgon.**

3. Das **Königreich Kambodja,** im N.W., von Nieder-Cochinchina, ist der Rest eines ehemals ansehnlichen Reiches und jetzt (seit Juni 1884) eine französische Besitzung.

4. Das **Königreich Siam** (oder Thaï). Es besteht aus einem Teile der Halbinsel Malakka und aus der überaus fruchtbaren Thallandschaft des Menam, dessen Überschwemmungen für den Boden von höchstem Werte sind. Das Land produziert vorzugsweise viel Zucker; außerdem Reis, Indigo, Baumwolle u. s. w. Ackerbau, Gewerbe und Handel haben in manchen Teilen des Reiches, das jedenfalls das wichtigste der Halbinsel ist, eine hohe Stufe erreicht. Herrschende Religion ist der Buddhaismus. Der despotisch regierende König genießt eine abgöttische Verehrung; er führt den Titel: Herr des Lebens, Beherrscher der Erde, Herr des weißen Elefanten. (Er hat einen zweiten König neben sich, der aber lediglich ein Ehrenamt bekleidet und gewöhnlich auch Oberbefehlshaber des Heeres ist. Er ist der erste Unterthan des eigentlichen Königs und besitzt Vorrechte, deren kein anderer Siamese sich erfreut.) Siam hat in neuerer Zeit mit Nordamerika und mit mehreren europäischen Regierungen Handelsverträge abgeschlossen, und der Handelsverkehr ist in lebhaftem Steigen begriffen. Der Predigt des Christentums wird kein Hindernis in den Weg gelegt. — Hauptstadt **Bangkok,** 500 000 E., „das asiatische Venedig" an der Menam-Mündung. Von unzähligen Kanälen durchschnitten, hat die Stadt meist auf

hohen Pfählen stehende oder auf Bambusflößen schwimmende Häuser. Der Handel mit Zucker, Pfeffer (Zinn, Reis, Holz, Baumwolle und Schwalbennestern, besonders nach China hin) ist bedeutend.

5. Das **Königreich Birma.** Es liegt im Gebiete des Irawadi, dessen Mündungsland sich aber die Engländer zugeeignet haben. (Das Land ist reich an indischen Pflanzen und Tieren, an edlen Metallen und Edelsteinen.) — Die Residenzstädte des Despoten haben rasch gewechselt; die jetzige heißt **Mandalay** (die früheren Ava und Ummerapura). In neuerer Zeit hat der König von Birma mit den Engländern einen Vertrag abgeschlossen, nach welchem der Transitverkehr durch sein Land nunmehr gesichert ist.

6. Die **Halbinsel Malakka.** Der nördliche Teil gehört zu Siam, der südliche zerfällt in mehrere kleine malayische Staaten, die zum Teil Siam tributpflichtig, zum Teil unabhängig sind. Die Küstenbewohner sind gefürchtete Seeräuber.

7. Die **britischen Besitzungen.** Siehe S. 288, g.

§ 83. Das Kaisertum China.

213 000 □Meil. mit 380 Mill. Bewohnern.

1. **Vertikale Gliederung und Bewässerung.** — China liegt mit den ihm unterworfenen Ländern auf dem hinterasiatischen Hochlande, diesem größten Tafellande der Erde, welches von Randgebirgen umgeben und von Gebirgsketten durchzogen ist. — Den Südrand bildet das höchste Riesengebirge der Erde, der **Himálaia,** d. h. Wohnung des Schnees. Er zieht sich (in einer Länge von 300 Meilen) in einem nach N. geöffneten Bogen zwischen dem Indus und Brahmaputra hin und besteht aus mehreren, nach N. höher aufsteigenden Parallelketten, die durch sehr hoch gelegene Längenthäler von einander getrennt sind. Dem Südfuße des Himalaia ist ein heißes, sumpfiges Urwaldland (Terai genannt) vorgelagert, in dessen unheimlicher Schwüle Krokodile, Schlangen, Elefanten, Löwen und Tiger hausen. (Aus diesem Urwaldlande erheben sich steil aufsteigende Hügellandschaften mit üppiger tropischer Vegetation; darauf folgen nach N. hin höhere Berglandschaften mit kräftigen, herrlichen Waldungen und noch nördlicher das Hochgebirge mit seinen mächtigen Schneefeldern und Schneegipfeln.) Während der Himalaia von S. her steil aus dem Tieflande Hindostan aufsteigt und nur in höchst beschwerlichen Pässen überschritten werden kann, fällt er nach N. hin zu den Plateaulandschaften Inner-Asiens allmählicher ab. Der Kamm des Gebirges hat eine Höhe von 17 000′, höher also als die der höchsten Alpengipfel in Europa; die höchsten Berge befinden sich in seinem centralen Teile und heißen von W. nach O.: **Dhawalagiri** 25 200′, **Mount Everest** oder **Gaurisankar** 27 200′, der höchste Berg der Erde, und **Kantschin-Dschinga** 26 400′. — Der Himalaia ist eine wichtige klimatische Scheidewand und bestimmt die Natur der durch ihn getrennten Länder. Er schützt Indien vor den rauhen Winden, welche von N. her über das Hochland von Hinter-Asien kalt und zer-

störend brausen; er hemmt aber auch die Regenwolken, welche die Passatwinde vom Indischen Ocean herantreiben. So müssen diese Wolken ihren Wasservorrat in die Ebenen am Südfuße des Gebirges ergießen und die verbrannte Vegetation in üppiges Grün verwandeln. Wegen der Heiterkeit des Himmels und der dadurch bewirkten größeren Wärmestrahlung auf den nördlich vorgelagerten Hochebenen liegt die Schneegrenze am Nordabhange des Himalaia höher (15 000′) als an seinem Südabhange (12 200′).

Der Ostrand des hinterasiatischen Hochlandes ist noch sehr unbekannt; er besteht nicht aus einfachen Ketten, sondern aus sehr verzweigten Gebirgssystemen, die man im allgemeinen **chinesisches** und **mandschurisches Alpenland** nennt. (In dem erstern zieht sich zwischen den beiden Riesenströmen Hoangho und Jang-tse-Kiang das Jün Ling von S. nach N. und bildet eine für den Verkehr unübersteigliche Scheidewand zwischen Tibet und dem eigentlichen China. Von diesem Gebirge erstreckt sich nach O. hin das Pe Ling oder Nordgebirge zwischen den genannten Strömen, und das Nan Ling oder Südgebirge südlich davon. Den Westrand des mandschurischen Alpenlandes bildet das Ching-gan-Gebirge.) Zwischen dem chinesischen und mandschurischen Alpenlande ist in der Umwallung des hinterasiatischen Hochlandes eine Lücke, durch welche der Hoangho ins chinesische Tiefland gelangt. Um diese Stelle leichten Überganges vor den Einfällen roher Mongolenvölker zu schützen, wurde vor ungefähr 2000 Jahren die große chinesische Mauer gebaut, welche nunmehr auf großen Strecken ganz verfallen ist. Jetzt benutzt der friedliche Karawanenverkehr zwischen dem sibirischen Rußland und China jene Übergangsstelle, um den fernen chinesischen Osten mit Europa zu verbinden.

Den Nordrand des hinterasiatischen Hochlandes bildet östlich vom Baikalsee das **dauri sche Alpenland** und westlich das **Altai-Gebirgssystem** (beide sind bereits bei Sibirien betrachtet worden). — Zwischen dem Altai und dem südlich davon hinziehenden Tian-Schan ist eine Lücke in der Umwallung Hinterasiens, indem hier die Höhen der Dsungarei sich ganz allmählich gegen die Kirgisensteppe senken und die aufgesetzten Gebirgszüge von O. nach W. streichen, also bequeme Längenthäler zwischen sich frei lassen. Diese Stelle ist daher ein großes Völkerthor geworden, durch welches einst die Hunnen und später im Anfang des 13. Jahrhunderts die Mongolen zur Eroberung von Westasien und Osteuropa auszogen; jetzt ist es eine Stelle lebhaften Handelsverkehrs zwischen dem russischen Turkestan und West-China.

Den Westrand des hinterasiatischen Hochlandes bildet das **Pamir-Plateau** (auch „Dach der Welt“ und früher Bolor-Dagh) genannt, ein gewaltiges Hochland (15 000′), das nur an seinen Rändern von Schafherden, Kamelen und Yaks besucht wird.

Das Innere des hinterasiatischen Hochlandes wird durch zwei Gebirge, nämlich **Kün-Lün** und **Tian-Schan,** welche vom Pamir-Plateau nach Osten ziehen, in drei Abteilungen zerlegt, die von Nord nach Süd an Höhe bedeutend zunehmen. Der höchste Teil des Hochlandes liegt

im Süden, zwischen dem Himalaia und Kün-Lün; es ist dies das (10—15 000′ hohe) **Hochplateau von Tibet,** welchem das Karakorúm-Gebirge aufgesetzt ist, das mit dem westlichen Himalaia parallel zieht und den zweithöchsten Berg der Erde, den 26 540′ hohen Dapsang trägt. — Nördlich vom Kün-Lün treffen wir vom Ostabfall des Pamir-Plateau bis zum mandschurischen Alpenlande das ausgedehnte Steppen- und Wüstenland (**Gobi** oder Schamo), das äußerste Glied des großen mit der Sahara beginnenden Wüstengürtels der alten Welt. Im westlichen Teile gedeihen in den zahlreichen Oasen alle Arten von Südfrüchten; die östliche Gobi dagegen ist ein nur von Nomaden bewohnbares Weidegebiet, und selbst der Durchzug durch dieselbe ist nur mittelst des zweibuckeligen Kameles möglich, welches anhaltende Märsche von mehreren Tagen ohne Wasser und Speise aushält. Im Norden wird der westliche Teil der Gobi durch das Tian-Schan oder Himmelsgebirge begrenzt, welches zwei Vulkane trägt. — Zwischen dem Tian-Schan und Altai liegt endlich die dritte niedrigste (1500′) Stufe Hinterasiens, die seenreiche Steppenlandschaft der Dsungarei.

Das **chinesische Tiefland** breitet sich im O. des hinterasiatischen Hochlandes aus und ist das von zahlreichen Kanälen durchschnittene und ausgezeichnet gut angebaute Mündungsland des Hoangho und Jang-tse-Kiang und zum größten Teil durch Anschwemmung dieser Riesenströme entstanden.

Der **Hoang-ho** (Gelber Fluß), entspringt nahe dem Ostende des Kün-Lün, beschreibt einen großen, nach N. gerichteten Bogen und wendet sich dann, in sein Niederland tretend, ostwärts. Es ist ein reißender Strom, der fortwährend sein Bett durch Sand und Schlamm erhöht. Ursprünglich ergoß er sich in den Busen von Petschili, aber die Chinesen zwangen (um 500 n. Chr.) den Strom, einen südlicheren Lauf einzuschlagen. Während der politischen Unruhen der neuesten Zeit hat man indes auf die Erhaltung der Dämme wenig geachtet; der Fluß hat sie (1851—53) zum Teil zerstört und unter furchtbaren Verheerungen des Landes sein nördliches Bett wieder aufgesucht. Schon früher dem Verkehr wenig dienstbar, ist er jetzt fast ganz unfahrbar geworden. — Der **Jang-tse-Kiang** (Blauer Fluß) entspringt weiter westlich am Kün-Lün; er strömt zuerst eine weite Strecke nach O. hin, beschreibt alsdann einen südwärtsgerichteten Bogen und tritt hierauf in das produktenreichste Gebiet Chinas, dessen Erträgnisse (Thee, Seide, Baumwolle, Reis) er den östlichen Häfen zuführt. Regelmäßige Dampfschiffahrten sind bereits auf ihm im Gange, so daß der europäische Kaufmann seine Waren jetzt aus dem Innern Chinas selber holen kann. — Die Unterläufe der chinesischen Zwillingsströme werden durch ein großartiges System von Bewässerungs- und Schiffahrtskanälen mit einander verbunden, das aber immer mehr in Verfall gerät und gegenwärtig nicht mehr in seiner ganzen Ausdehnung ununterbrochen befahren werden kann. Der Kaiserkanal (200—250 Meilen lang) ist hauptsächlich deshalb angelegt worden, um die Zehnt- und Zinsfrüchte, welche eine Haupteinnahme der Regierung bilden, ohne Benutzung des Meeres sicher und bequem nach dem

Regierungssitze Peking schaffen zu können; jetzt werden sie laut kaiserlichen Befehls auf dem Seewege dahin gebracht.

2. **Bevölkerung.** China und die ihm unterworfenen Länder nehmen $^1/_4$ von ganz Asien ein, mit etwa 380 Millionen Bewohnern, welche der mongolischen Rasse angehören. Der bei weitem größte Teil der Bevölkerung besteht aus Chinesen; Koreaner und Tibetaner machen nur einen kleinen Teil, Mongolen, Mandschu und Turkmanen einen noch viel geringeren aus. Der größte Teil des Volkes bekennt sich zur buddhistischen Religion.

Der Buddhaismus ist aus dem Brahmaismus hervorgegangen; der Stifter desselben, Gautama, später Buddha, d. h. Erretter genannt, soll aus einer königlichen Familie stammen und in der ersten Hälfte des 6. Jahrhunderts v. Chr. gelebt haben. Er verwarf das Kastenwesen und das ganze Brahmanische Götterssystem und wandte sich mit seiner Lehre besonders an das verachtete niedere Volk. Kein Mensch, so lehrte Gautama (bei den Chinesen Fo genannt), ist ohne Sünde; aber alle Menschen sind zur Seligkeit bestimmt, und sie nähern sich derselben durch vernünftige Bezähmung der Leidenschaften und werkthätige Liebe gegen die Mitmenschen in dieser Welt, die nur ein Jammerthal ist. Die Seele des Menschen geht übrigens zur Reinigung in einen Tierleib über und wird, wenn sie ungebessert bleibt, quälenden Geistern in der Hölle übergeben. Gautamas Lehre, die in ihrer vorderindischen Heimat ausgerottet wurde, verbreitete sich nach seinem Tode über weite Gebiete der mongolischen Völker, bewahrte aber die ursprüngliche Götterlosigkeit nicht. Die Verehrung Buddhas stieg so hoch, daß er schließlich selbst der Gott seiner Gläubigen wurde, dem im weiteren Verlaufe noch eine große Anzahl von Untergöttern als dienender Hofstaat beigegeben wurde. Den zahlreichen Göttern entspricht eine überaus große Zahl von Priestern (Bonzen, Mönche); ihnen liegen die Gebete, Opfer u. s. w. ob. Alle Gebete werden erhört, wenn sie bewegt werden, ob mit Maschinen oder Lippen, das ist gleichgiltig (Walzen mit aufgerollten Gebeten). Weihwasser, Rosenkränze und andere Gebräuche sind dem Buddhaismus eigen.

Außer dem Buddhaismus ist auch die Religion des Kong Fu Tse (Confucius) verbreitet; das Christentum hat bis jetzt erst sehr geringe Fortschritte gemacht.

Kong Fu Tse lebte gleichzeitig mit Gautama und wollte weniger eine Glaubens-, als vielmehr eine Sittenlehre aufstellen und das Volk ermahnen, Maß zu halten in allen Dingen, Liebe zu üben und Gutes zu thun. Seine Lehre ist vielfach ausgeartet; die Anhänger derselben verehren den Himmel und zahlreiche Schutzgeister und Dämonen, sind aber in Ausübung ihrer religiösen Gebräuche durchaus nicht eifrig.

3. **Einteilung des Reiches.** Das chinesische Reich, einer der ältesten Staaten auf der Erde, war bis auf die neuere Zeit streng abgeschlossen und darum dem Fortschritte in der Kultur unzugänglich. Jetzt haben die größeren Staaten Europas und die nordamerikanische Union ihre Gesandten in Peking, und verschiedene Hafenplätze am Meere und am Jang-tse-Kiang sind dem freien Handelsverkehr geöffnet worden. — Der Kaiser von China ist ganz unumschränkter Herrscher und gehört zu einer Familie aus dem Volke der Mandschu, welches um die Mitte des 17. Jahrhunderts China eroberte.

Das chinesische Reich zerfällt politisch in das eigentliche China und in die Nebenländer: Ost-Turkestan, Dsungarei, Mandschurei, Mongolei, Tibet und Korea.

A. Das eigentliche China.

Das **eigentliche China** liegt in der nördlichen gemäßigten Zone und zwar auf dem chinesischen Alpenlande und im chinesischen Tieflande; die bedeutendsten Ströme, welche das Land durchziehen, sind der Hoang-ho und der Jang-tse-Kiang. — Die Bewohner sind unter den mongolischen Völkern Asiens neben den Japanesen jedenfalls die gebildetsten. Der Ackerbau wird mit einer Sorgfalt betrieben, wie sonst nirgend in der Welt, und hoch in Ehren gehalten. (Reis baut man in ganz China, im N. und O. besonders Weizen, Gerste, Hülsenfrüchte und Tabak; in den mittleren und südlichen Provinzen pflanzt man Thee- und Baumwollensträucher, Zuckerrohr, Rhabarber, Südfrüchte, Maulbeerbäume, Bambusrohr u. s. w.) Von besonderer Wichtigkeit für den Wohlstand des Landes ist der Theestrauch. — Die Viehzucht ist im ganzen nicht sehr bedeutend, wohl aber die Seidenzucht und die Fischerei. — Auf hoher Stufe steht die Industrie; namentlich sind die Chinesen in Anfertigung von Drechslerarbeiten, lackierten Waren, Seidenzeugen, Stickereien, Farben u. s. w. sehr geschickt und stehen mindestens den Europäern hierin nicht nach. Seidenzeug, Schießpulver und Kompaß kennen und benutzen sie seit mehr als 4000 Jahren. Der Handel ist im Innern des Landes sehr lebhaft und wird durch die großartigste Kanalverbindung begünstigt; nach außen ist er im ganzen unbedeutend und beschränkt sich beinahe auf die Ausfuhr von Thee und Seide. Von Einfuhrartikeln sind besonders Opium aus Indien, Pelzwerk und Tuch aus Rußland hervorzuheben.

Die Chinesen sind ein seltsames Volk. Schon ihr Äußeres gewährt nicht selten einen überraschenden Anblick. Ihre Kleidung ist bunt und auffallend; ihre Gliedmaßen, besonders Füße und Hände, sind unverhältnismäßig klein. Vornehmen Mädchen bindet man die 4 kleineren Zehen in früher Jugend gewaltsam unter die Fußsohlen, zwängt die Füße in enge Schuhe ein und bewirkt dadurch, daß sie nicht über 4—5 Zoll lang und über 2 Zoll breit werden. Die Vornehmen lassen sich die Nägel an den Händen recht lang wachsen und hüten sie sorgfältig in Futteralen, zum Zeichen, daß sie nicht arbeiten müssen. — Die chinesischen Frauen werden von Jugend auf schlecht behandelt und verachtet. Das Mädchen lebt abgeschlossen von der Außenwelt, muß arbeiten wie eine Magd, erhält keinen andern Unterricht als im Nähen und wird zuletzt wie eine Ware an den Meistbietenden verkauft. — Ein Grundzug im Charakter des Chinesen ist unbegrenzter Stolz; China ist ihm der Mittelpunkt der Erde und berufen, über alle Länder zu herrschen. Daneben werden Gefühllosigkeit, Eigennutz, Unsittlichkeit, Falschheit und Verschmitztheit als Schattenseiten, Wißbegierde, Höflichkeit, Mäßigkeit, Achtung vor älteren Personen als Lichtseiten seines Charakters angegeben. Gelehrsamkeit und Bildung stehen bei den Chinesen in großem Ansehen; die Gelehrten bilden darum einen sehr geachteten Stand; sie müssen strenge Examina bestehen und können erst nach Ablegung derselben Staatsbeamte (Mandarine) werden. — Die chinesische Sprache hat ungefähr 500 einsilbige Grundwörter, die durch verschiedene Betonung und Zusammenstellung andere Bedeutung erhalten; jedes Wort wird durch ein besonderes Zeichen schriftlich dargestellt, und so unterscheidet man an 40 000 Schriftzeichen; doch ist nur etwa der zehnte Teil in häufigem Gebrauch.

Das eigentliche China ist sehr dicht bevölkert (6000 auf eine Quadratmeile) und wird in dieser Beziehung nur von Belgien und den Niederlanden übertroffen. Bedenkt man dabei, daß diese Bevölkerung

sich wesentlich im Tieflande zusammendrängt, so kann man sich eine Vorstellung von der Dichtigkeit in demselben machen. Daher erklärt sich leicht die jetzt stattfindende massenhafte Auswanderung der Chinesen nach Ost- und Westindien, Californien, Australien und Afrika, seitdem das Land (seit 1840) seine Abgeschlossenheit aufgegeben hat.

Peking, d. h. nördliches Hoflager, ist die jetzige Haupt- und Residenzstadt des Kaisertums China und hat 1 Mill. E. Den Kern der Stadt bildet das aus einer großen Anzahl von Gebäuden bestehende, von einer Mauer umschlossene kaiserliche Hoflager; dieses ist von der eigentlichen Chinesenstadt umgeben, welche wieder von einer hohen, dicken Mauer umgrenzt wird. Die Zahl der Tempel und Klöster ist groß; auch mehrere griechisch- und römisch-katholische Kirchen und Klöster sind vorhanden. Die eigentliche Stadt erscheint aber im Innern nichts weniger als großartig; die Straßen sind ungepflastert, die Häuser meist einstöckig und aus Holz erbaut. Das Straßengewühl ist unbeschreiblich und lebhafter als in London und Paris. Südlich liegt **Tien-tsin** am Pei-ho, fast 1 Mill. E., eine bedeutende Handelsstadt mit Freihafen. — (Nordöstlich hiervon Mukden, in einer von der Mandschurei abgezweigten Provinz; hier residierten die Mandschu-Fürsten vor Chinas Eroberung. —) **Nanking**, d. h. südliches Hoflager, 450 000 E., am Jang-tse-Kiang, die alte Hauptstadt des Landes, ist Sitz der chinesischen Gelehrsamkeit und eine Fabrik- und Handelsstadt, die aber in dem Bürgerkriege der neueren Zeit (die Taipings wollten die Mandschu-Dynastie stürzen) viel gelitten hat. — Östlich **Schang-hai**, etwa 277 000 E., ist die wichtigste der den Europäern geöffneten Hafenstädte, treibt sehr großen Handel. Ausgeführt werden besonders: Seide und Thee; eingeführt: Opium, Baumwollenstoffe und Wollwaren. — (Westlich Su-tscheu-fu, das chinesische Venedig, voller Reichtum und üppigen Lebens. Chinesisches Sprichwort: „Der Himmel ist zwar über uns, dafür haben wir auf Erden Su-tscheu-fu". —) Westlich Wu-tschang-fu*), am Jang-tse-Kiang, ist (mit der gegenüberliegenden Stadt Hank-hau) Hauptsitz des großartigen Binnenhandels; Hauptniederlage für den schwarzen Thee. — Östlich **Hang-tscheu-fu**, eine berühmte Hafen- und Handelsstadt, und **Ning-po**, 120 000 E., ein sehr lebhafter Freihafen. (Die Handelsgeschäfte mit den Europäern werden gewöhnlich auf der Küsteninsel Tschu-san abgemacht.) — An der Fukianstraße liegen die Freihafenstädte Amoy und Fu-tscheu, 600 000 E., besonders wichtig durch die Ausfuhr von Thee. — **Canton** (oberhalb der Mündung des Tiger) hat $1\frac{1}{2}$ Mill. Einw., von denen etwa der fünfte Teil auf Kähnen und Schiffen lebt, die zwei Stunden weit von der Stadt aneinander gedrängt liegen. Die Stadt war lange Zeit hindurch der einzige den Fremden geöffnete Hafen und treibt sehr großen Handel mit Thee, Seide u. s. w.

Südlich von Canton liegt die portugiesische Hafenstadt **Macao**, deren Handel gegen früher sehr herabgesunken ist, besonders seit England von der östlich davon gelegenen Insel **Hong-kong** Besitz genommen hat.

Zum eigentlichen China gehört auch die Insel **Haïnan** und die Westhälfte der Insel **Formosa** (oder Thaïwan).

B. Die Nebenländer Chinas.

1. **Ost-Turkestan.** Das Land gehört im östlichen Teile der Wüste Gobi an und wird im Norden vom Tian-Schan, im Westen vom Pamir-Plateau und im Süden vom Kün-Lün begrenzt. Der Hauptfluß dieses hochgelegenen Steppenlandes ist der Tarim, der sich in dem Lop-noor verliert. In den wenigen bewässerten Gegenden erzeugt das Land Reis, Mais, Baumwolle, Wein, Aprikosen, Pfirsiche u. s. w. von ausgezeich-

*) Fu heißen die Städte ersten Ranges, Tschëu die zweiten Ranges.

neter Güte; und die muhamedanischen Bewohner treiben einen ausgebreiteten Karawanenhandel.

Jarkand, 80 000 E., hat Fabriken für feine Wollen- und Seidenwaren, blühende Teppichweberei und einen großen Markt für feine Shawlwolle. — Nordwestlich **Kaschgar**, 70 000 E., ist wie Jarkand eine wichtige Handelsstadt an der großen Karawanenstraße zwischen West- und Ostasien. — (Chotan oder Eltschi, am Nordfuße des Kün-Lün, fabriziert Teppiche, Filz und Seide.)

2. Die **Dsungarei**, ein Bergland, das der Tian-Schan im Süden und der Altai im Norden begrenzt. Die Bevölkerung ist sehr gemischt, da das Land früher den Chinesen als Deportationsbezirk für Verbrecher diente. — (Der westliche Teil der Dsungarei, im Gebiet des Steppenflusses Ili, der sich in den Balkasch-See ergießt, war eine Zeit lang, von 1871 bis 1881, eine russische Besitzung). — Hauptstadt Kuldscha am Ili.

3. Die **Mandschurei**, das Stammland der jetzigen Kaiserfamilie von China, bildet den nordöstlichsten Teil des Reiches und ist ein noch wenig bekanntes waldiges Bergland. Seitdem die Mandschu (im Jahre 1644) China erobert haben, ist die Mandschurei nach und nach von ackerbautreibenden Chinesen besetzt worden, so daß nomadische Mandschu die Minderzahl der Bevölkerung bilden. — (Gegenwärtige Hauptstadt des Landes ist Girinula, am schiffbaren Ssongari, einem Nebenflusse des Amur.)

4. Die **Mongolei.** Sie ist fast ebenso groß wie das eigentliche China und bildet eine ungeheure, größtenteils öde, von Randgebirgen umgebene Plateaufläche mit glühend heißen Sommern, und langen, überaus kalten Wintern. Den größten Teil des Landes nimmt die Gobi ein, ein weit ausgedehntes, wasserarmes Wüsten- und Steppenland, das äußerst schwach bevölkert ist und fester Ansiedelungen fast gänzlich entbehrt. Die Bewohner sind nomadisierende Mongolenstämme, deren Hauptreichtum in Pferde-, Kamel-, Rinder- und Schafherden besteht, und welche die Kamel-Karawanen leiten, die den Ziegelthee (so genannt nach der Ziegelform der zusammengepreßten Theeblätter) nach dem sibirischen Grenzort Kiachta befördern.

Die Mongolen oder Tataren sind Nachkommen jener Reiterscharen, von denen einst ganz Asien überschwemmt und im 13. Jahrhundert auch ein großer Teil Europas verheert wurde. Die geringen Bedürfnisse, zu deren Befriedigung die Herde nicht ausreicht, beziehen sie durch Tauschhandel aus Rußland und China. Ihre Religion ist der lamaitische Buddhismus, und ihr göttlich verehrter Oberpriester residiert in **Urga** (südlich von Maimatschin), einem aus Zelten, Tempeln und einem Kloster bestehenden Wallfahrtsorte. Das Land ist in Fürstentümer eingeteilt, an deren Spitze erbliche Khane stehen, an welche die chinesischen Kaisertöchter verheiratet werden und welche jährlich ihren Tribut selbst nach Peking bringen. Das größte dieser Fürstentümer ist das der Chalcha, welches sich an der russisch-sibirischen Grenze hinzieht. Zur Oberaufsicht hält China in jedem Fürstentum einen Civil- und einen Militär-Gouverneur. — Ganz nahe der russischen Grenze, und zwar Kiachta gegenüber, liegt der Handelsort Maimatschin, der mit Sibirien in lebhaftem Verkehr steht.

5. **Tibet.** Tibet ist ein 10—15 000′ hoch gelegenes Plateau, das sich von den Quellen des Indus nach O. und W. hin herabsenkt und dessen Nord- und Südrand von den großartigen Alpenlandschaften der

Kün-Lün-Kette und des Himálaia gebildet wird. Die muldenförmigen Einsenkungen des Landes scheinen ehemals von großen salzigen Seen ausgefüllt gewesen zu sein; das sind die unfruchtbarsten Gegenden des Landes, doch fehlt es auch nicht an fruchtbaren Landschaften. Die größten Flüsse Süd- und Ostasiens haben auf dem tibetanischen Alpenlande ihren Ursprung: der Indus, Brahmaputra, Jang-tse-Kiang und Hoangho. — Das Klima ist kontinental und zeigt schroffe Gegensätze zwischen Hitze und arger Kälte. Im Sommer bringt die glühende Hitze in überaus kurzer Zeit Getreide und Obst zur Reife; aber an den meisten Stellen sind die Bewohner neben dem Anbau der Gerste auf Viehzucht angewiesen. — Unter den mannigfaltigen Produkten sind besonders zu bemerken: der Jak oder Grunzochse, der einen feinen, seidenhaarigen Pferdeschweif hat, ähnlich dem Renntiere seine Nahrung unter dem Schnee findet und als Lasttier dient; ferner die feinwolligen Schafe, die Moschustiere und eine wilde Ziegenart, aus deren Haaren die feinsten Shawls verfertigt werden. (Auch ist Tibet das Vaterland des echten Rhabarbers, der besonders in der gebirgigen Gegend um den Kuku-Nor herum — d. i. ein See im nordöstlichen Teile des Landes — vortrefflich gedeiht. Die großen Schätze des Mineralreiches werden noch wenig benutzt.)

Die Tibetaner gehören zur mongolischen Rasse und bekennen sich zum Buddhismus (Lamaïsmus), der sich hier sehr eigentümlich entwickelt hat. Man glaubt nämlich, daß gewisse göttliche Wesen stets menschliche Gestalt annehmen, und solcher Fleisch gewordener Götter, von denen der Dalai Lama die höchste Verehrung genießt, hat man zwei. Nach dem Tode derselben geht ihr Geist sofort wieder in ein neugeborenes Knäblein über, welches nach bestimmten Kennzeichen und durch Anwendung des Loses gesucht wird. Die Zahl der Priester und Klöster ist sehr groß; Bettelmönche durchziehen das Land nach allen Richtungen.

Die weltliche Macht ist mit der geistlichen vereinigt, doch regiert der Dalai Lama wohl nur dem Namen nach; während seiner Minderjährigkeit führt ein vom chinesischen Kaiser ernannter Stellvertreter die Herrschaft und nimmt später die Stellung eines Großveziers ein; in der That ist er aber auch dann noch der eigentliche Regent.

Hlassa, Hauptstadt des Landes, besteht eigentlich aus mehreren Orten, in welchen sich Tempel und Klöster in großer Menge vorfinden. Der Haupttempel bewahrt in einer Kapelle das gegossene Bild des Buddha, zu welchem viele Pilger wallfahrten. Der Klosterpalast des Dalai Lama liegt in einer herrlichen Thalebene und soll 10 000 Zimmer voll heiliger Gegenstände enthalten.

6. Das **Königreich Korea.** Die Halbinsel Korea (4300 □Meil. mit 9 Mill. Bew.) ist im N. durch ein Schneegebirge von der Mandschurei getrennt. Das Innere ist gebirgig und noch wenig bekannt; der südliche Teil ist fruchtbarer, als der nördliche, wo ein rauhes Klima herrscht. Die rohe Bevölkerung, welche aus Chinesen und Mandschu-Tungusen besteht, wird von einem erblichen Könige regiert, der an den Kaiser von China alljährlich ein Geschenk absendet, welches die Stelle des früher gesetzmäßigen Tributes vertritt.

§ 84. Das Kaisertum Japan.

7300 □Meil. mit 34 Mill. Bewohnern.

Das Kaiserreich Japan (Dschappán) besteht aus vielen kleinen und vier größeren Inseln (die letzteren zwischen dem 30. und 46.° N. Br.), welche durch das Chinesische Ostmeer, durch die Koreastraße und durch die Japanische See vom Festlande geschieden sind. Die 4 größeren Inseln heißen von Nord nach Süd: Jesso, Nipón, Sikok und Kiusiu. — Die Küste derselben ist durch zahllose Felseninseln, Untiefen und Korallenriffe, das Meer durch dichte Nebel, durch Strudel und Orkane für die Schiffahrt in hohem Grade gefährlich. Die Natur ist auf diese Weise dem früheren Bestreben der Japaner, sich von dem Verkehr mit andern Völkern abzuschließen, zu Hilfe gekommen.

Die Küstengelände der japanischen Inselflur sind meist flach; aber schon in geringer Entfernung vom Ufer erhebt sich das Land, und das Innere desselben scheint durchaus gebirgig zu sein. Eine Menge thätiger und erloschener Vulkane, — zum Teil in die Region des ewigen Schnees emporragend, — sowie eine große Anzahl heißer Mineralquellen weisen auf den im Schoße der Erde noch glühenden Feuerherd hin. (Der 13 000′ hohe Fusi-Jama auf der Insel Nipón ist für die Seefahrer ein untrüglicher Wetterprophet und für die Eingeborenen der heilige Berg, ein vielbesuchter Wallfahrtsort, besonders für Frauen, die auf seinem Schneegipfel Vergebung der Sünden finden.) — Über die Gewässer ist wenig sicheres bekannt; größere Flüsse können sich nicht entwickeln; die meisten sind Bergströme, die in raschem Gefälle der Küste zueilen und nur zur Zeit der Schneeschmelze beträchtlicher erscheinen.

Das Klima ist (infolge der weiten Erstreckung des Inselreiches von Nord nach Süd) ziemlich verschieden. Während auf Jesso, das mit Ober-Italien in gleicher Breite liegt, Flüsse und Seen zufrieren und Schnee vom November bis in den April hinein fällt, gehört auf den südlichen Inseln Frost und Schnee zu den seltenen Erscheinungen. Die Luft ist überaus reich an Feuchtigkeit, und Nebel und Regen sind daher im Sommer sehr häufig. Im allgemeinen ist die Witterung sehr unbeständig und raschen Wechseln unterworfen; dessenungeachtet darf man das Klima nicht ungesund nennen.

Den Hauptreichtum Japans bilden seine Mineralschätze (Gold, Silber, das ausgezeichnetste Kupfer, Quecksilber und Blei von vorzüglicher Feinheit, Eisen, Steinkohlen u. s. w.). — Die Pflanzenwelt hat mit der nordchinesischen sehr viel Ähnliches (Maulbeerbäume, die Theestaude, prächtige Kiefern, Cypressen, Orangen, Pfirsich-, Aprikosen-, Mandel- und Wallnußbäume; ferner viele Bambusarten und im Süden auch Palmen). Der Ackerbau ist außerordentlich vorgeschritten. Wie in China wird jedes Stückchen Erde bis zu den Spitzen der Berge, soweit es nicht als Waldboden aufrecht erhalten werden muß, angebaut. Der Reis Japans ist der beste in Asien; und da er nebst Fischen die gewöhnliche Nahrung der Bevölkerung bildet, so wendet der Landwirt

ihm seine vornehmste Sorge zu. — An Tieren ist Japan im ganzen arm, und die Viehzucht wird nur schwach betrieben, zumal die buddhistische Religion dem Japanesen den Genuß des Fleisches verbietet; selbst die Milch wird als weißes Blut verabscheut.

Die Industrie der überaus geschickten und talentvollen Japanesen steht auf einer bewunderungswürdigen Stufe und thut es in manchen Zweigen der europäischen zuvor. Dies gilt namentlich von den Metall-, Lack- und Tischlerarbeiten. Ganz besonders erfinderisch sind die Japaner auch in der Anfertigung von Fabrikaten aus Papier; wasserdichte Überzieher, Regenschirme, Taschentücher u. s. w., aus einem sehr festen Papier verfertigt, fanden auf den europäischen Industrie-Ausstellungen wohlverdiente Anerkennung.

Der Handel ist im Innern des Landes sehr bedeutend und nach außen hin, seitdem Japan den fremden Nationen mehrere Hafenplätze geöffnet hat, in fortwährendem Steigen begriffen. Durch die Eröffnung des Suezkanals und der nordamerikanischen Pacific-Eisenbahn wird das Land der Mittelpunkt werden, in dem diese beiden großartigen Verkehrsstraßen zusammenstoßen. Die Hauptausfuhrartikel sind rohe Seide, Thee und Seidenraupen-Eier.

Die Japaner gehören der mongolischen Rasse an und sind unter den Völkern Asiens jedenfalls das gebildetste. Sie zeichnen sich durch Wißbegierde und Fleiß, durch Sinn für Ordnung und Sauberkeit, sowie auch durch Anspruchslosigkeit und Bescheidenheit aus. Der Sinn für Ehre ist bei ihnen bis zur Krankhaftigkeit ausgebildet; aber der dünkelhafte, alles Fremde verachtende Stolz der Chinesen fehlt ihnen; freudig und gern haben sie sich die großen europäischen Erfindungen angeeignet. Man baut jetzt in Japan z. B. Dampfmaschinen nach europäischem Muster und lehrt in den höheren Gewerbeschulen nach europäischen, ins Japanische übersetzten Lehrbüchern. — Neben einer den Japanern eigentümlichen National-Religion, nach welcher man eine Reihe himmlischer Geister verehrt, wird die Lehre des Confucius und der Buddhismus geduldet.

Das Kaiserreich Japan ist in verschiedene Provinzen eingeteilt, von denen bis in die neueste Zeit (1871) nur ein Teil unter der unmittelbaren Regierung des erblichen Kaisers oder Mikado stand. Die meisten Provinzen waren an erbliche Lehnsfürsten, an die Daimios übertragen, welche in ihren Landesteilen die Regierung ausübten; jetzt bilden die Daimios eine Art Parlament zur Seite des Kaisers, und die Provinzen werden durch Gouverneure verwaltet, welche Beamte des Mikado sind. — Früher (bis 1867) hatte der Mikado oder der sogenannte geistliche Kaiser gar keine politische Macht; diese lag in den Händen des Taikun (Sjogun), welcher als weltlicher Kaiser über die Einkünfte des Landes und über die Armee verfügte. Endlich aber mußte der Taikun infolge einer Revolution sein Amt niederlegen, ohne daß ein neuer für seine Stelle ernannt worden wäre, und so ist der Mikado nach einer fast dreihundertjährigen Unterbrechung wieder zur Alleinherrschaft gelangt.

Tokió (früher Jedo), mit den Vorstädten über 1 Mill. E., Haupt- und Residenzstadt, auf der Insel Nipon an einer herrlichen Bucht gelegen. — In der Nähe der für den auswärtigen Verkehr wichtigste Hafenort **Jokahama.** — Südwestl. hiervon **Kióto** (früher Mijako, d. h. Residenz genannt), ehemalige Residenz des Mikado. — Nicht fern davon liegt die ebenfalls den fremden Nationen geöffnete Hafenstadt **Osaka,** der wichtigste Fabrik- und Handelsplatz des Landes. — Andere dergleichen Hafenplätze sind: **Nagasáki** auf Kiusiu (und Hakodádi auf der Insel Jesso).

Zwischen Kiusiu und Formosa liegen die **Liu-kiu,** auch die Lu-tschu-Inseln genannt; sie haben eine friedliche, Ackerbau und Seehandel treibende Bevölkerung und bilden (seit 1872) eine Provinz Japans.

Zwischen Jesso und der russischen Halbinsel Kamtschatka liegen die (seit 1875) zu Japan gehörenden Kurilen mit zahlreichen Fischerei-Stationen.

§ 85. Das Insel-Gebiet Austral-Asiens.

37 000 □Meil. mit 35 Mill. Bewohnern.

Es besteht aus einer Menge großer und kleiner Inseln, die zu beiden Seiten des Äquators zwischen Hinterindien und Neu-Holland liegen und die vielleicht die Bruchstücke einer Landmasse sind, welche in unbekannter Vorzeit Asien und den Austral-Kontinent verband, wie Mittelamerika die beiden Hälften des neuen Kontinents jetzt noch verbindet. Neben einer eigentümlichen Fauna und Flora finden sich in der westlichen Hälfte des Archipels die Tierformen Indiens, während im Osten Kängurus und Casuare auftreten, die sonst nur in Neu-Holland vorkommen. — Fast alle Inseln Austral-Asiens sind gebirgig und vulkanischer Natur (man zählt auf ihnen ungefähr 120 feuerspeiende Berge, von denen über die Hälfte noch thätig ist).

Das Klima ist feuchtheiß und in den Niederungen ungesund. Die Fruchtbarkeit des Bodens und Pracht der Vegetation ist erstaunlich und wetteifert mit der Tropenfülle Brasiliens. (In den üppigen Urwäldern wachsen baumartige Gräser und Farrenkräuter, Sandel-, Ebenholz-, Guttapercha- und Tekbäume und viele Palmenarten; ferner gedeihen hier in Fülle: Kampfer- und Muskatnußbäume, Gewürznelken-, Zimt-, Kaffee- und Cacaobäume, Pfeffer- und Baumwollsträucher u. s. w.) Aus der Tierwelt finden sich der Elefant, der Königstiger, der Orang-Utang, der Tapir, die Salangane,*) verschiedene Papageien u. s. w.

Die Bewohner der Inseln gehören meist der malayischen Rasse an und sind teils Heiden, teils Muhamedaner; einen zweiten Hauptbestandteil der Bevölkerung bilden verschiedene schwarze oder doch dunkelgefärbte Volksstämme (wie die im Innern von Celebes und einigen andern Inseln hausenden Papuanen), die den Eingeborenen Neu-Hollands sehr nahe stehen. Dazu kommen noch eingewanderte Chinesen und Europäer. — Die Industrie ist in Austral-Asien noch sehr gering, der

*) Das was man eßbares Schwalbennest nennt, ist keineswegs das Nest selbst, sondern nur dessen muschelförmige Unterlage, welche die Salanganen aus dem klebrigen Schleim ihrer Speicheldrüsen herstellen.

Handel dagegen bedeutend. (Besonders sind die Chinesen thätige Kaufleute und schaffen nach ihrem Heimatlande: eßbare Vogelnester, Trepang, d. i. ein Seetier, das geräuchert in den Handel kommt, Schildkrot, Perlmutter, Kampfer und Gewürze.) Nach Europa führt man aus: Gewürze, Kaffee, Indigo, Zinn, Cigarren, Guttapercha und Zierhölzer.

Die Hauptbesitzer in dieser schönen und reichen Inselflur sind die Holländer; sie haben einen großen Teil der Großen und Kleinen Sunda-Inseln und der Molukken inne. Spanien besitzt die Philippinen, Portugal die östliche Hälfte Timors (und England das an der Nordwestküste Borneos gelegene, steinkohlenreiche Inselchen Labuan, einen wichtigen Stationsort zwischen Indien und China). Aber es giebt hier auch noch eine Menge kleiner Staaten, die aus mehr oder weniger unabhängigen, meist malayischen Stämmen bestehen, und deren Bewohner gefürchtete Seeräuber sind; ihre Kriegsgefangenen opfern sie oder behalten sie als Sklaven.

1. Die Großen Sunda-Inseln.

a) Sumatra (8100 □Meil.). Die Insel wird von einer Gebirgskette mit mehreren Vulkanen durchzogen und ist sehr fruchtbar. Unter den Produkten sind besonders Pfeffer, Kampfer und Zinn (von der nah gelegenen Insel Banka) zu merken. Das nordwestliche Drittel gehört einheimischen Fürsten (Atschin), der Rest den Niederländern. — An der Westküste liegen **Padang**, Sitz des Gouverneurs (und Bengkulen); an der Ostküste: **Palembang**, mit bedeutendem Handel. (Unter den einheimischen Völkerschaften sind besonders die Batta im N.W. merkwürdig, indem sie ein Gemisch von Civilisation und Barbarei darbieten; sie haben eine Schriftsprache und ordentliche politische Gesetze, erlauben sich aber in gewissen, gesetzlich bestimmten Fällen Menschenfresserei.)

b) Java (2400 □Meil. mit ungefähr 13 Mill. Bew.), eine der schönsten und ergiebigsten Inseln der Welt mit vielen, zum Teil noch thätigen Vulkanen; „die Perle in der Krone der Niederlande". Hauptprodukte sind: vorzüglicher Kaffee, Reis, Zucker, Indigo, Pfeffer, Sago u. s. w. Die Stadt **Batavia** an der Nordküste, ohne Hafen, aber mit guter Rhede, ist jetzt von der europäischen Bevölkerung ganz verlassen; diese hat sich wegen der hier herrschenden Fieber in mehreren nahen Ortschaften von gesunderer Lage angesiedelt. — Östlich **Surabaya**, 90 000 E., die blühendste Stadt der Niederländer mit dem besten Hafen der Insel. (Java wurde 1883 von einem furchtbaren Erdbeben heimgesucht, wobei alte Vulkane verschwanden und neue entstanden, und wobei mehrere Ortschaften teils von den Meeresfluten weggeschwemmt, teils durch Lavaströme und Steinregen zerstört wurden.)

c) Borneo (13 600 □Meil.). Die Insel ist gebirgig, hat aber, wie es scheint, keine thätigen Vulkane (und liefert Gold, Diamanten, Steinkohlen, Guttapercha, Pfeffer und Kampfer). Der größere Teil der Bevölkerung besteht aus Dayaks, das ist ein wilder, hellbrauner Volksstamm, der zwar äußerst roh und grausam, aber doch bildungsfähig ist; außerdem wohnen hier Malayen und eingewanderte Chinesen. Die ganze Insel besteht aus einer Menge kleiner Staaten, von denen einige teils in unmittelbarem, teils in mittelbarem Besitz der Niederländer sind.

d) Celebes (3400 □Meil.) hat herrliche Waldungen und liefert viel Kaffee, Reis und Baumwolle. Die Besitzungen der Niederländer beschränken sich auf Niederlassungen an den Küsten; doch üben sie die Oberherrschaft über sämtliche einheimische Fürsten aus. — Hauptstadt Mangkassar, 34 000 E. (oder Vlaardingen).

2. Die Kleinen Sunda-Inseln.

Sie liegen östlich von Java, haben ähnliche Beschaffenheit wie die großen Sunda-Inseln und sind fast ganz in niederländischem Besitz. Die größte und wichtigste, **Timor**, ist in ihrer Osthälfte portugiesisch.

3. Die Molukken oder Gewürz-Inseln.

Sie sind bergig und waldig und stehen an Üppigkeit der Vegetation Java kaum nach. Sie liefern hauptsächlich Gewürznelken und Muskatnüsse und sind die Heimat glänzend gefiederter Vögel, besonders schöner Papageien. Über mehrere dieser Inseln herrschen Sultane, die aber von den Niederländern, den Herren dieser Inselflur, abhängig sind. Die größte Insel heißt **Halmahera** (früher Dschilolo); klein aber wichtig sind Amboina und S.O. Banda; sie liefern die besten Gewürznelken, Muskatnüsse und Muskatblüte*) in überreicher Fülle.

4. Die Philippinen.

Die Inseln (5368 □Meil. mit etwa $7^1/_2$ Mill. Bew.) sind zumeist gebirgig und tragen erloschene und thätige Vulkane. Der Boden ist von unglaublicher Fruchtbarkeit und liefert besonders Reis, Zucker und Tabak. Die Hauptbevölkerung besteht aus Malayen; im Innern der größeren Inseln wohnen aber auch unabhängige Negritos, welche als die ältesten Bewohner gelten. Die Inseln stehen (seit 1569) zum größten Teil unter spanischer Herrschaft, wollen aber nicht recht emporblühen. (Der Handel befindet sich hauptsächlich in den Händen englischer, amerikanischer und chinesischer Kaufleute.) — Die größte der Philippinen ist **Luzón** mit der Hauptstadt **Manila**, 130 000 E., Sitz des spanischen General-Kapitäns und eines katholischen Erzbischofs. Die zweitgrößte Insel ist **Mindanao** (deren Südwest-Hälfte von einheimischen Sultanen beherrscht wird).

(Zwischen Mindanao und Borneo liegen die **Sulu-Inseln**, an deren Küsten viele Perlenmuscheln gefangen werden. Die Inseln stehen unter einem Sultan, der zwar dem Namen nach die Oberherrschaft Spaniens anerkennt, aber nach wie vor das Haupt der Seeräuber ist, welche die ostasiatischen Meere gefährden.)

Zusammenstellung der Besitzungen der Europäer in Asien.

a) Russische Besitzungen: Kaukasien, Sibirien und Central-Asien; zusammen etwa 296 000 □Meil. mit $14^3/_5$ Mill. Bew.

b) Türkische Besitzungen: Klein-Asien, Armenien und Kurdistan, das Euphrat- und Tigris-Land, Syrien und Palästina, El-Hedschâs und Jemen; zusammen etwa 35 000 □Meil. mit $17^4/_5$ Mill. Bew.

c) Britische Besitzungen: Cypern, Adên an der Südküste von Jemen, Ceylon, Vorderindien teils unmittelbar, teils mittelbar, die Lakkadiven und Malediven, die Andamanen und Nikobaren, die Provinz Birma an der Westküste Hinterindiens, die Straßen-Ansiedelungen: Pulo-Pinang, Malakka und Singapore; ferner Hong-kong und das Inselchen Labuan; zusammen etwa (ohne die mittelbaren Besitzungen) 44 000 □Meil. mit 190 Mill. Bew.

d) Französische Besitzungen: Pondichery und Karikal an der Küste Coromandel (Mahé an der Küste Malabar, Tschandernagore in

*) So nennt man den Samenmantel, welcher die Muskatnuß umhüllt, die außerdem noch von einer in zwei Klappen aufspringenden Beere eingeschlossen ist.

der Nähe von Calcutta); Nieder-Cochinchina und das Königreich Kambodja (seit Juni 1884); zusammen etwa 2600 □Meil. mit $2^3/_5$ Mill. Bew.

e) Portugiesische Besitzungen: Goa (Diu und Daman) an der Küste Malabar, Macao an der Küste Süd-Chinas und die östliche Hälfte von Timor; zusammen etwa 357 □Meil. mit $^9/_{10}$ Mill. Bew.

f) Niederländische Besitzungen: Der größte Teil der Großen und Kleinen Sunda-Inseln und der Molukken; zusammen etwa 26 700 □Meil. mit 28 Mill. Bew.*)

g) Spanische Besitzungen: Philippinen, 5400 □Meil. mit $6^1/_3$ Mill. Bew.

*) Die Größe der niederländischen Besitzungen ist höchst unbestimmt, da die Holländer auf vielen der hierher gerechneten Inseln nur einzelne Distrikte wirklich besitzen.

Sechster Teil.

Afrika.

544 000 □Meil. mit 206 Mill. Bewohnern.

Allgemeine Übersichten.

§ 87. **Lage, Grenzen, horizontale Gliederung.** Afrika liegt mit Ausnahme weniger Inseln auf der östlichen Halbkugel und zwar zu beiden Seiten des Äquators, der den Erdteil fast in seiner Mitte durchschneidet. Die nördlichsten Punkte, das Kap Spartel unter 36° N. Br., sowie das Kap Blanco und das Kap Bon unter 37° N. Br., sind von den Südspitzen, dem Kap der Guten Hoffnung unter $34^1/_2{}^0$ S. Br. und dem Nadelkap (Kap Agulhas) unter 35° S. Br., über 1000 Meilen entfernt; und fast ebenso lang ist eine gerade Linie, welche die West- und Ostspitze des Erteils verbindet, nämlich das Kap Verde (Grünes Vorgebirge) 0° Ö. L. mit dem Kap Guardafui unter 69° Ö. L.

Afrika hängt nur gegen N.O. durch die 15 Meilen breite, flache und sandige Landenge von Suez mit Asien zusammen; im übrigen bildet das Meer seine Umgrenzung, und zwar im N. das Mittelländische Meer, im W. der Atlantische und im O. der Indische Ocean, aus welchem der Golf von Adēn und die Straße Bab-el-Mandeb*) in den korallenreichen Arabischen Meerbusen führt, welcher auch Rotes Meer heißt und in die Busen von Suez und von Akāba ausläuft. — In neuerer Zeit ist der Isthmus von Suez durchstochen worden, und ein großer Schiffahrtskanal verbindet jetzt den Golf von Suez mit dem Mittelländischen Meere.

Unter allen Kontinenten hat der afrikanische die einförmigste Küstenbildung, indem keine bedeutenden Halbinseln ins Meer hinaustreten, und ebensowenig tiefere Buchten in die Ränder einschneiden. Sein Küstenumfang (3500 Meilen) ist darum auch geringer als der Europas (4300 Meilen), obschon dieser Erdteil 3mal so klein ist als Afrika und an

*) Bab-el-Mandeb bedeutet „Pforte der Gefahr oder des Todes"; Klippen, Untiefen und widrige Luftströmungen bringen hier den Schiffer nicht selten in große Not.

seiner langen Ostseite mit dem Festlande zusammenhängt. Bemerkenswert sind nur die Kleine und Große Syrte (Busen von Gabes und von Sidra an der Nordküste und der große, aber wenig ins Land eingreifende Golf von Guinea an der Südwestseite. — Die Form des Kontinentes ist sehr einfach: an die trapezförmige Nordhälfte schließt sich ein nahezu gleichschenkeliges Dreieck an, welches an seinem Südende etwas abgestutzt erscheint. — Ebenso arm wie an Halbinseln und Meeresbuchten, ist der Erdteil auch an Inseln, diesen Verbindungsgliedern mit andern Kontinenten. Die Azoren, die Madeira-Gruppe, die Kanarischen und Kapverdischen Inseln, die Guinea-Inseln, Ascension und St. Helena; ferner die Maskarenen, die Comoren, die Amiranten, die Seychellen und Sokotora (Sokótra): das sind die wenigen und ziemlich dürftigen Stationsorte auf dem weiten Wasserwege nach Amerika und nach Asien hin. Allerdings zieht sich der Ostküste Afrikas die mächtige Insel Madagaskar entlang; aber die Meeresströmung hat dort eine solche Richtung, daß in dem Kanal von Mosambique zwischen dem Festlande und der Insel der Verkehr sehr erschwert ist. — So ist Afrika der ungegliedertste, abgeschlossenste und darum auch bis zur Gegenwart der unbekannteste Kontinent; und das umsomehr, als die Küsten des Erdteils wegen sandiger Untiefen und heftiger Brandungen auf weiten Strecken äußerst gefährlich, ja fast unnahbar sind und somit wenige brauchbare Hafenplätze darbieten.

Die **vertikale Gliederung.** Wie in der Küstenentwickelung Afrikas § 88. große Eintönigkeit herrscht, so auch in der vertikalen Bodengestaltung. Das Hochland herrscht entschieden vor und nimmt mehr als $^2/_3$ des Erdteils ein; aber so reichverzweigte Gebirgssysteme, wie sie Europa und Asien aufzuweisen haben, scheinen Afrika zu fehlen. Das südliche Dreieck, begrenzt durch eine Linie von der Niger-Mündung bis zum Busen von Aden, ist ein großes zusammenhängendes (durchschnittlich 3—5000′ hohes) Hochland, welches westlich und östlich von breiten Gebirgsrändern eingefaßt ist, die sich nach den Küsten zumeist in Terrassen herabsenken. Nicht überall treten diese Terrassen unmittelbar ans Meer heran; sie lassen vielmehr an vielen Stellen für einen schmalen Küstengürtel Platz, der als tropisches, wald- und sumpfreiches Marschland eine Brutstätte tötlicher Fieber ist und das Eindringen europäischer Einwanderung und Kultur in das klimatisch weit günstiger gestellte Hochland aufs äußerste erschwert. — Die östliche Randerhebung ist eine breite Hochebene mit aufgesetzten Gebirgsgruppen (so z. B. zu beiden Seiten des Sambesi das mächtige Lupata-Gebirge und weiter landeinwärts, ebenfalls zu beiden Seiten des genannten Stromes, das Furah-Gebirge). Die bedeutendste Erhebung finden wir einige Grad südlich vom Äquator; hier steigen (im Dschagga-Gebirge) die höchsten Berge Afrikas, nämlich die mit ewigem Schnee bedeckten Bergriesen Kenia und Kilima-Ndscharo bis zu einer Höhe von 18 500′ auf. (Nördlich vom Äquator setzt sich das Randgebirge unter dem Namen Dschebel el Komr oder Mondgebirge fort und reicht wahrscheinlich bis zum abessinischen Hochlande heran.) — Der Westrand des südafrikanischen Hochlandes ist in

seinen Einzelheiten fast noch ganz unbekannt; doch scheint auch hier die Terrassenbildung vorzuherrschen. Jedenfalls trägt er niedrigere Berge als der Ostrand und hält sich auch näher am Meere; am bekanntesten ist das Camarun-Gebirge, eine Gruppe erloschener Vulkane, welche sich in der Nähe des Meeres (an der Bai von Biafara) östlich von der Niger-Mündung erheben. — Der Südrand Afrikas, das Kapland, umfaßt den aus drei Terrassen bestehenden Abfall des südafrikanischen Hochlandes; die einzelnen Plateaus sind durch steile Gebirgsmauern, deren enge, spaltenähnliche Querthäler zu Verbindungswegen zwischen den Terrassen benutzt werden, von einander getrennt. Aus der (15 Meilen breiten) Küstenebene des Kaplandes, in welcher sich nördlich vom Kap der Guten Hoffnung der 3400′ hohe Tafelberg erhebt, gelangt man über eine steile Gebirgsstufe (Zwarte-Berge) hinweg auf die zweite Terrasse. Die Oberfläche derselben besteht aus rotem Thon, der in der trocknen Jahreszeit sehr hart wird; darum wird auch die ganze Ebene von den Hottentotten Karroo, d. h. hart, genannt. In der warmen Jahreszeit versiegen hier alle Quellen und Flüsse; jede Vegetation erstirbt bis auf einige Akazien am Rande der Flußbetten; wenn aber im November die Regenzeit eintritt, da verwandelt sich die Ebene in ein üppiges Kräuter- und Blumenmeer (Zwiebelgewächse, Pelargonien, Ericeen u. s. w.) und Tausende von Nomaden steigen zu dieser Zeit mit ihren zahlreichen Herden von den benachbarten Gebirgen in die Steppe hinab; ebenso unzählbare Schwärme von Antilopen, denen dann die großen Raubtiere nachfolgen. Nur an den wenigen Orten mit stets fließenden Quellen finden sich bleibende Ansiedelungen. Auf die Karroo folgt nordwärts wieder ein Randgebirge (Roggeveld und Nieuweveld), über welches man auf die dritte Stufe gelangt, die vom Oranje durchflossen wird und wahrscheinlich schon zur Hochfläche des inneren Hochafrika gehört. — Wenn uns schon die Ränder Südafrikas sehr lückenhaft bekannt sind, so ist dies mit dem Innern des Tafellandes noch viel mehr der Fall. So viel ist aber gewiß, daß die Oberflächenverhältnisse mannigfache Abwechselung bieten und daß sich verschiedene Regionen des Hochlandes, die mit ungleicher Höhe nahe bei einander liegen, unterscheiden lassen werden. Nördlich vom Oranjeflusse breitet sich zu beiden Seiten des südlichen Wendekreises die Wüste Kalahari (eigentlich Kari-Kari, d. h. die quälende) aus. Man hat sie wohl die südafrikanische Sahara genannt, aber mit Unrecht; denn sie hat weder Felsboden, noch Felsrücken. Sie ist eine sandige, fast wasserlose Ebene, aber größtenteils mit undurchdringlichem Gebüsch und dichten Waldungen bedeckt, welche auf Feuchtigkeit in der Tiefe hinweisen. Umgeben ist die Wüste von einem weiten Grasmeere, das von Herden des gefährlichen südafrikanischen Büffels, von Elefanten, Giraffen, Löwen, Leoparden, Hyänen und Antilopen bewohnt wird, welch letztere oft in meilenlangen Zügen dicht gedrängt erscheinen.

Zwei Berglandschaften schließen sich unmittelbar an das Hochland von Südafrika an. Im Nordwesten zweigt sich nämlich von den Camarunbergen eine vom untern Niger durchbrochene Bergkette ab, die

unter dem Namen Kong, d. h. Gebirge, fast der ganzen Küste von Oberguinea parallel zieht. An das Nordwestende dieses Gebirgszuges schließt sich nach Norden hin eine fruchtbare, reiche Plateaulandschaft an, auf der die Flüsse Senegambiens ihre Quellen haben. Das Kong, sowie die sich anlehnenden Hochebenen faßt man unter dem Namen Hoher Sudān zusammen. Nach Süden hin fällt das Hochland zu (10—15 Meilen breiten) flachen Küstenlandschaften ab, welche von O. nach W. folgende Namen führen: Sklaven-, Gold-, Zahn- oder Elfenbein-, Pfeffer- und Sierra-Leona-Küste. Wegen des Reichtums an tropischen Produkten werden diese Küstenstriche oft von den Europäern besucht, obwohl auch hier das Klima ihnen entschieden ungünstig ist und die Nachbarschaft der grausamen Negerkönige nicht einladend erscheint. — Bedeutender ist die Gebirgserhebung, welche im Nordosten an das südafrikanische Hochland herantritt. Es ist dies das steil aufsteigende Alpenland von Habesch oder Abessinien, welches aus verschieden hohen, grasreichen, aber meist waldlosen Plateaus besteht, auf denen sich Schneeberge bis zu 14 000′ absoluter Höhe erheben. Das ganze hohe Gebirgsland ist aufs wildeste zerrissen und von Felsenthälern durchschnitten, neben welchen die Berge in den seltsamsten Gestaltungen, besonders aber in der für fast ganz Afrika charakteristischen Form von Tafelbergen aufsteigen. Den Mittelpunkt bildet das Plateau von Amhara, auf welchem (in einer Höhe von 5700′) der Tsana-See liegt. Nordöstlich davon breitet sich die Hochebene von Tigre aus, welche mit langen parallelen Ketten gegen das Meer (und zwar zunächst zu dem sandigen, wüsten Küstensaume Samhara) abfällt. Nördlich und westlich senkt sich das abessinische Hochland zu einem breiten, glutheißen, sumpfigen Waldgürtel herab, welcher das Land nach diesen Richtungen hin vollständig isoliert. Südlich davon liegen die Hochländer Schoa, Enarea, Kaffa, das Vaterland des Kaffeebaums, und noch andere, äußerst fruchtbare, wohlbewässerte und gut angebaute Berglandschaften.

Das Hochland Nubien schließt sich nordwärts an das abessinische Alpenland und ist eine von Nord nach Süd aufsteigende (600—3000′ hohe) vielfach zerklüftete Fels- und Wüstenplatte, das mittlere Stufenland des Nils, der es unter Stromschnellen durchfließt und in eine östliche und westliche Hälfte teilt. — Etwas nördlich vom Wendekreise des Krebses, wo der Nil seine letzte Stromschnelle zeigt, beginnt Egypten, das untere Stufenland des Stromes. Die östliche Hälfte des egyptischen Plateaus, Arabische Wüstenplatte genannt, senkt sich von der Küste des Roten Meeres allmählich westwärts und fällt mit scharfen, felsigen Rändern zum Nilthale ab. Sie ist von zahlreichen Spalten, welche für die Verbindung des Nilthales mit dem Roten Meere von Wichtigkeit sind, durchfurcht und gewährt so das Bild eines wüst zerklüfteten Gebirges. Westlich von dem (3—4 Stunden breiten) Nilthale erhebt sich steil die Libysche Wüstenplatte und fällt westwärts rasch zu einer von Süden nach Norden laufenden Senkung herab (in welcher die Große und Kleine egyptische Oase liegen). In Unteregypten wendet sich der Bergzug (der

hier nur noch 600′ Höhe hat) nach Westen, um sich im Osten der Großen Syrte zu dem bedeutend höheren Plateau von Barka zu erheben, dessen Hochfläche ein Weideland ist, während der steile Küstenstrich teils versandete Strecken, teils reiche Quellen und Waldungen zeigt. Auch die Hochebene von Barka wird südwärts von einer tiefen, aber in west-östlicher Richtung hinziehenden Einsenkung begleitet, in welcher eine Reihe wohlbewässerter Oasen auftritt, denen die Karawanenstraße von Egypten nach Tripoli folgt. So die altberühmte Oase des Jupiter Ammon (Siwah), welche mit ihren reichen Dattel-, Ölbaum- und Feigengärten in dem gelben Wüstensande wie „ein Smaragd auf Goldgrund" erscheint, und westlich von ihr die kleinere Oase Audschila.

Den größten Teil Nordafrikas nimmt die Wüste Sáhara ein; sie erstreckt sich von den Nilgebirgen westwärts bis zum Atlantischen Ocean und setzt sich sogar als gewaltige Sandbank unter dem Meeresspiegel noch fort, so daß sich die Schiffe hier meilenweit von der Küste entfernt halten müssen. Im Norden wird sie vom Atlasgebirge, von der Kleinen und Großen Syrte und vom Plateau Barka begrenzt, während sie südwärts bis zum Niger und fast bis zum Becken des Tsadsees reicht. — Die Sahara ist ein Tafelland von 1200—1500′ mittlerer Höhe, aber einzelne Teile derselben (keineswegs die ganze Sahara) sind noch in einer der letzten Perioden der Erdentwickelung Meeresboden gewesen; dafür sprechen nicht nur die zahlreichen Salzlager, welche schon seit Jahrhunderten ausgebeutet werden, sondern auch die Salzsümpfe, in denen man Schalen von Muscheln findet, die noch jetzt im Mittelländischen Meere leben. Das Tafelland der Sahara ist aber keineswegs eine ununterbrochene Ebene, sondern vielfach mit Plateaus und Gebirgen besetzt (südlich von Algerien das Hochland der Tuareg, südlich hiervon das alpenähnliche Hochland Air und östlich davon das Bergland Tibesti). Ein Zug von Höhen und Oasen, der vom Syrtenmeer südwärts streicht, teilt die Sahara in zwei Hälften, von denen die westliche Sahel und die östliche Libysche Wüste genannt wird. Neben Gebirgsländern fehlt es der Wüste auch nicht an tiefen Becken (Depressionen), deren Boden bis unter den Meeresspiegel eingesenkt ist. Eines dieser tiefen Becken zieht sich südlich vom Plateau Barka bis in die Nähe des Nildeltas hin, ein anderes liegt südlich von Algier und Tunis. Dieses letztere hieß früher Biled-ul-Dscherid, d. h. Dattelland, und wird jetzt Algerische Sahara genannt. Es ist dies ein mit ausgedehnten Sanddünen erfülltes Wüsten- und Steppengebiet, welches einzelne sorgfältig angebaute Oasen umschließt und zur Zeit der Winterregen schöne Weideplätze darbietet.

Der Wüstenboden zeigt nicht überall dieselben Bestandteile; jedenfalls würde man sich ein ganz falsches Bild von der Sahara machen, wenn man glauben wollte, sie sei ganz und gar mit tiefem Sande bedeckt. Wenn auch die Flächen tiefen Sandes Tausende von Quadratmeilen einnehmen, so doch immer nur einen verhältnismäßig kleinen Teil des ganzen Saharagebietes; auch ist die Verteilung der Sandmassen eine sehr ungleiche. Die ausgedehntesten Sandaufhäufungen findet man in der Libyschen Wüste, in den westlichen Regionen der Sahel und auf

dem Wege vom Tsadsee nordwärts zur Oase Bilma. In diesen Gegenden weist die Wüste alle Schrecknisse des Hungers, des Durstes und der Ermattung in ihrer furchtbarsten Gestalt auf. Tage, ja wochenlang kann der Reisende hier umherziehen, ohne etwas anderes zu erblicken, als zahllose, den Marsch unendlich erschwerende, wellenartige Sandhügel oder weite Flächen goldgelben Sandes, in den die Kamele fußtief einsinken. An anderen Stellen besteht der Wüstenboden auf unermeßlich weit ausgedehnten Strecken aus festen Kalk- und Thonschichten oder aus einem sehr quarzreichen Sandstein, welcher eine Hauptursache der Wüstenbildung ist, da er bei seiner Verwitterung einen kieseligen Sand erzeugt, der durchaus unveränderlich ist und keine Erdkrume bildet, in welcher sich Pflanzen ansiedeln könnten. — Inselartig verstreut findet man in der Wüste die sog. Oasen, d. s. beckenartige Vertiefungen mit natürlicher und künstlicher Bewässerung und daher mit anbaufähigem Boden. Aber fast bei keiner Oase bildet das Kulturland eine große zusammenhängende Fläche; es besteht vielmehr aus einer Anzahl kleiner Parzellen, die durch größere oder kleinere Wüstenstreifen von einander getrennt sind.

Nördlich von der Sahara liegt ein isoliertes Gebirgssystem, das Hochland der Berberei oder Mauretanien. Hier erhebt sich am Atlantischen Ocean der nordostwärts streichende Zug des Hohen Atlas mit Höhen, die bis zu 11 000′ aufsteigen und das ganze Jahr hindurch mit Schnee bedeckt sind. Im weiteren Verlaufe tritt eine Spaltung ein, indem ein nördlicher Gebirgszug zur Küste des Mittelländischen Meeres geht, die er unter dem Namen des Kleinen Atlas vom Kap Spartel bis zum Kap Blanco begleitet. Der Raum zwischen ihm und der Küste ist größtenteils eine felsige, wasserarme Hochfläche. Ein zweiter südlicher Zug, der Große Atlas, läuft dem vorigen parallel bis zum Kap Bon. Zwischen beiden Gebirgszügen liegt eine (etwa 3000′ hohe) wüste Hochebene, die mit zahlreichen Salzseen erfüllt ist. Durch diesen Bau des Landes zerfällt dasselbe in eine Reihe paralleler Zonen; man unterscheidet nämlich den nur teilweise anbaufähigen Küstenstrich (das Rif), darauf die wasserreicheren kulturfähigen Landschaften des Kleinen Atlas (das Tell), dann die wüste Zone der Salzseen, darauf die Kulturlandschaften des Großen Atlas und zuletzt das Steppengebiet der Algerischen Sahara.

§ 89. Die **Gewässer Afrikas.** Was die hydrographischen Verhältnisse Afrikas betrifft, so ist dieser Erdteil in seiner Nordhälfte ebenso sehr durch Wasserarmut ausgezeichnet, wie in seiner Südhälfte durch das Gegenteil. — Die größten Ströme haben im Hochlande von Südafrika und in Hoch-Sudan ihren Ursprung. Leider aber beschränkt die Terrassenbildung des Landes die Schiffbarkeit der Flüsse auf die Küstenstriche, weil sie mit Wasserfällen und Stromschnellen die Gebirgsstufen durchbrechen müssen, um vom Hochlande aus die Küsten zu erreichen. Dazu kommt noch, daß ihren Mündungen sehr häufig Sandbarren vorgelagert sind; und so tragen die Ströme Afrikas wenig dazu bei, das Innere des Kontinents zu eröffnen. (Man beachte in dieser Beziehung den Gegen-

satz zwischen Afrika und Südamerika, deren Küstenumrisse gleich einförmig sind. Aber welchen Vorzug hat letzteres Land durch das Vorhandensein der großen Tiefebenen, in denen die majestätischen Ströme Hunderte von Meilen weit mit großen Dampfschiffen befahren werden können!)

Nicht nur der längste, sondern auch der historisch wichtigste Fluß Afrikas ist der **Nil**, ein wahrer Meridianstrom, der aus der Äquatorgegend dem Mittelländischen Meere zufließt und dessen Ursprung nach langem Suchen erst in neuester Zeit aufgefunden worden ist. Er kommt etwas nördlich vom Äquator (unter dem Namen Kari) aus dem **Viktoria Nyansa** (Ukerewe-Meer), fließt in schmalem Felsenbette mit wiederholten Wasserfällen nach N.W. und tritt in den **Albert Nyansa** (Mwutan-Nzigé). Nachdem er diesen See verlassen, strömt er mit geringen östlichen und westlichen Krümmungen nordwärts durch sumpfige Waldlandschaften und erhält da, wo ihm von links der Bahr el Ghasāl (entsteht aus Bahr el Arab und Djur) und von rechts der Sobat zuströmt, den Namen Bahr el Abiad (Weißer Strom). Er wendet sich nun nordwärts nach Chartum, wo er rechts seinen wichtigsten Nebenfluß, den Bahr el Azrek (Blauer Strom) aufnimmt, der auf dem Hochlande von Habesch entspringt und daselbst den prächtigen Alpensee Tsana durchfließt. Der Lauf des Nilstromes unterhalb Chartum zerfällt in zwei Abteilungen, ganz entsprechend der uralten Teilung seiner Uferlandschaften in die beiden Länder Nubien und Egypten. Innerhalb Nubiens nämlich hat der Nil viele Stromschnellen, welche die Schiffahrt sehr beschwerlich, ja in der trocknen Jahreszeit an einigen Stellen ganz unmöglich machen. Bei Assuan (Syene) liegt der letzte Katarakt, und damit tritt der Fluß in Egypten ein. In Nubien strömt dem Nil rechts noch ein Nebenfluß zu, der wasserreiche Atbara, welcher von den Hochgebirgen Abessiniens kommt; in ganz Egypten aber, welches der Nil zu großer Erleichterung des Verkehrs mit äußerst geringem Fall durchfließt, erhält derselbe keinen Zufluß mehr. Wo die Libyschen Bergketten sich westwärts wenden, da teilt sich der Nil in mehrere Arme, die sein Delta einschließen, ein niedriges, sumpfiges Weideland mit großen Strandseen. — Von höchster Wichtigkeit sind die regelmäßig wiederkehrenden Überschwemmungen des Nils, welche durch die tropischen Regengüsse bewirkt werden und denen Egypten seine Fruchtbarkeit zu verdanken hat.

In den Atlantischen Ocean ergießen sich in Senegambien der **Senegal** und der **Gambia**; beide entspringen auf dem Hochlande Sudan, treten mit Katarakten ins Tiefland von Senegambien ein (welches sie vom Juli bis Oktober überschwemmen) und enden mit vielfach verzweigten Deltabildungen. — Bedeutender ist der **Niger** (welcher in seinem oberen Laufe Dscholiba, in seinem unteren Kuara heißt); er entspringt am Nordabhange des Kong, beschreibt (in seinem 650 Meilen langen Laufe) einen weiten, nach Norden gerichteten Bogen und ergießt sich, ein reich verzweigtes Delta bildend (zwischen den Buchten von Benin und Biafara) in den Busen von Guinea. Bevor er in seinem Unterlaufe das Konggebirge durchbricht, nimmt er von Osten her den wasserreichen, schiffbaren Binuë auf, der einst eine Haupthandelsstraße nach Central-

Afrika werden dürfte. — An der Küste von Nieder-Guinea mündet der mächtige **Congo** (oder Zaire), der wasserreichste Strom des Erdteils, der mit seinen zahlreichen großen Nebenflüssen ein an Naturschätzen aller Art unermeßlich reiches Gebiet durchströmt. Er entspringt im Süden des **Tanganjika-Sees** (Udschidschi-Meer), bildet mehrere Seebecken und empfängt im nordwärts gerichteten Oberlaufe (Luálaba) einen Abfluß des Tanganjika; sein Mittellauf beschreibt einen großen nordwärts gerichteten Bogen, durchtobt bei seiner ersten Annäherung an den Äquator eine Reihe von Stromschnellen, ist aber alsdann Hunderte von Meilen lang eine prachtvolle Schiffahrtsstraße (von dem Amerikaner Stanley 1876—77 zuerst befahren). Von der Küste her ist der Congo nicht weit aufwärts zu befahren, da bald gewaltige Stromschnellen hindernd entgegen treten. — Über die nördlichste Stufe des Kaplandes fließt der **Oranjestrom** (oder Garib); er entsteht aus zwei Quellflüssen, welche auf den Gebirgen des Ostrandes von Südafrika entspringen. Der vereinigte, wasserarme Strom fließt westwärts meistens in sehr tief eingeschnittenem Bette und ist durchaus unschiffbar; seine Mündung (unter 28° S. Br.) ist so seicht, daß sie nicht einmal einen Hafen bildet.

Unter den afrikanischen Flüssen, welche dem Indischen Ocean zuströmen, ist der **Sambesi** der bedeutendste. Er entspringt in den Regionen des mittleren Südafrika und fließt in einem gewaltigen Bogen durch eine ungeheure Wildnis, die von vielen wilden Tieren (Elefant, Büffel, Rhinoceros) bewohnt wird. Sein Bett hat zahlreiche Sandinseln, Stromschnellen und Katarakte (die großartigen Viktoria-Fälle an seinem südlichsten Punkte), welche für weitere Stromfahrten unbesiegbare Hindernisse sind. Nach dem Durchbruche durch das östliche Randgebirge Südafrikas empfängt er von Norden her den Shiré, der ihm das klare Wasser des **Nyassa-Sees** zuführt. — (Weniger bedeutend als der Sambesi ist der südlich von ihm mündende Limpopo, der für die Schiffahrt nicht geeignet ist.)

Der **Ngami-See** zwischen der Wüste Kalahari und dem Sambesi (20° S. Br.) scheint der Rest eines ehemals größeren Gewässers zu sein und bildet ein Wassersystem für sich. — Ebenso der **Tsad-See,** welcher die tiefste Stelle eines weiten Beckens zwischen den Hochländern der Sahara und dem noch unbekannten Nordrande des südafrikanischen Dreiecks bezeichnet. Er ist ein großer Sumpf, dessen Umfang sich zur Regenzeit bedeutend vergrößert und dessen Ufer meilenbreit mit Schilfwaldungen bedeckt sind, in denen ein reiches Tierleben herrscht: Elefanten und Nilpferde, Gazellen und Antilopen, Büffel und Wildschweine, Krokodile, Schildkröten und Fische aller Art finden sich hier in unbeschreiblicher Anzahl. Sein Hauptzufluß ist der von Südosten kommende, noch wenig bekannte Schary. (Ob der Uëlle, welcher an den westlichen Grenzgebirgen des Albert Nyansa entspringt, der Oberlauf des Schary ist oder in das Stromgebiet des Congo gehört, ist noch nicht entschieden.)

§ 90. Das **Klima** und die **Produkte Afrikas.** Wie die horizontalen und vertikalen Bodengestaltungen Afrikas den Charakter großer Einförmigkeit an sich tragen, so auch die klimatischen Verhältnisse. Der mittlere

Teil des Kontinents, und zwar $^4/_5$ des Ganzen, hat ein echt tropisches Klima, der nördliche und südliche liegt in der Zone der immergrünen Bäume. In keinem Teile Afrikas fällt in den tiefliegenden Landschaften Schnee; nur in den höheren Lagen wechseln Regen und Schnee, und auf den Gipfeln der höchsten Berge begegnet man auch ewigem Schnee. Mit Ausnahme der Küstenlandschaften hat Afrika ein durchaus kontinentales Klima, welches große klimatische Gegensätze aufweist. Auf glühendheiße Tage folgen kühle Nächte, in denen kleine Mengen Wassers zuweilen sogar zu Eis erstarren; auf die schrecklichste Dürre folgen Wolkenbrüche, auf anhaltende Windstille plötzlich furchtbare Stürme. Wenn Afrika wärmer als Amerika und Asien unter gleichen Breitengraden ist, so liegt der Grund hierfür in der geringen Berührung des Kontinents mit dem Ocean, in dem Mangel gleichmäßig verteilter Bewässerung und in der Wärmestrahlung der vegetationsleeren Ebenen. Die Küstensäume haben etwas gemäßigtere Temperaturgrade; da sie aber vielfach sumpfige Flußniederungen sind, so haben sie ein für Europäer höchst ungesundes Klima. Nur im Kaplande und in dem Gebiete nördlich von der Sahara herrscht ein bestimmter Wechsel von vier Jahreszeiten; in den übrigen Teilen Afrikas findet man nur zwei Jahreszeiten; und zwar eine trockne, in welcher nächtlicher Tau der einzige Niederschlag der Atmosphäre ist, und eine nasse, welche in der nördlichen Hälfte der Tropenzone in die Zeit vom April bis Oktober, in der südlichen vom Oktober bis April fällt. Die Regenzeit tritt für die verschiedenen Orte ungefähr mit dem höchsten Stande der Sonne ein; und darum finden auch unterm Äquator zur Zeit der Nachtgleichen zwei kurze Regenperioden statt. Die Wüste Sahara ist sehr regenarm; im Sudan ist dagegen die Regenzeit außerordentlich wasserreich.

Da Afrika nur zwei Zonen angehört, so zeigt es auch in der Pflanzen- und Tierwelt eine gewisse Einförmigkeit. — Wo genügende Bewässerung vorhanden ist, da zeigt die Vegetation infolge der hohen Temperatur des Erdteils eine große Üppigkeit und Kraft und bedeutenden Reichtum an eigentümlichen Formen. Das Atlasgebiet stimmt in Hinsicht seiner Pflanzenwelt mit Süd-Europa überein: Weizen, Mais und Reis werden angebaut, desgleichen der Ölbaum und die Dattelpalme; in den Gärten finden wir neben den Südfrüchten auch die mitteleuropäischen Gemüsearten in üppigster Fülle; in den Wäldern wachsen edle Kastanien, immergrüne Eichen, der Lorbeerbaum und die Zwergpalme. Baumwolle liefern besonders Egypten und das Kapland, wo neben Wein auch alle europäischen Obst-, Getreide- und Gemüsearten aufs beste gedeihen. Waldungen wilder Kaffeebäume finden sich im Innern von Senegambien und südlich von Habesch. Immer größere Bedeutung für den europäischen Handel gewinnt die Ölpalme und die Erdnuß, welche beide an der Westküste ihren Hauptverbreitungsbezirk haben; jene liefert ein Fett, welches gleich dem der Kokospalme zur Seifenbereitung benutzt wird, und diese ein feines Speiseöl. Nutzbar ist auch die Gummi-Akazie, deren ausschwitzender Rinden-Saft das bekannte Gummiarabicum liefert. Das gewöhnlichste

Kulturgewächs in dem größten Teile Afrikas ist die Durah oder Kaffirhirse; ganz besonders charakteristisch für den Erdteil ist aber der Affenbrotbaum oder der Baobab, der in seiner ungegliederten und kolossalen Gestalt gewissermaßen ein Sinnbild seines Erdteils ist. Außerdem sind noch zu erwähnen: verschiedene Palmen- und Aloëarten, Butterbäume, Ebenholz-, Rot- oder Sandelholzbäume, Gewürz- und Arzneipflanzen, Papyrusstauden am Nil, Zuckerrohr auf den Maskarenen u. s. w.

Afrikas Tierwelt zeichnet sich durch Wildheit und Kraft aus. Eigentümlich sind ihm die Giraffe, das Zebra, das wilde und unbändige Gnu (d. i. eine gehörnte Antilopenart auf den Hochebenen des Südens), das Nilpferd und das Nashorn, das Krokodil, das Ichneumon, der Ibis, der Strauß u. s. w. Löwen und Hyänen leben in ganz Afrika, Elefanten in allen feuchten waldigen Gegenden, nur nicht nördlich von der Sahara und im Kaplande; wilde Büffel, wohl die wildesten und gefährlichsten Tiere Afrikas, hausen auf dem südafrikanischen Hochlande, und hier trifft man auch ungeheure Herden wilder Antilopen und Gazellen der verschiedensten Art. Affen hat Afrika in ungeheurer Menge, besonders in Ober-Guinea und Hochsudan (Schimpanse, Gorilla, Mandril). Buntgefiederte Papageien erfüllen die Wälder, und Flamingos, Ibis, Pelikane und Reiher beleben die Ufer der süßen Gewässer; unsere Störche und noch andere europäische Zugvögel überwintern in Afrika, besonders in den Atlasländern und in Egypten. Wahre Landplagen sind außer den Raubtieren (der Tiger fehlt) große Skorpione, Schlangen, Termiten, Mosquitos, Heuschrecken u. s. w. Unter den gezähmten Tieren ist das Kamel bei weitem das wichtigste; Pferde und Esel finden sich zumeist nur in Nordafrika; in Südafrika ist der Ochs Zug- und Lasttier.

§ 91. Die **Bevölkerung Afrikas.** Die Zahl der Bewohner dieses Erdteils wird auf etwa 206 Mill. geschätzt. Sie gehören drei Rassen an: der kaukasischen, äthiopischen und südafrikanischen.

Zur kaukasischen (oder nach Peschel: mittelländischen) Rasse gehören die Bewohner Nordafrikas von Egypten und Nubien im Osten bis zum Atlantischen Meere im Westen; nämlich außer den eingewanderten Arabern, Juden und Europäern: 1) die Berbern, zu denen auch die Kabylen in den Gebirgen Algeriens, sowie die Tuareg und Tebu in der Sahara gerechnet werden; 2) die Mauren, welche aus der Vermischung der Araber mit Berbern und Negersklaven hervorgegangen sind; 3) die Kopten, der entartete Rest der alten Städtebewohner Egyptens; 4) Mischvölker, welche in Nubien, in Habesch und im Süden dieses Landes wohnen, nämlich: die Nubas, die Abessinier, die Galla und die Somali. All diese Mischvölker haben die Gesichtsbildung der kaukasischen Rasse, und zählt man sie deshalb auch zu derselben, obschon ihre Hautfarbe bei den meisten mehr oder weniger braun, und bei einigen, wie bei den Nubas und Somalis, fast schwarz ist.

Die zur äthiopischen Rasse gehörenden Neger zerfallen (nach Peschel) in **Sudanneger** und **Bantuneger.** — Zu den Sudannegern

gehören: 1) die Aschanti und Dahoméer in Oberguinea; 2) die Mandingos in Hochsudan im Quellgebiet des Niger; 3) die Joloffer (Djoloffer) zwischen Senegal und Gambia; 4) die Fullah (Fulbe), die sich im Laufe der Zeit über das ganze Nigerland ausgebreitet haben und auch in Flachsudan, wo sie Fellata heißen, eingewandert sind; 5) die Hausa zwischen dem Niger und dem Tsadsee; 6) die von Schweinfurth entdeckten, im Gebiet des Bahr el Ghasâl und des oberen Schary wohnenden Niam-Niam (Schilluk, Dinka, Bongo, Monbuttu) u. s. w. — Zu den Bantunegern gehören: 1) die Suáheli (stark mit Arabern vermischt) in den Küstenniederungen Ostafrikas nördlich von Sambesi bis zum Äquator hin; 2) Die Mosambique-Völker, an der Festlandsküste des Kanals von Mosambique; 3) die Kaffern*), südlich von den vorigen, kriegerische Hirtenvölker mit büschelförmig verfilztem Haupthaar, aber nicht selten mit intelligentem Gesichtsausdruck; 4) Die Betschuanen, wie die Kaffern mit büschelförmigem Haarwuchs; sie wohnen weiter im Innern des Landes, stehen den Kaffern an kriegerischem Mute nach und treiben neben Viehzucht auch Ackerbau. 5) Die Bundavölker (Angola, Banguela, Owambo) und 6) die Kongoneger, wie die vorigen an der Westküste Südafrikas.

Zur südafrikanischen Rasse gehören: 1) die Hottentotten, die Urbewohner des Kaplandes, welche immer mehr ihrem Aussterben entgegengehen; sie haben ledergelbe bis lederbraune Hautfarbe und sehr krauses verfilztes Haar. 2) Die Buschmänner, wahrscheinlich Reste afrikanischer Urbevölkerung, und 3) das Namaqua-Volk, ein unbezwungener Hottentotten-Stamm, welcher die Landschaften an der Westküste Südafrikas von dem Garip nordwärts bis ungefähr zum Wendekreis des Steinbocks bewohnt.

Die Religion der meisten Negervölker, der Fetischismus, ist dem Schamanentum der nordasiatischen Völker verwandt.

Auch hier ist der Glaube an ein höchstes Wesen im allgemeinen wohl vorhanden; aber dasselbe hat keinen Einfluß auf das Leben und die Schicksale des Menschen. Neben diesem teilnahmlos geglaubten Hauptgotte treten andere, mit höheren Kräften begabte Dinge (Fetische) auf; bald sind es lebendige Tiere, bald leblose an und für sich ganz unbedeutende Dinge, z. B. ein Stein, ein Wasserfall, der eigene Schatten und dergl. (Indem man nun glaubt, solchen Dingen durch Zauberei höhere Kräfte selbst beilegen zu können, setzt sich der Einzelne in den Besitz derselben, nicht bloß, um Böses von sich abzuwenden, sondern um nach Belieben auch andern damit zu schaden und so eine Macht über die Mitmenschen zu gewinnen. So macht sich in diesen Religionen der Mensch zum Höchsten in dieser Welt. Was ihm gelüstet, das versucht er zu können; und was er vollbringen kann, das ist sein Recht. Daher geht mit solchem Glauben Sklaverei, Despotismus und Menschenschlächterei Hand in Hand.)

Der Norden Afrikas, wo vor Zeiten das Christentum herrschte, ist jetzt zum größten Teil dem Muhamedanismus zugethan, der nirgendwo so unduldsam gegen Andersgläubige auftritt wie hier. Selbst bedeutende Negerstämme, wie die Mandingo und Fellata gehören ihm an. — Die christliche Kirche hat sich bei den Kopten und Abessiniern

*) D. h. Ungläubige; so nannten die Araber ursprünglich die gesamte heidnische Küstenbevölkerung von Ostafrika südlich vom Kap Guardafui.

erhalten; aber ihr Christentum besteht aus leeren Gebräuchen und sinnlosen Lehren, und die Geistlichkeit ist höchst unwissend. In neuerer Zeit haben viele christliche Missionare zum Teil mit Erfolg für die Ausbreitung des Evangeliums unter den Heiden Afrikas gewirkt. — Juden findet man in Habesch und in den Atlasländern.

Viele Stämme der äthiopischen Rasse leben nomadisch von Viehzucht, Jagd und Raub; doch giebt es auch solche, bei denen sich, namentlich in Sudan, eine Art Kultur entwickelt hat. Man bebaut das Land und betreibt mancherlei Industrie; man versteht z. B. das Eisen zu schmelzen, Ackergeräte herzustellen, kunstvolle Baumwollengewebe anzufertigen und zu färben, feste Wohnungen zu bauen u. s. w. Die geistige Bildung ist aber selbst in den muhamedanischen Negerstaaten äußerst gering; denn in den Schulen beschränkt man sich auf das Lesen und Auslegen des Korans. Für den Handel sind die Neger nicht wenig begabt, und fortwährend strömen zahlreiche Karawanen zwischen den großen Handelsplätzen hin und her. Er wird vorzugsweise von Arabern, Mandingo- und Fullahnegern betrieben und ist größtenteils Tauschhandel; statt des Geldes dienen Zeuge, Salz, Perlen, Federn, Früchte u. s. w.; kleinere Summen bezahlt man mit Kauri-Muscheln.*) Die wichtigsten Ausfuhrartikel sind: Elfenbein, Tierhäute von Löwen, Leoparden, Giraffen und Zebras; Schafwolle, Ochsenhörner, Straußfedern, Korallen; ferner Baumwolle, Wein, Ebenholz, Datteln, Palmöl, Erdnüsse, Gummi, Goldstaub und — Sklaven.

Seit den ältesten Zeiten herrscht in Afrika die Sklaverei und der Sklavenhandel. Die Sklaven, welche früher den Haupthandelsartikel bildeten, waren hauptsächlich Neger, welche von ihren einheimischen Herrschern verkauft wurden, daneben auch Kriegsgefangene und Verbrecher. Durch die Bemühungen Englands ist der Sklavenhandel gegenwärtig zum großen Teil unterdrückt; aber in den muhamedanischen Grenzländern am Südrande der Sahara und am obern Nil werden noch jetzt jährlich förmliche Sklavenjagden angestellt, um die Küstenstaaten und Egypten mit Sklaven zu versorgen. So herrscht in vielen Negerländern noch jetzt ein ewiger Krieg, Unsicherheit der Person und des Eigentums, sittliche Verwilderung in der Familie und im Staatsleben.

Ein großer Teil der Bewohner Afrikas lebt ohne staatliche Ordnung unter Stamm- und Familienhäuptern; die vorhandenen Staaten aber stehen entweder unter einheimischen Despoten oder in geringerer Zahl unter fremdländischen, namentlich europäischen Herrschern.

Die Staaten Afrikas.

Die Vasallenländer der osmanischen Pforte. § 92.

1) Das Vicekönigreich Egypten und Nubien.

44 900 □Meil. mit 17½ Mill. Bewohnern.

Das egyptische Reich umfaßt beinahe das ganze Gebiet des Nilstromes; es grenzt im N. an das Mittelländische Meer; im O. an die

*) Hauptfundorte sind die Lakkadiven und Malediven; 2500 Stück haben ungefähr den Wert eines Rubels.

Halbinsel Sinai, ans Rote Meer und an den Busen von Aden; im Süden an Abessinien und an verschiedene Negerländer Innerafrikas, indem es sich (nach Sir Samuel Bakers Eroberungen) am Weißen Nil aufwärts bis zu den Quellseen dieses Stromes erstreckt; im W. an Tripoli, an die Sahara und an das Sudanland Wadai.

a) **Egypten** verdankt seine bewundernswürdige Fruchtbarkeit, die sich aber nur auf das schmale Nilthal und nicht auf die dasselbe einengenden Bergketten (s. S. 309) erstreckt, den alljährlich regelmäßig wiederkehrenden Überschwemmungen des Nils, welche dem Lande fruchtbaren Schlammboden zuführen. Durch die tropischen Regengüsse genährt, fängt der Fluß in seinem Unterlaufe im Monat Juli an zu steigen und überschreitet bald seine Ufer, so daß im September (wo derselbe 20 Fuß über sein mittleres Niveau gestiegen ist) das ganze Stromthal in einen See verwandelt ist. Im Oktober fällt das Wasser wieder; dann ist die Zeit der Aussaat und in unsern Wintermonaten ist das Land mit der üppigsten Vegetation bedeckt. Im März beginnt die Ernte und im April ist der Nil am niedrigsten; die Felder stehen nun leer und das Land gleicht bei zunehmender Hitze einer Staubwüste. Durch unzählige Schöpfräder und zahllose, vom Nil ausgehende Kanäle werden zur Zeit des hohen Wasserstandes die höher und entfernter gelegenen Äcker bewässert. Bewundernswert waren die Wasserbauten der alten Egypter, besonders der künstlich angelegte See Möris in Mittel-Egypten westlich vom Nil. Er wurde in alter Zeit durch einen Kanal mit Nilwasser gespeist und diente als Behälter, um je nach Bedürfnis den zu trocknen Landstrecken Wasser zuführen zu können.

Das Klima ist warm und in manchen Gegenden äußerst heiß, besonders wenn der Khamsin, ein trockner und heißer Wüstenwind (zur Zeit der Frühlings-Tag- und Nachtgleiche) über das Land weht; die trockene, mit feinem Wüstenstaub erfüllte Luft erzeugt häufig die bösesten Augenkrankheiten. Die Pest und zahllose Heuschreckenschwärme gehören zu den drückenden Plagen des Landes. — Egypten war seit dem Altertum bis in die neueste Zeit eine ergiebige Kornkammer; jetzt sind die Getreidefelder den Baumwollenpflanzungen gewichen, und das Land bezieht zum Teil seinen Getreidebedarf aus Rußland. Außer Baumwolle baut es Reis, Zuckerrohr, Indigo u. s. w. Neben der Pferde- und Kamelzucht verwendet man große Sorgfalt auf das Ausbrüten von Hühnern in Brutöfen. Die Industrie ist noch gering, beginnt aber sich zu heben (große Seiden- und Baumwollenfabriken, sowie Maschinenspinnereien und Zuckersiedereien sind errichtet worden). Wichtiger ist der Handel, der teils zur See, teils durch Karawanen geführt wird und für den die Anlegung des Suez-Kanals von großer Bedeutung ist. — Die Bevölkerung ist sehr gemischt und besteht aus Arabern, die sich in ackerbautreibende Fellas und nomadische Beduinen teilen; ferner aus Kopten, Türken, Mameluken*), Negern, Nubiern, Euro-

*) Aus den von den Türken in Egypten eingeführten Sklaven bildete sich ein eigener Kriegerstand aus, die barbarischen Mameluken, die fast unabhängig im Lande herrschten, bis Mehemed Ali im Jahre 1811 ihre Macht gänzlich vernichtete.

päern u. s. w. Die herrschende Religion ist die muhamedanische, doch werden Christen und Juden geduldet; Hauptsprachen sind die arabische und türkische.

Egypten ist eine türkische Provinz, die aber gegenwärtig fast selbständig ist und von einem Pascha als erblichem Vicekönig (oder Khedive) regiert wird, welcher einen jährlichen Tribut an die Pforte zahlen und derselben im Fall eines Krieges militärische Hilfe leisten muß. Seine Herrschaft erstreckt sich nicht bloß über Egypten, sondern auch über Nubien und über den egyptischen Sudān. Zu dem letzteren rechnet man insbesondere die Oasen Kordofan und Dar-Fur, sowie auch die südlich hiervon gelegenen Länder, die man mit dem gemeinschaftlichen Namen Äquatorial-Provinzen bezeichnet. Außerdem gehören noch zum egyptischen Reiche die Oase Siwah, die Sinai-Halbinsel und der Küstenstrich zwischen Abessinien und dem Roten Meere.

Gewöhnlich teilt man Egypten nach Art der Alten in Unter-, Mittel- und Oberegypten ein.

1) Unteregypten umfaßt das Nildelta und ist der fruchtbarste und schon bei den Alten angebauteste Teil; hier lag das Land Gosen. — **Alexandria,** 166 000 E., war früher als Sitz des großartigsten Welthandels, sowie der Künste und Wissenschaften viel bedeutender als jetzt, blüht aber wieder auf. Unter den Resten des Altertums finden wir die sog. Pompejussäule (von den beiden Obelisken ist der eine i. J. 1878 nach London, der andere i. J. 1880 nach New-York gebracht worden). — In der Nähe liegt **Abukir,** wo Nelson 1798 die französische Flotte vernichtete. — (Rosette am versandeten westlichen Nilarme, ist eine absterbende Stadt.) — **Damiette,** eine Hafenstadt, welche bedeutenden Handel mit Syrien treibt. — Von **Port Said,** einem Hafenorte am Mittelländischen Meere, nach **Suez,** am gleichnamigen Busen des Roten Meeres, führt der Suezkanal (1869 eröffnet, $21^2/_3$ Meil. lang).

2) Mittelegypten. — **Kairo** oder Kahira, 330 000 E., die größte Stadt Afrikas, Residenz des Vicekönigs (ist durch einen Kanal und eine Eisenbahn mit Alexandria verbunden und) treibt großen Handel. Mit ihren vielen Moscheen, die zum Teil zu den ausgezeichnetsten Werken arabischer Baukunst gehören, gewährt sie das großartigste Bild einer orientalischen Stadt. — Oberhalb Kairo liegt am linken Nilufer die Stadt **Gizeh,** in deren Nähe die Ruinen des alten Memphis mit dem Mumienfelde liegen. Hier befinden sich auch auf einem Vorsprunge der Wüstenplatte die drei größten Pyramiden (457′), das sind Grabstätten der altegyptischen Könige, und nicht weit davon eine riesenhafte Sphinx, fast ganz im Sande vergraben. Weiter südlich findet man am Ufer des ausgetrockneten Sees Möris die Ruinen des weltberühmten Labyrinthes, eines riesigen Reichspalastes. — Westlich davon liegt jenseit der Libyschen Bergkette die Oase **Siwah,** bei den Alten die Oase des Jupiter Ammon genannt; sie ist fruchtbar, aber ungesund; siehe S. 310.

3) Oberegypten. Es reicht von der Handelsstadt **Siut** südwärts bis **Assuan.** Zwischen diesen beiden Städten liegen (die ärmlichen Dörfer Luxor und Karnak und in deren Nähe) die herrlichen Überreste von den riesenhaften Palast- und Tempelbauten des hunderthorigen Theben. Am linken Nilufer liegen die Grabstätten, ein unentwirrbares Labyrinth von Katakomben, deren Wände mit Skulpturen und Malereien reich geschmückt sind. — Östlich davon liegt Kosseïr am Roten Meere, es ist der Einschiffungsplatz für die Mekkapilger und exportiert Getreide und andere Lebensmittel nach Arabien.

b) **Nubien** ist größtenteils ein wüstes Terrassenland, das nur an den nächsten Uferrändern des Nils anbaufähigen Boden hat; und selbst hier wird derselbe noch oft genug durch unfruchtbares, klippiges Land

unterbrochen. Am besten faßt man das Kulturland Nubiens als eine durch den Nil verbundene Oasenkette auf. Wälder fehlen hier, ebenso wie in Egypten, fast ganz; nur der südliche Teil des Stufenlandes, welcher unter dem Einflusse der tropischen Regen steht, hat neben üppigen Grasfluren auch schöne Waldungen. — Die Produkte sind dieselben, wie in Egypten (außerdem noch Sennesblätter, Gold und Salz). — Die muhamedanischen Nubas sind ein schönes, fleißiges Volk; viele Stämme desselben leben nomadisch. (Seit 1820 ist das Land mit Egypten vereinigt.)

Die bedeutendste Stadt ist **Chartum**, 40 000 E., unweit der Vereinigung des blauen und weißen Nils; sie ist der Ausgangspunkt vieler Handels-, Missions- und Entdeckungs-Expeditionen in das Quellland des Bahr el Abiad, Sitz von europäischen Konsuln, reich an Elfenbeinhandel. — Mit der Entwickelung von Chartum ist Sennaar am Bahr el Azrek sehr zurückgegangen. — Neu-Dóngola, nordwestlich von Chartum am Nil, ist erst seit der egyptischen Eroberung angelegt und befestigt. — Westlich vom Bahr el Abiad liegt die Oase **Kórdofan**, von Negern, Nubiern und Arabern bewohnt (früher ein eigenes Reich mit der Hauptstadt Obeïd). — Westlich von Kordofan die Oase **Dar-Fur** (seit 1874 zu Egypten gehörend); in dem gebirgigen Teile gut bewässert und fruchtbar. (Hauptstadt El Fascher.)

Egypten hat in neuester Zeit seine Besitzungen am Weißen Nil aufwärts bis zu den Quellseen desselben, sowie am Roten Meere südwärts bis zum Golf von Aden erweitert. (Mássaua an dem Küstenrande von Habesch und Bérbera am Nordrande der Somali-Halbinsel sind hier die wichtigsten Handelspunkte.)

2) Das Paschalik Tripoli.

22 000 □Meil. mit 1 150 000 Bewohnern.

Dazu gehört die Küstenlandschaft Tripoli, die Oasen Fessán und Audschila und (seit 1872 auch wieder) die Landschaft Barka. Es erstreckt sich also von Egypten westwärts bis zum Golf von Gabes und vom Syrten-Meere südwärts bis in die Wüste. — Die Küstenregion des eigentlichen Tripoli ist fast völlig versandet. Südwärts breitet sich ein anbaufähiger Gürtel und hinter diesem ein heißes, wasserloses, steiniges Hochland (Hammada) aus, welches steil gegen den Oasen-Archipel von Fessan abfällt. Das felsige Hochland von Barka hat hier und da anbaufähigen Boden, ist aber an der Küste, wo im Altertum blühende Städte lagen, zum Teil versandet. — Das Paschalik Tripoli ist sehr schwach bevölkert; die Bewohner bestehen hauptsächlich aus Arabern und Berbern, welche sich teils mit Handwerk (Gewebe, Waffen u. s. w.), teils mit Handel, besonders nach dem Innern des Kontinentes, beschäftigen.

Tripoli (oder Tarabulus), Hauptstadt mit gutem Hafen; als Ausgangspunkt der besuchten Wüstenstraße nach dem Tsadsee auch für den europäischen Handel von Bedeutung. — S.W. **Ghadames** oder Rhadames in einer fruchtbaren Oase mit reichen Palmenpflanzungen, herrlichen Datteln und Trüffeln. — **Benghasi**, der bedeutendste Hafenplatz in der Landschaft Barka, in welcher sich viele Ruinen von Städten (Cyrene) des Altertums befinden. — **Murfuk**, Hauptstadt des Oasen-Archipels, welcher mit dem gemeinschaftlichen Namen **Fessán** bezeichnet wird. Die Stadt ist ein wichtiger Ruhepunkt für die Karawanenzüge und ein bedeutender Marktplatz (wo Sklaven, Elfenbein, Goldstaub, Gummi, Sennesblätter, Straußfedern und die Salze der Wüste: Steinsalz, Alaun, Salpeter und

Natron die Hauptartikel bilden). — Die Oase **Audschila**, deren Datteln sehr gerühmt werden, treibt starken Handel nach Kairo.

3) Die Beyschaft Tunis.

2150 □Meil. mit 2 Mill. Bewohnern.

Das Land wird vom Ostende des Atlas durchzogen, ist im allgemeinen fruchtbar, hat äußerst angenehmes Klima und liefert Getreide, Öl und Südfrüchte; die Südhälfte erzeugt besonders Datteln von ausgezeichneter Güte. Die Bevölkerung besteht aus Berbern und Arabern (sowie zahlreichen Juden) und treibt Landwirtschaft, Gewerbe und Handel, besonders mit Öl und Südfrüchten. Tunis ist nur noch nominell mit der Türkei verbunden und steht jetzt (seit 1881) unter dem Protektorate Frankreichs. (Die Würde des Bey ist erblich; als türkischer Vasall zahlte er keinen bestimmten Tribut an die Pforte, sondern schickte nur alljährlich Geschenke nach Konstantinopel.)

Tunis, 125 000 E., nach Kairo und Alexandria die größte Stadt in Afrika, Hauptstadt der Beyschaft an einem Haff gelegen, welches durch eine Straße mit dem Meere in Verbindung steht. (An dieser Straße liegt Goletta, der Hafen von Tunis.) In der Nähe liegen die spärlichen Ruinen des alten Karthago. — **Gabes**, 30 000 E., a. d. Westküste der Kleinen Syrte, liefert Datteln.

Algerien. § 93.

12 000 □Meil. mit $2^1/_5$ Mill. Bewohnern.

Das Land reicht vom Mittelländischen Meere südwärts weit in die Wüste hinein und wird im W. von Marokko, im O. von Tunis und Tripoli begrenzt. Es wird vom Großen und Kleinen Atlas durchzogen und ist in seinem nördlichen Teile (im Kleinen Atlas) fruchtbar und reich an Quellen und schönen Wäldern; aber mehr als die Hälfte gehört der Sahara an. Durch Anlegung von artesischen Brunnen hat die französische Regierung in neuerer Zeit den Versuch gemacht, den Wasserreichtum der Erde zu öffnen und dadurch die Zahl der Oasen zu mehren oder wenigstens dem Vordringen der Wüste zu wehren. — Seit 1830 ist Algerien oder Algier eine Kolonie Frankreichs; bis dahin war es ein eigener, fast unabhängiger und wegen seiner Seeräuberei gefürchteter Staat unter der Oberherrschaft der Pforte. (Noch jetzt ist der Besitz dieses Landes mit öfteren Kriegen verbunden, und die Bewohner können nur durch ein großes stehendes Heer im Zaume gehalten werden.) Die Bevölkerung besteht zum größten Teil aus arabischen Beduinenstämmen, ferner aus Berbern, welche die Gebirgsstriche inne haben, und aus europäischen Kolonisten, die in den Städten wohnen. Landwirtschaft, Industrie und Handel sind noch in der ersten Entwickelung begriffen. (Die aus Eingeborenen gebildeten Truppen werden Turkos und Zuaven genannt.)

Das Land zerfällt in 3 Provinzen: a) Oran mit der Hauptstadt **Oran**, 34 000 E., am Meere gelegen; b) Algier mit der Hauptstadt **Algier**, 58 000 E., welche immer mehr das Aussehen einer europäischen Stadt gewinnt und Sitz des General-Gouverneurs ist; c) Constantine mit der Hauptstadt **Constantine** (und der Hafenstadt **Bona**).

§ 94. Das Sultanat Marokko.

14 700 □Meil. mit 6 Mill. Bewohnern.

Dieses Sultanat,*) bei den Europäern gewöhnlich **Kaisertum** genannt, erstreckt sich von Algier westwärts bis zum Atlantischen Ocean und wird in seinem nördlichen Teile vom Atlasgebirge durchzogen, das hier seine höchste Gipfelerhebung mit 11 000′ erreicht. Bei seiner günstigen Lage in den wärmeren Strichen der gemäßigten Zone hat das Land ein vortreffliches **Klima** und fruchtbaren, aber wenig angebauten **Boden** (wo dieser bestellt wird, erzeugt er Getreide, Gemüse, Südfrüchte, Wein, Datteln, Feigen und Safran in Menge). An Wäldern ist kein Mangel; sie bestehen zumeist aus Korkeichen, Cedern, Ölbäumen und in den Oasen auch aus Palmen. Die **Industrie** liefert Teppiche, Feß (rote Mützen) und vortrefflichen Maroquin, d. h. marokkanisches Leder, welches nach der Stadt Saffi auch Saffian genannt wird. Die muhamedanische **Bevölkerung** besteht aus Mauren, Berbern und Beduinen und ist von barbarischem Hasse gegen die Christen erfüllt. Der Sultan, welcher sich selbst **Fürst der Gläubigen** (Emir al Mumenin) nennt, herrscht auf eine grausam despotische Weise.**)

Fes, 100 000 E., zuweilen Residenz des Sultans, hat bedeutende Industrie und bedeutenden Handel. — (W. davon **Mékines**, auch zuweilen Residenz des Sultans. — **Tanger**, a. d. Meerenge von Gibraltar, mit einem Handelshafen.) — **Marokko,** 50 000 E., Hauptstadt des Landes und gewöhnliche Residenz des Sultans, am Fuße des höchsten, schneebedeckten Atlasgipfels gelegen, hat bedeutende Industrie, namentlich in Leder, und lebhaften Handel. — (W. davon **Mogadór** am Atlantischen Meere, eine der ersten Handelsstädte des Landes. — N.O. die Hafen- und Handelsstadt **Saffi**, berühmt durch Lederfabrikation.) — Die zu Marokko gehörige Oase **Tuat** bildet den südöstlichen Teil des Landes und ist ein Sammelplatz der Karawanenzüge.

An der Nordküste gehören die sogenannten **Presidios** den Spaniern. Es sind dies 4 feste Plätze, unter welchen **Ceuta,** Gibraltar gegenüber, mit einem Hafen, der bedeutendste ist.

§ 95. Die Sahara.

Diese ungeheure Wüste, welche mehr als $^1/_5$ von ganz Afrika umfaßt (120 000 □Meil. mit $3^7/_{10}$ Mill. Bew.) hat ein durchaus **kontinentales Klima**; auf glühendheiße Tage folgen empfindlich kühle Nächte, in denen es sogar ab und zu zur Eisbildung kommt. Sie ist **keineswegs regenlos**, sondern fast in allen Teilen derselben finden, wenn auch selten, Niederschläge statt, die bisweilen außerordentlich reichhaltig sind und bedeutende Veränderungen des Bodens erzeugen. In den Sandregionen schwindet die **Vegetation** fast gänzlich; an anderen Stellen dagegen bedecken Akaziengebüsch, Beifuß und Gräser spärlich den Boden und bieten den Kamelen Futter und den Reisenden Feuerungsmaterial. Viel reicheren, mitunter sehr üppigen Pflanzenwuchs zeigen die Oasen. Der wichtigste Baum derselben ist die Dattelpalme, deren Früchte

*) Marokko, Algerien, Tunis und Tripoli werden die **Berber-** oder **Barbaresken-Staaten** genannt; die beiden ersten auch die **Staaten Mauretaniens.**

) Bem. Um die Erforschung dieses Landes, wie auch anderer Teile Nordafrikas hat sich in neuester Zeit besonders **Gerhard Rohlfs sehr verdient gemacht.

das Hauptnahrungsmittel für Menschen und Tiere sind; außerdem pflanzt man daselbst auch viele Citronen-, Pomeranzen- Aprikosen- und Granatbäume. Jedes Fleckchen anbaufähigen Bodens ist mit Getreide (Mais oder Gerste) bebaut; und damit kein Stück fruchtbares Land unnötig verloren gehe, stehen die Hütten der Oasenbewohner auf dem dürren Wüstenboden. — Wie die Wüste nicht ganz pflanzenleer ist, so entbehrt sie auch des Tierlebens nicht ganz und gar. Die spärlichen Gräser und Kräuter ernähren eine Anzahl von Insekten, von denen wieder Vögel (Wüstenläufer und Flughühner) und selbst einzelne Säugetiere (Wüstenspringmaus) leben; fast alle diese Tiere tragen die goldgelbe Farbe des Wüstensandes. Strauße und Gazellen durcheilen das Wüstengebiet wie im Fluge, aber ihre bleibenden Wohnstätten haben sie am Wüstenrande, wo auch der Löwe in dichtem Gebüsch sein Lager aufschlägt. — Feste Ansiedelungen der Menschen findet man nur in den Oasen; aber auf dem Kamele, dem „Schiff der Wüste", durchziehen Karawanen auch die weiten, öden Sand- und Felsflächen der Wüste selbst; sie folgen dabei meist uralten Straßen, deren Richtung durch die Lage der Brunnen und Oasen, welche gleichsam die Hafenorte des Sand-Oceans sind, bestimmt wird. Hauptsächlich sind es Karawanen arabischer Kaufleute, welche die Wüste durchziehen und Salz, Goldstaub, Elfenbein und Straußfedern aus den Handelsorten der Sahara nach dem Sudan, nach Egypten und der Berberküste führen. Aber auch Karawanen von muhamedanischen Pilgern und europäischen Forschungsreisenden durchstreifen die weite Wüstenfläche. Wehe ihnen, wenn sie vom Samum, diesem glühendheißen Wüstenwinde überrascht werden, oder wenn ihnen das Trinkwasser ausgeht! Trügerisch zaubert ihnen vielleicht die Kimmung oder Fata Morgana, jene eigentümliche Luftspiegelung, herrliche Oasen und große Flächen Wassers vor, während nicht ein Tropfen da ist, die Lechzenden vom Tode zu retten.

Die Bevölkerung der Oasen gehört größtenteils dem Islam an, lebt unter Stamm-Oberhäuptern und besteht aus Mauren, Berbern und besonders aus den den Berbern verwandten Tuáreg und Tebu.

1) Die Tebu (auch Tibbu oder Tedá genannt) wohnen im Westen der Libyschen Wüste, treiben Handel, Viehzucht und wo es geht, auch Ackerbau; auch dienen sie den Karawanen als Führer oder sie vermieten ihnen ihre Kamele. (In ihrem Gebiete liegen die Oasen: Bilma, sehr reich an Salz, und nordöstl. davon Tibesti, berüchtigt durch die Grausamkeit und Falschheit ihrer Bewohner.)

2) Die Tuáreg bewohnen die Osthälfte der Sahel; sie treiben Viehzucht und Handel und dienen auch als Begleiter der Karawanen, sind aber treulos und raubsüchtig. (Ihre bedeutendsten Oasen sind: Ghat, westlich von Mursuk, und Aïr, westl. von Bilma, mit der Stadt Agades.)

3) Maurische Stämme, durch Grausamkeit und Räuberei berüchtigt, wohnen westl. von den Tuareg in dem an Oasen ärmsten Teile der Sahara.

4) Die Berber bilden die Hauptbevölkerung in den Oasen Tuat, Fessan, Audschila und Siwah.

Senegambien und Sudan. § 96.

Dieses weite Ländergebiet erstreckt sich vom Atlantischen Ocean ostwärts bis zu den Nilländern und wird im N. von der Sahara, im S.

vom Kong und von dem noch unbekannten Nordrande des südafrikanischen Dreiecks begrenzt. Die Bevölkerung besteht aus Fullahs (Fulbe) oder Fellata, einem rotbraunen, bildungsfähigen und den Europäern nicht abgeneigten Volke, ferner aus Mandingos, aus Joloffs und aus Mauren. Sie sind größtenteils Muhamedaner, treiben Ackerbau und Viehzucht, ja auch Bergbau, Gewerbe und Handel.

a) **Hochsudan** ist an den Küsten eben, erhebt sich aber nach dem Innern in steilen Terrassen zu plateauartigen Massengebirgen, von denen der Senegal und der Gambia herabfließen. Das Klima ist an der Küste drückend heiß und für Europäer sehr ungesund; besonders beschwerlich sind die Tornädos, heftige, von Blitz und Donner begleitete Stürme während der Regenzeit, und der Harmattan, ein heißer, austrocknender Ostwind während der trocknen Jahreszeit. Die Hauptprodukte des Landes sind: Arabisches Gummi und Erdnüsse; ferner Bauhölzer, Elfenbein, Goldstaub u. s. w.

Die Bevölkerung besteht aus verschiedenen Negerstämmen, die im Innern des Landes zahlreiche, noch wenig bekannte Staaten bewohnen.

Der westliche Teil Hochsudans heißt Senegambien; hier haben an den Küsten Portugiesen, Engländer und Franzosen Handelsniederlassungen gegründet. Während die portugiesischen Besitzungen immer mehr in Verfall geraten, gewinnt Frankreich immer mehr an Einfluß und Macht und seine äußersten Stationen haben im Binnenlande am Senegal aufwärts bereits das Gebirgsland erreicht.

b) **Flachsudan,** auch Nigritien genannt, umfaßt den größten Teil des Nigerlaufes und das Gebiet des Tsadsees. An Produkten steht es Hochsudan nicht nach; nur Salz fehlt, und das liefert die Wüste.

Von den einzelnen Staaten merken wir folgende:

1) Das **Reich Sego,** mit der gleichnamigen Hauptstadt, zu beiden Seiten des obern Niger.

2) Die **Fellata-Staaten.** Sie erstrecken sich vom mittleren Niger bis (Adamawa) südlich vom Tsadsee und zerfallen in mehrere Reiche, in denen die Stadt **Timbuktu** am bemerkenswertesten ist. Sie liegt in einiger Entfernung vom nördlichsten Punkte des Niger, ist Mittelpunkt wichtiger Karawanenstraßen und ein Haupthandelsplatz Westafrikas. — (Außerdem liegen hier noch folgende bedeutende Städte: Dschenne, nordöstlich von Sego, am oberen Niger, wichtig durch Handel mit Salz, Gold und Goldwaren. — Östlich hiervon und östlich vom mittleren Niger Sókoto, Hauptstadt eines großen Kaiserreiches, und Kanó, Centralpunkt des Handels mit den Ländern des Tsadsee-Gebietes. — In dem Negerreiche Joruba, westlich vom untern Niger, die Stadt Abeokuta, 100 000 E.)

3) Das **Reich Bornu,** im Westen des Tsadsees gelegen (ein fruchtbares Land, in welchem die Viehzucht, namentlich die Pferdezucht, stark betrieben wird.) Die Bewohner sind Mubamedaner und ziemlich gesittet; der Sultan gebietet über ein wohl bewaffnetes Heer. — Der Hauptort **Kuka** liegt unfern des Tsadsees in ungesunder Gegend.

4) Das **Reich Bagirmi,** im Südosten des Tsadsees, ein muhamedanischer Staat, dessen Sultan bisweilen noch Sklavenjagden gegen die weiter südwärts wohnenden heidnischen Stämme unternimmt.

5) Das **Reich Wadai,** nordöstlich vom vorigen, ein wenig fruchtbares Land, das an manchen Gegenden an Wassermangel leidet. (Jetzige Hauptstadt heißt Abeschr. — Während Dr. Vogel und Beurmann in diesem Lande ihren Tod fanden, ist Dr. Nachtigal i. J. 1874 glücklich aus demselben zurückgekehrt.)

Ober-Guinea. § 97.

Mit diesem Namen bezeichnet man den Küstenstrich vom Niger-Delta westwärts bis zur Sierra-Leone-Küste (wo die Vorberge des Kong bis ans Meer herantreten). Die niedrigen Küstenebenen haben ein heißes und höchst ungesundes Klima, sind aber sehr fruchtbar. Früher benannte man die meisten der einzelnen Küstenstrecken nach den Haupthandelsartikeln und unterschied von O. nach W. die Sklavenküste, Goldküste, Zahn- oder Elfenbeinküste, Pfefferküste (so genannt nach den Körnern des hier wachsenden Paradies-Ingwers) und die Sierra-Leoneküste. — Die Hauptausfuhrartikel sind: Palmöl, Elfenbein, Goldstaub und Erdnüsse.

Das Land wird von heidnischen Negern bewohnt und zerfällt in eine Menge teils selbständiger, teils von europäischen Regierungen abhängiger Staaten; insbesondere haben die Engländer hier Niederlassungen gegründet.*) Wir merken:

1) Sierra Leone, eine britische Kolonie, wo freigelassene Neger oder solche, welche man den Sklavenschiffen abjagte, angesiedelt wurden. (Hauptstadt Freetown, Sitz des Gouverneurs für die britischen Besitzungen in Westafrika.)

2) Die Republik Liberia, ein von den Nordamerikanern (1822) gegründeter und von christlichen Negern bewohnter Staat. (Hauptstadt Monrovia, Sitz des Präsidenten.)

3) Das Negerreich Aschanti. Es wird von einem kriegerischen Volke bewohnt, welches in grausam despotischer Weise von einem Könige beherrscht wird. Jeden Todesfall in der königlichen Familie und jeden Thronwechsel begleiten zahlreiche Menschenopfer, welche den bösen Geistern dargebracht werden (Hauptstadt Kumassi, 70 000 E.). — Der Küstenstrich ist gegenwärtig vollständig im Besitze Englands.

4) Das Negerreich Dahome, ein sehr fruchtbares, aber wenig angebautes Land, bewohnt von einem barbarischen Volke, welches zahlreiche Menschenopfer darbringt (Hauptstadt Abome).

5) Das Negerreich Benin, im Nigerdelta gelegen, mit gleichnamiger Hauptstadt.

Nieder-Guinea. § 98.

So nennt man die nördliche Hälfte der Westküste Südafrikas (vom Kap Lopez 1° S. Br. bis zum Kap Negro 16° S. Br.). Es ist ein tropisches Marschland mit höchst ungesundem Klima; die Produkte sind dieselben wie in Oberguinea. Die Bewohner sind kräftige und wohlgebaute, aber träge, treulose und niedrigem Fetischismus ergebene Neger (sie gehören zu den Bundavölkern, welche nicht nur an der Küste, sondern auch im Innern weit verbreitet sind und eine gemeinschaftliche Sprache reden).

Man unterscheidet hier folgende Reiche:

1) Das Negerreich Loango; es beginnt etwas südlich vom Äquator und reicht südwärts etwa bis zum unteren Congo.

2) Das Negerreich Congo, südlich vom Unterlaufe des gleichnamigen Stromes, steht unter portugiesischem Einfluß.

3) Die Negerreiche Angola und Benguela (vom Coanza durchflossen)

*) Die Niederländer haben 1872 ihre Besitzungen in Ober-Guinea an die Engländer verkauft.

sind Besitzungen der Portugiesen, die aber nur eine geringe Oberherrschaft über die Negerkönige ausüben und deren Macht sich eigentlich nur auf einzelne Forts und Handelsfaktoreien ausdehnt.

Die übrige Westküste Südafrikas bis zum Oranje hin ist ein sehr unwirtbarer, fast ganz unbekannter Landstrich; man nennt ihn die wüste Küste. Hottentotten-Stämme bilden die Bevölkerung.

§ 99. Das Kapland.

11 430 □Meilen mit $1\frac{1}{3}$ Mill Bewohnern.

Das Kapland umfaßt das südliche Terrassenland (siehe S. 308) Afrikas und reicht nordwärts bis zum Oranje-Strom. Das Klima ist gesund und gemäßigt; auf der untersten Terrasse besteht der Winter (von Juni bis September) meist nur aus Regengüssen. (Der östliche, mehr bergige Teil ist fruchtbarer, als der westliche, welcher an vielen Stellen sandig und wasserarm ist.) Die Karroo verwandelt sich nach dem Regen auf kurze Zeit in einen Blumengarten. Vortrefflicher Wein, Getreide, Obst und die europäischen Südfrüchte gedeihen auf der unteren Terrasse in höchster Fülle. Schaf- und Rindviehzucht wird stark betrieben; ausgeführt werden besonders: Schafwolle, Häute, Straußfedern (Straußenzucht), Wein und Diamanten (letztere besonders aus der neu erworbenen Kolonie Griqualand).

Das Kapland, welches Bartholomäus Diaz 1486 entdeckte und Vasco de Gama 1497 zuerst umschiffte, gehörte ehemals den Holländern, jetzt (seit 1806) aber den Engländern; und seitdem ist es trotz der blutigen Grenzkriege, welche gegen die Kaffern geführt werden mußten, in ununterbrochener Entwickelung begriffen. — Die Bevölkerung besteht aus Weißen, namentlich aus britischen Kolonisten und Nachkommen holländischer Ansiedler; ferner aus Kaffern, Hottentotten, Mischlingen und Malayen. Die holländischen Ansiedler werden Boers (Buhrs), d. i. Bauern genannt und zerfallen nach ihrer Beschäftigung in Weinboers, Kornboers und Viehboers. — Die christliche Religion hat sich seit Errichtung von Missionsanstalten unter den Hottentotten immer mehr verbreitet; sie haben Kirchen und Schulen, wohnen in Häusern und fangen an Ackerbau zu treiben.

Die britische Kapkolonie wird in 2 Provinzen eingeteilt: in eine Westprovinz und in eine Ostprovinz, zu welch letzterer auch das britische Kafferland gehört. — Hauptstadt des ganzen Landes ist die **Kapstadt**, 40 000 E., am Fuße des Tafelberges und an der Tafelbai reizend gelegen, eine wichtige Station auf der Fahrt nach Ostindien. Sie besitzt viele Bildungsanstalten und überhaupt alle Einrichtungen einer englischen Stadt. — Östlich davon **Port Elisabeth**, ein lebhafter Hafenplatz, die erste Handelsstadt des Landes. — (Westlich hiervon liegen Orte von geringerer Bedeutung, wie Georgetown, Zwellendam u. a.)

§ 100. Die britische Kolonie Natal.

900 □Meil. mit 365 000 Bewohnern.

Das Land liegt an der Südostküste Afrikas und zeichnet sich durch gesundes Klima und große Fruchtbarkeit aus. Die regenreichen Küstenregionen erzeugen eine Fülle tropischer Gewächse (Zucker, Kaffee, Baum-

wolle), während in den höher gelegenen Gegenden herrliche Acker- und Weideländer mit mächtigen Wäldern abwechseln. Natal gehörte früher holländischen Bauern, welche aus dem Kaplande ausgewandert waren und hier eine Republik gegründet hatten.

Pieter-Maritzburg, Hauptstadt von Natal. — **D'Urban,** früher Port Natal genannt, Hafenstadt an der Natal-Bai.

Die Bauern-Republiken. § 101.

Sie liegen westlich von der Kaffernküste im Lande der Betschuanen und sind teils mit reichbewässertem, fruchtbarem Berglande, teils mit unübersehbaren Grasebenen bedeckt, so daß sie sich für Ackerbau und Viehzucht vortrefflich eignen. Die weiße Bevölkerung besteht größtenteils aus holländischen Boers, welche, der englischen Herrschaft überdrüssig, ihre Besitzungen in der Kapkolonie aufgaben und nach mancherlei Kämpfen in dem jetzt von ihnen besetzten Gebiete zwei Republiken gründeten, nämlich die Transvaalsche und die Oranjefluß-Republik (von denen die erstere i. J. 1877 von den Engländern annektiert, aber 1881 wieder frei gegeben wurde). Die Eingeborenen, Neger und Betschuanen, sind unter Häuptlingen vereinigt, welche unter der Botmäßigkeit des Präsidenten einer jeden Republik stehen.

Die portugiesischen Besitzungen an der Ostküste. § 102.

Sie umfassen die Küstenebenen Sofāla und Mosambique (von der Delagoa-Bai, 26° S. Br. nordwärts bis etwa zum 10° S. Br.); in Wahrheit hält Portugal aber nur einige feste Plätze besetzt, die als Verbannungsorte für Verbrecher benutzt werden. In früherer Zeit hatten diese Besitzungen als Fundorte von Gold und Elfenbein nicht geringe Bedeutung, jetzt sind sie nur noch als Stationen für die indische Schiffahrt von Wichtigkeit. — Das Klima dieser Küstenländer ist höchst ungesund; der Boden ist überreich an Bewässerung, ja großenteils sumpfig; unabsehbare Grasebenen wechseln mit Wäldern ab, in denen Elefanten, Büffel, Rhinocerosse und Raubtiere aller Art hausen, während die Flüsse mit Flußpferden und Krokodilen erfüllt sind.

Sofála, an der gleichnamigen Küste ist jetzt gänzlich verfallen und besteht aus wenigen Strohhütten. — (Quelimane, an der Mündung eines Sambesi-Armes, sehr ungesund, hatte früher den wichtigsten Sklavenmarkt an dieser Küste. —) **Mosambique,** ist Sitz des General-Gouverneurs, in etwas gesunderer Lage auf einer Insel an der gleichnamigen Küste. — (Senna und Tete sind Handelsfaktoreien im Innern des Landes am Sambesi; die letztere in reizender und gesunder Gebirgsgegend gelegen.)

Das Sultanat Sansibar oder das Suáheli-Land. § 103.

Mit diesem Namen bezeichnet man den Küstenstrich von 10° S. Br. bis zum Äquator hin. Von den eingeborenen Stämmen sind die Suá-

heli (d. h. Tieflandsbewohner) die zahlreichsten; in den Seestädten wohnen viele Araber und eine aus Arabern und Eingeborenen entstandene Mischbevölkerung. Wegen des ungesunden Klimas am Küstenrande liegen die bedeutendsten Ortschaften fast ohne Ausnahme auf den vorgelagerten Inseln. — (Sansibar war früher ein Teil des Sultanats Oman in Arabien; durch Erbteilung ist es aber selbständig geworden. Es enthält verschiedene kleine Staaten, welche teils als Republiken, teils als Besitzungen arabischer Häuptlinge unter der Oberherrschaft des arabischen Sultans von Sansibar stehen.)

Sansibar, 100 000 E., auf der gleichnamigen Insel, ist Residenz des Herrschers und der wichtigste Handelsplatz an der Ostküste Afrikas, in neuerer Zeit ein wichtiger Ausgangspunkt für die Erforschung von Centralafrika. — (Quíloa auf einer Insel, ehemals reicher Handelsort und großer Sklavenmarkt, jetzt ziemlich verfallen. — Mombas, wichtige Handelsstadt mit dem trefflichsten Hafen der ganzen Küste. — Melinda, von wo Vasco de Gama nach Indien ging, ist jetzt sehr verfallen.)

§ 104. Das Land der Somali und Galla.

Es umfaßt das nordöstliche Dreieck Südafrikas; ein Tafelland, welches im W. durch das Mondgebirge von den Landschaften am obern Nil getrennt ist und auch an den Küsten von Gebirgsketten umsäumt zu sein scheint. Wüste und dürre Strecken wechseln mit ungemein fruchtbaren, gut bewässerten Gegenden ab (Aloë, Kaffee, Indigo, Ebenholz, Cedern, Gummi-Akazien u. s. w.). — Die **Somali** haben dunkle, glänzende Haut, teils lockiges, teils krauses, schwarzes Haar und gebogene Nase; sie sind Muhamedaner und treiben Viehzucht und Ackerbau. Die **Galla** haben dunkelbraune Hautfarbe und langes gelocktes Haar; sie sind ein kräftiges und tapferes Volk von nicht geringer geistiger Befähigung. Sie wohnen im Süden von Abessinien, westwärts bis zum Nil hin und leben zumeist als Nomaden, die sich unter einander befehden; doch treiben einige Stämme auch Ackerbau und bauen in Enarea und Kaffa sehr guten Kaffee, und diese sind die gesittetsten von ihnen. Ihrer Religion nach gehören sie zum größten Teil noch dem niedrigsten Heidentume an; ihrer Abstammung nach rechnet man sie, wie auch die Somali, zur kaukasischen Rasse.

Infolge neuerer Entdeckungsreisen ist im Westen der Galla-Länder zu beiden Seiten des Bahr el Abiad eine Anzahl von Negerstaaten bekannt geworden, die jetzt zum Teil, wenigstens an den Ufergegenden, unter der Botmäßigkeit des Vicekönigs von Egypten stehen. (Den Ort Gondokoro hat man des ungesunden Klimas wegen aufgegeben, dafür aber andere Militär- und Handelsstationen angelegt.) — Westlich hiervon breitet sich im Gebiet des Bahr el Ghasâl unter anderen das Land der menschenfressenden Niam-Niam aus, über welche insbesondere der berühmte Afrika-Reisende Dr. Schweinfurth ausführliche Kunde gebracht hat. Derselbe hat in diesen Gegenden Central-Afrikas auch das merkwürdige Zwergvolk der Akka aufgefunden.

Habesch oder Abessinien. § 105.

6000 □Meil. mit etwa 3 Mill. Bewohnern.

Habesch ist ein mächtiges, vom obern Bahr el Azrek und Atbara durchflossenes Alpenland (s. S. 309) und hat in seinen höheren Terrassen einen fast immerwährenden Frühling, während am Fuß des Gebirges tropische Hitze herrscht. Den vertikalen und klimatischen Verhältnissen des Landes entspricht die Mannigfaltigkeit der Pflanzenwelt. Während im Niederlande tropische Gewächse gedeihen, trifft man höher hinauf Baumwolle, Granatbäume, Feigen, Wein und auf den Hochterrassen treffliche Weiden.

Die Bewohner von Habesch gehören nach ihrem Ursprunge der kaukasischen Rasse (und zwar dem Semitischen Stamme) an; durch Vermischung mit Negern und nordafrikanischen Stämmen entstanden die jetzigen Abessinier; dazu kommen Araber, Juden und Galla. Die Abessinier sind Christen, haben aber jüdische und heidnische Gebräuche bewahrt. Weder das Volk, noch die Priester stehen heutzutage auf der Stufe, daß sie vom Christentume etwas begriffen; es ist ihnen ein leerer Formendienst ohne jedes Verständnis. Sie sind sittlich überaus verderbt, und in allen ihren Sitten und Gebräuchen tritt die afrikanische Wildheit zu Tage.

Habesch war im Mittelalter ein mächtiges Reich, das von einem „Negus", d. i. Kaiser, unumschränkt beherrscht wurde; als aber die Statthalter der Provinzen Bürgerkriege erregten und die Galla ins Land einfielen, da zerfiel das Reich in eine Reihe kleinerer Staaten, unter denen Tigré, Schoa und Gondar oder Amhara die bedeutendsten waren. (Um die Mitte dieses Jahrhunderts vereinigte zwar der Negus Theodor I. die verschiedenen Provinzen wieder zu einem Reiche; aber auch dieses zerfiel wieder, als der Kaiser 1868 im Kampfe gegen die Engländer seinen Tod fand.) Jetzt (seit 1872) sind die einzelnen Staaten wieder unter einem Fürsten von Tigré vereinigt, welcher den Titel Kaiser von Habesch oder Äthiopien führt.

(**Gondar** in Amhara; **Adóa** in Tigre; **Ankóbar** in Schoa, eine natürliche Festung auf einem hohen Berge; **Debra Tabor**, östlich vom Tsana-See, jetzt Residenz des Kaisers.)

Die afrikanischen Inseln. § 106.

a) Im Atlantischen Ocean.

1. Die **Azoren**; siehe Portugal, S. 95.

2. **Madéira** (d. h. Holz; so genannt, weil die portugiesischen Entdecker große Cederwaldungen vorfanden, die sie niederbrannten); portugiesisch. Die Insel ist sehr fruchtbar und erzeugt jetzt, nachdem die herrlichen Weinpflanzungen durch die Traubenkrankheiten zum Teil vernichtet sind, hauptsächlich Zucker; — wegen ihres milden Klimas ist sie ein Aufenthaltsort vieler Brustkranken. (Hauptstadt Funchál, 28 000 E., wunderschön an der Südküste der Insel gelegen.)

3. Die **Kanarischen Inseln,** spanisch. Sie sind wie Madeira vulkanischer Natur, haben überaus fruchtbaren Boden und herrliches Klima. Wein und Getreide sind die Haupt-Bodenerzeugnisse, aber auch Zucker, Baumwolle u. s. w. werden gewonnen; Heimat der Kanarienvögel. — Die größte und bevölkertste dieser Inseln ist **Teneriffa** (41 □Meil. mit 90 000 E.); sie trägt einen in die Schneeregion aufragenden Vulkan (den 11 400′ hohen Pico de Teyde), welcher noch thätig ist. (Hauptstadt Santa Cruce, 10 800 E.) — **Ferro,** eine etwas westlich vom Null-Meridian gelegene kleine Insel.

4. Die **Kap Verdischen Inseln,** portugiesisch. Trotz äußerster Hitze und Dürre ist diese Inselgruppe doch wertvoll für die Seefahrer als letzte Landstation auf der weiten Fahrt nach Süden, um Wasser, Mundvorrat und Steinkohlen einzunehmen.

5. Die **Guinea-Inseln,** im Meerbusen von Guinea; fruchtbar, aber feuchtheiß. Die beiden äußeren (Ferñao do Po und Anno Bon) sind spanisch, die beiden inneren (Prinzeninsel und St. Thomé) portugiesisch.

6. **Ascension,** britisch, eine Felseninsel mit geringer Vegetation, aber mit gutem Wasser und gutem Hafen. Sie ist von den Engländern mit Festungswerken versehen worden und dient den Ostindienfahrern und Walfischfängern als Erfrischungsstation.

7. **St. Helena,** britisch, ein schroff zum Meere abfallender, mit starken Festungswerken versehener Fels (die Höhen sind fruchtbar, die Thäler tiefe, wasserarme Felsspalten). Die Insel ist sehr wichtig für die Ostindienfahrer, welche hier Wasser und Proviant einnehmen, und historisch denkwürdig als Verbannungsort Napoleon I., den man hier (auf dem Landgute Longwood) von 1815 bis zu seinem Tode 1821 gefangen hielt.

b) Im Indischen Ocean.

1. **Madagaskar** (11 000 □Meil. mit $3^1/_2$ Mill. Bew.) ist die größte afrikanische Insel, von hohen Bergketten durchzogen, gut bewässert und fruchtbar; die außerordentlich üppige Vegetation schließt sich aber mehr an die der hinterindischen Inseln, als an die afrikanische an. Auch die Tierwelt hat wenig Gemeinsames mit der des Kontinents (charakteristisch ist der Mangel an großen Raubtieren, Dickhäutern und echten Affen, für welche die eigentümlichen Formen der Halbaffen auftreten). Die Hauptbevölkerung besteht aus gelbbraunen, den Malayen nahe verwandten Volksstämmen; der wichtigste und herrschende ist derjenige der Hovas. Das Christentum bricht sich nur langsam Bahn, da seit Anfang dieses Jahrhunderts die Könige ihm das Land bald öffneten, bald wieder streng verschlossen. England und Frankreich haben Handelsverträge mit Madagaskar abgeschlossen, und infolge des lebhaften Verkehrs macht sich europäisches Wesen, wenn auch zunächst noch in Äußerlichkeiten, immer mehr geltend. — (Hauptausfuhrartikel sind: Gewürze, Ananas, Mais, Reis, Kokosnüsse, Indigo, Tabak und Zucker.)

Tananarivo oder Antananarivo, 75000 E., Residenz des Königs (gegenwärtig regiert eine Königin).

Seit neuerer Zeit (1862) besitzen die Franzosen in der Nähe Madagaskars mehrere Inselchen (unter denen St. Marie an der Ostküste die größte und wichtigste ist; reich an Schiffsbauholz).

2. Die **Maskarenen,** östlich von Madagaskar, sind überaus fruchtbar und liefern besonders viel Zucker. (Die Bewohner sind Franzosen, Engländer, Inder, Chinesen und Neger.) — **Mauritius** (früher Isle de France) ist eine britische Besitzung. — **Réunion** (früher Bourbon) gehört Frankreich und ist eine wichtige Zuckerkolonie.

3. Die **Comoro-Inseln** liegen an der nördlichen Einfahrt in den Kanal von Mosambique und sind sehr fruchtbar; eine von ihnen (Mayotta) gehört Frankreich, eine andere steht unter seinem Protektorate, und die übrigen werden von arabischen Sultanen beherrscht.

4. Die **Amiranten,** unbewohnte Koralleninseln, östlich von der Küste Sansibar; eine Besitzung der Briten. Ebenso die **Seychellen,** nördlich von den Amiranten.

5. **Sokótora** oder Sokótra, östlich vom Kap Guardafui, Heimat der besten Aloë und reich an wohlriechendem Gummi. Die muhamedanischen Bewohner (zum Teil Araber) stehen unter einem Sultan.

Zusammenstellung der Besitzungen der Europäer in Afrika. § 107.

a) Die Vasallenstaaten des osmanischen Reiches: 1) Das Vicekönigreich Egypten nebst Nubien. 2) Das Paschalik Tripoli nebst Fessan. 3) Die Beyschaft Tunis nur nominell; zusammen 59250 □Meil. mit 20 Mill. Bewohnern.

b) Britische Besitzungen: 1) Die Kap-Kolonie. 2) Natal. 3) Die Goldküste. 4) Sierra Leone. 5) Niederlassungen am Gambia. 6) Ascension. 7) St. Helena. 8) Mauritius. 9) Die Amiranten und Seychellen; zusammen 13000 □Meil. mit $1^3/_4$ Mill. Bew.

c) Französische Besitzungen: 1) Algerien. 2) Besitzungen in Senegambien. 3) Réunion. 4) Niederlassungen bei und auf Madagaskar. 5) Eine der Comoro-Inseln. 6) Die Schutzherrschaft über Tunis; zusammen (aber ohne Tunis) 12300 □Meil. mit $3^3/_{10}$ Mill. Bew.

d) Portugiesische Besitzungen: 1) Madeira. 2) Die Kap-Verdischen Inseln. 3) Niederlassungen in Senegambien. 4) Zwei Guinea-Inseln (St. Thomas und Principe). 5) Kolonien in Angola und Benguela. 6) Kolonien in Sofala und Mosambique; zusammen 32800 □Meil. mit $2^1/_2$ Mill. Bewohnern; ein großer Teil der angeblichen Besitzungen ist aber unabhängig.

e) Spanische Besitzungen: 1) Die Presidios. 2) Die Kanarischen Inseln. 3) Zwei Guinea-Inseln (Fernao do Po und Anno Bon); zusammen 172 □Meil. mit 315000 Bewohnern.

Siebenter Teil.

Amerika.

750 000 □Meil. mit 100½ Mill. Bewohnern.

---

§ 108. **Entdeckung, Lage und Grenzen des Kontinentes.** Um einen Seeweg durch den Atlantischen Ocean nach Ostindien zu finden, segelte der Genuese Christoph Columbus im Jahre 1492 mit 3 spanischen Schiffen (aus dem Hafen Palos in Andalusien) gen Westen und kam am 12. Oktober desselben Jahres auf Guanahani (?), einer der Bahama-Inseln, an. Damit war der Anfang zur Entdeckung des neuen Weltteils gemacht, und bald wurden auch Cuba, Haiti und die andern Inseln Westindiens, sowie weite Küstenstrecken des Festlandes gefunden. Bereits im Jahre 1520 umschiffte Magalhaens Südamerika; aber die Nordgrenzen des Kontinents sind erst um die Mitte dieses Jahrhunderts bekannt geworden und bis heute noch nicht ganz vollständig und sicher festgestellt.

Wenn auch Columbus, — und zwar mit Recht, — als der Entdecker Amerikas genannt wird, so steht doch fest, daß Teile dieses Erdteils schon lange vorher den Normannen bekannt gewesen sind. Von Norwegen aus waren sie im 9. Jahrhundert nach Island und im folgenden Jahrhundert nach Grönland und an die Ostküste Nord-Amerikas (Markland, Winland) gelangt. Aber innere Uneinigkeit der Ansiedler und Kämpfe mit den wilden Ureinwohnern, die wahrscheinlich Eskimo gewesen sind, machten den Ansiedelungen auf dem Festlande Nordamerikas bald ein Ende; ja selbst die grönländischen Kolonien gingen durch Einfälle der Eskimo, sowie durch das Auftreten des „Schwarzen Todes" allmählich zu Grunde und wurden in Europa ganz vergessen.

Seinen Namen erhielt der Erdteil nicht nach seinem Entdecker, sondern nach dem Florentiner Amerigo Vespucci, der mehrere Reisen in Amerika machte und Beschreibungen der neuen Länder lieferte.

Der Kontinent Amerika, die sogenannte neue Welt, liegt auf der westlichen Halbkugel und scheidet (indem er sich mit einer 2000 Meil. langen Längenachse von N.N.W. nach S.S.O. hinzieht) die Becken des Atlantischen und Großen Oceans. Er gehört, mit alleiniger Ausnahme der südlich kalten, allen Zonen der Erde an. — Als der nördlichste Punkt des Kontinents wird zumeist die Barrowspitze unter $71\frac{1}{3}^0$ N. Br. genannt, doch erstreckt sich die Halbinsel Boothia Felix noch etwas weiter nach Norden (der nördlichste bis jetzt erreichte Punkt auf

den nordamerikanischen Inseln ist das Kap Columbia, $83^1/_3{}^0$ N. Br., auf der Insel Grinnell-Land). Der südlichste Punkt des Festlandes, das Kap Forward, liegt unter 54° S. Br., der Südpunkt des vorgelagerten Feuerland-Archipels, das Kap Hoorn unter 56° S. Br. Der östlichste Punkt des Kontinents liegt an Brasiliens Küste bei Pernambuco, südlich vom Kap Roque, unter 17° W. L., und der westlichste Vorsprung, das Kap Prinz Wales an der Behringsstraße, unter $150^1/_3{}^0$ W. L. — Bemerkenswert für die Lage Nord- und Südamerikas zu einander sind folgende Kreise: der 10° N. Br. trennt den Kontinent in Nordamerika und Südamerika, und der 60° W. L. durchschneidet ihn in der Weise, daß fast ganz Südamerika östlich, und fast ganz Nordamerika westlich davon zu liegen kommt.

Im Norden grenzt Amerika an das Nördliche Eismeer und an die Baffinsbai; aus dieser führt die Davisstraße nach dem Atlantischen Ocean, der Smithsund nordwärts (zwischen Grönland und Grinnell-Land) ins Polarmeer und die Nordwest-Passage oder nordwestliche Durchfahrt (bestehend aus dem Lancaster-Sund, der Barrow-Straße, dem Melville-Sund und der Banks-Straße) westwärts ebenfalls ins Polarmeer. Alle diese Meeresteile sind wegen der Ungewißheit, ob und wie lange allhier in jedem Jahre das Eismeer zugänglich ist, für Handel und Verkehr ohne große Wichtigkeit; um ihre Auffindung haben sich in diesem Jahrhundert besonders englische Seefahrer (Parry, Roß, Franklin, M'Clure und der Nordamerikaner Kane) durch unermüdeten Eifer und unbesiegbaren Mut verdient gemacht. Nachdem nunmehr die vielgesuchte Nordwest-Passage aufgefunden, beschäftigt man sich vielfach mit der Frage, wie es wohl am Nordpol aussehen möge. Um sich hierüber Gewißheit zu verschaffen, haben verschiedene Völker Europas Nordpol-Expeditionen ausgerüstet, welche die Aufgabe erhielten, bis in die Polargegenden des Eismeeres vorzudringen, was ihnen aber bis jetzt nicht gelungen ist. (Von einem der nördlichsten, bis jetzt erreichten Punkte unter 82° N. Br. will man in weiterer Entfernung ein offenes Meer wahrgenommen haben.)

Im Osten grenzt Amerika an den Atlantischen Ocean, von dem folgende Teile den Kontinent bespülen: die Hudsonsbai, welche durch verschiedene Meeresstraßen*) mit der Nordwest-Passage und durch die Hudsonsstraße mit der Labrador-See (zwischen Labrador und Grönland) in Verbindung steht; ferner der St. Lorenzbusen, die Fundy-Bai (45° N. Br.), welche die kleine Halbinsel Neu-Schottland vom Festlande trennt; die Delaware- und die Chesapeake-Bai (39° N. Br.); der Golf von Mexiko mit der Campeche-Bai; die Honduras-Bai; das Caribische- oder Antillen-Meer mit dem Golf von Darien und dem Golf von Maracaybo; endlich die Bai von Rio Janeiro.

---

*) Fox-Kanal, Fury- und Hekla-Straße, Boothia-Golf und Prinz-Regents-Einfahrt.

Im Süden wird der in eine Spitze auslaufende Kontinent von der Magalhaens-Straße bespült, welche im Jahre 1520 von dem ersten Erdumsegler Magalhaens entdeckt und zum erstenmale von Europäern befahren wurde. Gewaltige Ebbe und Flut und stets herrschende West-Stürme bringen den Schiffer in dieser Straße nicht selten in große Not.

Die wenig gegliederte Westküste des Kontinents grenzt an den Großen oder Stillen Ocean, der durch die Magalhaens-Straße mit dem Atlantischen Ocean in Verbindung steht und von dem wir folgende Teile merken: den Meerbusen von Panamá, die Bai von Tehuantepec, den Meerbusen von Californien oder das Purpurmeer (den Prinz William Sund, den Cooks- oder Kenay-Sund, 60° N. Br., die Bristol-Bai, den Norton-Sund) und die 15 Meilen breite Behringsstraße, welche das Behringsmeer mit dem Nördlichen Eismeere in Verbindung setzt.

Der Westkontinent unserer Erde zerfällt in zwei nach Gestaltung und Flächeninhalt ziemlich gleiche, im übrigen aber von einander sehr verschiedene Hälften, die als zwei Erdteile aufgefaßt werden können.

Süd-Amerika.

324 000 □Meil. mit 28½ Mill. Bewohnern.

§ 109. **Küstenumriß und Gebirge.** Südamerika hat in seiner Gestalt und wagerechten Gliederung manches mit Afrika gemeinsam. Beide haben an der Westseite eine wenig in das Innere des Landes eingreifende Ausbuchtung und an der Ostseite einen Vorsprung. An seiner Nordküste wird Südamerika vom Caribischen Meere, einem Teil des amerikanischen Mittelmeeres, bespült, das mit dem Golf und See von Maracaybo ebenso bedeutungslos ins Land einschneidet, als das Syrten-Meer in die Nordküste Afrikas. Wie dieser Erdteil ein Rumpf ohne Glieder ist, so auch Südamerika, das gar keine nennenswerten Halbinseln und nur wenige Inselgruppen aufzuweisen hat; unter den letzteren merken wir: die Falklands-Inseln oder Maluinen, den Feuerland-Archipel (die Inseln Wellington und Chiloë) und die Galápagos- oder Schildkröten-Inseln unterm Äquator.

So ähnlich die genannten Erdteile in ihrer wagerechten Gliederung einander sind, so verschieden sind sie hinsichtlich ihrer vertikalen Gestaltung und ihrer sonstigen physikalischen Verhältnisse. Während in Afrika das Hochland entschieden vorwaltet, sind fast $^3/_5$ von Südamerika Tiefland; und während dort wie auch in Asien das Hochland zumeist in Form von mächtigen Tafelländern auftritt, erscheinen die Bodenerhebungen Südamerikas als mächtige Kettengebirge.

Neben der Westküste Südamerikas und einer schmalen Küstenebene läuft von S. nach N. das (fast 1000 Meilen lange) Kettengebirge der Cordilleren, auch Anden oder Cordilleras de los Andes genannt. Eigentümlich ist der Bau dieser Gebirge: sie bestehen zumeist aus 2 oder 3 Parallelketten, welche die zwischen ihnen liegenden Hochebenen mauer-

artig umschließen, in mächtigen Gebirgsknoten wieder zusammentreten und den Gewässern der Plateaus entweder gar keinen oder nur durch enge Schluchten einen Ausgang gestatten. Charakteristisch für die Cordilleren sind auch, außer dem Reichtum an edlen Metallen, die vielen Vulkane, welche durch ihre Ausbrüche und die häufig damit verbundenen Erdbeben ihre Umgebungen beständig bedrohen.

Nach den Ländern, welche das Gebirge durchzieht, zerfällt es in folgende Teile:

1. Die **Patagonische Kette.** Sie beginnt an der Südspitze Amerikas und besteht aus einer Kette, die hart ans Meer herantritt, welches hier mit vielen Fjorden ins Land eingreift. (Während die Kammhöhe im Mittel etwa 3000′ beträgt, steigen die höchsten, gletscher- und schneebedeckten Gipfel bis über 7000′ auf.) Die zahlreichen, nach W. hin vorgelagerten Inseln sind jedenfalls die Überreste einer westlichen Parallelkette; und ebenso muß auch der Feuerland-Archipel zur Patagonischen Cordillere gehörig betrachtet werden. Er ist ein felsiges, furchtbar zerrissenes, abschreckendes Inselchaos mit rauhem, stürmischem, regnerischem Klima. Der südlichste Punkt desselben, das Kap Hoorn, ist ein schwärzlich gefärbter, nackter (3000′ hoher) Fels, welcher wegen der ihn umtosenden Stürme gefürchtet ist.

2. Die **Cordillere von Chile** (von 42°—20° S. Br.) besteht aus zwei Ketten, von denen die östliche die höhere ist und den 21 000′ hohen Vulkan Aconcagua (N.O. von Valparaiso) trägt. (Die parallel laufende Küstenkette erweitert sich in ihrem nördlichen Teile zu einem wasserarmen Plateau, nämlich zu der an Salpeter und Kupfer reichen Wüste Atacama, die überall schroff zur hafenarmen Küste abfällt und einen 10 Meilen breiten sandigen Küstenrand darbietet.)

3. Die **Cordillere von Bolivia und Perū.** Sie beginnt im Süden mit dem Gebirgslande von Bolivia, auch Plateau von Potosi genannt, von welchem zwei Gebirgsäste auslaufen, die das 12 000′ hohe Plateau des Titicaca-Sees umschließen. Am östlichen Ufer dieses Sees erhebt sich der 23 300′ hohe Nevado von Sorato, der höchste Berg Amerikas (und der Illimani 22 500′ hoch); aber auch die Küstencordillere trägt auf dieser Strecke eine große Anzahl schneebedeckter Gipfel (z. B. den 21 300′ hohen Sahama). Nördlich von dem Titicaca-Plateau vereinigen sich die beiden Ketten (Knoten von Cuzco), spalten sich aber wieder in zwei Äste, die abermals in einem Gebirgsknoten (Knoten von Pasko) zusammentreffen. Von diesem gehen nun drei Ketten aus, die unter 4° S. Br. (Knoten von Loxa) in Verbindung treten.

4. Die **Cordillere von Quito.** Sie erstreckt sich vom 4° S. Br. nach Norden und besteht aus zwei Parallelketten, welche viele hohe Gipfel tragen, das 7000—9000′ hohe Plateau von Quito einschließen und sich unter $1^1/_2$° N. Br. wieder vereinigen. Unter den Schneegipfeln der Küstenkette merken wir etwas südlich vom Äquator den 19 770′ hohen Chimborazo, welchen man lange Zeit für den

höchsten Berg Amerikas hielt (und den Pichincha unterm Äquator); in der Ostkette den (17 700′ hohen) Vulkan Cotopaxi.

5. Die **Cordillere von Neu-Granáda.** Sie besteht aus drei Ketten, welche die vom Magdalenenstrom durchflossene Hochebene von Bogotá und das tiefer eingeschnittene Thal des Cauca einschließen und sich nicht wieder vereinigen. Am höchsten ist die mittlere dieser drei Ketten (Pic von Tolima 17 200′); die westliche Kette fällt auf dem Isthmus von Panama bis zu 600′ ab; und die östliche streicht in nordöstlicher Richtung zum Küstengebirge von Venezuela hinüber.

Wir betrachten nun die isolierten Gebirgssysteme Südamerikas.

1. Die **Sierra Nevada de Santa Marta** ist ein an Umfang kleines, aber steil und burgartig (bis zu 17 000′) aufsteigendes Massengebirge zwischen der Mündung des Magdalenenstromes und dem Golf von Maracaybo.

2. Das **Küstengebirge von Venezuela** besteht aus zwei Parallelketten, deren nördliche (sich in der Silla de Caracas bis 8100′ erhebt) ohne Vorland steil aus dem Meere aufsteigt und sich auf der Insel Trinidad fortsetzt. (Obschon das Gebirge in offenbarem Zusammenhange mit der Cordillere von Neu-Granada steht, so ist es doch nach seiner geognostischen Beschaffenheit als isoliertes Gebirgssystem zu betrachten.)

3. Das **Hochland von Guayana oder das Parime-Gebirgssystem** wird im W. und zum Teil auch im N. vom Orinoco umflossen und durch einen Tieflandssaum vom Meere getrennt. Es ist im ganzen noch wenig bekannt (wird durch die Thalsenkung des Essequibo in eine Ost- und Westhälfte geteilt) und trägt Gebirgsketten, welche durch Gras- und Waldebenen von einander getrennt sind, und aus denen nur mäßig hohe (unter 10 000′) Gipfel hervorragen. In seine Mitte verlegte ehemals die Sage einen großen See und ein goldreiches Land, dessen König die Spanier El Dorado (den Vergoldeten) nannten.

4. Das **Hochland von Brasilien,** das umfangreichste, aber niedrigste der isolierten Gebirge. Es besteht aus 1000—2000′ hohen Plateauflächen, denen Berg- und Hügelketten, vorherrschend in Meridianrichtung, aufgesetzt sind. Die höchsten Berggipfel erreichen ungefähr die Höhe von 7000′ und liegen in der Nähe der Bai von Rio Janeiro (in der Serra Mantiqueira, welche in ihrer nördlichen Fortsetzung Serra do Espinhaço genannt wird). Im Quellgebiet des San Francisco (in der Provinz Minas Geraes), sowie in noch anderen Gegenden des brasilianischen Berglandes, giebt es bedeutende Gold- und Diamanten-Wäschereien; in den mächtigen Flußthälern ausgedehnte Urwälder.

§ 110. **Flüsse und Tiefebenen.** Südamerika besitzt großen Wasserreichtum; denn ist auch die Seenbildung nur schwach vertreten und sind auch seine Stromsysteme nicht gerade sehr zahlreich, so sind sie doch ausgezeichnet durch riesige Größe, weite Verzweigung und sehr bedeutende Wasserfülle. — Fast alle Flüsse haben nach einem kurzen Oberlaufe im Gebirge, aus dem sie mit Wasserfällen und Stromschnellen heraustreten, einen langen Mittel- und Unterlauf im Tieflande. Da die Wasserscheiden häufig über

fast horizontale Ebenen gehen, so stehen verschiedene Stromgebiete teils in perennierender, teils in periodischer Verbindung; insbesondere bilden sie zur Regenzeit ein labyrinthisches Wassernetz.

Drei große Stromgebiete nehmen den bei weitem größten Raum von Südamerika ein; im Norden das System des Orinoco, in der Mitte das des Amazonenstromes und im Süden das des La-Plata.

Wir betrachten zunächst diese drei Riesenströme und deren Tiefländer.

1. Der **Orinoco.** Er entspringt in dem Hochlande von Guayana, aber seine Quelle ist bis jetzt noch nicht genau bekannt. Sein kurzer, noch wenig erforschter Oberlauf (an dem die Missionsstation Esmeralda liegt) sendet einen Arm (den Cassiquiare) zum Rio Negro, einem Nebenflusse des Amazonenstromes; und so ist eine natürliche Verbindung zwischen dem Orinoco und Amazonenstrome hergestellt (Bifurkation oder Stromgabelung). In seinem Mittellaufe bildet der Orinoco großartige Kataraktten; sie erscheinen als eine zahllose Menge niedriger Wasserfälle, die reihenweise wie Staffeln auf einander folgen. Von passender Höhe übersieht das Auge eine meilenlange, schäumende Fläche, aus welcher eisenschwarze Felsenmassen in Unzahl hervorragen. Bei der Mündung eines gewaltigen Nebenflusses (des Apure) beginnt der nach O. gerichtete Unterlauf des Orinoco, der mit einem großartigen Delta endet und seine weißen Wassermassen meilenweit in den blauen Ocean sendet. — Krokodile (Kaimane) und Schildkröten beherbergen die Fluten des Stromes in großer Anzahl.

Die Tiefebenen des Orinoco werden von den Cordilleren Neu-Granadas, vom Küstengebirge Venezuela und vom Hochlande Guayana begrenzt und stehen nach S. hin mit den Ebenen des Amazonenstromes in Verbindung. Sie sind an den Flußufern mit Waldungen bedeckt, aber zum bei weitem größten Teile mit unabsehbaren Grasfluren, Llanos genannt, ausgefüllt, die, für Menschen fast unbewohnbar, ein wilder Schauplatz des freien Pflanzen- und Tierlebens sind. Zahllose Scharen verwilderter Rinder, Pferde, Maultiere und Esel schweifen in der unabsehbaren Steppe umher.

Wenn unter dem senkrechten Strahl der nie umwölkten Sonne die Grasdecke der Steppe in Staub zerfallen ist, dann klafft der erhärtete Boden auf, als wäre er von mächtigen Erdstößen erschüttert. Eine Lache trocknet nach der andern aus; von Hunger und Durst geplagt, eilen Pferde und Rinder durch die dürre, staubige Ebene — bis der tropische Regen mit rauschender Heftigkeit losbricht. Jetzt überzieht sich die Steppe mit mannigfaltigen, duftigen Gräsern und Kräutern, und Pferde und Rinder finden wieder reichliche Weide. Aber nicht lange dauert dieser Zustand. Schon nach einigen Wochen treten die gefüllten Flüsse aus ihren Ufern, und die Steppe wird nach und nach ein unermeßliches Binnenwasser, auf dessen Inseln sich die Pferde und Rinder nun herdenweise zurückziehen. Tausende von Tieren ertrinken oder werden von Krokodilen erhascht; aber trotz der vielen Fährlichkeiten hat man eine Verminderung ihrer Zahl bisher nicht wahrgenommen.

2. Der **Amazonenstrom oder Marañon.** Er bildet (bei einer Länge von 770 Meilen) mit seinen gewaltigen Nebenflüssen das größte Stromgebiet der Erde (über 100 000 □Meil.), welches durch kaum merkbare

Bodenanschwellungen von den Gebieten des Orinoco und La Plata getrennt wird. Der Amazonenstrom entspringt, 12 000′ hoch, in der Cordillere von Peru und durchfließt zunächst, ziemlich von S. nach N., ein schmales Felsenthal, in welchem er fast eine ununterbrochene Reihe von Stromschnellen und Fällen bildet. Darauf wendet er sich nach Osten, durchbricht wildtobend die Gebirgskette und tritt nun ins Tiefland ein. Hier empfängt er links: den Rio Negro und rechts den an der peruanischen Cordillere entspringenden Ucayali, welchen manche als den eigentlichen Quellfluß des Marañon betrachten; ferner den gewaltigen (430 Meil. langen) Madeira, dessen Quellen auf dem Plateau von Bolivia liegen (und endlich den Topajos und den Xingu, beide aus dem brasilischen Hochlande kommend). Der Unterlauf des Amazonenstromes enthält — wie auch schon der Mittellauf — zahlreiche Inseln und wälzt seine träge Wassermasse fast gerade unterm Äquator in einen (70 Werst) breiten Mündungskanal, und zwar mit solcher Fülle und Gewalt, daß das Seewasser durch ihn viele Meilen weit von der Küste zurückgedrängt wird. Andrerseits ist aber auch die oceanische Flut meilenweit von der Mündung aufwärts im Strome bemerkbar. — Kurz vor seiner Mündung sendet der Strom einen schwachen Arm südwärts zum Tocantins, welcher ein eigenes Stromsystem bildet und in seinem Mündungsgolfe Rio Pará genannt wird. (Die Limane beider Ströme sind durch die Insel Marajo von einander geschieden.) — Seit einigen Jahren wird der Amazonenstrom bis an die Grenze von Peru mit Dampfschiffen befahren, und in neuester Zeit ist die Befahrung des Flusses von der brasilianischen Regierung allen Nationen gestattet worden; dadurch wird Südamerika erst wahrhaft aufgeschlossen.

Über alles großartig sind die durch die tropischen Regen bewirkten Überschwemmungen des Stromes (in den Monaten Januar bis März); seine Fluten steigen alsdann so hoch, daß sie die Kronen der hohen Waldbäume umspülen. Die Tiere fliehen in das Innere des Landes oder schlagen, wie die Affen, in den Wipfeln der Bäume ihre Wohnung auf, während die wenigen, — verschiedenen Indianerstämmen angehörigen — Bewohner des Überschwemmungsgebietes sich auf Flößen und in Böten bergen.

Nur äußerst geringe Striche der Ebenen des Amazonenstromes sind kultiviert; etwa die Hälfte des ungeheuren Raumes ist mit Urwäldern, Selvas genannt, bedeckt, der Rest mit Grasfluren, welche hier Campos oder auch Llanos heißen. Die Regenfülle und die endlosen Wälder bewirken einen hohen Grad von Feuchtigkeit, der, verbunden mit tropischem Klima, die kräftigste Vegetation der Welt erzeugt.

Der tropische Urwald unterscheidet sich von unsern Wäldern sehr wesentlich dadurch, daß er nirgends auf weite Strecken hin ein und dieselbe Baumgattung darbietet, sondern die verschiedenartigsten Bäume und Pflanzen auf verhältnismäßig kleinem Raume. Ein anderes charakteristisches Merkmal ist seine Undurchdringlichkeit: das dichte Unterholz strebt empor und verbindet sich mit dem Kronenlaube der Bäume, von deren Ästen lange Schlinggewächse ihre zähen, faserigen Stränge zur Erde senden. Andere Schlingpflanzen kriechen an den Stämmen empor und überziehen dieselben oft ganz und gar. Nicht selten wird

alsdann die Last einem so geketteten Riesen zu schwer; er stürzt zusammen und trägt nur dazu bei, den Wald noch undurchdringlicher zu machen. Die Flüsse mit ihren zahlreichen Seitenarmen, welche den endlosen Wald durchziehen, bilden die einzigen Verbindungswege zwischen den zerstreuten indianischen Ansiedelungen, Gemeinden und Missionen. — Nicht minder ausgezeichnet als die Pflanzenwelt, ist die Tierwelt, welche den tropischen Urwald bewohnt. In den Kronen der Bäume hausen zahlreiche Affengeschlechter, verfolgt vom Jaguar und anderen reißenden Katzentieren; bunte Papageien erfüllen die Luft mit ihrem krächzenden Geschwätz, zarte Kolibris, handgroße Schmetterlinge und schillernde Käfer, — an Pracht und Glanz mit den schönsten Edelsteinen wetteifernd, — umschwirren die prunkvollsten Blumen. Gleißend schöne Schlangen lauern am Erdboden auf Vögel und Insekten, während Riesenfrösche aus der Tiefe ihre pauken- und trommelartigen Töne erschallen lassen.

3. Der **Rio de la Plata**, d. h. Silberstrom.*) So nennt man den weiten Mündungskanal zweier Ströme, des Paraná und des Uruguay, welche beide auf den an der Ostküste Brasiliens hinziehenden Gebirgsketten entspringen. Der Parana empfängt rechts aus dem Innern Brasiliens den ebenso langen, aber wasserärmeren Paraguay (der seinerseits wieder an dem Pilcomayo, welcher dem Plateau von Potosi entquillt, einen mächtigen Nebenfluß hat).

Das große Strombecken des Rio de la Plata ist in seinem nördlichen Teile noch sehr wenig bekannt; am Unterlaufe des Parana und noch einige Grad weiter nach Süden bietet es ein ungeheures, steinloses Grasmeer dar; das sind die Pampas des La-Platastromes. Westlich von ihnen trifft man große Salzsteppen und Salzseen, sowie auch weite Strecken, die mit Disteln und andern wertlosen Kräutern bedeckt sind. Bemerkenswert ist es, daß das Gras der Pampas keine zusammenhängende Rasendecke bildet, wie auf unsern Wiesen, sondern in einzelnen, ziemlich gleichmäßig verteilten Büscheln auftritt, zwischen denen der Boden kahl und unbewachsen bleibt. Millionen halbwilder Pferde und Rinder weiden hier unter der Aufsicht ebenfalls halbverwilderter Hirten, der Gauchos. Die Tiere werden zumeist nur der Haut und des Fettes wegen getötet; erst in neuester Zeit hat man damit begonnen, auch konserviertes Fleisch aus den La-Plataſtaaten nach Europa zu verschiffen.

Südwärts steht das Tiefland des La-Platastromes mit der Ebene von Patagonien in Verbindung. Diese ist mit Ausnahme der nördlichen Weidestrecken eine fast wasserlose, öde Kies- und Felsplatte, die nur in den tief eingeschnittenen Flußthälern frische Vegetation zeigt.

Außer den 3 Hauptströmen sind in Südamerika noch folgende Flüsse bemerkenswert:

4. Der Magdalenenstrom mit dem Cauca; beide Flüsse bilden enge Längenthäler zwischen den Ästen der Cordillere von Neu-Granada, brechen mit Stromschnellen aus dem Gebirge und vereinigen sich im vorliegenden Tieflande.

5. und 6. Der Essequibo und der Surinam; beide stürzen in Wasserfällen von der Sierra Parime in das Küstenland von Guayana.

---

*) So genannt, weil von hier aus die spanischen Silberflotten nach Europa abgingen.

7. Der Paranahyba entspringt im brasilianischen Berglande und ist zum größten Teil Tieflandsstrom mit bedeutender Wasserfülle.

8. Der San Francisco fließt im Berglande von Brasilien und tritt, einen großen Wasserfall bildend, in den Tieflandssaum.

9. und 10. Der Colorado und der Rio Negro; beide entspringen an der Cordillere von Chile und fließen im Süden der Pampas in den Atlantischen Ocean.

§ 111. **Klima und Produkte.** Obschon Südamerika eine ebenso geringe Küstengliederung wie Afrika hat und auch wie dieser Kontinent zum größten Teil der heißen Zone angehört, so hat es doch unter gleichen Breiten ein kühleres Klima, als jener heißeste Erdteil. Der Grund hierfür ist in den ausgedehnten Tiefländern, deren offene Lage den wasserreichen Passatwinden freien Zutritt gewährt, ferner in der überaus reichen Bewässerung, in den unabsehbaren Waldungen, welche den Boden vor den brennenden Sonnenstrahlen schützen, und in dem Mangel an Sandwüsten zu suchen. Alle diese Umstände vermehren die Feuchtigkeit der Atmosphäre und wirken zugleich erniedrigend auf die Temperatur ein. — Die Regenzeit tritt innerhalb der Tropen um die Zeit des höchsten Sonnenstandes ein; die Westküsten leiden, soweit sie innerhalb der Passatzone liegen (wie z. B. die Wüste Atacama), an Regenmangel. Südlich vom 30° S. Br. drückt ein kalter Meeresstrom die Sommertemperatur an der Westküste etwas herab, führt ihr aber dafür viel Feuchtigkeit zu, so daß sich hier eine reiche Waldvegetation entwickelt. Die Südspitze des Erteils hat ein sehr unwirtbares Klima, nebelig, regnerisch und stürmisch. Auf Feuerland schneit es zuweilen selbst im Sommer, obwohl die Winter unverhältnismäßig milde sind.

Die Pflanzenwelt ist infolge des feuchtwarmen Klimas in ganz Südamerika mit Ausnahme Patagoniens außerordentlich üppig und kräftig. Der Pflanzenreichtum der dichten Urwälder übertrifft jede Vorstellung. Die Waldungen sind wegen ihres dichten Unterholzes und wegen der baumartigen Farnkräuter und der Schlingpflanzen ohne Hilfe der Axt vollkommen undurchdringlich; Schmarotzergewächse (Orchideen, Vanille) bedecken in zahllosen Arten Stämme und Äste. Die Familie der Palmen entfaltet hier ihren ganzen Reichtum; dazu findet man als einheimische Gewächse: den Mahagoni- und Fernambukholzbaum, den Cacao- und Chinabaum,*) ferner Tabak, Kartoffeln, Mais (Bataten und Maniocsträucher, deren Wurzeln den Urbewohnern Mehl zu Brot geben) u. s. w. Durch Kolonisten wurden eingeführt und gedeihen nun vortrefflich: alle europäischen Getreidearten, die Bananen, welche äußerst nahrhafte Früchte tragen, fast keiner Kultur bedürfen und auf diese Weise unbeholfene Menschenstämme, wie die Waldindianer Südamerikas, vor ihrem Untergange bewahren; ferner: die Baumwollenstaude, das Zuckerrohr, der Kaffeebaum, die Indigopflanze u. s. w. — Auf den Anden sind infolge der

*) Der Chinabaum wird jetzt auf der Insel Java und in Vorderindien angebaut.

verschiedenen Temperaturverhältnisse die Pflanzenformen aller Zonen vertreten; die Baumgrenze erhebt sich innerhalb der Tropen bis zu 11 000′, während europäische Getreidearten in noch größerer Höhe, z. B. an den Ufern des Titicaca (12 000′), gebaut werden. Erst in der Höhe unserer höchsten Alpengipfel verschwindet die Vegetation gänzlich.

In betreff der Tierwelt steht Südamerika in gewisser Beziehung der alten Welt nach. Wenn es auch einen großen Reichtum an Tiergeschlechtern besitzt, so vermißt man doch unter den Vierfüßlern die kolossalen Gestalten Asiens und Afrikas. Statt des Elefanten besitzt es den Tapir, statt des Löwen und Tigers den Kuguar und Jaguar, statt des Kameles das Llama; alle diese Tiere Südamerikas sind kleiner und weniger wild, als die verwandten Arten in der alten Welt. Milchgebende Haustiere und Pferde waren dem Erdteil vor seiner Entdeckung ganz fremd, weshalb neben Ackerbau treibenden Nationen sich nur Fischer- und Jägervölker im Lande fanden, nomadisch lebende Hirtenvölker aber gänzlich fehlten. Charakteristisch sind: langgeschwänzte Affen, blutgierige Fledermäuse, zahnarme Säugetiere, wie Faultiere, Ameisenfresser, Gürteltiere. Ganz ausgezeichnet durch Größe und Farbenpracht, sowie durch die Zahl ihrer Arten sind die Vögel, Amphibien und Insekten Südamerikas. Während der Kondor in den hohen Regionen der Anden wohnt, beleben buntgefiederte Papageien (Aras), Kolibris und Pfefferfresser die Wälder und Pflanzungen. Neben krokodilähnlichen Kaimans und riesengroßen Fröschen und Schildkröten giebt es hier Riesenschlangen, prachtvoll gefärbte Baumschlangen, wohlschmeckende 5 Fuß lange Eidechsen (Leguane); ferner: neben handgroßen Schmetterlingen und Käfern von solcher Pracht und solchem Glanze, daß sie selbst Metalle und Edelsteine hierin übertreffen, allerhand quälende Insekten, wie Ameisen, Moskitos, Sandflöhe u. s. w. in Unzahl. — Das Meer birgt besonders um die Südspitze Amerikas herum ein reiches Tierleben, von dem die Existenz der Bewohner des Feuerlandes abhängt.

An Mineralien der edelsten Art ist Südamerika einer der reichsten Erdteile. (Diamanten, Topase, Turmaline liefert Brasilien, Smaragde findet man in Peru, Platina gräbt man in den Anden von Neu-Granada, Gold, Silber und Kupfer in Bolivia, Neu-Granada, Chile und Peru; andere Metalle, sowie auch Schwefel und Salz sind in ausreichender Menge vorhanden.)

Bevölkerung. Die Bewohner Südamerikas zerfallen in Urein- §112
wohner, Eingewanderte und Mischlinge. Die ersteren gehören der amerikanischen Rasse*) an und haben hell- bis dunkelbraune Hautfarbe, langes, schwarzes, straffes Haar, kleine Augen und großen Mund. Sie zerfallen in mehrere Hundert sprachlich von einander verschiedene Stämme und gehen immer mehr ihrem Aussterben entgegen. Was den Kulturzustand dieser Urbewohner anbetrifft, so war derselbe zur Zeit der Entdeckung ein sehr verschiedener; neben rohen Jäger- und Fischer-

*) Oscar Peschel zählt sie zu den mongolenähnlichen Völkern.

völkern gab es andere, die ein seßhaftes Leben führten und wohlgeordnete Staaten bildeten. Das gebildetste Volk Südamerikas waren die Peruaner, die von Inkas beherrscht wurden. Sie verehrten einen unsichtbaren Schöpfer der Welt und die Sonne als dessen sichtbaren Stellvertreter. (Alles Land war im Besitz des wohlgeordneten Staates und zerfiel in drei große Teile: Sonnenland, von dessen Ertrage die Tempel und Priester unterhalten wurden; Inkaland für den Hofstaat und die Regierung; der dritte Teil war dem Volke zur Benutzung gegeben und in so viel Ackerloose geteilt, als Familien da waren. So gab es keinen geborenen Armen im Lande, und Müßiggang wurde schwer bestraft. Die Gemeinsamkeit alles Eigentums machte es leicht, große Staatsarbeiten, z. B. ausgedehnte Bewässerungsanlagen im regenlosen Küstenlande oder große Heerstraßen herzustellen.) Leider haben die erobernden Spanier dieser eigentümlich amerikanischen Kultur ein rasches Ende gemacht und das Volk der Peruaner völlig erdrückt und erniedrigt. — Die unkultivierten Urvölker Südamerikas werden in drei Gruppen geteilt: 1) Andesvölker, darunter die tapfern, erst jetzt einigermaßen unterworfenen Araukaner im südlichen Chile, und die auf der niedrigsten Kulturstufe stehenden Pescheräs auf dem Feuerland-Archipel; 2) Pampasvölker, die jetzt fast sämtlich beritten sind und von denen die Patagonen den südlichsten Zweig bilden; 3) die brasilianisch-guayanischen Völker im Gebiet des Amazonenstromes und des Orinoco, in eine sehr große Zahl kleiner Völkerstämme gespalten: die Kariben im nördlichen Südamerika (die Guaraunen im Delta des Orinoco), die Erde essenden Otomaken am mittleren Orinoco (die Guarani in verschiedenen Gegenden Brasiliens), die Botokuden am oberen San Francisco, die ihren Namen von den Holzpflöcken erhalten haben, welche sie in die durchbohrten Lippen und Ohren stecken.

Zu den Eingewanderten gehören Europäer und Neger; unter jenen sind besonders Spanier und Portugiesen stark vertreten, und darum ist auch die spanische und portugiesische Sprache und die katholische Religion in Südamerika allgemein verbreitet und herrschend.

Die Nachkommen eingewanderter Europäer nennt man, wenn sie sich unvermischt erhalten haben, Kreolen; ihre Zahl ist in Südamerika, wie auch in Westindien, sehr groß. Die Kinder von Europäern und eingeborenen Amerikanern heißen Mestizen, die von Europäern und Negern nennt man Mulatten, die von Negern und Eingeborenen Zambos.

§ 113. Die Staaten Süd-Amerikas.

Allgemeines. Südamerika war nach seiner Entdeckung zum bei weitem größten Teile in den Besitz der Spanier und Portugiesen gekommen; nur die Produktenarmut der Südspitze hielt die Europäer ab, auch diese Striche zu besetzen. Aber in der Zeit von 1808—1825 befreite sich ein Land nach dem andern von der europäischen Herrschaft, und jetzt bilden die früher spanischen Besitzungen 9 Republiken und

die ehemals portugiesischen das konstitutionelle Kaiserreich Brasilien. — Patagonien ist ein Nomadenland und Guayana enthält Kolonien der Briten, Niederländer und Franzosen.

A. Die 9 Republiken. §114.

1. **Venezuela,** 20 700 □Meil. mit 2 Mill. Bew., ist ein Bundesstaat, umfaßt beinahe das ganze Orinoco-Gebiet und grenzt an das Karibische Meer, an Guayana, Brasilien und an die Vereinigten Staaten von Columbia. Das Land hat zum großen Teil sehr fruchtbaren Boden, aber $^3/_4$ desselben sind noch mit Urwald und Grasfluren bedeckt. Landwirtschaft und Viehzucht bilden den Hauptwohlstand dieses Staates, welcher Kakao, Kaffee, Baumwolle, Tabak, Indigo und Rinderhäute exportiert. — Die Bevölkerung besteht hier, wie auch in den andern Republiken, hauptsächlich aus Kreolen, Indianern und Mischlingen.

Carácas, 50 000 E., Hauptstadt, Sitz des Präsidenten, in angenehmster Lage 3000′ über dem Meere. — **Puerto Cabello** und **La Guayra,** an der Nordküste, sind die ersten Handelshäfen des Landes. — (Maracaibo und Cumaná sind auch Hafenplätze, besonders für den Export. —) Barinas am Ostfuße der Cordillere von Neu-Granada; in der Umgegend viel und guter Tabak. — **Angostura,** Haupt-Exporthafen am Orinoco. — (Bei Atures und Maypures bildet der Orinoco seine berühmten Wasserfälle.)

2. Die **Vereinigten Staaten von Columbia,** früher **Neu-Granada,** 15 000 □Meil. mit 3 Mill. Bew. — Diese Republik umfaßt die Cordillere von Neu-Granada und hat im Osten auch Anteil an den Tiefebenen des Orinoco und Maranon. — Grenzen. — (Die Gebirgszüge sind reich an Gold, Platin, Silber, Edelsteinen, Steinsalz und Steinkohlen.)

Santa Fé de Bogotá, 41 000 E., Hauptstadt der ganzen Konföderation (8000′ über dem Meere gelegen). — **Cartagena,** hat einen der schönsten Häfen Amerikas. — **Panamá,** Freihafen an einer Bai des Stillen Oceans in ungesunder Gegend. — Von hier führt eine Eisenbahn mitten durch Urwälder und Sümpfe nach **Colon** (früher Aspinwall genannt) am Karibischen Meere. — (Porto Belo, Hafen in ungesunder Gegend, nahe bei Colon.)

3. **Ecuadór,** 11 600 □Meil. über 1 Mill. Bew., umfaßt die gleichnamige Cordillere nebst dem eingeschlossenen Hochlande und im Osten einen Teil der oberen Ebene des Maranon. — Grenzen. — Wie in Neu-Granada, so haben auch hier die Waldebenen am Amazonenstrom und der Küstensaum sehr heißes Klima, die mittleren Gebirgslandschaften dagegen eine angenehme, beständige Temperatur, so daß die Vegetation nie erstirbt oder ruht. Das Land hat große Waldungen von Chinabäumen, deren Rinde das beste Mittel zur Vertreibung des Wechselfiebers abgiebt.

Quito, 80 000 E., fast unterm Äquator (am Fuße des Vulkans Pichincha), 9000′ hoch gelegen; eine prachtvolle Jesuitenkirche und ein sehr großes Kloster, das jetzt für die Sitzungen der Abgeordneten und zu Gefängnissen eingerichtet ist. — **Guayaquil,** Hafenstadt am Stillen Meere. — Zur Republik Ecuador gehören auch die vulkanischen, unbewohnten Galápagos- oder Schildkröten-Inseln, alle mit eigentümlicher Flora und Fauna.

(Die drei bisher genannten Republiken bildeten ehemals die drei spanischen Provinzen Caracas, Neu-Granada und Quito. Nach der Unabhängigkeits-

erklärung i. J. 1811 wurden sie durch Bolivar zu einem einzigen Staate Columbien vereinigt, der sich aber 1831 wieder in die drei genannten Republiken geteilt hat.)

4. **Perū,** 24 000 □Meil. mit 3 Mill. Bew. — Grenzen. — Der Boden des Landes besteht aus einem niedrigen, sandigen und unfruchtbaren Küstensaume; ferner aus einem mächtigen Alpenlande mit fruchtbaren Thälern und aus Ebenen des Amazonenstromes, die sich am Ostfuße der Gebirge ausbreiten und in deren Grasfluren und Urwäldern Indianer in völliger Unabhängigkeit hausen. — Die Haupthandelsartikel des durch fortwährende Unruhen äußerst herabgekommenen Landes sind Salpeter in der südlichen Küstengegend und Guano, das ist verwitterter Seevögel-Dünger, der sich seit Jahrtausenden auf kleinen Felseninseln (Chincha-Inseln) an der Küste angesammelt hat und zum Düngen der Felder nach Europa gebracht wird. Außerdem ist das Land reich an Silber, Gold und anderen Metallen, an Edelsteinen und an wertvollen Chinabäumen.*) Aus dem Tierreich sind zu merken: das Llama, welches als Haustier zum Lasttragen benutzt wird, das Alpaca oder Paco und das Vicuña-Tier, welches wie auch das Alpaca feine Wolle liefert. — Peru war bis zur Entdeckung und Eroberung durch Franz Pizarro (1531) ein reiches, blühendes, von seinen Inkas regiertes Kulturland mit friedlichen, fleißigen Bewohnern (siehe S. 342). Die jetzigen Indianer (etwa $^1/_6$ der Bevölkerung) sind, obschon Christen, ein träges, unkultiviertes, abergläubisches Geschlecht.

Lima, 160 000 E., Hauptstadt, $1^1/_2$ Meil. vom Meere, regelmäßig erbaut, hat viele, mit verschwenderischer Pracht ausgestattete Kirchen und treibt vermittelst des Hafenortes **Callao** bedeutenden Handel. — **Cuzco,** 40 000 E., N.W. vom Titicaca, die alte Inka-Hauptstadt mit dem Sonnentempel (jetzt eine Kirche) und bedeutenden Bauwerken der alten Peruaner. Die Überreste der alten Inka-Heerstraße halten die Vergleichung mit den schönsten altrömischen Straßenbauten aus. — (Südl. Arequipa, in einem reizenden Thale gelegen. — Truxillo N.W. und Arica S.O. von Lima sind kleinere Hafenstädte.)

5. **Bolivia,** 23 600 □Meil. mit $2^1/_3$ Mill. Bew.; so genannt nach Bolivar, der das Land (1825) von spanischer Herrschaft befreite. — Grenzen. — Bolivia ist ähnlich wie Peru ein mächtiges Gebirgsland mit demselben Produktenreichtume (Gold, Silber, Kupfer, Wolle, Chinarinde) und umschließt das gewaltige, silberreiche Hochland gleichen Namens, auf welchem sich die höchsten Wohnstätten der Erde in fast 15 000′ Höhe befinden. Es grenzt nur mit einer kurzen Strecke ans Meer (nämlich mit dem nördlichen Teile der Hochebene Atacama, die an der Küste einen 10 Meilen breiten, sandigen Wüstensaum zeigt).

Chuquisaca (oder Sucre), Hauptstadt. — **Potosi,** 12 500′ über dem Meere gelegen, mit strengem, sehr veränderlichem Klima; der Reichtum der nahen Silberminen hat bedeutend abgenommen, und die Bewohnerzahl der Stadt ist herabgesunken. — **La Paz,** 76 000 E., im Becken des Titicaca unfern vom Illimani gelegen.

6. **Chile,** 6000 □Meil. mit $2^1/_2$ Mill. Bew., ist ein gebirgiges Küstenland, welches sich ungefähr vom Wendekreis des Steinbocks südwärts bis zur Magalhaens-Straße erstreckt. Außerdem beansprucht die

*) Richtiger: Kinabaum; Kina = Rinde.

Republik die Westhälfte von Feuerland und hat an der Magalhaensstraße einige Niederlassungen gegründet. — Grenzen. — In seinem nördlichen Teile ist Chile unfruchtbar, im übrigen aber ein herrliches, reichbewässertes und gesundes Land, welches unter den südamerikanischen Staaten am wenigsten durch innere Unruhen zerrüttet wurde und daher in lebhaftem Aufblühen begriffen ist. — (Die hauptsächlich angebaute Frucht ist der Weizen, der neben Kupfer und Silber auch der Hauptausfuhrartikel ist. Der Handel ist nicht unbedeutend, und auch die Industrie hat sich in neuerer Zeit gehoben. Die Viehzucht ist beträchtlich und der Fischfang an den Küsten sehr ergiebig.) — Die Regierung sorgt für Volksbildung und begünstigt die Einwanderung deutscher Kolonisten, um tüchtige Arbeitskräfte zu gewinnen und den Anbau des Landes zu erweitern. Im südlichen Teile der Republik wohnen Indianer, unter denen die tapfern Araukaner sich ziemlich frei von der Herrschaft Chiles erhalten haben.

Santiago, 150 000 E., Hauptstadt, hat regelmäßige Straßen, wegen der häufigen Erdbeben meist einstöckige Häuser, eine Universität und Sternwarte. — **Valparaiso,** 100 000 E., die bedeutendste Handelsstadt an der Westküste Süd-Amerikas, hat einen vortrefflichen, durch Forts geschützten Hafen. — (La Serena und Copiapó sind Ausfuhrplätze für Metalle, jener besonders für Kupfer, dieser für Silber). — Valdivia, im Lande der Araukaner; $^1/_3$ der Stadtbewohner sind Deutsche. — Westlich von Valparaiso liegt die Insel Juan Fernandez, die wohl fälschlich als der Aufenthalt Robinsons (Alexander Selkirk, ein schottischer Matrose) angegeben wird.*)

7. **Argentina** oder die **Vereinigten Staaten am La-Plataſtrome,** 40 000 □Meil. mit mehr als $2^1/_3$ Mill. Bew. — Grenzen. — Im W. ist das Land durch Ausläufer der Cordilleren gebirgig; im übrigen bietet es weit ausgedehnte ebene Flächen mit Gras- oder Distelfluren und mit vielen wüsten Strecken dar. Charakteristisch sind die zahlreichen Salzseen, welche im Sommer austrocknen und dicke Schichten schneeweißen Salzes von vorzüglicher Güte (zum Teil auch Glaubersalz) absetzen. In Zeiten großer Dürre bleibt alle Vegetation aus, und dann sterben Hunderttausende von Pferden und Rindern, die auf den Pampas weiden. Daher rühren die unermeßlichen Knochenmassen, besonders am Rande der Flußbetten. Unter der gemischten Bevölkerung sind die Gauchos hervorzuheben. Sie sind Abkömmlinge von Weißen und Eingeborenen, durchschweifen auf Rossen die weiten Pampas, verstehen mit der Riemenschlinge, dem Lasso, das zahllose verwilderte Vieh zu fangen und leben von dieser Jagd. Die Hauptausfuhrartikel dieses meist Viehzucht treibenden Landes sind: Häute, Felle,**) Wolle, Talg, konserviertes Fleisch.

Buenos-Ayres, 250 000 E., Bundeshauptstadt, am (8 Meilen) breiten, aber sehr seichten La-Plata, treibt starken Handel. — Paraná, am gleichnamigen Strome. — (Corrientes, am Zusammenflusse des Parana und Paraguay in sehr

*) Wahrscheinlicher ist es, daß die Schicksale des spanischen Matrosen Serrano, der im 17. Jahrhundert auf einem Inselchen zwischen Cuba und der Landenge Panama lebte, dem Verfasser des Robinson den Stoff geliefert haben.

**) Besonders Felle von der 2 Fuß langen Bibermaus, Myopotamus Bonariensis, die unter dem Namen Affen- oder Nakunfelle in den Handel kommen.

gesunder, fruchtbarer Gegend, wo Kaffee, Tabak, Zuckerrohr und Baumwolle herrlich gedeihen. — Mendoza, in den Vorbergen der Andes, in vortrefflich bewässerter Gegend, der Korn- und Fruchtkammer der Argentiner, berühmt wegen ihres Weines, ihrer Feigen, Pfirsichen und Oliven. — Córdova, Universitätsstadt.)

8. **Uruguay,** 3300 □Meil. mit ungefähr 450 000 Bew. — Grenzen. — Das Land ist hügelig und sehr fruchtbar, aber schwach bevölkert. Die Bewohner treiben größtenteils nur Viehzucht, obwohl die Fruchtbarkeit des Bodens zum Ackerbau auffordert.

Montevidéo, 115 000 E., an der Mündung des La-Plata, treibt Handel mit Häuten, Fleisch, Talg, Wolle, Hörnern.

9. **Paraguay,** 2670 □Meil. mit 300 000 Bew. — Grenzen. — Paraguay ist die einzige südamerikanische Republik, welche nicht ans Meer grenzt; sie hat ein warmes und gesundes Klima und sehr fruchtbaren, teils ebenen, teils bergigen Boden (welcher Kokospalmen, Reis, Zuckerrohr, Orangen, Oliven, Tabak u. s. w. erzeugt). Eigentümlich ist dem Lande der Paraguay-Thee oder Maté, welcher aus den Blättern eines Baumes bereitet wird, die Stelle des chinesischen Thees vertritt und den Haupthandels-Artikel bildet. — (Zu Anfang des 17. Jahrhunderts gründeten die Jesuiten in Paraguay blühende Kolonien; sie bekehrten die Indianer zum Christentum und bildeten sie zu geschickten und wohlhabenden Ackerbauern und Handwerkern aus. Im Jahre 1768 wurden die Jesuiten aus dem Lande verwiesen, und die Indianer sanken nun wieder in frühere Roheit zurück. In der neuesten Zeit, 1865—69, hat das paradiesische Land in einem Kriege seines eroberungssüchtigen und endlich im Kampfe gefallenen Präsidenten gegen Brasilien, Uruguay und die La-Platastaaten sehr stark gelitten.)

Asuncion, am Paraguay, Hauptstadt und ein wichtiger Stapelplatz im Gebiete des La-Plata.

§ 115. B. Das Kaisertum Brasilien.

150 000 □Meil. mit 11 Mill. Bewohnern.

Das Kaiserreich Brasilien ist größer als der Kontinent Neu-Holland und umfaßt nicht allein fast das ganze brasilianische Hochland, sondern auch den bei weitem größten Teil der Tiefebene des Amazonenstromes. — Grenzen. — Der Boden des Landes ist sehr fruchtbar und unermeßlich reich an Produkten aller Art; die Wälder liefern: viele Palmenarten, treffliche Arznei-Pflanzen; Vanille, Mahagoni-, Rosen- und Fernambuk- oder Brasiliaholz*) u. s. w.; die Plantagen geben besonders Kaffee, Zucker, Baumwolle (nächstdem Kakao, Indigo, Gewürze, Tabak u. s. w.). Weltberühmt sind Brasiliens Produkte des Mineralreichs; sie bestehen namentlich in Diamanten und Gold (besonders in den Provinzen Minas Geraes, Matto Grosso und Bahia). — Das Innere des Landes ist noch ganz unauf-

*) So genannt nach seiner roten Farbe; braça heißt im Portugiesischen eine glühende Kohle.

geschlossen; bewohnt und stellenweise angebaut sind eigentlich nur die nach der Südostküste hin gelegenen Provinzen. Die Bevölkerung besteht aus Weißen, besonders aus Portugiesen (und etwa 100 000 Deutschen, die in der neuesten Zeit in den südlichen Teilen des Reiches blühende Kolonien gegründet haben); ferner aus Negern (etwa $1^1/_2$ Mill.), Mulatten und Indianern. Von den letzteren sind die meisten noch nicht unterworfen; sie leben an den Ufern des Amazonenstromes und des Paraguay und ernähren sich von der Jagd, vom Fischfange, vom Honige wilder Bienen und von den Wurzeln und Früchten der Waldungen.

Die Industrie liegt noch ganz darnieder; wichtiger ist der Handel, der besonders mit Briten und Nordamerikanern betrieben wird. Hauptausfuhrartikel sind: Kaffee, Baumwolle und Zucker. — Landesreligion ist die katholische, andere Kirchen werden aber geduldet; unter den Ureinwohnern giebt es noch viele Heiden.

Brasilien wurde 1500 von Cabral, einem portugiesischen Seemanne, entdeckt und war bis 1822 die wichtigste portugiesische Besitzung in Amerika; seit dieser Zeit ist es ein eigner, konstitutioneller Staat unter einem Kaiser aus der portugiesischen Königsfamilie.

Rio de Janeiro, auch blos Rio genannt, 275 000 E., Haupt- und Residenzstadt des Landes und zugleich die größte in Südamerika, liegt paradiesisch schön auf einer Landzunge an einer herrlichen Bucht und hat einen schönen, sehr geräumigen Hafen. Rio hat bei weitem den größten Kaffeehandel der Erde, führt aber auch Diamanten, Zucker, Reis u. s. w. aus. — **Bahia** oder **San Salvador,** 180 000 E., an der Allerheiligen-Bai, ist nächst Rio die größte und reichste Handelsstadt Brasiliens in der bevölkertsten Gegend des Reiches (und hat einen großen, durch starke Forts verteidigten Hafen). Es treibt großen Handel mit Zucker, aber auch mit Tabak, Baumwolle und Kaffee. — **Pernambuco,** 118 000 E., die dritte Stadt des Landes; Hafen, Handel, besonders mit Baumwolle, Zucker und Färbeholz. — (Auch San Luis de Paranahiba, Maranhao und Pará oder Belem am Mündungsgolf des Tocantins, sind Hafenstädte mit beträchtlichem Handel.) — **Porto Alegre** (unter 30° S. Br.) ist Hafenstadt für die deutschen Kolonien. — (Diamantino ist Hauptort eines Diamanten-Distriktes in der Provinz Minas Geraes.)

C. Das Nomadenland Patagonien nebst den dazu gehörigen Inseln. § 116.

Patagonien umfaßt den südlichsten, bis jetzt noch wenig bekannten Teil Südamerikas. Östlich von der Cordillere Patagoniens breiten sich weite Einöden aus, die meist baum- und wasserlos sind, weil der vorherrschende Südwest-Wind alle Feuchtigkeit jenseit der Anden fallen läßt. Das Klima ist kalt und unfreundlich; selbst mitten im Sommer fällt zuweilen Schnee. — Die Küsten sind reich an allerhand Seetieren und werden von Walfisch- und Robbenfängern besucht.

Die Bewohner des Landes, die patagonischen Indianer, sind ein großer, kräftiger Menschenschlag; sie leben nomadisch unter Zelten von Häuten, haben Bogen, Schleudern und Wurfkugeln zu Waffen und unternehmen hordenweis weite Jagdzüge, immer zu Pferde. — Der öst-

lich von der Cordillere gelegene Teil des Landes gehört jetzt (seit 1881) zu Argentina, der Rest zu Chile.

Zu Patagonien rechnet man auch 2 Inselgruppen:

1) Den Feuerland-Archipel. Er besteht aus mehreren Inseln, welche im Innern Berggipfel tragen, die mit ewigem Schnee bedeckt sind. Das Klima ist weit kälter, als unter gleicher Breite auf der nördlichen Halbkugel, dazu stürmisch und regnerisch. Die Inseln sind fast waldlos, nur mit Sträuchern, Gras und morastigem Torfboden bedeckt. An den Küsten giebt es viele Seevögel, Seelöwen, Robben und Muscheltiere. Die wenigen Bewohner gehören dem auf niedriger Kulturstufe stehenden Stamme der Pescheräs an. — Die Osthälfte der Inselgruppe ist jetzt (seit 1881) argentinischer, die Westhälfte chilenischer Besitz.

2) Die Falklands-Inseln (oder Maluinen) liegen nordöstlich von Feuerland. Das Klima ist gemäßigt, aber unfreundlich; heftige Stürme lassen Bäume nicht aufkommen, dagegen giebt es üppige Grasfluren. Auf großen Flächen ist der Boden torfartig und schwammig. — Unzählige Pinguine und andere Seevögel bewohnen die Inseln, die (seit 1832) ein britisches Besitztum sind und als Station für den Robben- und Walfischfang einige Bedeutung haben.

§ 117. D. Der Kolonieſtaat Guayana.

Er umfaßt einen Teil der östlichen Hälfte des Hochlandes von Guayana nebst dem vorliegenden Küstenlande und ist im Besitz der Franzosen, Niederländer und Engländer. Die Naturverhältnisse des Hochlandes sind noch wenig bekannt; die Ebene an der Küste wird als ein niedriges und morastiges, aber fruchtbares Marschland geschildert, dessen Klima heiß, feucht und höchst ungesund ist. Die Produkte sind dieselben wie in Brasilien und werden in ebenso reicher Fülle gewonnen; angebaut und ausgeführt werden besonders: Kaffee, Zucker, Baumwolle, Tabak, Kakao, Pfeffer.

Die Bevölkerung des Landes besteht hauptsächlich aus Negern und Mischlingen, ferner aus Indianern, unter denen besonders im Innern die Kariben bemerkenswert sind; endlich aus Weißen und aus chinesischen und ostindischen freien Arbeitern, sogenannten Kulis. (In den Wäldern und gebirgigen Gegenden giebt es auch sogenannte Maron-Neger, d. s. entlaufene Negersklaven oder deren Nachkommen, die im Innern drei kleine Republiken gegründet haben.)

1) Das französische Guayana (2200 □Meil. mit 36 000 E.). Hauptort der Kolonie ist **Cayenne**, ein durch sein mörderisches Klima berüchtigter Verbannungsort auf einer mit Wäldern und Sümpfen bedeckten Flußinsel.

2) Das niederländische Guayana oder Surinam (2200 □Meil. mit 64 000 Bew.); diese ehemals blühende Kolonie liegt gegenwärtig danieder. (Die Hauptstadt Paramaribo ist regelmäßig gebaut, von Kanälen und Baumalleen durchschnitten und gleicht einem im Urwalde liegenden Garten.)

3) Das britische Guayana (4000 □Meil. mit 248 000 E.). Seit dem Aufhören der Negersklaverei (1838) haben sich die Plantagen vermindert, da es nun an Arbeitskräften mangelt. — **(Georgetown,** 45 000 E., Sitz des Gouverneurs, lebhafter Handel.)

Nord-Amerika.*)

426 000 □Meil. mit 72 Mill. Bewohnern.

Horizontale Gliederung. Nordamerika hat ebenso wie Südamerika, § 118. mit dem es durch die Landenge von Panamá zusammenhängt, die Gestalt eines Dreiecks; es hat aber eine größere Küstenentwickelung und eine reichere Halbinsel- und Inselbildung. — Im Gebiete des Polarmeeres finden wir die beiden Halbinseln Boothia Felix und Melville; am Atlantischen Ocean die durch die Hudsonsstraße und Hudsonsbai (und deren südliche Fortsetzung, die Jamesbai) vom Kontinent abgeschnittene Halbinsel Labrador (24 000 □Meil.), ferner Neu-Schottland im Osten der Fundybai, die Halbinsel Maryland zwischen der Delaware- und Chesapeake-Bai, Florida (1100 □Meil.), Yucatan (2200 □Meil.) zwischen der Campeche- und Hondurasbai. An der Westküste Nordamerikas liegen: die Halbinsel Californien im Westen des Purpurmeeres (ferner die Kenai-Halbinsel zwischen Prinz William-Sund und Cooks-Sund) und die Halbinsel Aljaska im Süden der Bristol-Bai.

Die Inseln Nordamerikas zerfallen, von einzelnen zerstreut liegenden abgesehen, in 4 Gruppen: 1) Der arktische Archipel. Dazu gehören außer Spitzbergen und Grönland die zahlreichen Polarinseln im Westen von der Davisstraße, der Baffinsbai und dem Smithssunde. Sie zerfallen durch die Nordwestpassage in einen nördlichen und südlichen Archipel; zu jenem gehören die Parry-Inseln, zu diesem Banks-Land, Prinz Alberts-Land und das fast ganz unbekannte Baffinsland, das aus mehreren Inseln besteht (von denen die südliche Cumberland heißt). Alle diese Inseln sind wegen ihrer Lage in einem sehr unwirtbaren Meere von geringer Bedeutung. — 2) Die Inseln am Lorenzgolf, namentlich Neu-Fundland in der Nähe von Untiefen und gefährlichen Sandbänken; ferner die Inseln Kap Breton und Prinz Edward. — 3) Der Archipel von Westindien. Hierher gehören die Korallenbildungen der Bahamá-Inseln, unter denen Guanahani oder San Salvador; ferner die Großen Antillen: Cuba, Jamaika, Haiti und Puertorico (ferner die Virginischen Inseln im Osten von Puertorico) und endlich die vulkanische Reihe der Kleinen Antillen, unter denen besonders: Trinidad, Tabago, Barbados, St. Vincent, St. Lucia, Martinique, und Guadeloupe zu merken sind. Die Inseln des westindischen Archipels, welche das Amerikanische Mittelmeer gegen den Atlantischen Ocean abgrenzen

*) Hierzu gehören außer dem eigentlichen Nordamerika auch die westindischen Inseln und Centralamerika, die Verbindungsbrücke zwischen Nord- und Südamerika.

und eine mittelbare Verbindung zwischen Süd- und Nordamerika herstellen, sind sowohl wegen ihrer Lage, wie auch wegen ihrer Fruchtbarkeit und ihres Reichtums an tropischen Produkten bei weitem die wichtigsten von ganz Amerika. — 4) Die Inseln an der Nordwestküste Amerikas: Vancouver (wie Neu-Fundland unter 50° N. Br.), ferner die Königin Charlotte Insel und die Alëuten.

§ 119. **Die Gebirge von Mittel- und Nordamerika.** In Mittel- und Nordamerika nimmt das Gebirgsland mehr als die Hälfte des Flächenraumes ein. Die Cordillere von Central- oder Mittelamerika reicht vom Isthmus von Panama bis zur Bai von Tehuantepec; sie steht weder mit den nord-, noch mit den südamerikanischen Gebirgssystemen in Verbindung, zieht hart an der Küste des Großen Oceans entlang und trägt hier eine große Anzahl noch thätiger Vulkane. Nach Norden und Nordosten hin lehnen sich an die Cordilleren von Centralamerika mäßig hohe Plateauflächen, welche am Golf von Mexiko und am Caribischen Meer von flachen, ungesunden Küstenlandschaften umsäumt sind. Eine dieser Plateauflächen, die Hochebene von Nicarágua, ist größtenteils von einem gleichnamigen See ausgefüllt, der sein Wasser durch den San Juan ins Caribische Meer sendet. — Die Gebirge Nord-Amerikas beginnen westlich von der Einsenkung, die sich vom Golf von Tehuantepec zur Campeche-Bai hinzieht, mit dem Tafellande von Mexiko, welches im südlichen Teile auch Plateau von Anahuac heißt und, im Gegensatz zu den südamerikanischen Hochebenen, nicht von Randgebirgen eingefaßt ist. Nach Osten hin fällt das Tafelland zu einem heißen und sumpfigen Tieflandssaume so steil herab, daß die Verbindungen zwischen der Hochebene und der Küste äußerst schwierig sind, während die Senkung nach Westen bequemer durch mehrere Stufen stattfindet. Daher die große Bedeutung der westlichen Häfen (Acapulco und Mazatlan) für den mexikanischen Handel. Das Plateau trägt in der Richtung von O. nach W. eine Reihe von Vulkanen, unter denen der Pik von Orizaba (oder Citlaltépetl) und der Popocatepétl nahe an 16 800′ Höhe haben (westlich davon unter anderen der 4000′ hohe, i. J. 1759 entstandene Vulkan Jorullo).

Vom mexikanischen Tafellande zweigt sich (unter (21° N. Br.) die durch ihren Silberreichtum berühmte Sierra Madre ab; sie zieht erst in nordwestlicher und weiterhin in nördlicher Richtung bis zur Quelle des Rio Grande del Norte (unter $38^1/_2{}^0$ N. Br.). Eine zweite Gebirgskette streicht im Osten der Sierra Madre in derselben Richtung hin, überschreitet den Rio Grande del Norte und begleitet denselben auf seinem linken Ufer bis zu seiner Quelle hin. Von diesen beiden Gebirgsketten wird das steppenartige Tafelland von Neu-Mexiko eingeschlossen. Nördlich hiervon löst sich das Gebirge in einzelne Gebirgsstöcke auf, zwischen denen sich weidereiche Thalgründe ausbreiten; die tiefe Einsenkung des Süd-Passes (7000′ hoch unter 42° N. Br.) bildet hier eine Hauptpassage über das Gebirge. Nördlich von dieser Einsenkung erhebt sich ein Gebirgsknoten (die Windriver-Mountains mit den 13 000′ hohen Frémonts-Peak), von dem sich nach mehreren Richtungen hin

Gebirgsketten abzweigen. Nordostwärts ziehen die (6000′ hohen) Schwarzen Hügel zum Missouri hin; west- und südwestwärts ziehen zwei Gebirgsäste, welche das zum Teil wüste Hochlandsbecken des Großen Salzsees, das Plateau von Utah genannt, umgrenzen. Der von jenem Gebirgsknoten nach Norden auslaufende Gebirgsstrahl ist der bedeutendste; er zieht unter dem Namen Rocky Mountains oder Felsengebirge (auch wohl Oregongebirge genannt) von der Missouriquelle nordwärts (Berg Hooker 16 000′ hoch) bis zu den Küsten des nördlichen Eismeeres, wo er mit nur 2000′ Erhebung endet.

Ein zweiter Hauptgebirgszug zieht unter dem gemeinschaftlichen Namen der Seealpen an der Westküste Nordamerikas von der Südspitze der Halbinsel Californien, auf der er keine bedeutende Höhe erreicht, nach Norden. Er erfüllt auch die zahlreichen Inseln an der Nordwestküste des Erdteils, trägt noch in einer Breite von 59 bis 60° die beiden, wahrscheinlich vor nicht langer Zeit erloschenen Vulkane: den 13 800′ hohen Schönwetterberg und den 14 050′ hohen Eliasberg, und setzt sich auch auf der Halbinsel Aljaska und auf den Aleuten mit einer Reihe von feuerspeienden Bergen fort. — Streckenweise wird dieses Küstengebirge Nordamerikas landeinwärts von Parallelzügen begleitet. So wird der Westrand des Plateaus von Utah nicht von der Küstenkette, sondern von der parallel ziehenden, silberreichen Sierra Nevada gebildet; zwischen ihr und dem Küstengebirge durchströmt der goldhaltige Sacramento das fruchtbare Hochthal von Ober-Californien. Eine andere solche Parallelkette ist nördlich von der Sierra Nevada das schneebedeckte, an Vulkanen reiche Kascadengebirge, welches unter den prächtigsten Wasserfällen der Welt vom Columbia durchbrochen wird.

Der weite Raum, welcher im W. von den nordamerikanischen Seealpen und im O. von der Sierra Madre und den Rocky-Mountains begrenzt wird, ist mit einem (4000—7000′) Hochlande erfüllt, das durch Querketten in drei Bassins geschieden wird: in das des Colorado, des Großen Salzsees und des Columbia.

Das einzige isolierte Gebirgssystem Nordamerikas ist das der Alleghany; es besteht aus mehreren von S.W. nach N.O. streichenden Bergketten, zwischen denen fruchtbare Längenthäler hinziehen (und von denen die östlichen die Blauen Berge genannt werden). Das Gebirge ist nur mäßig hoch (bis 6300′), aber überaus reich an nutzbaren Mineralien, besonders an Kohlen und Eisen.

§ 120 Die **Flachländer und Gewässer.** Das große Flachland Nordamerikas, welches sich an den Ostfuß der Cordilleren anlehnt und nicht überall eigentliches Tiefland ist, wird durch eine niedrige Bodenanschwellung, die sich vom Felsplateau Labradors westwärts nach den Rocky-Mountains hinzieht, in die arktische Fels- und Seenplatte und in die Ebene des Mississippi und Missouri, die mit der atlantischen Küstenebene im Zusammenhange steht, getrennt.

a) Die **arktische Fels- und Seenplatte.** Sie umzieht in einem großen Bogen die öde Hudsonsbai und ist im nördlichen Teile äußerst rauh und unwirtbar, eine Region des ewigen Winters. Südlich von

diesen Eisregionen dehnen sich einige Flächen mit niedrigen Sträuchern aus, und hieran schließt sich eine unermeßliche Waldregion, die durch ihren Reichtum an Holz und Pelztieren Bedeutung hat. — Die unzähligen Seen, welche über die Felsplatte verstreut sind, stehen durch Flußläufe teils in perennierender, teils in periodischer Verbindung. So förderlich dies Verhältnis für den Verkehr in diesen öden Landstrichen ist, wo alle Reisen auf leichten Kähnen gemacht werden, so hindernd wirkt andrerseits der Umstand, daß die wellige Beschaffenheit und der felsige Boden der Ebene häufige Wasserfälle und Stromschnellen verursachen, welche auf sogenannten Trageplätzen, portages, umgangen werden müssen.

Bemerkenswert sind hier folgende Flüsse und Seen:

1. Der Jukón (oder Kwichpack); er kommt von dem nördlichen Teile der Cordilleren, durchfließt das ehemals russische Amerika und mündet ins Behringsmeer.

2. Der Mackénzie entspringt als Athabaska im Felsengebirge, fließt in den Athabaska-See, nimmt nach seinem Austritt aus demselben den vom Felsengebirge kommenden Friedensfluß auf, geht als Sklavenfluß in den Sklavensee und aus diesem unter dem Namen Mackenzie ins nördliche Eismeer, nachdem er vorher noch den Abfluß des Großen Bärensees aufgenommen hat.

3. und 4. Der Kupferminenfluß und der Große Fischfluß; beide sind reich an Katarakten und Stromschnellen und fließen ins Polarmeer.

5. Der Missinippi fließt in die Hudsonsbai. (Er nimmt einen Abfluß des Hirschsees auf, der nordwärts auch mit dem Athabaska-See in Verbindung steht.)

6. Der Saskatschewan — Nelson entspringt am Felsengebirge, steht mit dem Winipeg-See in Verbindung und fließt in die Hudsonsbai.

7. Der Severn kommt aus dem Winipeg-See und geht in die Hudsonsbai.

8. Der Albany breitet sich wiederholt seenartig aus und fließt auch in die Hudsonsbai (Jamesbai).

b) Die **Ebenen des Mississippi und Missouri.** Sie sind wie auch das arktische Flachland nicht durchaus Tiefland, sondern steigen gegen die Cordilleren hin zu Plateaus von 2000—3000′ Höhe auf. Dieser westliche, höher gelegene Teil wird vom Missouri umflossen und ist in seinen nördlichen Gegenden mit unabsehbaren Grasfluren bedeckt, den sogenannten Savannen oder Prairien, aus denen sich nur hier und da Baumgruppen und Buschwerk inselartig erheben. Südlich von dem Flusse Nebraska oder Platte zieht sich am Fuße der Cordilleren eine traurige Sand- und Geröllwüste hin. Sie reicht südwärts fast bis an die (1000′ hohe) Sierra de Texas, an welche sich nordostwärts ziehend die Ozarkhügel anschließen. (Diese Hügelkette setzt sich auch noch jenseits des Mississippi in nordöstlicher Richtung bis zum Erie-See fort, zum Teil mit Grasfluren, zum Teil mit dichten Wäldern bedeckt. Es ist dies die Gegend der „Hinterwäldler", nämlich der hinter den

Alleghany Wohnenden.) — Die Waldungen in den Ebenen des Mississippi-Gebietes unterscheiden sich ebenso wie die südamerikanischen von den unsrigen namentlich dadurch, daß in ihnen nicht eine Baumart vorherrscht, sondern eine reiche Abwechselung von Baumarten stattfindet. Man findet in ihnen unter anderen viele Arten von Eichen und Ahorn, ferner den merkwürdigen Tulpenbaum und die prächtige Weymouthskiefer, die bis 200′ hoch wird und wertvolles Bau- und Mastenholz liefert. Reißende und gefährliche Tiere, etwa Klapperschlangen abgerechnet, sind in den Wäldern wenig vertreten; am häufigsten ist die Gattung der Eichhörnchen, die virginische Beutelratte (das Opossum), der Bär, der Waschbär oder Schupp u. s. w. Die wichtigsten Tiere der Prairie sind die wilden Büffel oder Bisons; zahlreiche Herden derselben treiben sich in den westlichen Ebenen umher, und auf sie gründet sich großenteils die Existenz der Indianer.

Der Hauptstrom der nordamerikanischen Savannen ist der (650 Meil. lange) **Mississippi.** Er entspringt 1600′ hoch westlich vom Oberen See und zeigt in seinem kurzen Oberlaufe Stromschnellen und Kataraкten; vor seiner Mündung teilt er sich in viele Arme, von denen aber nicht alle den Golf von Mexiko erreichen. Sein Delta zeigt die großartigste Neubildung von Land: in den abgelagerten Schlammmassen wachsen rasch mächtige Schilfwälder empor, die, wenn der Boden sich erst mehr erhärtet hat, den riesenhaftesten Cypressen und Moorpalmen Platz machen. Großartig ist die Dampfschiffahrt auf dem Mississippi, aber auch gefährlich, weil sich das Fahrwasser oft ändert und weil mächtige Baumstämme, die er an den Ufern umreißt, im Grunde seines Bettes sich festbohren. — Rechts empfängt der Mississippi den an Lauflänge (673 Meil.) und Wasserfülle ihm weit überlegenen Missouri. Er entspringt am Felsengebirge, umfließt in einem Bogen die Schwarzen Hügel und bildet in diesem Teile bedeutende Wasserfälle, nimmt weiterhin rechts den Nebraska oder Platte-Fluß und den Kansas auf und vereinigt sich bei St. Louis mit dem Mississippi. Für die Schiffahrt ist er wenig tauglich, da sein Bett voll von Sandbänken und Baumstämmen ist. Weiter abwärts empfängt der Mississippi noch von den Cordilleren her den breiten, aber seichten und wasserarmen Arkansas und den Red River. — Links fließen dem Mississippi zu: der Illinois (südlich vom Michigan-See entspringend) und der Ohio, ein weit aufwärts schiffbarer, von malerischen Ufern eingefaßter Strom, der aus dem Alleghany-Gebirge kommt und von ebendaher den Tennessee als linken Zufluß empfängt.

Nördlich und nordöstlich vom Mississippi-Becken liegt das Gebiet der **Großen Canadischen Seen** und ihres Abflusses, des St. Lorenzstromes. Diese Süßwasserseen nehmen zusammen (4500 □Meil.) einen größeren Flächenraum als die Insel Großbritannien ein und liegen auf zwei Hauptstufen. Auf der unteren breitet sich nur der Ontario-See aus, dessen Wasserspiegel bedeutend (320′) niedriger als der des Erie-Sees liegt; beide Seen sind durch den kurzen Niágarafluß verbunden, welcher den 160′ hohen Niágarafall bildet. Auf der oberen Haupt-

stufe liegen wieder der Erie-, der Huron- und Michigan- und der Obere oder Superior-See (1500 □Meil.) treppenartig übereinander; doch ist die Abstufung hier nur gering. — Der **Lorenzstrom** nimmt links den mächtigen Ottawa auf und mündet in einen (14 Meil.) breiten Golf; viele Meilen weit aufwärts trägt er noch Seeschiffe.

c) Die **atlantische Küstenebene.** Sie breitet sich zwischen den Alleghany und dem Atlantischen Ocean aus und hängt mit der Ebene des Mississippi zusammen. In der südlichen Hälfte ist sie fruchtbar und liefert sehr viel Baumwolle, Zuckerrohr und Reis. Die Fortsetzung dieser Ebene ist die zum Teil sumpfige, aber doch fruchtbare Halbinsel Florida. — Von den zahlreichen Küstenflüssen, welche die atlantische Küstenebene bewässern, merken wir den Connecticut und den Hudson, welche Long-Island gegenüber münden (ferner den Susquehanna und den Potómac, welche in die Chesapeake-Bai fließen).

d) **Nordamerikanische Flüsse,** welche nicht im Bereich des Tieflandes liegen:

1. Der Rio Grande del Norte; er ist wasserarm, hat im Unterlaufe Untiefen und Sandbänke und mündet in den Golf von Mexiko.

2. Der Colorado; durch sein oberes Thal zieht sich vom Südpaß her eine große Verbindungsstraße zwischen dem Osten und Westen; er mündet in den Busen von Californien.

3. Der Columbia oder Oregon entsteht aus zwei Quellflüssen am Felsengebirge (nimmt links den Lewis, vom Wind-Rivergebirge kommend, auf) und ist fast durchweg Hochlandsstrom mit vielen Katarakten und Stromschnellen.

4. Der Fraserfluß mündet der Vancouvers-Insel gegenüber und hat an seinen Ufern reiche Goldlandschaften.

e) **Kanalverbindungen.** Nordamerika hat große Kanalverbindungen aufzuweisen; wir merken:

1. Den Erie-Kanal zwischen dem Erie-See und dem Hudson.

2. Den Ohio-Kanal zwischen dem Erie-See und dem Ohio.

3. Den Pennsylvania-Kanal zwischen dem Ohio und Susquehanna.

4. Den Chesapeake-Ohio-Kanal zwischen dem Potomac und Ohio.

§ 121. **Klima und Produkte Nordamerikas.** Die nördlichsten Teile gehören der Polarzone an, deren Natur hier sich weiter nach Süden erstreckt, als sonst irgendwo, da das Land den Nordost-Winden schutzlos preisgegeben, gegen die wärmeren Südwest-Winde aber durch die Cordilleren verschlossen ist. Boothia Felix, an dessen Westküste Franklins Expedition zu Grunde ging, weil das Eis in drei aufeinander folgenden Sommern nicht auftaute, liegt in gleicher Breite mit dem nördlichen Norwegen, an dessen Küste noch Ackerbau getrieben werden kann. Auch in der gemäßigten Zone ist die mittlere Jahrestemperatur geringer als in Europa. New-York liegt unter gleicher Breite wie Neapel und hat dieselbe Jahrestemperatur wie das nordwestliche Deutschland; und dem rauhen, unwirtlichen Labrador (mittlere Jahrestemperatur nur $-3\frac{1}{2}^0$)

entspricht in Europa die Lage von Großbritannien. Aber nicht allein geringere mittlere Jahrestemperatur hat das gemäßigte Nordamerika im Vergleich mit den entsprechenden Punkten Europas; es hat auch größere Unterschiede zwischen der Winter- und Sommertemperatur. Daher kann trotz der großen Winterkälte Weizen noch bis zum Winipegsee gebaut werden. Nur der schmale Streifen Landes an der Westküste Nordamerikas, welchen die äußersten Ausläufer des warmen japanischen Meeresstromes bespülen, hat auch in höheren Breiten ein milderes Klima mit oceanischem Charakter. Die Folge hiervon ist, daß an der Westküste hochstämmige Waldungen viel weiter nach N. reichen, als an der Ostküste. (Dort nämlich bis 69°, hier nur bis 52° und an begünstigten Punkten bis 59° N. Br.) — Der südlichste Teil Nordamerikas, nämlich das schmale Central-Amerika und fast alle westindischen Inseln gehören der heißen Zone an. Die tropische Hitze würde hier durch die vielfache Berührung des Landes mit dem Meere nicht unbedeutend gemildert werden, wenn nicht der wärmste aller Meeresströme, der Golfstrom, die Küsten des mexikanischen Meerbusens bespülte und erwärmte. Daher haben die Küsten eine verhältnismäßig hohe mittlere Temperatur, und das feuchtheiße Klima derselben gefährdet die Gesundheit der Europäer in hohem Grade.

Die Vegetation der nördlichen Gegenden Nordamerikas gleicht mit ihren Zwergweiden und Zwergbirken, sowie mit ihrem Reichtum an eßbaren Beeren, niedrigen, aber schönblühenden Kräutern, Moosen und Flechten ganz der des Nordens der übrigen Erdteile. Weiter nach Süden bedecken unermeßliche Nadelholzwälder, deren Boden mit Renntiermoos bewachsen ist, einen großen Teil der arktischen Seenplatte und die westlich von ihr sich erhebenden Gebirge. Ausgezeichnet sind aber besonders die Tannenwälder in Californien und im Gebiet des Columbia, wo die „Königin der Tannen" bei einem Umfange von 80′ eine Höhe von 300′ erreicht. (Prachtvoll sind auch die Wälder der Vereinigten Staaten im Osten des Mississippi; sie bestehen aus vielen Arten von Eichen und Ahorn, aus Magnolien, Tulpenbäumen, Kastanien, wilden Kirschbäumen, Wallnüssen, Eschen, Rotbuchen, Birken, Pappeln u. s. w. An der Mississippi-Mündung treten die ersten Palmen auf, und undurchdringliche Wälder eines 40′ hohen Rohres begleiten die Ufer.) — Von Kulturpflanzen sind besonders die aus Europa eingeführten Getreidearten wichtig, die für den Norden der Vereinigten Staaten das Hauptausfuhrprodukt geworden sind, während der Süden des Landes Reis, Mais, Tabak, Zuckerrohr und sehr viel Baumwolle baut. In einigen Ländern, wie in Californien, hat der Weinbau bereits eine erstaunenswerte Ausdehnung gewonnen. Die Kartoffel wächst in einzelnen Landesteilen wild. — In Mexiko werden die nützlichen Agaven (Seite 66) auf großen Feldern angebaut; und zahlreiche Kaktusarten, auf deren einer das Cochenille-Tierchen lebt, bilden Dickichte in sandigen Ebenen. Der Kakaobaum wird hier in ganzen Wäldern angebaut, und die Vanille in Menge gewonnen. — Mittelamerika und die westindischen Inseln haben eine überaus prächtige und reiche

tropische Vegetation; Palmen, kostbare Holzarten, der englische Gewürzbaum, Zuckerrohr, Tabak, Indigo, Ananas, Kaffee, Kakao u. s. w. gedeihen hier in üppigster Fülle.

Die Tierwelt des gemäßigten und kalten Nordamerika hat mit der Europas manches Gemeinsame. Ziemlich allgemein finden sich Wölfe, Füchse, Hasen, Bären, Eichhörnchen, Hirsche, Elentiere, Biber u. s. w. Eigentümlich sind diesen Gegenden der Waschbär, der Moschus- oder Bisamstier in der arktischen Ebene und der Bison oder wilde Büffel in den westlichen Prärien; ferner die Truthühner, die Wandertauben, die in ungeheuren Scharen erscheinen und den Pflanzungen erheblichen Schaden zufügen, und unter den Amphibien die Klapperschlangen. An den Küsten des Eismeeres lebt der Seehund und der Eisbär, und an den Küsten des Stillen Oceans südlich von Aljaska bis nach Kamtschatka hinüber die Seeotter, deren Fang die Russen aus Sibirien über die Aleuten bis an die Küste des Festlandes geführt und hier ihre jetzt aufgegebenen Ansiedelungen hervorgerufen hat. — In Mittelamerika findet man im allgemeinen dieselbe Tierwelt, wie in dem übrigen tropischen Teile des Kontinentes.

An mineralischen Produkten ist Nordamerika sehr reich, aber sie werden nicht überall genügend ausgebeutet. (Gold und Silber liefern Californien, Centralamerika und Mexiko; Quecksilber und Zinn findet sich in Mexiko; Blei, Kupfer, Eisen und Zink in ungeheuren, reichhaltigen Lagerstätten am Oberen und Michigan-See; Steinkohlen in unermeßlichen Lagern im Ohio-Gebiet, sowie in Canada, in Neu-Braunschweig, Neu-Schottland u. s. w.)

§ 122. **Bevölkerung.** Die Urbewohner, gewöhnlich insgesamt Indianer genannt, werden von den Europäern immer weiter nach Westen gedrängt, gehen sichtlich ihrem Aussterben entgegen und bilden nur einen sehr kleinen Teil der Bevölkerung. Sie zerfallen in mehr als 100 sprachlich voneinander verschiedene Stämme, von denen wir folgende merken: 1) die Eskimo, den Bewohnern Nordasiens ähnlich, an den Küsten des Eismeeres, in Grönland und Labrador; 2) die Athabaska-Indianer nördlich vom Athabaska-See; 3) die Chippewyans südlich davon; 4) die Irokesen und Huronen am Erie- und Ontario-See; 5) die Sioux westlich von den Mississippi-Quellen; 6) die Comanchen in Texas; 7) die in Mexiko eingewanderten Azteken; 8) die Cherokees (Tscherokesen) im Indianer-Territorium, die kultiviertesten der nordamerikanischen Indianer, treiben Ackerbau, Industrie und Handel; 9) die Koluschen westlich vom Felsengebirge nördlich vom 60.° N. Br. Diese letzteren, wie überhaupt die Indianerstämme an der Westküste, sind wahrscheinlich den Mongolen Asiens verwandt; sie haben wie diese gelbe Hautfarbe und schief stehende Augen.

Unter den eingewanderten Völkern sind besonders die Europäer stark vertreten, und zwar in Centralamerika und Mexiko hauptsächlich die Spanier, im übrigen Nordamerika Engländer (Yankees), Deutsche, Irländer und Franzosen. — Neger und Mischlinge finden sich

in bedeutender Anzahl in Centralamerika und in den südlichen Staaten der nordamerikanischen Union; die Neger-Sklaverei ist jetzt mit Ausnahme von Cuba (wo sie in den Jahren von 1886—88 aufgehoben werden soll) in allen Ländern Amerikas abgeschafft.

Hinsichtlich der Religion ist in Mexiko und Centralamerika die katholische, im übrigen Nordamerika die protestantische Kirche vorherrschend. Die Religion der Indianer oder „Rothäute" ist ein wunderliches Gemisch von Fetischismus und dem Glauben an einen unsichtbaren „großen Geist", der die Welt erschaffen hat und erhält.

Die Staaten von Nord-Amerika. § 123.

A. Centro-Amerika oder Mittel-Amerika.

Mittel-Amerika ist ein schönes, fruchtbares, von der Natur reichgesegnetes Gebirgs- und Plateauland, welches alle tropischen Gewächse in größter Fülle darbietet: Indigo, Kakao, Kaffee, Tabak, Farbe- und Tischlerhölzer (Mahagoni, Cedern) u. s. w.; auch an Gold und Silber mangelt es nicht. — Das Land bildete nach seiner Befreiung von der spanischen Herrschaft (1823) einen Bundesstaat Centro-Amerika aus 5 Staaten; dieser löste sich jedoch (1838) wieder in 5 selbständige Republiken: Costa Rica, Nicarágua, Honduras, San Salvadór und Guatémala*) auf. Durch fortwährende Kriege miteinander und innere Revolutionen sind die Staaten sehr herabgekommen; erst in neuester Zeit ist eine Wendung zum Besseren eingetreten, und betriebsame Leute, welche die reichen Schätze des Landes auszubeuten verstehen, wandern jetzt immer mehr hier ein, trotzdem das Klima an den Küsten sehr ungesund ist. Die Bevölkerung (2 680 000) besteht aus Indianern, Negern, Mischlingen, Weißen (122 000) und neuerdings Chinesen.

1) Costa Rica 1011 □Meil. mit 200 000 Bew., führt sehr viel Kaffee aus (Hauptstadt San José 25 000 E.).

2) Nicarágua nebst dem Mosquito-Gebiet, 2736 □Meil. mit 250 000 Bew., ist sehr reich an edlen Metallen. (Managua am gleichnamigen See, der mit dem Nicaragua-See in Verbindung steht, ist Sitz der Regierung.)

3) Honduras, 2215 □Meil. mit 350 000 Bew. (Hauptstadt Comayágua im Innern. — Puerto Caballos, Hafen an der Honduras-Bai und am Anfang einer Eisenbahn nach dem Stillen Ocean.)

4) San Salvadór, 345 □Meil. mit 640 000 Bew., liefert namentlich viel Indigo und ist überhaupt im Aufblühen begriffen. **San Salvador**, 30 000 E., regelmäßig gebaute Hauptstadt der Republik, war einst die Hauptstadt des ganzen Bundesstaates Centro-Amerika.

5) Guatémala, 1918 □Meil. mit 1¼ Mill. Bew., ist verhältnismäßig am weitesten zurück unter den fünf mittelamerikanischen Republiken, da seine Bevölkerung fast nur aus Indianern besteht. **Neu-Guatemala**, 45 000 E.

*) Der südöstlichste Teil Central-Amerikas, der Staat Isthmo oder Panama, gehört zu der südamerikanischen Republik Neu-Granada.

An der Ostküste Yucatans haben die Engländer einen Distrikt in Besitz genommen, der wegen seines Reichtumes an kostbaren Holzarten (namentlich Mahagoni) von nicht geringem Werte ist; es ist dies das britische Honduras, 635 □Meil. mit 25 000 Bew., oder der Honduras-Holzdistrikt mit der Hauptstadt Belize.

§ 124. B. Westindien.

4460 □Meil. mit $4^2/_3$ Mill. Bewohnern.

Mit dem Namen Westindien bezeichnet man den Archipel, welcher in einem weit von S.O. nach N.W. geschwungenen Bogen das centroamerikanische Binnenmeer ostwärts abschließt und sich von der Mündung des Orinoco bis zu den Halbinseln Florida und Yucatan ausbreitet. In demselben unterscheidet man mehrere Gruppen oder Reihen größerer und kleinerer Inseln, nämlich 1) die Kleinen Antillen zwischen dem 10. bis 19. Grad N. Br., 2) die Großen Antillen zu beiden Seiten des 20. Grades N. Br., 3) die Virginischen oder Jungfern-Inseln zwischen den Kleinen und Großen Antillen und 4) die Bahamá-Inseln zu beiden Seiten des nördlichen Wendekreises. — Der Name Westindien erklärt sich daraus, daß man hier das von Columbus angestrebte Indien gefunden zu haben glaubte und das Land nunmehr, weil man von Europa aus ihm westwärts beigekommen war, mit jenem Namen von Ostindien unterscheiden wollte.

Die Antillen sind die höchsten Erhebungen eines ausgedehnten, noch nicht völlig den Fluten entstiegenen Seehochlandes, oder wie andere meinen, die Reste eines zersprengten Festlandes, welches die beiden Hälften von Amerika verband und unter dem Kampfe vulkanischer und neptunischer Gewalten dem Meere zur Beute wurde. — Die meisten dieser Inseln zeigen reizende Gebirgslandschaften. Die höchsten Berge findet man auf Haïti (doch übersteigt wohl keiner die Höhe von 7500'); auf den Kleinen Antillen giebt es (10) thätige Vulkane. Die Bahamá-Inseln sind flache Korallen-Inseln, welche auf der großen Bahamá-Bank stehen.

Das Klima ist auf allen westindischen Inseln feuchtheiß. (Die heiße und feuchte Jahreszeit beginnt im Mai, und um die Mitte dieses Monats fällt der erste periodische Regen. Darauf folgt die trockene, beständige Zeit, anfangs durch die Ostpassate gemildert; aber die Feuchtigkeit der Luft dauert bei zunehmender Sonnenhitze fort, so daß die Einwohner beständig gleichsam in einem Dunstbade leben und das Klima in den Niederungen am Meere besonders den Europäern durch das gelbe Fieber im höchsten Grade verderblich wird. Um die Mitte des August ist die Hitze fast unerträglich; mit dem Ende des Monats beginnt die zweite längere Regenzeit, die mit dem Eintritt des Oktober am stärksten und nicht selten von den heftigsten Wirbelstürmen begleitet ist.) — Die Üppigkeit des Pflanzenwuchses grenzt ans Fabelhafte, obschon die maßlose Ausrottung der Wälder besonders auf den Kleinen Antillen nicht ohne nachteilige Folgen geblieben ist. Die Hauptprodukte sind Zucker, Kaffee, Tabak und Baumwolle (ihnen stehen wenig nach:

Kakao, Jamaica-Pfeffer oder englisches Gewürz, Ingwer, Indigo, Aloe, Vanille, Mahagoni-, Campeche- und andere Hölzer). — Vierfüßige Tiere giebt es außer den eingeführten europäischen Haustieren wenige; dagegen eine Menge der schönsten Vögel (Papageien, Kolibris), viele Fische, Schaltiere und Schildkröten. — Auch Spuren edler und anderer Metalle sind aufgefunden worden, ohne daß man sich auf ihren Abbau bis jetzt ernstlich eingelassen hat.

Unter den Bewohnern Westindiens giebt es etwa $^1/_3$ Weiße, meist Abkömmlinge der Spanier, und $^2/_3$ Mischlinge und Neger. Von den Ureinwohnern machten die räuberischen und grausamen Cariben vor Zeiten den Franzosen und Engländern viel zu schaffen; jetzt sind nur noch geringe Reste derselben auf der Insel Trinidad vorhanden.

Eine von den zahlreichen westindischen Inseln, Haïti, ist selbständig und bildet die beiden Republiken: Haïti und Domingo; die übrigen gehören europäischen Nationen, nämlich den Spaniern, Engländern, Franzosen, Niederländern und Dänen.

I. Die Antillen.

a) Die Großen Antillen: Cuba, Jamaica, Haïti und Puerto Rico; die erste und letzte gehört den Spaniern, die zweite den Briten und die dritte ist von 2 Republiken eingenommen.

1) Cuba, 2160 □Meil. mit $1^1/_2$ Mill. Bew., wird von ansehnlichen Gebirgsketten durchzogen und hat sehr fruchtbaren Boden. Zucker, Kaffee und Tabak sind die Haupthandelsprodukte. — Die Hauptstadt **Havanna**, 200 000 E., ist prächtig gebaut und treibt sehr großen Handel. Unter der Menge der prächtigen Kirchen ist die „Kathedrale" vorzüglich bemerkenswert, weil sie die Gebeine und ein Monument des Christoph Colombo, † 1506, enthält.

2) Jamaica, 200 □Meil. und über $^1/_2$ Mill. Bew., ist die wichtigste britische Besitzung in Westindien, von Gebirgsketten durchschnitten, reich an Zucker, Rum, Farbehölzern, Kaffee und englischem Gewürz. — **Kingston**, 34 000 E., die wichtigste Handelsstadt der Insel.

3) Haïti, auch St. Domingo und Hispaniola genannt, 1400 □Meil. mit 800 000 Bew., eine gebirgige und äußerst fruchtbare Insel. Sie war vormals zwischen Frankreich und Spanien geteilt und zeitweise auch frei; jetzt bildet der westliche (ehemals französische) Teil die Neger-Republik Haïti mit der schön gebauten Hauptstadt **Port au Prince**, die einen vortrefflichen, stark befestigten Hafen hat und wichtigen Handel treibt. Die (ehemals spanische) Osthälfte bildet jetzt die Mulatten-Republik St. Domingo mit gleichnamiger Hauptstadt. (Sie steht seit 1870 unter dem Schutze der nordamerikanischen Union, welcher an der Nordostküste ein Hafenplatz pachtweise abgetreten worden ist.)

4) Puerto Rico oder Porto Rico, 166 □Meil. mit 750 000 Bew., ist sehr fruchtbar und hat unter den Antillen das gesundeste Klima. Sie gehört den Spaniern, von denen sie jetzt mehr als sonst benutzt wird. Hauptprodukte: Tabak, Zucker und Kaffee. — Die feste Hauptstadt **San Juan de Puerto Rico**, hat einen sichern und geräumigen Hafen.

b) Die Kleinen Antillen zusammen etwa 242 □Meil. (Die in der Richtung von N. nach S. gelagerten Kleinen Antillen nennt man auch Inseln **über** dem Winde, weil sie dem regelmäßig hier herrschenden Ostwinde am ersten ausgesetzt sind; die an der Nordküste

von Südamerika hinziehenden dagegen heißen Inseln **unter** dem Winde.) — Von den Kleinen Antillen gehören:

1) Den Engländern: **Trinidad**, nahe am Festlande von Südamerika, von der Natur sehr begünstigt, liefert Zucker und Kakaobohnen. Hier wie auch anderwärts in Westindien, hat man Kuli aus Ostindien und China eingeführt, da die befreiten Neger wenig Lust zur Arbeit zeigen. — **Barbados**, die östlichste unter den Antillen, ist außerordentlich gut angebaut und bringt besonders viel Zucker hervor. — **St. Vincent**, westl. von der vorigen, mit dem thätigsten Vulkan der Antillen. — **St. Lucia** mit vortrefflichem Kaffee.

2) Den Franzosen: **Martinique** mit vorzüglichem Kaffee. — **Guadeloupe** und die umliegenden kleineren Inseln, reich an Zucker und Kaffee. — St. Barthélemy, früher (bis 1878) schwedisch.

3) Den Dänen: Drei der Virginischen oder Jungfern-Inseln (nämlich **St. Thomas**, berüchtigt durch seine Stürme, aber trotzdem der Mittelpunkt vieler Dampfschiffskourse; St. John und St. Croix).

4) Den Niederländern: Mehrere kleine und unbedeutende Inseln (unter denen Curaçao an der Nordküste von Südamerika die bemerkenswerteste ist.)

II. Die Bahamá-Inseln.

Diese britischen, von ungeheuren Korallen-Labyrinthen umgebenen Inseln erheben sich auf einem submarinen Plateau und werden durch die Florida-Straße vom Festlande Nordamerika getrennt. Die wenigsten derselben (nur 20 von etwa 500) sind bewohnt, die meisten bestehen bloß aus Klippen.

Guanahäni oder St. Salvador hält man für die Insel, auf welcher Columbus 1492 zuerst amerikanisches Land bestieg. — (Auf der Insel New-Providence liegt der Ort Nassau, wo die Regierung ihren Sitz hat.)

Gewöhnlich führt man unter den westindischen Inseln noch an:

III. Die Bermudas- oder Somers-Inseln.*)

Sie bilden eine Gruppe sehr kleiner, niedriger Korallen-Inseln, haben ein gesundes, mildes Klima, gehören den Briten und sind als Station zwischen Canada und Westindien von Wichtigkeit.

§ 125. C. Die Republik Mexiko.

35 000 □Meil. mit 9½ Mill. Bewohnern.

Das Land ist fast durchweg Hochland (siehe Seite 350) und hat größtenteils überaus fruchtbaren Boden, der vermöge seiner vertikalen Gestaltung bei sorgfältigem Anbau die Produkte fast aller Länder der Erde erzeugen könnte (Kaffee, Zucker, Kakao, Vanille, Baumwolle, Indigo, Tabak, Mais, Weizen, Südfrüchte und alle europäischen Obstarten, Wein, Hanf, Flachs, die Hölzer der tropischen Gegenden, wie die Nadelbäume der Alpen). — Das Klima ist an den Küsten und in den niedriger

*) Nach dem Lord Somer so benannt.

gelegenen Teilen des Hochlandes brennend heiß, die Luft feucht und sehr ungesund, besonders am Mexikanischen Meerbusen, wo auf einen vorwiegend sandigen und sumpfigen Küstenstrich Savannen mit hohem Grase folgen. Höher hinauf prangt in den tiefen, feuchtwarmen Schluchten die Pflanzenwelt im vollsten Schmucke tropischer Üppigkeit. Die Landstriche zwischen 4000 und 6000′ haben gesundes Klima, einen ewigen Frühling und die reizendsten Landschaften, in denen immergrüne Eichen mächtige Wälder bilden, und wo neben den europäischen Weintrauben, Pfirsichen und Orangen die einheimischen Ananas und andere köstliche Früchte gedeihen. In einer Höhe von 7000′ und mehr ist das Klima so weit gemäßigt, daß im Winter zuweilen Frost eintritt; die Luft ist dünn und von fast immer ungetrübter Durchsichtigkeit. (Fichten, die neben Laubhölzern in vielen prachtvollen Arten überaus schöne Wälder bilden, sind für diese Region ganz besonders charakteristisch.)

Außer der unermeßlich reichen Fülle von Pflanzenprodukten besitzt Mexiko sehr bedeutende metallische Schätze: Silber, Gold, Blei, Quecksilber u. s. w.

Die Viehzucht ist bedeutend; überall hält man große Herden von Rindvieh, die zumeist das ganze Jahr hindurch in den Savannen und Wäldern im Freien bleiben; wichtig ist auch die Zucht der Cochenillen-Tierchen. Ackerbau und Gewerbe stehen aber auf sehr niedriger Stufe und europäische Fabrikwaren werden in großer Menge hier eingeführt. Die Hauptausfuhrartikel sind: edle Metalle, Vanille, Cochenille, Färbehölzer u. s. w.

Den Hauptstamm der Bevölkerung bilden kräftige und talentvolle, aber unwissende und schmutzige Indianer. Sie sind, wenigstens dem Namen nach, Katholiken und treiben zumeist Ackerbau oder Gewerbe; andere leben nomadisch von Jagd und Raub. Die hier eingewanderten Spanier, sowie die Kreolen und Mischlinge sind in Kultur und Gesittung weit zurück geblieben und haben darum auch die eingeborenen Indianervölker zu keiner höheren Stufe erheben können.

Die Mehrzahl der in Mexiko jetzt einheimischen Indianer stammt von den Azteken ab, die sich, von Norden kommend (vor ungefähr 700 Jahren) hier festsetzten. Dieses Aztekenvolk besaß eine nicht geringe Kultur, betrieb Ackerbau und Gewerbe, führte große Bauwerke aus und kannte die Malerei und die Schreibekunst; an der Spitze der einzelnen Stämme standen Kaziken, die wieder einem Oberkönige gehorchten. — Im Jahre 1519 eroberte Ferdinand Cortez das Land, welches von nun an 300 Jahre lang unter dem Namen Vice-Königreich Neu-Spanien die Krone aller spanischen Besitzungen in Amerika war. Seit seiner Unabhängigkeitserklärung (1822) ist das Land aber durch fortwährende Bürgerkriege und Verfassungsänderungen sehr gesunken. Zweimal war es ein Kaiserreich (1822—24 unter dem Kreolen Iturbide oder Augustin I., und von 1864—67 unter dem österreichischen Erzherzog Maximilian); jetzt ist es wieder eine Republik.

Mexiko, 240 000 E., eine der prächtigsten Städte Amerikas, liegt 7000′ hoch in großartiger Umgebung. (Die Seen, welche die Stadt zur Zeit der Eroberung

umgaben, sind zum Teil ausgetrocknet.) — S.O. davon liegt **Puebla,** 65 000 E., nicht minder schön und reich. — (**Oaxaca,** in der Umgegend bedeutende Silberwerke und Cochenillen-Zucht. — **Guanaxuato,** 56 000 E., N.W. von Mexiko, hoch gelegene und durch ihre Silberminen berühmte Bergstadt. — **Guadalaxara,** 80 000 E., eine der gewerbfleißigsten Städte. — St. Luis Potosi, 34 000 E., treibt Industrie; der Bergbau ist aufgegeben. — Nach N.W. von hier liegen Zacatécas und weiter entfernt Chihuahua, beide in sehr silberreicher Gegend. —) **Vera Cruz,** in einer wüsten, ungesunden Ebene gelegen, mit wichtiger Rhede am Golf von Mexiko. In der Nähe landete 1519 Cortez, der Eroberer von Mexiko. — (Tampico, Handelshafen am Golf von Mexiko.) — Acapulco, Hafen am Pacifischen Meere. — **Mazatlan,** der wichtigste Handelshafen an der Westküste Mexikos. — Zur Republik Mexiko gehört auch die sandige, unfruchtbare, von Indianerstämmen bewohnte Halbinsel Californien, sowie die von großen Waldungen der kostbarsten Holzarten bedeckte Halbinsel Yucatan. Hier wie auch in anderen Gegenden Mexikos hat man Ruinen von Pyramiden und anderen kunstvollen Bauwerken gefunden, die von einem Volke (wahrscheinlich Tolteken) herstammen, welches vor den Azteken das Land bewohnte.

§ 126. D. Die Vereinigten Staaten von Nordamerika oder die nordamerikanische Union.

169 600 □ Meil. mit 50⅕ Mill. Bewohnern.

Die nordamerikanische Union besteht gegenwärtig, abgesehen von einigen kleineren Besitzungen, aus einem großen, wohlzusammenhängenden Hauptlande und aus der davon getrennten nordwestlichen Halbinsel Amerikas, welche ehemals zu Rußland gehörte. Umgrenzt ist das Hauptland im O. vom Atlantischen und im W. vom Pacifischen Ocean; im N. vom Lorenzstrom, von den canadischen Seen und vom 49.° N. Br., der es vom britischen Nordamerika trennt; im S. vom Golf von Mexiko, vom Rio Grande del Norte und vom 32.° N. Br., der es nebst dem eben genannten Flusse von Mexiko scheidet. — Wiederhole die hierher gehörenden Gebirge, Tiefländer und Flüsse.

In den nordöstlichen Küstengegenden dieses Landes siedelten sich zuerst im 16. und 17. Jahrhundert Auswanderer aus Europa an und behaupteten sich gegen die Rothäute, welche diese Gegenden ursprünglich inne hatten. Hier, wo keine edlen Metalle sich fanden und die einheimische Pflanzenwelt keine, leichten Gewinn bringenden Produkte bot, war die Bevölkerung lediglich darauf angewiesen, durch fleißigen Anbau des Landes ihren Lebensunterhalt sich zu erwerben; und schon die ersten Ansiedler erkannten, daß nur durch Mühe und Arbeit hier etwas gewonnen werden könne. Allmählich waren an der Ostküste Nordamerikas, vom St. Lorenzstrome südwärts bis zur Halbinsel Florida hin, 13 Kolonien entstanden, welche von England aus regiert wurden. Um die Mitte des 18. Jahrhunderts (1756—63) eroberte England auch die damals französischen Kolonien an der Mündung des Mississippi und am St. Lorenzstrom; aber Bedrückungen von seiten Englands führten zu Streitigkeiten und zu dem nordamerikanischen Freiheitskriege (1775 bis 1783), in welchem das Mutterland seine alten Kolonien verlor, aus denen die nordamerikanische Union, zunächst aus jenen 13 Staaten

bestehend, hervorging. Durch europäische Einwanderung wuchs die Bevölkerung, sowie die Zahl der einzelnen Staaten sehr schnell, und gegenwärtig zählt man in 1 Bundesdistrikt, 39 Staaten und 9 Gebieten über 50 Mill. Bewohner.

Die aus Europa eingewanderte Bevölkerung ist größtenteils germanischen Ursprungs. Vorherrschend sind die Engländer und deren Nachkommen, die sogenannten Yankees, weshalb denn auch die englische Sprache die vorherrschende im Lande ist. Daneben machen sich besonders die Deutschen (über $7\frac{1}{2}$ Mill.) geltend, die aber zum Teil Sprache und Volkstümlichkeit aufgegeben haben; erst in neuerer Zeit zeigt sich bei ihnen das Bestreben, festzuhalten an heimischer Sprache und Sitte. In Louisiana findet man noch zahlreiche Franzosen und in Neu-Mexiko, Texas und Californien schwache Reste spanischer Abkunft. — Außerdem leben in der Union (über $6\frac{1}{2}$ Mill.) Mulatten und Neger; die Vorfahren der letzteren wurden vor Zeiten als Sklaven in die Südstaaten eingeführt, um beim Anbau von Baumwolle, Zuckerrohr, Reis und Tabak Verwendung zu finden. Jetzt (seit 1865) ist die Sklaverei in der Union abgeschafft, und die Neger sind mit allen politischen Rechten ausgestattet. — In neuerer Zeit sind in Californien auch Chinesen eingewandert, die an heimischer Sitte und Tracht festhaltend, einen auffallenden Gegensatz zur übrigen Bevölkerung bilden. — Was die roten Urbewohner des Landes anbetrifft, so ist deren Zahl bis auf etwa $\frac{1}{3}$ Mill. herabgesunken. Fast sämtlich finden sie sich jetzt nur noch westlich vom Mississippi, indem sie teils vor der Kultur der weißen Bevölkerung sich dahin zurückgezogen, teils durch Überredung, noch öfter aber durch Gewalt aus ihren Sitzen vertrieben wurden.

In kirchlicher Beziehung herrscht in der Union die unbeschränkteste Freiheit; die protestantische Kirche ist die vorherrschende, zersplittert sich aber in viele Sekten, von denen besonders die Methodisten und Baptisten stark vertreten sind.

Der Ackerbau ist von Anfang an die Hauptbeschäftigung der Eingewanderten gewesen; die Fruchtbarkeit des Bodens und das günstige Klima tragen zum Gedeihen der europäischen Getreidearten in solchem Maße bei, daß nicht nur Westindien und Südamerika, sondern auch Europa mit nordamerikanischem Getreide versorgt wird. Die mittlern und südlichen Staaten liefern besonders Tabak, Baumwolle, Reis und Zucker. — Die Viehzucht ist bedeutend und erstreckt sich auf alle europäischen Haustiere, besonders auf Schweine, Rinder, Schafe und Pferde. Den Fischfang betreibt man nicht nur in den fischreichen Flüssen und Binnenseen, sondern namentlich auch an den Küsten und auf der großen Bank von Neu-Fundland, dem Hauptsammelplatz der Stockfischfänger. Wichtig sind auch die zahlreichen und sehr ergiebigen Austernbänke an der Ostküste des Landes.

In der Industrie leisten die Nordamerikaner sehr Bedeutendes (besonders blühen die Fabriken in Wolle, Baumwolle, Eisen und Leder). Sehr verbreitet ist der Gebrauch von Maschinen aller Art, und kein Staat hat auf diesem Gebiete so sinnreiche Erfindungen gemacht, als die

Union. — Die Bergwerke gehören zu den wichtigsten der Erde und liefern besonders Gold, Petroleum, Eisen, Steinkohlen u. s. w. — Handel und Schiffahrt sind von großer Wichtigkeit; nächst England ist die Union der erste Handelsstaat der Erde. Zur Beförderung des Binnenhandels dienen außer den angelegten Kunststraßen die vielen schiffbaren Flüsse, das großartige Kanalsystem und das Netz von Eisenbahnen, womit ein großer Teil des Landes durchzogen ist; besonders wichtig ist die Pacific-Bahn zwischen New-York und San Francisco. Die wichtigsten Ausfuhrartikel sind: Baumwolle, Gold, Silber, Mehl, Getreide, Petroleum, Tabak, Holz, auch Käse, Fleisch u. s. w. Die Haupt-Handelsplätze sind: New-York, Boston, Philadelphia, New-Orleans, Chicago, Baltimore, Cincinnati, St. Louis und San Francisco.

Die Vereinigten Staaten bilden, wie in Europa die Schweiz, einen Bund mit gemeinschaftlicher Verfassung, während jeder einzelne Staat noch seine besondere Verfassung hat. Die gesetzgebende oder legislative Gewalt besitzt der Kongreß, die vollziehende Gewalt der Präsident der Union, der auf 4 Jahre gewählt wird und zugleich Oberbefehlshaber des Heeres und der Flotte ist. Der Kongreß besteht aus zwei Häusern, aus dem Senate und aus dem Hause der Repräsentanten. In den Senat sendet jeder von den 39 Staaten 2 Abgeordnete, welche von der Regierung der einzelnen Staaten auf 6 Jahre gewählt werden. (Alle 2 Jahre scheidet $^1/_3$ der Senatoren aus.) Die Repräsentanten werden alle 2 Jahre von den Bürgern der einzelnen Staaten gewählt und richtet sich die Anzahl der in jedem Staate zu wählenden Mitglieder nach der Einwohnerzahl desselben. — Außer den Staaten giebt es noch sogenannte Territorien oder Gebiete, deren Abgeordnete im Kongreß noch keine Stimme haben und deren Gouverneure vom Präsidenten der Union ernannt werden. Haben solche Territorien eine bestimmte Anzahl von Einwohnern erlangt, so werden sie in die Reihe der Staaten aufgenommen. Der einzige Distrikt Columbia, welcher die Bundeshauptstadt Washington umfaßt, steht unter der unmittelbaren Regierung des gesamten Kongresses.

Wir lassen nun die einzelnen Staaten und Gebiete folgen:

I. Die sechs nordöstlichen Staaten (Neu-England).

1) Maine, noch voller Wälder und daher mit bedeutendem Holzhandel.

2) New-Hampshire, hat die schönsten Gebirgslandschaften der Vereinigten Staaten.

3) Vermont, so genannt nach den Grünen Bergen, einem Teile der Alleghany; der einzige Binnenstaat dieser Terrasse.

4) Massachusetts, hat die besten Bildungsanstalten der Union (und zeichnet sich durch Ackerbau, Viehzucht, Industrie und Handel aus). — Die Hauptstadt **Boston**, 363 000 E., hat nächst New-York den größten Seehandel und betreibt die bedeutendste Fischerei, besonders Walfischfang. Franklins Geburtsort und Ausgangspunkt des Befreiungskampfes der Nordamerikaner. — (Cambridge, 53 000 E., hat die berühmteste Universität des Landes.)

5) Rhode-Island, der kleinste Staat der Union. — (Hauptstadt Providence, 105 000 E., Handel.)

6) Connecticut, hat seinen Namen von dem gleichnamigen Flusse (der auf dem 5900′ hohen Washingtonberge in New-Hampshire entspringt).

II. Die fünf mittleren Staaten am Ostabhange der Alleghany.

7) New-York, nach Einwohnerzahl, Handel und Wohlstand der erste Staat der Union. — **New-York,** mit den Vororten gegen 1½ Mill. E., an der Mündung des Hudson, mit einem wundervollen, stark besuchten Hafen, welcher zugleich der Hauptlandungsplatz der Einwanderer nach Nordamerika ist. New-York ist die zweite Handelsstadt der Welt und wird in dieser Beziehung nur von London übertroffen (die Hauptausfuhrartikel sind: Weizen, Mehl, Roggen, Reis, Baumwolle, Rind- und Schweinefleisch, Butter, Fische, Pelzwerk, Tabak ꝛc.) — Gegenüber auf der Insel Long-Island liegt **Brooklyn,** 566 000 E., welches man nebst kleineren Ortschaften mit zu New-York rechnet. — **Albany,** 90 000 E., am anmutigen Hudson (wo der Eriekanal ausläuft), ist Sitz der Regierung. — **Buffalo,** 155 000 E., eine prächtige Stadt mit lebhaftem Handel (am Eriekanal, der hier in den Eriesee mündet).

8) Pennsylvanien ist zum großen Teil von Deutschen bewohnt, hat gewaltigen Reichtum an Petroleum, Eisen und Steinkohlen und darum sehr bedeutenden Bergbau, aber auch große Fabrikthätigkeit, wichtigen Seehandel und blühende Landwirtschaft. — **Philadelphia,** 850 000 E., darunter viele Deutsche; am Delaware gelegen und von dem Quäker Penn (1682) gegründet, die zweite Stadt der Union, einer der bedeutendsten Handels- und Fabrikorte. — **Pittsburg,** 156 000 E., am Ohio, liegt in der Mitte großartiger Kohlen- und Eisensteinlager und ist daher Nordamerikas wichtigste Fabrikstadt für allerhand Eisen- und Stahlwaren, Waffen, Dampfmaschinen u. dergl. Hauptmarkt für Petroleum.

9) New-Jersey, östlich vom Delaware und von der Delaware-Bai (ist reich an Eisen und hat viele Fabriken).

10) Delaware, der östliche Teil der Halbinsel zwischen der Delaware-Bai und der Chesapeake-Bai.

11) Maryland, zu beiden Seiten der Chesapeake-Bai. — **Baltimore,** 333 000 E., an der Chesapeake-Bai; sehr wichtiger Handel (Tabak), Haupt-Austernmarkt der Erde.

III. Der Bundesdistrikt Columbia.

12) Er wird größtenteils von Maryland umschlossen, ist keinem Staate einverleibt, sondern steht unmittelbar unter der Regierung des Kongresses und umfaßt nur die Bundeshauptstadt **Washington,** 160 000 E., in der Nähe der Chesapeake-Bai. (Sie ist nach einem kolossalen Plane angelegt, der schwerlich in seiner ganzen Ausdehnung zur Ausführung kommen wird.) Der Kongreß versammelt sich in dem prächtigen, von Säulen eingefaßten Kapitol; der Präsident wohnt im „Weißen Hause".

IV. Die zehn südöstlichen und südlichen Staaten.

Von der Chesapeake-Bai an treten die Alleghany von der Küste zurück, und die reichbewässerten Küstenebenen eignen sich vorzüglich zum Anbau von Reis, Tabak, Zuckerrohr und Baumwolle; daher herrscht hier vorzugsweise Plantagenwirtschaft.

13) und 14) Ost- und West-Virginien, so genannt zu Ehren der „jungfräulichen" Königin Elisabeth von England, hat sehr ausgedehnten Tabaksbau

und reiche Erdölquellen. — **Richmond**, 64 000 E., lebhafter Handel. — S. die Fabrikstadt Petersburg, 22 000 E.

15) und 16) Nord- und Süd-Carolina, nach Carl IX. von Frankreich benannt (erste Ansiedelung 1562 durch Hugenotten), liefert sehr viel Baumwolle, Reis und Tabak. — **Charleston**, 50 000 E., Haupthafen für Baumwolle in Süd-Carolina.

17) Georgien, so genannt zu Ehren Georgs II.; hier wie auch in Nord- und Süd-Carolina finden sich Denkmäler einer uralten Vorzeit: Erdfestungen, Felsen mit Inschriften und Götzenbildern, Gräber u. s. w., die nach allen Untersuchungen von einem Volke herrühren müssen, das vor den jetzigen Indianern im Lande wohnte. Der Staat liefert außer Reis, Tabak, Zucker, Mais u. s. w. die beste Baumwolle der Erde. — **Savannah**, 30 000 E., hat einen guten Hafen und treibt bedeutenden Handel mit Baumwolle und Reis.

18) Florida (bis 1819 spanisch) hat große unzugängliche Sumpflandschaften und ist daher ungeachtet seines sehr fruchtbaren Bodens noch wenig angebaut und sehr schwach bevölkert. Neben den Bäumen nördlicher Wälder treten hier Palmen und Magnolien auf.

19) Alabáma liefert sehr viel Baumwolle. — (Mobile, 31 000 E., Haupthandelshafen.)

20) Mississippi liefert viel Baumwolle (ferner Mais, Indigo, Weizen, Tabak, Hanf, Holz u. s. w.).

21) Louisiana (bis 1803 französisch), eine meist ungesunde sumpfige Ebene, die aber viel Baumwolle, Reis und Zucker liefert. — **New-Orleans**, 216 000 E., am Mississippi (20 Meil.) oberhalb seiner Mündung, in ungesunder Lage; im Sommer verlassen viele Einwohner wegen des herrschenden gelben Fiebers die Stadt. New-Orleans ist eine der ersten Handelsstädte der Union und Hauptstapelplatz für den Ausfuhrhandel des ungeheuren Mississippi-Stromgebietes; für den Baumwollenhandel ist sie der wichtigste Hafenplatz der Welt.

22) Texas reicht von Louisiana westwärts bis zum Rio Grande del Norte und ist ein schönes und fruchtbares, aber noch schwach bevölkertes Land. Es liefert Zucker, Baumwolle, Reis, Weizen, Tabak, Citronen, Orangen u. s. w. — (Galveston, Hafenstadt auf dürrer Sandinsel).

V. Die sieben Binnenstaaten zwischen den Alleghany und dem Mississippi.

23) Tennesee, so genannt nach einem Nebenfluß des Ohio, der in den Alleghany ein großes Längenthal bildet. Das Land ist sehr fruchtbar, hat ein vorzügliches Klima und liefert besonders viel Tabak. — (Memphis, 36 000 E., der wichtigste Handelsplatz am mittlern Mississippi.)

24) Kentucky (südlich vom untern Ohio) liefert sehr viel Tabak und war einst das schönste Jagdrevier der Indianer. — (**Louisville**, 124 000 E., am Ohio, mit Fabriken und beträchtlichem Handel.)

25) Ohio (zwischen dem Ohio und dem Eriesee) einer der blühendsten Staaten. — **Cincinnati**, 255 000 E., am Ohio, hat wichtige Fabriken und sehr bedeutenden Handel, besonders mit Schweinefleisch.

26) Indiana (zwischen Michigansee und Ohio, sehr reich an Steinkohlen, Eisen, Kupfer und Salz).

27) Illinois (westwärts von Indiana bis zum Mississippi) hat Steinkohlen in ungeheuren Lagern. — **Chicago**, 503 000 E., unter denen sehr viele Deutsche, sehr rasch aufblühende Stadt am Michigansee; der erste Handelsplatz für Holz, Getreide und Pökelfleisch.

28) Michigan grenzt an vier canadische Seen (welche?), ist fruchtbar, aber zum größten Teile noch Wald und Prärie. — (**Detroit**, 116 000 E., am Eriesee, ist die bedeutendste Handelsstadt dieses Staates.)

29) Wisconsin (zwischen Michigansee und dem obern Mississippi) außerordentlich fruchtbar und sehr reich an Mineralien, besonders an Blei und Kupfer; ein Hauptziel deutscher Auswanderer. — **Milwaukee** (1853 noch Wildnis, jetzt bereits 115 000 E.) liegt am Michigansee und treibt lebhaften Handel.

VI. Die zwölf binnenländischen Staaten und Gebiete zwischen dem Mississippi und dem Felsengebirge.

30) Minnesota, im metallreichen Quellgebiete des Mississippi. (Neben vielen Indianern zahlreiche Niederlassungen eingewanderter Amerikaner und Europäer.)

31) Jowa, ein herrliches, fruchtbares Land; daher auch zahlreiche Einwanderung aus den östlichen Staaten.

32) Missouri, besteht zumeist noch aus Prärien und betreibt in neuerer Zeit am Missouri Weinbau. — **St. Louis**, 350 000 E. (worunter $^1/_6$ Deutsche), am Mississippi unterhalb der Einmündung des Missouri, Mittelpunkt einer sehr lebhaften Binnenschiffahrt und großer Eisenbahnlinien.

33) Arkansas, nach einem rechten Nebenflusse des Mississippi benannt (durch den Mississippi von den Staaten Mississippi und Tenessee getrennt). Das Land ist größtenteils noch mit ungesunden Prärien und Wäldern bedeckt.

34) Das Indianer-Territorium (westlich von Arkansas), ein Prärieland, welches man verschiedenen Indianerstämmen (Cherokees, Creeks, Seminolen u. s. w.), die früher östlich vom Mississippi ihre Heimat hatten, als Gebiet angewiesen hat.

35) Kansas, ein Prärieland (nördlich vom Indianer-Territorium).

36) Nebraska, vom Nebraska und von der großen Eisenbahnlinie, die New-York und San Francisco verbindet, mitten durchschnitten. Meist noch Prärieland; aber herrlich für Ackerbau und Viehzucht geeignet. — **Omaha**, am Missouri und ziemlich in der Mitte der großen Eisenbahnlinie gelegen.

37) Das Dakóta-Territorium, auf beiden Seiten des Missouri (westlich von Minnesota). Das Land wird zum Teil von Indianern (Dakota oder Sioux) bewohnt, deren Hauptbeschäftigung die Jagd ist.

38) Das Montana-Territorium, am obern Missouri, außerordentlich reich an Gold und andern Mineralien. Ebenso

39) Das Wyóming-Territorium, südlich vom vorigen, vom obern Nord-Platte durchflossen.

40) Colorado (südlich von Wyoming und westlich von Kansas). Auf beiden Seiten der Rocky Mountains, reich an Gold, umschließt aber auch im O. die Nordhälfte der großen amerikanischen Wüste.

41) Neu-Mexiko (südlich von Colorado und westlich von Texas). Zu beiden Seiten des Gebirges und des Rio Grande del Norte.

VII. Die acht Staaten und Gebiete zwischen dem Felsengebirge und dem Stillen Ocean.

42) Das Arizona-Territorium (westlich von Neu-Mexiko), im Gebiet des Rio Colorado; reich an Gold und Silber.

43) Das Utah-Territorium (westlich von Colorado). Ein Gebirgsland mit dem Großen Salzsee, der durch den Fluß Jordan mit dem fischreichen Süßwassersee Utah in Verbindung steht. Das Gebiet wird namentlich von den Mormonen, einer neuen religiösen Sekte, bewohnt; ihre Hauptstadt, der sie den Namen **Neu-Jerusalem** geben, ist die **Salzseestadt** oder Mormonen-City am Großen Salzsee und Jordan. In neuerer Zeit haben sich auch Nichtmormonen oder „Heiden" hier angesiedelt, und die Mormonen scheinen in Konflikt mit der Regierung von Washington zu kommen, welche bereits den „Heiligen des jüngsten Tages" die Vielweiberei verboten hat.

44) Das Idahó-Territorium (westlich von Wyóming und Montana). Reich an Gold und Silber.

45) Das Washington-Territorium, das nordwestlichste Gebiet in dem Hauptlande der Union (reich an Steinkohlen, Kupfer, Gold, Eisen und Blei).

46) Oregon (südlich vom vorigen und westlich vom Idaho-Territorium). Dieser Staat ist reich an Wäldern und Pelztieren und wird zum größten Teil von Indianerstämmen bewohnt.

47) Nevada, westlich von Utah (1864 zum Staat erhoben), enthält die reichsten Silbergruben Nordamerikas.

48) Californien (westlich von Nevada). Dieses schöne Gebirgsland ist nicht bloß wegen seines ungeheuren Reichtums an Gold, sondern auch wegen seines fruchtbaren Ackerbodens, seiner herrlichen Weiden, seiner wildreichen Wälder und seines angenehmen Klimas ein Zielpunkt vieler Auswanderer aus Europa und China. In neuerer Zeit baut man nicht allein die europäischen Getreide-, Obst- und Gemüsearten an, sondern auch Wein, Thee, Reis, Tabak, Zuckerrohr und Baumwolle. — Das Gold wird größtenteils aus dem Sande der Flüsse gewaschen, besonders aus dem des Sacramento; Silber, Quecksilber und Kupfer gewinnt man bergmännisch in der Sierra Nevada. — **San Francisco**, 234 000 E., die größte Stadt des Staates an der Bai gleichen Namens mit dem besten Hafen an Amerikas Westküste, hat sich seit der Entdeckung des californischen Goldreichtums (1848) von einem geringen Städtchen zu einer sehr bedeutenden Handelsstadt mit ungeheurem Verkehr erhoben. Schon besteht eine direkte Dampfschiffverbindung mit Japan und China; und seitdem nun auch die große Eisenbahn quer durch die nordamerikanische Union vollendet, hat San Francisco, als Ausgangspunkt derselben, eine ganz unberechenbare, jedenfalls aber sehr glänzende Zukunft vor sich.

49) Das Aljaska-Territorium, die nordwestlichste Halbinsel Nordamerikas nebst den aleútischen Inseln und einem Küstenstreif zwischen dem 55.° und 60.° N. Br. Dieses (im Jahre 1867) durch Kauf von Rußland erworbene, kalte und öde Land hat nur durch seinen Reichtum an Pelztieren und Steinkohlen Wert. Die sehr schwache Bevölkerung (70 000 auf 27 000 □Meil.) besteht aus Tschuktschen, Indianern und Eskimo. — Der Hauptort ist Neu-Archangel auf der Insel Sitka, welche mit ihren dichtbewaldeten Bergen höchst malerisch erscheint, sich aber durch unglaubliche Regenfülle unvorteilhaft auszeichnet.

§ 127. E. Das britische Nord-Amerika.

153 000 □Meil. mit $4^1/_2$ Mill. Bewohnern.

Das britische Nordamerika umfaßt mit Ausnahme Grönlands und des Aljaska-Territoriums das ganze ungeheure Ländergebiet zwischen der nordamerikanischen Union und dem nördlichen Eismeere. Es wurde von Großbritannien nach dem Entdeckungsrechte als herrenloses Land in Besitz genommen (mit Ausnahme der östlichen Gouvernements, welche ihm im Utrechter und Pariser Frieden, 1713 und 1763, abgetreten wurden). Aber nur der südöstliche Teil (etwa $^1/_8$ des ganzen Landes) stand bis in die neueste Zeit unter der unmittelbaren Verwaltung der englischen Regierung; das übrige war (1670) der Hudsonsbai-Kompagnie, welche hier für den Pelzhandel einige Niederlassungen und Forts anlegte, als Jagdgebiet überlassen worden. Diese Kompagnie ist in neuerer Zeit (1869) aber aufgelöst worden, und ihr ungeheures Gebiet fiel gegen eine Entschädigung an die britische Krone zurück. — Das ganze britisch-nordamerikanische Reich besteht jetzt aus zwei Hauptteilen: aus der Dominion of Cánada und dem Gouvernement Neu-Fundland.

1. Die **Dominion of Cánada** oder das canadische Reich. Unter diesem Namen sind gegenwärtig die Kolonien Ober- und Unter-Canada, Neu-Braunschweig, Neu-Schottland nebst der Insel Kap Breton, die Prinz Edwards-Insel, Manitoba, Britisch-Columbia und das Nordwest-Territorium (Hudsonsbai-Länder) zu einem Bundesstaate vereinigt. Dieser wird völlig unabhängig vom Mutterlande verwaltet; die gesetzgebende Gewalt hat das Bundesparlament in der Bundeshauptstadt Ottawa und die vollziehende ein großbritannischer Generalgouverneur; die Finanzen und das Heerwesen sind selbständig und von Großbritannien getrennt.

a) Cánada. Es ist die wichtigste der britischen Besitzungen in Nordamerika und zerfällt durch den Ottawa, einen Nebenfluß des St. Lorenzstromes, in die südwestliche Provinz Ontario, früher Ober-Canada genannt, und in die nordöstliche Provinz Quebec, früher Unter-Canada. — Das Land ist im ganzen fruchtbar und fast überall zum Ackerbau geeignet; doch bedecken ausgedehnte Waldungen noch den größten Teil des Bodens. Das Klima ist gesund; in Unter-Canada aber recht rauh. Die Industrie ist nicht von Bedeutung, aber der Handel ist wichtig. Pelzwerk, welches die Pelzhändler den Indianern in den inneren Wäldern Nordamerikas abtauschen, sowie Getreide, Mehl, Käse, Butter und Schiffsbauholz, das in ungeheurer Menge nach Großbritannien geht, machen die wichtigsten Handelsartikel aus. Von wesentlicher Bedeutung für das Land ist die unvergleichliche Wasserstraße, welche der Lorenzstrom darbietet und auf welcher Schiffe bis zum Oberen See gelangen können (die Niagarafälle werden durch einen Kanal umgangen).

Die Bewohner sind mit Ausnahme ganz geringer Reste von Indianerstämmen europäischer Abkunft, und zwar in Unter-Canada vorwiegend französischer, in Ober-Canada englischer Abstammung; daher auch dort französische Sprache und katholischer Glaube, hier dagegen englische Sprache und Protestantismus bei weitem vorherrschend sind.

Ottawa, 27 000 E., am gleichnamigen Flusse in überaus malerischer Umgebung, ist die neue Hauptstadt des Gouvernements und der ganzen Dominion of Canada, hat sehr bedeutenden Holzhandel und viele Fabrikanlagen. — **Quebec,** 62 000 E., befestigte Hauptstadt der gleichnamigen Provinz am St. Lorenzstrome. — Stromauf **Montréal,** 140 000 E., auf einer Insel an der Mündung des Ottawa gelegen, der erste Handelsplatz des Landes. — **Toronto,** 86 000 E., Hauptstadt der Provinz Ontario, am Ontario-See gelegen, eine schöne, blühende Handelsstadt mit sehr stark besuchtem Hafen. — (Fort William, am Oberen See, Flecken und Hauptstapelplatz des Pelzhandels aus dem Innern von Nordamerika.)

b) Neu-Braunschweig, auf dem rechten Ufer der St. Lorenz-Mündung, ein waldiges Bergland. (Die bedeutendste Stadt ist St. Johns, mit gutem Hafen an der Fundy-Bai.)

c) Neu-Schottland. Es umfaßt die gleichnamige, vielfach ausgezackte Halbinsel, welche durch eine schmale Landenge mit Neu-Braunschweig zusammenhängt, und die Insel Kap Breton, welche wegen ihrer zum Stockfischfang geeigneten Lage wichtig ist.

Halifax, 36 000 E., feste Hauptstadt von Neu-Schottland, mit einem ausgezeichneten Hafen, der ein wichtiger Stationspunkt für die transatlantische Dampfschiffahrt und ein Hauptausfuhrplatz für Steinkohlen ist.

d) Prinz Edwards-Insel, hat fruchtbaren Boden und führt Bauholz und Fische aus.

e) Manitoba, eine von den Hudsonsbai-Ländern abgezweigte Kolonie im Gebiete des Red-River, der zum Winnipeg-See fließt. Das Land ist fruchtbar und sehr reich an Pelztieren.

f) Britisch-Columbia. Es umfaßt das Land, welches (nördlich von 49° N. Br.) vom Felsengebirge westwärts bis zum großen Ocean und zur Aljaska-Grenze hin sich ausbreitet, und dazu die der Küste vorgelagerten Inseln, unter denen Vancouver-Island und die Königin-Charlotten-Inseln die größten sind. Das Klima ist hier milder, als in den östlichen Teilen Amerikas unter gleicher Breite; nur gegen N. machen es die großen Eismassen rauh und kalt. Reich ist das Land an schönen Waldungen, kostbaren Pelztieren, Steinkohlen und sehr ergiebigen Goldlagern, besonders am Fräser-Flusse. Die Bevölkerung besteht hauptsächlich aus eingeborenen Indianern, sowie aus europäischen und chinesischen Goldwäschern.

Britisch-Columbia gehörte früher der Hudsonsbai-Kompagnie und zerfällt jetzt in drei Provinzen: Britisch-Columbia, Stekin-Territorium und Vancouver-Island. Da es der einzige Kolonialstaat Englands am Großen Ocean ist, so dürfte er für den Verkehr auf diesem Weltmeere von großer Bedeutung werden.

g) Das Nordwest-Territorium, früher unter dem Namen Ruperts-Land im Besitz der Hudsonsbai-Kompagnie. Dieses ungeheure (mit Einschluß der nördlichen Landstriche 135 000 □Meilen große) Territorium umfaßt die weiten Ländergebiete von der Halbinsel Labrador westwärts bis zum Felsengebirge, und vom Nordufer des Winipeg-Sees nordwärts bis zum Nördlichen Eismeere. — Im Osten der Hudsonsbai liegt die mit steilen Ostküsten versehene Halbinsel Labrador, eines der unwirtbarsten Länder der Erde mit sehr rauhem Klima. Wälder giebt es nur in der südlichen Hälfte der Halbinsel; Kartoffeln und Gemüse baut man in den spärlichen Ansiedelungen an den Küsten. Der bedeutende Fischreichtum der Flüsse und des Meeres hat die Anlage einiger Fischereistationen veranlaßt. Die Bewohner sind teils Eskimo und Indianer, teils Europäer und Mischlinge von Europäern und Eskimo. Einen Teil der Eskimo haben die Herrnhuter zum Christentum bekehrt und in einigen Kolonien, von denen Nain an der Labrador-See am bekanntesten ist, um sich gesammelt.

Das weite, reich mit Seen und Flüssen (Wiederhole diese!) ausgestattete Ländergebiet im Westen der Hudsonsbai hat sehr verschiedenes Klima. Je weiter man gegen W. vorrückt und von der Hudsonsbai sich entfernt, desto milder wird es. In den nördlichen Gegenden, wo ungeheure Eismassen das Meer anfüllen, herrscht große Kälte; Scharen wandernder Renntiere durchziehen das kahle, wüste Land. Weiter nach Süden treten dichtbewaldete Regionen auf, welche der Aufenthalt von vielen pelztragenden Tieren sind: Bibern, Bären, Füchsen, Waschbären, Zobeln, Flußottern, Wölfen, Hermelinen u. s. w. Dieses „amerikanische Sibirien" ist neben dem asiatischen dasjenige Land, welches die meisten Rauch-

waren in den Handel liefert. Noch weiter nach Süden (im Gebiet des Saskatschewan) findet man schönes Prärieland, das sich auf weiten Strecken sehr gut zum Ackerbau eignet. (Es war also eine falsche Darstellung, wenn die Hudsonsbai-Kompagnie, nur um Einwanderer fern zu halten, behauptete, diese Gegenden seien zum Ackerbau vollkommen ungeeignet.)

Die Bevölkerung besteht in den nördlichen Gegenden aus Eskimo, in den mittleren und südlichen aus Indianern, die sich zumeist mit Jagd und Fischerei beschäftigen. (Zu gewissen Zeiten finden sie sich bei den verschiedenen Forts ein, welche die Kompagnie in großer Anzahl zum Betriebe des Handels im Lande angelegt hat, und tauschen dort den Ertrag ihrer Jagden gegen europäische Waren ein.)

2. Das **Gouvernement Neu-Fundland.** Es umfaßt die von tiefen Buchten durchschnittene und hafenreiche, sonst aber rauhe und unwirtbare Insel gleichen Namens. Sie ist voller Berge, Seen, Moräste und Waldungen und hat nur an den Flüssen fruchtbaren Boden. Von großer Wichtigkeit ist das Land aber wegen des reichen Stockfisch- (Kabeljau-) Fanges, der hauptsächlich auf der Großen Bank von englischen, französischen und von Schiffen der nordamerikanischen Union betrieben wird. Reich ist auch die Insel an Pelzwild und Geflügel, und bemerkenswert sind ihre Hunde von besonderer Größe und Art.

St. Johns, Hauptstadt, Sitz des Gouverneurs, die wichtigste Fischniederlage, hat einen großen Freihafen, von wo man auf Dampfschiffen in 8—10 Tagen nach Europa fährt.

An der Südküste Neu-Fundlands liegen ein paar Inselchen (St. Pierre und Miquelon), welche sich Frankreich nebst dem wichtigen Recht der Fischerei auf den Bänken von Neu-Fundland vorbehielt, als es Neu-Fundland selbst an England abtreten mußte.

F. Grönland und die Nordpolarinseln. § 128.

Grönland (36 000 □Meil. und etwa 10 000 Bew.) wird im O. durch die Grönlandsee von Spitzbergen und Island geschieden und grenzt im W. an die Davisstraße, die Baffinsbai und den Smith-Sund; seine Nordgrenzen sind noch unbekannt, seine Südspitze ist das Kap Farewell unter gleicher Breite mit St. Petersburg. Seiner vertikalen Erhebung nach ist Grönland ein Hochland (von durchschnittlich 2000′ Höhe), das größte Eis- und Schneefeld unserer Erde, mit zahlreichen Gletschern, von denen viele in engen Fjorden bis ans Meer herantreten. Am bekanntesten ist die Westküste des Landes, wo die Dänen Kolonien angelegt haben; die Ostküste ist wegen der vielen Eisfelder und Eisberge fast ganz unzugänglich und erst in der neuesten Zeit auf einzelnen Strecken von kühnen Seefahrern untersucht worden. — Das Klima ist sehr rauh, besonders wenn Nordostwind eintritt; mit langen, schweren Wintern wechseln kurze, warme Sommer, wo die Hitze bis 25° R. und darüber steigt. Die Vegetation ist äußerst dürftig; beerentragende Sträucher, verkrüppelte mannshohe Birken, Weiden und Erlen, Moose und Flechten sind der ganze Reichtum. In ganz besonders begünstigten Jahren gedeihen in den südlichen Teilen der Insel Gemüse, Gerste und Hafer, aber auch nur kümmerlich. Die Tierwelt ist etwas reicher vertreten. Auf dem Lande leben Renntiere, hier jedoch ungezähmt, und

Moschus- oder Bisamochsen, durch ein außerordentlich dichtes Haar- und Wollenkleid gegen die Kälte geschützt. An den Küsten wohnen zahllose Scharen von Seevögeln und der grimmige Eisbär, der auf Eisschollen oft meilenweit in die See hinaus treibt und Meertiere, wie auch Seefahrer verfolgt. Im Wasser leben viele Fische, Speck- und Thrantiere, wie Walfische, Walrosse, Seehunde u. s. w.

Wir haben bereits gehört, daß Normänner, von Island kommend, schon im 10. Jahrhundert Grönland entdeckten, daß aber die von ihnen daselbst gegründeten Kolonien im 14. Jahrhundert zu Grunde gingen. Jahrhunderte lang dachte man nicht an ihr Schicksal, bis ein norwegischer Prediger im Anfang des vorigen Jahrhunderts die dänische Regierung zur Anlegung einer neuen Kolonie bestimmte und sich selbst dahin begab, um als Missionar unter den Eskimo zu wirken. Neben ihm und seinen dänischen Nachfolgern haben aber auch herrnhutische Missionare bei der Bevölkerung gearbeitet und sehr vorteilhaft auf den moralischen Zustand und die Bildung derselben eingewirkt. So besteht z. B. in der Kolonie Godthaab eine Schrift- und Holzschnittdruckerei, und es erscheint daselbst eine illustrierte Zeitung in eskimoischer Sprache. Die Eskimo sind ein friedliebender und gutherziger Menschenschlag. In der Anfertigung ihrer Kleider, Schlitten und Kähne, welche letztere sie mit höchster Meisterschaft durch die stürmischen Wogen führen, sind sie nicht ohne Geschick; und für ihren scharfen Verstand spricht die Thatsache, daß sie das Schachspiel sehr rasch erlernen. Außer dem Verdienst, welches sie sich um die Wissenschaft dadurch erwarben, daß sie älteren und neueren Seefahrern in dem Polarmeere ihre Dienste liehen, haben sie das noch viel größere, den hohen Norden, wo ein neunmonatlicher Winter das Land versteinert, bevölkert zu haben. Im Sommer wohnen sie in Zelten von Robbenfellen, im Winter in Häusern, die aus Grastorf und Steinen zusammengefügt sind; eine von der Decke herabhängende Thranlampe dient zur Heizung und zum Kochen. Jagd und Fischerei sind ihre Hauptbeschäftigungen, gedörrte Fische und Seehundsthran ihre Hauptnahrungsmittel; der Hund ist ihr einziges Haus- und Zugtier. Sie bewohnen beide Küsten des Landes, aber nur die Westküste steht unter dänischer Verwaltung; der Handel mit der Kolonie ist ausschließlich in den Händen der dänischen Regierung.

Von ähnlicher Naturbeschaffenheit wie Grönland sind auch die westlich und östlich davon gelegenen Polarinseln (§ 118). Spitzbergen ist eine Inselgruppe, welche große Gletscher, weite Schneefelder und spitzige (bis 5000′ hohe) Schneeberge trägt und in deren nördlichen Teilen, unter 80° N. Br., die größte Tag- und Nachtlänge 4 Monate dauert. Sie hat keine bleibenden Bewohner, sondern wird nur wegen des Walfisch- und Robbenfanges, sowie wegen der Jagd auf Pelztiere von Russen, Engländern, Norwegern und Holländern besucht.

§ 129. Zusammenstellung der Besitzungen der Europäer in Amerika.

a) Britische Besitzungen: Die Falklands-Inseln, Britisch Guayana mit Georgetown, der Honduras-Holzdistrikt, Jamaica, eine Anzahl der Kleinen Antillen: Trinidad, Tabago, Barbados, St. Vincent, St. Lucia u. s. w.; die Bahama-Inseln, die Bermudas-Inseln, Britisch-Nordamerika; zusammen etwa 158 000 □Meil. mit 6 Mill. Bewohnern, wovon 153 000 □Meil. mit $4^1/_2$ Mill. Bewohnern auf Britisch-Nordamerika kommen.

b) Französische Besitzungen: Französisch Guayana mit Cayenne, einige der Kleinen Antillen: wie Martinique, Guadeloupe und St. Bar-

thelemy; ferner ein paar Fischer-Inseln an der Südküste Neu-Fundlands, nämlich St. Pierre und Miquelon; zusammen etwa 2260 □Meil. mit etwa 400 000 Bewohnern.

c) Spanische Besitzungen: Cuba und Puerto Rico; zusammen etwa 2327 □Meil. mit $2^1/_5$ Mill. Bewohnern.

d) Niederländische Besitzungen: Niederländisch Guayana und einige der Kleinen Antillen, unter denen Curaçao an der Nordküste Südamerikas die bedeutendste ist; etwa 2190 □Meil. mit 106 000 Bewohnern.

e) Dänische Besitzungen: Kolonien auf Grönland und einige der westindischen Inseln: St. Croix, St. John und St. Thomas; zusammen etwa 2206 □Meil. mit 48 000 Bewohnern, wovon 2200 □Meil. mit 9800 Bewohnern auf die Besitzungen in Grönland kommen.

Achter Teil.

Australien.

160 000 □Meil. mit 4½ Mill. Bewohnern.

---

§ 130. Name und Entdeckungsgeschichte des Erdteils.

Der fünfte Erdteil führt den Namen Australien d. h. Südland, weil die holländischen Entdecker der Meinung waren, in ihm den großen Südkontinent (die sog. terra australis) aufgefunden zu haben, welcher sich in ähnlicher Weise um den Südpol lagern sollte, wie die großen Landmassen der alten Welt um den Nordpol. Weniger gebräuchlich sind die Namen Neu-Holland, Oceanien und Polynesien; der erste für den kontinentalen, die beiden andern für den insularischen Teil des Erdteils oder vielmehr für alle Inseln des Stillen Oceans, einschließlich der indischen Inselflur. — (Da Australien der zuletzt entdeckte Erdteil ist, so nennt man ihn wohl auch die neueste Welt, was aber nicht so zu verstehen ist, als sei er ein junger Kontinent; vielmehr ist er der älteste von allen Kontinenten der Erde, d. h. das in seiner jetzigen Gestalt am frühesten gebildete und ohne neue Erdrevolutionen bestehende Festland.)

Von diesem Erdteile hatte man vor dem Jahre 1521 in Europa keine Ahnung; die erste Kenntnis von einigen Inseln kam durch die Entdeckung der Marianen, welche der Portugiese Ferdinand Magalhaens bei der ersten Weltumsegelung (1519—1522) auffand. Im ganzen 16. und 17. Jahrhundert wurden verhältnismäßig nur wenige Teile Australiens bekannt. Zu erwähnen ist aus diesem Zeitraume nur, daß der Holländer Abel Tasman (in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts) die Insel Van Diemensland oder Tasmania umschiffte und dadurch die Ansicht widerlegte, nach welcher sich das Land bis ins südliche Eismeer hinein erstrecken sollte. Er war es auch, welcher der Nordwest-Küste des Festlandes den Namen Neu-Holland beilegte, der dann

auf den ganzen Kontinent ausgedehnt wurde. Nach Tasmans Tode geriet die Erforschung des Erdteils, dessen vermeintliche Produkten-Armut die seefahrenden Nationen wenig lockte, fast gänzlich ins Stocken, bis endlich in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts die Umrisse des Kontinents genauer festgestellt, in Vergessenheit geratene Inseln wieder aufgefunden und neue dazu entdeckt wurden. Den größten Ruhm erwarb sich dabei der Engländer James Cook, der von 1768—1779 dreimal die Erde umsegelte, leider aber auf der dritten Fahrt auf den von ihm entdeckten Sandwich-Inseln von den Wilden erschlagen wurde. Außer ihm sind noch bemerkenswert La Peyrouse, Krusenstern, Kotzebue u. a. In diesem Jahrhundert läßt man sich insbesondere angelegen sein, das Innere des Kontinents zu erforschen (und nennen wir unter den Entdeckungs-Reisenden nur den Deutschen Leichhardt, gest. 1848, den Engländer Burke, gest. 1861, der zuerst das Festland von Süden nach Norden durchwanderte, und John Forrest, dem es 1874 gelungen ist, in der Südhälfte des Kontinents von der Westküste ostwärts bis in bekannte Gegenden Süd-Australiens vorzudringen).

Die Teilung des Erdteils Australien in Festland und Inseln ist, wie bei keinem andern, naturgemäß; und wir halten sie darum auch in der folgenden Darstellung fest.

I. Das Festland Australien. § 131.

138 800 □Meil. mit etwa $2^1/_3$ Mill. Bew.

1. **Lage, Grenzen, Küstengliederung und Bodenbildung.** Der Kontinent Australien liegt auf der südlichen Hälfte der östlichen Hemisphäre und zwar zu beiden Seiten des Wendekreises des Steinbocks. Der nördlichste Punkt, Kap York, liegt fast unter 11^0 S. Br., der südlichste, Kap Wilson, unter 39^0 S. Br., der westlichste, Kap Steep Point, fast unter 131^0 O. L. und der östlichste, Kap Byron, unter 171^0 O. L. — Wie viel Meilen ist der nördlichste und südlichste, und wie viel der westlichste und östlichste Punkt von einander entfernt?*) — Die Grenzen des Kontinents bilden im N. der Indische Ocean mit (der Harafura-See) dem Golf von Carpentaria und der Torresstraße zwischen —?; im W. der Indische Ocean, im S. der Indische und Stille Ocean mit dem Australgolf und der Baßstraße zwischen —?; im O. der Stille Ocean.

Der australische Kontinent erscheint als eine fast viereckige Landmasse mit äußerst geringer Küstengliederung. (Sein Flächeninhalt beträgt etwa 138 800 □Meilen und sein Küstenumfang nur 1900 Meilen, während Europa bei 178 000 □Meilen eine Küstenlinie von 4300 Meilen hat, obschon es nur auf drei Seiten von Wasser umgeben ist.) Der tiefste Einschnitt befindet sich an der Nordküste; es ist dies der

*) Ein Grad des 25. Parallelkreises ist $13^1/_2$ Meil. lang.

Golf von Carpentaria, welcher zwischen den beiden bedeutendsten australischen Halbinseln, dem Arnhems-Land und der York-Halbinsel, viele Meilen weit in den Kontinent eindringt. Von großer Bedeutung für die Erforschung des innern Festlandes ist übrigens dieser Einschnitt nicht, da seine Küsten zum größten Teil flach und wegen großer Schlammbänke unzugänglich sind. Noch bedeutungsloser greift die Große Australbai von Süden her in den Kontinent ein; ihre Küsten sind zwar steil, aber mit Ausnahme des Spencer- und des Vincent-Golfes, vor welchem die Känguru-Insel liegt, überall hafen- und schutzlos. Merkwürdig ist auch das sog. Große Barrière-Riff; es ist dies ein breiter, mit der Nordost-Küste des Kontinents parallel ziehender und immer mehr anwachsender Gürtel von Korallenriffen, zwischen denen nur schmale Gassen zu dem inneren, ruhigeren Meeresteile führen.

So einfach und einförmig die wagerechte Gliederung des Kontinents ist, scheint auch die senkrechte zu sein. Die höheren Bergländer liegen vorzugweise an den Küsten. Am bekanntesten ist die Gebirgsumwallung an der südlichen Hälfte der Ostküste; sie besteht aus einer Reihe schmaler (2000′ hoher) Hochebenen, auf denen sich zerstreute, meist nach Norden gerichtete Bergketten erheben. (Während ihr westlicher Abfall stufenförmig ist, sinken sie nach Osten steiler ab, ohne aber überall das Meer selbst zu erreichen. Daher finden wir längs der Küste eine Reihe mäßig fruchtbarer Küstenebenen, welche durch Bergvorsprünge von einander getrennt sind.) Die höchsten Erhebungen liegen in den australischen Alpen, deren Gipfel eine Höhe von über 7000′ erreichen und in manchen, vor den Sonnenstrahlen geschützten Schluchten Schnee übersommern, obschon keiner die Schneegrenze erreicht. — Durch eine schwache, Einsenkung davon getrennt, erheben sich nordwärts von ihnen die Blauen Berge, ein 2000—3000′ hohes Plateau mit einzelnen unregelmäßig aufgesetzten Bergzügen und mit tiefen Schluchten und Querspalten, welche das Gebirge sehr unwegsam machen. — (Die Gebirge im Nordosten, Norden und Nordwesten sind noch wenig bekannt; das Bergland von Südwest-Australien erscheint plateauartig, sein 400—600′ hoher Rand sinkt steil ab und tritt bald unmittelbar, bald durch schmale Küstenebenen getrennt, an das heftig brandende Meer, ohne Inseln, ohne Riff und ohne Bucht. Die isolierten Gebirge am Spencer- und Vincent-Golf bestehen aus parallelen, nordwärts streichenden Bergketten.)

Das Innere des Kontinents ist im ganzen noch wenig bekannt, da es erst in neuerer Zeit mehreren Reisenden geglückt ist, das Festland von Süden nach Norden und von Westen nach Osten zu durchschneiden. Es scheint ein von niedrigen, steinigen Höhen durchzogenes Flachland zu sein; aber weder eine ununterbrochene große Sandwüste, noch ein großes Binnenmeer erfüllen dasselbe. Kahle steinige Einöden, große Flächen mit Scrub*) bewachsen, ausgedehnte, aber lichte Wälder von Gummi-

*) D. i. ein dichtverworrenes, dornenvolles Buschwerk, vor dem schon mancher Reisende umkehren mußte.

bäumen und Akazien, weite Salzflächen und ausgetrocknete Flußläufe wechseln mit grünen Grasfluren und solchen Landschaften ab, die durch fruchtbaren Boden und ausdauerndes Wasser die Besiedelung erlauben. Der Südwesten ist zum großen Teil mit ausgedehnten, wasserlosen Stachelschweingras- (Spinifex-) Wüsten bedeckt und überhaupt von der Natur sehr vernachlässigt.

2. **Bewässerung.** Wenn das Innere des Kontinents bis jetzt noch sehr wenig erforscht und bekannt ist, so hat dies zum großen Teil in der Eigentümlichkeit der australischen Bewässerung seinen Grund. Die Mitte des Festlandes ist sehr wasserarm; Quellen, die ihren Vorrat an Wasser während der langen dürren Zeit aufbewahren, sind selten. Die Flüsse, welche von den Gebirgsrändern nach dem Innern zu fließen, bestehen im Ober- und Mittellaufe gewöhnlich aus einer Reihe von Teichen, die nur durch anhaltenden Regen zu einem Flußlaufe verbunden werden. Im Unterlaufe verschwinden manchmal die Betten der Flüsse ganz und gar, und das Wasser breitet sich, Sümpfe bildend, nach allen Seiten hin aus. Der Wasserstand der Flüsse ist sehr ungleichmäßig; während sie zur Regenzeit plötzlich und im Übermaße anschwellen, versiegen sie in der trocknen Zeit (ungefähr 8 Monate lang) ganz und gar oder doch stellenweise. So sind die australischen Flüsse gar nicht, oder doch nur sehr wenig dazu geeignet, die Kommunikation im Innern des Landes zu vermitteln.

Einen der Größe des Kontinents entsprechenden Strom besitzt Australien nicht. Sein bedeutendster Fluß ist der Murray, dessen Gebiet sich aus zwei Abteilungen zusammensetzt; zu der südlichen gehört der eigentliche Murray (der Murrumbidge und der Lachlan), zu der nördlichen der Darling, der wohl mehr als noch einmal so lang ist wie die Düna (Darling 280 Meilen, Düna 130 Meilen), aber doch während der größten Zeit des Jahres keinen zusammenhängenden Wasserfaden darbietet.*) Das ist nun zwar beim Murray, den man in neuerer Zeit mit Dampfschiffen befährt, nicht so; aber der Abfluß seines Mündungshaffes ist wegen der starken Brandungen und wegen der sich stets aufbauenden Sandbarren bis jetzt so gut wie unpassierbar. (Viel unbedeutender ist der Viktoriafluß an der Nordküste, sowie auch der Schwanfluß an der Westküste). — Nördlich vom Spencer-Golf hat man eine Reihe von großen Lachen salzigen Wassers (Torrens- und Eyre-See) entdeckt, die während des größten Teils des Jahres ausgetrocknet sind und deren Boden sich alsdann weithin mit Krystallen ausgeblühten Salzes bedeckt.

3. **Klima und Produkte.** Der nördliche Teil des australischen Kontinents hat, da er in der heißen Zone liegt, nur zwei Jahreszeiten, eine nasse und eine trockne; die Regenzeit (Oktober bis Ende April) ist aber im Innern des Festlandes sehr arm an Niederschlag, da der

*) Solche nur zeitweise in ihrem ganzen Bett mit Wasser gefüllte Flüsse nennt man in Australien Creeks, spr. Krihks.

aus den waldlosen Ebenen aufsteigende heiße Luftstrom die sich bildenden Wolken immer wieder in Gasform auflockert. Im südlichsten Teile des Festlandes wechseln vier Jahreszeiten: der Frühling dauert vom September bis Dezember und ist in der ersten Hälfte regnerisch, in der zweiten dürr und heiß; der Sommer währt vom Dezember bis März und ist in den niedrigen Binnengegenden drückend heiß, besonders wenn der glühende Wind aus den trocknen Ebenen des Innern übers Land weht. Die Flüsse und Wasserlöcher trocknen aus, die Weiden werden dürre Wüsten, bis plötzlich starke Regengüsse erfolgen, die bis Mitte Mai sich wiederholen und die Vegetation aufs neue beleben, so daß hier der Herbst wie ein zweiter Frühling erscheint. Die Wintermonate Juni, Juli und August sind durch kühle und gesunde Luft ausgezeichnet; Nachtfröste treten wohl ein, aber von stärkerem Schneefall werden nur die höheren Berggegenden heimgesucht. Im ganzen ist das Klima ein äußerst günstiges und der Gesundheit zuträgliches, besonders in einer Höhe von 2000—3000′ über dem Meere; selbst die tropischen Gegenden sind frei von den Fiebern, die in Afrika und Central-Amerika den Europäern so verderblich werden.

Die Pflanzen- und Tierwelt des australischen Kontinents zeigt bei stark hervortretender Eigentümlichkeit eine auffallende Einförmigkeit. Die Vegetation Nord-Australiens erinnert (durch Palmen, Schlinggewächse und durch das dichte Flechtwerk der Mangrove-Waldungen an den Küsten) an die Pflanzenwelt des ostindischen Archipels. Besonders bezeichnend aber für den ganzen Kontinent ist die vorherrschende Verbreitung der Eucalypten, welche sowohl als riesenhohe Bäume, wie auch als niedriges, undurchdringliches Strauchwerk auftreten; den Namen Gummibaum verdankt der Eucalyptus der Ausschwitzung eines klebrigsüßen Saftes. Fast ebenso zahlreich und vielartig tritt die Akazie auf; sie stellt sich mit ihren lichten Kronen sowohl als Waldbaum neben Eucalyptus, wie vereinzelt in die weiten buschigen Ebenen. Die meisten der von diesen beiden Baumarten besetzten Wälder sind auffallend licht und grasreich, so daß sie ein offenes, parkähnliches Ansehen haben und für die Viehzucht nutzbar sind.

In den Gebirgslandschaften zeigen die Wälder mannigfachere Formen; da findet man knorrige Grasbäume mit gewaltigen Grasbüscheln am Gipfel, Casuarinen, die statt der Blätter Schachtelhalme tragen, baumhohe Farn, schlanke Palmen und andere immergrüne und reich blühende Bäume, welche auch schattige und dicht verwachsene Wälder bilden und besonders die Küstenlandschaften schmücken. Die Steppen im Innern des Kontinents sind auf das einförmigste mit stachlichem, dichtem Gebüsch oder salzigen, harten Kräutern bedeckt, die Wiesen der Bergebenen dagegen sind mit den schönsten Blumen geziert; freilich aber stehen die saftigen Gräser und Kräuter sehr oft nur haufenweise zusammen, anstatt gleichmäßige Teppiche zu bilden, und nötigen dadurch die Herden, sich über weite Flächen auszubreiten.

Auffallend arm ist der australische Kontinent an Bäumen, die eßbare Früchte tragen, wie überhaupt an Nahrungspflanzen. Aber seit der Besiedelung des Landes durch die Europäer hat man die europäischen Getreide- und Gemüsearten, sowie auch Hopfen, Flachs, Hanf,

Zuckerrohr, Baumwolle u. s. w. mit dem günstigsten Erfolge eingeführt; und neben den nordeuropäischen Obstbäumen gedeihen Orangen, Pfirsiche, Aprikosen, Wein und Oliven aufs vortrefflichste.

Was die Tierwelt des australischen Kontinents betrifft, so ist zunächst zu merken, daß von den einheimischen Säugetieren die meisten der Gattung der Beuteltiere angehören, von denen einige Arten nur Australien eigen sind. So vor allem das Känguru, welches sich immer mehr vor den Nachstellungen der Menschen in das Innere zurückzieht. Gleich dem amerikanischen Prärien-Wolf zieht der hungrige Dingo oder australische Hund den Herden nach und dringt aus den wilden Einöden des Innern bis in die Ansiedelungen der Kolonisten. Im allgemeinen ist der Kontinent arm an Raubtieren und überhaupt auch arm an den größeren Formen der Säugetiere; das Geschlecht der Affen fehlt gänzlich. Mit Südamerika gemein, besitzt Süd-Australien den Ameisenfresser und vielfach verbreitet fliegende Eichhörnchen; aber einzig ihm eigen ist das Schnabeltier. Das Geschlecht der Vögel ist reichlich vertreten, ohne eng an die einzelnen Zonen des Erdteils gebunden zu sein. (Die Flüsse und Lachen sind von Gänsen, Enten, Pelikanen und schwarzen Schwänen belebt; Kraniche und Reiher stelzieren in den Sümpfen einher.) Der mit borstenartig gefasertem Gefieder und nur kurzen Flügelansätzen begabte Emu oder Kasuar durcheilt die weiten Steppen, der prächtige Leyerschwanz flieht scheu vor dem nachstellenden Kolonisten; buntgefiederte Papageien, schreiende Kakadus und girrende Tauben durchschwärmen in unzähligen Scharen die blütenreichen Wälder und weiße Adler horsten in den Bergen. An Schlangen (darunter auch viele giftige Arten) sowie an peinigenden Insekten (Moskitos und Termiten) fehlt es nicht, und in den Flüssen des Indischen Oceans lauert das Krokodil gierig auf Beute. Die australischen Meere sind reich an allerhand Seetieren; an der Ost-, Nord- und Westküste giebt es Korallen, Riesenmuscheln, Riesenschildkröten und Trepang,*) während an den Südküsten mehr oceanische Säugetiere, wie Robben, Walfische und dergl. vertreten sind. — Von Europa aus sind auf dem australischen Kontinent nicht nur unsere Haustiere, sondern auch Flußfische und Singvögel eingeführt worden, so daß das Land ein gänzlich verändertes Aussehen bekommen hat. Das Rindvieh findet reichliche Nahrung auf den vortrefflichen Wiesen und die Schafzucht ist bereits so ausgedehnt, daß sie in allen Kolonien den Kern des nationalen Reichtums bildet und australische Wolle auf den europäischen Märkten im Überfluß angetroffen wird.

Die wichtigsten Produkte, die der Kontinent in den Handel liefert, sind die großen Schätze an **Gold** und Kupfer, welche besonders im südlichen Teile gewonnen werden; ferner: **Wolle**, Talg, konserviertes Fleisch, Häute, Baumwolle und Getreide.

*) D. i. ein 5 Zoll langes Weichtier, zu dessen Fang jährlich malayische und chinesische Flotten in der klippenreichen Torresstraße erscheinen.

4. Die **Bevölkerung.** Die Urbewohner des Kontinents, deren Zahl (55 000?) sich nicht einmal annähernd angeben läßt, bilden einen eigenen Menschenstamm, mit dem vielleicht die Bewohner Neu-Guineas und der anliegenden Inseln (die Papuas) verwandt sind, und den man Australneger oder Negritos oder wohl auch Neuholländer zu nennen pflegt. Sie haben dunkelbraune, fast schwarze Hautfarbe, meist langes und etwas gekräuseltes, zur Verfilzung geneigtes Haar, welches eine zottige Krone um das Haupt bildet, starken Bartwuchs, einen großen Mund mit dicken Lippen, und sehr elastische und geschmeidige Gliedmaßen. Fast unbekleidet ziehen sie in kleinen Stämmen, jagend, fischend, Wurzeln, eßbare Würmer und Muscheln sammelnd im Lande umher, ohne Heimat, ohne irgend eine Spur von staatlichen Einrichtungen. Sie stehen auf der allerniedrigsten Kulturstufe, auf einer Gesittungsstufe, der die Menschenfresserei keineswegs fremd ist. Ein dumpfer Dämonen- und Gespensterglaube ist ihre ganze Religion. Alle Versuche, sie aus diesem Zustande äußerster Roheit zu einem seßhaften Leben und zum Christentume zu bekehren, sind gescheitert. Dabei nimmt ihre Zahl fortwährend ab, so daß das Erlöschen des Stammes als nahe bevorstehend betrachtet werden muß. Dagegen mehrt sich rasch die Zahl der Bewohner europäischen Stammes ($2^1/_3$ Mill. nach Angaben aus dem Jahre 1881). Verbrecher, die man aus England deportierte, waren die ersten Kolonisten, von denen 1788 Sydney gegründet wurde. Bald folgten freie Einwanderer nach, anfangs in mäßiger Anzahl, seit der Entdeckung der Metallschätze (i. J. 1851) aber in großer Menge. Da die freien Kolonisten nun gegen die fernere Einführung von Sträflingen protestierten, so wurden diese (seit 1852) nur noch nach West-Australien befördert; jetzt (seit 1868) werden aber gar keine Verbrecher mehr nach Australien geschickt. Die freien Ansiedler sind größtenteils Engländer und Deutsche; der chinesischen Einwanderer sucht man sich möglichst zu erwehren.

5. Die **staatlichen Verhältnisse des Festlandes.** In der ersten Hälfte des 17. Jahrh. besuchten und benannten die Holländer einzelne Landstriche an der Nord- und Westküste des Kontinentes; doch achtete man, da man sie wenig einladend fand, bald nicht weiter auf sie; darum sind auch ihre Namen meistens in Vergessenheit geraten und durch andere verdrängt worden. Jetzt ist der ganze Kontinent ein britisches Besitztum und zerfällt in folgende Verwaltungsbezirke, von denen jeder unter einem Gouverneur steht.

1) Neu-Südwales, 14 500 □Meil. mit 750 000 Bew., die älteste Kolonie der Engländer am südlichen Teile der Ostküste; sie betreibt starke Schafzucht; Ackerbau, Bergbau auf Gold und Kupfer, bedeutenden Walfischfang, Handel und Schiffahrt. Im Jahre 1788 legte die britische Regierung an der von Cook entdeckten Botany-Bay eine Verbrecher-Kolonie an, die indes sehr bald etwas weiter nördlich nach Port Jackson verlegt wurde, wo nun die Stadt **Sydney** rasch aufblühete, zumal sich bald auch freie Kolonisten hier ansiedelten. Die Stadt hat jetzt bereits gegen 224 000 E., ist Sitz des General-Gouverneurs und Hauptstadt Australiens, hat alle Einrichtungen europäischer Großstädte, treibt sehr großen Handel und ist Mittelpunkt der australischen Dampfschiffs-

linien. — (W.N.W. hiervon liegt **Bathurst**, auf der Westseite der blauen Berge, über welche eine kunstvolle Straße angelegt ist; in der Nähe reiche Kupfer- und Goldminen.)

2) Queensland, 31 430 □Meil. mit 214 000 Bew., das nordöstliche Australien mit der York-Halbinsel; für Schafzucht und Baumwollenkultur außerordentlich geeignet; aufgefundene Goldlager beschleunigen die Einwanderung. (**Brisbane**, 31 000 E., Hauptstadt.)

3) Viktoria, 4160 □Meil. mit 860 000 Bew., südlich von Neu-Südwales, die bevölkertste und blühendste Kolonie Australiens. Ungeheure Waldungen wechseln mit den üppigsten Grasfluren, die den zahlreichen, feinwolligen Schafherden zur Weide dienen; dazu besitzt das Land einen außerordentlichen Reichtum an Gold. Die glänzende Hauptstadt **Melbourne**, 283 000 E. (i. J. 1837 gegründet), gehört zu den schönsten und reichsten Städten der Erde und ist der erste Handelshafen Australiens. — (S.W. **Geelong**, 16 000 E., eine wichtige Hafen- und Fabrikstadt.)

4) Süd-Australien, 17 900 □Meil. mit 276 000 Bew., die seenreichste Landschaft Australiens (— welche Seen umfaßt sie?). Der Boden ist im südl. Teile fruchtbar, reich an Weizen und Schafen, sowie auch an Kupfer; der nördliche Teil leidet häufig durch Regenmangel und ist mit Ausnahme einzelner Oasen wüstenartig. Hauptstadt **Adelaide**, 38 000 E.; in der Umgegend viele, von Deutschen bewohnte Dörfer.

5) West-Australien, 45 900 □Meil. mit nur 31 000 Bew., ist von der Natur viel dürftiger ausgestattet, als die andern Kolonien und entwickelt sich daher auch langsamer. (Hauptort **Perth**, am Schwanflusse.)

6) Nord-Australien, 24 600 □Meil. mit 3500 Bew., ein fast noch ganz unbekanntes Land (vom 147—156° O. L. und südwärts bis zum 26° S. Br. reichend). Es zerfällt in das nördliche Nordgebiet und in das südliche Alexandra-Land und steht provisorisch unter der Verwaltung von Südaustralien. Wenn es auch von der Natur nicht übel begabt sein soll, so sind doch bis jetzt wegen ungesunden Klimas und wegen Mangels an geeigneten Nahrungsmitteln alle Kolonisations-Versuche stets wieder nach kurzer Zeit aufgegeben worden.

7) Die kontinentale Insel Tasmania, früher Vandiemens-Land genannt, 1248 □Meil. mit 116 000 Bew., hat schöne Gebirgslandschaften, deren Gipfel bis zu 5000′ aufsteigen und selbst im Sommer stellenweis mit Schnee bedeckt sind; der Boden ist fruchtbar und das Klima mild, angenehm und gesund. Die Bewohner treiben Fischerei, Ackerbau und besonders viel Viehzucht (Schafe); Urbewohner sind nicht mehr vorhanden. Die Hauptstadt **Hobarttown**, 21 000 E., hat einen sehr vorzüglichen Hafen und treibt Handel mit Wolle, konserviertem Fleisch und Walfischthran.

II. Australiens Inselwelt. § 132.

1. **Lage und Bodenbeschaffenheit.** Mit Ausnahme Neu-Seelands und der benachbarten Eilande liegen sämtliche oceanische Inseln Australiens zwischen den beiden Wendekreisen. — Leicht sind folgende drei Hauptgruppen zu unterscheiden:

a) Der **innere Inselgürtel**; dazu gehören: Neu-Guinea (der Louisiade-Archipel, der Britannia-Archipel), die Salomons-Inseln, die Neuen Hebriden Neu-Caledonien (Norfolk), Neu-Seeland und die Auckland-Insel.

b) Der **äußere Inselgürtel**; er umfaßt die Marianen oder Ladronen, die Karolinen (den Marschall-Archipel, die Gilbert-Inseln), die Fidschi-, Freundschafts- und Schiffer-Inseln, den Cooks-Archipel, die Gesellschafts-Inseln, die Niedrigen Inseln und den Marquesas-Archipel.

c) Die **isolierten Inseln**; dazu gehören: die Sandwich-Inseln, die Oster-Insel (unter 92° W. L. und $27^1/_2$° S. Br.) und Sala y Gomez östlich von der vorigen.

Der innere Inselgürtel besteht hauptsächlich aus länglich gestalteten, hohen Inseln, deren Gebirgsmassen von Vulkanen durchbrochen sind. Der äußere Inselgürtel zeigt meist sehr kleine und rundlich gestaltete Inseln; ihrer Natur nach unterscheidet man unter ihnen hohe Inseln, rein vulkanischer Natur, und niedrige Inseln. Die letzteren sind das Werk Korallen bauender Polypen und steigen nicht, wie man früher glaubte, aus unergründlichen Tiefen des Oceans, sondern auf Seehochländern und Untiefen empor, denn die Korallentierchen vermögen höchstens 2—300′ unter dem Meeresspiegel zu leben. Wo sich, wie häufig im Stillen Ocean, Koralleninseln aus größeren Tiefen erheben, da ist eine allmähliche Senkung des Meeresbodens eingetreten, während die Korallentiere fortwährend geschäftig waren, auf dem sinkenden Untergrunde ihre Bauten bis zur Meeresoberfläche fortzuführen.

Man unterscheidet drei Hauptarten von Korallenbauten: 1) Strandriffe, welche sich an den Strand eines Landes fransenartig anschließen und mit diesem ein Ganzes bilden. Den Mündungen von Flüssen gegenüber sind diese Riffe, wie überhaupt alle Korallenbauten, stets unterbrochen, weil das ausströmende Süßwasser das Leben der Polypen gefährdet. 2) Dammriffe oder Barrière-Riffe; das sind solche Korallenbauten, welche die Landküsten umsäumen, ohne mit diesen zusammenzuhängen; sie erscheinen bald als eine geschlossene Linie, bald als eine Kette einzelner, niedriger Klippen, die durch gefährliche Kanäle von einander getrennt werden. 3) Atolle oder Lagunen-Inseln; das sind Korallenriffe, welche ringförmig eine Lagune, d. i. ein Becken völlig ruhigen Wassers, umschließen, während sie an der Außenseite von der wildschäumenden Brandung des Oceans umtobt werden. Bei älteren Atollen, die zumeist mit Kokospalmen und dichtem Grün bewachsen erscheinen, sind die Lagunen häufig ganz oder zum Teil ausgetrocknet. Alle diese Korallenbildungen sind auf die heiße Zone beschränkt und gehen äußerst langsam vor sich. (Die Korallentiere bauen ihre Riffe nur so hoch, als die gewöhnliche Flut reicht; aber heftigere Fluten überdecken die Riffe mit losgebrochenen Korallenbruchstücken; kleine Tiere siedeln sich auf ihnen an, Pflanzenreste werden angeschwemmt, und so bildet sich eine dünne Schicht Dammerde, in der zuletzt Pflanzen Wurzel fassen können.)

2. **Klima, Pflanzen- und Tierwelt.** Die Inseln Australiens liegen zwar fast sämtlich in der heißen Zone, aber die herrschenden Passatwinde und der Einfluß des Meeres mäßigen die Hitze, so daß hier ein beständig milder und angenehmer Sommer herrscht. — Die einheimischen Pflanzenarten (deren Zahl in der Richtung von W. nach O. allmählich abnimmt) sind zum großen Teil indischen Ursprungs; auf den Inseln des innern Gürtels finden sich daneben auch Pflanzen des australischen Kontinents, aber auf den Außeninseln ist die Vegetation von der des Festlandes durchaus verschieden. Merkwürdig ist, im Gegensatz zum

Kontinent, der größere Reichtum an Nahrungspflanzen. Die Kokospalme ist besonders wichtig für die niedrigen Inseln, auf denen sie oft der einzige Baum ist; von den Früchten des Brotbaumes nähren sich die Bewohner mancher Inseln acht bis neun Monate im Jahre; sehr reichliche Nahrung gewähren auch der Pisang oder die Banane (sowie die Bataten und Yamswurzeln). — Das wichtigste Handelsprodukt Oceaniens ist Kokosöl.

Was die Tierwelt der australischen Inseln betrifft, so ist sie, wie die des Kontinents, arm an Arten, aber doch von dieser verschieden. Einheimisch sind: Schweine, Hunde, Vampyre, Ratten, Mäuse und zahlreiche Vogelarten, besonders Papageien. Charakteristisch für Neu-Guinea sind die Paradiesvögel, welche fast nur auf dieser Insel vorkommen, während die Säugetiere derselben, Beuteltiere und der wilde Hund, denen des Kontinents entsprechen. Gegenwärtig sind Pferde und Hornvieh aus Europa weithin auf den Inseln verbreitet.

3. Die **Bevölkerung.** Die Ureinwohner zerfallen in zwei durch Sprache und Körperbau durchaus getrennte Abteilungen, einen schwarzen und einen hellfarbigen Stamm. Der erste bewohnt die Fidschi-Inseln und den inneren Inselgürtel mit Ausnahme von Neu-Seeland; zu ihm gehören zunächst die Papūa, deren langes krauses Haupthaar in Büscheln wächst und perückenartig als mächtige Krone den Kopf umgiebt. Sie sollen etwas civilisierter sein, als die Urbewohner des Kontinents, aber Menschenfresserei herrscht bei ihnen zum Teil noch in so furchtbarem Grade, daß selbst Familienglieder einander nicht verschonen. (Im Innern von Neu-Guinea wohnt ein anderer schwarzer Stamm mit schlichtem, schwarzem Haar, die Alfurus,*) vielleicht Stammverwandte der Bewohner des Kontinents oder in rohe Wildheit zurückgesunkene Malayen.) — Der äußere Inselgürtel mit Ausnahme der Fidschi-Inseln, sowie auch Neu-Seeland und die Sandwich-Inseln werden von hellfarbigen malayischen Völkern bewohnt, die man mit dem gemeinschaftlichen Namen Südsee-Insulaner bezeichnet. — Nirgends auf der Erde hat das Christentum in verhältnismäßig kurzer Zeit (in 80 Jahren) so große Fortschritte gemacht, als bei diesen, mit großen geistigen Fähigkeiten ausgestatteten Völkern, die zum Teil der Menschenfresserei in hohem Grade ergeben waren.

4. **Nähere Beschreibung und staatliche Verhältnisse der australischen Inseln.**

A. Der innere Inselgürtel.

a) **Neu-Guinea** oder Papua, 14 600 □Meil., die größte aller australischen Inseln, aber noch sehr wenig bekannt. Sie wird im S. durch die Torresstraße vom Kontinente getrennt und läuft an ihren beiden Enden in Halbinseln aus.

*) Bemerkung: Oscar Peschel zählt diesen Volksstamm auch den Papuanen zu.

Die Nordküsten erscheinen hoch und bergig, und durch das Innere zieht eine hohe, zum Teil schneebedeckte Gebirgskette mit rauchenden Vulkanen. Die Insel ist die Heimat der Paradiesvögel und prächtiger Schmetterlinge. Ihren nordwestlichsten Teil haben die Niederländer in Besitz genommen und hier gedeihen, wie auf den benachbarten Molukken, Muskatnüsse, Gewürznelken u. s. w.

b) Der **Louisiade-Archipel** besteht aus vielen kleinen, hohen Inseln und liegt im S.O. von Neu-Guinea.

c) Der **Britannia-Archipel** liegt von der Südostspitze Neu-Guineas nach Norden und besteht aus den Inseln Neu-Britannien (oder Birara), Neu-Irland (oder Tombara) und anderen. Sie sind fruchtbar, aber die Bewohner stehen auf sehr niedriger Kulturstufe.

d) Die **Salomons-Inseln,** östlich von Neu-Guinea. Sie sind von hohen Bergen durchzogen, vulkanischer Natur und sehr fruchtbar. Die Bewohner sind Kannibalen der ärgsten Art; Schiffer wagen sich zuweilen an die ungastlichen Gestade dieses Archipels, um ausgezeichnetes Schildpat einzutauschen.

e) Die **Neuen Hebriden,** wie die vorigen von hohen, vulkanischen Gebirgen durchzogen und von Kannibalen bewohnt.

f) **Neu-Caledonien,** eine französische Besitzung und Verbannungsort für Verbrecher. Die Insel hat mäßig heißes Klima, ist fruchtbar und im Innern mit dichten Waldungen bedeckt. Unter den wilden, menschenfressenden Papua hat das Christentum erst geringe Fortschritte gemacht.

g) **Neu-Seeland** (5000 □Meil. mit 534 000 Bewohnern und zwar meist Europäern) besteht aus zwei großen, durch die Cooksstraße getrennten Inseln, denen sich im Süden noch eine dritte, kleinere Insel anschließt. Die beiden großen Inseln sind mit Gebirgen erfüllt, und namentlich zeigt die südliche mächtige Gebirgsketten mit 10 000—13 000′ hohen Gipfeln, prachtvollen Gletschern und reißenden Bergströmen, — eine herrliche, großartige Alpennatur. Feuerspeiende Berge und heiße Quellen auf der Nordinsel erinnern an Island. Das Klima ist gemäßigt, angenehm und gesund, der Boden fruchtbar und stellenweise sehr goldreich. Die großen Schafherden geben reichen Ertrag an Wolle. Die Urbewohner Neu-Seelands, Maoris genannt, gehören der malayischen Rasse an und zeichnen sich durch Verstand, Thätigkeit, Mäßigkeit, Tapferkeit und Mut aus. Früher waren sie der Menschenfresserei in hohem Grade ergeben, jetzt sind sie zum Christentum bekehrt und streben mit Eifer nach europäischer Bildung; leider geben auch sie ihrer gänzlichen Ausrottung entgegen. — Neu-Seeland ist (seit 1841) eine britische Besitzung; die beiden wichtigsten Hafenstädte derselben liegen auf der Nordinsel, nämlich **Auckland,** an der schmalsten Stelle der Insel, und Wellington, an der Cooksstraße.

B. Der äußere Inselgürtel.

a) Die **Marianen,** auch **Ladronen** oder Diebsinseln genannt, sind vulkanische gebirgige Inseln mit fruchtbarem Boden und schöner Vegetation. Sie wurden von allen australischen Inselgruppen zuerst entdeckt (— wann und von wem?) und sind (seit 1668) eine spanische Besitzung, in welcher keine Ureinwohner mehr vorhanden sind. Spanier (zum Teil Verbannte), sowie Mischlinge bilden die jetzige, sehr schwache Bevölkerung.

b) Die **Karolinen** (der Marschalls-Archipel und die Gilbert-Inseln) liegen zwischen dem Aquator und dem 10.° N. Br. und sind niedrige Korallen-inseln, welche von freundlichen, friedliebenden Menschen bewohnt werden. Als ganz besonders gutmütig schildert Chamisso, der Begleiter Kotzebues auf dessen Erdumsegelung, die Bewohner der Karolinen. — (Auf einigen der Gilbert-Inseln, wie auch auf anderen Eilanden Central-Polynesiens beuten die Nordamerikaner die reichen Guanolager aus.)

c) Die **Viti-** oder **Fidschi-Inseln** (seit 1874) eine englische Kronkolonie, sind von vielen gefährlichen Korallenriffen umgeben, haben aber sehr fruchtbaren Boden und alle Früchte der Tropenregionen in vorzüglicher Güte. Die eingeborene Bevölkerung gehört dem Papua-Stamme an und war bis in die neueste Zeit zum Teil dem Kannibalismus ergeben. Jetzt macht das Christentum erfreuliche Fortschritte, aber die Zahl der Eingeborenen nimmt rasch ab, während die Einwanderung europäischer und amerikanischer Ansiedler wächst. Die in neuerer Zeit angelegten Zucker-, Kaffee-, Tabak- und Baumwollenpflanzungen gedeihen aufs vortrefflichste.

d) Die **Freundschafts-** (oder Tonga-) **Inseln** sind zum größten Teil sehr kleine Eilande und Klippen. Die gutherzigen Bewohner haben fast durchweg das Christentum und eine gewisse Bildung angenommen, die sich in den netten Häusern, in der Kleidung, im Anbau des Landes und in einer ordentlichen, bürgerlichen Verfassung kund giebt. (Die bedeutendste Insel ist Tongatábu.)

e) Die **Schiffer-** (oder Samóa-) **Inseln** sind gebirgig und vulkanischer Natur. Die Inselgruppe, deren Bewohner fast sämtlich zum Christentum bekehrt sind, bildet seit neuester Zeit (Dezember 1879) einen konstitutionell-monarchischen Staat.

f) Der **Cook-Archipel** besteht aus kleinen, höchst fruchtbaren und reizenden Koralleninseln, deren Bewohner sämtlich zum Christentum bekehrt sind.

g) Die **Gesellschafts-** oder **Societäts-Inseln** sind gebirgig, fruchtbar und mit der herrlichsten Vegetation bedeckt. Die hellbraunen Bewohner gehören zu den kultiviertesten und liebenswürdigsten der Südsee, zeigen viele Kunstfertigkeit und haben das Christentum angenommen; daher findet man hier auch christliche Schulen, ein geordnetes, dem englischen nachgebildetes Staatswesen, Buchdruckereien, Zuckersiedereien, Baumwollenfabriken und Gewerbe aller Art. Ein Teil der Inseln wurde in neuester Zeit (im Juni 1880) an Frankreich abgetreten. Die größte von ihnen: **Tahiti,** (das gewöhnlich vorgesetzte O ist der Artikel) enthält viele europäische Ansiedler und führt vortrefflichen Zucker aus.

h) Die **Niedrigen** oder **Gefährlichen Inseln** (auch Tuamotu, d. h. Inselwolke genannt) sind zumeist niedrige, unbewohnte Lagunen-Inseln. Zahllose Riffe und die tosende Brandung werden der Schiffahrt hier sehr gefährlich. Französische Besitzung.

i) Der **Marquesas-** oder **Nukahiwa-Archipel,** eine französische Besitzung, enthält gebirgige Inseln vulkanischen Ursprungs. Die Bewohner zeigen die größte Fertigkeit im Tätowieren, worauf sie einen hohen Wert legen.

C. Die isolierten Inseln.

a) Die **Sandwich-** oder **Hawaii-Inseln,** 359 □Meil. und 58 000 Bew., liegen nahe am Wendekreise des Krebses und sind wichtige Stationsorte auf der Fahrt von Asien nach Amerika. Sie sind vulkanischen Ursprungs und enthalten viele Berge, unter denen einige Vulkane (Mauna Kea und Mauna Loa) auf der Insel Hawaii fast 13 000′ erreichen und die höchsten Gipfel von ganz Australien sind. Die Thäler und Ebenen sind äußerst fruchtbar und liefern die meisten australischen Produkte; eingeführt hat man das Zuckerrohr, den Kaffeebaum, edle Südfrüchte, Wein, Mais, Weizen und die europäischen Gemüse. Die Ureinwohner (deren Zahl Cook auf 400 000 schätzte, jetzt aber nur noch 40 000 beträgt) sind Christen, leben in Städten und Dörfern und treiben Ackerbau, Viehzucht, Gewerbe und Handel. Europäische und amerikanische Handelshäuser haben sich in großer Zahl hier niedergelassen und unterhalten Handelsverbindungen mit allen Teilen der Erde. Chinesen sind als Arbeiter in den Plantagen zahlreich eingeführt.

Die Inselgruppe bildet einen unabhängigen Staat, das Königreich Hawaii. Auf der kleinen Insel Oahu liegt die Hauptstadt **Honolulu,** 20 000 E.,

Residenz des Königs, dem in ganz europäischer Weise ein Ministerium und Deputierten-Kammern zur Seite stehen. Die Stadt hat einen vielbesuchten Hafen und besitzt alle Einrichtungen zur Befriedigung europäischer Bedürfnisse: Kirchen, eine höhere Schule mit Museum, eine Naturaliensammlung, eine Bibliothek, ein großes Missionshaus, Schiffswerften, große Niederlagen und Kaufläden. Ausfuhr: Zucker, Syrup u. s. w.

b) Die **Oster-Insel** oder **Waihu** (unter 92° W. L. und $27^1/_2$° S. Br.), vulkanischen Ursprungs, berühmt durch Ruinen von Tempeln und kolossalen steinernen Bildsäulen, die auf eine alte, längst untergegangene Kultur schließen lassen. — Weiter nach Osten hiervon erhebt sich **Sala y Gomez**, ein nacktes unbewohntes Felseneiland, — „ein Steingestell ohn' alles Gras und Moos." (Chamissos: „Sala y Gomez.")

Neunter Teil.

Der Antarktische Kontinent oder Viktoria. § 133.

Der sechste Erdteil, Viktoria, liegt im Südlichen Eismeere und wird, weil man den südlichen Polarkreis auch den antarktischen nennt, gewöhnlich Antarktischer Erdteil oder Antarktisches Polarland genannt. Weiß man auch bis jetzt noch nicht, ob es einen eigenen Kontinent oder eine antarktische Inselwelt bildet; so ist doch so viel gewiß, daß das, was bis jetzt an und in dem Südlichen Eismeere entdeckt wurde, weder zu Amerika noch zu Australien sich rechnen läßt, sondern nach seinem eigentümlichen Charakter einen eignen Erdteil ausmacht.

Schon im vorigen Jahrhundert hatte man es versucht, im Südlichen Eismeere nach dem Südpole vorzudringen und Entdeckungen zu machen; das wichtigste aber hierbei ist erst in neuerer Zeit ausgeführt worden. — Nachdem der berühmte Erdumsegler, James Cook, auf seiner Reise in den Jahren 1772—1775 an mehreren Punkten den südlichen Polarkreis überschritten hatte, ohne aber irgend ein Land oder eine Insel im Eismeere selbst entdeckt zu haben, erhielt ungefähr 50 Jahre später der russische Seekapitän v. Bellingshausen vom Kaiser Alexander I. den Auftrag, sich dem Südpole soweit als möglich zu nähern. Er durchsegelte auf seiner Reise 1819—1821 eine größere Strecke des Eismeeres, als irgend ein Seefahrer nach ihm und entdeckte südlich von Feuerland unter 60° 30′ S. Br. das Alexander I.-Land und westlich hiervon die Peter I.-Insel. Etwas später fand ein britischer Kapitän in denselben Gegenden des Polarmeeres, nordöstlich vom Alexander I.-Land, das Graham-Land, das mit jenem zusammenzuhängen schien. — Weitere Entdeckungen machte 1839 der englische Kapitän Balleny südlich von Neu-Holland in den Gegenden des südlichen Polarkreises; die von ihm aufgefundenen, weithin ziehenden Küstenstrecken, von denen man noch nicht weiß, ob sie einem Kontinent oder einer Inselreihe angehören, erhielten den Namen Wilkes-Land, und zwar nach dem nordamerikanischen Kapitän Wilkes, der sie 1840 befuhr. Am weitesten ist der britische Kapitän James Clarke Roß nach Süden hin vorgedrungen. Er entdeckte 1841 unter 70° 41′ S. Br. ein Land, welches sich weit

südwärts erstreckte und am Ufer eine Eiswand von 150—300′ senkrechter Höhe und im Innern hohe Bergketten mit Gipfeln von 9—12 000′ zeigte, die mit Schnee und Eis völlig bedeckt waren. Er fuhr längs dieser Küste südwärts bis 78° S. Br.; hier erblickte er einen über 12 000′ hohen, noch thätigen Vulkan, der Feuer und Rauch in großer Menge auswarf, und in seiner Nähe einen andern, fast 11 000′ hohen Berg mit ausgebranntem Krater. Von diesen beiden, den südlichsten Vulkanen der Erde, nannte er nach den Namen seiner Schiffe jenen Erebus, diesen Terror. Dem ganzen Lande, an dessen Küsten er nirgends landen konnte, gab er den Namen Viktoria-Land und nahm es von einer kleinen benachbarten Insel aus im Namen der Königin von England förmlich in Besitz.

Seit diesen erfolgreichen Expeditionen ist der Eifer für antarktische Entdeckungen sehr erkaltet, und was andere Seefahrer seitdem gethan haben, diente nur zur Vervollständigung dessen, was schon entdeckt war, wie große Küstenstrecken sie auch befahren haben.

Register.

A.

Aa, Kurische 200.
Aa, Livländische 200.
Aa-Plateau 221.
Aachen 145.
Aalborg 187.
Aar 132.
Aarau 165.
Aare, s. Aar.
Aargau 165.
Aarhuus 187.
Abau 200.
Abchasien 260.
Abendstern 10.
Abeokuta 324.
Aberdeen 184.
Abeschr 324.
Abessinien 329.
Abessinier 315.
Abessinisches Hochland 309.
Abo (spr. Ohbo) 229.
Abomé 325.
Abruzzen 96.
Abscheron 258.
Abukir 319.
Abuschehr 282.
Acapulco 362.
Achaja 114.
Achal-Teke 269.
Achalzych 260.
Acheron 107.
Achsendrehung der Erde 23. 25.
Achtuba 204.
Achtyrka 244.
Aconcagua 335.
Actium 113.
Adamawa 324.
Adamsbrücke 284.
Adams-Pik 284.
Adda 98.
Adelaide 380.
Adelsberger Höhle 159.
Aden, Golf 254.
Aden, Stadt 279.
Aderbeidschân 282.
Adour 134.
Adoa 329.
Adrianopel 110.
Adriatisches Meer 105.
Adula-Alpen 118.
Ägäisches Meer 105.
Ägadische Inseln 104.
Ägina 105.
Äquator 22. 31.
Äquatorhöhe 4.
Äquatorialströmung 52.
Äthiopisches Meer 48.
Äquinoctium 26.
Äthiopische Rasse 69.
Ätna 103.
Ätolien 113.
Afghanistan 283.
Afrika 306.
Agadès 323.
Agra 288.
Agram 163.
Ahr 133.
Aïr 323.
Aix (spr. Ähx) 175.
Ajaccio (spr. Ajattscho) 176.
Ajan 268.
Akaba 254. 306.
Akarnanien 114.
Akka 277. 328.
Akkerman 245.
Akmollinsk 269.
Akrokorinth 114.
Akropolis 113.
Alabáma 366.
Alands-Inseln 195. 229.
Ala-Kul 263.
Ala-Tau 270.
Alaunische Hügel 198.
Alâva 93.
Albaner Berge 97.
Albanesen 83. 110.
Albanien 107. 110.
Albany 352. 365.
Albert-Nyansa 312.
Albi 175.
Aldan 263.
Alemannen 152.
Alemtéjo (spr. Alengtehdscho) 95.
Aleppo 277.
Alessandria 100.
Aleúten 350.
Alexander I-Land 387.
Alexander v. Württembergscher Kanal 206.
Alexandra-Land 381.
Alexandria 319.
Alexandropol 260.
Alexandrowsk 246. 268.
Alfurus 383.
Algarve 95.
Algauer Alpen 118.
Algerien 321.
Algier 321.
Alhambra 92.
Alicante 93.
Aligiri 284.
Aljaska 349.
Aljaska, Gebiet 368.
Alkmaar 168.
Allahabad 288.
Alleghany (spr. Älligénni) 351.
Allentacken 224.
Aller 131.
Allier 133.
Alluvial-Formation 56.
Almadén 91.
Almería 92.
Alpen 115.
Alphéus 107.
Alpujarras 87.
Alsen 144.
Altai 261.
Alt-Castilien 86. 91.
Altdorf 166.
Altenburg 147.

Altmark 140.
Altmühl 136.
Altona 144.
Altwater 122.
Aluta 136.
Amazonenstrom 337.
Amboina 304.
Amerika 332.
Amerikanische Rasse 341.
Amhára 309. 329.
Amiens 173.
Amiranten 331.
Ammon, Oase 310. 319.
Amoy 297.
Amritsar 288.
Amsterdam 168.
Amu-Darja 270. 271.
Amur 263.
Amurgebiet 268.
Anadóli 272.
Anadyr 263. 265.
Anahuac, Plateau 350.
Anapa 260.
Ancona 102.
Andalusien 87. 92.
Andamanen 290.
Anden 334.
Andorra 175.
Angára 262.
Angerman-Elv 190.
Angernscher See 222.
Angers 174.
Anglesea (spr. Ängelßih) 178.
Anglikanische Kirche 181.
Angola 325.
Angora 272.
Angostura 343.
Anhalt 148.
Anjou 174.
Anklam 141.
Ankóbar 329.
Annaberg 146.
Annam 291.
Anno-Bon 330.
Ansbach 151.
Antakie 277.
Antananarivo 330.
Antarktischer Kontin. 387.
Antilibanon 275.
Antillen 358.
Antillen-Meer 333.
Antiochia 277.
Antipoden 32.
Antitaurus 272.
Antwerpen 169.
An- und aufgeschwemmtes Land 56.
Apenninische Halbinsel 96.
Aphelium 11.
Appenzell 166.
Appenzeller Alpen 118.
Apuanischer Apennin 96.
Apulien 96.
Apulische Ebene 97.
Apure 337.
Aquä Sextiä 175.
Aquitanien 175.
Arabien 278.
Arabien, Peträisches 277.
Arabischer Meerbus. 306.
Arabisches Meer 253.
Arabische Wüstenpl. 309.
Aragonien 93.
Aragonische Ebene 88.
Arakan 288.
Aral-See 271.
Aranjuez (spr. Aranchuéz) 91.
Ararat 274.
Aras 255. 260.
Araucaner 342.
Araxes 255. 260.
Arbéla 275.
Archangelsk 233.
Archipelagus 105.
Ardennen 124.
Arensburg 226.
Arequipa (spr. —kipa) 344.
Argäus 271.
Argentina 345.
Arghi Dagh 271.
Argolis 114.
Argonnen-Wald 124.
Argos 114.
Argun 263.
Arica 344.
Arizona-Gebiet 367.
Arkadien 107. 114.
Arkansas, Fluß 353
Arkansas, Staat 367.
Arktische Fels- und Seenplatte 351.
Arles 175.
Armenien 273.
Armenier 274.
Arnauten 110.
Arnhem 168.
Arnhems-Land 376.
Arno 97.
Arolsen 148.
Arras 173.
Arta, Busen 105. 112.
Artemisium 114.
Artois 173.
Arve 117. 134.
Aschabad 269.
Ascension (spr. Aszensch'n) 307. 330.
Aschaffenburg 151.
Aschanti 316. 325.
Asien 252.
Asow 246.
Asowsches Meer 195.
Aspern 158.
Aspinwall 343.
Assam 288.
Assmannshausen 143.
Assuan 312. 319.
Assyrien 275.
Asteroiden 9. 11.
Astrachan 242.
Asturien 91.
Asuncion 346.
Aß 228.
Atacama 335.
Atbara 312.
Athabaska 352.
Athen 113.
Athos 110.
Atlantischer Ocean 48.
Atlas 311.
Atmosphäre 36.
Atoll 382.
Atschin 303.
Attika 113.
Attok 288.
Atures 343.
Aube 133.
Auckland (spr. Ahkländ) 381. 384.
Audh 288.
Audschila 310. 321.
Auerstädt 146.
Augsburg 151.
Augustowo 231.
Austerlitz 160.
Austral-Asien 302.
Australien 374.
Austral-Neger 380.
Außerrhoden 166.
Autokratie 76.
Auvergne 174.
Auvergne, Hochland 124.
Ava 292.
Avignon 175.
Awratynskische Berge 198.
Azoren (spr. Aßoren) 95.
Azteken 356. 361.

B.

Baalbeck 276. 277.
Bab el Mandeb 306.
Babit-See 222.

Babylon 275.
Badajoz (spr. Badachós) 92.
Baden 152.
Baden-Baden 152.
Bär, Gr. u. Kl. 6.
Bären-Inseln 253.
Bären-See, Gr. 351.
Baffinsbai 349.
Baffinsland 349.
Bagdad 275.
Bagirmi 324.
Bagnères 175.
Bahamá-Inseln 360.
Bahia 347.
Bahrein-Inseln 280.
Bahr el Abjad 312.
Bahr el Azrek 312
Baiern 150.
Baiersche Alpen 118.
Baiersche Hochebene 120.
Baierwald 121.
Baikal-See 262.
Baireuth 151.
Bajä 103.
Bákony-Wald 119.
Baktria 283.
Baktschiserai 246.
Baku 259.
Balaklawa 246.
Baldohn 227.
Balearen 85. 94.
Balkan 105.
Balkan-Halbinsel 104.
Balkasch-See 263.
Balkh 283.
Ballenstedt 148.
Ballon de Sulz 124
Balsóra, s. Basra.
Balta 233.
Baltimore 365.
Baltische Landhöhe 200.
Baltisches Meer 195.
Baltisch-Port 224.
Baludschistan 283.
Bamberg 151.
Banat 129.
Banda, Insel 304.
Bangalore 288.
Bangkok 291.
Banka 303.
Banks-Land 349.
Banks-Straße 333.
Bantu-Neger 315.
Barabá-Steppe 262.
Barbádos 360.
Barbaresken-Staaten 322.
Barcelona 93.
Barèges 175.
Barfurusch 282.
Barka 310. 320.
Barletta 103.
Barmen 145.
Barnaul 266.
Barrière-Riff 376.
Barrow 180.
Barrow-Spitze 332.
Barrow-Straße 333.
Baschkiren 216.
Basel 165.
Basken 83. 93.
Basra 275.
Bassóra, s. Basra.
Bastei 122.
Baß-Straße 375.
Batavia 303.
Bath (spr. Bahß) 183.
Bathurst 381.
Batta 303.
Batum 260.
Bauske 227.
Bautzen 146.
Bayonne 175.
Bearn 175.
Beaucaire 175.
Beduinen 279. 318.
Behrings-Meer 334.
Behrings-Straße 334.
Beira (spr. Behra) 95.
Beirut 277.
Belem 347.
Belfast (spr. Belfäßt) 185.
Belfort 174.
Belgien 169.
Belgrad 112.
Belize (spr. Bellihs) 358.
Belle Alliance 169.
Bellinzona 167.
Belt, Gr. und Kl. 189.
Benares 288.
Bendery 245.
Benevento 103.
Bengalen 287.
Bengalen, Meerbusen 253.
Benghasi 320.
Bengkulen 303.
Benguela 325.
Benin 325.
Ben Newis 179.
Beraun 131.
Bérbera 320.
Berberei 311.
Berber 315. 323.
Berberstaaten 322.
Berchtesgaden 150.
Berditschew 244.
Berdjansk 246.
Beresina, Fluß 202.
Beresina-Kanal 206.
Beresow 266.
Bergämo 100
Bergen 141. 170. 193.
Bergen ob Zoom (spr. Sohm) 168.
Berghama 273.
Bergstraße 153.
Bericische Hügel 97.
Berlin 141.
Bermudas-Inseln 360.
Bern 165.
Bernburg 148.
Berner Alpen 118.
Berner Oberland 118. 165.
Bernhard 117.
Bernhardin-Straße 118.
Bernina-Alpen 118.
Berry 174.
Berytus 277.
Besançon 174.
Beskiden 125.
Bessarabien 244.
Bethanien 278.
Bethlehem 278.
Betschuanen 316.
Beuthen 143.
Bhutan 290.
Biarritz 175.
Bielefeld 144.
Bieler-See 132.
Bifurcation 55.
Bilbao 93.
Bilet-ul-Dscherid 310.
Bilma 323.
Bingen 131. 153.
Binger-Loch 131.
Binuë 312.
Birara 384.
Birkenfeld 149.
Birma 288. 292.
Birmingham (spr. Börrminghäm) 183.
Biscaya, 79. 93.
Bithynien 272.
Bjelaja 204.
Bjelgorod 238.
Bjeloser 206.
Bjelostock 232.
Bjeloweser Wald 232.
Bjeljucha 261.
Björneborg 229.
Blagoweschtschensk 268.
Blaue Berge 351. 376.
Blocksberg 122.
Bober 130.
Bobrow 239.
Bobrujsk 232.

Bochnia 161.
Bode 131.
Bodensee 131.
Böhmen 160.
Böhmer Wald 121.
Böhmisches Mittelgebirge 121.
Bötien 113.
Bogorodsk 236.
Bogorodskoi 237.
Bogotá 336.
Bokhara 271.
Bolchow 238.
Bolderaa 200.
Bolivia 335. 344.
Bologna 102.
Bolor-Tagh 293.
Bolsena, See 97.
Bombáy 288.
Bona 321.
Bonn 145.
Boothia Felix (sp. Bußia) 349.
Boothia-Golf 333.
Bordeaux 175.
Boreale Rasse 257.
Borgo 229.
Borissoglebsk 239.
Boriffow 232.
Borkholm 228.
Borneo 303.
Bornholm 188.
Bornu 324.
Boro Dagh 106.
Borodino 236.
Borromëische Inseln 98.
Bosna 135.
Bosnien 111.
Bosporus 79.
Boston 364.
Botany-Bai 380.
Botokuden 342
Bottnischer Meerbusen 195.
Botzen 159.
Bouillon 170.
Boulogne sur Mer 173.
Bourbon 331.
Bourbonnais 174.
Bourges 174.
Bourgogne 174.
Brabant 168. 169.
Bradfort 183.
Braga 95.
Braganza 95.
Brahe 130.
Brahmaismus 75. 285.
Brahmaputra 284.
Braïla 112.
Brandenburg 141.
Brandung 50.
Brasilien 336. 346.
Braunschweig 148.
Breda 168.
Bregenz 159.
Breisach, Neu- 154.
Breite, geogr. 31.
Breitenkreise 31.
Bremen 149.
Bremerhaven 150.
Brennerpaß 118
Brenta 98.
Brescia (spr. Breścha) 100.
Breslau 142.
Brest 174.
Brest-Litowsk 232.
Bretagne 174.
Brie 173.
Brieg 142.
Brienzer See 118. 132.
Brighton (spr. Breit'n) 183.
Brigitten-Bach 222.
Brindisi 103.
Brisbane (spr. Brisbehn) 381.
Bristol (spr. Brist'l) 183.
Bristol-Bai 334.
Britannia-Archipel 384.
Briten 181.
Britisch Columbia 370.
„ Guayana 349.
„ Honduras 358.
„ Indien 287.
„ Kafferland 326.
„ Nordamer. 368.
Britisches Reich 177.
Brjansk 238.
Brocken 122.
Brody 161.
Bromberg 142.
Bromberger-Kanal 130.
Brooklyn (spr. Bruhklihn) 365.
Bruch 58. 130.
Bruck 158.
Brügge 170.
Brünn 160.
Brüssel 169.
Brundusium 103.
Brussa 272.
Buchára, s. Bokhara.
Bucharei, Große 271.
Buda-Pest 162.
Buddhaismus 75. 295.
Budweis 160.
Bückeburg 148.
Buenos-Ayres 345.
Buffalo 365.
Bug, Dnjepr- 202.
Bug, Weichsel- 130.
Bukarest 112.
Bukowina 161.
Bulgaren 83.
Bulgarien 111.
Bunda-Völker 316.
Buräten 265.
Burgas 110.
Burgos 91.
Burgund 174.
Burtnek, See 222.
Burtscheid 145.
Buschir 282.
Buschmänner 316.
Busento 103.
Byzanz 109.

C.

Cabral 347.
Cadix (spr. Kádiß) 92.
Caen (spr. Käng) 173.
Cäsarea Palästina 278.
Cagliari (spr. Káljari) 100.
Calabrien 96.
Calais 173.
Calcutta 287.
Caledonischer Kanal 179.
Californien, Halbinsel 349. 362.
Californien, Staat 368.
Callao (spr. Kaljáo) 344.
Calmar 192.
Calw 152.
Camarun-Geb. 308.
Cambray 173.
Cambridge (spr. Kehmbridsch) 183. 364.
Campagna di Roma 97.
Campanien, Ebene von 97.
Campeche, Bai (spr. Kampedsche) 333.
Campo Formio 101.
Canada 369.
Canadische Seen 353.
Cannä 103.
Cannstadt 152.
Canossa 101.
Cantabrisch-Asturisches Geb. 86.
Canterbury (sp. Käntrbörri) 183.
Canton 297.
Cappadocien 272.
Cappel 165.
Capri 103.

Capua 103.
Carácas 343.
Caribisches Meer 333.
Carien 273.
Carmel 276.
Carolina 366.
Carpentaria, Golf 376.
Carrara 96. 101.
Cartagena 92. 343.
Casale 100.
Cassiquiare (spr. Kassikiare) 337.
Castel 153,
Castilien 91.
Castilisches Hochland 86.
Castries, de, Bucht 268.
Catalonien 93.
Catania 104.
Cáttaro 161.
Cauca 339.
Cayenne 348.
Celebes 303.
Celle 144.
Celten, s. Kelten.
Cerigo (spr. Tscherigo) 115.
Cetinje 112.
Cette 175.
Ceuta (spr. Dse-uta) 322.
Cevennen 124.
Ceylon 284. 289.
Chabarowka 268.
Chäronea 113.
Chalcha 298.
Chalkidische Halbins. 105
Chalkis 114.
Chaldäa 275.
Chalons sur Marne 173.
Chambéry 176.
Chamouny 176.
Chamouny-Thal 117. 134.
Champagne 173.
Chamsin 43.
Chania 110.
Charente 134.
Charkow 244.
Charleston (sprich Tschahrlst'n) 366.
Charlottenburg 141.
Charolais-Geb. 124.
Chartûm 320.
Charybdis 102.
Chaux de Fonds 166.
Chemnitz 146.
Cher 133.
Cherbourg 173.
Cherokees 356. 367.
Chersonnes, Thracischer 110.
Cherson 245.
Chesapeake-Bai (sprich Tschesepihk) 333.
Chesapeake-Ohio-Kanal 354.
Chester (sp. Tscheſt'r) 183.
Chicago (spr. Tschikágo) 366.
Chiemsee 135.
Chihuahua (spr. Tschihuahua) 362.
Chile (spr. Tschile) 344.
Chiloe (spr. Tschiloé) 334.
Chimborazo (sp. Tschimborasso) 335.
China 292.
Chinha-Inseln (sp. Tschinga) 344.
Chinesisches Meer 253.
Ching-gan-Geb. 293.
Chios 273.
Chippewyans 356.
Chiwa, s. Khiwa.
Chokand, s. Khokand.
Cholmogory 233.
Chopér 203.
Chotan 298.
Chotin 245.
Christiania 192.
Christiansand 193.
Christianſund 193.
Chudleigh 224.
Chuquisaca (spr Tschukisaka) 344.
Chur 166.
Chwalynsk 198. 242.
Cicilien 273.
Cincinnati 366.
Circumpolarsterne 4.
Cirkassier 258.
Cisleithanien 157.
Citlaltépetl 350.
CivitaVecchia (sp. Tschiwitá wekkia) 102.
Clermont 174.
Clyde (spr. Kleid) 179
Cochinchina (sp. Kodschingdschina) 291.
Cölesyrien 275.
Coïmbra 95.
Col di Tenda 96. 115.
Colombo 289.
Colon 343.
Colorado, Fluß 340. 354.
Colorado, Staat 367.
Columbia 343.
Columbia Distrikt 365.
Columbia Fluß 351. 354.
Comanchen 356.
Comayágua 357.
Comer-See 98.
Comino 185.
Como 100.
Cómoren 331.
Compiègne 173.
Confucius 295.
Congo 313. 325.
Conjunktion 19.
Connaught (spr. Konnaht) 185.
Connecticut 354. 365.
Constantine 321.
Cook (spr. Kuhk) 375.
Cook-Archippel 385.
Cook-Sund 334.
Copiapó 345.
Cordilleren 334.
Córdova 92. 346.
Corfu, s. Korfu.
Corinth, s. Korinth.
Cork 185.
Cornwall (spr. Kornuahl) 178.
Coromandel 284.
Corientes 345.
Corsica 104. 176.
Cortez 361.
Corunna (sp. Koruñja) 92.
Cosenza 103.
Costa Rica 357.
Côte d'Or 125.
Cotopaxi (spr. Kotobachi) 336.
Cottische Alpen 116.
Courtray 170.
Creek-Indianer 367.
Creeks 377.
Cremon 225.
Cremona 100.
Cuba 359.
Cumaná 343.
Cumberland (spr. Kömberländ) 178. 349.
Cumbrian-Geb. 178.
Curaçao (spr. Kuraßaung) 360.
Cuzco (spr. Kusko) 344.
Custozza 101.
Curhafen 149.
Cyklon 43.
Cydnus 272.
Cypern 273.
Czechen, s. Tschechen.
Czernagóra (spr. Tscher—) 112.
Czernowitz 161.

D.

Dänemark 187.
Dänen 83.
Dagden 195, 224.
Dagerort, Kap 224.
Dageſtaniſches Gebiet 259.
Dagö 224.
Dahome 325.
Daimios 301.
Dakota 367.
Dalai Lama 299
Dal-Elv 190.
Dalmatien 161.
Dalmatiſche Alpen 106.
Daman 290.
Damaskus 277.
Damiette 319.
Dammriffe 382.
Danemora 192.
Danzig 142.
Dapſang 294.
Dardanellen 79. 110.
Dar-Fur 320.
Darien, Golf 333.
Darling 376.
Darmſtadt 153.
Dauphiné 176.
Dauriſches Geb. 260.
Davis-Straße (ſpr. Dehwis) 333.
Dayaks 303.
Débreczin 163.
Debre Tabor 329.
Deiche 45.
Dekan 283.
Delaware (ſpr. Dellawähr) 365.
Delaware-Bai 333.
Delhi 288.
Delos 114.
Delphi 107. 113.
Delta 55.
Demavend 281.
Deneſchkin Kamen 197.
Dennewitz 141.
Derbent 259.
Deſſna 202.
Despotie 76.
Despoto Dagh 106.
Deſſau 148.
Detmold 148.
Detroit 366.
Deutſches Reich 136.
Deutſchland 136.
Dhakka 287.
Dhawalagiri 292.
Diamantino 347.
Diarbekr 274.
Diaz Barthol. (ſp. Diaß) 326.
Diebs-Inſeln 384.
Dieppe 173.
Dijon 174.
Diluvial-Formation 56.
Dinariſche Alpen 106.
Diu 290.
Djilolo, ſ. Dſchilolo.
Djoloff 316.
Djur 312.
Dnjepr 202.
Dnjeſtr 202.
Doberan 149.
Doblen 227.
Dobrudſcha 106. 111.
Dodona 110.
Dokkum 168.
Dollart 126. 131.
Domesnes 221.
Dominion of Canada 369.
Dom Rémy 174.
Don 203.
Donau 134.
Donaueſchingen 153.
Dondangen 227.
Donez 203.
Dongola, Neu- 320.
Doniſches Koſakengebiet 242.
Donnersberg 124.
Doornik 170.
Doppelſterne 7.
Dora-Baltea 97.
Dordogne 134.
Dordrecht 168.
Dormitor 106.
Dorpat 226.
Dortmund 145.
Douay 173.
Doubs 134.
Dover 183.
Dovrefjeld 189
Drachenfels 123.
Drammen 192.
Drau 135.
Dravidavölker 70.
Dreiherrnſpitze 117.
Drenthe 168.
Dresden 146.
Driftſtrömung 52
Drina 106. 135.
Drontheim 193.
Druſen 277.
Dſchagga-Gebirge 307.
Dſaiſang-See 262.
Dſchebel el Komr 307.
Dſchebel-Muſa 277.
Dſchenne 324.
Dſcheſireh, el 275.
Dſchidda 279.
Dſchilolo 304.
Dſcholiba 312.
Dſchumna 284.
Dſungarei 294. 298.
Dubbeln 225.
Dublin (ſpr. Döbblin) 185.
Düna 200.
Dünaburg 232.
Dünamünde 225.
Dünen 45.
Dünkirchen 173.
Düppel 144.
Duero 86.
Düſſeldorf 145.
Dundee (ſp. Dönndih) 184.
Dunkerque 173.
Dunſtkreis 36.
Durance 134.
Durazzo 110.
D'Urban 327.
Dwina 194. 202.
Dyrrhachium 110

E.

Ebal 278.
Ebawere Mägi 220.
Ebbe und Flut 51.
Ebro 88.
Ecbatana 282.
Eckernförde 144.
Ecuador 343.
Edam 168.
Eden 179.
Ederkopf 123.
Edeſſa 275.
Edinburgh 184.
Edirné 110.
Eger 131. 160.
Egypten 317.
Ehrenbreitenſtein 145.
Ehſten 83. 215.
Ehſtland 223.
Eider 130.
Eifel 123.
Eiland 46.
Eiſack 98.
Eiſenach 146.
Eiſernes Thor 128. 135.
Eisleben 143.
Eismeer 45. 48. 49.
Ekliptik 12.
Elba 101.
Elbe 130.
Elberfeld 145.
Elbherzogthümer 144.

Elbing 142.
Elbrûs 258.
Elbſandſtein-Geb. 122.
Elburs-Geb. 281.
El Dorado 336.
El Dſchefireb 275.
Elephante 288.
Eleuſis 113.
Elfenbeinküſte 309.
Eliasberg 351.
Elis 107. 114.
Elſaß 153.
Elſter 130. 131.
Elton-See 205.
Eltſchi 298.
Elvas 95.
Embach 222.
Emden 144.
Emilia 101.
Emmenthal 165.
Emo Mägi 220.
Ems, Fluß 131, Stadt 143.
Enare-See 202.
Endor 277.
Engadin 135. 166.
England 182.
Enns 135.
Epernay 173.
Epheſus 273.
Epidamnus 110.
Epirus 110.
Erdachſe 22.
Erde, Bewegung der 23. 24.
Erde, Geſtalt und Größe 21.
Erdſchjas 271.
Erebus 388.
Eremitage 219.
Erfurt 143.
Erie-Kanal 354.
Erie-See 353.
Eriwan 259.
Erlangen 151.
Erlau 162.
Erratiſche Blöcke 60.
Erzerum 274.
Erzgebirge, Sächſ. 121.
Erzgebirge, Ungar. 125.
Eskimo 356. 372.
Eskorial 91.
Esmeralda 337.
Eſſeg 163.
Eſſen 145.
Eſſequibo (ſpr. Eſſekibo) 339.
Eſſex 182.
Eßlingen 152. 158.
Eſtremadura 86. 92. 95.
Eton (ſpr. Jht'n) 183.
Etſch 98.
Etſchmiádſin 259.
Euböa 105. 114.
Euganëiſche Berge 97.
Eupatoria 246.
Euphrat 274.
Euphrat- u. Tigris-Land 274.
Euripus 105. 114.
Europa 77.
Eurotas 107. 114.
Eutin 149.
Everest, Berg 292.
Evora 95.
Ewſt 200. 222.
Eydtkuhnen 142.
Eyre-See 377.

F.

Färöer 188.
Fakirs 286.
Falklands-Inſeln 348.
Fall'ſcher Bach 222.
Falſter 187.
Fálun 192.
Faro 95.
Farſiſtán 282.
Faſcher, el 320.
Fata Morgana 41.
Faules Meer 195.
Fegefeuer 228.
Fehrbellin 141.
Feldberg 120.
Fella 318.
Fellata 316. 324.
Fellin 226.
Fellinſcher See 222.
Felſengebirge 351.
Feodoſia 246.
Ferghana 270.
Ferñao do Po 330.
Ferrara 102.
Ferro 330.
Ferrol 92.
Fes 322.
Feſſân 320.
Fetiſchismus 76. 316.
Feueranbeter 76.
Feuerkugeln 15.
Feuerland 335. 348.
Fichtelberg 121.
Fichtelgebirge 121.
Fidſchi-Inſeln 384.
Findlingsblöcke 60.
Fingalshöhle 184.
Finnen 215.
Finniſcher Meerbuſen 195.
Finniſcher Stamm 83.
Finnland 228.
Finnmarken 193.
Finow-Kanal 131.
Finſter-Aarhorn 118.
Finſterniſſe 19.
Firn 59. 116.
Firth (ſpr. Firß) 47.
Fiume 163.
Fixſterne 6.
Fjelde 189.
Fjorde 47. 189.
Flach-Sudân 324.
Fläming 127.
Flamänder 83. 169.
Flandern 170. 173.
Flensburg 144.
Florenz 101.
Florida 366.
Floris 253.
Flötzgebirge 57.
Flußgebiet 55.
Föderativ-Staat 76.
Föhn 43.
Foggia (ſp. Foddſcha) 103.
Foix 175.
Fontainebleau 173.
Forez, Geb. (ſpr. Foreh) 124.
Formentera 86.
Formoſa 297.
Forth-Buſen (ſpr. Forß) 177.
Fort William (ſpr. Uilljäm) 369.
Fox-Kanal 333.
Frad 274.
Fränkiſcher Jura 120.
Fränkiſche Schweiz 120.
Franche-Comté 174.
Francisco, Fluß 340.
Franken 152.
Franken, Mittel-, Ober-, Unter- 151.
Frankenhauſen 147.
Frankenwald 122.
Frankfurt a. d. Oder 141.
Frankfurt a. Main 143.
Frankreich 170.
Franzensbad 160.
Franzoſen 83.
Fraſer-Fluß (ſpr. Freſer) 354.
Frauenfeld 166.
Fredericia 187.
Frederikshald (deutſch: Friedrichshall) 192.

Frederikshamm 229.
Freetown (spr. Fribtaun) 325.
Freiberg 146.
Freiburg 152. 166.
Fremonts Pik 350.
Freundschafts-Inseln 385.
Friaul 159.
Friedensfluß 352.
Friedland 142.
Friedrichshafen 152.
Friedrichshall, s. Frederikshald.
Friedrichstadt 227.
Friedrich-Wilhelm-Kanal 131.
Friesen 83.
Friesland 168.
Frisches Haff 129.
Fünen 187.
Fünfkirchen 162.
Fürth 151.
Fukian-Straße 253.
Fulbe 316. 324.
Fulda 131. 143.
Fullah 316. 324.
Funchal (spr. Fundschähl) 329.
Fundy-Bai 333.
Furah-Gebirge 307.
Fury- und Hekla-Str. 333.
Fusi-Jama 300.
Fu-tschëu 297.

G.

Gabes 307. 321.
Gälische Sprache 181.
Gaëta 103.
Gaise Kalns 221.
Gálapagos-Inseln 343.
Gálata 110.
Galatien 272.
Galatz 112.
Galicien, Spanisch 86. 92.
Galiläa 277.
Galitsch 237.
Galizien, Oesterr. 160.
Galego 92.
Galla 315. 328.
Gallipoli 110.
Galveston (spr. Galwst'n) 366.
Galway (spr. Gällueh) 185.
Gambia 312.
Ganges 284.
Garda-See 98.
Garip 313.
Garizim 278.
Garonne 134.
Gascogne 175.
Gastein 158.
Gatschina 219.
Gauchos (spr. Gaudschos) 339.
Gaurisankar 292.
Gaza 278.
Gdow 220.
Gebirgsknoten 59.
Gedrosien 283.
Geelong (spr. ihlong) 381.
Geestland 58.
Gefälle 55.
Gefährliche Inseln 385.
Gésle 192.
Gegenfüßler 32.
Gegenwohner 32.
Gelbes Meer 253.
Geldern 169.
Gemmi-Paß 118.
Genezareth 276.
Genf 167.
Genfer-See 134.
Gent 170.
Genua 100.
Geok-Tepe 269.
Georgetown (spr. Dschohrdschtaun) 326. 349.
Georgien 366.
Georgs-Kanal 79.
Gera 147.
Gerlsdorfer-Spitze 125.
Germanischer Stamm 83.
Germanisches Tiefland 126.
Germersheim 151.
Gerona (spr. Cherona) 93.
Gesellschafts-Inseln 385.
Gethsemane 278.
Gevaudan-Gebirge 124.
Gewürz-Inseln 304.
Geysir 188.
Gezeiten 51.
Ghadames 320.
Ghasál 312.
Ghat 323.
Ghats 283.
Ghazzeh 278.
Ghor 275.
Gibraltár 185.
Gilberts-Inseln 384.
Gießen 153.
Gihon (spr. Dschihon) 271.
Gilán 282.
Girgenti (sprich Dschirdschenti) 104.
Girin-ula 298.
Gironde 134.
Gizeh (spr. Dschiseh) 319.
Gladbach 145.
Glarner Alpen 118.
Glarus 166.
Glasgow (sp. Gläsgo) 184.
Glatz 143.
Glatzer Bergland 122.
Glatzer-Neiße 130.
Glauchau 146.
Gleiwitz 143.
Gletscher 59. 116.
Gliederung 47.
Glogau, Groß- 142.
Glommen 190.
Gluchow 243.
Glückstadt 144.
Gmünd, Schwäbisch- 152.
Gmunden 158.
Gmundner-See 135.
Gnesen 142.
Goa 290.
Gobi 294. 298.
Godaveri 284.
Godthaab 372.
Görlitz 142.
Görz 159.
Göta-Elv 190.
Göta-Kanal 190.
Götaland 192.
Göteborg 192.
Göttingen 144.
Goldnes Horn 109.
Goldingen 227.
Goldküste 325.
Goletta 321.
Golfstrom 53.
Golkonda 290.
Gondar 329.
Gondokoro 328.
Gorki 232.
Gosen 319.
Goslar 144.
Gotha 146.
Gothenburg 192.
Gotthard, St. 117.
Gottland 189. 192.
Gottorp 144.
Gozzo 185.
Gradiska 159.
Gräfenberg 160.
Graham-Land 387.
Grajische Alpen 117.
Grammos-Geb. 106.
Grampian-Geb. 179.
Gran 136. 162.
Granáda 86. 92.
Gran Sasso d'Italia 96.
Grandson 166.

Granikus 272.
Gratz 158.
Graubünden 166.
Graubündner Alpen 118.
Graudenz 142.
Gravenhaag 168.
Greenwich (sp. Grihnitsch) 183.
Greifswald 141.
Greiner Wald 121.
Greiz 147.
Grenoble 176.
Griechenland 112.
Grimsel-Paß 118.
Grindelwald 165.
Grindelwald - Gletscher 118.
Grinnel-Land 333.
Griqualand 326.
Griwa 227.
Grobin 228.
Grodno 232.
Grönland 371.
Groningen 168.
Großbeeren 141.
Großbritanien 177.
Große Einwiek 222
Große Irbe 223.
Große Wiek 226.
Großer Fischfluß 352.
Großer Kessel 226.
Großer Ocean 48.
Großer Salzsee. 367.
Groß-Glockner 119.
Groß-Nowgorod 234.
Groß-Wardein 163.
Grünberg 142.
Grüne Berge 364.
Grusier 258.
Guadalaxara (spr. Guadalachara) 362.
Guadalquivir (spr. Guadalkiwir) 87.
Guadeloupe 360.
Guadiana 86.
Guanahani 360.
Guanaxuato (spr. Guanachuato) 362.
Guarani 342.
Guaraunen 342.
Guatémala 357.
Guayana 336. 348.
Guayaquil (spr. Guajakil) 343.
Guebern (spr. Gebern) 259.
Guernsey (spr. Görrnsey) 185.
Guienne 175.
Guinea (spr. Ginéa) 325.
Guinea-Busen 307.
Guinea-Inseln 330.
Guipúscoa (spr. Gipudskoa) 93.
Gumbinnen 142.
Gurjew 269.
Gwalior 290.

H.

Haag 168.
Haanhoffsches Plateau 221.
Haarlem 168.
Haarstrang 123.
Habesch 329.
Habesch, Alpenland 309.
Habsburg, Ruine 165.
Hadramaut 280.
Hämus 105.
Haff 55. 130.
Haidarabad 289. 290.
Hainan 297.
Haïti 359.
Hakodádi 302.
Halberstadt 143.
Haleb 277.
Halifax (spr. Hällifex) 370.
Hall, Schwäbisch- 152.
Halle 143.
Hallein 158.
Hallstadt 158.
Hallstadter See 135.
Halmabera 304.
Halys 272.
Hamadan 282.
Hamar 193.
Hamburg 149.
Hammada 320.
Hammerfest 193.
Hamun-See 280.
Hanau 143.
Hangö 229.
Hang-tschëu-fu 297.
Hank-hau 297.
Hannover 144.
Haparanda 192.
Hapsal 224.
Harafura-See 375.
Hardanger Fjeld 190.
Hardt-Gebirge 124.
Harlingen 168.
Harmattan 43. 324.
Harrien 224.
Harz 122.
Hasenpoth 227.
Hasli-Thal 132.
Hastings (spr. Hehstings) 183.
Hausa 316.
Havanna 359.
Havel 130.
Havre de Grâce 173.
Hawaii 385.
Hebriden 178. 184.
Hebron 278.
Hechingen 145.
Heidelberg 152.
Hedschas 279.
Heilbronn 152.
Heiligensee'scher See 222.
Hekla 188.
Helder 168.
Helgoland 185.
Heliopolis 276.
Hellas 113.
Hellespont 105.
Helsingborg 192.
Helsingfors 229.
Helsingör 187.
Henares 86.
Hennegau 170.
Herat 283.
Herculanum 103.
Hermannstadt 163.
Hermon, Großer 275.
Hermupolis 114.
Herrnhut 146.
Hertogenbosch 168.
Herzegowina 111.
Hessen, Großherz. 153.
Hessen-Nassau 143.
Hessisches Hügelland 123.
Hildburghausen 147.
Hildesheim 144.
Hilmend 280.
Himálaia 292.
Himmelsachse 3.
Himmelsäquator 3.
Himmelsgebirge 294.
Himmelsgegenden 3.
Hindostan 284.
Hindu 285.
Hindukusch 254.
Hinterasien, Hochland 254. 292.
Hinterindien 290.
Hinterindischer Archipel 253.
Hinterwäldler 352.
Hirschberg 142.
Hirschsee 352.
Hispaniola 359.
Hjelmar-See 190.
Hlassa 299.
Hoang-ho 294.
Hobarttown (spr. Hobartaun) 381.
Hochheim 143.

Hoch-Sudân 309. 324.
Höchstädt 151.
Höhe, absolute, relative 59.
Hof 151.
Hogland 229.
Hohenstaufen 120. 152.
Hohenzollern 120.
Hohenzollernsche Lande 145.
Hohe Pforte 109.
Hohe Rhön 123.
Hohe Tauern 119.
Hohle Gasse 166.
Holland 167.
Holstein 144.
Holländer 83.
Homburg 143.
Homel 232.
Honduras 357.
Honduras-Bai 333.
Honduras-Holzdistr. 358.
Hong-kong 297.
Honolulu 385.
Hooker, Berg 351.
Horeb 277.
Horizont 2.
Hottentotten 316.
Hubertusburg 146.
Hudson, Fluß 354.
Hudsons-Bai 333.
Hudsons-Straße 333.
Hué 291.
Hugly 284.
Hull 183.
Humber (sp. Oemb'r) 179.
Hund, Großer 6.
Hundsgrotte 103.
Hungerburg 224.
Hunsrück 123.
Huronen 356.
Huron-See 354.
Husum 144.
Hydra 114.
Hydrioten 114.
Hyéres 175.

J.

Jablonoi-Chrebet 260.
Jablunka-Paß 125.
Jägel-See 222.
Jafa 278.
Jaggowal 222.
Jagst 132.
Jahdebusen 126. 144.
Jahr 34.
Jahreszeiten 28.
Jaik 205.
Jaïla-Geb. 196.
Jakobstadt 227.
Jakuten 264.
Jakutsk 268.
Jalta 246.
Jamaica 359.
Jamburg 220.
James-Bai (sp. Dschehms-Bhe) 349.
Jana 263.
Jangtse-Kiang 294.
Janina 110.
Japan (sp. Dschapán) 300.
Japanisches Meer 48.
Jarkand 298.
Jaroslawl 236.
Jassolda 206.
Jassy 112.
Java (spr. Dschawa) 303.
Jazartes 271.
Iberer 89.
Iberische Halbinsel 85.
Iberisches Geb. 87.
Iconium 272.
Ida, Berg 110. 273.
Idaho 368.
Idria 159.
Idstedt 144.
Jean d'Acre 277.
Jedo (spr. Dscheddo) 302.
Jegelechtscher Bach 222.
Jegorjewsk 237.
Jeisk 259.
Jekaterinburg 240.
Jekaterinodar 259.
Jekaterinosslaw 246.
Jelez 238.
Jelissawetgrad 245.
Jelissawetpol 259.
Jemen 279.
Jena 146.
Jenikale 246.
Jenil 87.
Jenischehr 114.
Jenissei 262.
Jenisseisk 267.
Jepifan 238.
Jerez de la Frontera (spr. Cheredß) 92.
Jericho 278.
Jersey (spr. Dschersib) 185.
Jerwekülscher See 222.
Jerwen 224.
Jerusalem 278.
Jesreel 276.
Jesso 300.
Jewe 224.
Iglau 160.
Iglesias 100.
Ij (spr. Ei) 168.
Ijssel (spr. Eissel) 168.
Ilek 205.
Ili 263. 298.
Ill 132.
Iller 135.
Illimani 335.
Illinois, Fluß (spr. Illineus) 353.
Illinois, Staat 366.
Illurt 227.
Illyrien 110.
Illyrier 83.
Ilmen-See 201.
Imatra-Fall 201.
Imbros 110.
Indiana 366.
Indianer 341. 356.
Indianer-Territorium 367.
Indien 283. 290. 358.
Indigirka 263.
Indischer Ocean 48.
Indisch-Persisches Grenzgebirge 281.
Indo-europäischer Sprachstamm 71.
Indus 284.
Ingermanland 219.
Ingolstadt 150.
Ingrien 219.
Inka 342.
Inn 135.
Innerhoden 166.
Innsbruck 159.
Insel 46.
Inseln über und unter dem Winde 359.
Inselsberg 122.
Insterburg 142.
Interlaken 165.
Inverneß 184.
Johannisberg 143.
Jokohama 302.
Jolkus 114.
Joloffs 316.
Jonische Inseln 114.
Jonisches Meer 79.
Joppe 278.
Jordan in Amerika 367.
Jordan in Palästina 276.
Joruba 324.
Jorullo 350.
Josaphat 278.
Jowa (spr. Eiowä) 367.
Irak-Adschämi 282.
Irak-Arabi 275.
Iran 280.
Irawadi 290.
Irbit 240.

Iremel 197.
Iren 181.
Irische See 177.
Irkutsk 267.
Irland 177. 185.
Irokesen 356.
Irtisch 262.
Irun 93.
Isar 135.
Ischia (spr. Iskia) 103.
Ischim 262.
Ischimsche Steppe 262.
Ischl 158.
Iseo-See 98.
Isere 134.
Iserlohn 144.
Isfahān 282.
Iskenderun, Busen 254.
Isker 105. 136.
Islam 75.
Island 188.
Isle de France 172. 331.
Ismail 245.
Isnik 273.
Isola bella 98.
Isola madre 98.
Isonzo 98.
Isothermen 37.
Issi-Kul 263.
Issus 272.
Istambul 109.
Isthmus 47.
Isthmo 357.
Istrien 159.
Italien 96.
Italiener 83.
Ithaka 115.
Iti 205.
Juan Fernandez (sprich Chuān—deß) 345.
Jucar 87.
Judäa 276. 278.
Juden 74.
Jün Ling 293.
Jüterbogk 141.
Jütische Halbinsel 187.
Jütland 187.
Jug 202.
Jugorische-Straße 194.
Jukagiren 265.
Jukon 352.
Julier 118.
Julische Alpen 119.
Jungfern-Inseln 360.
Jungfrau 118.
Jupiter 11.
Jura 120.
Jurjew 226.
Jviza 86.
Jwangorod 220. 231.
Jwanowo 237.

K.

Kaaba 279.
Kabarda 258.
Kabūl 283. 284.
Kabylen 315.
Känguru-Insel 376.
Kärnten 158.
Kafa 246.
Kaffa in Afrika 309. 329.
Kaffern 316.
Kahler Berg 119.
Kairo 319.
Kaisarijeh 272.
Kaiserkanal 294.
Kaiserslautern 151.
Kalahari 308.
Kalender 34.
Kalez 246.
Kalgujew 194. 234.
Kalikut 289.
Kalisch 230.
Kalka 216. 246.
Kalmen 42.
Kalmücken 216. 265.
Kaluga 238.
Kalykadnus 273.
Kama 204.
Kambodja 290. 291.
Kamenez-Podolsk 233.
Kamtschadalen 265.
Kamtschatka 268.
Kamyschin 242.
Kana 277.
Kanal 177.
Kanal du Midi 134.
Kanal la Manche 177.
Kanarische Inseln 330.
Kandahar 283.
Kandalakskaja-Bai 194.
Kandau 227.
Kandia 110.
Kanin 194.
Kanó 324.
Kansas 353. 367.
Kantschin-Dschinga 292.
Kap 47.
Kap Agulhas (spr. Achuljas) 306.
„ Baba 252.
„ Blanco 306.
„ Bon 306.
„ Breton, Insel 369.
„ Byron (spr Beiörrn) 375.
Kap Comorin 283.
„ Crëus (spr. Kreúhdß) 85.
„ da Roca 77.
„ der Guten Hoffnung 306.
„ de Vares 85.
„ di Leuca (spr. Le-uka) 96.
„ Domesnäs 221.
„ Farewell (spr. Fährwell) 371.
„ Finisterre 77.
„ Forward 333.
„ Guardafui 306.
„ Hoorn 335.
Kapland 326.
Kap Landsend 183.
„ Lindesnäs 189.
„ Lopatka 268.
„ Lopez 325.
„ Matapan 77.
„ Prinz Wales 333.
„ San Vincente 77.
„ Spartel 306.
„ Spartivento 96.
„ Sjewero Wostotschnij 252.
Kapstadt 326.
Kap Steep Point 375.
„ Tarifa 77.
„ Trafalgar 92.
„ Tscheljuskin 252.
„ Verde 306.
Kapverdische Inseln 330.
Kap Wilson 375.
„ Wostotschnij 252.
„ York 375.
Kara-Gebirge 106.
Karakorum 294.
Karatschi 289.
Karelen 215.
Karelien 218. 228.
Kargopol 234.
Kari 312.
Kariben 342. 348.
Karikal 290.
Karisches Meer 78. 194.
Karlos 224.
Karlsbad 160.
Karlskrona 192.
Karlsruhe 152.
Karnak 319.
Karnische Alpen 119.
Karolinen 384.
Karpaten 124.
Karro (spr. Karru) 308.
Kars 260.
Karst 119.

Karthago 321.
Kasan 240.
Kasanlik 110.
Kasbek 258.
Kaschau 162.
Kaschgar 298.
Kaschmir 289.
Kaskaden-Geb. 351.
Kaspisches Meer 271.
Kassarien-Fluß 222.
Kassel 143.
Kassimow 237.
Kassuben 138.
Katarakt 55.
Katharinenthal 224.
Katmandu 290.
Kattegat 189.
Katzbach 130.
Kaukasien 257.
Kaukasische Rasse 68. 83. 257.
Kausus 257.
Karawa, s. Kuara.
Kaweri 284.
Kaziken 361.
Kecskemet (spr. Ketsch—) 162.
Kees 119.
Kegelscher Bach 222.
Keilberg 121.
Kelat 283.
Kelten 83. 172.
Kemmern 225.
Kenay-Sund 334.
Kenia 307.
Kent 183.
Kentucky 366.
Kephalonia 115.
Keplers Gesetze 11.
Kertell 223.
Kertsch-Jenikale 246.
Khiwa 271.
Khodschent 270.
Khokand 270.
Khorassan 280. 282.
Kidron 278.
Kiel 144.
Kijew 243.
Kilia 245.
Kilima Ndscharo 307.
Kimmung 41.
Kingston (spr. Kingst'n) 359.
Kioto 302.
Kirchenstaat 101.
Kirchholm 225.
Kirgisen 216. 264.
Kirgisen-Steppe 262.
Kirgis-Kaisaken 264.
Kirilow 235.
Kirid 110.
Kirman 282.
Kischinew 245.
Kisil-Irmak 272.
Kisljar 259.
Kison 276.
Kissingen 151.
Kistna 284.
Kiusiu 300.
Kjachta 267.
Kjeletz 231.
Kjelze 231.
Kjöbenhavn 187.
Kjölen 189.
Kjutahia 272.
Klagenfurt 159.
Klara-Elv 190.
Klausenburg 163.
Klausthal 144.
Kleinasien 271.
Klima 37.
Klippen 49.
Kljasma 204.
Kljutschewskaja-Ssopka 268.
Koblenz 145.
Koburg 147.
Kocher 132.
Köln 145.
Königgrätz 160.
Königin-Charlotte-Insel 350. 370.
Königsberg 142.
Königskanal 206.
Königs-See 119. 150.
Königstein 122. 146.
Köslin 141.
Köthen 148.
Kokenbusen 225.
Kola 194. 199. 233.
Kolberg 141.
Kolchis 114. 260.
Kollin 160.
Kolmar 154.
Kolomna 236.
Koluschen 356.
Kolyma 263.
Kolymsk 265.
Kolywan 266.
Kom 106.
Kometen 14.
Komorn 162.
Kompaß 3.
Kondrowo 238.
Kong 309.
Kong Fu Tse 295.
Kongsberg 192.
Konja 272.
Konstantinopel 109.
Konstantinopel, Str. von 105.
Konstanz 153.
Kontinente 44.
Kontschakowskoi-Kamen 197.
Kopenhagen 187.
Kopernikus 8.
Kopten 315.
Kordofan 320.
Korea 299.
Korfu 115.
Korinth 105. 107. 114.
Korjäken 257. 265.
Kortrijk 170.
Kosaken 214.
Kosel 142.
Koselsk 238.
Koslow 239.
Kosseïr 319.
Kostnitz 153.
Kostroma 237.
Kotlin 219.
Kowno 231.
Kowsha 206.
Krähnholm 224.
Kragujewacz 112.
Krain 159.
Krainer Alpen 119.
Krakau 161.
Krassnoi 235.
Krassnojarsk 267.
Krassnowodsk 269.
Krefeld 145.
Kremenez 232.
Krementschug 244.
Kremnitz 162.
Kreolen 342.
Kreta 110.
Kreuzberg 123.
Kreuznach 145.
Krewu Kalns 220.
Krim 195. 245.
Krischna 284.
Kroaten 83.
Kroatien 163.
Krolowez 213.
Kronstadt 163, 219.
Krons-Würzau 227.
Kschettriyas 286.
Ktesiphon 275.
Kuara 312.
Kuba 259.
Kuban 203.
Kubinskischer Kanal 206.
Kubinskischer See 202.
Kün-Lün 293.
Küsten 45.

Küstenentwickelung 47.
Küstrin 141.
Küßnacht 166.
Kuffstein 159.
Kuhstall 122.
Kuka 324.
Kuku-Nor 299.
Kuldscha 270. 298.
Kulm 160.
Kulpa 135.
Kulturzustände d. Menschheit 72.
Kuma 203.
Kumassi 325.
Kunersdorf 141.
Kuopio 229.
Kupferminen-Fluß 352.
Kurá 258.
Kurden 274.
Kurdistan 273.
Kurhessen, s. Hess.-Nassau.
Kurilen 302.
Kurisches Haff 200.
Kurisches Oberland 220.
Kurische Schweiz 227.
Kurland 226.
Kursk 238.
Kutahia, s. Kjutahia.
Kutaïß 260.
Kwichpack 352.
Kyffhäuser 122. 147.
Kykladen 114.
Kymmene 201.
Kythera 115.

L.

Laaland (spr. Loland 187.
Labrador 370.
Labrador-See 333.
Labuan 303.
Labyrinth 110. 319.
Lachlan 377.
Lac Leman 134.
Ladath 289.
Ladoga, Stadt 220.
Ladoga, See 201.
Ladronen 384.
Länge, geographische 32.
Lago di Como, s. Comer-See.
Lago Maggiore (spr. Madschore) 97.
La Guayra 343.
Lagunen 45. 98.
Lahn 132.
Lahore 288.
Laibach 159.
Lakhnau 288.
Lakkadiven 289.
Lakonien 114.
Lancaster-Sund (sprich Längst'r) 333.
Land der Donischen Kosaken 242.
Land der Kirgis-Kaisaken 269.
Land der Kubanschen oder Tschernomorischen Kosaken 259.
Landau 151.
Landeck 143.
Landenge 47.
Landsberg 141.
Landshut 151.
Landzunge 47.
Langensalza 143.
Langres, Plateau (spr. Langer) 125.
Languedoc 175.
Languedoc-Kanal 134.
Laon 173.
Laos-Völker 291.
La Paz (spr. Pahß) 344.
La Pérouse 253.
La Plata, Staat 345.
La Plata, Strom 339.
Lappen 191. 215.
Lappland 192.
Larissa 114.
La Rochelle 174.
La Serena 345.
La Trappe 173.
Lauenburg 144.
Laufen 165.
Lauinen 60.
Laurvig 193.
Lausanne 166.
Lausitzer Gebirge 122.
Lausitzer Neiße 130.
Lauterbrunnen 165.
La Valetta 185.
Lawinen 60.
Laxenburg 158.
Leal 224.
Lech 135.
Lechfeld 135. 151.
Leck 132.
Leeds (spr. Libds) 183.
Leeuwarden (spr. Löhwahrden) 168.
Legnano 101.
Leh 289.
Leicester (spr. Leßter) 183.
Leine 131.
Leinster (spr. Lenst'r) 185.
Leipzig 146.
Leith (spr. Lihß) 184.
Leitha-Gebirge 119.
Le Mans 174.
Lemberg 161.
Lemnos, s. Limnos.
Lemsal 225.
Lena 263.
Leon 86. 91. 92.
Leontes 276.
Lepanto 105. 113.
Lepontische Alpen 117.
Lesbos 273.
Lesghier 258.
Letten 83. 214.
Leuktra 113.
Leuk, Bäder 167.
Leuthen 142.
Levante 272.
Levantisches Meer 254.
Levkada 115.
Levkosia 273.
Lewis (spr. Luhis) 184.
Lewis, Fluß 354.
Leyden 168.
L'Hassa, s. Hlassa.
Liakura 107.
Libanon 275.
Libau 228.
Libauischer See 223.
Liberia 325.
Libysche Wüste 310.
Libysche Wüstenplatte 309.
Lichtgrenze 24.
Lidi 98.
Liechtenstein 164.
Liegnitz 143.
Ligny 170.
Lille 173.
Lima 344.
Liman 55.
Limburg 168. 170.
Limerick 185.
Limfjord 187.
Limmat, Fluß 132.
Limnos 110.
Limousin 174.
Lindau 151.
Linth 132.
Linz 158.
Lion, Golf 79.
Liparische Inseln 104.
Lipezk 239.
Lippe, Fluß 132.
Lippe, Fürstent. 148.
Lippspringe 145.
Liptauer Geb. 125.
Lissa, Insel 161.
Lissa, Stadt 142.
Lissabon 95.

Litthauer 83. 214.
Litorále 159.
Liu-Kiu 302.
Livadia 113. 246.
Livadien 113.
Liven 83. 215.
Liverpool (spr. Liwwerpuhl) 184.
Livländische Schweiz 200. 225.
Livland 224.
Livorno 101.
Ljublin 231.
Llanos (spr. Ljanos) 337.
Loango 325.
Locarno 167.
Loch Linnhe (spr. Lodsch—) 179.
Locle 166.
Lode 228.
Lodi 100.
Lodsi 230.
Lodz 230.
Löwen 169.
Lofoten 189.
Loire 133.
Lokris 113.
Lombardisch-Venetianisches Königr. 100.
Lombardisch-Venetianische Tiefebene 97.
Lomnitzer Spitze 125.
Lomsha 231.
London 182.
Long-Island (spr. Eiländ) 354.
Longwood (spr. —wuhd) 330.
Lop-Noor 297.
Loreley 123. 145.
Lorenzbusen 333.
Lorenzstrom 354
Loreto 102.
Lorient 174.
Lot 134.
Lothringen, Deutsch- 153.
Lothringen, Französisch- 173.
Louisiade-Archipel 384.
Louisiana 366.
Louisville 366.
Lowat 201.
Lowositz 160.
Loxa (spr. Locha) 335.
Lualaba 313.
Lubahnscher See 222.
Lucca 101.
Lucknow 288.
Ludwigsburg 152.
Ludwigskanal 132.
Ludwigslust 149.
Lübeck 149.
Lübeck, Fürstent. 149.
Lüneburg 144.
Lüneburger Haide 127.
Lünel 175.
Lünéville 174.
Lüttich 170.
Lützelburg, s. Luxemburg.
Lützen 143.
Lufterscheinungen 38
Lufthülle der Erde 36.
Luftströmungen 41.
Luga 201. 220.
Lugano 167.
Lulea-Elv 190.
Lund 192.
Lupata 307.
Lurley, s. Loreley.
Lu-tschu, s. Liu-Kiu.
Luxemburg, Belgisch- 170.
Luxemburg, Großherzogt. 170
Luxor 319.
Luzern 166.
Luzon 304.
Lycien 273.
Lydien 273.
Lykaonien 272.
Lyon 174.
Lyon, Busen 79.
Lyonnais 174.
Lyonnais, Geb. 124.
Lysa-Gora 127. 198.

M.

Maas 133.
Maastricht 168.
Macao 297.
Macedonien 109.
Mackénzie (spr. Mäckensih) 352.
Madagaskar 307. 330.
Madeira (spr. Madehra) 329. 338.
Madras 289.
Madrid 91.
Mäander 272.
Mähren 83. 160.
Mährische Höhe 121.
Mährisches Gesenke 122.
Mälar-See 190.
Mäuseturm 153.
Maëlstrom 53.
Magalhaens-Straße 334
Magdalenenstrom 339.
Magdeburg 143.
Mageröe 77. 189.
Magnesia 273.
Magyaren (spr. Madiaren) 162.
Mahé 290.
Mahon 94.
Mahratten 286.
Mailand 100.
Maimatschin 298.
Main 132.
Maine (spr. Mehn) 364.
Maine in Frankr. 174.
Mainz 153.
Maisur 288.
Makarjew 237.
Malabar 283.
Maladetta 88.
Málaga 92.
Malakka 288. 292.
Malayische Rasse 68.
Malediven 290.
Mallorca (spr. Maljorka) 86. 94.
Malmö 192.
Malojarosslawez 238.
Malta 104. 185.
Maluinen 348.
Malwa 283.
Mameluken 318.
Man (spr. Män) 178. 184.
Manaar, Golf 253. 284.
Managua 357.
Mancha (spr. Mantscha) 86.
Manchester (spr. Mäntsch'ster) 183.
Mandalay 292.
Mandingo 316.
Mandschurei 298.
Mangkassar 303.
Manila 304.
Manissa 273.
Manitoba 370.
Mannheim 152.
Mansfeld 143.
Mantinea 114.
Mantua 101.
Manytsch 203.
Manzanares 91.
Maoris 384.
Maracaybo 333. 343.
Marajo 338.
Maranhao 347.
Marañon (spr. Maranjon) 337.
Marathon 113.
Marbach 152.

Marburg 143. 158.
March 136
Marche 174.
Marchfeld 128.
Maremmen 97.
Marengo 100.
Margilan 270.
Marianen 384.
Maria-Thereſienſtadt 162.
Maria-Thereſiopel 162.
Mariazell 158.
Marienbad 160.
Marienburg 142.
Marienburg in Livl. 228.
Marienburger See 222.
Marien-Kanal 206.
Marienwerder 142.
Mariinsk 263.
Maritza 106.
Mariupol 246.
Marken 101. 102.
Markland 332.
Marmara-Meer 105.
Marne 133.
Marokko 322.
Maroniten 277.
Maron-Neger 348.
Maros 136.
Marqueſas-Inſel (ſprich Markéſas) 385.
Mars 11.
Marſala 104.
Marſchall-Archipel 384.
Marſchland 58.
Marſeille 175.
Martaban 290.
Martinique 360.
Martinswand 159.
Maryland (ſpr. Merriland) 349. 365.
Maſenderān 282.
Maskat 280.
Maskarenen 331.
Maſſa 101.
Maſſachuſetts (ſpr. Maſſatſchüſſets) 364.
Maſſaua 320.
Maſſilia 175.
Maſulipatam 289.
Maſuren 138.
Matotſchkin-Schar 194.
Matterhorn 117.
Matzalwiek 222.
Mauna Kea 385.
Mauna Loa 385.
Mauren 90. 315.
Mauretanien 311. 322.
Mauritius 331.
Mayotta 331.
Mayppures 343.
Mazatlan 362.
Mecheln 169.
Mecklenburg 149.
Medien 281.
Medoc 175.
Medwjeditza 203.
Medynah 279.
Meer-Alpen 116.
Meer der Durchfahrten 48.
Meeresboden 49.
Meeresſtrömungen 52.
Meerwaſſer 49.
Meiningen 147.
Meiringen 165.
Meißen 146.
Mekhong 290.
Mékines 322.
Mekka 279.
Melbourne 381.
Melinda 328.
Melville 349.
Melville-Sund 333.
Memel, Fluß 200.
Memel, Stadt 142.
Memphis 319. 366.
Menam 290.
Mendoza 346.
Menorca 86.
Meran 159.
Mercia 183.
Mer de Glace 117.
Mergentheim 152.
Meridian 3. 31.
Merkur 10.
Merom-See 276.
Merrekül 224.
Merſeburg 143.
Merſey (ſpr. Merßih) 179.
Merthyr-Tydfil (ſprich Teidfil) 184.
Meſchhed 282.
Meſen 194. 202.
Meſopotamien 274.
Meſſenien 114.
Meſſina 104.
Meſtizen 69. 342.
Meteore 38.
Meteorſteine 15.
Meteorſterne 15.
Metz 154.
Metzowo 106.
Meurthe 133.
Mexikaniſcher Meerb. 333.
Mexiko (ſprich Méchiko) 360.
Mexiko, Tafelland 350.
Mijako 302.
Michigan (ſpr. Mitſchigän) 366.
Michigan-See 354.
Middelburg 168.
Mikado 301.
Milchſtraße 7.
Milet 273.
Milwaukee (ſpr. Milwahkih) 367.
Minas Geraes (ſprich Dſcheráes) 336. 347.
Mincio (ſpr. Mintſcho 98.
Mindanao 304.
Minden 144.
Mingrelier 258.
Minho (ſpr. Minjo) 86. 95.
Minneſota 367.
Minsk 232.
Miquelon 371.
Miſſinippi 352.
Miſſiſſippi 353.
Miſſiſſippi, Staat 366.
Miſſolunghi 113.
Miſſouri 353.
Miſſouri, Staat 367.
Mitau 227.
Mittagskreis 3. 31.
Mittel-Gebirge 59.
Mittel-Gebirge 119. 124. 125.
Mittelländiſches Meer 79.
Mittelrheiniſche Tiefebene 80.
Mobile 366.
Mochha 279.
Módena 101.
Modlin 230.
Mönch 118.
Möris-See 318.
Mogadōr 322.
Mohilew 232. 233.
Moikſcher See 222.
Mokka, ſ. Mochha.
Mokſcha 204.
Moldau 111.
Moldau, Fluß 131.
Mollwitz 142.
Molo 46.
Mologa 203.
Molukken 304.
Mombas 328.
Monaco 175.
Monarchie 76.
Mond der Erde 15.
Monde 8. 9.
Mondego 86.
Mondfinſterniſſe 19.

Mondgebirge 307.
Mondphasen 17.
Mongolei 298.
Mongolen 265. 298.
Mongol. Rasse 83. 256.
Monotheisten 74.
Monrovia 325.
Mons 170.
Monsun 42.
Montagne d'Arrée 125.
Montagnes Faucilles 125.
Montana 367.
Montauban 175.
Mont Blanc 115. 117.
„ Cenis 117.
„ Cervin 117.
„ Dore 124.
„ Genèvre 116.
„ Iséran 117.
„ Pelvoux 117.
„ Perdu 88.
„ Valérien 172.
Monte Gargäno 97.
Monte Genargentu (spr. Dschenardschentu) 100.
Monte Gibello (spr. Dschibello) 103.
Montenégro 106. 112.
Monte Rosa 117.
Montevidéo 346.
Monte Viso 116.
Montmartre 172.
Montpellier 175.
Montréal 369.
Montserrat 93.
Moon 195. 226.
Moose 120.
Moränen 59.
Morawa 106. 136.
Mordwinen 215.
Morea 107. 114.
Morgarten 166.
Morgenstern 10.
Moriah 278.
Moriskos 90.
Mormonen 367.
Morschansk 239.
Mosambique 307. 327.
Mosdok 259.
Mosel 132.
Mosesberg 277.
Mosbaisk 236.
Moskau 235.
Moskwa 204.
Mosquito-Gebiet 357.
Mosul 275.
Motala-Elv 190.
Mount Everest 292.
Msta 201.
Muchawez 206. 232.
Mühlhausen 143. 154.
München 150.
Münden 144.
Münster 144.
Muggendorf 151.
Muhamedaner 75.
Muhs 200.
Mukden 297.
Mulahacén 87.
Mulatten 69. 342.
Mulde 131.
Mull (spr. Möll) 184.
Muna-Mägi 221.
Munster (spr. Mönst'r) 185.
Muonio-Elv 201.
Mur 135.
Murad 274.
Murcia (sprich Murdßia) 92.
Murom 237.
Murray (spr. Morreh) 177. 377.
Murrumbidschi 377.
Murschidabad 287.
Mursuk 320.
Murten 166.
Mussons 42.
Mwutan-Nzigé 312.
Mysien 273.
Mysore, s. Maisur.
Mytiline 273.

N.

Nab 136.
Nablûs 278.
Nachitschewan 246. 260.
Nadelkap 306.
Nadir 2.
Nagasaki 302.
Nagpur 288.
Nahe 132.
Naïn 277. 370.
Namaqua 316.
Namür 170.
Nancy 174.
Nanking 297.
Nan Ling 293.
Nantes 174.
Narbada 283.
Narew 130.
Nargen 224.
Narowa 201.
Narwa 220.
Nassau 143. 360.
Natal 326.
Natolien 272.
Nauplia 105. 114.
Navarino 114
Navarra 93. 175.
Naxos 114.
Nazareth 277.
Neapel 103.
Nebelflecken 7.
Nebenwohner 32.
Nebraska 367.
Nebraska, Fluß 353.
Neckar 132.
Neckar-Bergland 120.
Nedsched 280.
Neger 70.
Negritos 380.
Negroponte 105. 114.
Negus 329.
Nehrung 55.
Neiße 143.
Neiße, Fluß 130.
Nelson 352.
Nepal 290.
Neptun 11.
Neptunische Gebirge 55.
Nertschinsk 267.
Netze 130.
Neu-Archangel 368.
Neubad 225.
Neu-Braunschweig 369.
Neu-Breisach 154.
Neu-Britannien 384.
Neuburg 151.
Neu-Caledonien 384.
Neu-Castilien 86. 91.
Nauchâtel 166.
Neuchateler-See 132.
Neuenburg 166.
Neu-England 364.
Neue Hebriden 384.
Neu-Fundland 371.
Neu-Granada 343.
Neu-Guinea 383.
Neu-Holland 374.
Neu-Jerusalem 367.
Neu-Irland 384.
Neu-Mexiko, Plateau 350.
Neu-Mexiko, Staat 367.
Neu-Providence (spr. Prówidens) 360.
Neusatz 162.
Neu-Schottland 349. 369.
Neu-Seeland 384.
Neusiedler-See 128.
Neu-Spanien 361.
Neu-Sibirien 253.
Neu-Südwales (spr. Südwehls) 380.
Nevada 368.
Newa 201.

Newcastle (spr. Njúcasl) 184.
New-Hampshire (spr. Nju-Hämpsch'r) 364.
New-Jersey (spr. Nju-Dscherssih) 365.
New-Orleans (spr. Nju-Orljens) 366.
Newton (spr. Njut'n) 12.
New-York 365.
Ngami-See 313.
Niágara 353.
Niam-Niam 316. 328.
Nicäa 273.
Nicarágua 350 357.
Nidwalden 166.
Niederlande 167.
Niederösterr. Alpen 119.
Niederrheinische Tiefebene 126.
Niederrhein. Schiefergeb. 123.
Niederungar. Tiefebene 128.
Niedrige Inseln 385.
Nieuweveld 308.
Niger 312.
Nigritien 324.
Nijmegen 168.
Nijmwegen 168.
Nikobaren 290.
Nikolaistad 229.
Nikolajew 245.
Nikolajewsk 268.
Nikopóli 111.
Nikosia 273.
Nil 312.
Nilagiri 284.
Nimes 175.
Ning-po 297.
Ninive 275.
Nipon 300.
Nisam 290.
Nishnij-Kloymsk 265.
Nishnij-Nowgorod 237.
Nishnij-Tagilsk 240.
Nivernais 174.
Nizza 175.
Njemen 200.
Njeshin 243.
Nördlingen 151.
Nogaïsche Steppe 245.
Nogat 129.
Nomaden 73.
Nordamerik. Union 362.
Nordkanal 177.
Nordkap 77. 189.
Norddeutsches Tiefland 126.
Norderney 144.
Nordhausen 143.
Nordland 193.
Nordost-Kap 252.
Nordpol des Himmels 4.
Nordsee 78.
Nordwestl. Durchfahrt 48. 333.
Nordwest-Territorium 370.
Norfolk-Insel 381.
Norische Alpen 119.
Normandie 173.
Normannische Ins. 185.
Norköping (spr. Nortchöping) 192.
Norrland 192.
Northumberland (spr. Norßemberländ) 183.
Norton-Sund 334.
Norwegen 192.
Norweger 83. 191.
Norwich (spr. Norruitsch) 183.
Nottingham 183.
Novara 100.
Nowaja Semlja 194. 234.
Nowgorod, Groß- 235.
Nowgorod, Nishnij- 237.
Nowo-Georgijewsk 230.
Nowo-Tscherkask 243.
Nubien 309. 319.
Nuchá 259.
Nuckö 224.
Nürnberg 151.
Nukahiwa 385.
Nyassa-See 313.
Nyland 229.
Nystad oder Nystädt 229.

O.

Oahu 385.
Oasen 311.
Oaxaca (spr. Oachaka) 362.
Ob 262.
Obeïd 320.
Obere See, Amerika 354.
Obere See, Ehstland 222.
Oberpahlen 226.
Ober-Pfalz 151.
Oberrheinische Tiefebene 128.
Oberschlesisch-Polnisches Plateau 127.
Ober-Ungarisch. Tiefebene 128.
Obschtschij-Ssyrt 197.
Obwalden 166.
Ocean 44. 48.
Oceanien 374.
Ochotsk 268.
Ochotskisches Meer 48. 253.
Ochsenkopf 121.
Ocker 131.
Odenpä-Plateau 221.
Odense 188.
Odenwald 120.
Oder 130.
Odessa 245.
Odenburg 162.
Oland 189.
Olberg 276.
Ortler-Alpen 118.
Ösel 195. 226.
Österreich, Erzherzogtum 158.
Österreichische Ebene 128.
Österreichisch-Ungarisches Reich 156.
Ota 107.
Ötzthaler-Alpen 118.
Oversee 144.
Oeynhausen 145.
Ofen 162.
Offenbach 153.
Oger 200.
Oglio (spr. Olio) 98.
Oginsky-Kanal 206.
Ohio (Oheio) 366.
Ohio, Fluß 353.
Ohio-Kanal 354.
Oisans-Alpen 117.
Oka 204.
Oldenburg 148.
Olekma 263.
Olmütz 160.
Olonez 234.
Olymp 106. 273.
Olympia 114.
Omáha 367.
Omän 280.
Omsk 269.
Onega 233.
Onega-Fluß 194. 201.
Onega See 201.
Ontario, Provinz 369.
Ontario, See 353.
Oporto 95.
Oppeln 142.
Opposition 18.
Oran 321.
Oranienbaum 219.
Oranje-Fluß 313.

Oranje-Fluß-Republik 327.
Oregon 354. 368.
Orel 238.
Orenburg 241.
Orinoco 337.
Orion 6.
Orizaba, Pik von 350.
Orkaden 184.
Orkneys 184.
Orléannais 174.
Orléans 174.
Ormus, Straße 254.
Orontes 275.
Orphani 105.
Orsowa 162.
Ortles 118.
Osaka 302.
Osborne 183.
Osmanen 84. 108.
Osmanisches Reich 108.
Osnabrück 144.
Ossa 107.
Osseten 258.
Ostangeln 183.
Ostaschkow 236.
Ost-Kap 252.
Ostende 170.
Oster-Insel 386.
Ostjaken 264.
Ostrolenka 231.
Ostrow 235.
Ostrownoje 265.
Ost-Rumelien 110.
Ostsee 78. 195.
Ostsee-Provinzen 220.
Ost-Turkestan 297.
Othrys-Gebirge 106.
Otomaken 342.
Otrantó 103.
Otschakow 245.
Ottáwa 354. 369.
Ouse (spr. Auß) 179.
Over-Yssel (spr. Eissel) 168.
Oviedo 92.
Owampo 316.
Oxford 183.
Oxus 271.
Ozark-Gebirge 352.

P.

Padang 303.
Paderborn 144.
Padis 228.
Padua 101.
Päjjane-See 201.
Palästina 275.
Palembang 303.
Palermo 104.
Palksstraße 253.
Palma 94.
Palmyra 277.
Pamir-Plateau 293.
Pampas 339.
Pampa-Völker 342.
Pamplona 93.
Pamphylien 273.
Panamá 343. 356.
Pandschab 284. 288.
Paphlagonien 272.
Papua 380. 383.
Pará 338. 347.
Paraguay 339. 346.
Parallelkreise 3. 31.
Paramaribo 348.
Paraná 339.
Parias 286.
Parime 336.
Paris 172.
Parma 101.
Paranahyba 340. 347.
Parnaß 107.
Paropamisus 280.
Paros 114.
Parry-Inseln 349.
Parsen 76.
Pasko-Knoten 335.
Pas de Calais, s. Straße von Calais.
Passatwinde 41.
Passau 151.
Patagonien 339. 347.
Paternoster 225.
Patmos 273.
Patna 287.
Patrás 105. 114.
Patrimonium Petri 102.
Pau 175.
Pavía 100.
Pawlowo 237.
Pawlowsk 219.
Peak-Geb. (spr. Pihk) 178.
Pegu 288.
Pe-ho 297.
Peipus-See 201.
Peking 297.
Pe Ling 293.
Pelion 107.
Peloponnesos 114.
Pelvoux 117.
Pembroke 184.
Peneios 107.
Penninische Alpen 117.
Penninisches Gebirge 178.
Pennsylvania-Kanal 354.
Pennsylvanien 365.
Pensa 241.
Pera 110.
Peräa 278.
Perekop 195 246.
Pergamus 273.
Perihelium 11.
Perim 279.
Perm 239.
Permjäken 215.
Pernambuco 347.
Pernau 226.
Pernau-Fluß 222.
Perpignan 175.
Persepolis 282.
Persien 281.
Persischer Golf 254.
Persisches Meer 253.
Perth (spr. Perß) 184. 381.
Perú 335. 344.
Perugia (spr. Perúdscha) 97. 102.
Pérouse, La 253.
Peschawar 288.
Peschera 342.
Peschiera (spr. Peskiéra) 101.
Pest 162.
Peterhof 219.
Peter I.-Insel 387.
Petersburg, Amerika 366.
Petersburg, St. 218.
Peterwardein 163.
Petra 277.
Peträisches Arabien 277.
Petropawlowsk 268. 269.
Petrosawodsk 234.
Petrowsk 259.
Petschili, Busen 253.
Petschora 202.
Pfäffers 166.
Pfälzer-Geb. 124.
Pfalz 151.
Pfefferküste 309. 325.
Pflanzen, Übersicht 60. 62.
Pforzheim 152.
Pharsalus 114.
Phasis 258.
Philadelphia 365.
Philippi 110.
Philippinen 304.
Philippopel 110.
Philister-Land 276. 278.
Phönicien 276.
Phrygien 272.
Piacenza (spr. Pjatschenza) 101.
Piave 98.

Picardie 173.
Pic de Teyde 330.
Pichincha (sp. Pitschintscha) 336.
Piemont 100.
Pieter-Maritzburg 327.
Pilatus, Berg 118.
Pilcomayo 339.
Pilica 130.
Pillau 142.
Pilsen 160.
Pilten 227.
Pina 206.
Pindus 106.
Pinsk 232.
Pinzgau 135.
Piotrkow 230.
Piräus 113.
Pirna 146.
Pisa 101.
Pisuerga 91.
Pitea-Elv 190.
Pittsburg 365.
Pityusen 85. 94.
Pjatigorsk 259.
Planeten 9.
Platäa 113.
Plateau von Lothringen 124.
Platte, Fluß 353.
Platten-See 129.
Plauen 146.
Plauischer Kanal 131.
Pleiße 131.
Plejaden 6.
Pleskau 235.
Plewna 111.
Plotzk 230.
Plutonische Gebirge 57.
Plymouth (spr. Plimmoß) 183.
Po 97.
Podolien 233.
Point de Galle 289.
Poitiers 174.
Poitu 174.
Pola 159.
Polangen 228.
Polarstern 6.
Pole der Erde 22.
Pole des Himmels 4.
Polen, Land 230.
Polen, Volk 83. 214.
Polhöhe 4.
Polozk 232.
Poltáwa 244.
Polynesien 374.
Polytheisten 75.
Pommern 141.
Pompeji 103.
Pondichery 290.
Pontinische Sümpfe 97.
Pontische Steppen 208.
Pontus 272.
Pontus Euxinus 105.
Popocatepetl 350.
Popowa Gora 198.
Porosowiza 206.
Port Alegre 347.
Porta Trajana 105.
Port au Prince 359.
Port Elisabeth 326.
Portici (spr. Portischi) 103.
Port Jackson (sp. Dschäkß'n) 380.
Port Natal 327.
Port Said 319.
Porto 95.
Porto Bello 343.
Portsmouth (spr. Pórtsmoß) 183.
Portugal 94.
Portugiesen 83. 94.
Posen 142.
Poti 260.
Potidäa 110.
Potomac 354.
Potosí 344. 362.
Potsdam 141.
Prag 160.
Praga 230.
Prairien 352.
Prebischtbor 122.
Pregel 129.
Presidios 322.
Preßburg 162.
Preußen, Königr. 140.
Preußisch-Eylau 142.
Prinz Alberts-Land 349.
Prinz-Edward 370.
Prinzen-Insel 330.
Prinz-Regent-Straße 333.
Prinz-William-Sund 334.
Pripet 202.
Procida (spr. Prótschida) 103.
Propontis 79.
Provençalische Tiefebene 128.
Provence 175.
Providence (spr. Prowidens) 360. 364.
Pruth 136.
Pskow 235.
Ptolemäus 8.
Ptolemais 277.
Pudosh 234.
Puebla 362.
Puerto Caballos 357.
Puerto Cabello 343.
Puerto Rico 359.
Pulkowo 219.
Pulo Pinang 288.
Pultusk 231.
Purpurmeer 334.
Puszten 129.
Putbus 141.
Puy de Dôme 124.
Pyrenäen 88.
Pyrenäische Halbins. 85.
Pyrmont 148.

Q.

Quänen 191. 215.
Quarken-Straße 195.
Quebec 369.
Quedlinburg 143.
Queensland (spr. Kwihnsländ) 381.
Quelimane (sp. Kilimane) 327.
Quellen 54.
Quiloa 328.
Quito (spr. Kito) 343.
Quito, Plateau 335.

R.

Raab 135.
Rachel-Berg 121.
Radom 231.
Radschputana 289.
Ragatz 166.
Ragúsa 161.
Rajah 108.
Rangun 288.
Rapperschwyl 166.
Rappin 226.
Rassen der Menschen 68.
Rastadt 152.
Ratibor 142.
Ratzeburg 144.
Raudische Felder 100.
Rauhe Alp 120.
Rauhes Haus 149.
Ravenna 102.
Red River 353. 370.
Redut-Kalé 260.
Regen, Fluß 121.
Regensburg 151.
Reggio (spr. Reddscho) 101. 103.
Regnitz 132.

Regionen d. Niederschlags 43.
Rehme 145.
Reichenberg 160.
Reichenhall 150.
Reikiavik 188.
Reims 173.
Reinerz 143.
Religionen der Völker 74.
Remscheid 145.
Rendsburg 144.
Rennes 174.
Resicht 282.
Resina 103.
Réunion 331.
Re-ús 93.
Reuß 147.
Reuß, Fluß 132.
Reutlingen 152.
Reval 224.
Rhadames 320.
Rhätische Alpen 118.
Rhätoromanen 83. 165.
Rhede 46.
Rhegium 103.
Rhein 131.
Rhein-Baiern 151.
Rheingau 143.
Rheinhessen 153.
Rheinpfalz 150.
Rhein-Provinz 145.
Rhode-Island (spr. Eiländ) 364.
Rhódope 106.
Rhodos 273.
Rhön, Hohe 123.
Rhone 134.
Rhone, Tiefebene 80.
Riad 280.
Ribe 187.
Richmond (sp. Ritschmont) 366.
Riede 120.
Riesengebirge 122.
Riesenkoppe 122.
Rif 311.
Riff 49.
Riga 225.
Rigaischer Meerbusen 195.
Rigi 118.
Rilo Dagh 106.
Rimini 102.
Rio 347.
Rio de Janeiro (spr. Dschanehru) 347.
Rio de la Plata 339.
Rio Grande del Norte 354.
Rion 258.
Rio Negro 338. 340.
Rio Pará 338.
Rjasan 237.
Rochefort 174.
Rochelle, La 174.
Rocky Mountains (spr. Rockä Mauntäns) 351.
Röraas (spr. Röhrohs) 193.
Roeskilde 187.
Rokitno-Sümpfe 202.
Rolandsbresche 88.
Rom 102.
Romanen 83.
Romuni 83.
Roncesvalles 88. 93.
Ronneburg 228.
Rorschach 166.
Rosette 319.
Rostock 149.
Rostow 236. 246.
Roßbach 143.
Roßtrappe 122.
Rotation 9. 23.
Roterturmpaß 126.
Rotes Meer 254. 306.
Rothaar-Gebirge 123.
Rotlager-Gebirge 123.
Rotrußland 161.
Rotterdam 168.
Rouen 173.
Roussillon 175.
Rovigno 159.
Rshew 236.
Rubicon 102.
Rudolstadt 147.
Rüdesheim 143.
Rügen 141.
Rüli 166.
Rufia 107.
Ruhr 132.
Rumänien 111.
Rumelien 109.
Rum-Ili 109.
Runö 195. 226.
Ruperts-Land 370.
Russen 214.
Rußland 194.
Russnjaken 214.
Rustschuk 111.
Ruthenen 156. 161.
Rybinsk 236.

S.

Saale 131.
Saar 133.
Saarbrücken 145.
Saarbrücker-Kohlengeb. 123.
Saarlouis 145.
Sachsen, Königr. 146.
Sachsen, Provinz 143.
Sachsen-Altenburg 147.
Sachsen-Coburg-Gotha 147.
Sachsen-Meiningen 147.
Sachsen-Weimar-Eisenach 146.
Sacramento 351.
Sächsische Schweiz 122.
Säntis 118.
Saffi 322.
Sagan 142.
Sahama 335.
Sahara 310. 322.
Sahel 310.
Saida 277.
Saigon 291.
Saisan- oder Dsaisang-See 262.
Sajanskisches Geb. 261.
Sala 192.
Salamanca 91.
Salambria 107.
Salamis 105. 113.
Sala y Gomez 386.
Saleph 273.
Salerno 103.
Salis 222.
Salomons-Archipel 384.
Saloniki 105. 110.
Salsette 288.
Saluän 290.
Salza 135.
Salzach 135.
Salzbrunn 142.
Salzburg 158.
Salzburger-Alpen 119.
Salzkammergut 158.
Salzsee, Großer 351. 367.
Samaria 278.
Sambesi 313.
Sambre 133.
Samhara 309.
Samóa-Inseln 385.
Samojeden 215. 264.
Samos 273.
Samosz, Fest. 231.
Samothraki 110.
Samūm 43. 323.
San 130.
Sanā 279.
Sandbänke 49.
Sandwich-Inseln (sprich Sänduitsch) 385.
San Francisco 368.

San Francisco, Fluß 340.
San Ildefonso 91.
San Jago de Compostela 92.
San José 357.
San Juan (spr. Chuan) 350.
San Juan de Puerto Rico 359.
San Just 92.
San Luis de Paranahiba 347.
San Luis de Potosi 362.
San Marino 104.
San Salvador 347. 357. 360.
San Sebastian 93.
Sansibar 328.
St. Barthélemy 360.
St. Bernhard 117.
St. Brigitten-Kloster 228.
St. Cloud 173.
St. Croix 360.
St. Denis 173.
St. Domingo 359.
St. Etienne 174.
St. Gallen 166.
St. Georgs-Kanal 79.
St. Germain 173.
St. Gotthard 117.
St. Helena 330.
St. John 360.
St. Johns 369. 371.
St. Louis 367.
St. Lucia 360.
St. Malo 174.
St. Marie 330.
St. Michel 229.
St. Moritz 166.
St. Petersburg 219.
St. Pierre 371.
St. Quentin 173.
St. Thomas 360.
St. Thomé 330.
St. Vincent 360.
Sans-Souci 141.
Santa Cruce 330.
Santa Fé de Bogotá 343.
Santa Maura 115.
Santander 91.
Santiago 345.
Santorin 114.
Saône (spr. Sohn) 134.
Saragossa, s. Zaragoza.
Sardes 273.
Sardinien 100.
Sareffchan 270.
Sargasso-Wiese 53.
Sarmatisches Tiefland 197.
Sárnen 166.
Saron, Ebene 276.
Sart 273.
Sarten 269.
Saskatschewan 352.
Sássari 100.
Saturn 11.
Sau 135.
Sauerland-Geb. 123.
Savannah 366.
Savannen 352.
Save, s. Sau.
Savoyen 176.
Sazawa 131.
Scardus 106.
Schaffhausen 165.
Schaltjahr 34.
Schamanen 76. 265.
Schammar 280.
Schamo 294.
Schandau 146.
Schang-hai 297.
Schara 206.
Schar-Dagh 106.
Schary 313.
Schat el Arab 274.
Schaumburg-Lippe 148.
Scheeren, s. Skären.
Scheitelkreis 3.
Scheitellinie 3.
Scheitelpunkt 2.
Schekfna 203.
Schelde 133.
Schemachá 259.
Schemnitz 162.
Scheveningen (spr. Skeveningen) 168.
Schiefe der Ekliptik 13.
Schiefergebirge, niederrh. 123.
Schiffer-Inseln 385.
Schiiten 75.
Schildau 226.
Schildkröten-Inseln 343.
Schilka 263.
Schipka-Paß 110.
Schiras 282.
Schlangenbad 143.
Schlangenberg 266.
Schlei 144.
Schleiz 147.
Schlesien, österr. 160.
Schlesien, preuß. 142.
Schleswig 144.
Schleswig-Holstein 144.
Schlettstädt 154.
Schlock 225.
Schlüsselburg 220.
Schmalkalden 143.
Schneeberg 119. 121.
Schneeberg, Stadt 146.
Schneegrenze 37.
Schneekoppe 122.
Schneelinie 44.
Schoa 309. 329.
Schöllenen 117.
Schönbrunn 158.
Schönebeck 143.
Schönwetterberg 351.
Schomer 280.
Schonen 190.
Schottisches Hochland 178.
Schottland 184.
Schreckhörner 118.
Schütt, Gr. und Kl. 128. 135.
Schuja 237.
Schumla 111.
Schumna 111.
Schuscha 259.
Schwaben 152.
Schwäbisch Gmünd 152.
Schwäbisch Hall 152.
Schwäbisch-Baiersche Hochebene 120.
Schwalbach 143.
Schwanfluß 377.
Schwarzburg-Rudolstadt 147.
Schwarzburg-Sondershausen 147.
Schwarze Hügel 351.
Schwarzes Meer 105. 195.
Schwarzwald 120.
Schweden, Land 188.
Schweden, Volk 83. 191.
Schweidnitz 142.
Schweiz 164.
Schweiz, Fränkische 120.
Schweiz, Kurische 227.
Schweiz, Livländische 200. 225.
Schweiz, Sächsische 122.
Schweizer Hochebene 120.
Schwerin 149.
Schwyz 166.
Schwyzer Alpen 118.
Scilla 102.
Scilly-Inseln 183.
Scindia 290.
Scirocco 43.
Scythisches Tiefland 197.
Secundäre Gesteine 57.
Sedan 173.
See-Alpen 351.
Seeland 187.

Seen, Arten derselben 46.
Seenplatte, Norddeutsche 127.
Segewold 225.
Sego 324.
Segóvia 91.
Segura 87.
Seine 133.
Selburgscher Kreis 227.
Selefke 273.
Seleucia 273. 275.
Seliger-See 235.
Selters 143.
Selvas des Amazonenstromes 338.
Semgallen 226.
Seminolen 367.
Semlin 163.
Semmering-Paß 119.
Sempach 166.
Senegal 312.
Senegambien 323.
Senna 327.
Sennaar 320.
Seraing 170.
Serajéwo 111.
Serben 112.
Serbien 112.
Serbien, Woiwodschaft 162.
Seres 110.
Seréth 136.
Serra do Espinhaço (spr. Espinjasso) 336.
Serra Estrella 86.
Serra Mantiqueira (spr. Mantekehra) 336.
Serra Monchique (spr. Montschike) 87.
Setúval 95.
Sevennen 124.
Severn (spr. Sewwern) 179. 352.
Sèvres 173.
Sevilla (sp. Sewilja) 92.
Seychellen 331.
S'Gravenhaag 168.
Shannon (spr. Schännon) 180.
Sheffield (spr. Scheffihld) 183.
Shetlandsinseln 184.
Shiré 313.
Shitomir 232.
Siam 291.
Siam-Busen 253.
Sichem 278.
Sicilien 102.
Siddim 276.
Sidon 277.
Sidra 307.
Siebenbürgen 163.
Siebenbürgen, Hochland 126.
Siebengebirge 123.
Siebengestirn 6.
Sieg 132.
Siëna 101.
Sierra de Gredos 86.
Sierra de Texas (spr. Techas) 352.
Sierra Guadarama 91.
Sierra Leone 325.
Sierra Madre 350.
Sierra Morena 87.
Sierra Nevada 87. 351.
Sierra Nevada de Santa Marta 336.
Sigmaringen 145.
Sihon 271.
Sikhs (spr. Seiks) 288.
Sikok 300.
Silberstrom 339.
Silistriá 111.
Silla de Caracas 336.
Sillamägi 224.
Simplon 117.
Sinai 254. 278.
Sinai-Gebirge 277.
Singapore 288.
Sinigaglia 102.
Sinope 272.
Sinup, s. Sinope.
Sion 167.
Sioux 356.
Siracusa 104.
Sirius 6.
Sirokko, s. Scirocco.
Sitka 368.
Sitten 167.
Siut 319.
Siwah 310. 319.
Siwas 272.
Skären (sp. Scheeren) 189.
Skagen 187.
Skager Rak 189.
Skagestöl-Tind 189.
Skandinavien 188.
Sklaven-Fluß und See 352.
Sklaven-Küste 309.
Skutari 110. 272.
Skye (spr. Skei) 184.
Skythisches Flachland 78.
Slatouft 241.
Slaven 83. 214.
Slavonien 163.
Slovaken 156.
Slovenen 156.
Smaland 190.
Smithsund 333.
Smyrna 273.
Sneehättan 189.
Snowdon (spr. Snohd'n) 178.
Sobat 312.
Societäts-Inseln 385.
Soden 143.
Sodom 276.
Soela-Sund 195.
Sofála 327.
Sofia 111.
Sog 271.
Soissons 173.
Sojoten 264.
Sókoto 324.
Sokotora oder Sokotra 307. 331.
Solano 43.
Solfatara 103.
Solferino 101.
Soliman-Geb. 281.
Solingen 145.
Sollstein 118.
Solothurn 165.
Solstitien 28.
Solway-Busen 177.
Somáli 315. 328.
Somers-Inseln 360.
Somme 133.
Sondershausen 147.
Sonne 9.
Sonneberg 146.
Sonnenfinsternisse 20.
Sonnenflecken 9.
Sonnenstillstände 27. 28.
Sonnensystem 8.
Sonnentag 33.
Sorata 335.
Sorisian 277.
Southampton (spr. Saußämpt'n) 183.
Southwark (spr. Saußirk) 183.
Spaa 170.
Spalato 161.
Spandau 141.
Spanien 90.
Spanier 83. 90.
Sparta 114.
Speier 151.
Sperlingsberge 236.
Spencer-Golf 376.
Spessart 123.
Spezzia 100.
Spitzbergen 372.
Splügen 118.

Sporaden 273.
Sprachstämme 71.
Spree 130.
Srinagar 289.
Ssachalin 253. 269.
Ssaima-See 201.
Ssakmara 205.
Ssamara 241.
Ssamarkand 270.
Ssandomir 231.
Ssarai 242.
Ssaransk 241.
Ssaratow 242.
Ssarepta 242.
Sselenga 262.
Ssemipalatinsk 269.
Sserpuchow 236.
Ssestroretzk 220.
Ssewastopol 246.
Ssibir 266.
Ssibirien 260.
Ssimbirsk 240.
Ssimferopol 246.
Ssind-Ebene 284.
Ssindhu, s. Indus.
Sssas-Kanal 205.
Sssjedletz 231.
Sssjemiretschensk 270.
Ssmolensk 235.
Ssmum 43.
Ssofijsk 268.
Ssolowezkisches Kloster 233.
Ssongari 263.
Ssuchona 202.
Ssuchum-Kalé 260.
Ssumy 244.
Ssura 204.
Ssusdal 237.
Ssuwalki 231.
Sswir 201.
Sswirkanal 206.
Sysran 198. 240.
Stabiä 103.
Stade 144.
Staffa 184.
Stalimene 110.
Stambul 109.
Stanowoi-Chrebet 260.
Stanz 166.
Staraja-Russa 235.
Stargard 141.
Starkenburg 153.
Starnberg 150.
Starnberger See 135.
Staßfurt 143.
Staubbach 165.
Stavanger 193.
Stawropol 259.
Steier 158.
Steiermark 158.
Steiersche Alpen 119.
Stekin-Territorium 370.
Steppen 58.
Steppenflüsse 54.
Sternbilder 6.
Sternbilder des Tierkreises 13.
Sternhaufen 7.
Sternschnuppen 15.
Sterntag 33.
Sterne, Arten derselben 5.
Stettin 141.
Stettiner Haff 130.
Stilfser Joch 118.
Stiller Ocean 48.
Stintsee 222.
Stockholm 192.
Stoke upon Trent 183.
Stralsund 141.
Strandriffe 382.
Straßburg 153.
Straße der Dardanellen 79.
Str. von Bonifacia 79.
Str. von Calais 177.
Str. von Feodosia 195.
Str. von Gibraltar 79.
Str. von Jenikalé 195.
Str. von Kaffa 195.
Str. von Kertsch 195.
Str. von Konstantinopel 105.
Str. von Messina 79.
Str. von Ormus 254.
Strelitz, Neu 149.
Strómboli 104.
Stromgabelung 55.
Stromgebiet 55.
Stromschnellen 55.
Strudel 53.
Stubbenkammer 141.
Studianka 232.
Stuhlweißenburg 162.
Stuttgart 152.
Styr 107.
Suáheli 316. 327.
Sucre 344.
Sudān 323.
Sudeten 122.
Sudras 286.
Süd-Paß 350.
Südpol des Himmels 4.
Südsee 48.
Südsee-Insulaner 383.
Suez 252. 319.
Suez, Meerbusen 306.
Sulina 112. 135.
Sulitelma 189.
Sulu-Inseln 304.
Sulzer-Belchen 124.
Sumātra 303.
Sund 47. 189.
Sund, Großer 195.
Sund, Kleiner 195.
Sunda-Inseln 303.
Sunderland 184.
Sungari, s. Ssongari.
Sunniten 75.
Superior-See 354.
Sur 277.
Surabaya 303.
Surat 289.
Surinam 348.
Susa 100.
Susquehanna 354.
Sussex 183.
Su-tschëu-fu 297.
Svealand 192.
Swansea (spr. —sih) 184.
Sweaborg 229.
Swine 130.
Swinemünde 141.
Sworbe 226.
Sydney (spr. Sidneh) 380.
Syene 312.
Syra 114.
Syracus 104.
Syr-Darja 271.
Syr-Darja-Gebiet 270.
Syrien 275.
Syrisch-Arabische Wüste 278.
Syrjänen 215.
Syrte, Gr. und Kl. 307.
Szamos 136.
Szegedin 162.
Szekler 163.
Szigetvár 162.

T.

Tabago 349.
Tabor 276.
Tabris 282.
Tadmor 277.
Tadschiks 281.
Tafelberg 308.
Tag 32.
Taganrog 246.
Tageszeiten 24.
Tag- und Nachtgleiche 26.
Tag- u. Nachtlänge 26. 28.
Tagilsk, Nishnij- 240.
Tagliamento 98.
Tahiti 385.

Taikun 301.
Tajo (spr. Tacho) 86.
Talsen 227.
Taman 258.
Tambow 239.
Tammerfors 229.
Tampico 362.
Tana-Elv 195.
Tananarivo 330.
Tanäro 98.
Tanganyka-See 313.
Tanger 322.
Tangnu-Gebirge 261.
Tarábisan 272.
Tarábulus 277. 320.
Taranto, Busen 96.
Taranto, Stadt 103.
Tarasp 166.
Tarent 103.
Tarim 297.
Tarn 134.
Tarragona 93.
Tarsus 273.
Tarutino 238.
Taschkent 270.
Tasmania 374. 381.
Tataren 216. 298.
Tatar-Sund 263.
Tatra 125.
Tauern, Hohe 119.
Taunus 123.
Taurien 195. 245.
Tauriſcher Cherſonnes 245.
Tauriſches Gebirge 196.
Tauroggen 231.
Taurus 272.
Tavira 95.
Tawaſtehus 229.
Taygetos 107.
Tebu 323.
Tedá 323.
Tegernſee 135.
Teherän 282.
Tehuántepec 334. 350.
Teifun 43.
Tejo (spr. Tehdſcho) 86.
Tell, im Atlas 311.
Tellskapelle 166.
Tellsplatte 166.
Temeſcher Banat 163.
Temesvar 163.
Tempe-Thal 107.
Tenaſſerim 288.
Tenedos 273.
Teneriffa 330.
Tenneſſee (spr. Teneſſi) 353. 366.
Siddüb 160.
Terai 292.
Terceira (spr. Terßéira) 95.
Terek 203.
Terek-Gebiet 259.
Terglou 119.
Terror 388.
Teſchen 160.
Teſſin, Kanton 167.
Teſſin, Fluß 97.
Teté 327.
Teufelsbrücke 117.
Teutoburger Wald 123.
Teverone 102.
Texas (spr. Téchas) 366.
Texel 168.
Thaï 291.
Thaïwan 297.
Thaſos 110.
Theben 113. 319.
Theiß 136.
Themſe 179.
Theokratie 76.
Thereſiopel 162.
Thermopylen 107.
Theſſalien 107. 114.
Theſſalonich 110.
Thiaki 115.
Thiva 113.
Thorn 142.
Thracien 109.
Thraciſcher Bosporus 105.
Thraciſcher Cherſonnes 110.
Throndhjem 193.
Thüringer Wald 122
Thüringiſche Länder 147.
Thun 165.
Thuner-See 118. 132.
Thurgau 166.
Thur-Alpen 118
Thurr 288.
Tian-Schan 293.
Tibbu 323.
Tiber 97.
Tiberias 277.
Tibeſti 323.
Tibet 294. 298.
Tichwin 235.
Tichwinka-Kanal 205.
Ticino (spr. Titſchino) 97.
Tien-tſin 297.
Tiere, Verteilung derſelben 66.
Tierkreis 12.
Tiflis 260.
Tiger 297.
Tigré 309. 329.
Tigris 274.
Tih 277.
Tilſit 142.
Timan-Berge 196.
Timbuktu 324.
Timor 304.
Tinos 114.
Tirnowa 111.
Tirol 159.
Tiroler-Alpen 118.
Titicaca-See 335.
Titlis 118.
Tivoli 102.
Tjumen 266.
Tobol 262.
Tobolsk 266.
Tocantins 338.
Tödi 118.
Tölpos-Is 196.
Tokay 162.
Tokio 302.
Toledo 91.
Tolima 336.
Tolsburg 228
Tolteken 362.
Tombara 384.
Tomsk 266.
Tonga-Inſeln 385.
Tonga-Tábu 385.
Tongking 291.
Tongking-Buſen 253.
Topajos 338.
Torgau 143.
Torgel 222.
Tornados 324.
Tornea (spr. Torneo) 229.
Tornea-Elv 190. 195. 201.
Toronto 369.
Torrens-See 377.
Torres-Straße 375.
Torshok 236.
Tortóſa 93.
Toscana 97. 101.
Totes Meer 276.
Toul 174.
Toulon 175.
Toulouſe 175.
Touraine 174.
Tournay 170.
Tours 174.
Trabanten 5.
Trafalgar 92.
Trankebar 289.
Transbaikaliſches Gebiet 267.
Transkaſpiſches Gebiet 269.
Transleithanien 157.
Transvaal 327.

Transsylvanische Alpen 126.
Trápani 104.
Trapezunt 272.
Trasimenischer See 97.
Traun 135.
Traunsee 135.
Travancore 290.
Trave 149.
Travemünde 149.
Trazos Montes (spr. Trasusmontis) 95.
Trebbia 98.
Treiden 225.
Trent 179.
Tridentiner-Alpen 118.
Trient 159.
Trier 145.
Triest 159.
Triftströmung 52.
Triglav 119.
Trikaten 228.
Trinidad 360.
Trinkomale 289.
Tripoli, in Afrika 320.
Tripoli, in Syrien 277.
Tripolitza 114.
Troizk 241.
Troja 273.
Trollhätta-Kanal 190.
Tromben 43.
Tromsö 193.
Troppau 160.
Troyes (spr. Troá) 173.
Truxillo (spr. Truchiljo) 344.
Tsad-See 313.
Tsana-See 309. 312.
Tschandernagore 290.
Tschatyr-Dagh 196.
Tschechen 83. 156.
Tschenstochow 230.
Tscheremissen 215.
Tscherkessen 258.
Tschernigow 243.
Tscheskaja-Bai 194.
Tschetschenzen 258.
Tschistopol 240.
Tschita 267.
Tschuden 197. 215.
Tschuktschen 265.
Tschussowaja 204.
Tschuwaschen 215.
Tsna 204.
Tuamotu 385.
Tuareg 315. 323.
Tuat 322
Tuckum 227.
Tudela 93.
Tübingen 152.
Türkei 108. 271.
Türken 108.
Türkisch-griechische Halbinsel 104.
Türkisch-tatarischer Stamm 84.
Tula 238.
Tundra 261.
Tunguſen 265.
Tunguska 262.
Tunis 321.
Tura 266.
Turan 270.
Turgai 269.
Turin 100.
Turkestan 270.
Turkmanen 257.
Turkmanen, Land der 269.
Turmberg 127.
Turuchansk 267.
Tweed (spr. Twihd) 179.
Twer 236.
Twerza 203.
Tycho de Brahe 8.
Tyne (spr. Tein) 179.
Tyrol, s. Tirol.
Tyrrhenisches Meer 79.
Tyr 277.
Tyrus 277.

U.

Ucayali 338.
Udine 101.
Udschidschi-Meer 313.
Uëlle 313.
Urküll 225.
Ufa 204. 241.
Ugern 215.
Uglitsch 236.
Ukerewe-Meer 312.
Ukraine 243.
Uleaborg 229.
Ulla 206.
Ulm 152.
Ulster (spr. Olst'r) 185.
Umbrien 101.
Umea-Elv 190.
Umerapura 292.
Ungarische Ebene 80. 128.
Ungarisches Erzgeb. 125.
Ungarn, s. Magyaren.
Ungarn 161.
Unsha 204.
Unstrut 131.
Unterwalden 166.
Untiefen 49.
Upa 204.
Upsála 192.
Ural, Fluß 205.
Uralgebirge 196.
Uralisch-Baltischer Landrücken 198.
Uralisch-Karpatischer Landrücken 198.
Uralisches Völkerthor 197.
Uralsk 269.
Uranus 11.
Urbino 102.
Urfa 275.
Urga 298.
Uri 166.
Urmia 274.
Urner-Loch 117.
Urseren-Thal 117.
Uruguay 339. 346.
Usbeken 257.
Usedom 130. 141.
Uskub, Paß 106.
Usmaiten-See 223.
Ussuri 263.
Ustjug-Welikij 233.
Ust-Urt 269.
Utah (spr. Jutäh) 367.
Utrecht 168.
Uttewalder Grund 122.

V.

Vaduz 164.
Valdivia 345.
Valencia 93.
Valenciennes 173.
Valetta 185.
Valladolid (spr. Waljadolihd) 91.
Valparaiso 345.
Vancouver 350. 370.
Van-Diemens-Land 381.
Vardar 106.
Varinas 343.
Varna 111.
Veen, Das hohe 124.
Veltlin 118.
Vendée 174.
Venedig 100.
Venetien 99.
Venezuela 343.
Venezuela, Küstengebirge 336.
Venus 10.
Vera Cruz (spr. Kruhß) 362.
Vercelli (spr. —tschelli) 100.

Verdun 174.
Vereinigte Staaten von Nord-Amerika 362.
Vermont 364.
Verona 101.
Versailles 172.
Verviers 170.
Vesta 11.
Vesuv 97.
Vevey 116.
Via mala 118. 131.
Viborg 187.
Vicenza (spr. Witschenza) 101.
Vichy 174.
Viktoria, in Australien 381.
Viktoria, Fälle 313.
Viktoria, Fluß 377.
Viktoria, Nyansa 312.
Viktoria, Polarland 387.
Vienne 133. 176.
Vierwaldstädter-Alpen 118.
Vierwaldstädter-See 118. 132.
Villach 159.
Vincennes 173.
Vincent-Golf 376.
Vindhja-Geb. 283.
Vintschgau 98. 118.
Virginien 365.
Virginische Inseln 360.
Viscaya, siehe Biscaya.
Viterbo 102.
Viti-Inseln 385.
Vitoria 93.
Vivarais-Geb. 124.
Vlaardingen 303.
Vlämen 169.
Vlissingen 168.
Vogelsgebirge 123.
Vogesen 124.
Voigtland 121.
Volcano 104.
Volo 105. 114.
Volsker-Berge 97.
Volturno 97.
Volutza-Geb. 106.
Vorarlberg 159.
Vorarlberger-Alpen 118.
Vorderindien 283.
Vorgebirge 47.

W.

Waadt 166.
Waadtland 166.
Waag 136.
Waal 132.
Wadai 324.
Wadi 278.
Wagram 158.
Wahhabiten 280.
Wahlstadt 143.
Waigatsch 194. 234.
Waibu 386.
Waißjas 286.
Waitzen 162.
Walachei 111.
Walachen 111. 216.
Walachische Tiefebene 129.
Walcheren 168.
Waldai 235.
Waldai-Höhe 198.
Waldeck 148.
Waldenburg 142.
Wales (spr. Uehls) 184.
Wales, Hochland 178.
Walhalla 151.
Walk 226.
Wallen-See 118. 132.
Wallis 167.
Walliser-Alpen 117.
Wallonen 169.
Wan 274.
Wandelsterne 5.
Wan-See 274.
Warbola 228.
Warmbrunn 142.
Warschau 230.
Wartburg 146.
Wartha 130.
Wasa 229.
Wasgau-Geb. 124.
Washington (sprich Uáschingt'n) 365.
Washington, Gebiet 368.
Wasserhosen 43.
Wasserscheiden 55.
Waterford (spr. Uat'rfohrd) 185.
Waterloo 169.
Watzmann 119. 150.
Weichsel 129.
Weimar 146.
Weinsberg 152.
Weißenburg 154.
Weißenstein 224.
Weißenstein, Berg 120.
Weißer Berg 160.
Weißes Meer 194.
Welikaja 201.
Welikij-Ustjug 234.
Wellenschlag 50.
Wellington 384.
Wellington, Insel 334.
Wendekreise 4. 27.
Wenden, Stadt 225.
Wenden, Volk 83.
Wener-See 190.
Werchoturje 240.
Wernoje 270.
Werra 131.
Werro 226.
Wesel 145.
Wesenberg 224.
Weser 131.
Weser-Bergland 122.
Westerwald 123.
Westfalen 144.
Westfälische Pforte 123. 131.
Westfjord 189.
Westindien 358.
Wetluga 204.
Wetterhorn 118.
Wettersee 190.
Wetzlar 145.
Wiborg 228.
Widdin 111.
Wiek, Kreis 224.
Wieliczka (sp. Wjelitschka) 161.
Wien 158.
Wiener-Wald 119.
Wierland 224.
Wiesbaden 143.
Wight (spr. Ueit) 178. 183.
Wildbad 152.
Wilhelmshaven 144.
Wilhelmshöhe 143.
Wilia 200.
Wilkes-Land 387.
Wilkomir 231.
Wilmanstrand 229.
Wilna 231.
Wilui 263.
Windau, Fluß 200.
Windau, Stadt 227.
Winde 41.
Wind-River Mountains 350.
Windsor (spr. Uindsr) 183.
Winipeg-See 352.
Winland 332.
Winterberger Plateau 123.
Winterthur 165.
Wirballen 231.
Wirzjärw 222.
Wisby 192.
Wisconsin (spr. Uiskn'sin) 367.
Wismar 149.
Witebsk 232.